

1902

USNM

EX LIBRIS

William Healey Dall

Division of Mollusks
Sectional Library



Vergnügen
der Augen und des Gemüths,

in Vorstellung

einer

allgemeinen Sammlung

von

S u s c h e l n

und

andern Geschöpfen,

welche

im Meer gefunden werden.

Herausgegeben

von

Georg Wolfgang Knorr,

in Nürnberg.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT

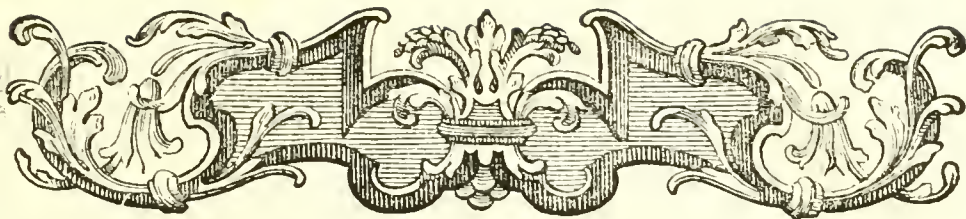
PHILOSOPHY 101: INTRODUCTION TO PHILOSOPHY

LECTURE 1: THE FOUNDATIONS OF PHILOSOPHY

LECTURER: DR. J. M. GREGG

DATE: OCTOBER 15, 2024

PHILOSOPHY DEPARTMENT



Die Naturforscher unserer Zeit suchen die natürliche Historie in mögliche Vollkommenheit zu setzen. Man siehet einen unermüdeten Fleiß in allen Theilen dieser Wissenschaften, von dem Gewürme an, bis auf die wichtigste Creatur, den Menschen. Es ist nicht nur mit einem Satz aus dem Reiche der Natur zu beweisen, sondern es ist ohne Ausnahm von einem, wie von dem andern zu erschen; denn, von der Staub: Erde an bis auf den Diamant, und von der Ceder vom Libanon an, bis auf die Fyope, die an der Wand wächst, siehet man die Verrichtungen der grösssten Männer mit vielem Eifer betreiben, so daß man beynahе endlich sagen mögte, daß Einiges in gar zu grossen Ueberfluß unsere Zeiten bereichere.

Es sind aber gleichwohl noch einige zur natürlichen Historie gehörige Dinge übrig, wovon wir noch nicht genugsame Einsichten erlanget haben, und die auch sehr schwer zu erreichen scheinen, weil diese Schönheit der Natur nur von ohngefähr erhalten werden müssen, daher auch weder Kunst noch Fleiß von menschlichen Unternehmungen etwas auszurichten vermögend sind; da hingegen im Reiche der Pflanzen und Gewächse, der Thiere, auch andern Dingen vieles zur Möglichkeit zu bringen ist.

Diese nur durch ohngefährte Zufälle zu erhaltende Geschöpfe, sind die wunderschönen Einwohner des Meers, welche uns zwar mit ihren äusserlichen, und von dem Schöpfer mit ungemeinen Schönheiten bezierten Wohnungen öfters ein ausserordentliches Vergnügen erwecken, ihr selbst eigenes Ansehen, Zeugung und Fortpflanzung aber scheineth von solcher Beschaffenheit zu seyn, daß es in keine vollkommene Möglichkeit gesetzt werden mögte; wir vergnügen uns also mehrentheils mit ihrem äusserlichen Wesen, sehen aber auch in diesen zum Theil ohnmächtig scheinenden Creaturen solche ungemeine von dem grossen Schöpfer in die Werke der Natur gelegte Wunder und Vermischung der Farben, die Gebäude und die damit verbundene unbegreifliche Ordnung dieser Creaturen, daß es keine Zunge auszusprechen vermag; ja man möchte fragen, woher oder warum diese so verschiedene Geschlechter und Arten derselben mit so ungemeinen Schönheiten bezieret seyn, da sie gleichwohl von dem grossen Schöpfer in solche Wohnungen gesetzt worden, daß sie dem menschlichen Auge mehr verstecket, als entdeckt bleiben müssen?

Dieser

Dieser Theil der Naturwissenschaft ist es, von welchem ich urtheile, daß wir noch keinen gar zu grossen Ueberfluß an Schriften haben, denn, obschon nicht zu leugnen ist, daß sich in den vergangenen Zeiten verschiedene gelehrte Männer darum bemühet haben, worunter absonderlich Gesner, Aldrovandus, Imperatus, Bonani, Rumph, Lister, Lang, und noch andere mehr zu zehlen sind, so sind doch ihre Schriften sehr selten zu sehen, einige aber sehr kostbar, weil sie mit andern Dingen verknüpft sind, welche zu diesen Absichten nicht gehören, theils aber sind durch die Länge der Zeit ganz unsichtbar geworden, daß sie auch um vieles Geld nicht zu haben sind, sondern von ohngefehr erhalten werden müssen.

Diesen Mangel zu ersetzen, hielte ich vor nützlich, wenn verschiedene von diesen Werken zusammen untersucht, nach der Natur verbessert und mit Farben vorgestellt würden. Dieses war der Gedanke, welchen ich mir auszuführen vorgenommen hatte, (er ist zwar nicht ganz neu, denn schon vor 12 Jahren hatte ich die Absicht ein von diesen Dingen handelndes Werk, ob zwar in anderer Größe zu liefern, wie die damals gefertigte Platten bezeigen, alleine Zeit und andere Umstände hinderten es) ich wurde aber gar bald überzeuget, daß, als ich den Bonani oder ein anders von den vorigen gedachten Werken zum Grunde legen wollte; sich solche Schwierigkeiten auferten, welche mit meinen Absichten nicht wohl übereinstimmen wollten. Ich fand die Verrichtungen in diesen oft sehr raren Werken theils sehr schlecht, theils mit gar verkehrten Figuren, und die reinere Ueberlegung brachte mich auf diesen Gedanken, daß, was ganz neues und nach der Natur gefertigtes ungleich angenehmer bey den wahren Liebhabern seyn mögte, als dasjenige, was nach andern aufgewärmt, und schon einmal in den vergangenen Zeiten in der Welt herum geflogen ist.

In dieser Absicht habe ich mir vorgenommen, was ganz neues hervor zu bringen, welches mit allen vorigen Werken keine Gemeinschaft hat; Daher kommt es, daß es willkührlich eingerichtet ist, und das, was ich als die Hauptsache ansehe, wird darinnen bestehen, daß ich bemühet seyn werde, eine so viel als möglich, grosse Anzahl Wohnungen von diesen Creaturen zu zeigen.

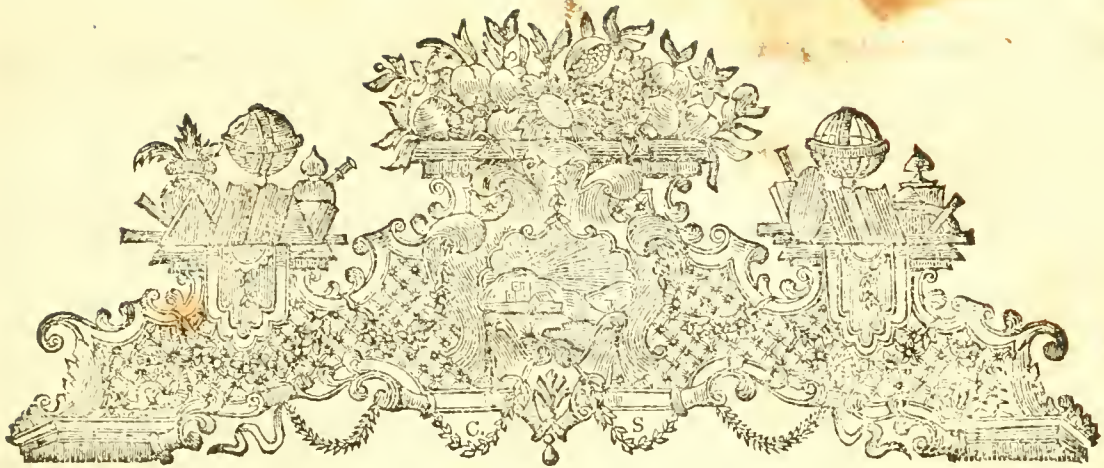
Es würden Ausschweifungen heissen, wenn ich mit vielen Worten dieses Unternehmen groß machen wollte, es ist nichts gewissers von einem Beweise, als dasjenige, was wir vor Augen haben. Die Absichten, Einrichtung, und mit einem Worte die ganze Ausführung von diesem Vorhaben sind aus den gefertigten Tabellen zu ersehen. Es wird sich äussern oder ergeben, daß dieses Unternehmen dahin ziele, ein illuminiertes Muschelbuch zu liefern, welches wir unter allen, so viel bekannt sind, noch nicht haben: wobey nur noch wegen Enge des Raums zu erinnern ist, daß in einer Beschreibung alles Ueberflüssige unterlassen, das Nöthige aber nicht versäümet werden wird, ein wohl eingerichtetes Register aber die Ordnung und Vielheit aller in diesen Werken vorkommenden Arten zeigen kan.

Nürnberg, den 4 November,

1756.

der Verleger,

Georg Wolfgang Knorr.



Schnecken und Muscheln.

Erster Theil.

TAB. I.

Fig. 1.



ine ansehnliche und sehr schöne Käse förmige Schnecke macht bey dieser ausgefuch-
ten und reizenden Sammlung den Anfang. Man pfleget sie ihrer Figur
halber den Schiffsz-Kittel zu nennen, weil sie einem Vote ähnlich siehet,
und gar eßters, wenn die darin befindliche Auster das Wasser heraus gepum-
pet, und also ihr Haus erleichtert hat, oben auf dem Wasser herum schwimmt,
und also gleichsam fortsetzt. Der Indische Plinius, Herr Rumph, hat sie in seiner Amboinsche
Rariteit Kamer Tab. XVII. A. gebildet, und sie Nautilus Major five crassus, Holländisch aber
Parlemoer - Hoorn, das ist Perl-Schnecke, genennet. Man merket an ihr weder oben noch un-
ten einige Gewinde, massen sie sich in der Mitte nur um einen viertels Zoll vertieft. Von ihrem
Mittelpunct, an welchem sich noch das See-Salz in weissen Püncklein befindet, gehen glatte Wel-
len-förmige Streiffen, die in einem Zuge über den Rücken hinüber bis an den gegenseitigen Mit-
telpunct in dreyen Bogen wie Strahlen zusammen lauffen, jedoch nur durch ihre Farben, die sich in der
Breite eines dicken Haares wechselweise roth, blau, grün und wie Perlen-Mutter zeigen, zu er-
kennen sind.

Die vor anderen sich herausnehmende Farbe der äusseren Oberfläche ist dunkelbraunlicht, wel-
che gegen die Mitte zu mit einem Perlen-Mutter-Glanz aufgereichert wird. Über selbige lauffen un-



gleiche, gebogene, eines Strohhalmes ohngefähr breite und dunkelrothe glänzende Strahlen, die auch dem Anföhlen nach, sich von dem kleinsten Umfange an, bis zu dem weitesten, wegen der allmählig steigenden Höhe der Schnecke, streifenweis erheben, zuletzt aber an der weiten Mündung ein wenig wieder ablaufen, und gleichsam einen etwas eingezogenen Rand verursachen.

Ihre innere Farbe hat eine ungemeine Pracht. Ein glänzendes Perlen-Mutter blizet durch ein sich ins hellgrüne ziehendes himmelblau, auf welchem sich bey jeder Schwenkung eine äpfelblütze Farbe erzeugt, die sich bey jedem Schatten in ein dunkelgrün wieder verlieret.

Die Gewinde werden immer schmaler, und senken sich in den hohlen Mund mit einer abgekürzten und schattigten Drähung ein. Die Schale ist so dicke wie ein Messer, und die Schnecke überhaupt erreicht öfters die Größe von 2. bis 3. Spann.

Fig. 2. Stellet den vorbeschriebenen Nautilum im Durchschnitt recht zierlich dar. Man erblicket daran wohl 35. deutliche Kammeren. Die erste nimmt in dieser Schnecke so tief ihren Anfang, daß wenn man bey den grossen oben zu der Mündung mit der Hand hinein greift, man öfters Mühe hat, den oberen Boden derselben zu erklangen. Sie ist im Durchschnitt so weit, daß man einen Finger hinein legen kan. In der Folge aber werden die Kammeren in einem richtigen Verhältnis immer kleiner und schmaler, daß auch die allerlesten, als welche bald verwachsen können, dem natürlichen Auge entgehen, und nur etliche Streiffe zur Spür hinterlassen. Alle Boden in jeder Kammer sind ungemein artig gewölbet, und spielen mit glänzenden, blauen, rötlichen und hellgrünen Farben.

Das merkwürdigste ist, daß gerade in der Mitte eines jeden Bodens, oder Scheidewand der Kammeren, eine kleine runde Oeffnung gehet, die in der oberen kaum so weit ist, daß eine Nebensfeder hinein gesteckt werden könnte. An jeder dieser Oeffnungen henget sich ein kleines Röhrgen, in der Breite eines Strohhalmes hinunterwärts, dessen Mündung gerade gegen über dem selbenden stehet, und scheint solches der Gang des Einwohners zu seyn, durch welchen sich dieses Thier von einem Zimmer seines bunten Perlen-Mutter-Palastes in das andere, und auf eben die Art gleichsam in den weiten und zierlich-gemahlten Borsaal bis an die grosse Oeffnung begeben könne.

TAB. II.

Fig. 1. Ist der lebhafteste Abriß eines beyhm Rumph Tab. XVIII. A. abgebildeten dünnen und gestreiften Schiffs-Ruttels, den man seiner dünnen Schale halber den Papier-Nautilum nennet. Es ist diese Schale so ungemein dünn und leicht, daß wenn man auch die größte in ihrer Art auf der Hand hält, man kaum ein Gewicht oder Schwere verspühret. Die Farbe ist weißlicht oder milchicht, ziehet sich bey dieser etwas nach dem grünen, bey andern aber auch oft ins blasgelbe. Die Gewinde, die äusserlich nicht zu sehen sind, machen einen ungemein kleinen Theil, und an dieser, kaum den Umfang eines Groschens aus. Von dem Mittelpunct an gehen erhabene und etwas Schlangen-förmiche Striche, die nach der Mündung zu immer weiter aus einander gehen, und breiter werden, unten am Rande aber sich in stumpfe Zacken oder Zähne endigen, die denemenigen, so von der andern Seite herunter kommen, gerade gegen über stehen

hen. Zuweilen gehen diese erhabene Striche in ihrer Mitte noch Nebenlinien von sich, daß sie sich daher hin und wieder Gabelförmig endigen. Diese Rieffe sind inwendig hohl, so daß sich die Furchen bis in die Spitzen oder Zähne gar hinein senken.

Zwischen den Fächeln, die rund herum an den Seitenwänden hervortragen, gehet von der Mündung an, ein Finger breiter platter Rücken, welcher almählig bis über den Bogen der Gewinde schmal zusammen läuft. In der Gegend aber, wo sich die Gewinde befinden, erhebet sich die Mündung in einem röthlichten Bogen dergestalt, daß sie mit der Oberfläche derselben fast eine gerade Linie ausmacht, da hingegen der Bogen, welchen die Gewinde bey andern Schiffs-Kutteln machen, halb über die Mündung heraus zu ragen pfleget.

Fig. 2. Diese kleinere Art von Papier-Schnecken, wird vom Kumph Tab. XVIII. B. *Nautilus tenuis et legitimus*, Holländisch *Doekheuy* genannt, und unterscheidet sich von der vorerwähnten nur in dreyen Stücken. Denn erstlich gehen die Rieffe lebhafter auseinander. Zum andern erhebet sich die Mündung mit einem hohlen Bogen bis über den Bogen der Gewinde, und schließt sich mit einer krumm hervortretenden Wand in der Mitte an die Gewinde an. Drittens aber stehen die Zähne der breiten Seite am unteren Rande, nicht gerade gegen einander über, sondern ragen über Eck zwischen einander hervor. Ubrigens aber ist sie jener äußerlich gleich.

Fig. 3. Ist ein kleiner Schiffs-Kuttel, fast von der nehmlichen Art, Farbe und Structur wie derjenige, so wir oben Tab. I. *Fig. 1.* beschrieben haben; Nur gehet in dem Mittelpunct der Gewinde gleichsam ein Nabel-Loch durch, welches durchsichtig ist, und aus welchem die weissen und braunrothen wellen-fermige Streiffen herabgehen.

Fig. 4. Bildet eine halb tellerförmige Schnecke von der Seite, da ihre Gewinde in verhältniß-mäßigen Wendungen etwas in die Höhe gehen. Sie wird das bandirte Posthorn genennet, ist weiß, und hat im Umkreis braunrothe Streiffen in der Breite eines Strohhalms. Die Mündung gehet glatt ab, als ob noch etwas mehrere Windung daran gehörete. Inwendig hat sie einen Perlen-Mutter-Glanz und die Schale ist nach Proportion hinlänglich dicke.

Fig. 5. Stellet eben dieselbe Schnecke nur mit dem Unterschied dar, daß man daran nicht nur den Bogen des Rückens, auf welchem ein breiter braun-rother Strich herum läuft, sehen kan, sondern auch die Windungen von der untern Seite wahrnimmt, dieselbe sind an dieser Seite eben so tief einwärts gebogen und eingedruckt, als an jener erhöht.

Fig. 6. Ist ein Schnecke, die eigentlich das Posthörngen verdienet genennet zu werden. Kumph bildet sie Tab. XX. n. I. und nennet sie das Rams Hoorntie oder Wider-Horn. Sie ist von weißlicher Schale, hat eine wurmförmige Gestalt. Um den Rücken herum gehen sehr viele eingekerbte Ringe, davon etliche ganz herum lauffen, fast wie die Gelenke und Glieder an den Regenwürmern. Das sonderbarste an dieser Schnecke ist, daß die Windungen einander nicht berühren, sondern wie an einer Uhrfeder aus einander stehen.

TAB III.

Fig. 1. Stellet ein groß Knobel-Horn vor, welches unter die Dehl-Krüge gehört, und eine glänzende mondformige Mündung hat. Die Farbe ist ein prächtiges dunkelroth,



welches sich über das erste und letzte Gewinde ins Gelbe ziehet, und dabey prächtig glänzet. Das erste Gewinde ist ansehnlich groß und bäuchigt, und auf den Umkreis desselben stehen grosse mit schwarz und weissen Strichen umgebene erhabene Buckel, die wie Perlen-Mutter mit spielenden Farben glänzen, und fast in drey ordentlichen Reihen daran herum gehen, so daß man oft über vierzig solcher schönen Buckel an diesem Gewinde antrifft. Das folgende Gewinde ist um vieles kleiner als das erste, hat sehr zarte und die Länge herunter dicht an einander liegende Streiffe in einem kohl-schwarzen Grund. Auf diesem befinden sich gleichfalls eine ansehnliche Menge vorbeschriebener Buckel, in dreyen Reihen, sie sind aber kleiner und glatter. Das letzte Gewinde ist gelblicht, rund gewölbet, und in der Mitte mit einer stumpfen Spitze oder Knöpfen gezieret. Nach dem Munde zu ziehet sich das grosse bäuchigte Gewinde in dreyen gleichsam ringförmigen Abfäzen sehr zusammen.

Fig. 2. Bildet das grün gerippte Perlen-Mutter-Horn. Man nennet es also, weil es inwendig eine schön-glänzende Perlen-Mutter-Schale hat, und gehöret noch unter die mond-förmigen Schnecken, wiewohl die Oefnung schon etwas den halbmondsförmigen Schnecken bekömmt. Einige von dieser Art Schnecken haben eine gelbliche Mündung.

Man siehet an dieser Schnecke drey deutliche Gewinde, die alle auf ihrem Rücken runderum erhabene Rippen haben, welche die Länge herunter stehen. Diese Gewinde gehen, wenn man die Mündung vor sich hält, von der rechten zur linken Seite hinein, und sind etwas geschorben. Die Farbe ist grasgrün mit einem durchbrochenen Perlen-Mutter-Glanz.

Fig. 3. Der tief-gereifte grün-bunte Silber-Mund gehöret unter die Mond-Hörner. (Numph Tab. XIX. 3.) Es sind die Reiffen daran von ungleicher Breite, und gehen, je nach dem sie breit fallen, auch etwas tieffer. Die Flecken, welche darauf gestreuet, und ohne Ordnung herab lauffen, sind dunkelbraun. Die Schale ist dicke, und hat einen Perlen-Mutter-Glanz.

Fig. 4. Dieses Mond-Horn ist eine glatte und dünn-schaligte Schnecke. Die Natur hat auf dem bäuchigten Gewinde fast eine geographische Zeichnung angebracht, indem ganz feine und haar-kleine schwarze Striche in einer gleichsam abgemessenen Entfernung, wie die Polar-Linien aus der obern Spitze, bis nach unten zu, lauffen, da sie denn oben und unten spitzig und dicht an einander, in der Mitte aber auf den bäuchigten Gewinden etwas weiter entfernt stehen. Quer über lauffen breitere und mit schwarzen Flecken abgetheilte weißlichte Binden, die wie die Mittags-Linie auf den Welt-Kugeln aussehen, da inzwischen die übrige Farbe gelb ist, und hin und her zerstreuet braune Flecken wie Insulchen hat.

Fig. 5. Zeiget gleichfalls ein Mond-Horn, welches wie alle Hörner von dieser Structur in Holland zu den Alykruyken und Slekhoorns gerechnet wird. Es ist diese Schnecke see-grün und hat über die Gewinde ein erhabenes bunt gestammtes Band, welches aus der obern Spitze heraus zu treten scheint, und sich um ein Gewinde in einer unordentlichen Entfernung wohl dreyfach herum schlinget, da es sich dann in dem hervorragenden Lappen der Mündung nicht endiget. Etliche von dieser Art Schnecken haben neben der Mündung noch ein kleines gerade unter sich, ist

in die Spitze gehendes Nabelloch, daher man sie auch wohl in diesem Fall Nabel-Schnecken zu nennen pfleget. Inwendig sind sie silberfärbig.

TAB. IV.

Fig. 1. Ist eine schöne St. Jacobs- oder Strahlen-Muschel, sie gehöret unter die *pectines renues*, und hat daher keinen ausgehöhlten Wirbel oder *Ginglymum*. Die Ohren sind ungleich, sie ist fast durchsichtig, inwendig weiß, und äußerlich einem Sonnenzeiger ähnlich. Man beleet sie insgemein mit dem Namen bunte Mantel. Quer herüber lauffen halbe Eirkel-Bogen, an welchen sich die schöne gelbe Farbe in etwas verlieret, und aus dem weißen in das röthlichte fällt, welches um so deutlicher zu sehen ist, wenn man sie gegen das Licht hält. Die Strahlen, die herab lauffen, sind sehr zart, nicht sehr erhaben, daher auch die Furchen nicht tief hinein gehen. Die Deckeln zu diesen Muscheln sind nicht so bündig, haben die nehmlichen Strahlen, welche sich unten in die Krümmungen der Muschel dergestalt künstlich einschließen, daß auch kein Tropfen Wasser heraus gehet.

Fig. 2. Diese Strahl-Muschel hat gleiche Ohren. Sie ist oben bis zur Helffte weißlicht, und unten her braun. Die Strahlen liegen oben platt, und dabey ziemlich breit, die Furchen aber, welche zwischen den Strahlen liegen, sind der Länge herab mit aufgeschobenen und bogenförmigen Schuppen besetzt, die lauter Kämmerchen ausmachen, worin man einen Stachnadel-Knopf hinein legen kan, wenn man die Muschel so, wie sie hier gezeichnet ist, in die Höhe richtet. Sie ist gleichfalls dünn, aber nicht so durchsichtig und glänzend wie die obere.

Fig. 3. Die ächte Venus-Muschel (siehe *Dumph Tab. XLVIII. n. 4.*) welche hier in dieser und der folgenden Figur ungemein deutlich vorgestellt ist, hat einen sonderbahren Bau, und obgleich man sie zu den Herz-Muscheln zählet, und daher auch das stachellichte Venus-Herz nennet, so weicht sie doch sehr von den Herz-Muscheln ab, denn der Schnabel oder die Verbindung der zweyen Schalen, ist nach der einen Seite gekrümmt, so, daß die Schalen nicht allein schief erscheinen, sondern auch die eine Seite derselben viel bündigter ist als die andere. Es gehen also die beyden Schalen an der einen Seite platt, und nur wenig bündig zusammen, die andere Seite ist so erhaben, und kurz umgebogen, daß dadurch seitwärts eine länglichte runde Bretze entsteht, die mit Stacheln besetzt, und alhier in dieser Figur abgebildet ist.

Diese Stachel sind gleichsam Fortsätze von den dünnen und sehr erhabenen Ringen, die quer über die Schalen bogenförmig herum lauffen, und Messer-Nuckensdick auseinander stehen, davon auch wohl zwey Ringe in einem Stachel ausgehen. Es gibt eigentlich an beyden Seiten zwey Reihen solcher Stachel, davon die äussere die längsten Stachel hat, indem die innere offtt nur aus Stümpfen bestehen. Es ist was Altes, wenn alle Stachel vorhanden sind. Zwischen der mittleren Reihe Stachel, ist ein fleischfarbener länglichter Ring, der an dem einen Ende breiter ist. In der Mitte dieses Dinges, nach dem Schnabel zu, ist eine länglichte Defnung, die außen herum einen Rand oder Leiste hat, jedoch ist diese Defnung durch ein Häutgen verschlossen, überhaupt aber



hat man aus dieser besondern Bildung Gelegenheit genommen, diese Muschel auch mit dem Namen einer Mutter-Muschel zu belegen.

Fig. 4. Wenn man diese Venus-Muschel nach der Lage, die sie in der vorigen Figur 3. hatte, von unten auf ein wenig erhebet, so bekommt man den Schnabel derselben, um welchen die Keiffe ganz kurz herum gehen, zu sehen. Gleich unter demselben ist allezeit eine etwas eingekogene herzförmige Platte oder Grube, die eine röthlichte Farbe hat. Wenn man diese Grube nach sich zurendet, und von da über die Keiffe hinunter schauet, so ist die Muschel weißlicht mit blasfrosten Streiffen an die Keiffe; kehret man sie aber um, und richtet das Auge von unten gegen die Keiffe zu, so ist sie viel röthlicher.

Inwendig sind die Schalen weiß, und haben theils in dem Schnabel, theils unter demselben am herzförmigen Erüßgen zarte Zäuel oder Angel, die in einander schliessen, wodurch sich die Schalen an einander halten, und gleich einer Dose, die einen festen Deckel hat, auf- und zugemacht werden können.

Fig. 5. Gehöret unter die eigentlich sogenannten Muscheln, Holländisch Mossels, oder Nieß-Muscheln. Ihre Schale ist nicht gar dicke, aber nach dem spitzigen Schlosse zu, wird sie immer stärker, so daß die Krümmung des Schloßes schon eines starken Messer-Rücken Dicke hat. Beide Schalen sind gleich häuchigt, und wenn man sie zusammen leget, so ist die obere Verbindung ganz breit, die untere aber schmal, und laufft mit einem zierlich platten Rande unten in einem länglichten Bogen herum. Inwendig hat sie eine Perlen-Mutter-Haut, und man findet nicht selten einige Perlen darinne, welche die Größe eines starken Stednadel-Knopf haben. Auswendig ist sie braunroth mit weißlichten Streiffen, die oben von dem Schnabel ab bis unten zu auslauffen. Quer über befinden sich etliche Bänder, die man aber am besten gegen das Licht erblicket.

Fig. 6. Eben diese vorbesagten Quer-Bänder lassen sich an dieser Schale, welche zu der vorigen Figur mit gehört, und die zusammen erst eine Muschel ausmachen, am besten sehen, weil sie etwas stärker scheint abgenommen und poliret zu seyn. Gegen dem Schnabel zu verlieret sich die Farbe, weil diese Muscheln durchgängig damit im Sande stecken, wodurch derselbe den mehrentheils viel abgeschabet ist. Ansonst sind die Schalen ungemein glatt, und glänzen wie ein Spiegel.

TAB. V.

Fig. 1. Unter den Strahl-Muscheln, die man Königs-Mäntel nennet, verdient die in dieser Figur bezeichnete Muschel keinen geringen Platz. Sie hat nur ein Ohr, ist ziemlich dick und etwas häuchigt. Auswendig bis über die Helffte hat sie eine schöne corallen-rothe Farbe, worauf eine weiße, sodann breite, blutrothe, hernach eine gelblichte, dann wieder blasrothe, und endlich gelbe Binden folgen. Oben gegen dem Schnabel zu ist sie gänzlich blasgelb. Aus diesem Schnabel gehen die Länge herab eine sehr grosse Menge zarter Strahlen oder Strichs, die alle eingekerbet, oder mit außerordentlich feinen, dicht an einander geschobenen, wellenförmigen Querlinien an einander geheftet und überzogen sind. Diese Strahlen sind nicht mehr als Fadens dicke erhaben, und in denen zwischen ihnen gemachten Furchen siehet man die zierlich über sie hinlauffenden Querlinien. Von diesen Strahlen sind je sechs oder sieben sehr hoch erhaben, und liegen in einer

Rundung aufwärts gebogen, eben so viele senken sich in einem Bogen hineinwärts, so daß durch diese Abwechslung wohl zwölf starke Rippen auf der Muschel erscheinen. Jede dieser Rippen hat unten zwei starke, und in der Mitten einen ganz kleinen Höcker oder Buckel. Inwendig ist diese Muschel wie ein weißgrauer Sammet anzusehen. Der Rand ist roth eingefasset, und der Deckel, oder die andere Schale dunkelroth geflammt und ganz platt.

Fig. 2. Es gehöret die in dieser Figur sehr lebhaft entworfene Strahl-Muschel zu den sogenannten Sonnenzeigern, weil die ringsherum ausgebreiteten Streiffe den Linien an einem Sonnenzeiger nicht unähnlich sind. Diese Muschel ist dünn und zart, und macht den obern Theil oder den Deckel aus, welcher anstatt bänchigt zu seyn, vielmehr platt ja gar eingebogen scheint, da hingegen die untere Schale, die ebenfals rothbunt, und mit Streiffen gezieret, jedoch von nicht so accurater Zeichnung ist, etwas gewölbet in die Höhe gehet.

Die herabgehenden weiß- und schwarzlichten Streiffe mit samt den schwarzen, braunen, rothen und gelben Querbänden glänzen recht feurig, wenn man die Schale gegen ein Licht hält, und ihre Schönheit läßt sich überhaupt besser ansehen, als beschreiben.

Inwendig siehet diese Muschel aus, als ob sie mit einem weißlichten Sammet ausgeschlagen, und mit einem rothlichten Bande eingefasset wäre. Die Holländer geben ihr mehrentheils den Namen Kompass-duplet, weil die Linien darauf fast in einem solchen Verhältnis abgezeichnet stehen, als diejenigen, so auf den See-Compassen die Linde anzeigen.

Fig. 3. Ist die grössere Porcellane, bey den Holländern Klip-Hoorn. Ihre Schale ist hellbraun, nicht gar glänzend, oben, wo die Gewinde befindlich sind, ein wenig bänchigt. Auf der oberen Fläche befindet sich ein grauer geschlängelter breitlicher Strich, der von einem Ende bis zum andern auf die Mündungen stößet. Die ganze Schale ist mit unterschiedenen weißlichten oder halben runden Flecken, als sehr kleinen Wasser-Tröpfgen, gleichsam besäet, und quer über gehen drey blasse salbe Bänder, die sich ganz herum bis an die Mündung erstrecken, und durch welche man die runden Flecken deutlich sehen kan, daher man sie auch unter die handirten Argus zählen kan.

Fig. 4. Eben diese Porcellan-Schnecke wird hier von der anderen oder unteren Seite vorgestellt, und ist ihre Defnung besonders zu merken. Diese gehet von oben bis unten die Länge herab, und ist etwas nach der rechten Seite zu geschoben, indem die Melffte der Muschel nach der linken Hand die Gewinde enthält. Die unsichtbaren Gewinde bestehen ohngefähr in drey, höchstens in vier Windungen, davon die erste schon so groß ist, daß sie das meiste von der Schale einnimmt, das letzte aber kaum zu erkennen. Inwendig ist diese Schnecke blasroth, und der Mund oder die Lippen sind gezähnel, so daß man wol dreisig und mehr erhabene Reißgen, die ganz dunkelbraun und glänzend sind, daran wahrnimmt. Nur ist zu merken, daß diese erhabene braune Reißgen oder Zähne an der schmalen Seite, wo sich keine Gewinde befinden, viel stärker sind als an der anderen, indem sie an der bänchigten Seite dichte an einander stehen, sich auch länger hinein senken, und et was platter oder zarter ausfallen.



TAB. VI.

Fig. 1. Da die Namen, womit man die so mancherley Arten der Schnecken und Muschelen belegen, und von einander zu unterscheiden geschickt hat, willkürlich sind; so hat man die Einbildungskraft zu Hilfe genommen, um einige derselben aus ihrer Structur, andere aber aus ihren Flecken und Farben zu benennen. Wie aber eben diese Einbildungskraft sehr betriegerisch, und bey einem Menschen stärker als bey dem andern ist, so sind die Namen nicht selten ziemlich ungleich ausgefallen. Die *Strombi*, oder *Straub-Schnecken* sind noch so unter andern mehrentheils am besten davon gekennet, und haben solche Namen erhalten, die man bey Erblickung einer solchen Schnecke am leichtesten merken kan. Es wird also einer, der die in der ersten Figur abgebildete schone Schnecke genau betrachtet, leicht sagen, daß sie einer *Päpstlichen Krone* gleiche, und das ist auch ihr wirklicher Name.

Zuvörderst merken wir nur an, daß die *Straub-Schnecken* alle länglicht, und nicht dickbäuchigt sind. Ihr erstes Gewinde ist länger als alle übrigen, und hat eine lange, schmale, durchgängig zur rechten Seite stehende Mündung.

Was nun diese *Papst Krone* besonders betrifft, so ist sie die schönste unter den *Straub-Schnecken* dieses Namens, hat einen weissen Grund, hochrothe Flecken, und etwas eingekerbte Querslinien, die voller Löchergerien stecken, als ob man sie mit einer Stecknadel an einander hinein gesteckt hätte, welche Linien aber bey den grossen und ausgewachsenen mehr an den oberen als unteren Gewinde zu sehen sind. Oben auf dem Rand der Gewinde, welcher Messer-Ruckens breit ist, gehen ringsherum, stumpfe Zäkel heraus, die einem Kranz einer Krone nicht unähnlich sind, und dieser entscheidende Umstand gibt ihnen den Namen einer Krone, und weil mehrere deren Ringe oder Rände übereinander stehen, so hat man sie bey der Päpstlichen Krone verglichen, die mindere Sorte dieser Schnecken hat einen gelblichten Grund mit blaßrothen Flecken ohne sonderlichen Glanz.

Fig. 2. Diese *Straub-Schnecke* ist sehr dickschaligt und schwer, hat einen weissen glänzenden Boden, der um alle Gewinde mit gedoppelten Reihen viereckiger helrother Flecken besetzt ist. Von diesen gedoppelten Reihen bestehet die unterste Linie aus grösseren viereckigten Flecken, und die oberste Linie von jeder gefleckten Reihe hat mehrentheils länglicht-viereckigte Flecken, die zwar in der Breite mit den unteren gleich sind, jedoch nicht in der Tieffe. Ganz oben am ersten Gewinde ist eine Reihe grosser breiter und unordentlichen Flecken, welche Reihe sich um alle Gewinde herum schlinget, und dahero an den oberen Gewinden den Platz zu den andern ordentlich gefleckten Reihen benimmt.

Es sind diese *Straub-Schnecken* etwas mehr bäuchigt als die *Papst-Kronen*. Die Ursache ist, weil die Rände der Gewinde nicht wie an jene breit sind, sondern etwas umgebogen an das über sich stehende schmalere Gewinde dergestalt anliegen, als ob sie mit einem Messer gleich geschnitten wären, und weil die Rände also keine Zäkel oder Kränze haben, so nennet man diese Schnecke den *Luch off's-Huch* oder die *Bischoffs Mütze*. Inwendig ist diese eben wie die vorbezügliche *Papst-Krone* weiß, jedoch scheinen die rothen Flecken an der Mündung etwas durch.

Fig. 3. Gehöret unter die unförmlichen Auster-Schalen, und zwar besonders unter diejenigen, welche man **Stein-Mustern** nennet. Sie ist von sehr ungleicher Erhöhung, höherigt, schiffelrigt, uneven, mit und ohne Ringe. Die Farbe ist braun und gelblicht, inwendig glänzet sie wie Perlen-Mutter. Der Schnabel ist oben etwas schief zur Seite gebogen, und hat sieben bis acht Runzeln. Weiter hinunter folget ein Absatz, und an der einen Seite nimmt man noch drey solche Absätze wahr, welche bey etlichen kogen-weise über die ganze Auster lauffen. Der untere Rand ist sehr ungleich, und fast gezackelt. Die andere Schale ist viel kleiner, genugsam platt, da diese hingegen bänchigt ist, und hat dicht auf einander liegende Schiffer, die ohne Ordnung darauf angetroffen werden, die Farbe ist nicht so, wie diese, braun-gelb, sondern grau, fahl und schwärzlich, beyde Schalen aber sind sehr dicke und schwer.

Fig. 4. Diese besondere Muschel, welche die Holländer **Letter schulp.** (Rumph.) **Tab. XLIII. B.)** oder **Buchstaben = Muschel** nennen, ist unter die ungleichseitigen, tellförmigen Muscheln zu zehlen. Diese sind ein wenig mehr bänchigt als die eigentliche Zell-Muscheln, und nicht so dicke. Ihre Farbe ist äusserlich aschgrau, und seitwärts ein wenig mehr gelblicht, welches sich bey etlichen ins bräunlichte ziehet. Inwendig siehet sie aus wie Elfenbein, das mit Oehl gerieben ist. Sie hat auf beyden Schalen viele eingeschnittene Linien, die quer über in gleicher Weite dicht an einander liegen, und durch das Gefühl können unterschieden werden.

Dasjenige, was dieser Muschel einen sonderbaren Werth berleget, sind die dunkelbraunen gezackelten Striche, die in grosser Menge ohne Ordnung und von unterschiedener Grösse auf beyden Schalen stehen, und mehrentheils wie ein grosses W aussehen, obwohl etliche nur einzelne Winkelhacken ausmachen, oder wie ein textisch geschriebenes u, n, oder m gestalt sind. Die Schalen sind so dünne, daß die braunen Striche gegen das Licht durchscheinen.

Fig. 5. Die ungleich seitigen Zell-Muscheln, deren eine Seite nemlich vom Schloß weiter ausgehet, als die andere, und die vom Schloß bis an den gegen über stehenden Rande durchgängig eben so schmal sind, als ihre kürzeste Seite ist, haben alle ein schönes Ansehen, besonders aber nehmen sich diejenigen unter ihnen gut heraus, die man **Sonnen-Strahlen** nennet, davon die fünfte Figur eine sehr schöne blaue Muschel mit weissen Strahlen bildet.

Man nennet sie deswegen **Sonnen-Strahl**, weil sie eine grosse Aehnlichkeit mit demjenigen Strahlen hat, welche die Sonne zu Abends bey ihrem Untergang durch eine Wolke gegen das biauë Firmament wirfft, und die um so viel breiter werden, als ihre Entfernung von der Sonne groß ist.

Es hat diese Muschel auch häufige Quer-Bänder, die aber nicht allein in einer Erhöhung der blauen Farbe bestehen, sondern auch runzeligt sind, so daß man mit den Fingern gewahr werden kan, wie diese Bänder absehen. Durchgängig aber sind sie doch dabey sehr glatt anzufühlen, und glänzen unvergleichlich.



Fig. 6. Diese halb mondförmige Schwimm = Schnecke ist schneeweiß und glänzend. Ihre Figur ist sehr geschoben, so daß sie eine schiefe Gestalt hat. Das erste Gewinde macht fast die ganze Schnecke aus, die zwey andern sind ungemein klein, und ragen seitwärts nur ein wenig hervor. Die Schale ist glatt und Messer = dicke. Wenn man sie gegen das Licht hält, so scheinen Quer = Streiffen durch, und die kleinen Gewinde haben inwendig einen dunkeln undurchsichtigen Gang.

Fig. 7. Kehret man die vorbeschriebene Schnecke um, so zeigt sich die halb mondförmige Oefnung, welche oben herum mit einer dicken Schwüle umgeben ist. Gleich darüber nimmt man eine tiefe Erhöhung wahr, worauf sich gleich eine Vertieffung zeigt, die einem verwachsenen Nabelloch nicht unähnlich siehet, wie es denn auch solche giebet, die wirklich ein Nabelloch haben. Ubrigens aber ist Farbe, Glanz und Schönheit inwendig eben so, wie auswendig, beschaffen.

TAB. VII.

Fig. 1. Auf dieser Kupfer = Tafel bekleidet eine Stein = Auser, die man die Lazarus = Klappe oder Esels = Hufe nennet, die erste Stelle. Man nimmt an ihr so viele Seltenheit wahr, daß man sich über die Structur verwundern muß. Es ist nemlich die untere bündigste Schale sehr uneben, höckerigt, ohne die geringste Ordnung, und hier und über mit dicht übereinander geschobenen schiefliegenden Blättern besetzt; dahingegen die obere, platte, in dieser Figur abgezeichnete Schale lauter schief übereinander herragende Stachel hat, die ohne Ordnung wie bey einem Tigel ausstehen und scharf sind. Zwischen diesen Stacheln gehen schlängelichte Striche vom Schloß an, bis unten aus. Ferner ist die untere Schale ganz weiß, und nur zwischen den Blättern hin und wieder etwas aschgrau, grünlicht, oder blau. Die obere hingegen ist blutroth. Inwendig sind beyde Schalen weiß; Allein da zeigt sich eine besondere Kunst der Natur im Schloß, denn es hat die untere Schale drey Grübgen, die obere aber drey krum gebogene Zacken, die in die Grübgen hinein gehen. Zwischen beyden ist eine starke schwarze Senne, die sich wie ein Leder dehnet. Vermittelst dieses künstlichen Schlosses schließt der Deckel so fest an, und läßt sich eben so aufmachen, wie eine Schnupf = Tabacks = Dose, die einen festen Deckel hat.

Fig. 2. Unter den Schwimm = Schnecken giebt es eine Art, die fast rund sind, solche nennet man Kugel = Schnecken, und in dieser zweyten Figur siehet man eine abgebildet, welche eine der schönsten ist. Sie hat eine etwas geschobene Mündung mit einer aufwärts gebogenen Leffze. Die Gewinde gehen oben nur ein wenig heraus, sind sehr klein, und drehen sich in eine ordentliche Rundung. Es ist die Schale nicht gar dicke, hat eine gelbliche Farbe, worauf röthliche Flecken und geschlängelte Bänder, jedoch ohne Ordnung, stehen. Wenn eben diese Schnecke weniger roth und mehr gelb ist, so kömmt sie auch unter den Namen der Citron = Schnecke oder kleinen Eyer = Dotter = Schnecke vor.

Fig. 3. Diejenigen Schnecken, auf welche bey Liebhabern besonders viel gehalten wird, sind insgemein mit prächtigen und vornehmen Namen belegt. Darunter gehören denn auch die sogenannten

sogenannten Admirals, Vice-Admirals und Admiral-artige Schnecken, welche mehrentheils in dem Geschlechte der Regel-Schnecken anzutreffen sind. Solche nennet man deswegen Regel-Schnecken, weil sie eine kegelförmige Gestalt haben, und da sie auch einlegmassen mit dem zugewundenen Papier-Zütgen übereinkommen, so werden sie auch insgemein Zütten genannt. Je nachdem nun diese Zütten von einander abweichen, je nachdem erhalten sie gewisse entscheidende Bey-Namen. Es ist also die in dieser Figur abgezeichnete Schnecke eine Regel-Schnecke, und hat eine lange Mündung, die vom oben bis unten ausgehet. Sie ist Admiral-artig, weil sie mit einem gestreiften Bande umgeben ist, (eben wie in dem Admirals-Fahnen oder Flaggen der Holländer, breite gefärbte Bande oder Striche gehen,) und ihr entscheidender Name ist aus den die Länge herunter gehenden flammigten Strichen entstanden. Sie heist also die bandirte, geflammte (oder flammigte) Zutte. Der Grund ist weiß und sehr glänzend. Der Band ist gelb, mit zarten Linien besetzt, und gehet bey etlichen Zütten von dieser Art wohl zweymal herum. Die Flammen sind dunkelbraun. Die Gewinde schlingen sich wohl sieben bis acht mahl, und treten am Boden wie ein spitziges Thürmchen heraus. Sie ist besonders niedlich und schön anzusehen, wird auch von einigen das Klöppel-Rüssen genannt.

Fig. 4. Die Zieger-Schnecke, die Marmor-Schnecke und die Herz-Zutte, sind drey kegelförmige Schnecken, die leicht und gemeiniglich mit einander vermengt oder verwechselt werden, weil sie dem äusserlichen Ansehen nach einander gleich zu seyn scheinen, zumahlen da es zwischen jeder Art noch Abweichungen giebt, da die eine der anderen mehr bekömmt. Es hat nemlich die Zieger-Schnecke mehr weiß undweniger schwarz. Die Marmor-Schnecke hat mehr schwarz und weniger weiß, die Herz-Zutte aber ist hell-schwarz, oder dunkelblau, und hat fast herzförmige Flecken, von ungleicher Grösse, die aber alle mit gelben Linien eingefasset sind, welche Einfassung den zwey vorbenannten Arten, eben so, wie die herzförmige Gestalt der Flecken, fehlet. Ein jeder siehet leicht, daß man diese, unter Figur 4. gezeichnete Schnecke, für eine Herz-Zutte zu halten hat, die aber ein wenig nach der Art der Marmor-Schnecke hinweicht. Die stumpf heraus tretende Gewinde sind etwas knotigt, oder machen eine Art der Krone aus. Besonders ist es zu merken, daß diese Zutte ganz schmale, dicht aneinander liegende und fast unmerkliche Ringe habe, die also durch die Farbe bedeckt sind, daß man sie nicht entdecken würde, wenn man sie nicht schief gegen das Licht hält, oder mit den Nägeln daran herunter reibet. Die Mündung ist inwendig weiß, und wer Lust hat, das schönste Schildkrot zu sehen, der betrachte die Mündung von innen gegen ein brennendes Licht.

Fig. 5. Diese Zutte, die ungemein schön aussiehet, hat einen Silber-Grund der sehr glänzet, sie ist mit sehr vielen gleich weit aneinander stehenden Reihen, von oben bis unten besetzt. Diese Reihen bestehen aus lauter Körnchen oder leicht erhabenen schwarzen Pünktgen. Hin und wieder aber kommen etliche Flecken vor, die aus dick gefäeten schwarzen Pünktgen bestehen, als ob sich Fliegen darauf gesetzt und sie beschmutzet hätten, und um deswillen nennet man sie die granulirte Fliegen-Dreck-Zutte. Siehet man aber auf ihre äussere Figur, da die Gewinde stumpf heraus treten, so gehört sie zu den Oliven-Zütten.



Fig. 6. Eine nicht minder schöne granulirte Tütte zeigt uns die sechste Figur. Es gehen die Körner in eben solchen Reihen, wie an der vorigen herum. Nur ist der Grund gelb, und die Körner bräunlich, zugleich auch was mehr erhaben. In der Mitte gehet eine weiß: Binde mit starken, braunen, runden Flecken herum, und oben an dem Boden tritt ein weiß: gezackelter Rand in den gelben Grund herein, der wie Porcellan glänzet. Der Boden selbst ist gestammt, und die Gewinde gehen stumpf heraus. Ich will es einem anderen entscheiden lassen, wessen Einbildungskraft unter beyden die stärkste gewesen, dessen nehmlich, der diese Tütte zu erst das granulirte Käzgen, oder jenes, der sie das Klöppel: Küssen oder grüne Kesse genennt hat.

Fig. 7. Den Beschluß auf dieser Kupfer: Tafel macht eine kleine ungleichseitige Tell: Muschel. Ihr Schloß gehet sehr spitzig heraus. Sie ist dünne, und voller zarten Streif: chen, die gegen das Licht am besten zu sehen sind. Inwendig hat sie einen blauen Land: Carten: Flecken Auswendig zieht sich ihre weiße, platte und stark: glänzende Schale etwas ins rothe. Das besondere aber ist, daß der Rand mit gar vielen zarten und sehr kleinen Zäckelchen besetzt ist, welche alle zwischen die Zäckel der anderen Schale sehr ordentlich einschließen. Man nennet sie darum die Säge.

TAB. VIII.

Fig. 1. Es ist schon erinnert worden, daß es unter den Stein: Mustern sehr viele ungestaltete gebe, und zu diesen ist auch die jetzige zu zählen. Es bestehet die Schale aus sehr vielen dick über einander geschobenen runzelichten Blättern, die blaßroth, zugleich aber durchscheinend sind. Der Schnabel, welcher gelblich ist, hat mit der andern Schale weiter keine Verbindung, als daß er gegen die andere stark anlieget, wozu die angewachsene Muschel inwendig selber das meiste beitragen muß, um die Schalen an einander zu halten. Sonsten sind diese Mustern anwendig auch zer: tzt oder faßericht, wie auch an dieser zu sehen ist.

Fig. 2. Wir kommen jetzt zu den eigentlichen Admirals, und machen mit einem Vice: Admiral den Anfang. Diese Schnecke hat einen dunkelbraunen und braunrothen Grund. Über selbigen gehet oben eine schmale, in der Mitte zwey schmälere, und ganz unten eine breitere gelbe Binde. Diese Binden sind mit schwarzen Pünctgen besät. Zwischen diesen Binden lauffen schmale, schwärzliche und weiß granulirte erhabene Reiffe herum, deren wohl zehn bis eilffe an der Zahl sind. Diese Reiffe sind erst an sich erhaben, und dann stehen die Körnchen noch als Buckel oben auf den Reiffen, welches allerdings was schönes und niedliches ist. Die Gewinde treten etwas zugespitzt hervor, und die ganze Tütte ist mit unterschiedenen Silber: Flecken gesprenkelt.

Fig. 3. Unter allen Admiralen verdienet der Admiral von Dranien, welchen wir hier in der Mitte sehr lebhaft entworfen sehen, den Vorrang. Die Natur hat eine so große Kunst und Ordnung an dieser Keck: Schnecke angebracht, daß keine andere Tütte ihr berkömmt, und sind die Veränderungen, die man bey diesen Dranien: Admirals wahrnimmt, nur eine schöner als die andere. Das wesentliche dieser Schnecke ist, daß sie einen minder oder mehr weißlichten silberfar:

ben Grund hat. Auf diesem Grund gehen zwey breite, oranien- gelbe Bänder herum, die gleichsam nach einer Linie gezogen sind, und bey einigen eine höhere bey anderen eine klassere Farbe haben. Außer diesen Bändern gehen von oben bis unten quer über zarte erhabene Keiffe, deren Anzahl sich zuweilen auf dreßzig erstreckt. Diese Keiffe sind alle gesieckt, so daß ordentlich auf jedem silberfärbigten Flecken ein dunkelbrauner folget. Der obere Keif ist der breiteste und stärkste, und dienet gleichsam zu einem Einfassungs-Ringe, worauf denn die Gewinde stumpf hervor treten. Zwischen den Keiffen zeigen sich noch, bey einigen mehr bey andern weniger granulirte Linien. Weil die Schale ziemlich dicke ist, so ist die Farbe der Bänder nicht sehr durchsichtig.

Fig. 4. Hierauf folget eine *Admiral- artige* mehr Rollen- als *Tutenförmige* Schnecke. Sie hat keine Bänder aber granulirte Keiffe. Der Grund ist minder oder mehr oranien- färbig, mit weissen Land-Charthen-Flecken, die Gewinde gehen etwas zugespitzt heraus, und darum nennet man sie die *granulirte Vötgers-Bohre*.

Fig. 5. Ist eine sehr niedliche gelblichte *Strahl- Muschel* mit glatten und runden Rippen, und zweyen gleichen scharfzackigten Ohren. Zwischen den Rippen sind die Furchen von oben bis unten dicht aneinander quer eingekerbet. Diese Schale ist bänchigt, inwendig mit ein m Perlen- Mutter-Glanz überzogen. Die andere Schale ist platt eingebogen, und hat eben solche Rippen, und wenn man die Muschel zumacht, so schließt jedes mahl eins ums andere eine Rippe der untern Schale in die Furche der oberen so genau, daß die Kunst keinen geschickteren Deckel hervor zu bringen im Stande ist.

Fig. 6. Derer *Schrauben- Schnecken*, die auch *Nadel- Schnecken* oder *Trommel- Klopffel* genennet werden, und oft über zwanzig sichtbare Gewinde haben, giebt es viele Arten. Sie sind unten fast Fingers dicke, und lauffen oben *Piramiden- weise* spitzig zu. Die in dieser Figur vorgestellet ist, heist besonders die *lange Elfenbein- Schraube* mit *bänchigten Bindungen*. Es ist jedes Gewinde nehmlich an und vor sich bänchigt, und schließt immer auf das untere mit einer gewundenen Linie sehr genau an. Oben über jedes Gewinde gehen wie der sieben bis acht erhabene Keiffe, welche alle bey der Mündung anfangen, und bis in die Spitze auslauffen, wie ohngefahr ein *Psropfen- Zieher*. Die Farbe ist nicht allezeit weiß, oder grau, sondern auch, und zwar mehrentheils fleischfärbig. Die Schale ist hinlänglich dicke, inwendig von nehmlicher Farbe, aber dabey glatt und ohne Spuhren der Keiffe.

Fig. 7. Diese *Schrauben- Schnecke* heist die *punctirte bandirte Nadel*. Sie ist dünner von Schale als die vorige, hat *platte* oder *flache* Gewinde, da die vorige alle bänchicht waren. Um jedes Gewinde schlängelte sich von der Mündung an bis zur Spitze hinaus ein einziges erhabenes Band oder breiter Keif; der überall eingekerbet ist, und zwischen den Kerben rothbraune die Länge heruntergehenden Strichelchen hat, welche Striche nicht länger als die Breite des Keiffes sind, niewohl sich diese Striche bey vielen durch ein hartes Abnehmen leicht verlieren. Zwischen denen Keiffen stehen auf jeder Fläche zwey Reihen braune oder röthliche Punctgen.



gen. Sie ist weiß, glänzend, mit untermengter Fleischfarbe, welche Fleischfarbe sich beynahe wellenförmig die Länge herunter zieht, und daher den äusseren Glanz hin und her dunkel macht.

TAB. IX.

Fig. 1. Man pfleget diejenigen Schnecken, deren erstes Gewinde länger als die übrigen ist, fals die Gewinde alle dickbäuchig und länglich sind, und in eine weite fast runde Oefnung ausgehen, Rindhörner zu nennen, sind aber die Gewinde nicht so dickbäuchig, und die Mündung hingegen lang und schmal, so nennet man sie **Strauben-Schnecken**. Im Fall nun diese lange und schmale Oefnung einen breiten heraustretenden Saum hat, so heissen sie **Flügel-Schnecken** oder **Lap-Hörner**. Ist der Raum oder Flügel dabei sehr dicke, so bekommen sie den Namen **Dick-Lippen**, kommen aber über das noch Stachel oder Höcker dazu, so rechnet man sie zu den **Stachel-Schnecken**. Von dieser Art ist die in jetziger Figur vorgestellte Schnecke, und kömmt ihr der Name einer **stumpf gezackten dicklippigten Flügel-Schnecke** zu. Sie ist sehr schwer, von ungemein dicker Schale, hat auf dem ersten Gewinde oben rund herum eine Reihe langer stumpfer Stachel und unten her zwey Reihen kleiner Höcker. Die oberen Gewinde, die spitzig ausgehen, sind gleichfals mit Höckern oder Warzen besetzt. Die Farbe ist grau, wodurch aber als durch eine Haut überall ein rother oder dunkelbrauner Grund fleckenweise durchscheinet. Die Mündung ist hochroth, welche Farbe sich aber sowohl an dem Rand der Lippe, als hineinwärts erst in ein helles, hernach aber dunklesblau verlieret. Sie glänzet recht stark und ist sehr schön.

Fig. 2. Unter den höckerigten und runzeligten **Stein-Austern** hat wohl keine eine solche förmliche Figur als der hier entworffene **Lazarus-Mantel**. Es hat nemlich diese Auster einen schönen rothen Rücken, der über und über mit fast gleichen Höckern oder Buckeln besetzt ist, die wellenförmig auf die erhabenen Rippen oder Strahlen herunter lauffen. Gegen dem Schlosse zu wird sie gelblicht, und die Strahlen, die aus dem Schlosse, als aus einem Mittel-Puncte herausgehen, sind dicke bey ihrem Ursprunge viel zarter und ordentlicher. Der Schnabel drehet sich ganz hohl herum, und hat zwey gleiche schön-gereiffte rothe Ohren. Auf den höckerigten Rücken befinden sich noch fünf, in gleichem Verhältniß von einander stehende, gelblichte Strahlen, die aus lauter unordentlichen, bald stachelichten, bald blätterigten Fortsätzen, bestehen. Diese blätterigte Fortsätze sind wie Kohl-Blätter gekräuselt, und gehen nach dem Schlosse zu, almählig in kleinere Schilffer, Stachel oder Höcker aus, unten aber ragen sie in der Mündung über den Rand der Auster weit, und etwas in die Höhe gebogen, hervor. Inwendig glänzet die Schale wie Perlen-Mutter, und hat daselbst wegen ihrer Dicke keine starke Spuhren von den Strahlen. Der Deckel ist plat und irregular schilffericht.

Fig. 3. Weil es auch einige Schnecken giebet, die in der Mitte breit und bäuchigt sind, oben aber in eine kurze, und unten in eine längere Spise ausgehen, so hat man selbige die **Birnförmige** genennet, und dahin rechnet man auch die **DAVIDS-Harpsen**, davon eine der schönsten in dieser Figur vorkommt. Man nennet sie also, weil sie einen Flügel hat, die dem Schwunke einer

einer Harffe nicht ungleich ist, besonders aber weil die in einer gleichen Entfernung über der Schnecke herunterlaufende Rippen, fast wie die Saiten auf den Harffen anzusehen sind. Sie ist nicht dickhalicht. Die Rippen sind an dieser ziemlich breit und erhaben. Sie ist glatt, glänzend, dunkelbraun, auch weiß und roth gestammt, gefleckt, gesprenkelt und einem bunten, feinen, Italiänischen polirten Marmor nicht ungleich. Quer über gehen schwarze Striche. Zwischen den Rippen stehen in den Flächen die Länge herunter ganze Reihen von weißen halben Circeln. Wo das erste Gewinde aufhöret, setzen die Rippen mit stumpfen Spitzen ab, und verursachen einen breiten Gang, der bis über die folgenden Gewinde herum laufft, so daß das zweyte Gewinde auf dem unteren zierlich aufstehet, fast wie eine zwölfeckigte Krone auf einem Thurm, und die übrigen kleinen Gewinde machen auf dieser Krone eine Zierde wie der Busch auf den Zeltern. Inwendig ist sie röthlich, glatt, und ohne Furchen, so daß die Rippen nicht hohl sind.

TAB. X.

Fig. 1. Die sogenannten Alykruiken oder Dehl-Krüge machen unter den eigentlichen Schnecken eine grosse Anzahl aus, und man erblicket auf dieser Kupfer-Tafel 6. besondere Arten. Die mittlste, so unter *Fig. 1.* anzutreffen, ist der Malabarische Tiger, und wird auch von einigen das gestammte Riesen-Ohr, oder die bunte Schlangen-Haut genennet. Es ist dieses eine überaus dicke Schnecke mit einer ohrförmigen Windung, die mit einem Perlen-Mutter-Glanz überzogen ist. Eben dieser Glanz bricht auch oben auf den Windungen schief gestammt durch einen, wie geriebenes Ebenholz glänzenden schwarzen Grund hervor. An den oberen Windungen verlieret sich das Schwarze, und ist die ganze Spitze gleichsam von Perlen-Mutter. Eben diese Gattung der Schnecken ist auch zuweilen statt der Flammen mit weissen Flecken besetzt, in welcher Erwegung man diese nur die Schlangen-Haut, die anderen aber den Tiger nennen könnte. Doch darinnen kommen sie zusammen überein, daß sie bey der Mündung ein starkes ziemlich weites Nabelloch haben, welches durchaus gehet, und sich oben auf dem letzten kleinen Gewinde in eine enge Oefnung, worein nur eine kleine Steck-Nadel gehet, endiget.

Fig. 2. Dieses Post-Hörchen hat eine sehr dünne Schale, ist hellroth, und sehr zierlich mit einem schwarzen Bände, sowohl an den Gewinden, als quer über den Rücken, und am Bände der glatt abgeschuittenen Mündung eingefasset. Auf beyden Seiten gehet noch ein weißer Strich an den Gewinden herum, und die rothe Farbe verlieret sich ins Gelbe. Inwendig haben sie einen Silber- oder Gold-Glanz. Besonders ist zu merken, daß die Gewinde an keiner Seite heraus treten, sondern, da sie an sich je länger je schmaler werden, einwärts stehen, und eben deswegen nennen die Liebhaber diese Schnecke besonders den Elephanten-Nüssel, weil sie eingebogen ist, wie die Elephanten ihren Nüssel einzurollen pflegen, wenn sie etwas damit anpacken und feste halten wollen.

Fig. 3. Diese Schwimm-Schnecken, die nebst den folgenden, wie schon bey der Figur 1, erinnert worden, zu den Dehl-Krügen gehöret, ist etwas mehr geschoben. Die Windungen
sind



sind stark gewölbet, und die Oefnung ist mondförmig. Sie hat einen falben Grund, welcher mit dunkelrothen Flecken geackert ist.

Fig. 4. Gehört unter die Enlbande oder Türkischen Wunde. Es hat diese Schnecke eine gelbliche Farbe, und ist von oben herunter mit braunrothen eckigten Linien besetzt, die wie geschriebene teutsche m. oder nn. aussehen. Wann die Farbe mehr gelb ist, zählet man sie zu den marmorirten Eyerdottern. Die Schale ist dünne.

Fig. 5. Ist eine sehr schöne etwas eingedruckte Schnecke mit abgesetzten Windungen, davon das erste mehrentheils röthlichbraun ist mit einer durchschimmerenden gelben Farbe, oben aber, wo das erste Gewinde anfängt, sich flat umzubiegen, desgleichen an den übrigen kleinen Gewinden, ist sie blau. Um das erste Gewinde gehen drey Reiffe, welche abwechselnde rothe und weisse Flecken haben, wie die Meilen-Zeiger auf den Lande-Charten. Inwendig glänzet sie wie Perlen-Mutter, und hat kein Nabel-Loch.

Fig. 6. Diese mondförmige Schnecke ist nicht so sehr geschoben, und die oberen Gewinde sind grösser als an den vorigen. Der Grund hat eine Farbe wie Horn, das mit Oehl gerieben ist, und auf den zwey ersten Gewinden befinden sich unterschiedene Reihen von länglichten, schwarzen Flecken, die sich an den übrigen Gewinden verlieren. Die Mündung ist weiß, und die Schale dicke.

Fig. 7. Diese kränselförmige Schnecke kommt den Nassauern sehr nahe. Das untere Gewinde ist so groß wie die übrigen mit einander. Der Grund ist citronenfärbig. An der zweyten Windung gehen schwarze eckigte Linien, bis ganz herunter, die wie die Strahlen des Blickes aus einander gehen, und die oberen Windungen sehen wie grünes Perlen-Mutter aus. Alle diese vorbeschriebene Oehl-Krüge sind glatt und glänzend.

TAB. XI.

Fig. 1. Es giebet auch Schnecken, welche nur ein wenig, jedoch gleichseitig erhöht sind. Ihre Gewinde gehen wie bey den Post-Hörnern in regelmäßigen Schnecken-Linien herum, so daß sie einander proportional sind. Die Mündung an diesen Schnecken ist nicht groß, fast viereckigt, und ohngefähr wie der Abschnitt einer gedruckten Röhre anzusehen. Unter diesen Schnecken ist gegenwärtige Perspektiv-Schnecke eine der vornehmsten.

Sie ist zwey drittel Zoll erhaben, jede Windung ist eines guten Strohhalms breit, und hat fast die nehmliche Farbe und eben solchen Glanz. Doch es ist nöthig, daß wir dieses genauer bestimmen. Es hat nehmlich das erste Gewinde unten einen hervor tretenden weissen, eckigten Reif, dieser gehet unten um alle Gewinde herum, bis er sich in die Spitze verlieret. Darauf folget ein etwas platterer, breiterer und ebenfals erhabener Reif, der mit lauter weißlichten und Castanien braunen abwechselnden Flecken gezieret ist. Dieser gehet über den unteren weissen Reif ebenfals um alle Gewinde herum, bis in die oberste Spitze. Alsdann folget erst die Strohhalm

halmen artige Windung, die bey etlichen gelb, bey anderen braun oder bläuligt, bey noch andern aber mit beyden Farben bandiret ist. Von diesen Windungen sind die untern glatt, die oberen aber inwendig gerunzelt, gleichwie sich ein gebogener Strohalm runzeln würde.

Fig. 2. Lasset uns diese *Perspective* umkehren und von unten betrachten, so werden wir die besondere Bauart sehen, welche den Liebhabern Gelegenheit gegeben, sie eine *Perspectiv-Schnecke* zu nennen. Zuerst zeigt sich der schon bey der ersten Figur beschriebene weisse Reif, welcher auch wohl bey andern gelbe Flammen hat, alsdann folget hier auf dem Boden eben ein solcher braun- und weiß- gesprenckelter erhabener Reif, wie an dem äusseren Theil der Windungen, welcher auf den platten Boden von allen Gewinden herum laufft, wie an den zerbrochenen oder durchgeschnittenen Schnecken zu sehen ist. Nächst an diesem Reif kommt eine blasse strohfärbigte Platte, welche ebenfalls erst mit einem bunten Ding, und darnach mit einem stark gerunzelten oder geferbten Reif eingefasset ist, und von da siehet man durch alle Gewinde durch, die spitzig zusammen lauffen, wie die gemahlten Prospective, und nur mit dem letzten zugeschlossen sind. Die Schale ist übrigens dünne und durchsichtig.

Fig. 3. Unter denen Schnecken, deren Gewinde fast mit den Kinkhörnern überein kommen, sind auch einige gezackelt, und gehen am untern Gewinde mit einem langen Schnabel aus, der Zäkel oder Stachel halber nennet man sie *Igel-Schnecken*, und wegen ihres Schnabels bekommen sie den Namen *Schnepfen-Köpfe*, die Farbe aber, die sie gemeiniglich haben, ist Ursache, warum man sie *Purpur-Schnecken* nennet. Die unter dieser Figur abgebildete ungemein schöne *Purpur-Schnecke* ist eigentlich der *doppelt gestachelte Schnepfen-Kopf*.

Das erste Gewinde ist so groß wie die andern drey. Quer über die Gewinde lauffen erhabene zarte Reifgen, die lauter kleine Höcker haben. Von dem kleinsten Gewinde an treten, bis über alle Gewinde, die Länge herunter drey starke und hohe Rippen heraus. Eine Rippe laufft nicht weit bey der Mündung hinunter, die andere ist an der andern Seite, dieser gerade gegen über gesetzt, und die dritte gehet in der Mitte über den Rücken hinüber. Alle diese Rippen sind mit langen etwas krum gebogenen Stacheln besetzt, zwischen welchen sich noch hin und wieder kleine Stachel befinden. Diese Stachel sind mehrentheils einen Zoll lang, dabey ungemein scharf, und besetzen den Finger langen Schnabel, der vorne etwas krum gebogen, und dann abgebrochen scheinet.

Fig. 4. Wenn man diese Schnecke von der untern Seite betrachtet, so findet man eine Mündung wie bey den Kinkhörnern, welche eine gekräuselte Lefze hat. Diese Mündung gehet mit einer schmalen Rize über den ganzen Schnabel aus. Wenn man von dieser Seite die untern Stachel betrachtet, so läufft über die meisten eben eine solche, wiewohl schmale und fast verwachsene Rize hin, als ob dieser Stachel jemals hohl, nunmehr aber zusammen gefalten wären. Die Farbe der Schale ist ein wenig röthlich, bey den mehresten aschgrau, bey den wenigsten weiß.



Fig. 5. In dieser Figur ist noch eine Schrauben-Schnecke angebracht, welche das unächte *Wendel-Treppen* genennet wird. Sie ist weiß, und einen Zoll lang, hat bündigte Gewinde, die wie eine krumme runde Röhre verhältnismäßig spitz zusammen laufen. Über diese Gewinde stehen die Länge herunter herans tretende Rippen, welche gleichsam die Gewinde aneinander zu halten scheinen. Die Mündung ist fast rund und mit einer der Rippen gleichsam ringsummet. Sie unterscheidet sich darinnen von der achten *Wendel-Treppen*, daß ihre Gewinde nicht so von einander stehen, auch ist die achte *Wendel-Treppen* dickbündiger, und nach Proportion kürzer.

TAB XII.

Fig. 1. Stellet eine reizende bunte *Kräusel-Schnecke* vor unsern Augen. Sie wird deswegen so genennet, weil, wenn man sie auf die Spitze stellet, sie den *Kräuseln*, womit die Kinder spielen, sehr ähnlich siehet. Sie hat platte Gewinde, die in einem ordentlichen Verhältnis schwächer werde, und spitzig zulauffen. Es ist zu merken, daß da bey andern *Schnecken* die Gewinde weniger oder mehr absetzen, und in einem kleinern Umfang einwärts stehen, dieselbe an dieser vielmehr übereinander herragen, so daß das erste Gewinde unter das ander scheint geschoben zu seyn, wie etwa die *Ziegel* auf dem *Dach* unter einander liegen. Die über die untern Gewinde hintretende Absätze der obern sind etwas knotig. Der Grund ist weißlicht gefärbet, auf demselben sind hin und her dunkelrothe Flecken. Zwischen diesen sind hellrothe Linien zu sehen. Bey der Mündung, die einen *Perlen-Mutter-Glanz* hat, erblicket man viele kleine und grosse hellrothe Flecken, und der glatte Boden des ersten Gewindes hat viele *circul-runde eingekerbte Dinge*.

Fig. 2. Auf der 11. Tafel haben wir einen doppelt gezackten *Schnepfen-Kopf* betrachtet, hier zeigt sich ein *Schnepfen-Kopf* ohne *Stachel*, bey einigen auch wie *Schuffe* oder das *Schöpferchen* mit dem *Stiel* genannt, weil man gleichsam etwas damit aufschöpfen kan. Es gehöret diese *Schnecke* zu der recht schnäblichten *Purpur-Schnecken*. Sie ist über die Gewinde mit *Knoten*, quer über mit abwechselnden braunen und weissen gefurcheten Streiffen, und die Länge herunter mit dreyen starken *Rippen*, die wie eine dicke *Wulst* herunter gehen, versehen.

Fig. 3. Die Mündung vor beschriebener *Schnecke*, welche diese Figur vorstellet, ist röthlicht, fast rund, und endiget sich nur in einem schmalen Riß, welcher die Länge hinunter an einem schmalen *Schnabel* zu sehen ist, an dessen Ende sie hernach weiter klaffet, und sich gleichsam wieder öfnet. Dieser *Schnabel* hat ebenher etliche erhabene schief laufende *Striche*, so daß er als gewunden und gedrehet scheint, und ist von brauner Farbe. Außer dem ist noch zu merken, daß die Mündung dünne, schwach gezähnelte und gerade in die Höhe gehende *Lippen* hat. Sonst ist die *Schale* zart, inwendig weiß und fast durchsichtig.

Fig. 4. Diese *Kräusel-Schnecke* gibt der unter *Figur 1.* beschriebenen nichts nach. Die Bauart ist die nehmliche, nur haben die Gewinde zwey über einander stehende Reihen von *Knötgen*, davon die unterste Reihe die dicksten *Knoten* hat. Das *Seegrün* ergießt sich darauf wie *zitteren*

terende Wellen nach der Seite hin, wohin die Gewinde gehen. Der flache Boden am ersten Gewinde ist eben so wie bey der vorigen Schnecke beschaffen, nur sind die Flecken blasroth und grünlicht. Die Mündung aber hat Zähne, und drehet sich mit einer Höhlung etwas mehr einwärts, wie ohngefähr ein Wasser-Wirbel.

TAB. XIII.

Fig. 1. Aus dem reichen Geschlechte der Porcellanen liefert uns diese Figur einen sehr schönen Klippkous. Es hat diese Schnecke einen hohen etwas höckermäßigen, jedoch sehr glatten und schön glänzenden Rücken, Die Farbe ist kastanienbraun, hin und her etwas weißlich, besonders aber an den Seiten mit weissen ins gelbe fallenden Flecken besetzt, und nach dem Bauch zu wird sie dunkelbraun, so daß der Rand zuletzt ganz schwarz ist. Sie ist an dem Ende, wo man noch eine fast unmerkliche Spuhr von den heraus tretenden kleinen Gewinden in einer knotigen Spitze antrifft, etwas breiter als an dem andern Ende. An beyden Enden aber tritt die Spalte der Mündung gleich hoch heraus. Es haben aber diese Spalten an den Enden keine Zähne.

Fig. 2. Der Bauch von vorbeschriebener Porcelläne ist dunkelbraun, mit einem bläulichsten Gegenschein. Nach der Mitte zu verlieret sich diese Farbe ins röthliche, worauf die gezähnelte Mündung folget. Alle Zähne sind sehr erhaben, anfänglich braunroth, und wenn sie sich hinein senken, werden sie mehr weiß oder gelblicht. Die inwendige Farbe ist weißlich, jedoch mit einem sehr dunkeln Schatten-Grund abgebildet.

Fig. 3. Unter die zahlreichen Rinkhörner, deren mehrerer Theil aus grossen und zum Theil groben Stücken besteht, finden sich dennoch unterschiedene kleine Arten, die ungemein niedrig sind. Die jetzige Figur stattet davon einen Beweis ab. Es hat dieses Hörnchen sehr viele erhabene granulirte Keiffe, die alle dicht an einander um alle Gewinde herum lauffen. Diese Keiffe sind braunroth, und die Furchen dazwischen von hellerer Farbe. Hin und wieder findet man an den Gewinden erhöhte Säume, als ob daselbst ein neues Ströcke angefeket wäre. Es scheint von allen Seiten etwas schief gedrehet zu seyn, und zwischen beyden trifft man ein oder andern Saum an, welcher eine schone blaue Farbe hat.

Fig. 4. Die umgekehrte Seite dieses Rinkhorns zeigt die blaue Mündung, welche mit einer weissen, dicken und gekräuselten Lippe, die sich in einem schief gedreheten aber kurzen Schnabel endiget, umgeben ist. Die Krausen an der Lippe entstehen von den erhabenen Keiffen, die von aussen über der Lippe herüber gehen, und sich eben so erhaben mit einer blauen Farbe in das Gewinde hinein senken.

Fig. 5. Eine halbmondformige Schwimm-Schnecke macht auf dieser Tafel den Beschluß. Sie ist schön weiß und glänzend wie Elfenbein. Quer über ihrem Rücken lauffen unterschiedene schwarze glänzende Bänder oder Strahlen in einer gleichen Entfernung von einander herum. Diese sind nicht anders anzusehen, als ob sie von schwarzem Ebenholz in einem Elfenbeinern Grund auf das allerzarteste und sauberste eingelegt wären. Die Schale ist zart und durchscheinend.



TAB. XIV.

Fig. 1. Diese Jacobiter- oder Strahl-Muschel gehöret zu den Königs-Mänteln. Mäntel nennet man sie, weil die Strahlen gleichsam die Falten in einem etwas ausgebreiteten Mantel vorstellen, da denn die Ohren zum Kragen dienen müssen. Ob nun wohl die mehresten Jacobiter-Muscheln diese Figur haben, so heißen doch diejenigen nur besonders Mäntel, deren Figur die zierlichste, und die Schale die sauberste ist. Falls nun schöne Flecken dazu kommen, so heißen sie bunte Mäntel. Sind aber diese Flecken von einer kostbaren und gleichsam königlichen Farbe, und sind die Schalen besonders sauber und zart, so nennet man sie, um ihnen einen Vorzug zu geben, Königs-Mäntel. Was ihre Figur, Rippen und Strahlen betrifft, davon kan man das nachsehen, was bey Tab. IV. und V. erwehnet worden. Nur ist sie nicht höhericht, sondern durchaus niedlich gestreift, und mit sehr zarten Furchen versehen. Die Farbe ist gelblich, roth und mit dunkelrothen Flecken unordentlich besetzt, als ob es Scharten-Flücken von den Falten eines hangenden Mantels wären. Oben nach dem Schlosse zu ist ein dunkler Ring, der deswegen nur eckigt scheint, weil er sich in die Furchen einsenket, wo sich die Farbe gleichsam etwas ergießt.

Fig. 2. Der Deckel der vorigen Schale, der ganz platt, ja am Schloß als mit einem Daumen eingedruckt zu seyn scheint, weicht, wie durchgängig die Deckel thun, in der Malterey etwas von der Unterschale ab, und hat in der Mitte ein gelbes, ringförmiges, breites Band. Die Rippen sind am äusseren Rande eben so erhaben als an der bäuchigten Schale, gegen dem Schlosse aber, wo dieser Deckel etwas eingedruckt ist, verlieren sich die erhabenen Rippen, und sehen aus, als ob sie auch mit platt gedruckt, und die Spuhren davon verloschen wären.

Fig. 3. Stellet eine besondere Art von Porcellanen vor, welche die hohe Rücken genennet werden, weil quer über den Rücken, und zwar etwas mehr nach dem einen Ende zu, ein hoher Wulst gehet. Sonst sind diese Schnecken auch glatt und glänzend.

Fig. 4. Zeiget uns die Mündung und innere Beschaffenheit der obgedachten Porcellanen, wiewohl diese von weißer Farbe ist, da jene hingegen gelblich war. Man siehet aus dieser Figur, daß ihre Mündung, wie an andern Porcellanen, die Länge hinunter gehet, ausgenommen daß sie keine Zähne hat, und sich auch nicht so stark nach dem Rücken zu an den Enden in die Höhe bieget.

TAB. XV.

Fig. 1. Eine unvergleichliche Walzen-Schnecke macht auf dieser Tafel den Anfang. Diese Gattung wird auch Roll-Schnecken genennet, denn es siehet an den Gewinden eben so aus, als ob sie etliche mal umgerollt wären. Das erste Gewinde macht fast alles aus, und die übrigen treten nur in einer feinen und zarten Spitze ein wenig hervor. Die Mündung gehet über lang, und kerbet unten den Rücken ein wenig ein, woselbst man dicke, erhabene und krumm gedrehte

drehete Streiffen antrifft. Sie sind durchgängig recht dickschaligt, aber dabey so glatt wie ein geschliffenes Glas, und glänzend wie ein Spiegel. Man nennet sie deswegen auch Porcellan-Walzen, und wenn sie recht schön gezeichnet sind, und niedliche Farben haben, so heist man sie *Agat-Schnecken*. Durchgängig sind sie oben etwas breiter und bänchigter als unten, wenn sie aber die Länge hinunter überall fast gleich schmal sind, so heissen sie *Datteln*, und woserne ihre Gewinde weiter heraus gehen als gewöhnlich, so zehlet man sie zu den *Vötggers-Bohren*. Inwendig sind ihre Mündungen weiß, roth, Safran-gelb, blaulicht oder dergleichen. Was nun besonders diese Walze betrifft, so gehöret sie unter die schönen *Agat = Schnecken*, sie ist röthlich und hat lauter dunkelrothe Flecken oder Striche, die alle an der einen Seite einen fast recht linigten Winkel haben, und gleichsam aussehen, als ob diese Flecken mit den *Spitzen-Ecken* haufenweis übereinander hingeschoben wären, welches sehr niedlich aussiehet. Unten zeigt sich noch eine etwas erhabene und krumm geschobene blaue Binde.

Fig. 2. Ist eine *Kastanien braune Herz-Tutte*, deren Gewinde oben nur sehr wenig, und zwar mit einem stumpf gezäckelten Rande in die Höhe gehen. Die weissen Flecke, welche Menschen Herzen vorstellen, und wie Elfenbein glänzen, gehen in schief gewundenen Reihen von unten auf etwas quer über das äussere Gewinde herum, bis an die Crone, woselbst sich die Reihe, die von der Spitze des ersten Gewindes anfeng, am andern Gewinde in die Mündung hinein senket, und sich daselbst verlieret. Man sehe was bey der vierten Figur der siebenden Tafel gesaget worden.

Fig. 3. Die in dieser Figur abgebildete *Butter-Wecke* ist gelblicht, mit schmalen Linien und breiten Bändern umgeben, die aber nicht erhaben sind. Die Linien bestehen aus lauter braunen Pünctgen, die Bänder aber aus braunen Flecken, die auf einem weissen Grund stehen. Die Gewinde gehen nicht hervor, sondern liegen plat und glatt, ohne Zäkel, nur treten die zwey letzten Gewinde ein klein wenig heraus und endigen sich stumpf.

Fig. 4. Unter dieser Nummer erscheint die *Eichen-Holz-Tutte*. Sie ist mit der vorigen von gleicher Structur, nur gehen die Gewinde alle miteinander allmählig heraus. Der Grund ist eigentlich weiß, weil sich aber die häufigen gelben Linien etwas darauf ergiessen, oder so ansehen, als ob sie wie auf Lösch-Papier gestossen wären, so scheint sie gelb. In der Mitte und unten gehet in einem gelblichten Felde eine dunkelbraune glatte Binde herum, die aus lauter an einander liegenden zarten wellenförmigen braunen Linien bestehet. Auf dem untersten Bände liegen drey dünne Reifgen, in der Dicke eines Zwirn-Fadens. Inwendig ist sie weiß, und die braunen Bänder scheinen durch.

Fig. 5. Ist unter den *Straub-Schnecken* das sogenannte *gerippte Törnchen*. Es ist ziemlich dickschaligt und alle Gewinde haben die Länge herab rundherum starke Rippen, die sich am Ende jeden Gewindes etwas scharf endigen, und daher bey dem Herausstreten der Gewinde einen zackigten Rand zu haben scheinen. Die Farbe ist aschgrau, und zuweilen etwas braunlicht. Um



alle Gewinde gehet nach oben zu eine unterbrochene schwarze Linie heran, welches so aussiehet, als ob diese Linie jedesmal unter den Rippen durchginge. In der Mitte ist ein breites dunkelbraunes Band, welches quer über das erste Gewinde herumlauft. Unter diesem Bande zeigen sich etliche zarte Reiffe in der Dicke eines Zwirn-Fadens.

Fig. 6. Zeiget nur die Mündung der vor beschriebenen Schnecke. Sie ist weiß, und die braunen Binden scheinen nicht nur durch, sondern es zielet sich diese Farbe mehrentheils wirklich durch die Scherke hin, und ist nicht selten inwendig lebhafter als auswendig.

Fig. 7. Ist unter den Porcellan-Walzen, dergleichen auf dieser Taffel in der ersten Figur vorkömmt, eine solche, die überall fast gleich schmal, dahero sie die Dattel genennet wird. Sie ist dunkelbrauner Farbe, wenn sie nicht etwas zu stark abgenommen ist. Inwendig aber hat sie eine weißblaue Farbe mit einem braunen Rändgen. Sie ist dickschalig, und können diese Schnecken hinlänglich ertragen, daß man sie stark angreift.

TAB. XVI.

Fig. 1. Zu den ungleichseitigen Vier-Muscheln werden auch die breiten, schief viereckigen Muscheln gerechnet, die man Schifgen nennet, und die in dieser Figur gezeichnet ist, gehört besonders zu den Noach's-Arken. Sie ist sahl oder braun und von einem besondern Bau. Es sind nemlich beyde Schalen bänhiat, und zwischen dem Schlosse beyder Schalen befindet sich eine breite platte Ebene, wodurch die Schnäbel weit voneinander zu stehen kommen. Auf dieser Platte finden sich lauter übereinander mit braunen und etwas eingekerbten Linien gezogene Vierecke, davon das kleinste, oder der Mittelpunkt aller Vierecke, gerade zwischen beyden Schnäbeln stehet. Diese Platte hat, wenn man die dünnere Seite nach unten zukehret, eben eine solche Figur, wie die Papier-Drachen, welche die Kinder fliegen lassen. Von dem Schlosse herunter gehen lauter erhobene Rippen, in der Dicke eines starken Zwirn-Fadens herunter, welche Rippen nach und nach an der längeren Seite der Schalen aus einander weichen. Über diese Rippen lauffen dünnere Quer-Linien, etwa wie ein dünner und feiner Zwirn-Faden, wodurch die Schalen fast nezförmig werden, übrigens sind beyde Schalen einander gleich.

Fig. 2. Bey der Gelegenheit, daß die eine Schale von vor beschriebener Muschel allhier von der inwendigen Seite zu betrachten gegeben wird, merken wir vornehmlich nur den obern Rand an, welcher eine gerade Linie ausmacht. Dieser ist vom Anfang bis zu Ende überaus fein gezähnel, und wenn man mit dem Finger darüber reißt, so ist es, als ob man über die feinste von einer Uhrfeder zomachte Säge fährt. Die andere Schale hat eben solche Zäkel, und wenn man die Schalen zusammen legt, so schliessen die Zähne alle dicht in einander, und halten auf die Weise die Schalen einander feste zusammen.

Fig. 3. Diese Keck-Schnecke hat allerhand Namen, sie heist der Yarder, die Siegers Tutte mit Dra-leu-Bandern, A. B. C. Tutte, u. d. es kommen aber diese Namen bloß her von der unterschiedenen Abweichung, die die Flecken haben, denn wenn die Flecken hübsch groß und

und ungleich sind, in solcher Figur, daß sie unterschiedenen Hebräischen Buchstaben ähnlich werden: so heißt sie auch die Hebräische Buchstaben-Lutte. So haben auch diese Lutten zwey, drey und mehr Wänder, die entweder breit sind, oder nur gelbe Linien ausmachen. Die Flecken stehen auch wohl je zwey oder je drey, oder je vier Reihen übereinander. Bald schließen zwey Reihen dicker vierseitiger Flecken eine Reihe von kleinen Fleckgen ein, bald aber steht eine einzige dicke Reihe in der Mitte zwischen zwey dünnen, auch gibt es solche, da alle Flecken gleich groß sind, und gleich weit voneinander stehen. Alle kommen sie darinn überein, daß sie stark und schwer sind, einen weißen Grund und braune oder schwärzlichte Flecken haben, zwischen deren Reihen hin und wieder gelbe Quer-Striche gehen. Die Gewinde ragen nicht hervor, ja vielmehr hat jedes Gewinde am Boden einen etwas ausgehöhlten rinnenförmigen Rand.

Fig. 4. Ist eine Schrauben-Schnecke, die ansehnlich lang und zierlich ist. Ihre häuchigten Gewinde gehen wie eine Pyramide in die Höhe. Sie ist weiß und roth gesprenkelt, auch über und über etwas gereist, und alle Gewinde sitzen voller stumpfen Erhöhungen oder Höcker, die eins ums andere gegen einander über stehen. Das erste oder unterste Gewinde gibt unterschiedene Falten zur Mündung ab. Diese Mündung steht fast gar auf die eine Seite, und gehet mit einer gekrümmelten dicken Lippe, unten in der Mitte in ein kurzes schief gebogenes Schnäbelchen aus. Inwendig ist sie schneeweiß. Man nennet sie die geknobelte Schrauben-Lutte.

Fig. 5. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke ist ein rares Kinkhorn. Sie hat eine Kessel-Blüthen-Farbe, worauf dunkelrothe Flammen stehen. Um das erste Gewinde gehet eine gelbliche Binde. Sie ist von dünner und glänzender Schale, übrigens aber anderen Kinkhörnern gleich, nur weicht sie in einem einzigen Stück von der Structur der Kinkhörner ab, und das ist es auch was sie merkwürdig macht. Wenn man nemlich die meisten ja fast alle Schnecken mit dem untersten oder ersten und größten Gewinde nach sich zukehret, so daß die Mündung offen zu liegen kömmt, so steht durchgängig allezeit der Mund der Schnecke an unserer rechten Hand, und das Gewinde krümmet sich nach der linken zu, aber an dieser Schnecke ist es verkehrt, denn es kömmt die Mündung in solchem Fall an unsere linke Seite, und die Windung krümmet sich nach der rechten hin, welches man wenig sieht. übrigens hat die Mündung eine dicke umgelegte Lippe, und ist inwendig weiß. Eine dergleichen wird die *Karyus-Schnecke* genennet.

TAB. XVII.

Fig. 1. Allhier erblickt man eine besondere Art von Sturm-Hauben welche mit Buckeln besetzt ist, und daher die knobelige Sturm-Haube genennet wird. Es ist ersichtlich die Schale ordentlich und mit gleichem quer über laufenden Ringen, Streiffen oder Kerben gerunzelt, welche an der Seite bey der Mündung alle auf eine dicke Lippe stoßen. Sodann sind vier ordentliche Reihen Buckel vorhanden, wovon die drey mittelste Reihen gerade über sich in die Höhe stehen, die untersten aber abwärts gebogen sind, gleichwie die obere Reihe sich auch nach den Gewinden



zu bieget. Gemeldete Gewinde treten nicht sonderlich heraus. Die Farbe ist röthlich. Die Mündung ist weit und weiß.

Fig. 2. Es gibt auch Schalen die man eigentlich weder zu den Schnecken noch zu den Muscheln rechnen kan. Dergleichen sind die Meer-Ohren, oder Perlen-Mutter-Muscheln. Zu den Schnecken kan man sie fast nicht rechnen, indem sie in der That kein Gewinde haben, das nur einmal ganz herum gieng, und zu den eigentlichen Muscheln auch nicht, weil sie nur eine Schale und keinen Deckel dazu haben. Jedoch rechnet man sie zu den Schnecken.

Dasjenige Meer-Ohr, welches wir hier antreffen, ist eines von der schönsten Sorte. Man findet eben einen kleinen Beweis einer Bindung, und aus dessen Mittelpunkt gehen in einem halben Dogen unzählige Streiffe heraus, die je länger je dicker werden, und sich über die ganze Schale ausbreiten. Von der andern Seite der Bindung aber schieben sich gleichsam von der Mündung an Runzeln in die Höhe, fast als ob sich breite, sanfte Wellen gegen einen Strand ergössen, und diese Runzeln machen auf der Schale gewisse Abfälle aus, die derselben eine hohle Krümmung geben. Von dem äussern Rande des Gewindes fanget gleich eine Reihe hellglänzender Punkte an, die wie die Augen von Insecten aussehen, diese werden weiter hinunter immer grösser, als ordentliche Bückel, und glänzen wie durchsichtige Körner. Endlich werden sie hohl und groß, haben aber einen erhöhten Rand, welches das Ansehen hat, als ob sie mit einer dicken Pfrieme wie in Leder eingesteckt wären, da das heraus gestochene um die Oefnung herum erhöht stehen bleibet. Von diesen Oefnungen senket sich die Schale in einem Finger breiten Rande jehe hinunter, und machet also, daß sie inwendig an der einen Seite einen erhöhten Bord bekommt.

Fig. 3. Wenn man eben diese Schale umwendet, so siehet man noch deutlicher, daß der äussere Schein des Gewindes nur in einer gar kleinen Höhlung bestehet, die etwas schief gehet, und gleichsam nur vor den Einwohner zum Anhalten dienet. Die Reihe der äussern Punkte und Bückel ist inwendig bis zur Hälfte hohl, als woselbst sie durchfallen und die vor beschriebene Löcher machen. In dieser Reihe sitzen bisweilen die kostbaren Perlen, und aus den Löchern ziehet die Auster ihr Wasser oder sprüet es aus, wenn sie sich im Sand dicht angeleget hat. Die Schale selbst ist nicht gar zu dick, die Farbe aber so schön, daß sie sich nicht beschreiben läßt, und zwar inwendig so wohl als auswendig. Gleichwie sie nehmlich eine Perlen-Mutter-Muschel ist, so glänzet sie auch also ungemein prächtig. Ein dunkles und helles feegrün wechselt beständig, und durch selbiges ergenst sich eine hoch und leicht rotte Farbe, die ganz feurig ist. Diese Muschel gehet an der einen Seite glatt aus, an der andern aber hat sie einen erhöhten Finger breiten Rand, der sich wiederum mit einer neuen Krümmung als ein Saum herüber leget.

Fig. 4. Ist eine Regel-Schnecke, deren Gewinde fast nicht hervor gehen, sie ist weiß, dicke und glänzend wie Porcellan, am Boden der Gewinde etwas röthlich, ringsherum mit ordentlichen Reihen vierdiger Flecken besetzt, die braun oder schwärzlich sind. Inwendig ist sie ebenfalls weiß. Man nennet sie die weiße und schwarze Sieger-Zutte. Das A. B. C. Büchelchen und dergleichen. Sie gehöret unter die weißen Butter-Becke.

Fig. 5. Diese Kupfer-Zafel stellte oben eine knobelichte Sturm-Haube vor, und hier finden wir eine stachelichte. Sie hat unten eine, und oben zwey Reihen stumpfe Stachel die um den vierten Theil eines Zolls in die Höhe gehen. Die Gewinde, die nicht viel heraus treten, stecken so weicläufftig ineinander, daß man oben zwischen dieselbe tief hinein sehen, und den Fortgang der Stachel wahrnehmen kan. Die Schale ist dick und schwer, von braunrother Farbe mit weissen schmalen Bändern, in deren etliche die Stachel stehen. Inwendig ist sie weiß wie Kalch.

TAB. XVIII.

Fig. 1. Gehöret unter die glatten und glänzenden Porcellan-Schnecken, und kommt unter den Namen der Wolken-Schnecke vor. Sie ist blaulicht mit weissen Wolken. Quer über sind Streiffe, die aber so zart sind, daß man die Kerben, die diese Streiffe machen, kaum sehen, jedoch fühlen kan. Inwendig ist sie röthlich. Die Gewinde scheinen von oben her ziemlich weicläufftig in einander zu stecken, indem man mit einem Stecknadel-Knopf in ein Geleise zwischen die Gewinde herum fahren kan.

Fig. 2. Ist eine niedliche, fein gerippte Strahlen-Muschel, welche die Orange-Muschel genennet wird. Inwendig ist sie rothbraun, und gegen ein Licht siehet sie feuerroth aus. Die Rippen sind glatt, zwischen denselben aber gehen in den Furchen zarte Streiffen die Länge herunter.

Fig. 3. Diese Figur zeigt uns den schönen Abriss einer feinen herzförmigen Muschel. Sie ist von der Art der vollkommenen gleichseitigen und gleichbäuchigen. Besonders aber ist an ihr zu merken, daß die Schnäbel an einander stoßen, welches nicht bey allen herzförmigen Muscheln gefunden wird. Ihre Schalen sind weiß, dünne, gerippt, und etwas runzelicht, jedoch merket man solches nicht viel. Die Schnäbel, die gerade in die Mitte stehen, lauffen schnell spizig zusammen, und krümmen sich stark um, daher auf beyden Seiten derselben eine Vertieffung auf der äußeren Fläche entsethet, um welche sich aber die Rippen gleich herum krümmen. Die Schalen schliessen überaus zierlich in einander.

Fig. 4 Ist eine dergleichen herzförmige Muschel, die nur etwas dicker von Schale, grauer von Farbe und an der Erhöhung etwas runzelichter ist.

Fig. 5. Weil diese Schnecke mit ihrem heraus tretenden Lappen etliche Aehnlichkeit mit dem Kleinen Segel hat, daß bey dem Ruder oder Vasans-Mast aufgesteckt wird, so nennet man sie das Vasans-Segel. Sie ist glatt, glänzend, dickschalicht, besonders aber gehet der Lappen oder die Lippe der Mündung nach oben zu in eine Dicke, und wie Perlen-Mutter glänzende Schwähle aus. Die Gewinde ragen wie ein Thürmchen sehr scharf und spizig in die Höhe. Der Grund ist blaßgelb und hat hellbraune, die Länge herunter gehende schlängelende oder zäckigte Striche. Weiter um das erste Gewinde herum werden die Striche gerader, weiter, und gröber, an der unteren Seite aber wird sie, wie auch inwendig, ein wenig weiß und silberglänzend.

I. Theil.

D

Fig.



Fig. 6. Die marmorirte Dranien Bötgers Bohre, welche man hier siehet, ist eine schöne dickschalichte Schnecke oder Turtel. Der Grund ist orangienfarbigt, auf diesen lauffen geschlängelte dunkelbraune Striche die Länge herunter. Hin und her zeigen sich weisse Flecken, jedoch in der Mitte und oben ist mehrentheils ein weißlicher Strich. Wenn diese weisse Striche wie erdentliche Bande absetzen, so wird sie zu den Admiralen der Bötger Bohren oder zu den Schout bey Nacht gezählet.

TAB. XIX.

Fig. 1. Wir haben unter Tab. VI. *Fig. 5.* eine ungleichseitige blaue Zell-Muschel beschrieben, und auf dieser jetzigen Tafel finden wir unter *Fig. 1.* eine gleichseitige röthliche Zell-Muschel, die ebenfalls ein Sonnen-Strahl genennet wird, gleichwie sie denn auch mit jener Zell-Muschel alle übrige daselbst erwähnte Eigenschaften hat.

Fig. 2. Ist eine zarte Strahl-Muschel mit ungleichen Ohren. Die Rippen sind fast glatt, aber durch zarte Streifchen ein wenig eingekerbet. Sie ist von Farbe aschgrau mit klarroth untermengt, hingegen bedecken unterschiedene dunkelrothe Bogen, (die alle in der Mitte wie ein Vorhang zugleich ein wenig gleichsam an einer Schnur scheinen aufgeschoben zu seyn,) fast die ganze Schale. In diesen rothen Bögen sind weisse Pünctgen oder Flecken, die zuweilen auch wohl wie Salz-Körl anzuliegen scheinen.

Fig. 3. Es sind die ungleichseitigen Meer-Muscheln mehrentheils etwas schief, gehoben und stark gerippt, so daß die Rippen ungeniein lebhaft mit einem frenen Schwung ans einander gehen. Diese, welche hier abgezeichnet ist, ist aschgrau, von starker Schale, inwendig weiß. Die Rippen oder Strahlen sind sehr erhaben, und über dieselbe gehen quer über starke, erhabene und hohle Schuppen, dahero man sie auch Schuppen-Muscheln nennet, und weil diese Schuppen fast wie Menschen-Nägel ansehen, so heißen sie auch Nagel-Muscheln. Von dieser Art findet man wohl solche, deren eine Schale allein mehr als zwey, ja öfters bald drey Centner wieget. Und weil man glaubete, daß sie wegen dieser ungeheuren Grösse, fast von Noahs Zeiten herkommen, und sehr alt seyn müsten, so hat man sie Vater Noahs-Muschel genannt.

Fig. 4. Unter dieser Figur erscheinet eine feigenförmige Schnecke. Die Gewinde, deren man etwa nur zwey, höchstens drey wahrnimmt, gehen fast nicht hervor. Das erste ist sehr bäuchigt, und gehet in einem länglichten Hals aus. Querüber dieser Schnecke gehen zarte Reifchen, und die Länge herunter gehet mitten auf dem ersten Gewinde eine etwas breite doch nicht sonderlich tieffe Furche. Die Farbe ist aschgrau. Es ist aber diese Schnecke über und über mit röthlichen Flecken, Strichen und Pünctgen bezeichnet, als ob sie gesprenkelt wäre. Die Schale ist ziemlich dünne, der Mund ist weit und inwendig erst weiß, dann grau, weiter hinein braun, und endlich röthlich. Man nennet sie auch die Laute, die Retorte, und die See-Flasche, am meisten aber die Feige.

Fig. 5. Diese Schnecke wird auch zu den See-Feigen gezählet, sie weicht aber etwas ab, da sie nicht so länglicht ist. Sie ist glatt, hat mehrere Gewinde, einen kürzeren Hals und einen runderen Mund. Es liegen die Gewinde mehr einwärts, als daß sie in die Höhe treten sollten. Die gegenwärtige ist von Aepfel-Blüthen oder Fleisch-Farbe, mit einen röthlichen durch süßbahren Streiffen gleichsam gewaltsam gedrehten Hals, der stumpf abbricht. Sie verdienet den Namen der See-Flasche, und man mag sie zu den Nabel-Schnecken rechnen. Inwendig ist sie röthlich, und ihre Schale ist so, wie bey der vorigen, beschaffen.

TAB. XX.

Fig. 1. Zwischen den Rink-Hörnern und Straub-Schnecken stellet sich noch eine Gattung Schnecken ein, deren erstes Gewinde bauchigt ist, wie bey den Rink-Hörnern, die übrigen aber treten heraus wie bey den Schraub-Schnecken, und haben eine lang schmale Mündung, die in einen kurzen Schnabel ausgehet, diese nennet man Spindelst, und die gegenwärtige Figur zeigt uns eine dergleichen. Was ihre Structur betrifft, so haben die Gewinde an den Rändern stumpfe Buckel oder Erhöhungen, die an dem Rande des ersten Gewindes platter als an den anderen Rändern sind. Sodann ist die ganze Schnecke runzelicht, oder über und über mit erhebten querüber lauffenden Rängen versehen, zwischen welchen eben so tieffe Furchen gehen, als ob sie weicläuffig mit einem starken Faden unwickelt wäre. Die Schale ist unten her dunkelbraun und fällt oben nach den kleineren Gewinden zu ins braunrothe. Um alle Gewinde laufft ein weißes Band, auf deren Mitte wiederum ein breites Reifgen von brauner Farbe herumgeheth. Diese weiße Binde geheth durch die Schale durch, und ist inwendig in der Mündung zu sehen. Sonst ist die ganze Mündung hellbraun.

Fig. 2. Unter den einschaligten Schnecken findet sich auch eine Art, die platt und hohl ist, diese nennet man Schlüsselchen, wegen ihrer Figur. Man heist sie aber gemeinlich Klip-Fleber, weil sie sich fast an die Klippen saugen, so daß sie mit dieser Schale völlig und genau bedeckt werden. Sie sind ungemein mannichfaltig, sowohl ihre Figur als Größe und Farbe betreffend. Diese allhier bezeichnete ist länglicht rund, hat einen glatten Rand, ist in der Mitte zu, und ohne Defnung, die Höhlung ist einen halben Zoll tief, und glänzet inwendig mit einer gelben Farbe, die sich nach den Boden zu ins weiße verlieret.

Auswendig hat sie ringsherum erhebene Rippen, davon jedesmal die dritte oder vierte etwas höher stehet, als die zwischen einliegende. Diese Rippen gehen von der runden Spitze, die etwas nach einer Seite geschoben ist, als Strahlen herunter, sind auf ihren Erhöhungen etwas körnlicht, und scheinen inwendig durch das Weiße durch, ohnerachtet die Schale inwendig glatt ist, so daß man von den äusseren Rippen keine Vertieffungen darinn wahrnimmt.

Fig. 3. In dieser Figur erblicken wir eine gleichseitige, nicht sehr erhebene dabei aber zarte Strahl-Muschel, die zu den eigentlich so genannten Compass-Muscheln oder Mond-Dubletten gehöret. Die äussere Schale ist glatt, röthlich, hat äpfelblüthfarbige Strahlen mit



schwarzen durchscheinenden Linien, die wie an den Sonnen-Uhren oben aus dem Mittelpunct heraus gehen, und sich immer weiter ausbreiten.

Quer über gehen runde, schwarze und zarte Streifchen, die je zwey und zwey pflegen zusammen zu stehen. Gegen das Licht siehet die Schale sehr schön aus.

Fig. 4. Die inwendige Schale vorerwehnter Muschel siehet wie Elfenbein aus, das mit einem Perlen-Mutter-Glanz überzogen, das Merkwürdige aber bestehet darin, daß die Rippen, die man daran erblickt, inwendig in der Schale keine Furchen sind, wie in anderen Strahl-Muscheln, sondern erhaben stehen, und innerhalb des Randes stumpf auslaufen, so daß sie den beyden Muscheln im Zusammenlegen nichts hindern. Diese Rippen sind zart und scheinen wie Silber-Drath in der Schale zu liegen.

Fig. 5. Diejenigen Gattungen der See-Uhren, die zu keiner sonderlichen Grösse wachsen, sondern entweder gar klein bleiben, oder doch nicht viel über einen Zoll zu nehmen; sind insgemein nett und zierlich. Also ist denn auch diejenige beschaffen, die wir in dieser Figur erblicken. Sie ist Zinnober roth mit durchbrochnen Perlen-Mutter-Glanz. Derjenige breite Ring, worinn die Länge herunter die durchbrochnen Löcher stehen, ist sehr erhaben und platt, und hat zu beyden Seiten zwey noch mehr erhabene Einfassungen. Von da an senket sich der Boden herunterwärts nach dem Gewinde mit lauter zierlichen Falten, welche gleichsam die Jahraänge oder Beweise ihres Alters sind. Inwendig siehet sie wie das reinste Silber aus, und hat auch solchen Glanz. Etliche Liebhaber nennen sie das Perlen-Mutter-Dhr.

TAB. XXI.

Fig. 1. Unter den Klipflebern findet man eine solche Menge Verschiedenheiten, und unter denen, die zu einer Art gehören, so mannigfaltige Abweichungen, daß sich das Auge nicht satt sehen kan. Denn man hat an ihnen nicht allein zu bemerken, ob sie erhaben oder platt? spitz- oder rundbäuchigt? eckigt, zackigt, schmal, rund, oder eysförmig? mit oder ohne Loch? mit dem Loch in der Mitte oder an einem Ende bezeichnet sind? Auch nicht, ob sie Rippen haben oder glatt sind? ob sie runzeligt, grubigt, körnigt, fächerigt, striefigt oder dergleichen sind? ob sie eine rothe, weisse, blaue, grüne, gelbe oder andere Farben haben? sondern man findet sie auch in der Zeichnung so unterschieden, daß es sich nicht beschreiben läffet.

Diese Schlüssel-Muschel oder Klipfleber, die wir hier vor uns haben, ist gegen das Licht dem Schildkrot vollkommen ähnlich, sie ist fast rund, nicht sehr erhaben, und plattrund gewölbet, ohne Loch, statt dessen nur ein weisser nach einer Seite zu geschobener Flecken zu finden. Inwendig siehet sie etwas blaulichtweiß wie Französisches Post-Pappler, und scheinen sowohl die dunkle Farbe als auch die Flecken durch.

Fig. 2. Ist eine unförmliche Muster oder Fels-Dublet von einlgen der vielen Runzelen wegen, auch wohl das unächte alte Weib genannt. Diese ist gelb; man findet sie auch röthlich, die Schale ist dick, und inwendig weiß.

Fig.

Fig. 3. Es ist schon vorhin Gelegenheit da gewesen, zu erinnern, daß man diese Art Schnecken mit verschiedenen Namen belegt, als Mondhörner, Dehl = Kräae, Schwimm-Schnecken, Schlam-Schnecken und dergleichen. Wenn man nun diese die braune Schlam-Schnecke mit weissen Banden nennet, so hat man sie auch zugleich beschrieben, nur ist zu merken, daß der weisse Strich, der sich rund um den Rand der Mündung zeigt, ein erhabener Wulst sey. Die Schale ist übrigens nicht dicke und innwendig weiß.

Fig. 4. Es gibt unter den Muscheln auch Narren = Rappen und zwar einzeln und doppelte. Was die einzelnen betrifft, so gehören die unter die so genandten Schlüssel-Muscheln oder Klipflebern, die doppelten aber werden unter die zwey schaligen Muscheln gerechnet, und kommen mit unterschiedener Zeichnung und Farben vor.

Hier zeigt uns die vierte Figur eine sehr schöne bunt bandirte doppelte Narren-Rappe. Die Striche, die auf derselben vom Schloß bis zum Rande gehen, sind ein wenig eingekerbet; Die schwarzen Bänder aber, die quer über lauffen, sind glatt, und scheinen an der inneren Seite fast durch. Die andere Schale ist eben so beschaffen.

Fig. 5. Diese zierliche Muschel ist die Bastard Strick-Dublet, und wird auch wohl vor die Zulaneesische Buchstaben-Muschel gehalten. Es ist nemlich die Schale gelblich weiß, hat quer über Striche, die ungemein fein eingekerbet sind; Oben auf stehen dunkel-braune Linien wie Winkelhaken, die nach derjenigen Seite fein gezähnel sind, wo sich die zwey Linien des Winkelhakens nach einander zu kehren. Diese Winkelhaken stehen sehr unregelmäßig und von unterschiedener Grösse darauf. Es unterscheidet sich diese Muschel von einer andern von eben der Gattung darinne, daß die Winkelhaken hier an der innern Seite, wie schon erwehnet, keine Zähne haben, da hingegen an den anderen die dicklinigten Winkelhaken nicht anders aussehen, als ob sie naß wären gewesen, und unvorsichtiger Weise alle mit einem Ermel nach unten zu wären ausgewischet worden. Ubrigens ist die Schale sehr dick und stark, innwendig aber schneeweiß.

TAB. XXII.

Fig. 1. Zu den Zelförmigen Muscheln, die von den eigentlichen Zell-Muscheln nur darinn unterschieden sind, daß sie etwas dickbäuchiger sind, rechnet man auch eine Art Strahl-Muscheln, die wie diese Figur zeigt, ganz frey gebogen ist, und einem französischen Laub-Werk nicht unähnlich siehet. Man nennet diese den Pferde-Fuß. Sie ist sehr grob und dick von Schale hat starke erhabene in einen Bogen aneinander tretende Rippen, zwischen welche sich wiederum schmälere und niedrigere Rippen befinden, die unten in einen sehr ungleichen Rande auslauffen. Die Farbe ist auswendig gelblich weiß, voller blutrothen Weisen. Innwendig ist sie anzusehen wie Kreite die angeschabet ist. Der Schnabel tritt oben mit einem

Handwritten note:
 = 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



gedrehten Hals heraus, und wenn man die zwey Schalen zusammen leget, so stellet eine Seite, die fast platt abgeschuitten zu seyn scheint, ein Herz vor.

Fig. 2. Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit demjenigen Pferde-Fuß, den wir in der zweyten Figur erblicken, denn es ist diese Muschel nur eine Abweichung von der ersten, und darinn unterschieden, daß erstlich der Schnabel nicht heraus tritt, sondern sich einwärts bieget, ohne doch merklich dicke zu seyn, darnach ist der Rand mehr Wellenförmig gebogen, daß man innerlich den Ausgange der Rippen, die ungleich weit heraus treten, sehen kan. Auf dem innern Rande der einen Seite, die vom Schließ herunter gehet, erblicket man noch einen gelben Strich, dieser ist eine erhabene Wulst, die sich als ein Wirbel in eine länglichte Höhlung der gegenseitigen Schale drehet, und das Schloß der Muschel ausmacht.

Fig. 3. Unter den Birnförmigen Schnecken, dergleichen wir hier eine vor uns sehen, giebt es auch solche, die rund herum mit winkelförmigen Linien, die ohne Ordnung stehen, bezeichnet sind, und kurz unter die Gewinde starke heraus tretende Stachel haben. Man nennet sie *Fledermäuse* entweder weil die winkelförmigen Linien so flatterhafft darauf stehen, oder weil sie etwa einige Aehnlichkeit mit den Flügeln der Fledermäuse haben. Überhaupt thut man wohl, bey den Namen der Schnecken und Muscheln die Einbildungs-Kraft fein fleißig zu Hülffe zu ruffen. Es gibt von diesen Fledermäusen viele Arten, weißliche, gelbe, röthliche, graue, schwärzliche und dergleichen, etliche haben stumpfe Stachel, andere solche spizige, daß man sich wie an einer Nadel daran sticht. Diese ist braungelb mit dunkelen Flecken. Sie sind glänzend, dickschalicht, inwendig weiß, mit einem gelben oder braunen Rand an der Mündung, und haben in der Mündung drey oder vier erhabene Rippen oder Wulste, welche sich am Gewinde weiter hineinwärts drehen.

Fig. 4. Unter dieser Nummer sehen wir eine Käseförmige Schnecke, die den Windungen nach einem Posthörnchen nicht unähnlich ist. Am Rande des ersten Gewindes treten starke Zackel hervor, die wie zusammen gelegte Lappen aussehen, und inwendig hohl sind. Rund herum ist sonst die Schnecke gereift und diese Riffe sind voller Körner, man findet sie, wie hier, roth, auch weiß, grau, und Perlen-Mutter färbigt, die letzten sind insgemein mit einem weissen Kalch als wie mit Gyps überzogen. Man giebt dieser Schnecke allerhand Namen. Der Leser sey so geneigt sich nun einen auszuwählen. Man nennet sie nehmlich: die Lappen-Schnecke oder Lobbetze, das Bart-Männchen, die Pajoden-Lampe, das geflügelte Waldhorn, den grossen Sporn.

Fig. 5. Die vorbeschriebene Schnecke zeigt sich hier an der unteren Seite. Es ist weiter daran nichts wahr zu nehmen, als die gekrauselte Mündung die wie Perlen-Mutter glänzet, sodann die in die Mündung herumgehenden Rippen mit den Knötgen, endlich das grosse Nabelloch, welches sich Perspectivisch in die Schnecke hinein senket.

TAB. XXIII.

Fig. 1. Unter dieser Figur zeigt sich eine andere birnförmige Schnecke, welche die wilde Musique genennet wird. Sie gehöret zu den Noten=Schnecken, wird aber darum mit den ersten Namen belegt, weil die Linien darauf nicht so regulär stehen, und die schwarzen Flecken, welche die Noten vorstellen sollen, auch nicht genug auf den Linien zertheilet stehen. Man findet nehmlich mehr länglichte Noten=Schnecken, da ordentlich zwey oder drey Reihen jede von fünf oder sechs recht zierlich gezeichneten Linien stehen, und worauf sich die Noten so artlich zeigen, daß man glauben solte, sie wären ordentlich mit der Hand darauf gezeichnet. Diese, die wir hier haben, ist von sehr dicker gelblichter Schale, mit einer gelblichten Mündung, und wo sich das untere Gewinde hinein senket, liegen dünne Rippen wie dicker Faden. Oben auf haben die Gewinde gleichfals Rippen, die sich aber nach unten zu verlihren, und oben wie stumpfe Höcker heraustreten.

Fig. 2. Ist eine Muschel, die ihrer besonderen Figur halber das Lorbeer=Blatt genennet wird. Es lieget nehmlich auf der Muschel eine breite Rippe, welche zu beyden Seiten erhobene Strahlen abwirft, die einen anschweiffenden oder ausgebogenen Rande ausmachen. Sie ist nicht gar dicke, und diese ist deswegen schön weil sie Purpurfärbigt ist, da sie sonst pflegen grau zu seyn. Ihre Aehnlichkeit, die sie mit einem Lorbeer=Blatt hat, machts nicht allein, daß man sie so genennet, sondern ein anderer Umstand hat mit geholffen, sie einem Blatt zu vergleichen. Es pflegt sich nehmlich diese Muschel an das See=Kohr so gar über das Wasser zu hängen, desgleichen kriechen sie am Strande an die See=Bäume und knepfen sich daran fest, so daß es von ferne schinet, als ob sie die Blätter an den Bäumgen.wären, daher man sie auch Kneip= oder Flechten=Muscheln nennet.

Fig. 3. Diese Muschel ist die gedrehte Noahs=Urke, welche an der einen Seite so krum umlaufft, daß sie drey Seiten ausmacht. Die Schale ist dünn, auswendig aschgrau inwendig gelblicht, weiß und kalkigt, wie ohngefehr Kreite die mit Dehl beschmuket ist. Sie ist auswendig voller dünnen Rippen, die mit sehr kleinen Höckergen oder Schuppen besetzt sind, welche Rippen alle schief lauffen, je nachdem sich die Schale krümmet, quer über aber ist sie mit lauter Strichen eingekerbet, welche die Rippen überall durchschneiden. Diese Rippen und Striche sind inwendig alle zu sehen und machen viereckigte Höhlungen, so daß die Muschel in diesem Stück einem Waffel=Eysen ehulich ist.

Fig. 4. Die Schrauben=Schnecken, deren wir auf dieser Tafel zwey von den schönsten erblicken, zieren ein Muschel=Cabinet nicht wenig, wenn man sie mit wohl conservirten Spizen und Farben hat, sie werden, wenn sie recht lang und schmal sind, und wenn ihre ersten Gewinde nach Verhältniß der übelgen nicht zu dickbäuchig heraus treten, auch wohl überhaupt Nadeln, Pfriemen, Piramiden, Trommel=Klöpfel und dergleichen genennet. In dieser Figur finden wir das Sieger=Bein recht lebhaft abgebildet. Es ist



die Schale ziemlich stark, glänzend, und von Farbe wie Elfenbein. Auf den Gewinden gehen schöne viereckigte braune Flecken als unterbrochene Bänder bis fast an der Spitze, wo sie sich endlich verlieren, herum. Um etliche schlängelt sich da, wo die Gewinde an einander kommen, eine erhabene Binde, bey andern aber setzen die Gewinde nur ungemerkt ab, dahero nennet man auch diese zum Unterscheid das unwundene Sieger-Wein.

Fig. 5. Ist eine eben dergleichen schöne Schrauben-Schnecke, die der Structur nach der vorigen in allen gleich ist, nur daß sie eine gelblicht rothe Farbe hat, und die Länge herunter mit schneeweißen wellenförmigten Linien gezeichnet ist. Die Einbildungs-Kraft ist noch nicht so glücklich gewesen, vor alle und jede Schnecken und Muscheln Namen zu erdenken, und wir haben auch keine Lust, sie zu vermehren, dahero geben wir dieser Schrauben-Schnecke auch keinen besonderen Namen, sondern machen es in solchen Fällen wie die Holländer, die in den Catalogis von ihren Schnecken und Muscheln nur setzen: Eine dergleichen, anders gezeichnet; Welches sich der Leser überall geliebt zu merken, wo wir weiter nichts, als den allgemeinen Namen von der Haupt-Classe, worunter eine Schnecke oder Muschel gehören mögte, angeben, welches wir auch in solchen Fällen beobachten, wenn eine gewisse Benennung unter den Liebhabern noch kein allgemeines Recht behaupten können, oder wo gar bey neueren Zeiten eine Umwechselung der Namen eingeschlichen ist, die den Ursprünglichen zweifelhaft macht; denn es ist nicht zu läugnen, daß diese Liebhaberey anfänglich in vieler Hände gerathen, die weder systematisch denken noch classificiren konnten; daher sie denn ihre schöne Sachen unter einander benenneten, wie es ihnen eben einfiel, und diese Namen unter einander fortpflanzten, so gut sie konnten, wodurch manche Aenderung, Abgang oder Zuwachs der Namen vorfallen können.

TAB. XXIV.

Fig. 1. Wir sahen in der vorigen 23. Tafel unter Num. 1. eine birnförmige Schnecke die wir die wilde Musique nenneten, und in dieser Tafel wird uns unter Num. 1. und 2. eine dergleichen gezeigt, die aber von gröberer Art, unförmlicher Zeichnung, und viel dickerer Schale ist. Die Zacken, die an den Gewinden stehen, sind viel größer und etwas krum gebogen wie stumpfe Haken, unten aber zeigen sich etliche gedrehte Rippen, die um so viel stärker werden, je mehr sie sich in die Mündung hinein senken.

Fig. 2. Ist die umgekehrte Seite vorbeschriebener Schnecke, wie sie sich an der Mündung zeigt, und woselbst man auch die mehr besagten Rippen wahrnimmt, wie sie sich hinein drehen. Es haben nicht alle Noten-Schnecken solche weite und an einer Seite fast gewölbete Mündung, auch sind sie lange nicht alle an den Gewinden mit solchen heraus tretenden Haken versehen; Man findet auch andere, die nicht so dickbauchigt und viel länger und schmähler sind, deren Gewinde wie bey den Rindhörnern hoch heraus treten.

Fig. 3.

Fig. 3. Diese ungleichseitige strahlenförmige Muschel gehört unter das Geschlecht der Noahs-Arken wird aber nur das Schiffgen genennet. Sie ist weiß, ungleich dick, hat hohe Rippen, die nach dem Schloß zu so fein werden, daß dasselbige einem Hinterkopf mit niedergekämten Haaren nicht ungleich siehet, quer über lauffen über die Rippen oder Strahlen krumme erhabene Linien, die bey etlichen so hoch heraus gewachsen sind, daß sie wie Nägel an den Fingern aussehen.

Fig. 4. In dieser Figur wird uns die innere Seite der vorigen Muschel gezeigt. Es hat nemlich jede Schale einen krummen Schnabel, und wenn man die Schalen zusammen setzt, so machen sie oben eine Fläche, auf welcher man mit dem kleinen Finger zwischen den Schnäbeln durchfahren kan, ohne selbige fast zu berühren. Die Naht, oder die Zusammenfügung der beyden Schalen ist sehr fein gezöhret, welche Zähne recht wunderbarlich dicht in einander schließen. Der breite Rand zeigt, wie dick die Schalen sind. Sonst sind sie inwendig glatt und etwas fleischfärbig.

Fig. 5. Unter den Walzen-Schnecken gibt es vielerley Bötgers-Böhren, und wir haben schon eine auf der achten Tafel in der vierten Figur angetroffen. Diese, welche wir hier vor uns haben, ist mit lauter übereinander stehenden Reihen Pünctgen besetzt, welche nur wenig hervor ragen, die Gewinde sind mit kleinen runden Knötgen rings herum ausgezieret. Die gelbe Farbe und weiße Flecken sind auf den Schnecken dieser Art sehr unterschieden und nichts regelmäßiges, denn einige sind mehr weiß, andere mehr gelb. Etliche haben grössere, andere kleinere Flecken. Die Schale ist ziemlich dick und inwendig weiß.

TAB. XXV.

Fig. I. Unter den Stachel-Schnecken giebt es einige, die stark, andere, die nur wenig geflügelt sind. Einige haben auch eigentlich sogenannte Stacheln, die entweder lang oder kurz sind, andere aber haben statt den Stacheln Lappen, Krausen, Falten und dergleichen, die an gewissen Rippen über den Rücken und an der Mündung heraus treten. Von der letzten Art ist diejenige Schnecke, die wir hier vor uns sehen, und sie wird die Raben-Schnabel-ligte Flügel-Schnecke genennet, denn die heraustretende Krausen sind alle inwendig hohl, und etwas gebogen, so daß sie einem oberen Raben-Schnabel nicht ungleich sehen. Alle Erhöhungen an dieser Schnecke sind gelblich weiß; in den Vertieffungen aber, zwischen den quer liegenden Rippen und Falten ist die Schnecke Castanienbraun. Die Schale ist dünne, und die heraustretenden Raben-Schnabel oder gekräuselte Lappen sind sehr zarth.



Fig. 2. Allhier zeigt sich die Mündung vorbeschriebener Schnecke. Es ist selbige mit lauter Kransen, die an den Quer-Rippen heraus treten, sehr zierlich besetzt. Diese Mündung gehet einiger Massen, wie bey den Straub-Schnecken, lang und schmahl hervor, sie tritt aber auch ein wenig weit bänchigt aus, und daher zehlet man sie zu den Flügel-Schnecken, obwohl die Mündungen der eigentlichen Flügel-Schnecken in sehr breite Lippen oder Lappen auszugehen pflegen.

Fig. 3. Diese Kräusel-Schnecke ist ein sehr schönes wohl ausgearbeitetes Stück der Natur. Es haben nemlich die Gewinde sehr tieffe Furchen über welchen überaus breite zierlich gefaltene und gekräuselte Rände heraus treten, die sich in lauter dreyeckigte Zacken endigen. Sie wird dieser sonderbahren Figur halber das kleine Chinesische Dach, oder der Chinesische Götzen-Tempel genennet, und verdienet diese Benennung ohnstreitig. Die Schale ist ziemlich dick, bräunlicht, und nicht selten etwas mehr röthlich mit Sec-Grün durchzogen.

Fig. 4. Die untere Seite, oder der Boden vorbenandter Kräusel-Schnecke, den wir hier erblicken, ist nicht minder schön und zierlich. Er bestehet gleichsam aus lauter übereinander liegenden Schuppen, so daß er einer Krokodillen Haut nicht unähnlich ist. In diesen Boden senket sich die Mündung um eine Art eines Nabel-Lochs hinein, welches mit der Mündung scheint zusammen gestossen zu seyn. Die Mündung ist schön braun, und ziehet sich mehr hineinwärts stark ins röthliche.

Fig. 5. Dieses kleine gestachelte Sturmhäubgen ist nicht mit einer gewissen Art Birnförmigen Schnecken, die auch stachelicht und schwarz gefleckt sind, auch fast eben so aussehen, zu verwechseln. Denn die Birnförmige werden Morgensterne, gezackte Schweizer-Hosen, Katzen-Köpfe und dergleichen genennet, diese aber werden eigentlich Pimpelchen, oder gezackte Maulbeere genennet. Es treten die Gewinde, wie bey den Sturmhäuben nicht sehr heraus. Die Lippe oder der Flügel der Mündung hat ziemlich lange Stachel. Es ist aber der ganze Rücken mit viereckigten schwarzen Flecken besetzt, aus welchen kürzere Stachel in die Höhe gehen, wiewohl bey etlichen diese Stachel nur Strümpfchen oder Höcker sind. Zwischen diesen Flecken und Stacheln ist die Schnecke kreiteinartig weiß, oder beschnuzt gelblicht, und die Schale ist ziemlich dick und stark.

Fig. 6. Die Mündung vorerwehnter Schnecke ist die Länge herab inwendig gekräuselt, oder vielmehr ungleich gezähnel. Man siehet zugleich, daß die Stachel hohl, und gleichsam ingerolt sind. Der äussere Rand der Mündung hat einen gelben Saum, und daher pfleget man diese Schnecken auch kleine Gelb-Munde zu nennen.

TAB. XXVI.

Fig. 1. Unter den **Stachel-Nüssen**, oder **Stachel-Schnecken**, die auch zuweilen **Purpur-Schnecken** heißen, ist gewiß diejenige, die wir hier antreffen, ein sehr nadeliches Stück. Man nennet sie den **Brandaris** oder das **Brandhorn** weil es so dunkelbraun und gelblicht untereinander aussiehet, als ob es im Rauch oder Brand gelegen hätte. Die Structur der Gewinde ist den Kinkhörnern gleich, die Mündung aber kommt mit den Strauß-Schnecken überein. Es treten an dreien Seiten die länge herab grosse gekräufelte Lappen heraus, die gleichsam auf Rippen stehen, und Fortsätze von den Quer-Reiffen zu seyn scheinen. Diese Krausen sehen aus wie die Blätter am Kraus-Kohl oder Winter-Kohl, sind dunkelbraun oder wohl gar schwarz. Die vielen Rippen oder Reiffe, die quer über lauffen, sind alle dunkelbraun, und zwischen denselben ist die Schnecke schmutzig gelb, oder als ob sie geräuchert wäre. Die Schale ist nicht gar dicke.

Fig. 2. Die umgekehrte Seite des Brandhorns zeigt uns die Mündung, die voller austretenden gekräufelten Zacken ist. Das Rothe, welches man an der einen Seite der Mündung siehet, wird nicht allezeit bey diesen Schnecken angetroffen. Einige nennen sie der vielen gekräufelten Zacken halber auch den **Scorpion**.

Fig. 3. Diese unvergleichliche **Porcellan-Schnecke** ist hellbraun mit falben oder Aschfärbigten Flecken. Das hellbraune bestehet aus lauter feinen Strichen, die mit zarten Quer-Strichen unterbrochen sind, und daher fast ein sehr feines Netz oder eine Spitze vorstellen. Der Rücken dieser fast eiförmigen Schnecke ist sehr hoch, und mitten über denselben gehet ein etwas breites geschlungenes oder hin und her gefaltenes Band, welches so lieget, daß man sich in den Bogen desselben nach Art der Abrisse auf den Land-Charten lauter Meerbusen vorstellen, und die austretenden Enden vor Vorgebürge halten kan, und das ist die Ursache, warum man diese Schnecke die **Saap** nennet. Sie ist übrigens ziemlich stark, ungemein glatt und glänzend, und der Mund etwas weitläufftig gezähnel.

Fig. 4. Diese Porcellane gehöret unter die sogenannten **Wasser-Tropfen**. Sie ist gelblicht mit runden Castanienbraunen kleinen Flecken, die wie Wasser-Tröpfgen aussehen. Oben über gehet ein weisser Strich. Es ist die Farbe nicht allezeit gelb. Man hat auch weisse mit schwarzen, und blaulichte mit dunkelen Flecken oder Tropfen. Auch giebt es solche, die noch um den Flecken Ringe haben.



TAB. XXVII.

Fig. 1. Diese Tafel nimmt sich durch die in dieser Figur recht lebhaft gebildete **Stachel-Schnecke** sehr heraus. Es ist nemlich diese Schnecke die schönste ihrer Art. Der Grund ist gelblicht und mit helbraunen gefamten Flecken und Strichen über und über gezieret. Die Gewinde treten Thurmartig heraus, doch liegen sie auf einen unter denselben hervorragenden Lappen, der sich in einen Stachel oder krummen Fortsatz endiget. Das erste Gewinde hat Knoten, die anderen aber Ringe.

Was nun die Stachel, oder Fortsätze betrifft, so hat diese Schnecke sehr viel Aehnlichkeit mit anderen Stachel-Schnecken, die man mit dieser vor einerley halten, und sie etwa nur vor eine Abweichung ansehen sollte. Allein es ist eine ganz besondere Art, und man kan sich selbige an den Stacheln also merken: Wenn die Schnecke zerstreute Stachel hat, die, wie an dieser, hinten und vorne als Klauen von grossen Wägeln krumm austretten, so nennet man sie die **Teufels-Klaue**, und von diesen Stacheln sind insgemein sechs vorhanden. Stehen hingegen die Stachel nicht krumm, sondern mehr Spießförmig hervor, so daß der unten lang herausgehende Stachel nur am Ende eine Krümmung hat, so nennet man sie eigentlich den **Wots-Hacken**. An selbiger Schnecke sind insgemein sieben Stachel. Endlich wenn die Stachel nur an einer Seite, nemlich am Flügel der Mündung seitwärts ausgebogen, und krum unter sich hangende stehen, wie die Beine an den Spinnen oder Krebsen, so heißen sie **Krabben** oder **Krebs-Schnecken**, und dann zehlet man mehrentheils acht Stachel.

An allen diesen dreyen Arten sind die Stachel dick und stark, wie denn die Schnecke selbst von dicker Schale ist. An der Mündung läßt sich erkennen, ob die Schnecke das **Männchen** oder **Weibgen** seyn soll. Denn man nennet bey den Liebhabern dieselbe das **Männchen**, wann die Klauen oder Stachel, wo sie aus den Flügel der Mündung heraus treten, verwachsen, oder dicht sind; gehet aber ein offener Riß an den Stacheln hinunter, so nennet man sie das **Weibgen**. Ubrigens ist die Mündung an dieser gelblicht, glatt und glänzend, der Rücken aber gerunzelt.

Fig. 2. Diese schöne Porcellane heist der schwarz dunkelen Farbe halber der **Maulwurf**. Sie hat die länge herunter zarte dunkle Striche in einem braunlichten Grund, über welchen drey hellere Binden gehen, die mit dem braunen wie Licht und Schatten abwechseln. Daben aber glänzet diese Porcellane wie ein polirter Spiegel.

Fig. 3. Der inwendige Theil vorbeschriebener Schnecke ist schneeweiß, welches sich an der ganz dunkelbraunen und mit weissen Zähnen besetzten Mündung sehr schöne heraus nimmt.

✻ ✻ ✻

TAB. XXVIII.

Fig. 1. Wir haben bey der ersten Figur der vorhergehenden Tafel den Unterscheid von dreien **Stachel-Schnecken** bemerket, die einander fast gleich sehen. Aus selbiger Beschreibung wird man leicht erschen, daß die in jetziger Figur gebildete Schnecke der eigentlich so genannte **Bots-Hacke** sey, obwohl der untere Stachel, warum man ihr diesen Namen bezulegen pfleget, nicht so gar stark umgebogen ist, denn man findet sie, daß der untere Stachel wohl mehr als einen halben Finger lang heraus gehet, und auf einmahl an der Spitze wie ein krummer Hacken, oder auch wohl wie ein geradliniger Winkel umgebogen ist. Ubrigens ist Structur, Farbe und Schale der vorbeschriebenen **Teufels-Klaue** gleich.

Fig. 2. Unter die bunten Mantel wird von einigen auch eine gewisse strahlförmige Muschel gezehlet, die man die gerippte **Venus-Dublet** nennet, und sie ist die nehmliche, die wir hier in dieser Figur zu sehen bekommen. Der Structur nach ist sie einer erhabenen Kamm-Muschel nicht unähnlich. Sie hat erhabene bogigte Rippen, die auch inwendig gewölbet sind. Oben auf diesen Rippen liegen sehr zierliche und gleichsam eckigt geschnittene Leisten, die mit erlichen Kerben weit über den Rand hinaus stehen. Die Farbe ist weißlich mit untermengten rothen Strichen oder auch wohl Wöllgen.

Fig. 3. In der Mitte dieser Tafel zeigt sich eine Muschel von besonderer Art. Sie ist fünf bis sechs mahl breiter als sie lang ist, denn vom Schloß an bis an den gegen überstehenden Rande hält sie kaum einen Zoll. In der Breite aber hat man öftters 5. bis 6. Zoll. Das Schloß stehet an der einen Seite, und von da biegen sich unterschiedene Striche in die Breite die wider die Länge herab drehen. Auf beyden Seiten ist die Muschel offen. Wenn man die Schalen zusammen leget, siehet sie einer Messer-Scheide nicht unähnlich. Man nennet sie gemeinlich die **Nägel-Muschel**, die **Orgel-Pfeiffe** oder auch wohl das **Rinnen-Dublet**, denn jede Schale siehet fast wie eine Nurne aus. Es sind aber selbige sehr zart, und durchaus von röthlicher Farbe oder fleischfarbigt mit dunkelen Strichen.

✻ ✻ ✻

TAB. XXIX.

Fig. 1. Unter dieser Figur zeigt sich eine unförmliche schuppichte **Stein-Auster**, die zufälliger Weise (wie solches mehr zu geschehen pfleget) mit lauter Röhrechen bewachsen ist, die man die **See-Pfeiffen** zu nennen pfleget. Es sind aber diese Röhrechen gleichfals Schalen von **See-Thieren**, die sich vormahls an den Schlamm einer solchen Auster, der sich an der Schale befindet, fest gesetzt haben, und angewachsen sind, da sie denn, eben wie die Auster selbst, auch von Zeit zu Zeit groß und stark werden.



Fig. 2. Stellet abermaals eine unförmliche **Stein = Muster** dar, die aber ein wenig rundlich und nur etwas gebogen ist, übrigens aber eine schöne Farbe hat, da sonst diese Auster nicht gar zu reizend anzusehen pflegen.

Fig. 3. Diese besondere Art Schnecken werden insgemein **See = Röhrlein**, **Meer = Winkel = Zahn = Schnecken** und dergleichen genennet, doch tragen sie auch besondere Namen. Diejenige, die hier abgebildet ist, gehöret zu den gerippten **Elephanten = Zähnen**. Sie hat erhabene Rippen, doch so daß jedesmahl die eine um die andere etwas kleiner ist, und ihre Rundung beschreibet ein Vieleck. Die spitzige Seite hat eine kleine Oefnung, die grüne Farbe aber ist was besonders.

Fig. 4. Dieses ist ein **ungeripptes Meer = Zähnelein** von weisser Farbe, die aber öfters ins röthliche fällt. Sonst sin. diese Röhrchen in Grösse und Dicke den Jeder Kielen nicht ungleich, und die Schale ist sehr stark.

Fig. 5. Viel zarter und zerbrechlicher als die vorbeschriebene Schnecken, sind diejenigen Röhrchen, davon wir eine in dieser Figur gezeichnet finden. Man nennet sie die **unordentlich gekrümmete Schlangen = Röhre**, oder den **Hühner = Darm**. Es giebt deren sehr viele Arten und besondere Abweichungen, so daß man wohl sehr selten zwey finden wird, die einander gleich sind. Die Schale ist in- und auswendig weiß, und durchgängig mit einer weissen kalkartigen Rinde überzogen.

TAB. XXX.

Fig. 1. Wir haben schon unterschiedene birnförmige Schnecken zu beschreiben Gelegenheit gehabt, und treffen allhier abermahls eine an. Es rechnen zwar einige diese zu den **Strauben = Hörnern** oder **Piramiden = Schnecken**, allein sie hat mit jenen eine weit mehrere Aehnlichkeit, und gehet überdis noch in einer geröhreten Mündung aus. Man nennet diese Schnecke das **Zacken = Horn**, oder die **gezackte Schweizer = Hosen**; auch wohl, doch unrecht, den **Morgen = Stern**. Zu merken ist, daß die grossen Zacken, die um der ersten Windung herum stehen, alle hohl sind, welches nicht an allen gezackten Schnecken von der Art wahrgenommen wird. Unten um die geröhrete Mündung schlingen sich eingekerbete Linien, die sich nach und nach verlieren. Die Schale ist fleischfarbigt, nur verlieret sich hin und wieder die Röhre ins weißlichte, welches sich bey ordentlichen Linien, die die Länge herunter stehen, abscheidet. Ubrigens ist sie fein, glatt und glänzend, inwendig aber bläulich = weiß wie das Indianisch Porcellan.

Fig. 2. Wir haben in der Beschreibung der ersten Figur der XXI. Kupfer = Tafel der **Schüssel = Muscheln** oder **Klippfleberen**, besonders aber von deren Verschiedenheit Erwähnung gethan. Nuxes zeigt uns gegenwärtige und folgende Figur abermahls zwey besondere Arten die eine genauere Anmerkung verdienen. Diese ist eine vieleckigte Muschel, deren Rand dem Grund =

Riß

Niß einer Festung nicht unähnlich ist. Etliche nennen sie die **Stern-Schüssel**. Sie ist weiß und hat in die Rundung herum eckigte braune Striche, die eben wie der äussere Rand ausgezackt sind. Aus der Mitte gehen zarte Strahlen, die als feine Rippen auf der Muschel herum stehen. In der Mitte ist ein grosser Fleck befindlich, welcher gegen das Licht unvergleichlich Zinnober-roth ist. Inwendig siehet sie wie Schildkrot aus, nur ist der mittlere Flecken inwendig grösser und dunkeler als auswendig. Die Schale ist ziemlich dünne und nicht sehr erhaben.

Fig. 3. Dieser nicht minder zierliche Klippkleber ist eine gegitterte Schüssel-Muschel, denn es gehen nicht nur aus dem Mittel-Loch (welches an dieser offen ist,) nicht nur rings herum Strahlen die als Rippen dergestalt erhaben sind, daß zwischen zwey erhabenen jedes mahl drey oder vier niedriger Rippen stehen, sondern es gehen auch rund herum erhabene Ringe, welche die Rippen dergestalt durchbrechen, das nichts als lauter viereckigte Fächer heraus kommen, die nach oben zu immer kleiner werden. Die Farbe ist aschgrau, und zuweilen mit Corallen-rothen Pünctgen besetzt, inwendig aber weiß und ziemlich spizig erhaben.

Fig. 4. Diese Meß- oder Keil-Muschel gehöret zu den Euten-Muscheln. Es ist die Schale dunkelbraun, und gegen das Licht purpurfärbicht. Quer über gehen bogenförmige Striche, die die Schale etwas runzelicht machen, doch so, daß der Glätte und dem Glanz nichts dadurch benommen wird. Die Schale ist ziemlich stark.

Fig. 5. Die innere Seite vorbeschriebener Muschel ist deswegen zu merken, weil daselbst ungemein zarte Striche in einer länglicht runden Figur, und also anders als auswendig herum lauffen, fast wie die krummen Striche, oder Lineamenten an den Spizzen der Fingern oder des Daumens aussehen, wenn man den Daumen in Wachs abdrucket.

Fig. 6. Diese kleine Kräusel-Schnecke ist ein Meister-Stück der Natur. Es wird um ihr, als um einer Walze in den Sacl-Uhren, gleichsam ein Ketzen herum geführt, wie die Kette inwendig in den Uhren um die Walze zu sitzen pfleget, wenn sie abgeloffen ist. Es bestehet aber diese Kette in einer schwarzen erhabenen körnichten Leiste, die zwischen jedem Knötgen einen erhabenen weissen Buckel hat, als ob es eine gekünstelte Einfassung von Perlen wäre, die fein zierlich glänzen. Zwischen diesen Ringen ist die Schnecke roth und ebenfals körnicht, der Mund ist Perlen-Mutter-färbigt und glänzet schön.

Fig. 7. Ist endlich ein Pyramiden-förmichtes Rinnhorn von weißer Farbe mit dreyen niedlichen Bändern auf jedem Gewinde, einem rothen, grünen und schwarzen, deren Farbe sich aber an den oberen Gewinden verlieret. Die Schale ist wie bey den Erdschnecken sehr zart und und zerbrechlich. Inwendig ist sie weiß, und die Bänder scheinen durch.

Ende des ersten Theils.



Vergnügen
der Augen und des Gemüths,
in Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung

von
Schnecken

und
Muscheln,

welche
im Meer gefunden werden.

Zweyter Theil.

Herausgegeben
von
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben
in Nürnberg.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

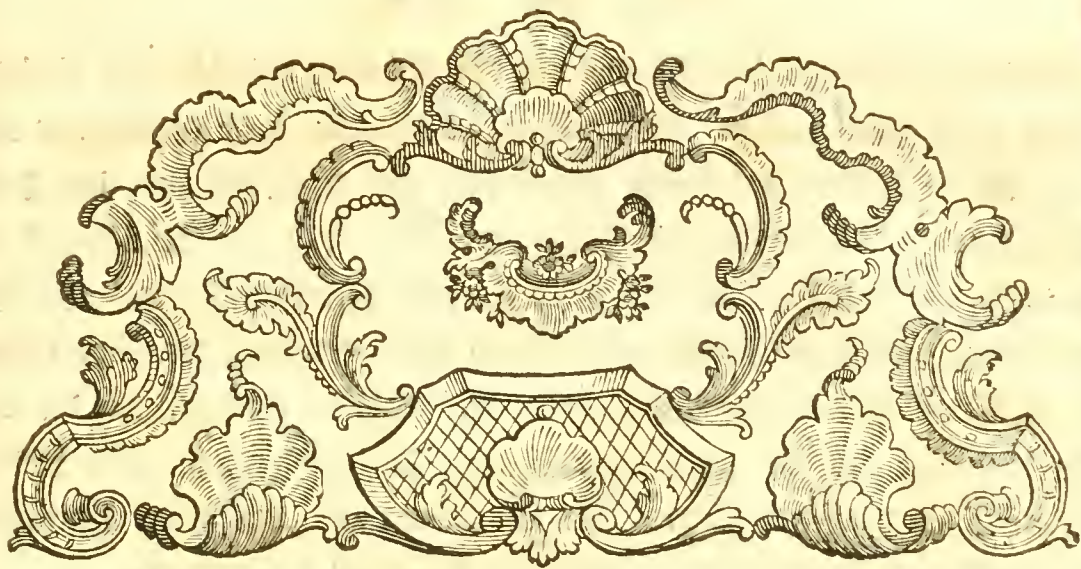
PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 551

PROBLEM SET 1

Due Date: _____

NAME: _____



Die geneigte Ausnahme des ersten Theils dieser Muschel-Sammlung hatte unsern Seel. Vater in dem Entschluß gestärket, dieselbige mit allem Fleiß fortzusetzen; und es lagen schon etliche Tabellen zu dem zwayten Theil fertig da, als die Arbeiten dieses fleißigen Mannes durch seinen frühzeitigen Tod unterbrochen wurden. Wir wollen das, was er angefangen hat, fortführen, um das Werk nicht unvollkommen und mangelhaft zu lassen. Wir können in unserem Versprechen dreiste seyn, da wir eine große Unterstützung haben. Des Herrn Prediger Schadelocks Hohehrwürden, dessen scharfe Einsicht, auch in diesen Theil der Wissenschaften, bekannt genug ist, und dessen Sammlung eine der fürtrefflichsten und schönsten ist, dieser hochzuverehrende Gönner, haben uns die



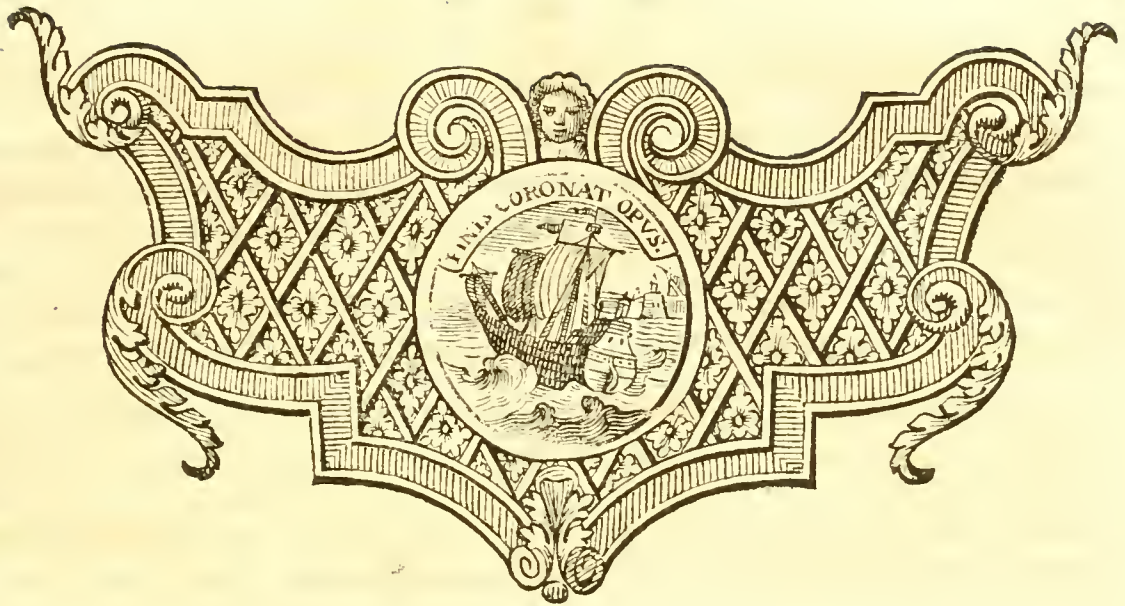
Versicherung gegeben, daß Sie uns mit den schönsten und seltensten Stücken an die Hand gehen wollen. Wir müssen hier öffentlich diese Geneigtheit rühmen, um die Freunde der Natur anzuweisen, wem Sie, mit uns, den Dank schuldig sind. Wir wollen alle Sorge anwenden, daß alle Stücken auf das genaueste nachgezeichnet und nach ihren Farben abgebildet werden. Die Beschreibung, welche die Vorstellung begleiten wird, soll nicht weitläufig seyn, sie wird aber alles nöthige in sich enthalten. Sie soll eben so, wie der erste Theil, in deutscher und französischer Sprache ausgefertigt, und dem Liebhaber die Wahl gelassen werden. Wir schmeicheln uns, daß unsere Entschliesung nicht ohne Nutzen seyn und erwünschten Beyfall finden werde.

Nürnberg, im Monat November,

1 7 6 4.

die Verlegere

Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.



Schnecken und Muscheln.

Zweyter Theil.

TAB. I.

Fig. 1.



Nach denen Schnecken aus dem Geschlechte der Voluten, welche man Admirals zu nennen pfleget, haben gleich diejenigen den Rang, die man Ugate-Tatten nennet, da sie dem Theils zu den Bötgerbohrern, theils zu den Butterwecken gerechnet werden, auch wohl vor Vice-Admirals, Schout bey Nacht, und dergleichen dienen müssen. Die erste Kupfertafel in diesem zewnten Theil macht mit einer Sammlung von 7. dergleichen auserlesenen Schnecken, die alle zu den Voluten oder Regel-Schnecken gehören, und unmittelbar auf die Admirals in den Cabinetern folgen, den Anfang. Da es aber schwer hält diese Schnecken recht aus einander zu kennen, zumal es viele Varietæten oder Abweichungen giebet, welche machen, daß oft die nehmliche Schnecke nur der Zeichnung und Farbe halber eine gedoppelte und ganz andere Benennung erhält; so mögte es dem Leser nicht unangenehm seyn,

zur Beyhülfe des Gedächtnisses, und zu Vorbeugung der Verwirrung, die sonst so leicht bey so mannigfaltigen ähnlichen Figuren entstehen kan, einige mehrere Erläuterung alhier zu finden.

Die Volutæ oder Kegelschnecken, welche man auch wohl Piramiden, sonst aber Tütten, holländisch Tooten nennet, sind eigentlich so gestaltet wie ein Regel, die Gewinde ragen nicht sonderlich hervor, sie sind oben breit, haben die Länge hinunter eine lange schmale Mündung, laufen in einer geraden Linie spizig zu, und endigen sich in eine stumpfe Spitze, so daß sie, wenn man das unterste zu oberst setzt, einer Piramide vollkommen ähnlich sind. Dergleichen erblicket man nun im I. Theil Tab. XV. Fig. 2, 3. Tab. XVI. Fig. 3. Tab. XVII. fig. 4.

Es gibt hingegen auch eine andere Art Schnecken, die man Cylandri, Rollen oder Walzen-Schnecken nennet, diese sind eben auch mit einer langen Mündung versehen, aber sie sind viel schmaler, und bey weiten nicht so breit, und ihre Mündungen treten verhältnismäßig so in die Höhe, wie sie sich unten Kegelförmig und etwas bäuchigt mit einer noch stumpferen Spitze endigen, so daß sie eine Figur wie die Oliven und Datteln bekommen. Dergleichen ist zu sehen I. Theil Tab. XV. fig. 7. Tab. XVIII. fig. 1. Es wäre etwas leichtes, die Schnecken alle gemächlich von einander zu unterscheiden, wenn ihre Structur so von einander abwich, wie die Figur der rechten Voluten oder Regel-Schnecken, und eines Cylandri, oder einer Walzen-Schnecke. Allein die Natur macht solche große Schritte nicht, sondern sie bildet zwischen beyden noch so viele andere abweichende Figuren, daß man ermüdet, ihre Grenzen zu finden. Es weichen nemlich zwischen einem Regel und einer Walze die Figuren etlicher Schnecken so sehr ab, daß man fast nicht mehr weiß, ob man sie zu den Regeln oder zu den Walzen setzen soll. Ja es wäre diese Plage noch zu überstehen, wenn nicht solche Abweichungen dazu kämen, da eine Schnecke nicht nur von der ersten und anderen Figur eine Aehnlichkeit hat, sondern überdas auch noch von einer dritten und vierten Art etwas an sich genommen, daß man oft in Zweifel gerathen muß, wohin eine Schnecke gehöre, ob sie, zum Exempel, ein Regel, eine Walze, oder ein Türmchen oder Buccinum mit einer schmalen Mündung sey, und dergleichen. Und eben dieses ist die Ursache, daß so viele Schriftsteller, die sich bemühet haben, eine Eintheilung der Schnecken und Muscheln nach gewissen Geschlechtern zu machen, so dunkel und zum Theil verwirrt geschrieben. Ein Fehler in der That, den man mit Grund niemand verdenken kan, weil die Unterscheidungs-Merkmale manchmal von solchen Umständen einer Schnecke oder Muschel hergenommen sind, die ein anderer oft nicht einseheth, oder nicht vor hinlänglich befindet. Denn ein jeder betrachtet fast das Merkwürdige einer Schale aus einem andern Gesichtspunct, die innere Beschaffenheit einer Schale oder des Einwohners aber ist entweder nicht so merklich von einander unterschieden, oder man hat noch keine Gelegenheit gehabt, sie so genau und hinlänglich

lich zu untersuchen, um daraus gewisse Kennzeichen fest zu setzen, die da dienen könnten, entscheidende und gewisse Geschlechter und Untergeschlechter zu bestimmen.

Es wird dieses einem jeden deutlich werden, der eines theils die zuvor angeführte Hauptgeschlechter der Tuten und Rollen einmal gegen einander vergleicht, und alsdenn untersucht, wie viele Schnecken gefunden werden, die weder Tuten noch Rollen sind, sondern einen Platz zwischen diesen Geschlechtern verdienen. Man wird nemlich etliche finden, die mehr den eigentlichen Tuten, andere die den Rollen, noch andere die beyden Geschlechtern gleichviel ähnlich sind, ja so gar solche, die nebst der Ähnlichkeit mit diesen, auch noch einige Gleichheit mit anderen Geschlechtern besitzen. So gehet es insbesondere mit den Buccinis, oder Rinkhörnern, und dergleichen allmähliche Abweichungen in der Natur, sind Ursache, daß Plinius, Rumph, Bonannus, Lister und mehr andere so sehr von einander abweichen, so, daß man oft die nemliche Schnecke bey dem einen Schriftsteller unter dieser Classe, bey einem andern aber unter einer andern suchen muß.

Diese erste Kupfer-Tafel, die wir uns jeso zu beschreiben vorgenommen haben, stellet uns lauter solche Schnecken vor, die weder die rechte Figur eines ordentlichen Kegels, noch einer Rolle haben, so wie wir vorhin aus dem ersten Theil etliche zum Muster anführten, sondern sie gehören mitten zwischen diese beide Geschlechter. Damit nun die Anzahl der Geschlechter nicht vermehret werden, so rechnet Rumph sie zu den Voluten oder Regel-Schnecken, dahero haben alle diese sieben Schnecken auch den Geschlechts-Namen Voluten, Tooten, Tatten, Pyramiden, Regel-Schnecken.

Unter allen diesen und dergleichen Tuten aber, sie mögen denn nun mehr Regel- oder Rollenförmig seyn, machen die Holländer einen Haupt-Unterschied. Einige nemlich sind bey ihuen Admirals, die andere aber Agate-Tuten, oder Agate-Backen. Diejenige nemlich sind alle Admirals, oder Vice-Admirals, Schoute bey der Nacht, und Admiralartig, die erstlich Bänder haben, zum andern von ungemein schöner Farbe, und drittens von sehr feiner Zeichnung der Puncte und Streiffe sind. Und da sind sie entweder um der ausnehmenden Schönheit halber Ober-Admirals, oder der Farbe halber Oranje-Admirals, oder ihres Vaterlandes wegen, Westindische Admirals, Guinesische Tuten und dergleichen. Siehe I. Theil, Tab. VII. fig. 3. Tab. VIII. fig. 2. 3. 4.

Allen übrigen Regel oder Rollen artigen Schnecken aber aus dem Geschlechte der Tuten oder Voluten die vorzüglich schön sind und besonders glänzen, dürfte man den Namen **Agate-Tuten** beslegen, wenn sie ordentliche Tuten sind, und **Agate-Backen**, wenn ihre Mündungen etwas weiter und bäuchigter sind, davon wir den Unterschied bey der folgenden Tab. IV. fig. 1. anzeigen wollen. Nur muß man entweder aus ihrer mehr abweichenden

Structur



Structur einen noch besonderern Namen finden, als die **Bötgers-Bohrer**. Siehe I. Theil, Tab. VIII. fig. 4. Tab. XVIII. fig. 6. Tab. XXIV. fig. 5. das **Kronen-Horn**, dergleichen in diesem jetzigen Theil Tab. XI. fig. 2. vorkommen wird, auch die **Kerzen**, und dergleichen, es mögen nun diese Schnecken glatt oder granulirt seyn; oder man muß Namen aus ihren Farben und Zeichnungen entlehnen: als **Butter-Becken**, **Herz-Tutten**, **Eichenholz-Tutten**, siehe I. Theil Tab. XV. fig. 2, 3, 4. **U B C**-Büchelgen, **Wolken-Schnecken**, und dergleichen. Siehe I. Theil, Tab. XVI. fig. 3. Tab. XVII. Fig. 4. Tab. XVIII. fig. 1.

Dieser Erläuterung zu folge sind alle auf dieser ersten Tafel abgebildete Schnecken **Regel-Schnecken**, welche **Rollen-artig** sind, indem sie etwas schmaler als die ordentlichen Regel sind, und nicht mit einer so geraden Linie in eine stumpfe Spitze ausgehen. Sie sind den **Bötgers-Bohrern** nahe verwandt, weil ihre Gewinde ziemlich hoch und spizig heraus treten. Sie heißen zum Theil **Agate-Backen**, theils aber **Agate-Tutten**, weil sie alle unvergleichlich glänzen. Sie haben den ersten Rang nach den Admirals, weil sie ungemein schön gezeichnet sind, und nunmehr wird es uns nicht schwer fallen, diesen Walzenförmigen Regel-Schnecken aus ihren Farben und Zeichnungen diejenigen besonderen Namen beizulegen, welche ihnen von den Liebhabern gegeben werden.

Fig. 1. Diese **Agat-Tutte** ist die **gelbe gefleckte Kaze**, bey etlichen die **Bastart Herz-Tutte**. Sie ist von dicker Schale, und inwendig weiß. Der Einwohner hat keinen Deckel, kan sich aber so weit einziehen, daß man nichts von ihm siehet. Die innere Bankunst bey dieser Tutte ist wie bey allen Regel- und Walzen-Schnecken. Es stehet nemlich eine glatte, glänzende, und gleichsam polirte Senle in der Mitte, welche von der stumpfen Spitze bis in die Krone hinein gehet, und oben ungemein fein und zart, unten aber dick und stark ist, um diese Säule schlinget sich das innere Gehäuse oder die Windung drey-höchstens viermal herum. Der erste Umgang nimmt die Länge der halben Schnecken ein, der zweyte ein Drittel der Länge, der dritte einen achten Theil, und der vierte ist kaum sichtbar.

Fig. 2. stellet eine gelbe **granulirte Bastart Herz-Tutte** vor, und ist ein **Agate-Back**. Sie ist oben breiter und nicht so Olivenförmig als die erste, kömmt aber sonst der vorigen gleich, nur ist sie weitmündiger und hat dieses besondere an sich, daß sie über und über als mit Sand bestreut zu seyn scheint, daher man ihr auch den Namen der körnigten, und granulirten Tutte beyleget, ein Umstand der sich sonst bey den mehresten gefleckten Käzgen einfindet. Es stehen aber alle diese Körner oder Pünktgen, die wie die Köpfigen von kleinen Steckadeln erhaben sind, Reihen weise, und in einer schönen Ordnung um die ganze Schnecke herum.

Fig. 3. Ist von eben dergleichen Art, da aber die Flecken mehr herzförmig und die Farbe braun ist, so heißet sie die **braune granulirte Herz-Tutte**, es pfeget aber diese Art etwas dicker

dicker von Schale als die vorige zu seyn, und die Mündung stehet wie an den sogenannten **Schnecken-Baß** weit heraus.

Fig. 4. Diese **bandirte Oliven-Tutte** ist aus dem Geschlechte derer **Bötger-Bohrer**, nur ist die obere Spitze, wo die Gewinde hervor treten, etwas zu stumpf. Die Schale ist nicht gar dicke; Die Binde aber, welche sie umgiebet, bestehet aus einer Reihe weißer Flecken, die mit schwarzen Zirkeln eingefasset sind, zwischen welchen der Grund gelb ist, übrigens aber ist die Schnecke schneeweiß.

Fig. 5. Diese dickschaligte **steigende Löwen-Tutte** hat ihre Benennung theils von der Farbe der Flecken, als welche roth und gelblichtbraun aussehen, wie eine Löwenhaut, theils aber von der Figur der Flecken, weil sie sich so in die Höhe richten, und mit Zacken anliegen, wie ohngefähr die aufgerichteten Löwen in den Wappen, welche mit den vordern Tagen die Schilde halten. Es ist aber nicht zu läugnen, daß die Einbildung hier das meiste zur Benennung beitragen müsse, indem die Zeichnung dieser Schnecke viel natürlicher mit denen Landkärten könnte verglichen werden. Man hat die nemliche Tutte auch granulirt.

Fig. 6. Wenn die Holländer eine Schnecke zu einer Schildkröte vergleichen, so thun sie solches wegen den ohne Ordnung auf einen weißen oder gelblicht weißen Grund zerstreuet liegenden und in einander laufenden dunkelbraunen Flecken. Da nun dergleichen an dieser Tutte gefunden wird, so heist sie auch bey ihnen Schildpadde-Hoorn, oder **Schildkröten-Tutte**, und aus obigen ist schon klar, daß man sie zu denen Agate-Schnecken, und zwar zu denen Bötger-Bohrern zu rechnen habe.

Fig. 7. Ist allerdings auch eine **Schildkröte-Tutte**, muß aber zum Unterschied der vorigen den Beynamen: die **gekrönte**, bekommen, denn die heraustretenden Gewinde sind alle eingekerbet, oder gleichsam ausgezackt, da sie an der vorigen hingegen glatt waren. Alle solche Schnecken und Tutten aber, da die Windungen beyhm Heraustreten minder oder mehr ausgezackt sind, heißen bey denen Liebhabern **Kronen** oder **gekrönte**. Man kan hiebey nachsehen aus dem ersten Theil Tab. VI. fig. 1. Tab. VII. fig. 4. Tab. XV. fig. 2. und deren Beschreibung.

TAB. II.

Fig. I. Wir haben bereits im ersten Theil Tab. VI. fig. 4. und 5. Tab. XIX. fig. I. gesehen, daß es gleich- und ungleichseitige Zell- und Zellförmige Muscheln gebe, die ein besonders Geschlecht ausmachen, und *Tellina* genennet werden. Ihr Haupt-Kennzeichen ist, daß sie dünnschaligt, an beyden Seiten gleich platt, und nicht sehr dickhäuchigt, auch insge-

II. Theil. B mein



meiⁿ breiter als lang sind, jedoch so, daß das Schloß allezeit ausser dem Mittelpunct stehet, obgleich die sogenannten gleichseitigen an beyden Seiten des Schlosses dem ersten Ansehen nach gleichweit auszulaufen scheinen. Die Schalen sitzen mit einem einfachen Gelenke oder Ginglymum an einander, sind aber dabey mit zwey Pergamenthäutenen Bändern versehen. Das erste ist inwendig über das Schloß hergezogen, und durch dessen Einschrumpfung ziehet sich die Muschel unten dergestalt von einander, daß man sie nur mit Gewalt zubringen kan. Das zweyte aber sitzt mitten in der Schale und zugleich am Einwohner fest, welcher zugleich mit einem knotigten Strick Fleisch an der andern Schale angewachsen ist. Vermittelt dieses Bandes ziehet das Thier die sonst von selbst klaffenden Schalen an einander, und verschließt sich in denselben. Sie stecken mehrentheils eine Hand breit oder auch wohl einen Schuh tief im feuchten Sand, und wenn man ihre Spur findet, welche in einer kleinen Oefnung im Sand bestehet, so gräbet man sie aus. Bey den Ebben schleichen sie aus dem Seewasser in einer aufgerichteten Lage, mit weit von einander klaffenden Schalen, so daß das Schloß oben stehet, heraus, und bohren sich in den annoch von der Fluth nassen und schlammigten Sand ein. Diejenigen, welche einen sehr feinen und weissen Dün-Sand zu ihrem Aufenthalt erwählen, sind insgemein von zarter und schöner Schale. Die schlechtern aber verkriechen sich in groben und steinigten Sand. Das Thier hat ein schönes weißes und bey den meisten eßbares Fleisch, an dessen einem Ende sich zwey hohle Röhren mit rothen Zoten befinden, wodurch es das Wasser an sich ziehet und mit Gewalt ansprühet; an der andern Seite aber ist eine Oefnung zum Auswurf des Urnachs. Zuweilen findet man auch schöne Perlen darinnen, die die nemliche Farbe wie die Schaale haben.

Was nun diejenige Tell-Muschel insbesondere betrifft, welche wir hier vor uns finden, so ist diese an der einen Seite recht rund, an der andern aber lauft sie mit einer abgesetzten Ecke aus. Die Oberfläche der Schale ist weiß und hat ein rothes Schloß, von welchem etliche rothe Strahlen herunter gehen, die durchsichtig sind, weil die Schale dünne ist. Es sind aber die Schalen überdies auch noch mit feinen zarten Schuppen oder Schilfern besetzt, wie etwa die Zunge einer Kaze, und darum wird auch diese Muschel *lingua felis*, oder **Kazen Zunge** genennet. Eine Benennung, die wir gewiß nicht würden errathen haben, wenn sie uns nicht vom Rumpff wäre gesagt worden. Diese Art **Kazen-Zungen** hält sich in sehr feinem Sande auf, es giebt aber auch eine nemliche Art **Kazen-Zungen**, welche nur im groben und steinigten Sand wohnen, und diese sehen ungleich schlechter und sehr unansehnlich aus.

Fig. 2. Daß es unter denen Stachel-Schnecken, welche überhaupt *Murices* genennet werden, auch **Schnepfen-Köpfe** gebe, haben wir schon im ersten Theil gesehen, da wir denn Tab. XI. fig. 3, 4. einen doppelt gezackten, Tab. XII. fig. 2, 3. aber einen ungezackten antreffen.

treffen. Jeso aber zeigt uns gegenwärtige Figur einen **einfach gezackten und kurzschnäbeligten Schnepfen-Kopf**. Es ist dieselbe von aussen sehr runzelicht, und die Schale scheint aus lauter Stücken zu bestehen, die erst neuerlich bey jeden Absatz, wo auch die Zacken heraus treten, angewachsen sind. Die Farbe ist schmutzig braun, inwendig aber hat die Schnecke einen schönen grünen Mund, durch welchen dunkle Bänder hervor scheinen.

Fig. 3. Wenn man immerfort und viel Brandwein trinkt, so heist dieß bey denen Holländern sportsweise: pimpelen. Nun giebt es eine Art kleiner Brandweins-Gläser, die voller Höcker und Buckel sitzen, und selbige werden darum Pimpeltjes, oder Pimpelchen genannt. Weil nun die in dieser Figur abgebildete Schnecke eben so voller Höcker und Buckel sitzt, so wird sie auch nebst allen dergleichen Schnecken Pimpeltje oder **Pimpelchen** genennet. Wie sinnreich ist dieses nicht ausgedacht? Wir wollen jetzt aber auch die gelehrte Benennung hinzufügen. Es ist nemlich diese Schnecke ihrem Bau zufolge eine Art der **Sturmhaube**, mit dem Unterscheide, daß sie ungemein holpericht und gleichsam voller Warzen ist. Alle die Schnecken dieses Geschlechts werden *Callides verrucosæ* genennet, und nebst den **Pimpelchen** findet man auch **Frösche, Kröten, Hochschwänze, gezackte Maulbeere, Schweizer-Hosen** und dergleichen unter ihnen, je nach dem sie eine mehr länglichte oder Birnförmige Gestalt haben. Man vergleiche hiebey die 5. und 6te Figur der XXV. Tafel des ersten Theils, und deren Beschreibung. Es ist aber diese Schnecke sehr dicke und schwer, der Grund ist wie weiße Kreide, und mit etlichen schwarzen Binden umgeben, die Höcker, welche alle zusammen gefaltene Fortsätze zu seyn scheinen, sind einhellig schwarz, welche Farbe sich aber an den Gewinden etwas verlihet.

Fig. 4. Daß wir unter der großen Anzahl Schnecken auch ein besonderes Geschlecht haben, so man **Trochi**, oder **Kräusel** nennet, ist aus dem ersten Theil Tab. XII. fig. 1, 4. und Tab. XXV. fig. 3, 4. bekannt. Wenn nun diese Schnecken etwas mehr bäuchigt sind, und nicht vollkommen wie ein umgekehrter Trichter aussehen, so nennet man sie **Kräuselförmige**, und von der Art ist diejenige, die wir hier erblicken. Sie ist eine Abweichung von zwey andern gleichförmigen Schnecken, davon eine die **ausgestochene**, die andere aber die **Pharao-Schnecke** oder der **Camisols-Knopf** genennet wird, denn sie hat von beyden was an sich. Es gehen nemlich rings herum lauter Ringe, die aus dicht an einander stehenden Körnern bestehen, die Schale aber ist im Grunde weiß, und hat dichte zimmerrothe Flammen.

Fig. 5. zeigt nur die Mündung mit dem Nabel-loch vorbeschriebener Schnecke.

Fig. 6. So wie es einschaligte und zvenschaligte Seethiere giebet, so hat man auch vielschaligte, deren Schalen aus 3, 4, 5, 6 und mehr ganzen Blättern zusammen gesetzt sind, und welche entweder einzeln oder haufenweise und gleichsam Nesterweise an Klippen, Schiffboden, oder auf anderen Muscheln und Klipflebern, ja so gar auf den Rücken der Schildkröten zusammen fest und angewachsen sitzen. Man nennet diese Art Balani, Eiheln, Pustken, oder Schweren und Warzen, und diese, welche uns in der oten Figur gezeiget wird, heisset besonders die **aufgehende See-Tulpe**.

Was nun ihre Structur betrifft, so haben diese Schnecken einen platten Boden, der aber sehr dünne und so hart an den Klippen oder Schiffboden angewachsen ist, daß man sie mit samt dem Holz oder Stein, daran sie sitzen, abmeißeln muß. Inwendig sind sie glatt und weiß, auswendig aber von drey und mehreren röthlichten oder schwarzgrauen Schilden zusammen gesetzt, welche Schilde entweder glatt, oder die Länge herunter gestreift, oder auch tief eingekerbet sind, wie bey den Kamm-Muscheln. Diese Schilde, die bald eine verhältnißmäßige, bald ungleiche Größe haben, stehen oben offen wie die Tulpen, die aufgegangen sind, und beschreiben ein unregelmäßiges 3, 4, 5 oder 6-Eck. Das Thier, so darinnen wohnet, ist schleimig, wird aber im Kochen weiß und harte, und gibt ein schmackhaftes Essen ab. Oben in der Mündung stehen zwey gezähnelte Beinchen, wenn diese von einander gehen, so streckt das Thier gewisse Arme heraus, die wie ein Federbusch aussehen, und ziehet damit seine Nahrung an sich. Von solchen See-Tulpen sitzen hier in gegenwärtiger Figur drey beyammen an einen Klumpen.

Fig. 7. Im ersten Theil haben wir schon bey Tab. XVI. fig. 1, 2. eine **Noahs-Arcke** beschrieben, dergleichen auch alhier in dieser Figur vorgestellt wird. Das einzige, was an dieser vorzüglich zu betrachten ist, bestehet in den unzähligen Fasern, die diese Muschel, wie mehrentheils gefunden wird, gleich einem Bart umgeben. Mit diesem Bart, oder faserigten Fortsätzen saugen sie sich so fest an den Klippen an, daß man sie mit Mühe abreißen muß.

TAB. III.

Fig. 1. Es ist schon im ersten Theil bey Tab. XXVII. fig. 1. und Tab. XXVIII. fig. 1. bemerkt worden, wie die Liebhaber eine Art stachelichter Schnecken pfelegen Teuffels-Klauen, Bets-Hacken, Krebs-Schnecken und dergleichen zu nennen, und wir finden in jetziger Figur eine dergleichen, die eben dahin gehöret. Da nun vorher schon erwehnet worden, welchen Unterscheid die Liebhaber zu beobachten pfelegen, so ist jeso nur zu merken, daß diese Art von Stachel-Schnecken bey dem **Munph** nicht unter denen eigentlichen Stachel-Schnecken, sondern unter denen **Stügel-Schnecken** stehen, und daselbst Alatae genennet werden. Die im I. Theil Tab. XXVII. fig.

fig. 1. vorgestellte Schnecke, welche wir die **Teufels-Klaue** genennet haben, trägt bey dem **Rumph** nicht nur eben denselben Namen, sondern heißt auch bey ihm der **Botshacke Harpago**, indeme die krummen Klauen eben wie die Hacken aussehn, die man in denen kleinen Schiffs-Boten gebraucht, um sich an das Land fest zu halten. Die im I. Theil Tab. XXVIII. fig. 1. vorgestellte Schnecke aber, welcher von vielen Liebhabern der Name **Botshacke** gegeben wird; ist bey dem **Rumph** das Weibchen einer Krabbe oder Krebs-Schnecke, oder *Alata cornuta*. Da nun die in jeziger Figur vorkommende Schnecke die nehmliche Structur hat, so stehet es einem jeden frey, ob er sie mit einigen zu denen **Botshacken** zehlen, oder mit **Rumph** eine **Krabbe** nennen wolle. Nur muß ich hier erwehnen, daß wenn der hinter sich austreibende krumme Stachel sich wie ein Winkelhacken drehet, (welches Gelegenheit gegeben, sie auch **Botshacken** zu nennen) **Rumph** sie alsdenn mit dem Namen *Cornuta nodosa*, oder *Podagra-Schnecke* und auch **Scorpion**, belegen. Ueberhaupt kommt es etwas auf die Einbildung an, oder ein Liebhaber muß sich, wenn er nicht allerhand Benennungen annehmen will, einen gewissen Schriftsteller zum Grunde legen, welchem er alleine folgen will. Wir geben nebst den **Rumphischen** Namen auch die andere an, die unter denen Liebhabern im Brauch sind, und lassen es der Wahl derer Sammler über, wie sie die Schnecken in ihren Cabinettern rangiren und nennen wollen.

Fig. 2. und 3. Daß es unter denen gerippten, oder **Kam-Muscheln**, die man *Pectines* nennet, viele Arten, große und kleine, dick- und dünschaligte gebe, daß ferner ihre Schalen entweder gleichbäuchigt, oder ungleich sind, so daß die eine hohl, die andere platt ist, daß auch etliche ein Ohr, andere zwen, etliche gar keine haben, und daß man sie, wenn sie schön sind, **bunte Mantel**, **Königs-Mantel** und dergleichen nenne, solches alles ist schon im I. Theil bey der Tab. IV. fig. 1, 2. Tab. V. fig. 1, 2. Tab. VIII. fig. 5. Tab. XIV. fig. 1, 2. Tab. XVIII. fig. 2. Tab. XIX. fig. 2. Tab. XXVIII. fig. 2. gelegentlich dargethan worden. Es sind also die auf der jezigen Kupfer-Tafel unter fig. 2, und 3. vorkommende Muscheln ebenfals **Bunte Mantel** mit gleichen Ohren, bey etlichen auch die fliegende Muscheln genennet, weil sie zuweilen einen Sprung über das Wasser thun. Sie sind von dünner Schale, und sehn wie die platten Deckel von solchen **Strahl-Muscheln** aus, deren untere Schale ziemlich dickbäuchigt ist. Beyde haben quer über sehr zarte Kerben, die wie ein Gitterwerk darüber liegen, und sind nur der Farbe nach von einander unterschieden.

Fig. 4. Wenn etliche Schnecken nicht so dickbäuchigt sind als die *Buccina* oder **Kinkhörner**, und daß ihre Gewinde höher heraustritten, so werden sie **Strombi**, oder **Strauschnecken** genennet, und es sind schon im I. Theil, Tab. VI. fig. 1, 2. ein paar vorgekommen.

Ob nun selbige beyrn *Numph* zwar unter die *Buccina* gezehlet werden, so gehören sie doch in der That nicht dahin. Es hat *Numph* aber eine andere Gattung *Strombi* genennet, welche wir *Schraubschnecken* genennet haben, diese sind viel länger und haben gar kein Gewinde, welches verhältnißmäßig dicker als das andere wäre, weil sie alle nach und nach abnehmen. Dergleichen sind im ersten Theil, Tab. VIII. fig. 6. 7. Tab. XI. fig. 5. und Tab. XXIII. fig. 4. 5. zu finden.

Wie sich nun zwischen denen *Buccinis*, die zugleich *Strombi* oder *Schraubschnecken* sind, und zwischen denen rechten *Strombis* oder *Schraubschnecken* eine Mittel-Gattung befindet, welche *Spindeln* oder *Fusi* heißen, (siehe I. Theil, Tab. XX. fig. 1.) also gehöret noch eine Art kleiner Schnecken darzwischen, welche man *Turriculæ*, oder *Thürmchen* nennet, die von oben zwar wie eine *Spindel* ansehen, unten aber sich nicht in eine solche lange Röhre endigen, und von dieser Art sind die auf jetziger Kupfer-Tafel vorkommende Fig. 4, 5, 6, und 7. Eine von dergleichen Schnecken ist schon im I. Theil, Tab. XV. fig. 5, 6. beschrieben, und wir wollen jeho nur mit der Beschreibung gegenwärtiger *Thürmchen* fortfahren, da sie vom *Numph* ebenfals *Turriculæ* genennet werden, obgleich er sie mit unter die *Buccina* oder *Kinkhörner* gestellet hat.

Es ist also diese Schnecke in der vierten Figur ein *gefaltenes Thürmchen*, (*turricula plicata*) Quer über gehen dicke an einander tieffe Kerben oder Furchen herum, und von oben bis unten gehen hohe Wülste oder Falten herunter. Die Mündung endigt sich wie an einer stumpfen *Spindel* und ist Aischgran. Die Gewinde setzen merklich ab.

Fig. 5. Ist ein *Thürmchen*, welches eine viel dünnere Schale hat, die jedoch mit zarten Furchen umgeben, sonst aber unansehnlich von Farbe, und etwas rauh anzufühlen ist. Die Gewinde legen sich so dicht an einander, daß sie ansehen wie eine schief gewundene Papier-Rutte, an deren Spitze man sehen kan, wie oft das Papier umgewickelt ist. Die Mündung ist weiß.

Fig. 6. Ist abermals ein *gefaltenes Thürmchen* von zarter Schale. Die Falten werden durch die Quer-Ringe tief durchschnitten, und haben eine hochgelbe Farbe.

Fig. 7. Ein *glattes dünschaligtes Thürmchen* von brauner Farbe, und mit zarten Linien umgeben. Rings herum gehen weiße Pünctgen, die alle gleichweit von einander stehen. Die Mündung ist ebenfals mehr braun als weiß, und die weißen Flecken scheinen durch.

TAB. IV.

Fig. 1. Diese Schnecke wird vom *Numph* oben an unter die *Voluten* oder *Regel-Schnecken* gesetzt, und *Cymbium*, holländisch gekroonde Back, oder *Kroonhoorn* genennet.

nennet. Obachtet aber Rumph der vornehmste systematische Schriftsteller der Conchilien-Geschichte ist, so hat er doch, wie es ihm mehrmalen ergangen, weder den Namen **Kronen-Schnecke**, noch die Einschaltung dieser Schnecke unter die Voluten bey denen Liebhabern behaupten können. Denn was den Namen Kronenhorn betrifft, so wird derselbe einer Turtel gegeben, die Tab. XI. fig. 2. vorkommen wird, und in Ansehung der Classe, dahin diese Schnecke gehöret, so haben die Holländer schon lang ein Neben-Geschlecht gemacht, welches sie Bakken nennen. Man nennet aber in Holland einen Bak, alle solche von Holz verfertigte Gefässe, die ausgehöhlet sind, daß man wie in einem Trog etwas hinein legen kan. Alle solche Schnecken nun, die eine weite, länglicht ausgehöhlte, und minder oder mehr bäuchigte Mündung haben, sind bey ihnen Bakken, oder Tröge, daher kommen auch etliche Turteln bey ihnen besonders unter dem Namen **Ngate-Backe** vor, weil ihre Mündung weiter und bäuchtiger ist als an den rechten Turteln, wie wir schon bey der ersten Tafel dieses Theils angemerket haben.

Es heißt also gegenwärtige Schnecke eigentlich der gekroonde Tepel-Bak, oder **gekrönte Zigen-Back**, oder **Trög-Schnecke**, bey etlichen aber **Kahn-Schnecke**. **Gekrönt** heißt sie, weil oben am ersten Gewinde Zacken heraus gehen, (siehe die Beschreibung zur Tab. I. fig. 7. dieses ersten Theils) Ein **Back** wird sie genennet, weil die Mündung weitbäuchigt ist, denn man findet von diesen Schnecken, welche 15 bis 16 Zoll lang, und 9 Zoll breit sind. Ein **Zigen-Back** heißt sie aber, weil die kleine heraus tretenden Windungen wie eine Brust-Warze, oder **Zihl** an den Weiber-Brüsten aussehen. Sie ist glatt und glänzend. Die Farbe ist braun, quer über gehen noch ein paar dunklere Binden, von oben bis unten gehen zarte Linien, und inwendig ist sie gelblicht weiß.

Fig. 2. und 3. sind **bunte Mäntel**, und da wir schon bey der vorhergehenden Kupfertafel zu Fig. 2. und 3. das nöthigste erinnert, so übergehen wir hier diese Muscheln, da sie nur in der Zeichnung unterschieden sind, welches man ohnehin besser aus der Kupfer-Tafel als aus einer Beschreibung wahrnimmt, nur muß ich anzeigen, daß der bunte Mantel bey der **Fig. 3.** auf den Rippen sehr kleine weißlichte Schuppen hat, beyde aber gleichbäuchigt sind.

Fig. 4. und 5. Diese sonderbare Schnecken werden **Strohhalme**, **Seehalme**, oder auch wohl **See-Haber** genennet. Sie sehen fast aus wie die egre Wöbgerbohrer des Rumphs, und gehören unter die **Hollen-Schnecken**. Sie sind so leicht und dünne, als ob sie von Stroh wären, und thun öftters einen so hefftigen Sprung aus dem Wasser, als ob sie wie Pfeile von einem Bogen abgedruckt würden, daher sie auch von einigen Liebhabern **Pfeil-Schnecken** genennet werden. Sie sind ganz glatt, glänzen schön, und haben eine schneeweiße oder bunte Farbe mit schönen Zeichnungen und Linien. Unten siehet diese Schnecke allezeit so aus, als ob sie abgebrochen wäre.



Fig. 6. Ist eben ein solch **Thürmchen**, als wir bereits in der vorhergehenden III. Tafel *fig. 5.* beschrieben haben, nur mit dem Unterschied, daß diese Schnecke mehr weiße Flecken in einen röthlichem Grunde hat.

Fig. 7. Diese Schnecke stellet des **Rumphs granulirten Bötger-Bohrer** (*Terebellum granulatum*) aus dem Geschlechte der **Nollen** vor, und heißt auch bey einigen das **granulirte Käzgen**. Es gehen eine große Menge erhabene Reifgen um dieselbe herum, und auf diesen Reifen stehen schwärzlichte Pünctgen, die aber nicht sehr erhaben sind, da hingegen eine andere und breitere Art keine Reife, aber lauter Reihen erhabener Körner hat.

TAB. V.

Fig. 1. Auf dieser Tafel nimmt sich in der Mitte eine vortreffliche Kräusel-Schnecke sehr heraus. Sie ist des **Rumphs Trochus primus, sive maculosus**, oder die **große gefleckte Kräusel-Schnecke**. Der untere Theil ist breiter, und die Spitze nach Verhältniß nicht so hoch, als bey andern Trochis, darzu ist sie ziemlich schwer und stark. Sie ist voller Wellenförmigen Flammen, die unvergleichlich roth sind, am untern Gewinde aber ins dunkelgrüne übergehen. Es ist unnöthig, ein mehreres hievon zu berichten, da wir im ersten Theil Tab. XII. *fig. 1, 4.* und Tab. XXV. *fig. 3, 4.* wie auch Tab. XXX. *fig. 6.* einige Kräusel-Schnecken beschrieben haben.

Fig. 2. Ist eine bandirte Tutte, die unter die **Westindischen Admirals** gehöret. Sie kommt mit der im ersten Theil Tab. VII. *fig. 3.* beschriebenen Schnecke sehr überein, daher wir den Leser sowohl dahin, als zu dem, was bey Tab. I. *fig. 1.* in diesem andern Theil gesagt worden, verweisen.

Fig. 3. Diese Schnecke ist eine *Voluta Spectrorum*, oder das **Gespensst**, weil die gelben Striche darauf denjenigen Gespenstern ähnlich sehen sollen, welche man auf etlichen Land-Charten von **Asien**, hinter der **Tartarischen Mauer** in der Wüste **Lob** abgezeichnet findet. Eine Benennung, die in der That einige hundert Meilen weit hergehlet ist.

Fig. 4. Ist ein schöner **Zinnober-rother bunter Mantel**, dergleichen wir schon in der vorhergehenden Tab. III. und Tab. IV. beschrieben haben, nur unterscheidet sie sich durch die seltenen weißen Flecken.

Fig. 5. Diese Schnecke die dünschaligt und unansehnlich, dabey rauh anzufühlen ist, gehöret unter die **Kugelschnecken**, obgleich sie der Structur nach einigermaßen mit den **Porcellan-Schnecken** übereinkommt.

TAB. VI.

Fig. 1. Diejenige Kräusel-Schnecke, welche wir auf der vorhergehenden fünften Kupfer Tafel unter der ersten Figur anrassen, und daselbst beschrieben haben, wird allhier an der untern Seite, welche man den Boden nennet, vorgestellt. Man erblicket in der Mitte ein so genanntes Nabelloch, welches fast bis an die Spitze hinein gehet. Um selbigen zeigen sich Ringe, welche etwas erhaben sind, und gleichsam als Falten oder Runzeln in der Rundung herum, bis nach der Mündung zu, lauffen. Ueber diese gehen quer über röthliche Flammen, die auf einen weißlichten Boden liegen, und hernach an den Windungen aufwendig in die Höhe gehen. Die Mündung ist nach Verhältniß der Schnecke klein und länglicht, jedoch ist das Schild, womit diese Mündung geschlossen wird, rund, aber so dünne als ein Blech, voller kleinen runden Striche, und bräunlicht roth. Inwendig siehet die Schale wie schlechtes Perlemutter aus, und hat keinen sonderlichen Glanz, ist aber dicke, und stark, obgleich der äussere Rand an der Mündung dünne zu seyn scheint.

Fig. 2. Wir haben schon im ersten Theil bey der ersten Figur der XX. Tafel eine Nachricht von Spindeln gegeben; Wenn wir also diese Schnecke beschreiben wolten, so habet wir weiter nichts zu thun, als nur zu melden, daß sie die kleine Art von derjenigen sey, die bey angeführter Kupfer-Tafel schon beschrieben worden, und wohin wir den Leser verweisen. Nur haben wir hier nöthig, diejenige Erinnerung zu wiederholen, die wir schon mehrmahlen gemacht; daß nemlich die Schnecken ihrer Structur nach, nicht auf einmahl, sondern nach und nach von einem Geschlecht zum andren übergehen. Da wir nun diese Schnecke zu den Spindeln rechnen, so folget doch nicht, daß sie eine der vollkommensten und ausgebauteren Spindeln seyn müsse, denn eine vollkommene Spindel ist schmähler und hat eine viel längere Mündung. Weil aber diese Schnecke doch eine lange Mündung hat, und zugleich mit den Gewinden ziemlich hoch heraus tritt; so ist ihre Gestalt schon nicht mehr zu den Kinkhörnern, auch nicht zu den Thürmchen, vielweniger zu den Schraube-Schnecken zu rechnen. Soll sie demnach nicht alleine stehen, so ist sie dahin zu ordnen, wo sie am mehresten ihres gleichen findet, und wo wäre dieses wohl anders als unter den Spindeln?

Fig. 3. Der Name **Klöppelküssen**, wird bekandter massen einigen Regelschnecken beygelegt, und wir haben im ersten Theil gesehen, daß etliche die daselbst Tab. VII. Fig. 3. und 6. abgebildete Admiralartige Tuten damit belegen; diese aber, welche wir in der jetzigen Figur vor uns haben, ist das egte und schönste **Klöppelküssen**. Sie ist oben und unten braun. In der Mitte, und oben gehet eine weisse Binde herum, welche mit zweyen Reihen



dunkelbrauner Punkte gezeichnet sind. Die Gestalt ist Kegelförmig, der Boden ziemlich plat, nur gehet in der Mitte eine Spitze heraus. Die Schale glänzet wie Porzellan, und die Mündung ist Zinnober roth. Es giebt noch mehrerley Arten von Klöppelküssen, die aber alle in den Farben unterschieden sind. Die Ursache aber warum man sie das Klöppelküssen nennet, ist keine andere, als weil die dunkelbraune Flecken, Flammen oder Punkte eben so aussehn sollen, als die Reihen der Stecknadeln auf einem Küssen, worauf die Spitzen gemacht oder geklöppelt werden, und welches man im Holländischen Speldewerks küssen nennet. Wie glücklich ist nicht die Erfindung dieses Namens? Wir sehen also, daß uns noch viele Menschen in der Welt in der Einbildungskraft übertreffen; zu bedauern aber, daß wir uns heutiges Tages noch mit solchen Benennungen plagen müssen, dabey sich nichts denken läßt.

Fig. 4. Daß es unter den Schnecken auch eine Art gebe, die man **Thürmchen** nennet, ist schon im ersten Theil Tab. XV. Fig. 5 und 6. angezeigt worden, und daselbst fanden wir ein vollkommenes Muster, wie ein eigentliches Thürmchen gestaltet ist, allein, wie in allen Geschlechtern Abweichungen sind, also werden auch unter diesem Bastarte gefunden. Von solcher Beschaffenheit ist die in gegenwärtiger Figur vorgestellte Schnecke. Sie hat nemlich eine stumpfe Spitze, denn das obere Gewinde ist plat und raget nicht hervor, auch liegen die Gewinde dicht übereinander. Die Schale ist schmutzig, gelb, unansehnlich und etwas rauh anzufühlen. Ihre übrige Structur hat viele Aehnlichkeit mit den **Midas-Ohren**.

Fig. 5. Diese Schnecke ist abermahls eine Abweichung von einem **Thürmchen**, denn die Mündung ist nicht so schmahl, sondern weit, wie an den Rindhörnern, hingegen treten die Gewinde wie an einem Thürmchen hervor, jedoch mit diesem mercklichen Unterscheid, daß die, se Gewinde weit um einander herum lauffen, so daß gleichsam ein breiter Gang zwischen jedem Gewinde in einer Schnecken-Linien in die Höhe gehet, welcher gleichsam eine Furche ausmacht, und etwas vertieft ist. Die Schale selbst ist ziemlich dicke, von weißer Farbe, worauf blaß gelbe und regelmäßige Flecken stehen. Der Schneckenförmige, breite, und gefurchte Gang aber, welcher oben zwischen den Gewinden in die Höhe gehet, und den man an dieser Figur, der Lage halber, nicht sehen kan, ist Schneeweiß, und ohne Flecken.

TAB. VII.

Fig. 1. Unter den Regel-Schnecken werden auch einige gefunden, die man **Butterwecken** nennet, und es ist schon im ersten Theil Tab. XVII. Fig. 4. eine vorgezeigt worden. Ihre Structur ist wie ein Regel, oben nach dem Boden zu nicht eckigt, sondern rund, aus der Mitte des Bodens aber treten die Gewinde mit einer kleinen Spitze heraus, welche ver-

hindert,

hindert, daß nicht das unterste zu oberst stehen kan. Ueber die Schale, die einen gleich gefärbten Grund hat, gehen etliche Reihen Flecken, und wo diese Kennzeichen zusammen kommen, da werden solche Schnecken zu den Butterwecken gerechnet, obgleich sonst ihre Farbe zuweilen unterschieden ist, denn es ist die eigentliche Butterwecke von gelber Farbe mit braunen Flecken. Es gehöret also auch diese Schnecke zu den Butterwecken, obgleich sie einen weissen Grund mit gelben Flecken hat, denn ihre übrige Structur kömmt mit jenen überein.

Fig. 2. Die meisten Schnecken, die Stachel haben werden *Murices* genennet. Ich sage die meisten, denn es giebt auch gestachelte Schnecken, die diesen Namen nicht bekommen. Es kömmt also noch ein entscheidendes Merkmahl dazu, nemlich daß ihr erstes Gewinde nebst den Hervorragungen der anderen Gewinde, und der Mündung, einige Aehnlichkeit mit denen *Buccinis* oder Rinkhörnern haben, es sey nun daß ihre Mündung in einen kurzen oder langen Schnabel ausgehet. Dem zufolge waren diejenige Stacheligte Schnecken, die man im ersten Theil Tab. XVII. Fig. 1. und 5. Tab. XXII. Fig. 3. 4. u. 5. Tab. XXV. Fig. 5. 6. Tab. XXX. Fig. 1. und in diesem Theil Tab. II. Fig. 2. und 3. und Tab. III. Fig. 1. antrifft keine *Murices*, ob sie gleich Stachel haben, denn ihre Windung und Mündung hat nichts mit den Rinkhörnern gemein, hingegen verdienen diesen Namen alle diejenigen Schnecken, die wir im ersten Theil Tab. XI. Fig. 3. 4. Tab. XXV. Fig. 1. 2. Tab. XXVI. Fig. 1. 2, abgebildet finden. Nun ist es aber eben nicht nothwendig, daß es Stachel seyn müssen, denn wenn auch bey vorerwehnter Rinkhörner-ähnlichen Structur statt der Stachel nur Krausen, Blätter, Buckel oder Höcker kommen, so werden solche Schnecken vom *Rumph* schon unter die *Murices* gezählet. Darum stehet das im 1. Theil. Tab. XII. Fig. 2, 3, abgebildete Schöpferchen beim *Rumph* auch mit unter denen Stachel-Schnecken. Hieraus wird nun ein jeder schliessen, warum die in dieser jegigen Figur bezeichnete Schnecke auch unter die *Murices* gehöre. Sie wird aber vorzüglich *Murex Saxatilis* genennet, oder die **Stein-Stachel-Schnecke**, weil sie an steinigten und klippigten Stranden gefunden wird.

Fig. 3. Eben dieser *Murex Saxatilis* wird hier in dieser Figur an der andern Seite vorgestellt, wie sich die Mündung dem Gesicht darzeiget. Es ist nemlich dieselbe mit einem dicken umgeschlagenen Rande versehen, in welchem starke Rippen von Saffran gelber Farbe stehen, inwendig aber ist die Schale röthlich, jedoch mehrentheils weiß.

Fig. 4. Unter denen **Stachel-Schnecken** von welchen wir bey den zwen jetzt beschriebenen Figuren gehandelt haben, giebt es auch eine kleine Art, die der *Rumph* *Murex minor* nennet, und die ihrer schwärzlichen oder braunen Farbe halber **Brandhörner** ge-

nennet werden. Von solchen **Brandarissen** oder **Brandhörnern** ist nun schon im ersten Theil Tab. XXVI. fig. 1. 2. eine von beidnen Seiten abgebildet und beschrieben worden. Es giebt aber noch mehrere Arten, und **Rumph** giebt davon viere an. Als 1) die graue 2) die schwarze, 3) die braune, 4) die blasse. Diejenige, die auf der angeführten Tab. XXVI. des ersten Theils abgebildet war, ist die dritte Art des Rumpfs, nemlich die **Braune**. Auf dieser jetzigen Tafel aber stellet Fig. 4. die **schwarze** Art vor. Ob nun gleich **Rumph** diese schwarze Art im eigentlichen Verstande das **Brandhorn** nennet, so werden doch bey den Holländern alle 4. Arten ohne Unterscheid **Brandarisse** genennet, und der Unterscheid der Farben heißet bey ihnen nur: een ander Soort, oder eine Abweichung.

Sobiel ist nun von dieser schwarzen Art anzumerken, daß die heraustretende Zacken, niemahlen so gekrauset sind, wie bey der braunen; Alle Hervorragungen aber sind Kohlschwarz, hingegen alle Furchen und Vertiefungen zwischen den hervorragenden Krausen, Rippen oder Höckern sind Schneeweiß, welches der Schnecke ein sehr schönes Ansehen giebet, nur ist es Schade, daß die äußerste Spitze des oberen Gewindes durchgängig beschädigt, abgeschabet, oder mit einem Kalchartigen Seeschlamm umgeben ist. Bey dem **Rumph** wird diese Art auch besonders das **Munch-Wisen** Munk-yzer genandt.

Fig. 5. Stellet diese Schnecke nur an der umgekehrten Seite dar, woselbst sich eine fast runde, und in einen offenen gespaltenen Schnabel oder Schwanz ausgehende Mündung zeigt, die mehrentheils kalchartig weiß, oder bläulich ist. Sonst ist die Schale dieser Art viel dicker und gröber als der anderen, und wird auf steinigten Stranden gefunden.

TAB. VIII.

Fig. 1. Wir finden bey dem **Rumph** auch eine Gattung Schnecken, die er **Cochleae Globosae** oder **Kugel-Schnecken** nennet, die aber jeho bey den Holländern **Bellhoorns** oder **Schellen-Schnecken** heißen. Im eigentlichen Verstande sollen nur die **Blasenförmigen** Schnecken hierzu gehören, obgleich bey dem **Rumph** auch solche mit dazu gerechnet werden, die füglich unter ganz andere Gattungen zu bringen wären.

So zählet zum Exempel **Rumph** unter die **Kugel-Schnecken** auch ein gewisses **Posthorn**. Siehe unten 1. Theil Tab. II. fig. 4, 5. welches wir lieber zu den eigentlichen Geschlechter der **Posthörner** (siehe eben dieselbe Tab. fig. 6) rechnen wollten. Ferner die **Perpectiv-Schnecke** 1. Theil Tab. XI. fig 1, 2. die uns deucht, mehr mit den **Kräuselhör-**

Hörnern überein zu kommen. Sodann diejenige die im 1. Theil Tab. XVII. fig. 1. vorkommt, und die wir viel lieber zu den **Sturmhauben** zählen. Endlich auch die **Freige** und **Seeflasche** oder **Hube** (1. Theil Tab. XIX. fig. 4, 5.) die eher mit allen **Freigen** oder **Birnförmigen Schnecken** ein besonderes Geschlecht ausmachen könnten. Allein wir erkennen selbst, daß es Mühe kostet, die Schnecken unter gehörige Classen zu bringen, ohne die Geschlechter zu vermehren. Denn die Abweichungen sind zu mannigfaltig, und die Geschlechter selbst einander zu nahe verwandt.

Sollte man aber irgend eine Schnecke mit hinlänglichem Recht zu den **Kugel** oder **Schellen-Schnecken** rechnen, so ist es unter andern auch diejenige, die wir in dieser Figur abgebildet finden, und die insgemein der Structur halber die **Blase**, und der Farbe oder Zeichnung halber, das **Ribitz-Ly** genennet wird. Die erste Benennung wird dadurch rechtfertiget, weil sie rund, bündigt, und von ungemein dünner Schale ist, die andere aber, weil auf einem bläulich weißen Grund schwarz blaue Punkte und Flecken stehen, eben wie die Eier der Ribitz-Vögel gezeichnet sind. Wiewohl es auch weißlichte, Aschgraue, braune, gelblichte und gleichfärbige Blasen giebet. Die Mündung ist weiter als die Schnecke selbst, und hat eine wässerigte Farbe. Die Gewinde rollen sich alle ineinander, daß man gar kein anderes als das erste siehet, und an statt daß bey andern Schnecken die Gewinde mit einer Spitze, sie mag so klein seyn als sie will heraustrücken, so ist in diesen Schnecken vielmehr ein Loch, das mitten in die innerste Windung hinein gehet, und gleichsam als ein Nabelloch anzusehen ist.

Fig. 2. Bey Beschreibung der im ersten Theil Tab. IX. fig. 3. vorkommenden **Harfe**, haben wir die Ursache angegeben, warum wir dieselbige eine **Birnförmige** nennen. Ob nun schon **Rumph** selbige mit unter seine **Walzen-Schnecken** (*volutæ*) setzet, so finden wir doch an dieser Art eine gar zu grosse Abweichung von den eigentlichen **Walzen**. Dem sey inzwischen, wie ihm wolle, so wird hier in dieser Figur eine andere Art der **Harffen** gezeigt, die allzeit klein bleibt, und wegen ihrer anmuthigen Schönheit, zum Unterscheid der ersten Art, die **Edle Harffe** genennet wird.

Fig. 3. Wir haben bey der Tab. I. dieses andern Theils schon genug von dem Unterscheid der **Regel-Pyramiden-Walzen-Rollen** und andern Schnecken gesagt, und wollen es jeho dabey bewenden lassen, bis wir am Schluß dieses Werkes eine Systematische Classification statt eines Registers anfügen werden. So viel ist indeß klar, daß die besten Schriftsteller, und auch **Rumph**, diese Figuren (als **Regel**, **Pyramiden**, **Walzen**, **Rollen**, und mehrere dergleichen) ziemlich untereinander gemenet haben, und es allenthalben an



einer genauen Bestimmung mangle. Wir merken also jetzt nur an, daß die in dieser Figur abgebildete Schnecke eine Voluta des Rumphs sey, welcher er den Beynamen pennata giebet. Indem die gelbe Linien darauf fast wie Federn aussehn. Nun hat man gewisse Hühner mit Goldgelben stammigten Federn, die nennet man in Holland Goudlakens, oder Gold Tücher, weil nur diese Schnecke mit jenen Goldgelben Federn eine Aehnlichkeit hat, so heisset sie das **Gold-Tuch** oder auch das **Zasel-Zuhn**, Holl: Korhoen. Eine ähnliche Schnecke findet man im ersten Theil Tab. XVIII. fig. 6.

Fig. 4. Diese Schnecke gehöret unter das nähmliche Geschlecht, worunter die vorhergehende gerechnet wird, nur macht der Unterscheid ihrer Zeichnung, daß sie einen andern Namen bekommen hat. Rumph nennet sie das **gesteckte Käzgen**. Und weil mehrere Schnecken aus diesem Geschlecht jezo diesen Namen führen, obgleich sie einigermassen anders gezeichnet sind, und andere Farben haben, ja auch wohl von dieser Structur etwas abweichen, so haben wir nicht ermangelt, solches anzuzeigen, wo sie etwa vorgekommen sind. Siehe I. Theil Tab. VII. fig. 6. II. Theil Tab. I. fig. 1. Tab. IV. fig. 7.

Fig. 5. In iten Theil. Tab. VII. fig. 3. kam eine **Kugel-Schnecke** aus dem Geschlechte der Schwimmschnecken, oder Eyerdotter-Schnecken, vor. Sie war nehmlich des Rumphs Valvata lavis prima, sive Vitellus, oder die erste glatte Klappen-Schnecke, der Dotter, welcher bey diesem Schriftsteller unter die **Halb-Mondförmigen** oder **Klappen-Schnecken** stehet. Eben einen dergleichen Eyerdotter treffen wir allhier in dieser Figur an, und verdienet derselbe vorzüglich diesen Namen, weil er der Farbe und Structur nach demjenigen vollkommen gleich ist, welchen Rumph unter obigen Namen beschreibet, denn es ist diese Schnecke inwendig glatt, und Schneeweiß, oben auf mit einer Reihe weissen Flecken versehen, und hat an der Mündung ein Nabelloch. Weil sie aber ein wenig plat geschoben aussieheth, so kan sie auch des Rumphs dritte Art, oder der Vitellus compressus seyn, als welche einem liegenden Eyerdotter ähnlich siehet.

TAB. IX.

Fig. I. Die Schnecke, die uns allhier gezeigt wird, ist eine Abweichung von den sogenannten **Sturmhauben**, und nimmet einigermassen die Gestalt der grossen Schwimmschnecken an. Sie ist ungemein groß, dunkelgrün mit weissen Flammen, von sehr dicker und schwerer Schale, über die Windungen mit starken Wulsten belegt, und inwendig Perlemutterfärbig. Man bringet sie von den Antillischen Inseln, und machet wohl Trinkgeschirre daraus, wie aus dem Schiffs-Kittel.

Fig. 2. Diese Schnecke hingegen ist eine vollkommene **Sturmhaube**, und wird vorzüglich ihrer Farbe halber die **rothe** genannt. Sie ist ungemein schwehr, wird sehr groß, und hat ein schönes Ansehen, denn es ist der Rücken nicht nur fein gefeibet und mit weißlichen Querlinien umzogen, sondern auch zuweilen mit blurothen grossen Buckeln versehen, nur ist es Schade daß man sie selten auf den Rücken rein findet, denn da sie insgemein im nassen Sande liegen, und mit dem Rücken etwas heraus ragen, so wächst ein falthichter See-Schlamm über die Schnecke her, soweit sie nehmlich bloß gelegen, und dieser frist in die Oberfläche dergestalt ein, daß man ihn nicht herunter bringet. Die Mündung ist groß, Feuerroth und auf beyden Seiten stark gezähnel. Man nennet aber diese Art deswegen **Sturmhauben**, weil sie den Helmen der Curassier-Neuter ähnlich sehen sollen.

T A B. X.

Fig. 1. Diese Feigenförmige Schnecke wird unter die warzigte **Sturmhauben** gerechnet, ohnerachtet sie glatt ist. Ihr besonderer Name ist der **glatte Schildkröten Schwanz**. Sie wird ein **Schildkröten-Schwanz** genennet, weil sie unten in einen stumpfen Schwanz ausgehet; und weil es höckerigte **Sturmhauben** von eben dieser Structur giebet, so wird diese zum Unterscheid die **glatte** genennet. Etliche nennen sie auch das **glatte Bette Zeug** wegen der quer Linien, die wie ein gewirktes Tuch aussehn, denn es giebet auch **einzel- und doppelgezackte Bettezeuge**, wie wir eine von den letztgenannten im 1. Theil Tab. XVII. fig. 5. abgebildet finden. Es ist aber diese Schnecke dünnschalig und leicht, oben her etwas gerunzelt, von blauer oder braunlicher oder auch Aschgrauer Farbe und quer über gehet eine gelblichte weiße Binde, die inwendig in einer braunen oder blauen Mündung durchscheinet. Das erste Gewinde hat oben etliche wenige Merkmale von Zacken, und da, wo die Gewinde um einander herumlauffen, siehet man eine vertiefte Naht, so daß es scheint, als ob die Gewinde einander nicht berührten.

Fig. 2. Daß es unter den **Strahlen-Muscheln** sehr vielerley, nehmlich gleich und ungleichhäuchigte, grob und feinstralichte, mit gleichen und ungleichen Ohren versehene, einfärbige und buntgezeichnete gebe, solches haben wir schon vorher zu erinnern Gelegenheit gehabt, siehe 1. Theil Tab. IV. fig. 1, 2. Tab. V. fig. 1, 2. Tab. VIII. fig. 5. Tab. XIV. fig. 1, 2. Tab. XVIII. fig. 2. Tab. XIX. fig. 2. II. Theil Tab. III. fig. 2. 3. Tab. IV. fig. 2, 3, und Tab. V. fig. 4. Es ist also diese abermahls eine Abweichung von den mehrmahls beschriebenen feinstralichten **bunten Manteln** mit ungleichen Ohren, davon jede Schale gleichhäuchigt ist.

Fig. 3.

Fig. 3. Es führen etliche unter den glatten und Aschgrauen Sturmhauben den Namen **Säumchen** (zoompjes) und diejenige, die wir hier abgezeichnet finden, ist ein solches **Säumchen**. Es kömmt aber diese Benennung von den zierlichen Saum her, welcher die Mündung umgiebet. Denn derselbe ist schneeweiß mit abgewechselten braunen und auch wohl schwarzen Flecken.

Solche **Säumchen** werden nun glatte genennet, indem sie mehrentheils glatt und glänzend, und zuweilen mit Würffeln, zuweilen mit Schlangen, und mannichmahl auch mit Duppfen gezeichnet sind, von allen diesen Arten aber weicht diese Schnecke auf zweyerley Weise ab. Denn erstlich ist sie nicht glatt, sondern sehr fein und ungemein niedlich sowohl die Länge herunter, als quer über, eingekerbet, so daß eine Furche (oder vertiefter Strich) an der andern stehet, die sich beständig durchschneiden. Zum andern aber hat diese Schnecke noch etwas merkwürdiges, welches alle andere Säumchen nicht haben, nemlich daß über den Rücken oder zur Seiten die Länge herunter noch ein solches Säumchen zu finden ist, welches vermuthlich die alte Mündung war, ehe die Schnecke noch diese Größe hatte, und hierum wird sie das **doppelte Säumchen** genennet.

Fig. 4. Stellet die nemliche Schnecke an der Mündung vor und ist daran weiter nichts anzumerken, als daß dieselbe an beyden Seiten sehr fein gezähnelte, die innere Schale aber Citron gelb ist.

Fig. 5. Diese Kugelförmige Schnecke ist ein schön **bandirter Pyerdotter** von dünner Schale mit zarten gezeichneten Linien und bunten Quer-Bändern, und hat man solche vor eine Abweichung von des **Rumphs** *valvata quarta* zu halten. Siehe die jetzt vorhergehende Tab. VIII. fig. 5.

Fig. 6. Im ersten Theil ist bey Tab. XV. fig. 1. und 7. hinlänglich dargethan, was wir unter **Nollen-Schnecken** und **Datteln** verstehen, und ein jeder wird leicht sehen, daß diese, die wir in der jetzigen Figur zu beschreiben vor uns finden, ebenfalls dahin gehören. Da aber dieses Geschlecht der Schnecken an mancherley Arten gar keinen Mangel hat, so kömmt es jetzt darauf an, den Namen zu bestimmen. Der Augenschein zeigt es schon, daß sich auf dieser sonst glänzenden glatten und weissen Schnecke etliche Flecken finden, die als Tropfen von feinem Regen darauf liegen, und weil diese gemeiniglich etwas blau durchscheinen, so heißen alle diese Nollen die **blaue Tropfen**.

Fig. 7. Obgleich die Mündung der obigen Schnecke nichts an sich hat, worinnen sie der Structur nach von andren Nollen abweiche, so ist es doch gut, daß sie hier in dieser Figur abge-

abgezeichnet ist, denn man erkennet daraus, daß diese eben inwendig Pomeranzengelb ist, solches aber ist keine beständige Eigenschaft, denn man hat auch die nehmliche Schnecke mit rother weisser und blauer Mündung.

TAB. XI.

Fig. 1. Da wir schon in der jetzt vorhergehenden Tab. VIII. fig. 5. und Tab. X. fig. 5. von den **Wyerdottern** gehandelt haben, so bedarf diese Neben-Art keine weitere Erklärung, als daß wir sagen, sie sey des **Nymphs Vitellus pallidus**, oder die **bläsfärbige Wyerdotter**, welche Schnecke auch von andern der **Jude** genennet wird. Warum aber? Das weiß ich nicht!

Fig. 2. Das **Kronenhorn** welches wir hier vor uns haben, ist unvergleichlich und reizend schöne. Denn ausser den Porzellanen ist nicht leicht eine Schnecke, die einen so vorzüglichen glatten und spiegelenden Glanz hat, als diese. Dabey ist die Zeichnung so niedlich, daß man von der Natur kaum etwas schöneres erwarten kan, daher auch diese Schnecke den Platz nechst an die Admirale behauptet. Der Grund ist weiß, wie **Sächsisch Porcellan**. Auf demselben stehen wechselsweise erst eine Reihe gelber Punkte, die alle gleichweit von einander entfernt sind, dann folget eine Reihe dunkelbrauner Punkte, die dichte an einander stehen, und so viele schwarze Striche vorstellen, und dies gehet wechselsweise fort bis oben hinaus. Endlich hat der sonst Poreellan-weiße Grund zwey breite gelbe Bänder, in welchen ebenfalls die abwechselnde Linien mit gelben und braunen Punkten stehen. Oben sind die Windungen, welche kaum hervorweten, eingezackt, und daher vergleicht man den obern Theil dieser **Regelschnecke** zu einer **Krone**. Die Mündung ist weiß, und die braunen Flecken scheinen an derselben roth durch.

Fig. 3. Ist eine andere **Regelschnecke**, welche aber schon mehr zu den so genannten **Backen** übergeheth, indem sie nicht in einer geraden Linie spizig zuläuft, sondern etwas bäuchigt ist. Siehe unsere Anmerkungen zur Tab. I. dieses II. Theils. Die Schale ist nicht so schön wie die vorige, auch gehen hier die Gewinde in einer kleinen Spitze hervor, sonst wird sie die **grosse Butterwecke** genennet, zum Unterschied der kleinen, die auf der folgenden Tafel erscheinen wird, wie wir denn auch schon ähnliche Arten im I. Theil Tab. XV. fig. 3. und Tab. XVII. fig. 4. angetroffen haben.

Fig. 4. Die allhier abgebildete Schnecke ist ein **Murex** oder **Stachelschnecke**. Sie ist von den andern erstlich darinne unterschieden, daß die Zacken oder Stachel oben nicht spizig sondern stumpf und gleichsam zweyzackigt sind, wie die Füße der **Scorpionen**, und um deswillen wird sie auch der **Scorpion** genennet. Zum andern ist die Structur ihrer oberen Gewinde



ganz anders als bey den übrigen Stachelschnecken, denn dieselbe machen gleichsam wiederum einen neuen Leib aus, der oben auf den unteren sitzt. Der Schwanz gehet ebenfalls lang heraus, und ist mit stumpfen Zacken besetzt. Diese Schnecke wird niemahlen grösser: Die Farbe ist braun, auch wohl grau, oder schmutzig weiß.

Fig. 5. Die Mündung vorbeschriebener Schnecke ist rund, etwas eingeferbet, bleyfärbig, und gehet an dem Schwanz hinunter in eine lange schmahle Röhre aus.

TAB. XII.

Fig. 1. Wir haben oben bey Tab. X. *fig. 6.* gesagt, daß es mancherley Arten von **Rollen-Schnecken** oder **Datteln** gebe, und dieses bekräftiget gegenwärtige Kupfer-Tafel, denn wir finden allhier eine **bunte Agat-Dattel**, die wie die andern dickschalicht und glänzend ist.

Fig. 2. Die Mündung obiger Schnecke ist inwendig blänlicht weiß. Fallen aber dergleichen Schnecken etwas grünlicht aus, so werden sie **Oliven** genennet.

Fig. 3. ist diejenige **kleine Butterwecke**, davon wir schon bey der vorigen Tab. XI. *fig. 3.* Erwähnung gethan haben, und die darinn besonders von der grossen unterschieden ist, daß sie eine dickere Schale und ordentlichere schönrothe Strichlein oder Puncteauf einen weissen Grund hat.

Fig. 4. und 5. Diese **Datteln** sind von der nehmlichen Structur wie die obigen, nur sind sie etwas dickbäuchiger, und werden **graue Wald-Esel** genennet. Die erste Windung nehmlich ist grau, weil es scheint, als ob ein glänzender Schleim oben auflege, durch welchen schwarze und weisse Flecken bunt durchscheinen. Die übrige Windungen, die wehr als an den obigen hervorragen sind ordentlich gelb. Hernach gehet unten an der Mündung eine breite bunte Binde heraus, die sich unten her schief über den Rücken herüber schlinget. Sonst ist die Mündung weiß, und hat gegen der Seite der Windung zu eine sehr dicke harte und schneeweisse Wulst, die lediglich von dem Schleim des Thiers erzeuget wird. Wie denn auch wirklich die Schalen selbst dadurch wachsen und ernähret werden, und sich theils durch die Natur, theils aber durch die Arbeit des Thieres neue Windungen und Mündungen an den Schnecken anlegen.

TAB. XIII.

Fig. 1. Wie es unter dem Meer-Schnecken breite und kurze Thiere giebet, also findet man auch lange und schmahle, die man eigentlich **Seewürmer** nennen könnte, und sind darinnen von den Landwürmern unterschieden, daß sie ein hartes Haus oder Schale haben.

Es machen diese, und dergleichen röhrichte Schalen ein besonderes Geschlecht der Schnecken aus, und werden als eine Neben Art der einschaligten Schnecken angesehen, gleichwie die Schüssel-Muscheln, Meer-Ohren und Schilde vor eine Neben Art der Zwenschaligten Muscheln gehalten werden. Sie werden durchgängig Solenes solidi genennet, weil es auch Solenes bivalvii giebet, dergleichen eine im ersten Theil Tab. XXVIII. Fig. 3. beschrieben war. Nun haben wir von diesem röhrichten Meerschnecken schon einige Arten in dem ersten Theil Tab. XXIX. fig. 1, 3, 4, 5. vorgezeigt und beschrieben; da es aber noch mehrere Arten davon giebet, so stellen wir in dieser Figur abermahls eine andere vor. Die gegenwärtige Röhre-Schnecke wird die **Horn-Schlange** genennet, weil sie nicht allein der Farbe nach, sondern auch der geraden Windung halber irgend einem Horn eines Thieres ähnlich siehet, dergleichen zum Erempel die Africanische Gazella führet. Die Schale dieser **Horn-Schlange** ist dünne, und bis in die äußerste Spitze hohl. Da es denn vor eine Pierde gehalten wird, wenn die äußerste Spitze recht niedrig etlichemahl wie ein Propfenzieher ungewunden und unbeschädiget ist, und sich auch in eine feine scharffe Spitze endiget.

Fig. 2. Wenn jemand diejenige Figur genau betrachtet hat, die in diesem Theil Tab. II. fig. 3, vorkam, und gelesen, welche Beschreibung davon gegeben wurde, so hat man zu gegenwärtiger Figur weiter keine Beschreibung nöthig, nur ist zu merken, daß, da die vorige auf Tab. II. befindliche, des Nymphs dritte Callis verrucosa, oder das **Bairische Pimpelchen** war, diese die verrucosa secunda, oder die **gezackte Schweizer-Zose** ist, indem die Zacken länger und stumpfer sind.

Fig. 3. Die Mündung von denen **Pimpelchen** pfeiget allezeit glat und glänzend zu sehn, da sich denn niedliche schwarze Bänder in einem weissen Grund zeigen. Wenn sich aber, wie an dieser, die weisse Farbe in das blane, und die schwarze in das braune ziehet, so sind sie seltener.

Fig. 4. Von den **Mond-Schnecken**, (deren Mündung rund, wie ein Voll-Mond ist,) oder **Schwimm-Schnecken**, **Dehlkrügen**, **Schlamm-Schnecken**, und was dergleichen Benennungen mehr sind, ist schon soviel vorgezeigt und gesagt worden, (Siehe I. Theil Tab. III. fig. 1, 2, 3, 4, 5. Tab. X. fig. 1, 3, 4, 5, 6, 7. Tab. XXI. fig. 3.) daß es nicht nöthig wird sehn, sich bey dieser und der folgenden Figur lange aufzuhalten. Es hat aber diese eine dünne Schale, die mit einem Aschgrauen kalchartigen Wesen überzogen ist, unter welchem, wenn man solches herunter kratzet, eine Perlenmutter Haut verborgen liegt. Eben so ist auch die Mündung beschaffen, welche Perlenmutterfärbig ist, und ein geschobenes Mund vorstellet; Es ist aber kein Nabelloch vorhanden.

Fig. 5. Diese Schnecke kömmt mit der vorigen fast überein, nur sind die oberen Gewinde etwas bäuchigter und ragen etwas mehr und gedrungener hervor. Die weisse Striche, die sich darauf zeigen, sehen so aus, als ob die braune Haut daselbst weggetragen wäre, wiewohl sie natürlich sind, denn sie werden also auf truckenen Stranden am Cap der guthen Hofnung gefunden.

Fig. 6. Unter den oben Fig. 2. und 3. beschriebenen Wimpelchen wird auch vom Rumph die jehige Schnecke oder warzigte Sturmhaube gerechnet. Sie hat aber nichts mit einer Sturmhaube gemein, als eine weite Mündung, denn ihre übrige Structur ist ein vollkommenes Buccinum oder Kinkhorn. Die Schale ist dünn, über und über mit Furchen, die in die Quere gehen, besetzt. Sowohl an der einen Seite des Rückens, als an der Mündung, gehet eine erhabene Rippe herunter, eben wie an dem, Tab. X. fig. 3. 4. kurz vorher beschriebenen Säunchen, denn es ist diese Rippe zur Seiten des Rückens ebenfalls die alte Mündung der Schnecke gewesen. Ferner hat jede Windung eine einzige Reihe scharffer und spitziger Stachel, welche, da die ganze Schnecke braunlicht ist, so aussehen sollen, wie die Stachel auf den Rücken der Kröten, und das ist die einzige Ursache, warum diese Schnecke die Kröte heisset.

Fig. 7. Die Mündung dieser Kröte wird nur deswegen vorgezeigt, daß man sehen könne, worinne diese Schnecke von einem Kinkhorn abweicht. Denn die Mündungen der Kinkhörner sind mehr rund, diese aber ist etwas weiter und länglichter, und hat nicht nur unten am Schwanz, sondern auch oben an dem ersten Gewinde eine kleine Spalte.

TAB. XIV.

Fig. 1. In Ansehung gegenwärtiger Unterschale der St. Jacobs Muschel weisen wir den Leser zu dem, was im ersten Theil bey Tab. IV. fig. 1, 2. Tab. XIV. fig. 1, 2, und mehreren dergleichen Figuren, gesaget worden.

Fig. 2. Ist eine Rondsnecke, und eine Neben Art von denen, welche man glüende Ofen nennet. Die Gewinde sind nicht rund, sondern plattbäuchigt, übrigens gerunzelt, und mit einer auch wohl zweyen Reihen höhler Stachel, die wie Nägel, oder Raben Schnäbel aussehen, besetzt, inwendig aber ist die Mündung Goldgelb und feurig, hat aber kein Nabelloch.

Fig. 3. Diese Figur stellet eine Schnecke vor, deren obere Theil einem Thürmchen, der mittlere Theil einem Kinkhorn, und der untere Theil einer Flügel-Schnecke ähnlich ist, und man kan sie zu der kleinen Waare der Flügel-Schnecken rechnen. Sie ist glatt und glänzend wie Porzellan, hat einen weissen Grund mit gelben Bändern, und scheidet

net gleichsam platt gedrückt, denn das unterste Gewinde hat sich nach Verhältniß allzumiedrig angeleget. Diese Art wird nicht viel grösser, man nennet sie **Luhuanische Schnecken**.

Fig. 4 und 5. Von gegenwärtigen Schnecken giebt es viele Arten. Weil sie bäuchige sind, könnte man sie zu den Kugel-Schnecken zehlen, ob sie gleich in eine Spitze ausgehen. Man nennet sie ihrer unschicklichen Structur halber **Bauren Jungen**. Etliche von dieser Art haben vertiefte Furchen, und sind äusserlich rauch anzufühlen, wie Wolle. Andere sind glatt, und haben statt der Furchen lauter braune Linien. Inwendig ist die Mündung bey der ersten Art weiß, und das ist diejenige, die hier gebildet ist, bey anderen aber röthlich. Die gegenwärtige Schnecke, hat an der Mündung ein Säumchen; die andere Arten aber haben keine Wulst, sondern die Mündung gehet glatt und gerade aus.

TAB. XV.

Fig. 1. Alle Schnecken, deren Mündung mit einem breiten Lappen heraustritt, werden **Flügel-Schnecken** genennet. Es sey nun, daß sie zackigt sind, in welchem Fall sie **Krebse** heißen, oder ohne Zacken, und dann sind es **Lappen-Schnecken**. Von beyden Arten, die jede wiederum besondere Namen führen, sind schon etliche abgehandelt worden. Siehe im ersten Theil, Tab. IX. fig. 1. Tab. XXVII. fig. 1. Tab. XXVIII. fig. 1. und II. Theil Tab III. Fig. 1.

In dieser Figur aber wird eine schöne Flügel-Schnecke abgebildet, welche der **Sechter** genennet wird, oder auch der **Zeiger**. Der erste Name entstehet daher, weil der Deckel dieser Thiere gezähnel ist, und an einem kleinen Arm des Fleisches fest sitzt, welchen sie meisterlich bewegen, und damit um sich herumschlagen können, so, daß wenn man sie mit einer Menge anderer Schnecken lebendig in eine Schüssel thut, sie sich so lange wehren, und gleichsam fechten, bis die anderen nach und nach heraus kriechen. Der andere Name aber ist von der heraustretenden harten Spitze der Mündung entstanden, weil es scheint, als ob damit auf etwas gewiesen oder etwas angezeigt würde, welche Spitze insgemein so weit heraus kömmt, als die Gewinde heraustreten, und durchgängig etwas krumm in die Höhe gebogen ist. Es ist übrigens diese Schnecke glatt, (ohnerachtet sie viele Runzelen hat,) und glänzend. Ihre Farbe ist gelb oder braun, mit weissen Punctgen. Das erste Gewinde hat eine Reihe grosser Buckel, und je kleiner die übrigen Gewinde werden, je kleiner sind auch daran die Buckel.

Fig. 2. Die Mündung vorbeschriebener Schnecke, die hier gezeigt wird, ist sehr dicke, hat inwendig einen breiten Schneeweißen glatten polirten Rand, und ist weiter einwärts purpurroth, und glühend.

Fig. 3. Unter den Rinkhörnern gibt es auch solche, die unten einen eben so langen Schwanz haben, als hoch die Gewinde oben heraustraten, und diese Schnecken nennet man **Spindeln**, welche man in kurze und lange, wie auch in schmale und breite eintheilet. Es ist die gegenwärtige eine kurze und breite Spindel, zu welcher Art wir auch diejenige gerechnet haben, die im ersten Theil Tab. XX. Fig. 1. zu finden ist. An dieser ist die Schale dick, tief gefurchet, hat einen blaß gelben Grund mit braun gelben Rippen, die wie ein runder Bind-Faden darauf liegen.

Fig. 4. und 5. Von den **Noten-Schnecken** sind schon im I. Theil Tab. XXIII. fig. 1. und XXIV. fig. 1, 2. ein paar Arten vorgestellt worden. Allhier erscheinet ebenfalls eine kurze, doch mehr deutliche Art, die mit sechs Linien, zwischen welchen schwarze Flecken, wie Noten stehen, umgeben ist. Die Mündung hat eine dicke Leffze, wie denn die ganze Schale dicke ist, und am Rande derselben scheinen schwarze Bänder durch. Die gegenüber stehende Seite der Mündung ist mit vielen erhabenen Rippen versehen, die sich alle hineinwärts senken. Man rechnet diese Schnecken mit unter die **Walzen-Schnecken**, wiewohl etliche dabei **Birn**-förmig sind.

TAB. XVI.

Fig. 1. Diese Schnecke wird die **weißgefleckte Achat-Porcellane** genennet. Da sie nun der Structur nach, wie auch in Ansehung ihres schönen Glanzes mit anderen überein kömmt, so weisen wir den Leser zu dem, was im ersten Theil bey Tab. V. fig. 3. 4. Tab. XIII. fig. 1. 2. Tab. XXVI. fig. 3. 4. und Tab. XXVII. fig. 2, 3. gesagt worden.

Fig. 2. und 3. Es ist schon hin und wieder die Rede von **Rinkhörnern** gewesen, als im ersten Theil Tab. XIII. fig. 3. 4. Tab. XVI. fig. 5. Tab. XXX. fig. 7. wie auch bey Gelegenheit anderer abweichenden Figuren. Willig aber mögte jemand fragen, was man sich unter dem Worte **Rinkhorn** vorstellen solle? Hierauf antworten wir, **Rinkhorn** soll so viel seyn als **Klinkhorn**; oder **klingende Schnecke**, weil diese Art Schnecken, wenn man sie an die Ohren hält, durch die Bewegung, die in der Luft ist, es sey von Menschen oder von dem Wind, ein Sausen von sich hören lassen. In jenen Zeiten nun, da man die Kinder noch mit dieser Waare spielen ließ; spieleten auch die Alten mit den Kindern, hielten ihnen diese Schnecken an die Ohren, und riefen ihnen zu, **höre wie es klingt!** (denn da die Kinder nicht gleich das I. aussprechen können, so stammeln die Alten mit den Kindern) daher hat man nun die Kinder aus vielen Schnecken diejenigen heraus suchen lassen, die nach ihrer fallenden Mundart klingen, oder **Rinkhörner** wären. Die ungelahrten Liebhaber und Sammler haben in früher Zeit diesen Namen bey-

behalten, und ich sehe vor uns heutiges Tages keinen beträchtlichen Vortheil darinne, denselbigen zu verwerfen. Es sey denn also, diese Figur zeigt uns ein **Kinkhorn**. Diese Kinkhörner werden nun **Buccina** oder **Trompeten-Schnecken** genennet, weil die **Indianer** oben an der Spitze von den grossen ein Loch einbohren, und darauf, wie wir auf Trompeten blasen, womit sie ein fürchterliches Feldgeschrey machen können. Gleichwie es aber mancherley Arten von Trompeten-Schnecken giebet, so hat man den glatten bunt gestamnten noch einen besonderen Namen beygelegt, nemlich **Tritons-Hörner**, weil die **Tritones** oder **Wassermänner** also gemahlet werden. Von diesen Tritons-Hörnern giebt es nun große und kleine, und die letztere Art ist es, die wir hier abgebildet finden.

Sie ist schön glänzend, gestamnt wie türkisch Papier, hat gleich bäuchichte und verhältnißmäßige Windungen, und einen braun gezähnelten mit weissen Rippen versehenen Mund. Das erste Gewinde ist allezeit so groß, wie die übrige zusammen, und überall wo sich die Schnecke aufs neue angefüget hat, und größer geworden ist, siehet man die alte Spuhr der vorigen Mündung, welche in einer die Länge herunter liegenden gezähnelten oder eingekerbten Erhöhung bestehet.

Fig. 4. und 5. Dieses ist ein glattes überaus schönes **Agat-Kinkhorn**. Die Schale ist dicke, weißlichtgelb mit orangefärbigen Streiffen und glänzend wie ein Spiegel. Sie hat weder Höcker, noch Striche, sondern läset sich anfühlen, als ob sie von Porcellan gemacht wäre. Es gibt auch eben dergleichen, die schneeweiß, oder bläulich, oder röthlich sind. Darinne aber hat diese Schnecke gegen anderen Kinkhörnern was besonders, daß sie bey der Mündung gleichsam ein Nabelloch hat, welches sich hinter der Falte der Mündung ganz krumm und breit hinein schlinget.

T A B. XVII.

Fig. I. Es ist schon im diesem Theil Tab. III. Fig. 2, 3. und Tab. IV. Fig. 2, 3. sodann Tab. V. Fig. 4. Tab. X. Fig. 2, und Tab. XIV. Fig. 1. dargethan worden, daß es von den **bunten Mänteln**, dergleichen wir hier abermahls auf dieser Kupfer-Tafel abgebildet finden, vielerley Arten und Abänderungen gebe, und wir haben nicht ermangelt, daselbst alle diejenigen Figuren aus dem ersten Theil anzuführen, die uns dergleichen Muscheln vorstellig machen. Wer nun alle diese Figuren gegen einander vergleicher, der hat Ursache sich über die grossen, und dabey schönen Abwechselungen in der Natur zu verwundern, denn da finden sich bey einerley Geschlecht so vielerley unterschiedene Zeichnungen und Farben, daß wir die Grenzen nicht bestimmen können, zumahl wenn wir so glücklich wären, auch nur die vornehmsten Arten dieses Geschlechtes, aus allen Weltmeeren und Meerbusen beyzusammen

zu sehen. Denn es ist ohnstreitig, daß eine jedwede Gegend des Meeres, oder eine jegliche Insel, Meer-Küste, Strand oder Meerbusen nach der unterschiedenen Beschaffenheit des Bodens der See, des Sandes, Schlammes, Mooses und dergleichen, wie auch der Grade des Salzes im Wasser, auch besondere Arten nicht nur der Schnecken und Muscheln überhaupt, sondern auch besondere Zeichnungen und Farben von einerley Geschlecht hervor bringen. Dieses nimmt man auf das deutlichste wahr, wenn man einmahl ein gewisses Muschel Geschlecht so aus den Antillen gekommen, gegen das nehmliche Geschlecht, welches aber von der Insel Sumatra, oder von der Küste Peru, oder aus dem Mexicanischen Meerbusen herbengebracht worden, vergleicht. Denn ohnerachtet sie alle in ihrer besonderen Zeichnung von einander unterschieden sind, so haben sie doch gewisse allgemeine Merkmale der Grundfarbe, wodurch man erkennen kan, welche Muscheln aus Ost- oder Westindien sind, und wiederum, welche aus den Antillen oder dem Mexicanischen Meerbusen gefangen worden. Denn da die Schale aus dem Schleim des Thieres erzeuget wird, so bringet das unterschiedene Wasser Climat, (um so zu reden) ferner ihre unterschiedene Nahrung, und die salzigte Beschaffenheit des Seewassers vieles zur Abänderung ihres Nahrungsafftes, und dieses hinwiederum zur Bildung ihrer Farben bey, obwohl nicht zu läugnen ist, daß unsere Fähigkeit nicht hinlanget, die Größe der Natur im kleinen auszuforschen, und wird uns die Untersuchung der näheren Ursachen der schönen Farben an Muscheln und Schnecken eine eben so schwehre Unternehmung bleiben, als wenn wir entscheiden wollten, warum die Haut und die Haare der Thiere einerley Geschlechts oder die bunten Federn der Vögel von einerley Gattung, so sehr unterschieden sind, und was zum Exempel die Ursachen von ihrer rothen, oder blauen Farbe, oder von ihren Flecken, Flammen, Strichen, Linien, Puncten oder Gleichfärbigkeit seyn mögte?

Die Farben sollen von der Brechung der Strahlen entstehen. Die Brechung der Strahlen richtet sich nach der Beschaffenheit der Oberfläche. Die Oberfläche entstehet von der Vermischung der feinsten Säfte, und der Beschaffenheit ihrer Structur. Die Structur und Beschaffenheit der undenklich kleinen und feinen Theilchen rühret entweder von der unerforschlichen Bauart der Gefäße, wodurch die Säfte zur Oberfläche geführt werden, oder von der Bildung der Säfte selber her. Die Gestalt der Säfte beruhet auf die Art ihrer Bestandtheile und der Auflösung derselben; diese aber rühren von der Daurung und Distillirung derselben in dem Körper des Thieres, und solche hinwiederum von der ganzen Structur des Thieres, von seiner Nahrung, und von seinem Elemente her, wie wollen wir also eindringen in die Erforschung der eigentlichen Wege und Ursachen dieser Wunder? da die grossen Werke der Natur

Natur hier so weit ins Kleine, und, um so zu reden, in *Mignatur* arbeiten, daß unsere auf das beste gewafnete Augen doch nichts mehr sehen, und unsere Gedanken sich wirklich dabey verlihren.

Wir müssen uns also vorerst damit begnügen, wenn wir aus der Erfahrung nur etwas wenig gewahr werden, welches uns zwar etwas, aber doch nicht vieles Licht in der Sache giebet. Wir wissen nehmlich, daß die heißen Weltgegenden mehrere ausgearbeitete, schöne, und buntfärbige Sachen zu liefern pflegen, als der rauhe Nord, und je näher wir zu den kalten Gegenden hinkommen, je mehr nimmt in vielen Sachen die Schönheit ab. Wer weiß nicht, daß die heißen *Indien* viel ergiebiger sind, zum Exempel an bunten Vögeln, schönen Gewächsen, und Marmor, als unser *Europa*, oder besonders diejenige Gegend, die nach Norden zu lieget? und wer siehet nicht ein, daß die Sonne durch eine stärkere Bearbeitung der Säfte in den wärmeren Ländern dergleichen Schönheiten hervorbringe, deren sich die kalten Länder nicht rühmen können?

Eben dieses wollen wir nur sagen, auch an den Geschöpfen des Meeres gemerket zu haben, ohnerachtet wir gerne zugeben wollen, daß nicht leicht eine Regel ohne Ausnahme sey. Es finden also auch die außerordentlich zierliche und schön bunte Schnecken und Muscheln ihr eigentliches Vaterland nur in den Meeren der warmen und heißen Länder; die Gewässer der kalten Länder hingegen geben uns eine grössere Anzahl von gleichfärbigen oder nur wenig bunten Schnecken und Muscheln, selten aber oder gar nicht solche, die nebst einem prächtigen Glanz die feinsten Farben, als Zinnober-Roth, Pomeranzen gelb, Violet, Purpur, einen Gold- und Silber-Glanz, und dergleichen, besitzen. Wir führen dieses alles nur beiläufig an, da der in gegenwärtiger Fig. 1. vorgestellte *platte Deckel* einer *St. Jacobs-Muschel* von denenjenigen ist, die uns aus den *Antillischen Inseln* und dem *Mexicanischen Meerbusen* zugebracht werden, als welche Gegenden an bunten Schnecken und Muscheln vorzüglich reich sind. Was ihre Structur und Beschaffenheit betrifft, davon ist schon im ersten Theil, wie auch in den angeführten Stellen des anderen Theils genug gesagt worden. Es liegen aber diese Deckel auf der untern Schale nur bloß an den Ohren vermittelst einer Senne feste, und verschliessen die Schale dergestalt, daß auch kein Tropfen heraus gehet.

Fig. 2. Ist ein dergleichen aber kleiner *bunter Mantel*, oder *pekten tenuis*. An dieser sind die Ohren stumpf, und die Schalen sind gleich bündicht. Die rothe Farbe ziehet sich die ganze Schale durch, und inwendig hat sie einen Sammet-Glanz.



Fig. 3. Stellet eine untere Schale von einer **St. Jacobs-Muschel** vor. Dieselbe ist sehr bündicht und mit breiten glatten Rippen versehen, und hat quer über breite weißlichte und gelblichte Bänder, welche nur dadurch entstehen, daß sich die Schale bey dem Wachsthum des Thieres aufs neue ansetzet, und einen weiteren Umfang bekommt, daher denn auch die Abwechselung der Farbe so accurat ist, als ob die Grenzen mit einem Zirkel gezogen wären.

Fig. 4. Da wir schon im ersten Theil bey Tab. XVII. Fig. 2, 3. eine ausführliche Beschreibung von dem **Meer Ohr** gegeben haben, so ist hier nur zu melden, daß die gegenwärtige Muschel die kleine Art des **Meerohres** sey, die niemahlen grösser wird, sonst aber mit jener einerley Structur hat. Da aber jene, (Tab. XVII. Fig. 2.) also vorgestellt wird, wie sie abgezogen, und von aussen poliret ist, so wird diese hingegen mit samt der äusseren rauhen Haut gezeigt, so wie sie frisch aus dem Meere kommt. Diese Haut hat ebenfals keine Zierathen und Zeichnung, gleich wie es denn auch solche Meer-Ohren giebet, daran diese Haut Zinnoberroth ist, wie im ersten Theil, Tab. XX. Fig. 5. zu erschen ist.

Fig. 5. Ist die umgekehrte und inwendige Seite dieser einschaligen Muschel, in deren grünen Perlen-Mutterglanz ein feuriges roth spielet.

TAB. XVIII.

Fig. 1. Unter dem Geschlechte der Stachel-Schnecken kommt auch eine Art vor, welche eine lange in einer Spitze ausgehende Mündung hat, wie zum Exempel der **doppelt gezackte Schnepfen-Kopf** I. Th. Tab. XI. Fig. 3, 4. und der **Schöpfer** I. Th. Tab. XII. Fig. 2, 3. Eben diese Art hat nun viele Abweichungen sowohl in Ansehung der Mündung, als auch in Ansehung der Stachel und Farben. Etliche haben mehrere Aehnlichkeit mit den Rinkhörnern, andere mit den Birnförmigen Schnecken. Bey einigen sind gar keine Stachel bey anderen finden sich nur kurze hohle Knoten, wiederum andere haben recht lange spitzige Zacken.

Es ist also gegenwärtige Schnecke ebenfals ein **gezackter Schnepfen-Kopf**, nur sind die Zacken kurz, hohl, und wie Raben-Schnäbel gekrümmet, auch gehen rund um die Schale etliche Kerben oder Furchen herum; die Farbe aber ist hell Silberfärbig, welche jedoch am Wirbel und unten am Schnabel etwas in das Aschgraue fällt.

Fig. 2. Stellet die **Mündung** vorbeschriebener Schnecke vor, und hat weiter nichts merkwürdiges, als daß sie öfters eine hieneinwärtsgebogene Lippe hat, die Farbe aber ist inwendig heller, und ziehet in dem untern Schnabel etwas nach dem braunen.

Fig. 3.

Fig. 3. Da wir in diesem Theil Tab. III. Fig. 2, 3. und ferner in der vorhergehenden XVII. Tafel, Fig. 1, 2, 3. unterschiedliche **Kam-Muscheln** oder **Bunte Mandel** angetroffen, uns auch dabey auf die vorige Figuren schon beruffen haben, so ist bey dieser Figur weiter nichts zu erinnern, als daß diese einhöhrigte, dabey aber gleichbäuchigte **Kam-Muschel** in dem **Adriatischen Meer** gefunden werde. Die Schale ist dünne Violetbraun, eng gefurchet, oder gerippt und auf den Rippen mit sehr feinen Kerben versehen, die sich besser fühlen als mit blossen Augen sehen lassen. Zuweilen hat auch diese Art zierliche in die Quere stehende weißlichte Flammen und Wellen.

Fig. 4. Unter allen Figuren ist bisher, ausgenommen im I. Theil, Tab. XXI. Fig. 4, 5. und Tab. XXII. Fig. 1, 2. und II. Theil, Tab. II. Fig. 1. noch keine eigentliche **Gien-Muschel** vorgekommen, und da wir jezo eine antreffen, werden wir von diesem ganzen Geschlecht eine Nachricht geben müssen. Es werden nemlich diese Muscheln **Chamae** oder **Gien-Muscheln** genennet, weil sie öfters klaffen und wie ein aufgesperretes Maul, weit von einander gehen. Man theilet sie in zwey Haupt-Arten ein, nemlich in **rauhe**, und in **glatte**. Die rauche haben quer über entweder Reiffe, oder Schuppen, oder Stachel: siehe I. Th. Tab. XXII. Fig. 1, 2. Die glatte, aber sind entweder ganz glatt, oder doch nur sehr zart gestreift, siehe II. Th. Tab. II. Fig. 1. Alle sind gleichbäuchig, aber nicht alle gleichzeitig, die meisten aber sind von ziemlich dicker Schale. Diejenige, die wir hi^e abgebildet finden, ist eine **glatte**, hat eine ins braune ziehende Fleischfarbe, die mit dunkelbraunen Strahlen unterbrochen wird, und quer über mit etlichen helleren Ringen umgeben ist. Das Schloß stehet schief nach der eine Seite zu, hat an beyden Schalen zwey erhabene Zähnen, die neben einander in zwey gegen überstehende Grübgen schliessen, und an der einen Seite hangen die Schalen mit einem ledernen Häutgen zusammen. Dieses Häutgen kan von dem Thier eingeschrumpfet werden, und alsdann gehen die Schalen von einander. Die beyden Schalen sind ziemlich dicke, und schliessen bergestalt auf einander, daß gar keine Luft durchgeheth. Inwendig sind sie weiß, und auswendig nehmen sie eine unvergleichliche Politur an.

Fig. 5. Ist abermahls wie Fig. 3. ein **Pectinit** aus dem **Adriatischen Meer**. Die Schalen sind gleichbäuchig und mit breiten nicht sehr erhabenen Rippen versehen, oben befinden sich zwey Ohren. Die Farbe der einen Schale ist blaulicht weiß, und hat braune Flecken und Ringe. Die andere Schale aber ist durchgängig weisser, und weniger bezeichnet.



TAB. XIX.

Fig. 1. In dem ersten Theil Tab. IX. Fig. 3. trafen wir eine **David's-Harffe** an, dergleichen eine gewisse Neben-Art in diesem Theil, Tab. VIII. Fig. 2. Nunmehr aber erblicken wir auch auf dieser Tafel die grosse Art, welche fleischfarbig ist, und hellbraune Flecken hat, sie wird der **graue Chrisant** genennet, und unterscheidet sich darinne von dem **kleinen Chrisant** und der **edlen Harffe**, daß ihr die schwarzen Querlinien auf den Rippen mangeln, und ihre Zeichnung überhaupt wilder und mehr zerstreuet erscheinet, wie ohngefehr bey den **Roten-Schnecken** auch der Unterschied zwischen der feinen und wilden **Muschel** angetroffen wird.

Fig. 2 Ist die **Mündung** vorbeschriebener Schnecke, welche an der Seite, wo sich die Gewinde hinein drehen, dunkelbraun, an der innern Schale aber weißlicht, und mit gelben Flecken besetzt ist.

Fig. 3. Unter den **bunten Mänteln**, davon wir schon viele Arten beschrieben haben, giebet es auch eine schöne Art aus **Westindien**, welche eine **bäuchichte Unterschale**, aber nach Art der **Jacobiter-Muscheln** einen glatten, ja öfters ganz eingedruckten und schön gezeichneten Deckel haben. Man nennet diese Muscheln auch wohl **Neptunus Tabatieren** und wir erblicken in dieser Figur einen **platten Deckel**, aber auf der folgenden Tab. XX. Fig. 1. kommt eine schöne untere Schale vor. Was die Bauart dieses Deckels betrifft, so ist derselbige eben wie die untere Schale sehr dünne und zerbrechlich, und anstatt plat, dergestalt in der Mitte eingebogen, als wenn man einen dünnen Deckel einer Schnupftoback's-Dose mit dem Daumen einwärts drucket, so daß der Rand etwas in die Höhe steht. Inwendig hat dieser Deckel etwas weit auseinander stehende, dünne erhabene Rippen, die wie Silberdrat darinnen liegen, gleichwie man in dem Deckel der **Compass-Muschel** findet, jedoch sind diese Rippen nach dem Schlosse zu etwas verloschen, und nur nach dem Rande zu vollkommen deutlich. Die Farbe ist inwendig schmutzig und gelblich weiß, an den Ohren aber, und um den ganzen Rand herum dunkelbraun. Dieser Deckel sisset mitten zwischen den zweyen Ohren nur in einem einzigen Punkte mit einer runden Senne an der untern Schale feste. Die obere Seite des Deckels hat sehr feine Furchen, die nach dem Rande zu lauffen, und diese Furchen sind eben diejenige, welche an der inneren Seite wie zarte Rippen erscheinen. Die erhabene Flächen zwischen den Furchen sind mit krummen schwarzen Linien bezeichnet, mit Quer-Ringen besetzt, und hin und wieder mit weißlichten und gelblichten schönen Flammen und Flecken in einem dunkel- und röthlich-braunen Grund bemahlet. Von der Mitte des Schlosses zwischen den Ohren tritt bey dieser ein rother, bey anderen aber ein weißer oder

oder gelblicher einfarbiger Flecken hervor, welcher sich hernach in einer dunkeln Sacklinie nach Art der Festungwerke, und gleichsam wie eine gemahlte Festung endiget, jedoch ist solches nur als eine Veränderung anzusehen, den alle Deckel haben dieses nicht, vielmehr sind sie alle in der Zeichnung so unterschieden, daß man niemahlen ein paar gleiche findet. Zuweilen, aber selten, trifft man auch von diesen Muscheln solche an, die gänzlich schneeweiß und ohne alle Zeichnung, oder auch etwas grünlicht aussehen.

Fig. 4. Ist ein breitstrahliger **Bunter Mantel**, welcher gleichbauchicht, auf den Rippen glatt, auswendig weiß, dabey aber hellroth geflammt und orangefärbig gesprenkelt, inwendig aber weißlicht ist. Die Ohren sind an dieser wie an vielen etwas rund und gleichsam abgenutzt.

Fig. 5. Ist ebenfalls ein **Bunter Mantel**, welcher zwar auch breite Strahlen hat, aber über und über auf den Rippen fein gekerbet und rauh ist. Die Zeichnung bestehet in hellrothen oder gelben in die Quer stehenden Flammen oder Wellen, die auf einen weissen und gelblichten Grunde liegen, die Ohren aber sind eckigt, von röthlicher Farbe, und weiß gesprenkelt.

TAB. XX.

Fig. 1. Diejenige Art der Muscheln, welche **Neptunus Tabatieren** genennet werden, und davon wir in voriger Tafel Fig. 3. einen Deckel gesehen haben, wird hier an der äusseren Seite der unteren Schale vorgestellt. Sie ist sehr bäuchicht, glänzend glatt, und hat nicht nur ganz seichte, weit von einander stehende Furchen, die etwas breiter sind, als diejenige, so sich am Deckel befinden, sondern es gehen auch quer über sehr feine Ringe, wo sich die Schale jedesmahl angesehet hat. Die Farbe ist bräunlicht roth, zuweilen auch Caffee braun, und hin und wieder mit recht schönen weissen, auch wohl grün und gelblichten Flecken, die mehrentheils viereckicht sind, bezeichnet. Inwendig ist die Schale, welche auch ungewein dünne ist, gelblicht weiß, und hat am Rande einen breiten schneeweissen Ring. Diejenigen breiten Furchen, welche man von aussen wahrnimt, sind inwendig also erhaben, daß jedesmahl zween feine Rippen, die so zart wie Silberdrat sind, neben einander liegen. Mitten am Schloß befindet sich zwischen den zweyen Ohren ein hartes Häckgen, an welchem die Senne, womit der Deckel gegenüber befestiget wird, fest sitzt. Man kan diese Muscheln in Silber oder Gold fassen, und zu Schnupftobacks-Dosen gebrauchen, es wird aber die Hand eines Künstlers dazu erfordert, wenn die Schale unter der Arbeit nicht zerbrechen soll; ist sie aber einmahl wohl gefasset, so kan sie den täglichen Gebrauch viele Jahre, ja beständig ausstehen, wenn man sie nicht verwahrloset.

Fig. 2. Diese Muschel gehöret unter die bey voriger Tab. XVIII. Fig. 4. beschriebene **Gien-Muscheln**, und wir haben derselben schon im I. Theil Tab. XXI. Fig. 5. einigermaßen gedacht. Sie ist dickschalicht, in und auswendig weiß, aber auswendig mit dunkelbraunen Flecken bezeichnet, die wie Zelter aussehen. Sie ist die *Chama optica* des **Rumphs**, und wird die **griechische A - Muschel** auch die **Perspectiv - Muschel**, oder auch das **Türkische Lager** genennet. Es giebet aber auch unter den **Rollen Schnecken** eine rare Art, die bey den Liebhabern auch das **Türkische Lager** heist, welches wir deswegen erinnern, weil wir im I. Th. Tab. XV. Fig. 1. wo dieselbe vorkommt, diese Benennung nicht mit beygefüget haben. Was aber nun ferner diese Muschel betrifft, so schliessen die zwen Schalen am Wirbel, vermittelst drey besondern Erhöhungen, die wiederum in so viele Grübgen passen, dichte an einander.

Fig. 3. Unter den eigentlichen **dickschalichten Kam - Muscheln**, welche keine Ohren haben, und daher auch keine **Mäntel** genennet werden, sondern nur bloß die Benennung der **Kam - Muschel** führen, weil sie, wie der obere Theil einer gekämmten *Peruque*, aussehen, oder weil ihr, wegen den erhöhten Rippen, eingekerbeter Rand einem Kamm ähnlich ist, giebet es viele schöne Arten mit breiten und schmalen, groben und feinen, hohen und niedrigen, glatten, rauhen, gekerbten oder stachelichten Rippen. Diejenige, welche uns in dieser Figur abgebildet ist, hat breite, auf einem weissen Grunde mit hellen und dunkelbraunen Flecken gezierte Rippen. Diese Rippen sind dicke, quer über gerunzelt oder gekerbet, und inwendig ist die Schale weiß, glat und ohne Furchen. Der Wirbel schliesset mit einem einzigen Angel in ein länglichtes Grübgen.

Fig. 4. Diese Figur stellet abermahls eine glatte aber **dünnschalichte Gien - Muschel** vor, welche in und auswendig Citrongelb, und an der langen Seite mit einem Pomeranzensfarbigen Bande eingefasset ist. An der kurzen Seite sind die Schalen inwendig etwas gezähnel, und am Wirbel schliessen sie mit drey weit von einander stehenden Häckgen in gegenüber liegende Grübgen aneinander, und sind über das noch von aussen mit einem Pergamentband aneinander befestiget.

Fig. 5. Wir haben bey der vorhergehenden Tab. XVIII. Fig. 4. erinnert, daß man unter die **glatte Gien-Muscheln** auch solche noch rechne, die zart gestreift sind. Eine dergleichen zeigt sich also hier in dieser Figur, und wird das **Strahl Doublet** genennet, muß aber mit der **dünnen Zell-Muschel**, welche der **Sonnen-Strahl** heisset, nicht verwechselt werden, denn diese ist nicht so länglicht, und hat auch eine viel dickere Schale. Es ist aber die Schale vom Schloß an bis an den Rand über und über fein gerippt und gefurchet.

chet. Diese Rippen liegen alle etwas geschlängelt und sind durch eine Menge in die Quer laufende Furchen gekerbet. Das Schloß ist röthlich blau, und von da gehen röthlich blaue Strahlen auf einen gelblicht weissen Grund bis zum Rande. Die zwey Schalen stecken ebenfals mit einem Gelenke ineinander, und sind mit einem Häutgen an einander befestiget. Wann das Thier stirbt, ziehet sich das Häutgen zusammen, wodurch denn die Schalen weit von einander klaffen.

TAB. XXI.

Fig. 1. Gegenwärtiger **bunter Mantel** ist dickschalicht, und rauh oder zackicht anzufühlen, denn die Rippen sind sowohl als die Furchen stark gekerbet oder vielmehr körnig. Die Farbe ist Orangegelb gestammt, und die Körner, welche die Schale rauh machen sind weiß. Von den Ohren tritt das eine sehr lang und weit hervor.

Fig. 2. Ist die innere Seite der nehmlichen Schale, woran weiter nichts zu erkennen, als daß die äussere breite Rippen inwendig etliche Furchen machen, wodurch denn der Rand gleichsam ausgehöhlet, oder ausgezackt erscheinet. Die Farbe aber ist röthlich weiß, und am Rande siehet man eine gelblichte Einfassung.

Fig. 3. Im ersten Theil Tab. X. Fig. 1. kam ein **Oehl-Krug** vor, welcher das **Riesen-Ohr** genennet wurde. Es ist die gegenwärtige Schnecke nur klein und eine Nebenart, und wir haben nichts dabei zu erinnern, als daß sie Perlen-Mutter artig ist, schön glänzet, und Engermässig schwarz gefleckt ist.

Fig. 4. Es sind schon im ersten Theil Tab. VI. Fig. 5. aus dem Geschlechte der länglichten und dünnen Tell-Muscheln der **Violette Sonnen-Strahl**, und Tab. XIX. Fig. 1. der **Purpur-Sonnenstrahl** vorgezeigt worden. Jetzt finden wir den **rothen Sonnen-Strahl** aus dem Geschlechte der **Tell Muscheln** vor uns. Es weicht diese etwas von den andern Tellmuscheln ab, denn sie ist an der einen Seite breit rund, an der andern aber etwas spizig, und von unten gleichsam etwas ausgeschnitten. Diese Art wird besonders **Schinken** genennet, sind aber nicht mit den andern Schinken-Muscheln, die hernach folgen, werden und Pinnae, nicht aber Tellinae genennet werden, keinesweges zu verwechseln. An dieser sind die Schalen dünne, gelblicht, und mit sehr vielen rothen Strahlen besetzt, davon einige breit, andere schmahl sind, und obgleich man keine Rippen darauf wahrnimmt, so sind sie dennoch nicht recht glatt, sondern rauh anzufühlen; das Schloß aber stehet in der Mitte.



Fig. 5. Gegenwärtige Muschel, welche einen Orangengelben Grund, und auf demselben fünf starke höckerichte Rippen von etwas dunkler Farbe hat, ist vor eine Nebenart von den sogenannten **Corallen-Doubletten** zu halten, und kommt demjenigen Königs-Mantel, welchen wir im I. Theil Tab. V. Fig. 1. finden, etwas bey. Inwendig ist die Schale etwas weisser, und die Rippen und Höcker sind hohl.

TAB. XXII.

Fig. 1. Unter den **Mond-Schnecken**, deren Oefnung rund wie der Vollmond ist, davon wir schon im I. Th. Tab. III. und Tab. X. unterschiedene abgehandelt haben, verdienen auch diejenige, welche man **Tassauer** nennet, keinen geringen Platz. Die jetzige und folgende Figur zeigen uns eine dergleichen. Die Schale ist dicke und stark, dabey glatt und glänzend wie ein Spiegel. Die Farbe ist gelbbraun, und um die Gewinde gehen zwey breite grüne und gelbe Bänder, welche dunkle und weisse Flecken haben, zwischen diesen Bändern aber gehet noch ein schmales Band.

Fig. 2. Zeiget die Mündung der nehmlichen Schnecke, welche rund und Silberfärbig ist, daher sie auch wohl der **Silbermund** genennet wird.

Fig. 3. Gleichwie das reiche Geschlecht der **Bunten Mänteln** und **Jacobiter-Muscheln** sehr viele schöne bunt gezeichnete und mit vielerley Farben und Zeichnungen prangende Muscheln giebet, also treffen wir auch öfters solche darunter an, welche Schneeweiß, wie die gegenwärtige, sind, nur ist an dieser der obere Theil nach dem Schloß zu etwas röthlich, inwendig ist sie aber ganz weiß, und hat zwey gleiche kurze Ohren.

Fig. 4. In der Beschreibung der Tab. XVIII. und zwar Fig. 1. und 2. haben wir einige Nachricht von **gezackten Schnepfen-Köpfen** gegeben, und unter andern gesagt, daß etliche recht lange und spitzige Stachel hätten. Von der Art sind nun diejenige, welche uns diese und die folgende Figur zeigen, inwiewohl es auch etliche weisse giebet, deren Stachel noch viel länger und spitziger sind, da diese hingegen Mausfärbig, und nur hin und wieder mit etlichen längern Stacheln versehen sind.

Fig. 5. Stellet nur die Mündung der vorigen Schnecke vor, welche in eine lange und hohle Rinne ausläuft.

TAB. XXIII.

Fig. 1. Diese Tafel stellet uns unter der ersten Figur ein ganz neues Geschlecht vor, welches den Namen der **Steck-Muscheln, Schincken-Muscheln** oder **Sulfter-Muscheln** führet. Sie sind alle oben breit, unten spitzig, und folglich dreneckigt. Die Schale ist mehrentheils dünne, etwas durchsichtig, und bey den jungen Muscheln so zart und rein-wie Marien-Glas. Ihre dreneckigte Figur hat wohl zu der Benennung einer Schincken-Muschel Anlaß gegeben, und ihre bäuchigte Höhlung ist die Ursache, daß man ihr eine Aehnlichkeit mit den Pistolen-Sulftern zuerkannte, **Steck-Muscheln** aber heißen sie deswegen, weil sie mit der Spitze allezeit, es sey im Sande oder Morast, stecken, so daß die obere breite und offene Seite gerade in die Höhe stehet, da man sie denn sehr häufig bey sammen ohngefähr fünf Schuhe unter Wasser findet. Sie werden sehr groß, und lieget ein rechter Lappen Fleisch darinne, welches die Indianer gerne essen. Der Einwohner dieser Schale hat noch ein anders Thier zu einem Hüther bey sich, welches eine kleine **Garneele**, (eine Art von sehr kleinen Krebsgen) ist, und welches ein Pinne Wagter, oder der **Steck-Muschel-Hüther** genennet wird. Man hat von diesem Geschlecht nicht viele Arten, und ihre Hauptveränderung ist der Gestalt nach diese, daß sie lang oder breitschulterigt, glat oder sackigt sind, wiewohl man diesen letztern Umstand von ihrem Alter herleitet. Sodann sind sie der Farbe nach weiß, roth, grau, oder schwarz, und auch hierzu mag das Alter etwas beytragen. Die Schalen sind an der einen längsten Seite allezeit aneinander feste geschlossen, die kürzeste Seite aber stehet offen und klaffet wie oben, doch kan sich diese Seite auch verschließen, oben aber gehen die Schalen niemals aneinander.

Diejenige, welche in dieser Figur zu sehen ist, wird die **glatte lange Schincken-Muschel** genandt. Sie ist von Fleischrother Farbe, etwas durchsichtig, oben ungemein scharf, dünne und blaß, unten etwas dicker, hat die Länge herunter unterschiedene Striche, welche die Merkmaße sind, wo sie jedesmahl aufs neue angewachsen und grösser worden ist. Hin und wider sihet man etliche weisse Flecken, welche noch Ueberbleibsel von einem kalchar-tigen Seeschlamm sind, welcher durchgängig diese Muschel umgiebet, soweit sie ausser dem Sande oder Seeschlamm hervorraget. Inwendig hat die Schale einen weissen Silberglanz mit einigen Regenbogen Farben, zuweilen findet man auch kleine Perlen von einem dunklen Glanz darinnen.

Von diesen langen Schincken-Muscheln findet man auch etliche, deren Rücken wie ein Säbel hinter sich gebogen ist.



Fig. 2, 3, 4, 5. Da die Gien-Muscheln in rauhe und glatte, und dann wieder in gleich- und ungleichseitige eingetheilet werden, so läffet sich nun gleich schliessen, daß die in angeführten Figuren bezeichneten vier Muscheln, die alle von einer Art sind, zu den glatten ungleichseitigen Gien-Muscheln gehören, und besonders die **Strahllichte Gien-Muscheln** genennet werden. Man findet von dieser Art wohl zwanzig Neben-Arten, ohne die mannichfaltigen Abweichungen zu rechnen, und sind sehr nahe mit jener Art der Tellermuscheln verwandt, welche im I. Theil Tab. VII. Fig. 7. ist vorgestellt worden, deren kürzere Seite aber nicht so glatt und Herzförmig abgeschnitten ist, wie an diesen Gien-Muscheln. Die Schalen sind dicke, das Schloß stehet ganz an dem einen Ende, und die gleichsam abgeschnittene Seite stellet ein Herz vor. Ein dergleichen, aber länglichtes und schmähles Herz ist oben zu sehen. Die Schalen sind durchaus mit Ringen und Strichen besetzt, die aber alle eine glatte Oberfläche machen. Etliche haben in die Quer stehende buntgefärbte Ringe, wie Fig. 2. andere die länge herunter gehende Strahlen wie Fig. 3. noch andere sind einfärbig wie Fig. 5. und haben ein mit einer erhöhten Farbe gebildetes Herz an der abgeschnittenen Seite stehen. Die weissen nemlich, haben ein schwarzes oder blaues Herz, die gelblichten ein braunes oder rothes, und etliche sind schlechterdings einfärbig, ohne Zeichnung eines Herzens. Inwendig sind sie, wie Fig. 4. zeigt, mehrentheils violett, wiewohl auch etliche inwendig nur weiß sind. Ihr Rand ist sehr fein eingekerbt und gezähnel, doch schliessen die Schalen ungemein dicke aufeinander. Sie werden an den Antillischen Inseln, und Terra firma in Westindien gefunden.

Fig. 6. Diese gleichseitige Gien-Muschel gehöret unter die Quackers; welche Benennung ihnen deswegen gegeben ist, weil sie beim auf oder zuschliessen wie die Irdische quacken. Da ihre Schalen ungemein dicke sind, so lassen sie sich unvergleichlich poliren, so daß kein Spiegel an Glätte und Glanz schöner seyn kan. Eine dunkelbraune Castanien Farbe spielet mit einem weißlichten Gegenschein auf der polirten Oberfläche, jedoch sieht man durch das braune weißlichte Striche, welche die länge herunter gehen und mit Querringen unterbrochen sind. An diesen Strichen solte man glauben eine Art der Kamm-Muscheln vor sich zu haben; allein sie sind niemahlen erhöht, daher die Schale allezeit glatt aus dem Meere kommt, und nur durch die Politur glänzend wird, vielmehr scheinen diese Striche in der Substanz der Schale gleichsam Fiebern zu seyn, die sich aneinander gesetzt, und die Bestand-Theile der Schale ausgemacht haben. Inwendig ist sie gelblicht weiß.

Fig. 7. Ist ebenfalls eine glatte, aber ungleichseitige Gien-Muscheln, welche sehr viele Aehnlichkeit mit der Structur der Mieß-Muscheln hat. Die Dicke der Schale, die Farbe, die Striche und die Politur, kommt mit der vorigen gänzlich überein, aber die eine Seite gehet schreg ab, und tritt am Schloß mit einem breiten Flügel aus, welcher einem Ohr ähnlich ist. Es bestäätiget dieses Exemplar die allmähliche Abweichung von einem Geschlechte in das andere, so daß es zulezt, wie schon mehrmahlen erinnert worden, schwehr hält, die Grenzen eines Geschlechts zu bestimmen. Denn da der berühmte Linnäus das Geschlechte derer Gien-Muscheln darinnen von den Mieß-Muscheln unterscheidet, daß jene an Wirbelzwey Zähne haben, die in ihre Gruben schließen, und diese nur mit einem glatten Schloß auf einander liegen, so gesellet sich gegenwärtige Gien-Muschel schon soweit zu den Mieß-Muscheln, daß sie nicht allein eine äußerliche Krümmung und Structur wie eine Mieß-Muschel angenommen, sondern auch fast keine, oder doch nur sehr flache, und gleichsam unmerkliche Zähnen oder Grübgen an dem dicken Wirbel hat.

TAB. XXIV.

Fig. 1. Aus dem Geschlechte der Austern sind schon unterschiedene Arten vorgestellt worden, als im I. Theil, Tab. VI. Fig. 3. Tab. VII. Fig. 1. Tab. VIII. Fig. 1. Tab. IX. Fig. 2. Tab. XXI. Fig. 2. Tab. XXIII. Fig. 2, 3. und Tab. XXIX. Fig. 1, 2. Keine aber wird, (ausgenommen das Lorbeer-Blat Tab. XXIII. Fig. 2.) vor so selten gehalten, als diese, welche jegige Figur zeigt, und die, nebst noch etlichen wenigen raren Arten vom Austern nicht häufig in den Sammlungen angetroffen wird. Sie sind ganz dünne und plat, an dem Rande durchgängig etwas verbogen, und so wenig bäuchig, daß man sie kaum vor ein Gehäuse eines Thieres halten sollte, indem fast nichts mehr, als ein etwas dickes Leder zwischen den Schalen liegen kan. Wegen ihrer Fläche, die am Rande nur etwas verbogen ist, nennet man sie Englische Sattel. Die Substanz der Schalen ist Perlenmutter artig, und bestehet aus puren übereinander liegenden Schilfern, fast wie das Frauen-Glas, welche sich auch mit leichter Mühe ablösen lassen, daher die Schalen von den Chinesern häufig gesucht werden, um ihre laquirte Schreiner Arbeit damit einzulegen. Selten aber trifft man sie ganz und mit beyden Schalen, oder unbeschädigt an, indem ein gewisser Wurm die Schalen gerne durchbohret. In gegenwärtiger Figur wird die innere Seite eines Deckels von dieser Sattel-Auster vorgestellt, welche schöne Regenbogenfarben in einem Perlenmutter-Glanz zeigt. Oben am Schloß befinden sich zwey in einem Winkel zusammen



laufende Erhöhungen, zwischen welchen die beyden Schalen mit einem zarten Felle aneinander fest sitzen, und man trifft nicht selten kleine Perlen bey dieser Muschel an.

Fig. 2. Es ist schon hin und wieder der **Porzellan-Schnecken** gedacht worden, und wir finden schon etliche im I. Theil, Tab. V. Fig. 3, 4. Tab. XIII. Fig. 1, 2. Tab. XXVI. Fig. 3, 4. Tab. XXVII. Fig. 2, 3. und im II. Theil, Tab. XVI. Fig. 1. abgebildet. Wir erinnern also nur, daß gegenwärtige ungemeine schöne Castanien-Braune und glänzende Schnecke der rechte **Argus** sey, welcher aber von dem **doppelten Argus** wohl zu unterscheiden ist, denn der **doppelte** ist gelblicher, von blasserer Farbe, und hat um die weisse Flecken noch einen bräunlichten Ring. Da sonst die mehresten Schnecken, wenn sie aus der See gefischt werden, mit einer Haut umgeben sind, die man so gleich abnehmen muß, so sind hingegen die Porzellanen mehrentheils von Natur glat und glänzend, wie ein Spiegel, und kommen also aus dem Meer, so daß man mit denselbigen keine Mühe hat, sie zu reinigen.

Fig. 3. Diese nicht minder schöne, glatte, und ausnehmend glänzende **Porzellane** ist zwar aus dem Geschlechte der **Maulwürfe**, allein ihre Farbe ist nicht so dunkel, sondern man trifft auf derselben vier Aschgraue Binden auf einem hellbraunen Grund an, daher man ihr den Namen der **Bandirten Porcellane** unter den Liebhabern gegeben hat. Sie ist nach Art der **Maulwürfe** länger und schmähler als andere Porcellanen.

Fig. 4. Da wir von dem ganzen Geschlechte der **Regel- und Pyramiden-Schnecken** oder **Tutten** schon hin und wieder, besonders aber bey der Tab. I. dieses zweyten Theils ausführlich gehandelt haben, so übergehen wir dieses alles, und geben nur von der in dieser Figur abgebildeten schönen **Tutte** oder **Dute** den besondern Namen an. Sie wird nemlich die **Menoniten-Tutte** genannt. Unser Leser dürfte es schwerlich errathen, warum? wir wollen es aber hier erklären. Da nemlich die **Menoniten** in **Holland** durchgängig stille, und sehr eingezogene Bürger sind, die insgemein ein grosses Vermögen besitzen, und sich in ihren Kleidungen, wegen ihrer eingezogenen Art nicht sehr prahlerisch oder **bunt**, wegen ihres Reichthums aber dennoch überaus nett und kostbar halten, so ist man von ihnen gewohnt, daß sie einen modesten, aber auch zugleich reinen und kostbaren Geschmack in der Wahl ihrer Sachen haben. Daher pfeget man auch von allen Sachen in **Holland**, die modest und zugleich sehr reinlich und niedlich-prächtigt aussehen, zu sagen, daß sie **Menonitenmässig** sind; wie man denn auch eine Art Blumen hat, die man aus diesem Grunde

de die **Mekoniten Reinlichkeit** oder **Meniste Rindelykheit**, nennet. Nunmehr wird ein jeder leicht die Ursachen von der Benennung dieser Tute einsehen. Sie ist nemlich über und über glatt und glänzend, im Grunde Schneeweiß, wie das allerschönste Porzellan, hat aber theils an der Mündung und an der untersten Spitze einen prächtigen Violetfarben-Flecken, oder ist auch wohl gar bis an der Mitte mit einem Violetfärbigen Bande umgeben; Diese Violet-Farbe lieget gleichsam noch unter der Schneeweissen Porzellan-Decke, und scheint daselbst auf eine reizende Art durch. Die Gewinde, welche oben in einer glatten Fläche etwas heraus treten, sind bald Schneeweiß, bald mischen sich Violette und etwas in das röthlichte ziehende Ringe darzwischen, so daß sich diese Tute unter einem ganzen Heer anderer und nicht minder schönen Tuten, ihrer annehmlichen Farbe halber, sehr herausnimmt und einem jeglichen so gleich in die Augen fällt.

Man darf nicht glauben, daß diese Schnecke also aus den Meer gefischt werde. Keinesweges! sondern sie ist mit einer schlechten gelben Haut umzogen, und hat überdies noch etliche in etwas erhöhte Reiffe, so daß man von dem Violetfarben-Flecken kaum etwas, als unten in der Mündung siehet, wenn aber die Haut abgezogen, und die Schale poliret worden, womit sich die Liebhaber gewaltig viel zu schaffen machen, so erscheint sie so, wie wir sie vorher beschrieben haben, und aus der Figur zu ersehen ist. Uebrigens ist die Schale dicke, und man kan eine gute Haut herunter schleiffen.

Fig. 5. Das Geschlecht der **Sturmhauben** davon einige im I. Theil, Tab. XVII. Fig. 1. und 5. und im II. Theile Tab. IX. Fig. 2. zu sehen, ist sehr reich, und hat viele Abweichungen. Wie sie denn auch in höckerichte, warzigte, stachelichte, geripte und glatte eingetheilet werden. Vorzüglich aber nimmt sich diejenige, welche in dieser Figur anzutreffen, und die nicht häufig gefunden wird, ihrer besonderen Structur halber sehr heraus. Sie ist die **tiefgefurchte** und **hoch geripte Sturmhaube**. Auswendig ist sie fleischfärbig, und in den tieffen Furchen mit einem haarigten und faserichten Wesen besetzt. Die Rippen oder Reiffe sind sehr erhaben, etwas knotig, breit, und inwendig hoch. Die Gewinde setzen schräg ab, und endigen sich in eine stumpfe Spitze. Inwendig ist die Schale dem weissen Porzellan nicht unähnlich.



TAB. XXV.

Fig. 1. Es kommt auf dieser Tafel aus dem bey der vorhergehenden Tafel erwehnten **Auster-Geschlecht** abermahls eine neue Art zum Vorschein. Sie ist nemlich die ägte **Perlen-Mutter Muschel**, oder die **Mutter der Perlen**, weil in derselbigen diese bekante Zierath für das Frauenzimmer und für vornehme Personen gefunden wird. Sie ist, wenn die äussere rauhe, schilferichte, und faserichte Haut abgenommen ist, glat und glänzend, dicke und groß, so daß sich aus der Fläche und aus der Quere ganze Stücke heraus-sägen lassen, die dann wiederum poliret, und zu Dosen, wie auch zum einlegen oder belegen von allerhand schöner Schreiner Arbeit, wie bekant ist, gebrauchet werden. Die Schalen sind gleichbäuchicht, die eine aber allezeit etwas kleiner als die andere, oben mit einer Haut aneinander befestiget. Sie haben nur ein Ohr, und lauffen an der andern Seite in einer Rundung aus, die hernach am Schlosse nur eine kleine Fläche macht. Man hält diejenige vor die schönsten, welche einen weissen Silberglanz mit einigen Regenbogen-Farben haben, und deren Oberfläche höckericht schelnet, obgleich sie glat ist, und dem Gefühl nicht die geringste Spur einer Erhöhung, oder einiger Höcker darbietet.

Was die **Perlen** betrifft, so werden sie von dem Dammungsast des Thieres bereitet, und gleichsam rund und von der Schale los gelectet, wie solches auch von den Perlenartigen Steinen in den **Gien- und anderen Muscheln** zu behaupten ist. Mit der **Perlen-Fischeren** der Holländer aber, welche an der Insel **Ceylon** geschiehet, hat es eine besondere Bewandniß: Es werden nemlich zur Zeit der Fischeren die **Indianer** aufgebothen, welche sich in einer grossen Anzahl mit Weib und Kind, und mit ihren Rähnen am Strand versammeln. Nach gegebenen Signal fahren die Rähne auf die Höhe, jeder mit zweyen Indianern. Einer ist bestimmt zum tauchen, der andere aber, den Rahn zu regieren und auf den Taucher acht zu haben. Derjenige, der tauchen soll, ist nackend, hat einen nassen mit Deyhl getränkten Schwam vor dem Mund, die Ohren sind ihm zugestopft, um den Leib bindet er einen Strick, der biß in das Schiff reicht, und daselbst angebunden ist, um den Hals und unter der einen Schulter ist ihm ein Sack angebunden, der vorne auf die Brust hängt. In diesem Aufzug springet er aus dem Rahn, tauchet nieder und sammet sich in der Geschwindigkeit so viele Muscheln als er laden kan. Es wehret keine halbe viertelstunde, so giebet er ein Zeichen an dem Strick. Der andere **Indianer** ziehet ihn eiligt in die Höhe, alsdann kommt der Taucher oft mit blutiger Nase, und Ohren hervor, lehret seinen Sack aus, verschnaufet ein wenig, und gehet also wieder hinunter, biß sich die Fischeren endiget.

Die aufgefiſchte Schalen werden am Strande im Sand verſcharret, um zu faulen, denn das Thier hat ſogleich die Schalen zugezogen, und können dieſelbe auch mit groſſer Gewalt nicht voneinander geriffen werden, wenn aber das Thier ſtirbet, ſo klapfen die Schalen von ſelbſt, und gehen von einander. Dieſe Fäulung von 150 vielen tauſend Muſtern giebet einen unleidlichen Geſtank, alsdann werden die Perlen ausgeſuchet, und aufgehoben, die Schalen aber zum oben bemeldeten Gebrauch gereiniget und verkauft.

Man kan eine groſſe Menge dieſer Schalen auf gerade wohl vor erliche Reichſchaler auf der Stelle kaufen, um ſich mit den darinnen befindlichen Perlen einen Vortheil zu machen. Es triſt aber oft, daß man in hundert Schalen hernach keine einzige erhebliche Perle findet, welche die Koſten vergüthet. Daher dieſer Handel einer Lotterie ſehr ähnlich iſt, denn viele Perlen ſind unförmlich, oder von ſchlechter Farbe, oder Wurmſtichich, oder ſitzen noch feſte, daß ſie abbrechen und alſo eine beſchädigte Stelle haben; denn ſie müſſen natürlich gut ſeyn, und können nicht poliret werden.

Fig. 2. Es giebet nicht eine jede Gegend des Meeres einerley Art von Schnecken oder Muſcheln, und wenn man gleich an zwen verſchiedenen Orten einerley Geſchlecht antriſt, ſo iſt doch in den Unterarten ein gewaltiger Unterſcheid. Denn wie das Erdreich nach Beſchaffenheit ihrer Lage unterſchiedene Pflanzen, oder wie die entlegenen Länder unterſchiedene Thiere liefern, ob ſie gleich unter ein Haupt Geſchlecht gehören, ſo gehet es auch in Anſehung der Schalen-Thiere in den Meeres Gegenden zu. Wir ſehen davon ein Beſpiel in dieſer Figur. Es war nemlich die vorige Muſchel eine Perlen-Mutter Muſchel aus **Oſt-Indien** und zwar von der Ceilonneſiſchen Perlenbank. Dieſe aber, iſt eine **West-Indiſche Perlen-Mutter Muſchel** und wird aus den Antiliſchen Inſulen hergebracht. Sie wächst niemahls zu derjenigen Größe und Dicke, welche jene bekommt, iſt ſowohl in ihrer Structur, als in Anſehung der äußeren Haut etwas von jener unterſchieden, und führet niemahls Perlen. Man pfleget dieſe den **Polniſchen Sattel** zu nennen, da jene der **Engliſche Sattel** heißet, und die äußere ſchilferichte Haut, die weit über die eigentliche harte Schale herunter hängt, kan gleichſam die Schabracke abgeben.

Dieſe äußere Haut, welche man in dieſer Figur abgebildet hat, beſtehet gleichſam in ſchichtweiſe übereinander liegenden und dem Pergament ſehr ähnlichen Schilffern, die wie die Dachziegel untereinander geſchoben ſind, und ungemein feſte an der Schale anſitzen, durch die Sonnen-Hitze aber in die Höhe ſpringen und berſten, auch am Mande mit langen

Zacken



Zacken heraus treten. Zuweilen ist diese äussere Rinde weiss, oder grasgrün, oder rothbunt mit Flammen bemahlet, dabey aber sehr spröde und zerbrechlich.

Fig. 3. In dieser Figur zeigt sich die nehmliche Muschel samt der äusseren Haut von der innwendigen Seite. Die eigentliche Schale glänzet wie andere Perlen-Mutter-Schalen, ist aber mehr grünlicht, und der heraustretende Lappen der äusseren Haut scheint gleichsam mit einem Firniß überzogen zu seyn.

Fig. 4. Wir haben im ersten Theil Tab. XVI. fig. 1. 2. Tab. XXIII. fig. 3. und Tab. XXIV. fig. 3. 4. etliche Noahs Arken beschrieben. Nun giebet es zwar ägte und Bastard Arken, die alle eine dicke Schale haben, und unter das Geschlecht der Kamm-Muscheln gehören; Allein es zeigt uns diese Figur eine besondere dünschalichte Art, die vor einigen Liebhabern die **dünne Noahs Arke** genennet, und ebenfals unter das Geschlecht der Kamm Muscheln gerechnet wird, zumahl da sie äusserlich so starke Rippen hat. Wir aber zehlen diese Muschel, obgleich sie viele Aehnlichkeit mit den Arken hat, lieber zu den sogenannten **Enten-Schnäbeln**, welche in dem Geschlechte der zweyschaligten Röhr-Muscheln stehen, auch wohl **ewige Wasser** oder **ewig daurende Gassers** genennet werden, weil sich die Schalen niemahlen zuschliessen können. Da sie auch mit den **Pholaden** aus dem Mies-Muschel Geschlechte einerley Lebens-Art im Sande haben, so bekommen sie auch wohl diesen Namen. Es ist aber die Schale dünne, Aschgrau, etwas durchsichtig, durch die erhabenen Rippen, und hohe Querringe, welche die Rippen unterbrechen, gleichsam gegittert, und an dem Schloß und an der Mündung besonders gestaltet, denn es werffen sich daselbst die Lippen ganz um, und die Schalen sitzen nur, vermittelst eines langen Beinchens oder Hackens, und einem Pergament Häutlein, aneinander. Sie kommt aus West-Indien, und ist die grössste Art, dahingegen diejenige, die im Mitteländischen Meer gefunden werden, viel kleiner sind.

TAB. XXVI.

Fig. 1. Gegenwärtige Figur zeigt uns eine **schwarze gezackte breitschulterige Schinken-Muschel** von schwärzlichter Farbe, und einer dicken und undurchsichtigen Schale, die innwendig mit einem schwärzlichten Perlen-Mutterglanz überzogen ist, auswendig aber der Bauart nach mit der folgenden, die wir jesho beschreiben wollen, überein kömmt.

Fig. 2. Es ist nemlich diese eine **rothe breitschulterige gezackte Schinkens Muschel**, woben wir uns zugleich auf diejenige Beschreibung beruffen, welche wir bey der vorhergehenden Tab. XXIII. fig. 1. gegeben haben. Sie ist dünne, durchsichtig, und von der, in Tab. XXIII. angeführten nur darinnen unterschieden, daß sie Zacken hat, kürzer und breiter ist. Es sind aber diese Zacken nichts anders als hohle Nägel, die in einer schiefen und über sich hangenden Lage aus der Schale heraus wachsen, und man glaubet, daß alle junge **Schinken-Muscheln** Zacken haben, welche aber bey den ältern verwachsen sollen. Doch kömmt uns dieser Umstand zweifelhaft vor, denn wir haben auch kleine und junge ohne Zacken und sehr grosse und alte mit Zacken gesehen, so daß man wohl wirklich zweyerley Geschlecht oder Art zugeben muß.

Fig. 3. Daß die **Schüssel-Muscheln** oder **Klipfleber** sehr vielerley Arten unter sich haben, ist schon im 1. Theil Tab. XX. fig. 2. Tab. XXI. fig. 1. und Tab. XXX. fig. 2, 3. gesagt worden. Gegenwärtige Figur stellet uns ebenfals einen **Klipfleber** an der inwendigen Seite vor, welcher der **Löffel** genennet wird. Die Schale ist sehr dicke, ordentlich wie ein Löffel gestaltet und ausgehöhlet, in und auswendig bläulich weiß, und besonders auf dem Boden inwendig mit einem erhabenen dunkelblauen Wulst belegt.

Fig. 4. Diese Figur stellet uns einen andern **Klipfleber** ebenfals von der inneren Seite vor, welchen man das **Schild** zu nennen pfeget. Die Schale ist so dicke, wie dieses Noten-Papier, von braunrother Farbe, sehr tief, oder hohl, und in der Mitte bläulich weiß. Auswendig ist die Schale mit zarten Furchen und Rippen besetzt, und von braun grauer Farbe.

TAB. XXVII.

Fig. 1. Es sind in dem I. Theil Tab. VIII. fig. 6, 7. und Tab. XXIII. fig. 4. und 5. aus dem Geschlechte der **Schrauben- oder Nadel-Schnecken** vier schöne Exemplare vorgestellt worden, und es giebet in dem nemlichen Geschlechte noch sehr viele Arten und Abweichungen. Inzwischen ist an allen Schnecken nicht etwa nur allein die äußerliche Structur, Zeichnung und Farbe merkwürdig, sondern es verdienet auch die innere Bauart derselben, welche den mehresten Liebhabern verborgen ist, einige Anmerkung. Um aber selbige kennen zu lernen, ist nothwendig, daß man die Schnecken bis zur Helffte auf einen fei-

nen Stein behutsam in die Länge abschleiffe, oder die großen und dicken durchsäge, da denn erhellet, daß alle Schnecken von einem Geschlechte allezeit einerley Bauart haben, sie mögen auswendig in der Structur oder in der Zeichnung von einander abweichen, wie sie wollen, gleichwie, zum Exempel, in dem Thierreich alle andere Thiere von einem Geschlecht in dem inneren Bau des Körpers überein kommen, ob gleich sie an Federn, Haaren und dergleichen, äußerlich stark von einander abweichen, nur ist die inwendige Farbe der Schnecken von einem Geschlecht in etwas unterschieden, indeme einige mehr weiß, andere bläulich, noch andere fleischfarbig oder roth sind. Es ist folglich in einer Sammlung hinlänglich, wenn man bey jedem ganzen Geschlecht ein einziges durchgesägtes Exemplar liegen hat, wozu man eines von den minderen Arten, oder das an einer Seite einen Schaden hat, gebrauchen kan, indem man von dem einzigen Exemplar einen Schluß auf alle die zu einem Geschlecht gehören, machen kan. Ja es ist diese Art des Abschleiffens auch einigermaßen ein Hülfsmittel bey zweifelhaften Exemplaren, von denen man nicht weiß, zu welchem Haupt-Geschlecht man sie rechnen soll, um aus ihrer inwendigen Bauart zu sehen, wohin sie etwa am füglichsten gehören mögten. Was denn nun diejenige Schnecke betrifft, die wir in dieser ersten Figur erblicken, so ist solche eine **Schrauben- oder Nadel-Schnecke**, welche in die Länge durchschnitten ist, und alle Gewinde in der schönsten Ordnung darstellt. Um sich aber von der Beschaffenheit dieser Bauart einen Begriff zu machen, so ist nöthig, daß wir zuvörderst eine Nachricht von der verschiedenen inneren Bauart der Schnecken geben. Einige Schnecken haben nemlich inwendig keine Gewinde, sondern Kammern, wie der Nautilus und etliche Ammonshörner, oder, einen hohlen schneckenförmig, in die Höhe gehenden Gang, wie die Posthörner, und Wirbelschnecken, oder nur eine Scheidewand, wie die Klappenschnecken und halbmondförmige Schnecken. Andere haben inwendig eigentlich so genannte Gewinde, worunter fast alle übrige Schnecken gehören, und diese theilen sich in zwey Haupt-Gattungen ein: Nemlich, einige haben in der Mitten eine starke Spindel stehen, andere aber haben keine Spindel oder Säule. Was diejenige betrifft, die mit einer Spindel versehen sind, so finden sich folgende Abweichungen. Bey einigen ist die Spindel glatt und gerade, bey anderen sind die Spindeln gewunden oder gedrehet mit ein oder zwey Wulsten oder Schlingen, die um die Spindel herum laufen, und bey einer dritten Art stehen viele abgesetzte Spindeln übereinander, so daß jedesmahl eine neue Spindel mit einem spitzigen dünnen Fuß auf dem breiten Kopf der unteren Spindel steht, als ob die Spindel bey jeder Windung aufs neue vergliedert wäre, oder neue Aufsätze bekommen hätte.



Die übrigen aber die keine Spindel haben, besitzen nur einen Schneckenförmig in die Höhe gehenden Gang, der keine andere Befestigung als an den Seitenwänden des Gehäuses hat, und von diesen giebet es abermahls zwey Arten. Bey der einen ist der Gang so breit, daß er zugleich auch denjenigen Platz einnimmt, wo sonst eine Spindel stehen müste; Bey der andern hingegen ist der Gang schmal, und reicht kaum bis an die Mitte hin, so daß es scheineth, als ob daselbst noch eine Spindel stehen könnte, und hat die Folge, daß wenn man oben die Spitze von der Schnecke abbricht, man von oben durch alle Gänge und Windungen der Schnecke, an dem Ort, wo die Spindel stehen müste, durchsehen, und daselbst eine grosse Stecknadel, statt einer Spindel, hinein stecken kan, welches bey der jetzt vorhergedachten ersten Art, die auch keine Spindel hat, nicht geschehen kan.

Nunmehr sind wir erst im Stande eine Beschreibung von jetziger Figur zu geben. Es hat nemlich diese durchgesägete Nadel-Schnecke keine Spindel, sondern einen in einer Schnecken-Linie in die Höhe gehenden Gang, welcher so breit ist, daß er auch den mittlern Platz, wo sonst die Spindel, oder der Mönk (wie man dieselbe an den Wendeltreppen zu nennen pfleget) stehen müste. Die in dieser Zeichnung befindliche Quer-Linien aber stellen jedesmahl den Boden von den Gang vor, so oft er sich einmahl geschlungen hat, oder ein-Gewinde, das äußerlich an der Schnecke zu sehen ist, einnimmt. Die weite von jedem Gewinde nimmet Verhältnüßmässig ab, und wird zuletzt fast unsichtbar klein. Die Farbe ist weißlicht blau, und die innere Wand der Schnecke allenthalben noch glatter und viel glänzender als das schönste Porzellan. Eine Sammlung von dergleichen durchgeschliffenen Schnecken aus allen Geschlechtern ist ausnehmend reizend anzusehen.

Fig. 2. Es sind auf der XVI. Kupfer Taffel dieses zweenen Theils, in der 2, 3, 4, 5. Figur aus dem Geschlechte der **Rinzhörner** zwey Arten vorgestellt worden. Gleichwie nun dieses Geschlechte sehr zahlreich ist, also giebet es auch darunter verschiedene von ganz besonderer Bauart. Wir sehen davon an der jetzigen und folgenden Figur einen Beweis. Es ist nemlich gegenwärtige Schnecke das **Körnichte Rinzhorn**, und wird also genennet, weil es um die Gewinde mit sehr vielen reihenweise stehenden grossen und groben Körnern besetzt ist. Die Mündung ist etwas gezackt, und die Schale ist dicke und stark.

Fig. 3. In dieser Figur wird uns das **gegitterte Rinzhorn** gezeigt, denn es lauffen um die Gewinde eine Menge erhabener Linien, die alle durch gleichweite Querlinien



von oben bis unten durchbrochen werden, so daß lauter Bitterwerk daraus entstehet. Die Farbe siehet wie Asche von Canaster Taback aus. Die Schale ist dicke und hat keinen Glanz.

Fig. 4. Zu denenjenigen Stachel- oder Flügel-Schnecken, die man Teuffels-Flauen, Botschacken und Scorpionen nennet, und die im I. Theil Tab. XXVII. fig. 1. Tab. XXVIII. fig. 1. und im II. Theil Tab. III. fig. 1. vorkamen, wird auch noch eine gewisse ungezackte Art gerechnet, die man Stumpfsen nennet, weil sie gleichsam stumpf und ohne Zacken sind, und die man vor eine unvollkommene Art von oben benannten Stachel-Schnecken hält, und sie ist die nemliche, welche wir in dieser Figur erblicken; Allein es kommt das Gebäude dieser Schnecke mehr mit den sogenannten Fleischhörnern, Schweizerhosen, und mit derjenigen Art, die in der folgenden Tab. XXIX. fig. 1. durchgesäget vorkommen wird, überein, und scheinet davon eine Art ohne Stachel zu seyn. Es ist aber die Schale dünne, die Gewinde treten wie an den Stachel- und Flügel-Schnecken heraus; übrigen aber ist sie die Länge herunter braun gestammt, quer über mit etlichen braunen Bändern versehen, die aus lauter dunkleren Linien bestehen, ansonst aber glatt, ohne Runzel und Höcker, und inwendig gelblicht.

Fig. 5. Da wir schon vielerley Porzellanen betrachtet und beschrieben haben, so wird es nicht nöthig seyn, uns bey der gegenwärtigen lange aufzuhalten. Sie kommt der Stärke und Farbe nach sehr mit derjenigen Schildkröten Porzellane überein, welche im I. Theil Tab. XIII. Fig. 1, 2. ist vorgestellt worden, ist aber nur darinnen unterschieden, daß oben weiße Flecken in einem braunen Grunde zu sehen sind, welche so anssehen, als ob Wasser-Tropfen auf einer annoch nassen braun gemahlten Fläche gefallen sind, welche die Farbe verloschen haben, daher sie auch von einigen die Wasser-Tropfen, von andern die Pocken Porzellane genennet wird. Uebrigens ist die Schale sehr dicke, unten an der Mündung platt und breit, und fast schwarz, oder recht dunkelbraun.

TAB. XXVIII.

Fig. 1. Ahier zeigt sich eine schöne und nicht häufig vorkommende Schnecke, welche man das Knotige Kinkhorn, und, mit einem besondern Namen, Hector nennet. Der Structur nach ist sie einem Kinkhorn völlig gleich. Die Gewinde sind mit einer grossen Menge in ordentlichen Reihen stehenden Knoten besetzt, davon ein paar Reihen an jedem Gewinde

winde sehr grosse, die übrigen zwischen beyden stehenden Reihen aber, ganz kleine Knötgen oder Buckel haben. Die Mündung ist gekräuselt, und mit dergleichen Knötgen als mit Zähnen besetzt. Die Farbe ist bräunlich gelb, die Knötgen aber sind weislich. Allenthalben ist an den Windungen die alte Mündung, die die Schnecke hatte, ehe sie noch so groß war, zu sehen, indem sich daselbst noch der gekräuselte Rand zeigt, unter welchem sich die Schnecke wieder aufs neue angebauet hat.

Fig. 2. Es werden unter die **Gien-Muscheln** auch die **Venus-Muscheln** gezehlet, davon wir schon die ägte mit **Stacheln** im ersten Theil Tab. IV. Fig. 3, 4. beschrieben haben. Zu eben dieser Art gehöret nun auch gegenwärtige nicht minder seltene Venus-Muschel, welche das **gerunzelte alte Weib** genennet wird. Sie ist vollkommen wie die Venus-Muschel gebildet, nur sind die Runzeln breit, die Schale ist dicke, und an selbigen sitzen keine Fortsetzungen der Runzeln, oder Stachel. Was die Zeichnung betrifft, so sind sie bunt gestreimt, und auf den glatten Runzeln glänzend.

Fig. 3. Von nemlicher Art ist fast auch diese **gemeine Venus-Muschel**, denn sie unterscheidet sich von der jetzt beschriebenen in nichts, als daß sie statt den breiten Runzeln ganz dünne und in die Höhe stehende scharfe Ringe hat, zwischen welchen man, nach Art der gestreiften Gien-Muscheln, eine mit vielen Strichen besetzte Schale siehet, die zuweilen mit etlichen verloschenen blauen Flecken und Zeichnungen gezieret ist.

Fig. 4. und 5. Sind aus dem Geschlechte der **Gien-Muscheln** die sogenannte **Buchstaben-Muscheln**, welche mit den **Kulanesischen Muscheln** verwandt sind, und zwar ist Fig. 4. eine länglichte und Fig. 5. eine mehr runde Art. Die Zeichnungen sind öfters wie der Buchstabe W. zuweilen aber bestehen sie nur aus braunen und gleichsam ausgewischten Flecken. Die Schalen sind dicker als an jener, welche wir im I. Theil Tab. VI. Fig. 4. schon beschrieben haben, und nehmen eine unvergleichliche Politur an.

TAB. XXIX.

Fig. 1. Wir haben bey der vorhergehenden Tab. XXVII. Fig. 1. eine durchgeschnittene **Nadel-Schnecke** angetroffen, und daselbst eine weitläufigere Beschreibung von der inneren Bauart der Schnecken gegeben. In dieser Figur wird denn nun ein durchgeschnittenes

nes **Fleischhorn** oder gezackte **Schweizer-Zose** nach der inneren Bauart vorgestellt. Aus dem, was wir bey der oben angeführten Figur gesagt haben, wird nunmehr erhellen, daß diese Schnecke eine Spindel habe, die mit neuen Aufsätzen dergestalt unterbrochen ist, daß sich die Spitze eines oberen Spindels allezeit auf dem breiten Kopf der unteren Spindeln einsetzet. Die Schale ist inwendig Fleischfärbig und sehr glänzend.

Fig. 2. Von den **Kamm-Muscheln**, welche **Pectines** heißen, sind bisher nur mehrentheils die breitstrahlichte und plattschalichte vorgekommen, die zum Theil auch bunte Mäntel genennet werden, allein es giebet auch schmahlstrahlichte und bäuchigte, die insgemein **Pectunculi** heißen, und dickere Schalen haben. Von diesen letzteren werden vier Arten auf gegenwärtiger Tafel vorgezeigt. Diejenigen nun, welche in dieser Figur abgebildet ist, wird die **weiße Erdbeere** genennet. Es ist nemlich die Schale sammt den Rippen schneeweiß, und hat auf den Rippen röthliche erhöhete Blätterchen sitzen, die ihr das Ansehen einer weißen Erdbeere geben. An der einen Seite treten die Schalen etwas heraus, und machen daselbst einen geradlinigten Abschnitt, die andere Seite aber läuft in einem Bogen rund. Die zwen Schalen haben am Rande lang heraustretende Zacken oder Kerben, welche sehr genau und zierlich ineinander schließen.

Fig. 3. Ist eine dergleichen und mehr runde Kammuschel, deren Schalen aber röthlich, und die Rippen mit weißen erhöheten Blätterchen besetzt sind. Man nennet sie daher auch die **rothe Erdbeere**.

Fig. 4. Diese Kammuschel ist vollkommen gleichseitig. Die Schalen sind weiß, gleichbäuchig, mit braunen Quer-Ringen bezeichnet, und mit ziemlich starken Rippen besetzt. Diese Rippen springen ein wenig über den Rand der Schalen, und schließen, wenn man die Schalen zusammen leget, recht schön eins ums andere in einander.

Fig. 5. Diese schöne gerippte Kammuschel gehöret unter die Herzförmigen, denn es ist die eine Seite ganz flach abgeschnitten, und hat an dieser Fläche, welche Herzförmig aussieht, einen in die Höhe tretenden Rand. Die Schale ist dick, die Rippen sind etwas breit, stark und glat. Die Farbe ist etwas gelblich und auf den Rippen mit rothen Querflammen gezieret. Man nennet sie das **blutige Venus-Herz**.

TAB. XXX.

Fig. 1. Wir haben bereits in diesem Theile bey Tab. IV. Fig. 1. eine Nachricht von den **Backen-Schnecken** oder **Trögen** gegeben, indem wir daselbst einen gekrönten **Zißen-Back** zu beschreiben fanden. Wir dürfen den Leser nur dahin verweisen, so wird sich derselbe von gegenwärtiger **Backen-Schnecke** bald einen Begriff machen können. Es ist nemlich diese eben so wie jene beschaffen, nur daß sie keine Krone, und in der Mitte keine Warze hat, sondern sie ist von Natur so plat, als ob sie mit Fleiß abgebrochen wäre. Man nennet sie deßwegen den **Schwein-Rüssel**. Die Schale ist sonst nicht gar zu dicker, in und auswendig von braun gelber Farbe, und wächst zu einer beträchtlichen Größe, wird aber nicht häufig gefunden.

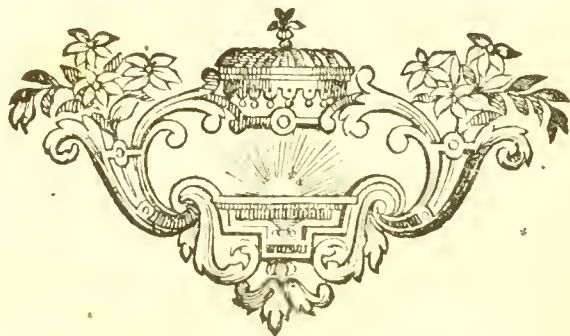
Fig. 2, 3. Wir finden allhier eine Art von Schwimmschnecken abgebildet, welche die Structur der Dehlkrüge hat, nichts destoweniger aber von den Schriftstellern vor eine Nebenart vom **Nautilus** ist gehalten worden, wie sie denn auch der **blaue Nautilus** genennet wird. Inzwischen ist ihr eigentlicher Name **Qualle-Bootgen**, oder das **Boot der Quallen**, denn der Einwohner ist eine **Qualle**, und bestehet in einem schleimigten Wurm, der wie eine Pyramide gerade in die Höhe stehet, und also in der Schale gleich wie in einem Boot herum schwimmt, so daß die Mündung der Schale oben lieget. Dieser Wurm oder diese Schnecke ist, so lange sie lebet, durchsichtig wie ein Erystal, und hat einen blauen Glanz, welches prächtig anzusehen ist. Die Schale ist sehr dünne, an den Gewinden bläulich weiß, von unten aber, wo die Mündung ist, unvergleichlich violet, und mit einem sanften Glanz wie ein Sammet anzusehen; inwendig aber ist die Schale schneeweiß.

Fig. 4. und 5. Wir beschließen diesen Theil mit einer ganz besondern Art der Muscheln, welche aus fünf Schalen bestehet, und die **Enten-Muschel** genennet wird, aber mit einer zweischalichten Muschel gleiches Namens nicht verwechselt werden muß. Es werden diese auch zum Unterschied **Langhalse** genennet. Die Benennung kommt daher, weil man vormahls geglaubet hat, daß die Schottländischen Gänse daraus wüchsen, welches aber ein Märlein ist. Es bestehet nemlich diese Muschel aus zwey gegeneinander liegenden Herzförmigen Schalen, an welchen zwey Keilförmige Schalen anliegen, und die an der Mündung mit einer einzigen länglichten Rinnenförmigen und schmalen Spale festgehalten werden. Diese Schalen sind nicht dicker, von Farbe bläulich, und können sich auseinander geben. Wenn sie sich aufschun, so strecket das Thier daselbst einen federichten Bart heraus, womit



es seine Nahrung auflecket, und diese Federn haben zu jener Vermuthung Anlaß gegeben. Oben gehet aus der Schale eine lange lederartige oder häutige Senne, die einem Stiel nicht unähnlich siehet, heraus, vermittelst dieser Senne sitzen sie an den Pfählen und an den Schiffsböden in Menge feste. Uebrigens aber werden sie überhaupts zu den vielschaligten Muscheln gerechnet, davon wir schon in diesem II. Theil, Tab. II. Fig. 6. eine unter dem Namen einer See-Tulpe beschrieben haben.

Ende des zweyten Theils.



Systematisches
R e g i s t e r

über die
in diesen zweyen Theilen
vorkommende Figuren

von

Schnecken und Muscheln,

mehrentheils eingerichtet nach der Ordnung
des

Herrn G. C. Rumpfs.

NB. Die römische Zahlen ohne Sternchen bedeuten die Kupfer-Tafeln des ersten Theils, die aber mit einem * versehen sind, beziehen sich auf die Kupfer-Tafeln des zweyten Theils.

I. Ordnung. Einschalichte.

I. Abtheilung. Gewundene.

Hauptgattung. *Nautilus*.

I. Geschlecht. Eigentlicher Schifskuttel.

Der dicke Schifskuttel, <i>Nautilus crassus</i>	•	Tab. I.	Fig. 1, 2.
• Der kleine Schifskuttel	•	— II.	— 3.
Der Papier- <i>Nautilus</i> mit schmahlen Riehl	•	— II.	— 1.
Der Papier- <i>Nautilus</i> mit breiten Riehl	}	•	— II. — 2.
Die Kammertuchshaube			
Das Schifgen			
Das Schifferchen	•		

Register. I. Ord. I. Abtheil. einschal. gewund.

2. Geschlecht. Nebenarten.

Das Quallēbotgen, carina Holothuriorum	•	•	•	Tab. XXX [*] . Fig. 2.	3.
Das Posthörnchen	•	•	•	— II	— 6.
Der Elephanten-Rüssel	•	•	•	— X	— 2.
Das Ammons-horn	}	•	•	— II	— 4.
Das bandirte Posthorn					

2. Hauptgattung. Cochleae Lunares.

1. Geschlecht. Cochleae lunares.

Der Dehlkrug	}	•	•	— III	— 1.
Das Knobelhorn					
Das Niesen-Ohr	}	•	•	— [X	— 1.
Der Malabarische Fieger					
Die bunte Schlangenhaut	}	•	•	— [XXI [*]	— 3.
Der glühende Ofen					
Der Gold-Mund	}	•	•	— XIV [*]	— 2.
Das Perlemutterhorn					
Der gerippte Silbermund	•	•	•	— III	— 3.
Der kleine Dehlkrug	•	•	•	— X	— 6.
Massauer	•	•	•	— {XXI	— 3.
				— {XXII [*]	— 1, 2.
				— [III	— 4.
Kleine Knobelhorn	•	•	•	— III	— 5.

2. Geschlecht. Trochi, Kräusel.

Die grosse gefleckte Kräusel	•	•	•	— V [*]	— 1.
Die gefleckte Piramide	•	•	•	— VI [*]	— 1.
Die gestrannte Kräusel	}	•	•	— XII	— 1.
Begulien Drol					
Die Piramide	•	•	•	— XII	— 4.
Die Perlemutterkräusel	}	•	•	— II [*]	— 4.
Der Camisolsknopf					
Die Pharao-Schnecke	}	•	•	— XXX	— 6.
Die Pater-Noster-Schnecke					

Register. I. Ord. I. Abtheil. einschal. gewund.

Das Chinesische Dach } " " Tab. XXV Fig. 3, 4. —
 Der Trichter }

3. Geschlecht. Wirbelschnecken.

Der Delphin }
 Die Lappenschnecke }
 Das geflügelte Waldhorn } " " — XXII — 4, 5.
 Die Pagoden, Lampe }
 Das Bartmännchen }
 Der grosse Sporn etc. }
 Die Perspectiv, Schnecke }
 Das Wirbelhorn } " " — XI — 1, 2.
 Das Labyrinth }

3. Hauptgattung. *Cochleae Semilunares.*

1. Geschlecht. *Cochleae valvatae.* Klappenschnecken.

Der Eyerdotter " " " — {VIII* — 5.
 " " " — {XI — 1.
 Die Schwimm, oder Schlamm, Schnecke " — XIII* — 4, 5. lat
 Die Schlangenförmige Nerite " " — XIII — 5.
 Die Citronen, Schnecke } " " — VII — 2.
 Der gelbe Dotter }
 Die weisse Schwimmschnecke " " — VI — 6, 7. alb

2. Geschlecht. *Cochleae striatae.*

Das Alpen, Gebürge } " " — X — 4.
 Der Türkische Bund }
 Dessen Unterart " " " — X — 3.
 Der bandirte Eyerdotter " " " — {X* — 5.
 " " " — {X — 5.

4. Hauptgattung. Sturmhauben, *Cassides.*

1. Geschlecht. *Cassides tuberosae,* oder höckerigte Sturmhauben.

Die rothe Sturmhaube } " " — IX* — 2.
 Der glühende Ofen }

Register. I. Ordn. I. Abtheil. einschal. gewund.

Die knotigte Sturmhaube	• • •	Tab. XVII	Fig. 1.
Die tiefgefurchte Sturmhaube	• • •	— XXIV*	— 5.
2. Geschlecht. Cassides verrucosae, warzigte Sturmhaube.			
Das doppelt gezackte Bettuch	} • • •	— XVII	— 5.
Die Bastartharfe			
Der Morgenstern	} • • •	— XIII*	+ — 2, 3
Das Pimpelchen			
Das Baudaisch Pimpelchen			
Die gezackte Schweizerhose			
Das gemeine Pimpelchen	• • •	— II*	+ — 3.
Die gezackte Maulbeer.	} • • •	— XXV	* — 5, 6
Der kleine Weibmund			
3. Geschlecht. Cassides laeves, glatte Sturmhauben.			
Das Sämnchen	• • •	— X*	— 3, 4
Das glatte Bettzeug	} • • •	— X*	— 1. —
Der glatte Schildkröttenschwanz			
4. Geschlecht. Murices, Stachelschnecken.			
— Die grosse doppeltgezackte Spinne	} • • •	— XI	— 3, 4
Der Kamm			
Der Schöpfer	} • • •	— XII	— 2, 3
— Der Schnepfenkopf			
Der Storchschnabel			
— Der gezackte Schnepfenkopf	• • •	—	{ XVIII* — 1, 2 XXII* — 4, 5
Der kurzchnabelichte Schnepfenkopf	• • •	— II*	— 2.
Das schwarze Brandhorn	• • •	— VII*	— 4, 5
Das braune Brandhorn	• • •	— XXVI	— 1, 2
Die Rabenschnabelichte Stachelschnecke	} • • •	— XXV	— 1, 2
Die gekraufte Flügelchnecke			
— Das zackigte Krillhorn			
Die gezackte Sturmhaube			
Die Purpurschnecke			

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

Der Scorpion			Tab. XI*	Fig. 4, 5.	—
Die Steinstachelschnecke	}		— VII*	— 2, 3.	+
Das Fußhorn					
Die getrocknete Birn	}		— [XXX	— 1.	—
Das Zackenhorn					
Die Birnschnecke					
Der Morgenstern					
Die gezackte Schweizerhose	}		— [XXIX*	— 1.	—
Stumpfgezackte Dicklippen					
Der Purpurschnecke					
Die geflügelte Schweizerhose			— IX	— 1.	

5. Hauptgattung. *Cochleae globosae*.

1. Geschlecht. Schellenschnecken.

Das Kiebitz, Ey			— VIII*	— 1.	
Die Laute	}		— XIX	— 4.	—
Die Dictorte					
Die Flasche	}		— XIX	— 5.	+
Die Feige					
Die Seeflasche					
Die Kürbe	}		— XIX	— 5.	+
Der Dertig					
Das Kuelhorn					

2. Geschlecht. *Cymbia*, Rahnschnecken.

Der gekrönte Algenack			— IV*	— 1.	
Der Schweinrüssel			— XXX*	— 1.	

6. Hauptgattung. *Buccina*, Kinkhörner.

1. Geschlecht. Ordentliche Trompeten = Schnecken.

Eritons, Schnecken	}		— XVI*	— 2, 3.	+
Trompeten					

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

Das höchstige Kinkhorn } Der Hecter } Der doppelte Velfuchsen }		Tab. XXVIII* Fig. 1.	/
Das körnigte Kinkhorn } Die Weißbren-Schnecke }		— XXVII* — 2.	/
Das gegitterte Kinkhorn		— XXVII* — 3.	/
Das Agat-Kinkhorn		— XVI* — 4, 5.	—
Das dünne links gewundene Kinkhorn } Die Zanjus-Schnecke }		— XVI — 5.	—
Das dünne Marcaibische Kinkhorn		— XXX — 7.	—
Das umwundene, oder gefurchte Kinkhorn } Der Bauren-Junge }		— XIV* — 4, 5.	—
Das Knötgen		— XIII — 3, 4.	—
Die Kröte		— XIII* — 6, 7.	—
Das Inhuianische Kinkhorn		— XIV* — 3.	—

2. Geschlecht. Turricula, Thürmchen.

Das weitbäuchichte Thürmchen		— VI* — 5.	
Das gefalte Thürmchen		— III* — 4, 6.	—
Das glatte Thürmchen		— III* — 5, 7.	
Anderer Arten		— [VI* — 4. IV* — 6.	
Das gerippte Thürmchen		— XV — 5, 6.	—
Der Strohalm } Der See-Haber } Der Bötgerbohrer }		— IV* — 4, 5.	

3. Geschlecht. Fusi, Spindeln.

Die kurze gefurchte Spindel		— XV* — 3.	—
Die Thurmartige Spindel		— VI* — 2.	
Eine Birnförmige Spindel		— XX — 1.	

4. Geschlecht. Harpa, Harffen-Schnecken.

Die grosse Harffe } Der graue Ehrisant }		— XIX* — 1, 2.	
---	--	----------------	--

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

Die edle Harffe	}	.	.	Tab. IX	Fig. 3.	—
Der bunte Chriſant						
Die kleine edle Harffe	}	.	.	— VIII*	— 2.	—
Der kleine Chriſant						
Das Amouretgen						
Die gezackte Fledermaus	.	.	.	— XXII	— 3.	—
Die Noten = Schucke	.	.	.	— XXIII	— 1.	—
Die wilde Muſic	.	.	.	— XXIV	— 1, 2	—
Die kleine Noten = Schucke	}	.	.	— XV*	— 4, 5.	—

7. Hauptgattung. *Strombi*, Nadelſchnecken.

1. Geſchlecht. Strauſſſchnecken.

Die Paſſerone	.	.	.	— VI	— 1.	—
Die Biſchofemilch	.	.	.	— VI	— 2.	—

2. Geſchlecht. Nadeln.

Die unägte Wendeltreppe	.	.	.	— XI	— 5.	—
Die Trommelfchraube	.	.	.	— VIII	— 6.	—
Das Liegerbein	.	.	.	— XXIII	— 4.	—
Eine andere Art. Ein bandirter Piconier	.	.	.	— XXIII	— 5.	—
Die punctirte bandirte Nadel	}	.	.	[VIII	— 7.	—
Die gekrönte Pſicme	}	.	.				XXVII*	— 1.
Die geknobelte Schraubſchnecke	}	.	.	— XVI	— 4.	—
Die rauhe Trommelfchraube	}	.	.			
Die Weſtindische Paſſerone	}	.	.			

8. Hauptgattung. *Volute*, Kegelnſchnecken, Tuten, Walzenſchnecken.

1. Geſchlecht. *Falciatæ*, welche bandiret ſind.

Der Orange = Admiral	.	.	.	— VIII	— 3.	—
Der Vice - Admiral	.	.	.	— VIII	— 2.	—
Die bandirte Oliven = Tutte	}	.	.	— VII	— 3.	—
Das Klöppelkiffen						
Die Admiralartige bandirte und gefammte Tutte	}	.	.	— V*	— 1.	—

Die

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

Die Butter, Wecke	}	,	,	,	,	,	Tab. { XV	Fig. 3.	—
Die grüne Käse, Zutte							{ VII	— 6.	—
Das Klöppelküssen							{ VI*	— 3.	—
Die bandirte Oliven, Zutte									
Die Eichenholz, Zutte	}	,	,	,	,	,	— XV	— 4.	—
Die Aracansche Zwirn, Zutte									
Die Cronen, Zutte							— XI*	— 2.	

2. Geschlecht. Coni, ordentliche Regel ohne Bänden.

Marmor, Zutte	}	,	,	,	,	,	,	— VII	— 4.	—
Zuger, Zutte										
Knägte Herzutte	}	,	,	,	,	,	,	— XV	— 2.	—
Branne Herzutte										
Buchstaben, Schnecke	}	,	,	,	,	,	,	— XVI	— 3.	—
Der weiße Tiger										
Die A. B. C. Zutte	}	,	,	,	,	,	,	— XVII	— 4.	—
Das A. B. C. Bretgen										
Die Cypriische Käse	}	,	,	,	,	,	,	— XI*	— 3.	—
Die große Butterwecke										
Die kleine Butterwecke								— [VII* — 1.	—	
								[XII* — 3.	—	
Die Agate, Zutte	}	,	,	,	,	,	,	— [VIII* — 4.	—	
Das gefleckte Käzgen								{ V*	— 3.	—
Das Gespenst	}	,	,	,	,	,	,			
Die Mennoniten, Zutte										
Das Kerzgen	}	,	,	,	,	,	,	— XXIV*	— 4.	—
Das Wachelicht										

3. Geschlecht. Bändichte Regel mit heraustretenden Gewinden.

Der Bötgerbohrer								— XXIV	— 5.
Der bandirte Bötgerbohrer								— I*	— 4.
Der granulirte Bötgerbohrer								— [VIII	— 4.
								[IV*	— 7.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

Der steigende Löwe		Tab. I*	Fig. 5.	
Die Illegendreck's Zutte		— VII	— 5.	
Die gekrönte Schildkröten Zutte		— I*	— 7.	
Die glatte Schildkröten Zutte		— I*	— 6.	
Die braune granulirte Herztutte	}	— I*	— 3.	
Die Brunette				
Die Agat Zutte	}	— I*	— 1, 2.	
Die gelbe gefleckte Kake				
Die Bastart Herztutte				
Die gestreifte Agat Zutte				
Die gelbe Brunette, Mistice				
Die Wolken Schnecke		— XVIII	— 1.	
Der Agatback				
Das Gold Tuch	}	— VIII*	— 3.	
Das Haselhuhn				
Die Nektutte				
Das gestickte Kleid				
Das Rebhuhn		— XVIII	— 6.	4
Das Stumpfen		— XXVII*	— 4.	

9. Hauptgattung. *Alata*, Flügelschnecken.

1. Geschlecht, mit heraustretenden Backen.

Die Teufelsklaue,		Tab. XXVII	Fig. 1.	
Botshacke				
Die Krabbe	}	— XXVIII	— 1.	
Der Scorpion				
Die Podagra Schnecke	}	— III*	— 1.	
Botshacke				

2. Geschlecht, mit heraustretenden Rand der Mündung.

Der Fechter		— XV*	— 1, 2.	
Das Besans Segel		— XVIII	— 5.	X

10. Hauptgattung. *Porcellanae*, Porzellane oder Venus-Schnecken.

1. Geschlecht. Große Porzellane.

T	Die Schildkröten-Porzellane	Tab. XIII	Fig. 1, 2
	Die Klipschnecke	— V	— 3, 4
	Der gemeine Schlangenkopf		
t	Der gemeine Argus		
—	Die Wasser-Tropfen	— XXVI	— 4.
—	Die Caap-Schnecke	— XXVI	— 3.
+	Die Land-Schnecke		
—	Das Vorgebürge		
+	Der Maulwurf	— XXVII	— 2, 3.
+	Der Argus	— XXIV*	— 2.
	Die bandirte Porzellane	— XXIV*	— 3.
	Die Masern- oder Pocken-Porzellane	— XXVII*	— 5.
	Die Wassertropfen-Porzellane		

2. Geschlecht. Kleine Porzellane.

	Weißgesteckte Agat-Porzellane	— XVI*	— 1.
	Hohe Rücken	— XIV	— 3, 4.
+	Weißer Jambus		
	Kugelporzellane	— V*	— 5.

11. Hauptgattung. *Cylindri*, Rollen.

1. Geschlecht: Große Rollen.

	Das Türkische Lager	— XV	— 1.
	Die Porzellan-Walze		
	Die Agat-Rolle		
	Die Südländische Dattel		
	Die Panema-Schnecke		
	Der Indianische Wald-Esel	— XII**	— 1, 2.
	Die gemeine Dattel	— XII*	— 4, 5.
	Die blaue Tropfen	— X*	— 6, 7.
	Die braune Dattel	— XV	— 7.
	Die Atlasrolle		

Register. I. Ordn. II. Abtheil. Einschäl. ungewund.

II. Abtheilung der ersten Ordnung. Einschälichte ungewundene.

1. Hauptgattung. Röhrschnecken. *Solenes univalvii.*

Der Elephanten: Zahn	}	.	.	.	Tab. XXIX	Fig. 3.
Der Meer: Muschel						
Ungerirtes Meer: Zähnelein					— XXIX	— 4.
Der Hühnerdarm	}	.	.	.	— XXIX	— 5.
Die Schlangen: Röhre						
Die Seeperle	}	.	.	.	— XIII*	— 1.
Die Hornschlange	.	.	.	.

2. Hauptgattung. Schüsselförmige.

1. Geschlecht. Die See: Ohren.

Das breite See: Ohr	.	.	.	.	— XVII	— 2, 3.
Das Perlen: Mutter: Ohr	.	.	.	.	— XX	— 5.
Das kleine See: Ohr	.	.	.	.	— XVII*	— 4, 5.

2. Geschlecht. Klipfleber, Patellæ, Schüsselfchen.

Das Schildkröten: Schild	.	.	.	.	— XXI	— 1.
Das Schüsselfloch	.	.	.	.	— XXX	— 3.
Das Schüsselfchen	.	.	.	.	— XX	— 2.
Die Sternschüssel	}	.	.	.	— XXX	— 2.
Die Festung						
Das Schild	.	.	.	.	— XXVI*	— 4.
Der Eselöffel	.	.	.	.	— XXVI*	— 3.

Regifter. II. Ordnung, zweifchalichte Muscheln.

II. Ordnung. Zweischalichte Muscheln.

1. Hauptgattung. *Chama*, Eien = Muschel.

1. Geschlecht. Rauhe Eien = Muschel, *Chama aspera*.

Das Nagel, Doublet	}	— XIX	— 3.
Der Hohlziegel				
Der Pferdehuf	}	— XXII	— 1, 2.
Das Pferde-Füßgen				
Perspectiv, Doublet				

2. Geschlecht, glatte Eien = Muschel, *Chama laevis*.

Die Quader, Muschel	}	. . . . .	[— XVIII*	— 4.
Ungleichseitige Eien = Muschel		. . . . .	Tab. XXIII*	Fig. 7.
Stralichte Eien = Muschel		. . . . .	— XXIII*	— 2, 3, 4, 5.
Orange, Doublet		. . . . .	— XX*	— 4.
Rauhe Stral, Doublet		. . . . .	— XX*	— 5.
Die Katzen, Zunge		. . . . .	— II*	— 1.
Griechisch A. Doublet	}	. . . . .	— XX*	— 1.
Das Lager				
Das Perspectiv, Doublet		. . . . .	
Die lange Buchstaben, Muschel		. . . . .	— VI	— 4.
Die glatte Buchstaben, Muschel		. . . . .	— XXVIII*	— 5.
Die Kulanefische Buchstaben, Muschel		. . . . .	— XXVIII*	— 4.
Vergleichen	}	. . . . .	— XXI	— 5.
Die Bastart				
Die Strick, Doublet				
Die Marrenkappe		. . . . .	— XXI	— 4.

3. Geschlecht, Venus = Muscheln.

Die Venus, Muschel mit Stacheln	. . . . .	— IV	— 3, 4.
Das gerunzelte alte Weib	. . . . .	— XXVIII*	— 2.
Das unächte alte Weib	. . . . .	— XXVIII*	— 3.

Register. II. Ordnung, zweischalichte Muscheln.

4. Geschlecht. Das Herzgen.

Menschen, Herz }
 Venus, Herz }

Tab. XVIII Fig. 3, 4.

2. Hauptgattung. Kamm-Muscheln, *pectines*.

1. Geschlecht. Bunte Mäntel.

Jacobiter, Muschel }
 grosse und kleine }
 Bunte Mäntel }
 Strahl, Doublette }

— XIV*	— 1.
— XIV	— 1, 2.
— IV	— 2.
— XVII*	— 1.
— XVII*	— 3.
— VIII	— 5.
— XVIII	— 2.
— XIX	— 2.
— XXII*	— 3.
— XVIII*	— 3, 5.
— XIX*	— 4, 5.
— XXI*	— 1, 2.
— XVII*	— 2, 3.
— IV*	— 3.
— V*	— 4.
— X*	— 2.

Neptunus, Dosen

Compas, Doublet

Sonnenzelger

Corallen, Doublet

Tab. XIX*	Fig. 3.
— XX*	— 1.
— XX	— 3, 4.
— IV	— 1.
— V	— 2.
— V	— 1.
— XXI*	— 5.

2. Geschlecht. Kleine Kammuscheln, *Pectunculi*.

Gemine Kammuschel

Erdbeer, Doublet

Blutiges Venusherz

— XXIX*	— 4.
— XX*	— 3.
— XXIX*	— 2, 3.
— XXIX*	— 5.

III. Ordnung. Vielschalichte Muscheln.

Gemeine Auster	Tab. VI	Fig. 3.
	— VIII	— 1.
Felsdoublet Das alte Weib	— XXI	— 2.

6. Hauptgattung. Schinken-Muscheln, Pinnae.

Die lange Schinken-Muschel	— XXIII*	— 1.
Die schwarze gezackte breitshoulderige Schinken-Muschel	— XXVI*	— 1.
Die rothe gezackte breitshoulderige Schinken-Muschel	— XXVI*	— 2.

III. Ordnung. Vielschalichte.

Die Seetulpe, Balanus marinus	— II*	— 6.
Die Enten-Muschel Der Langhals, concha anatifera J.	— XXX*	— 4, 5.



Nachschrift.

Als der Text zum ersten Theil dieses Wercks verfertigt wurde, war das Vorhaben, so kurz zu seyn, als es möglich ist. Man übergiebt daher gar viele Nahmen und Erläuterungen. Da sich aber nach der Ausgabe des ersten Theils unsere werthesten Freunde, die Liebhaber der Natur, merken ließen, daß Sie den Text gerne etwas ausführlicher haben mögten; so war uns Ihr Wunsch ein Befehl. Man ist daher nicht nur in dem zweyten Theil etwas weitläufiger worden; sondern man hat in der Französifchen Uebersetzung des ersten Theils diesem Mangel dadurch einigermaßen abzuhelffen gesucht, da man an verschiedenen Orten weitläufigere und umständlichere Beschreibungen einrückte. Man suchte ferner diese beyden Theile den Liebhabern dadurch angenehmer zu machen, daß man ein systematisches Register hinzusetzte. Man folgte in Verfertigung desselben zwar hauptsächlich dem Rumpff, und fügte aus demselben etliche Synonima bey, welche im Text weggeblieben sind, man entsagte aber der Freyheit nicht, in einigen Stücken von Ihm abzuweichen, wo man glaubte, daß eine Abweichung nöthig, und daß eine Schnecke, oder Muschel unter eine andere Classe zu ordnen sey. Wir müssen Kennern das Urtheil überlassen, ob wir recht gethan haben. Dann es ist hler ungemein schwer, allen gefällig zu werden; weil sich fast ein jeder einen andern Gesichtspunct erwählet, aus welchem er die Classen der Schnecken und Muscheln beurtheilet. Dies ist auch die Ursache, warum man sich nicht in eine allzugenaue Eintheilung der Unterarten einlassen wollte.

Was die Benennungen anbetrifft, so haben wir nur die bekanntesten und gebräuchlichsten hlu-
gesetzt, dann wer kan sich mit so vielen Nahmen plagen, welche die Liebhaber durch ihre Einbil-
dungskraft erfinden.

Indessen wird ein jeder aus diesem Register schon sehen, wie viele Schnecken und Muscheln noch fehlen, die man in diesem Wercke nicht antrifft. Da man sich sehnet, etwas vollständiges zu liefern; so ist man gar nicht abgeneigt, einen dritten Theil noch hinzu zu thun, wann das Verlangen der Liebhaber mit unserer Bereitwilligkeit übereinstimmen sollte.



Vergnügen
der Augen und des Gemüths,
in Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung
von

Schnecken

und

Muscheln

welche

im Meer gefunden werden.

Dritter Theil.

Herausgegeben

von

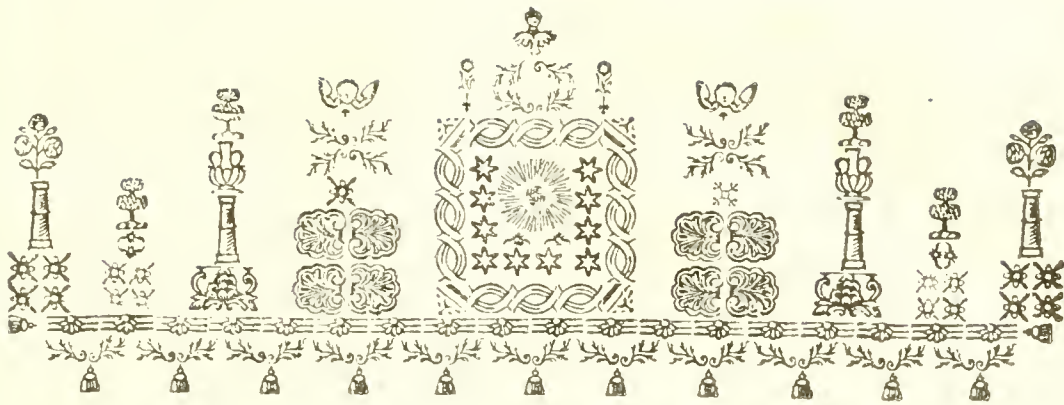
Georg Wolfgang Knorr

Seel. Erben

in Nürnberg.

1768.





Da ein glücklicher Fortgang der Bemühungen in der Naturgeschichte lediglich von den Unterstützungen und Aufmunterungen der Liebhaber und Freunde der Natur abhänget; so müssen wir das Glück, das wir haben, dankbar rühmen. Wir haben Freunde und Unterstützungen und alle Hilfe gefunden, so daß wir nicht nur den zweiten Theil unsers Schnecken- und Muschelwerks schon lange zu Ende bringen konnten, sondern auch im Stande sind, nunmehr einen dritten Theil zu liefern. Es haben nämlich einige unserer Hochgeneigten Gönner uns zur Fortsetzung dieses Werks beständig angemahnet, und sich auf das allgemeine Verlangen der Liebhaber nach dieser Fortsetzung berufen. Andere erbothen sich, aus ihren Sammlungen die besten Stücke zur Abzeichnung zu liefern, welche noch mangelten, damit man wenigstens alle Geschlechter, Hauptarten, und Abweichungen in diesem Werke antreffen, mithin dasselbige mit mehrerem Recht den Titel einer allge-

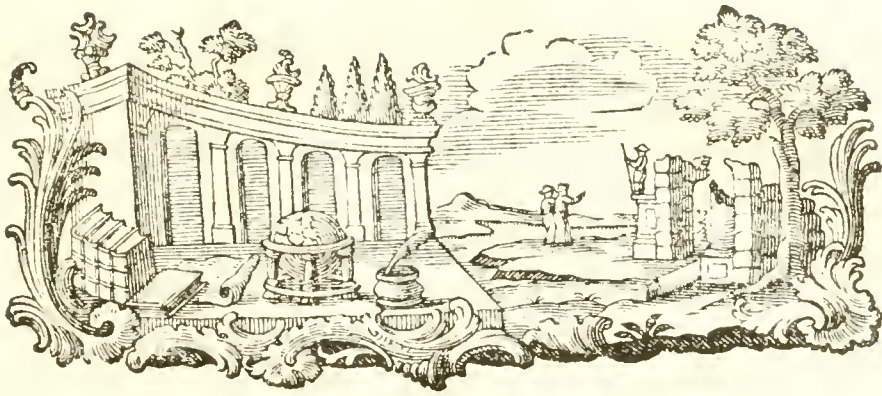
meinen Sammlung von Schnecken und Muscheln' verdienen mögte. Was sollte uns also abhalten, daß wir nicht unsere Dankbarkeit für die bisherige geneigte Aufnahme durch die Ergänzung unsers Werks an den Tag legen sollten?

Wir werden die einmahl beliebte Abwechslung auch in diesem Theil beobachten, und lauter Zeichnungen von Originalen, und keine Copien liefern, weil man sich selten auf letztere verlassen kan; am Ende aber nicht nur das über die zwey ersten Theile bereits angefangene Systematische Register ferner fortsetzen; sondern auch das ganze Werk durch zwey andere Register dergestalt brauchbar machen, daß man dabey andere Schriftsteller entbehren kan. Das eine soll in einem Verzeichniß aller abgebildeten Schnecken und Muscheln nach dem Lehrgebäude des berühmten Ritters von Linne bestehen, das andere aber wird ein vollständiges alphabetisches Namen-Register seyn, nach welchem man augenblicklich eine jede Benennung, die man bey irgend einem der besten Schriftsteller antrifft, mit der dazu gehörigen Figur vergleichen, und selbige kennen lernen kan.

Auf diese Weise wird das gegenwärtige Werk ein vollständiger Wegweiser zur Erkenntniß der ganzen Conchilologie seyn, und wir glauben eben dadurch denjenigen Mangel, welchen die vorgesezte Kürze der Beschreibung an sich haben mögte, auf eine weit nützlichere und liebtere Art vollkommen zu ersetzen.

Nürnberg den 29. April
1768.

Die Verleger
Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.

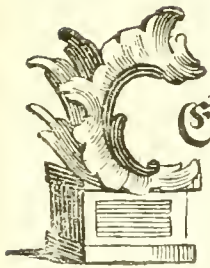


Schnecken und Muscheln.

Dritter Theil.

TAB. I. **

Fig. 1.



Ein schätzbarer Freund und Gönner unseres Werks hatte die besondere Geringheit, uns etliche Originalzeichnungen von Schnecken und Muscheln, die sich in dem Cabinet des seel. Herrn Doctor Breyms in Danzig befanden, mitzutheilen. Wir bedanken uns derselben sogleich zum Anfang dieses dritten Theils, um dadurch nicht nur gegen unsern Gönner die schuldi-ge Dankbarkeit abzu-legen, sondern auch das Gedächtniß eines so grossen, und um die Natur-Geschichte so verdien-ten Gelehrten, als der seel. Herr Doctor Breyms war, so viel an uns ist, mit dem Ihm zukommenden Ruhm zu bestätigen, zumal die abgebildeten Stücke ohnehin von der Beschaf-fenheit sind, daß sie in diesem Theil gerne den ersten Platz verdienen.



Es ist nämlich die in dieser Figur abgebildete Kegelschnecke ein seltenes Stück, das bey allen Liebhabern mit in dem ersten Range steht, und den sogenannten Admirals kengezählet wird. Admirale, und Admiralartige Schnecken sind schon in den zween ersten Theilen abgebildet und beschrieben worden, und da wir sonst in dem zweyten Theile die Figuren von Schnecken aus nämlichen Geschlechtern anführten, so sind wir nunmehr dieser Mühe überhoben, weil das Register über die zween ersten Theile in jedermanns Händen ist, da denn die Liebhaber einstweilen bey allen folgenden Figuren in erwähntem Register nachschlagen können, welche Schnecken von ähnlicher Art und Geschlechte schon in diesem Werke anzutreffen sind. Wir erinnern also dieses ein vor allemal, damit sich die Liebhaber einstweilen helfen können, bis die drey förmliche Register das ganze Werk beschliessen, und wir indessen nicht nöthig haben, durch weirläufige Anführung der vorigen Figuren die Beschreibung aufzuhalten, oder unnöthig zu verlängern.

Um also wieder zu der jetzigen Figur zurück zu kommen, so wird selbige Schnecke die Guinesische Tutte genennet, vermuthlich weil sie an der Küste von Guinea in Africa, oder auch in Neu-Guinea in Asien gefunden, und von daher nach Europa gebracht wird. Diese Benennung war wenigstens die älteste, welche heut zu Tage noch bey den mehresten Liebhabern gilt. Wie aber die Einbildungskraft mit dem Namen der Conchylien ungemeyn freygebilgt war, so hat auch diese Schnecke noch einen anderen Namen bekommen, der jedoch in den Cabinetten so allgemein nicht ist, und von Französischen Schriftstellern (*) herrühret. Sie heißet nemlich auch L'aile de papillon, das ist: der Schmetterlingsflügel, oder Buttervogel-Flügel; vielleicht, weil sie so schön gezeichnet ist.

Was ihre Structure betrifft, so ist sie nach Verhältniß ihrer Länge oben breiter, als alle andere Admirale, hat heranstretende Gewinde, eine abgestoffene Spitze, und eine ziemlich starke Schale, deren Länge an den größten oft über zween bis drey Zoll austrägt. Die Farbe trifft nicht bey allen überein, und es sind häufige Abweichungen sowohl in der Grundfarbe, als auch in der Zeichnung der Bände; doch kommen sie alle darinnen mitteinander überein, daß sie mit vielen Bänden besetzt sind, daß diese Bände ordentlich abwechseln, in
dem

(*) Gerlaint Catal. raisonné

dem allezeit auf ein breiteres Band ein schmäleres folget, und daß jedes Band mit scharfen viereckigten Flecken gezieret ist. In dem gegenwärtigen Exemplar ist die Grundfarbe Incarnat, oder fleischfärbig, die Bänder sind weiß, und die Flecken röthlich braun. Bey andern ist die Grundfarbe Purpur, die Bänder sind weiß, und die Flecken schwärzlich. Wiederum andere haben einen Bleifärbigen Grund, weisse Bänder und Violetfärbige Flecken. Noch andere prangen mit einem weißlichten Grunde, gelblichten Bändern, und dunkelbraunen oder auch schwarzen Flecken.

Fig. 2. 3. Die gebandete Oliven-Zutten, und die Arakanische Zwirn-Zutten (welche von Liebhabern und auch von Schriftstellern eben sowohl eine Eichenholz-Zutte genennet werden, als die ächte Eichenholz-Zutte, die hernach auf einer andern Tafel vorkommen wird,) haben so viele Neben-Arten, daß man sich in acht nehmen muß, keine besondere Geschlechter daraus zu machen, indem öfters nur allein die minder oder mehr ausgedruckte Farbe und Zeichnung an einer ganz andern Benennung Schuld ist. Ein deutliches Exempel siehet man an diesen beyden Figuren. Es werden uns nämlich in selbigen ein Paar Kegelschnecken vorgezaget, welche zwar von einerley Geschlecht und Art sind, aber nur verschiedene Farbe führen. Beyde gehören zu den gebandeten Oliven-Zutten und sind von der Arakanischen Zwirn-Zutte nur darinnen unterschieden, daß man auf ihnen keine länglicht heruntergehende Zeichnung von zarten krummen Linien siehet, die sonst den Arakanischen Zwirn vorstellen. Man nennet diese Zutten schlechtweg gelbe Zutten, ohnerachtet sie von einigen Liebhabern der gelben Farbe halber zu den Butterwecken gerechnet werden. Da nun aber die Farben nicht an allen Schnecken von Natur gleich ausgedruckt sind, ja öfters durch die Kunstgriffe derer, welche die Schnecken gerne poliren und glatt machen, zuviel abgehoben worden, daß zulezt mehrentheils die weisse Schale hervorkömmt, die natürliche Zeichnung hingegen verschwindet, so erscheint manchmal die nemliche Schnecke in einem Cabinet unter zweyerley Gestalt und Namen. Die erste von diesen beyden wurde in dem Brennischen Cabinet unter dem Namen *Voluta longa, coloris albidis, maculis luteis, mucrone fusco* aufgehoben, und die andere vor eine grosse Olivenband *Voluta des Rumphs* gehalten. Sie sind indes nichts anders als Abweichungen in der Natur, die man zu keinem besondern Geschlechte rechnen kan, denn wenn diese Kegel in der Politur nicht viel abgenommen werden, so daß man ihnen ih-

re Haut läffet, so erscheinen sie, wie die Fig. 3. ausweist. Nimmt man sie stärker ab, so findet man, obwohl nicht durchgängig, wenigstens sehr oft, daß es die Arakanische Zwirnzutte ist, und sie erscheinet alsdann in der Gestalt wie die Fig. 4. auf der Tab. XV. des ersten Theils angeibt. Wird aber hernach noch mit poliren weiter fortgefahren, welches die Schnecken an dem einen Ort der Oberfläche mehr, als an dem andern angreift, so bekommen sie die nämliche Gestalt, wie sich allhier ein Exemplar in der Fig. 2. darstelllet. Nun ist zwar wahr, daß die Natur selbst die nemliche Schnecke zum östern unter dieser dreyerley Gestalt und Abweichung ausarbeitet, allein es ist nicht weniger richtig, daß viele Liebhaber durch ihr Poliren und Abziehen weit mehrere Veränderungen hervorbringen, und dadurch die Anzahl der Schnecken-Arten widernatürlich vermehren, um ihren Cabinetten ein größeres Ansehen zu geben. Ja es mangelt auch nicht an Sammlern, die, wenn sie eine neugemachte Art erblicken, solche sogleich theuer einkaufen, in der Meinung, sie hätten eine ganz besondere und rare Art ertappet. Denn man hat zu merken, daß sich die Farben in den Schnecken aus kleinen Puncten nach der Oberfläche in die Breite ergießen. Je näher also an der Oberfläche, desto größere Flecken, ja bey manchen ist die ganz oberste Haut der Schnecke so dickgefärbet, daß sie gar die nämliche nicht mehr zu seyn scheint, sobald ihr nur die erste Haut abgenommen ist, zu geschweigen, wenn man weiter in die Schale kömmt, denn am Ende werden die mehresten Schneeweis, und alsdann wäre unter vielen wirklich verschiedenen Arten wenig Unterschied anzutreffen, weil viele Arten übrigens in der Bauart ziemlich genau mit einander überein kommen. Die Ursache inzwischen, warum man diese Arten auch wohl Eichenholz-Tutten nennet, obgleich dieser Name sonst einer anderen Gattung zukömmt, ist keine andere, als diese, weil die Farbe derselben mit der Farbe von solchem Eichenholz, das mit Oehl getränkt und gerieben ist, übereinzustimmen scheint. Schließlich sind die Schnecken ziemlich dicke, und man findet ihrer, die fast noch einmahl so lang sind.

Fig. 4. Das Geschlecht der Neriten, oder Schwimmschnecken, davon einige ganze andere halbmondfarbige Mündungen haben, kan süglich in Mondschnecken mit ganz runden Mündungen, und in Klappenschnecken mit halb mondförmigen Mündungen eingetheilet werden. Diese letztern sind entweder glatte, oder gerippte und gestreifte. Die glatten endlich sind entweder einfärbig oder bandiret. Zu der letzten Art gehöret nun diese dicke etwas geschobene, weisse Klappenschnecke

penschnecke mit drey rothen gemarmelten Binden. Die Holländer nennen sie Poelerontjes.

Fig. 5. Zu der andern Classe der Klappenschnecken, die nämlich gerippt sind, gehört diejenige, welche diese Figur vorzeigt. Sie ist dicke, hat tiefe Furchen und die erhabene Rippen sind kohlschwarz und schneeweiß gefleckt, bey jedem Flecken aber ein wenig eingekerbet.

TAB. II. **

Fig. 1. Aus dem Geschlechte der Sturmhauben sind in diesem Werk bereits die rothe Sturmhaube, oder der glüende Ofen, sodann die knotichte und tiefgefurchte Sturmhaube abgebildet worden. Es sind aber noch verschiedene andere von der Art vorhanden, die würdig sind, daß wir sie in diesem Theile vorstellen. Die gegenwärtige Figur zeigt uns eine solche, die von den vorerwähnten ganz unterschieden ist. Die Holländer geben ihr den Namen Gebraide Kasket, das ist: gestrickte Sturmhaube. Eine Sturmhaube ist sie, und gehört unter die Cassides, da sie mit den oben erwähnten einerley Bauart hat; gestrickt wird sie aber genennet, weil die Oberfläche zwischen ihren Bänden gleichsam durchbrochen und mit unzählig vielen Grübgen versehen ist, wie ohngefähr die gestrickte Arbeit aussieht, besonders diejenige, die netzförmig und mit kleinen Vierecken gestrickt ist. Das erste Gewinde an dem breitesten und dicksten Ende ist mit starken und hoch hervorragenden Zaken besetzt, die aber an den folgenden Gewinden verhältnißmäßig kleiner werden. Der Rücken der Schale ist mit dreym ziemlich erhabenen, und weiß und braun gestamnten Bänden, zwischen welchen das gleichsam gestrickte Gitterwerk zu sehen ist, besetzt. Die Schale selbst ist dicke und schwer, hat eine stark umgeworfene Kefze und wächst zur Größe eines Schuhs. Die Mündung ist eben so, wie an der rothen Sturmhaube beschaffen, nur ist die Farbe viel blasser, und bey etlichen gelblicht. Es ist zu merken, daß dasjenige, was an der Schale vor den hintersten Theil, oder Schwanz gehalten wird, an dem Thiere, (wie bey allen Schnecken,) gleichsam der Kopf ist, weil es aus diesem etwas in die Höhe gebogenen und klaffenden Schwanz der Schale diejenige Werkzeuge oder Gliedmassen herauszustrecken pfleget, durch welche es seine Nahrung empfängt.

Fig. 2. Von den Porcellan-Schnecken sind in den vorlgen Theilen schon unterschiedene vorgekommen, und dabey eine Beschreibung von ihrer Bauart gegeben worden. Wir haben

III. Theil.

B

also

also jetzt nur zu bemerken, daß die gegenwärtige die gesäumte und gewölkte Achat-Porcellane mit violetfärbigen Rücken genennet wird. Unten herum gehet ein dicker erhabener Wulst von gelblichter Farbe, in welchem grosse schwarze Flecken stehen, der Rücken ist weißlicht braun, violet, blau, und röthlich geflammt, welches zerlich aussieht. Der glatte Boden an der Mündung ist Isabellfärbig.

Fig. 3. Die Rollen oder Dattelschnecken, deren wir auch schon etliche beschrieben haben, weichen in ihrer Zeichnung eben so sehr ab, als andere Schnecken, daher ist es unnöthig, daß die Namen und die Abbildungen, die uns von verschiedenen Schriftstellern gegeben werden, allezeit übereinstimmen können. Es ist nämlich die gegenwärtige Rolle eine Abweichung von des Rumphs Porphyr-Walze und seiner bunten Achat-Dattel. Sie hat verloschene gelbe und braune Flecken und zwei braunlichte Binden. Die Mündung an dieser ist gelblicht; man hat aber auch die nämliche Art mit weisser, Purpurfärbiger, und auch mit dunkel blauer oder Violetfärbiger Mündung.

Fig. 4. Eben zu der Classe kan man auch die gegenwärtige bunte Achat-Dattel rechnen, welche von einigen die Marmorirte Olive genennet wird. Diese Art ist gleichermasse in Ansehung der Farbe an der Mündung verschieden: denn etliche sind inwendig weiß, andere ziehen sich auf das fleischfärbige, oder fallen in das Citrongelbe, alle aber haben den schönsten Glanz, wie ein geschliffener Achat, Porphyr oder Marmor, woraus die Benennungen entstanden sind.

Fig. 5. In dem Register zu dem ersten und zweyten Theile dieses Werks ist unter der 6ten Hauptgattung, welche die Buccina, oder Kinkhörnner ausmacht, das vierte Geschlecht mit dem Namen Harfen-Schnecken angezeiget worden. Dahin gehöret nun auch die jetzige wegen ihrer Bauart und sehr weiten Mündung. Sie wird die Rudolphs-Schnecke, das Rudolphs-Horn, oder auch das Großmaul genennet. Die Gewinde ragen nur wenig hervor, und sind dunkel braun mit weiß gesprenkelt. Das erste Gewinde, welches fast die ganze Schaal ausmacht, ist hellbraun und zart gefurcht, über selbiges aber gehen in gleicher Entfernung verschiedene schneeweiße schmale Binden in welchen länglicht viereckigte dunkelbraune, oder schwarze Flecken stehen. Die Mündung ist weit und etwas geschoben,

schoben, wie an den ordentlichen Harpfenschnecken, der Farbe nach aber ist sie inwendig gelblich weiß.

TAB. III**

Fig. 1. Es ist dieses breitwellige dünne Kinkhorn weitbäuchiger, als alle andere Kinkhörner. Die erste Windung ist schön gewölbet, hat einen weissen, mit einer Rörhe, wie Apfelsblüthe übergossenen Grund, auf welchem breite Kastanienbraune Wellen herunter gehen. Die obern Gewinde sind schön roth. Die Schale ist dünne, durchsichtig, und inwendig weißlicht, doch so, daß die braunen Wellen etwas durchscheln. Sie wird einen halben Schuh groß, doch giebt es auch eine kleine Art, die nur 1. bis 2. Zoll lang wird.

Fig. 2. Diese Kegelschnecke, welche in dem Brennischen Cabinet unter dem Namen Luchschnecke, Loup Cervier, aufgehoben wurde, ist der weisse Tiger, der Leopard, oder das Musikhorn, und gehöret zu den Butterweckenartigen A. B. C. Tuten. Die Schale ist dicke, rings herum auf einem weissen, zuweilen auf Isabellfarbigen Grunde mit hellbraunen Flecken besetzt, die bei einigen auch dunkelbraun und roth, und in ordentlichen Reihen gleichsam nach der Schnur gezogen sind. Man findet aber in dieser Art so viele Abweichungen der punctirten Linien, daß man darüber ermüdet, und das ist die Ursache, daß man diese nämliche Schnecken bald das A. B. C. Buch, bald das Bretspiel, bald die Leopard- oder Musikschncke, bald Sieger, bald Butterwecke nennet, nachdem die Farbe und Zeichnung an ihr beschaffen ist, jedoch ist sie in ihrer Art von der Gattung unterschieden, welche im I. Theil Tab. XVI. fig. 3. abgebildet worden, und fast die nämlichen Namen führet.

Fig. 3. Zu den Mondschnecken, die auch den Namen Delkrüge, oder Alykruiken bekommen, gehören auch die Nassauer. Eine dergleichen Schnecke wird uns in gegenwärtiger Figur gezeigt. Sie ist sehr schön, grau, roth, blau und weiß marmoriret, und hat überdies die gewöhnlichen Bande um das große Gewinde, woselbst braune und blaue Flecken mit einander abwechseln. Uebrigens ist die Schale ziemlich dicke, inwendig schmutzig weiß, und so, wie an den mehresten übrigen Nassauern beschaffen.

Fig. 4. In dem zweyten Theile, Tab. VI^r. fig. 5. ist ein weitbäuchichtes geflecktes Thürmchen vorgestellt, und hiulänglich beschrieben worden. Da nun das gegenwärtige ein ähnliches Exemplar ist, ausgenommen, daß die Flecken blasser und grösser sind, und die Gewinde höher herausragen, die äusserste Spitze aber ein violetfärbiges Knöpfgen ist, so haben wir jeko nichts mehr dabey zu erinnern, als daß es unter der Benennung eines dickbäuchichten kurz gewundenen Kinkhorns in der Breynischen Sammlung befindlich war. Man nennet es auch ein Spizhorn, und kan daher süglich zu den Thürmchen gerechnet werden.

Fig. 5. Diese Schnecke, die vom Rumph den warzigten Sturmhauben benzeuhlet wird, ist von ganz besonderer Bau Art, indem alle Gewinde schief und verzogen um einander herumgehen, jedoch kömmt die Structur der Schaale einem Kinkhorne weit näher, als einer Sturmhaube. Die ganze Schale ist die Länge herunter mit vielen Reihen runder Warzen besetzt, und in die Quere allenthalben gerippt. Wann sie frisch aus dem Meer kommen, sind sie mit kurzen Borsten besetzt, und da das Gekröse, welches die Mündung umgiebt, der ganzen Mündung die Gestalt eines Ohres giebt, so heissen sie deswegen haarigte Ohren. Sonst ist die Schaale dicke und stark, in den Nischen und Furchen gelb, hingegen auf den Rippen, Buckeln und allen warzigten Erhöhungen weiß. Wegen der besonders verzogenen Mündung wird diese Schnecke auch die *Grimace* oder das *Krumme Maul* genennet.

TAB. IV. * *

Fig. 1. Unter den raren Muscheln ist hauptsächlich auch eine gewisse Auster zu rechnen, welche man das *Crucifix*, die *Kreuz-Muschel*, den *Messerhammer*, den *Dolch* und den *Polnischen Hammer* nennet. Sie wird in wenig Privat-Cabinetten gefunden, und wir haben das Vergnügen, ein schönes Exemplar mit beyden auf einander liegenden Schaalen zu erblicken. Man hat sich diese Muschel als eine länglichte Auster vorzustellen, die an dem obern Ende, nach Art der Kammmuscheln und etlicher andern Austern, zu beyden Seiten Ohren hat, die schmal, dicke, und ungewöhnlich lang sind, jedoch so, daß das eine Ohr um ein merkliches länger, als das andere ist, und beyde gegen der Muschel zu rechnen, eine schief in die Höhe gehende Richtung haben. Diese beyde Ohren machen den Hammer oder das Kreuz aus, das breite herunter gehende Stück aber ist der Sitz der Auster, und wird mit einem Messer, Indianischen Dolch, oder

oder Stiel des Hammers verglichen. Es ist indessen zu merken, daß dieser Stiel, oder die eigentliche Muschel niemals gerade herunter gehe, sondern allezeit etwas umgekrümmt sey, wie die Figur anweist. Die beyden Schalen sind sonst hohl, wie Rinnen, doch die eine weit tiefer als die andere, über dem sind sie bey der Oefnung, wo sie genau auf einander schliessen, gebogen und ausgeschweift. Auswendig ist die Farbe braun, schwarz, und weiß untermischt, ohne standhafter Zeichnung. Inwendig ist sie weiß, Perlenmutter, grau und blau untereinander zu sehen, woraus sich der Aberglaube und die Einbildungskraft zuweilen die Zeichnung eines gleichsam an diesem Kreuze hangenden menschlichen Körpers erdichtet, und sodann dergleichen Kreuz-Doublette unschätzbar gemacht hat.

Fig. 2. Diese kurze und dickschalichte Kegelschnecke ist aus dem rothen Meere, und vor eine Bastart-Bauren-Musik zu halten, denn die rechte Bauren-Musik hat ordentlich viereckigte schwarze Felder, da an dieser hingegen nur schwarze Striche zu sehen sind, welche die Länge herunter gehen.

Fig. 3. Gegenwärtige kleine Mondschnecke ist ein sehr niedliches Stück, an dem ersten Gewinde weiß und schwarz marmorirt, an den übrigen Gewinden und am Boden etwas röthlicht, und gehet in eine gelbe Spitze aus. Ueberdas aber wird jedes Gewinde mit zweyen weissen Banden umgeben, in welchen schwarze viereckigte Flecken stehen. Die Mündung ist inwendig glänzend wie Perlenmutter und Silber, daher man sie den weiß und schwarz marmorirten Silbermund nennen kan.

Fig. 4. Die Xulanefische Buchstaben-Muscheln, die zu dem Geschlechte der glatten Gien-Muscheln gehören, sind in Ansehung der Zeichnung, Größe, und Dicke der Schalen sehr verschieden, haben daher viele Unterarten und Bastarte. Die gegenwärtige ist eine dergleichen, hat eine dicke Schale, und schöne braune Zeichnungen auf einem weissen Grunde, die wie Zelter aussehen, man nennet sie daher die türkische Lager-Muschel.

Fig. 5. Die kleine Kammuscheln, welche man *Pectunculos* nennet, haben in der That sehr viele schöne Arten unter sich, wo Mannichsartigkeit und Zierlichkeit um die Wette streiten, indem die Ausheilung der Farben öfters nur den einzigen Unterscheid dabey ausmacht. Man



darf nur diejenige dickschalige Kammmuschel, welche im zweyten Theile, Tab. XX*. fig. 3. vorgestellt worden, nebst der Beschreibung, gegen diese Figur vergleichen, so wird man die jetzige gleich für eine Abweichung derselben halten, an welcher sich die Farbe auf eine andere Art ergossen, denn die Gestalt ist jener gleich, indem sie beyde tief gerippt und geschoben sind; nur ist die gegenwärtige die andere Schale von der nämlichen Art.

TAB. V. **

Fig. 1. In dem ersten Theile dieses Werks ist schon bey der Tab. XX. fig. 1. erinnert worden, daß es Schnecken gebe, die man Spindeln neunet, und im zweyten Theile hatten wir Gelegenheit genommen, bey der Tab. VI*. fig. 2. einigen Unterscheid derselben zu bemerken, zugleich aber anzuführen, daß die vorgestellte Arten noch nicht die rechten langen Spindeln wären. Wollen wir also die erste Hauptart dieser Schnecken sehen, nach welcher die übrigen alle zu bestimmen sind, so haben wir unser Auge auf die jetzige Figur zu richten, denn sie zeigt uns die ächte lange schmale Spindel, welche auch wohl unter dem Namen *Tabacks-Pfeife* bekannt ist, zumal wenn sie groß ist, und über einen Schuh in die Länge hält, dergleichen man zuweilen findet. Wir geben ihr den Beynamen einer *schmalen Spindel*, weil eine nämliche Art, nach Verhältniß der Länge, viel breiter ist; es müste denn seyn, daß dieser Unterscheid nur von dem Wachsthum herrühre, gleichwie es Thiere von einerley Art giebt, deren eines lang und dünn, und das andere kürzer und dicker ist. Was also die gegenwärtige betrifft, so ist die Schale nicht gar dicke, von oben bis unten mit lauter erhabenen Reifen umgeben, die in einer Schnecken-Linie um alle Gewinde herumlaufen. Das erste und grössste Gewinde siehet zwischen beyden Spitzen in der Mitte, die übrigen treten verhältnißmäßig heraus, und die Mündung endiget sich in eine lange Rinne, die in dem hohlen langen Schnabel herunter gehet, daher die Benennung *Tabacks-Pfeife* entstanden. Es ist besonders anzumerken, daß von den vorherbeschriebenen Reifen, die alle Gewinde in einer Schnecken-Linie umgeben, ein einziger Reif, der gerade in der Mitte um die Gewinde herum läuft, viel erhabener ist, als alle übrige, ausserdem aber noch viele Erhöhungen hat, welche diesem Ringe das Ansehen geben, als ob derselbe allenthalben eingekerbet wäre. Da auch die Gewinde sehr bänichicht sind, so sehen sie mit starken Vertiefungen ab. Die Farbe der Schale ist mehrentheils weiß, nur findet man an den Spitzen oben

und

und unten eine gelbe Farbe, welches die Spuren der äusseren wölkichten Haut sind, womit diese Schnecken pflegen umgeben zu seyn, wenn sie frisch aus dem Meere kommen.

Fig. 2. und 3. Wir haben in dem ersten Theile Tab. XIII. fig. 3. 4. ein kleines an beyden Seiten abgebildetes Kinkhorn beschrieben, welches auch in dem Register mit dem Namen *Knötzen*, unter den *Buccinis*, oder Kinkhörnern zu finden ist, da nun die gegenwärtige Figuren uns ein nämliches *Knötzen* von beyden Seiten vorstellen, welches nur der Farbe nach von jenem unterschieden ist, so finden wir eine weitere Beschreibung unnöthig, und begnügen uns zu sagen, daß da jenes braunroth und blau ist, dieses hingegen mit einer Zinnoberrothe, schwefelgelben Bänden und weißlichten Klammern pranget. *Nymph* ordnet diese Schnecke zwar unter die *Pimpelchen*, oder warzigten *Sturmhanben*, allein, es ist dieselbe ein wirkliches Kinkhorn, und ihre höckerigte Gestalt kann ihr allein das Recht nicht verschaffen, unter den *Pimpelchen* (von welcher Benennung wir im zweyten Theile Tab. II. * fig. 3. eine Erklärung gegeben haben) zu stehen.

Fig. 4. Von denen Schnecken, die man eigentlich *Admirals* nennet, weicht keine so sehr von der Bauart und Gestalt der übrigen ab, als der *Viceadmiral*, dergleichen wir in dieser Figur erblicken. Es haben nämlich die *Admirale* durchgängig nicht solche hoch heraustretende, und nach Art der Thürmchen gebildete Windungen, auch ist die Zeichnung ihrer Bände allenthalben deutlicher. Allein der *Viceadmiral* strecket die Gewinde, welche einigermaßen gekrönt sind, hoch hervor, und es ist etwas seltenes, wann der weisse Band reiner und deutlicher ist, oder schärfer absetzet. Inzwischen hat diese Schnecke ein unvergleichliches Ansehen, sie ist vortreflich braun gefleckt, und hat schöne marmorirte Adern in einem weissen Felde, über die Mitte aber läuft eine weisse Binde, die nur etwas braun gesprenkelt ist, und eben dergleichen Binde umgiebet ihre unterste Spitze.

Fig. 5. Den Beschluß dieser Tafel macht ein Kinkhorn, welches man das *gestreifte* oder *lineirte Kinkhorn* nennet. Es ist von glatter, und nicht gar dicker Schale, welche theils weiß, theils fleischfarbig ist, und sich durch die niedlichen rothen, und zuweilen auch schwarzen Streife besonders herausnimmt. Diese Streife oder Linien sind so natürlich in die Schale gezeichnet, als ob Bindfaden um die Gewinde gewickelt wäre. In der Mündung der Schale
hat

hat der Einwohner einen giftigen Stachel sitzen, vor welchem sich diejenigen in Acht zu nehmen haben, welche diese Schnecke falsch aus dem Meere fangen. Uebrigens kömmt die Bauart mit andern Trompetenschnecken so ziemlich überein.

TAB. VI. **

Fig. 1. Es wurde im ersten Theile, Tab. VII. fig. 1. aus dem Austergeschlechte eine Stelnauster vorgestellt, welche die Eßelshuse genennet wird, und dabey, da jene Schale stark helicht ist, erinnert, daß die untere Schale schief liegende Blätter habe. Eine dergleichen untere Schale von einem andern Exemplar wird uns in dieser Figur vorgestellt. Sowohl die besondere schöne Farbe, als auch die in die Höhe stehenden Blätter, welche in die Quere aus der Schale schief über einander hervortreten, hat Gelegenheit gegeben, dieser Auster noch einen besondern Namen beizulegen: denn sie wird auch das Foelydoublet, oder die Muscatenblüthen-Doublette genennet. Denn die hervorragenden Blätter sind den Blättern der Muscatenblüthe überaus ähnlich. Inzwischen ist die Farbe nicht bey allen gleich, denn bey einigen ziehet sie sich mehr in das Blutrothe, bey andern in das Citrongelbe. Ausserdem ist auch die Schale vom Schlosse bis zum Rande etwas gerippt, und hin und wieder mit verloschenen Stacheln, oder spitzigen Höckern, besetzt. Inwendig ist sie zwar weiß, jedoch scheint die Pomeranzfarbe durch das Weiße durch, und der Rand hat einen breiten schön gefärbeten Saum. Das Schloß betreffend, so trifft solches mit den Lazarusklappen, (spondylis) ziemlich überein, wiewohl man diese von jenen zu unterscheiden, und sie als zweyerley Arten anzusehen hat.

Fig. 2. Diejenigen Kegelschnecken, deren Zeichnung aus ordentlichen Reihen von Punkten oder Flecken bestehen, werden zwar alle litteratae, oder Buchstabenschnecken genennet, jedoch bekommen sie verschiedene Beynamen. Aber auch diese sind von den vielen Schriftstellern sowohl, als von den übrigen Liebhabern, ziemlich verwechselt worden, so daß manche Schnecke kaum einen entscheidenden Namen behält. Von dieser Art ist die gegenwärtige Kegelschnecke, die zwar von einigen Schriftstellern und Liebhabern die hebräische Buchstabenschnecke genennet wird, weil ihre Flecken schwarze Vierecke ausmachen, jedoch bey andern den rechten Namen Baurenmusik, oder auch wohl das Bauren A, B, C, führet. Sie ist die ächte, mithin von der Bastard Baurenmusik, welche kurz vorher Tab. IV** fig. 2. vorkam, wohl

zu unterscheiden. Die Schale ist kalkartig weiß, und die groben länglicht viereckigten und etwas geschobenen Flecken sind pechschwarz. Bey andern ist die Schale nicht so weiß, und die Flecken fallen mehr ins bräunliche.

Fig. 3. Die gegenwärtige americanische Kegelschnecke muß zu den westindianischen Admiralen gerechnet werden. Wegen ihrer Bänder, und ordentlichen Zeichnungen nennet man sie auch Admirale, ob sie gleich den Ostindianischen gar nicht gleich kommen. Es gehen nämlich auf einem weißen Grunde zwey blaßgelbe Bänder herum, in welchen sich drey Reihen brauner und unterbrochener Striche oder Streife befinden. Zwischen den gelben Bändern aber stehen auf einem weißen Grunde zwey Reihen brauner Punkte. Die Gewinde, welche mehrentheils flach liegen, gehen nur in der Mitte mit einer scharfen Spitze hervor, und sind daselbst braun gestammt.

Fig. 4. Es ist in diesem Theile, Tab. I. fig. 1. eine Guinesische Tutte beschrieben worden. Da nun die gegenwärtige Figur eine Nebenart, oder eine Bastartart zeigt, so haben wir nichts mehr dabey zu erinnern, als daß die Grundfarbe weiß, die Flecken braun, und die Bänder nicht so ordentlich abgetheilet sind.

Fig. 5. Man hat Kegelschnecken, welche etwas bündicht sind, und deren Gewinde ziemlich hervorragen, diese sind zum Theil unter dem Namen Bötcherbohrer bekannt. Einige derselben sind ringsherum mit vielen Reihen erhabener Körper umgeben, und diese heißen granulirte Bötcherbohrer, andere aber haben Bänder, welche man bandirte Bötcherbohrer nennen kann, noch andere aber sind über und über mit erhabenen Keifen umgeben, und zu der letzten Art gehöret diejenige, welche allhier vorgezeigt wird. Es kömmt diese Schnecke aus den Westindien, besonders von den antillischen Inseln, und hat oft ausser den erhabenen Keifen noch etliche breite gefärbete Bänder, auf welchen braune und weisse Flecken mit einander abwechseln, so daß sie zuweilen ein Recht erhält, von einigen Liebhabern mit unter die Admirale geleyet zu werden. Die Gegenwärtige ist von Apfelsblithen, Farbe, hat zwey weisse Bänder, davon das eine, so auf der Mitte der Schale siehet, mit braungelben Flecken gezieret ist; ferner ist die Schale dicke, mit erhabenen Keifen, die dicht an einander liegen, besetzt, und zwischen den Keifen mit schmalen, aber tief einschneidenden Furchen versehen. Die Gewinde sind da, wo sie hervortreten, rund gewölbet, und hellbraun gestammt.

TAB. VII. **

Fig. I. Unter das Geschlecht der Flügel-Schnecken, deren Mündung in gewisse Lappen heraus tritt, gehören auch die Teufelsklauen, Wotshaken, Podagrasschnecken, und Krebschnecken, davon wir schon in dem ersten und andern Theile Beschreibungen mitgetheilet haben. Es werden aber die Teufelsklauen von den Liebhabern noch in Männchen und Weibchen eingetheilet, nicht als ob die Thiere dieser verschiedenen Schalen wirklich Männchen und Weibchen wären; (denn das Geschlechts-Erzengungs- und Begattungsgeschäfte der Schnecken ist noch eine sehr unbekante Sache, was auch davon schon mag geschrieben seyn) sondern weil es den Liebhabern also gefällt, einen Unterscheid zu machen. Sie sagen nämlich, diejenige fünf- oder siebenstrahlichte Teufelsklaue, deren Strahlen oder Haken dicke und zu sind, wären Männchen, die andere aber, deren Zacken offen, oder wie Rinnen gestaltet sind, wären Weibchen. Wenn denn nun dem also seyn soll, so zeiget uns die gegenwärtige Figur ein Weibchen einer fünfzackigten Teufelsklaue. Der Körper ist einigermaßen, wie eine Walzenschnecke, mit hoch hervortretender Gewinden gebildet, der Schwanz ist etwas krumm gebogen, und die ganze Mündung weicht sehr weit von dem Körper ab. Die erste Windung hat drey unordentlich stehende ziemlich erhabene Buckel; sonst aber ist die Schale mit vielen in die Quere gehenden Furchen besetzt, und der Mund endiget sich in fünf breiten, stumpf ausgehenden Rinnen, ohne die Rinne zu rechnen, in welche der Schwanz und der Kopf ausgehet. Es ist hierbey zu merken, daß, wenn wir in unserer Beschreibung von einem Schwanz, Kopfe, und Mündung reden, solches allezeit von der Schale und nicht von dem Einwohner zu verstehen ist. Denn mit dem Thiere selbst verhält sich anders, nämlich der Kopf der Schale ist, wo die vielen Gewinde minder oder mehr heraustreten, das ist aber gerade der Schwanz des Einwohners, denn das äußerste Ende des Schwanzes sitzt in der Spitze des kleinsten und mittleren Gewindes feste. Der Schwanz der Schale hingegen ist die untere Spitze desselben, daselbst aber lieget der Kopf des Thieres. Wenn sich also das Thier hervor begiebt, und fortkriechet, so schleppet es das Gehäuse also mit, daß das dünne Ende der Schale voraus stehet, das breiteste aber mit den Gewinden hinten lieget. Die Mündung der Schale endlich ist die breite offen stehende und klaffende Ritze, wo die Umrollung der Gewinde ein Ende nimmet. Eben daselbst aber ist nicht der Mund des Thieres, sondern dessen Bauch, worauf es fortkriechet. Des Thieres Mündung hinge-

hingegen lieget in seinem Kopfe, gleich über dem Magen, und den ferneren Eingeweiden, innerhalb dem sogenannten Schwanze der Schale.

Um nun zu der jetzigen Figur wieder zurück zu kehren, so ist die Schale dieser Schnecke viel dünner, als von andern Teufelsklauen, und mag dieses auch eine Ursache seyn, warum man sie für das Weibchen hält. Die Farbe ist schmutzig gelb, und hin und wieder castanienbraun gefleckt. Man hat auch solche, die über und über braun gefleckt und marmorirt sind. Noch andere sind schwarz gefleckt, und haben einen weissen Grund. Uebrigens ist die ganze Mündung der gegenwärtigen inwendig Isabellenfärbig.

Fig. 2. Daß viele Schnecken von der regelmäßigen Bauart ihres Hauptgeschlechts abweichen, ist nun schon mehrmalen, und zur Genüge, erinnert worden. Man darf sich also nicht wundern, wenn man hier eine hochgerippte Sturmhaube zu Gesicht bekommt, welche stark hervortretende Gewinde hat. Die Bauart des ersten Gewindes rechtfertiget ihren Platz unter den Sturmhauben, und wir können sie der tiefgefurchten Sturmhaube, die im zweiten Theile, Tab. XXIV.* fig. 5. vorkam, zugesellen, wenn gleich die übrige Gewinde sehr hervorragten. Es sind die Gewinde mit zweyen dicken erhabenen Reifen besetzt, welche inwendig hohl, und folglich daselbst wie Rinnen anzusehen sind. Die Farbe ist auswendig aschgrau, ohne Glanz, inwendig leuchtet durch das Aschgraue etwas Perlenmutter durch.

Fig. 3. Die gegenwärtige Schnecke ist eine kleine stachelichte Sturmhaube. Jedes Gewinde hat oben und unten eine Reihe großer Stachel, in der Mitte aber eine Reihe niedriger Höcker. Der Boden ist flach, und die Gewinde ragen nicht stark hervor. Die Schale ist übrigens etwas gefurchet. In den Furchen selbst ist die Farbe hellbraun, die Rippen oder Künzeln aber sind dunkelbraun, und die Mündung ist weiß.

Fig. 4. Thürmchen nennet man diejenigen Schnecken, deren Gewinde sehr hoch und spitzig heraus treten. Flügel-schnecken sind diejenigen, deren Mündungen sich in breiten Lappen oder Zaken endigen. Wenn nun eine Schnecke von beyden Arten die vollkommene Eigenschaft besitzt, so kann man füglich beyde Benennungen mit einander verbinden. Daher nennen wir die gegenwärtige Schnecke das geflügelte Thürmchen, ordnen sie aber, da sie nicht an zwey

Ortern zugleich liegen kann, unter die **Flügelschnecken**, weil der Flügel das merkwürdigste an ihr ist. Die Bauart der Gewinde stimmt mit dem knotigten Thürmchen überein, indem über selbige zwei erhabene mit Knoten besetzte Rippen gehen, die sich an der Mündung in lange Fortsätze endigen, welche den Flügel ausmachen. Bonanni nennet diese Schnecke *Turbo pentidactylus*. Es treten aber nicht allezeit die fünf Zaken gleich weit hervor. Die gegenwärtige ist sehr dickschalicht; man hat aber auch sehr dünnchalichte, deren Zaken nach Verhältniß niemals so lang sind. Die Farbe ist auswendig schmutzig und blaßgelb, inwendig Isabellenfarbig. Man findet auch die nämlichen Schnecken von hellblauer, dunkelblauer und schwarzen Farbe. Sie werden an den Europäischen Ufern angetroffen.

Fig. 5. Es rechnet Nymph unter die warzigten Sturmhäuben eine Art, welche er **Kröten** nennet. Ihre Bauart ist einem Kinkhorne gleich, auf beyden Seiten haben sie einen stachelichten Saum, und sind auch über und über mit stachelichten Höckern besetzt. Zu dieser nämlichen Art muß auch die jetzige Schnecke gerechnet werden, denn sie stimmt in allen Merkmaalen der Bauart mit jener überein, der einzige Unterscheid aber ist dieser, daß auf jeder Seite zweien ungemeyn lange Stacheln heraustreten, daher man sie die **Kröte mit langen Stacheln** nennen könnte. Sie ist auswendig schmutzig weiß und gelblich gefleckt; inwendig aber milchweiß. Inzwischen gehen oft mit den stachelichten Schnecken Naturspiele vor, so daß nicht eben allezeit eine gewisse Länge, Stand, oder Anzahl der Stachel eine besondere Schneckenart ausmacht. Denn die eine Schnecke geräth im Wachsthum besser, als die andere.

TAB. VIII. * *

Fig. 1. Einige Schnecken, deren Structur zwischen den Sturmhäuben und Kinkhörnern die Mitte hält, und dabey von dünner rundgewölbter Schale sind, heißen **Augel- oder Schallenschnecken**. Eine solche zeigt sich in dieser Figur. Sie wird das **Kebhuhn** genennet. Die dünne Schale bestehet aus breiten Rippen zwischen welchen vertieftte Striche gehen. Diese Rippen sind weiß und braun gefleckt, daher die Schnecke mit den Federn eines Kebhuhns verglichen, auch *cochlea pennata* genennet wird. Sie ist sehr bauchicht, leicht wie ein Ey, und wächst zu einer beträchtlichen Größe. Inwendig ist die Mündung sehr weit, glatt, und bräunlicht.

Fig.

Fig. 2. Die gegenwärtige Sturmhaube wird die **gerippte und geflammte** genennet, und heißet bey einigen Liebhabern das **attalische Kleid**. Die Rippen lauffen nicht quer über, sondern gehen die Länge herunter, und sind nicht hoch, daher diese Schnecke auch zu den glatten Sturmhauben gerechnet wird. Die Flammen sind so wie man auf dem sogenannten türkischen Papier sieht, der Farbe nach dunkelbraun, und liegen auf einem röthlichen Grunde. Die Mündung ist mit einem dicken weißen Saume umgeben, an welchem schwarzbraune Flecken stehen, die in gelbe Striche auslaufen. Die Mündung ist auf beyden Seiten von oben bis unten mit erhabenen Strichen oder Zähnen, nach Art der Porzellanschnecken, besetzt, hat eine milchweiße Farbe, und ist schmal. Die Schale selbst ist dick und schwer, und die Schnecke wird wohl zweymal größer, wie denn auch einige in der Farbe und Zeichnung dunkler, und andere heller ausfallen.

Fig. 3. Diese Sturmhaube, die mehr rund, und mit einer weitern Mündung, als die vorige, versehen ist, wird um deswillen die **Bezoarschnecke** genennet, weil ihre Farbe wie das Bezoarpulver aussiehet, vielleicht auch, weil sie etwas kuglicht ist, und von weiten einer Bezoarkugel ähnlich sehen mag. Die Gewinde haben oben kleine Knötchen. Die Mündung ist mit einer breiten flach liegenden Lefze versehen, und wenn sich das Thier in die Munde weiter anbauet, so kann es doch die alte Lefze nicht so glatt weg lecken, oder überziehen, daß man sie nicht sehen sollte. Daher erscheinen auf etlichen Bezoarschnecken erhabene Wülste, welche die Rände von den alten Mündungen sind, so die Schnecke hatte, da sie noch klein war. Sie wird eine Faust groß.

Fig. 4. Abermals zelget sich allhier eine **Blasenschnecke**, welche die **gefleckte Schellenschnecke**, auch wohl die **gereifte Schellenschnecke**, und endlich auch die **Dehlschnecke** genennet wird. Die zwo ersten Benennungen ergeben sich aus dem Anblicke, denn es ist die Schale mit breiten weit von einander stehenden erhabenen Riefen besetzt, die aber mit weißen und braunen untereinander abwechselnden Flecken gezieret sind, da sonst die übrige Farbe schmutzig weiß, so auf das gelbliche ziehet, aussiehet. Die Schale ist dünne, die Mündung welt, und inwendig sind die hohlen Riefe aus den vertieften Furchen zu erkennen. Was aber den Namen **Dehlschnecke** betrifft, so entstehet derselbige daher, weil die **Amboineser** ihr **Razlappus=Dehl** damit schöpfen, wenn sie das Dehl sieden.



Fig. 5. Wir haben in der Fig. 3. eine Bezoarschnecke gesehen, welche einfarbig ist. Die gegenwärtige Sturmhaube ist die **gefleckte Bezoarschnecke**, welche auch das **Dambrett** genennet wird. Sie behält den Namen Bezoarschnecke, weil ihre Grundfarbe und Bauart sehr viel Aehnlichkeit mit jener hat, wiewohl die Farbe etwas weißer ausfällt, und die Gewinde keine Knötchen haben. Die **gefleckte** wird sie genennet, um sie von einer andern Bezoarschnecke zu unterscheiden, welche die Länge herab braune Flammen hat, und darum auch die **gestammte Bezoar** genennet wird. Allein warum sie das **Dambrett**, oder das **Brettspiel** heiße, wird jeder leicht aus den viereckigten blaßbraunen Flecken errathen, die aber in jeder Reihe eine andere Größe haben. Uebrigens ist die Schale von eben der Stärke, wie die vorige Bezoarschnecke, hat an der Mündung einen breiten aufgeworfenen Rand, ist innerhalb der Mündung gezähnelte und weiß; das inwendige der Schnecke hingegen ist von braungelber Farbe.

TAB. IX. **

Fig. 1. Die Murices machen das vierte Geschlecht der Sturmhauben aus. Man nennet sie **Stachelschnecken**, die entweder stachelicht oder knötigt, oder gekrauset, oder auch stark gerunzelt sind. Zu der letzten Art gehöret diejenige, welche wir hier vor uns sehen. Sie wird wegen ihres in die Höhe stehenden Schwanzes der **Hochschwanz**, wegen ihrer Dicke und Schwere die **Marmorschnecke**, und wegen des rothen Saftes, den dieses Thier, nebst etlichen andern aus diesem Geschlechte, von sich giebt, auch eine **Purpurschnecke** genennet. Die Schale ist sehr dick und schwer, quer über die Gewinde stark gerunzelt, nach der Länge herab aber mit verschiedenen hohen Rippen besetzt. Diese Rippen sind nichts anders, als der Rand der alten Mündung, welche das Thier jedesmal ansetzt, wenn es auf eine Zeitlang aufhöret seine Schale durch neue Ansätze zu vergrößern. Der Schwanz stehet in die Höhe, und weil immer ein neuer Rand über den andern gezogen wird, so entstehen daraus die vielen Falten, die im Schwanze zusammen kommen, und daselbst niedlich übereinander liegen. Die Farbe ist an jedem Gewinde oben her kaffeebraun, unten her aber kalkartig und aschgrau, mit etwas braun vermischt. Die Mündung ist an dem runden Umfange gezähnelte, und hat eine schöne Incarnatfarbe. Diese Farbe trifft nicht bey allen ein, denn etliche sind inwendig purpurfarbig, andere violett, wieder andere Citrongelb, und etliche sind ganz weiß. Demohngeachtet besitzen die Einwohner alle ein Bläß,

Bläschen mit etlichen Tropfen Saft, wovon man das Purpurroth nahm, welches aber auch in Ansehung der Erhöhung der Farbe unterschieden war, jedoch für das beständigste und prächtigste gehalten wurde.

Fig. 2. Aus eben demselbigen Geschlechte der Stachelschnecken zeigt sich allhier abermals eine vortrefliche und niedliche Schnecke. Sie wird das weiße Brandhorn genennet, weil ersichtlich die Grundfarbe weiß, und hernach die krausen und zierlichen Zaken besonders an ihren Spitzen schwarzbraun sind, als ob sie im Feuer wären angebrennet, oder gesenget worden. Die Schale ist etwas über die Quere gerunzelt, und diese Runzeln gehen an der Mündung in Zaken aus. Da sich nun vier Reihen von Zaken zeigen, welche die Länge herab gehen, so sind dieses auch Epühren von den vorigen Mündungen, und die Zaken sind lauter Ueberbleibsel von den Querrunzeln, die sich jedesmal an der Mündung in solchen langen Fortsätzen endigten. Der Schwanz ist nach Art der vorigen etwas gefalten, und tritt ein wenig in die Höhe. Inwendig ist die Mündung schneeweiß.

Fig. 3. Diese kleine Stachelschnecke ist in der Bauart, und Gestalt der Krausen, den übrigen Brandhörnern gleich, aber es mangeln die Farben. Daher hat sie beym Rumph den Namen: das bleiche Brandhorn, bekommen, auffer dem aber stehen auch die Zaken weiter aneinander, und sind länger, als an den andern. Dieses ist auch an dem Schwanz zu merken, denn dieser endiget sich in eine längere und mit Krausen besetzte Röhre. Uebrigens aber hat es mit den Querrunzeln und dem Ursprunge der Zaken die nämliche Bewandniß, als bey der vorigen. Die Farbe ist aschgrau mit einem blassen Roth untermischt. Inwendig ist die Mündung schmutzig weiß, und gehet in eine schmale fast verschlossene Klune aus.

Fig. 4. Eine schöne Art von Schöpferchen oder Schnepfenköpfschen, die aus dem Meerbusen von Marcaibo in America kommen, ist in dieser Figur zu sehen. Sie unterscheiden sich von andern ihres Geschlechts durch etliche kleine und scharfe Stachel, welche aus den die Länge herunter gehenden erhabenen Rippen hervortreten, und da sie überhaupt nicht groß werden, so nennet man sie die kleine gezakte Schnepfenköpfe. Sie sind ordentlich bandiret, indem die Gewinde oben schwarzbraun, in der Mitte aschgrau, und unten wieder schwarz

schwarzbraun sind, welche Farben sich gleichsam nach einem Lineal absondern. Diese Farben scheinen in der Mündung, ohnerachtet die Schale dicke ist, durch, und der Schwanz bestehet aus einer schmalen Röhre.

Fig. 5. Die Familie der Rinshörner liefert manche schöne Schnecken im kleinen, und beyde Indien sind reichlich damit versehen. Aus dem vorher angeführten Meerbusen von *Marcaibo* wird auch dieses Rinshorn gebracht, welches höchstens noch einmal so groß daselbst wird. Man nennet es, vielleicht der Farbe halber, den *Vehlkuchen*. Die Structur ist einem Rinshorne gänzlich gleich. Die Schale aber ist in die Quere sehr stark, und die Länge herunter ganz zart gerunzelt, so daß sich lauter feine Kerben zeigen. Eine schwarzbraune und hellbraune Farbe ist hin und wieder mit weißen länglichten Flecken unterbrochen. Die Mündung ist mit einem starken Wulste umgeben, und dieß ist wieder Ursache, daß man hin und wieder auf den Gewinden erhabene Rippen, als die alten Ränder der vorigen Mündungen siehet. Der innere Rand der Mündung ist gedoppelt gezähnelte oder geferbete, und dabey fleischfarbig, doch weiter hinein siehet man die schwarz- und hellbraune, wie auch weisse Striche durchschelnen, der Schwanz tritt etwas umgekrümmet heraus.

TAB. X. * *

Fig. 1. Diese Tafel zeigt uns eine *Westindische knotigte und gefederte Sturmhaube*. Wegen der Buckel wird sie *knotigt*, und wegen der Flammenzeichnung, die dem türkischen Papier ähnlich ist, die *gefederte* genennet. Es ist diese Schnecke sehr dicke, schwehr, und wird wohl noch einmahl so groß. Die Gewinde treten höher und spitziger heraus, als an andern knotigten Sturmhauben. Die Höcker gehen reihenweise herum, und oben an den Gewinden stehen die stärksten. Der Mund ist mit einem gelblichten starken Saum eingefasset, welcher sich auswärts umschlägt, und daselbst mit vier schönen schwarzbraunen viereckigten Flecken bezeichnet ist.

Der Schwanz der Schale bieget sich mit zweyen ziemlich weit auselander klaffenden Lippen in die Höhe und ist inwendig schwarzbraun gefärbet. Es schelnet, daß das Thier beyhm Fortkriechen seinen Hals oder Kopf in selbigem in die Höhe richtet.

Fig. 2. Die untere Seite der so eben beschriebenen Schnecke wird uns in dieser Figur gezeigt. Sie stellet uns nämlich die Mündung dar, welche auf beyden Seiten gezähnel ist, in dem viele erhabene Wulste von weißer Farbe den Rand der Mündung von innen belegen, zwischen welchem sich eine kastanienbraune Farbe zeigt. Die übrige breite Fläche der untern Seite aber ist ein neuer Anfaß der Schalen-Materie, womit die vorher bunt gewesene Schale wieder aufs neue überzogen worden, und gleich hinter dem äussern Rande dieser untern Lippe liegt der alte Saum der Mündung, den die Schale hatte, da sie nur halb so klein war. Denn es scheint dieses Thier sich allezeit um eine vollkommene halbe Rundung zu vergrößern, und das selbst an der Schale erst wiederum einen neuen Saum der Mündung zu machen. Von andern Schnecken hingegen ist bekannt, daß die Schalen jedesmal nur um einen vierten, achten, oder sechszehnten Theil des ganzen Umfanges grösser werden; ja etliche, und zwar diejenigen die keinen Saum um ihre Mündung verfertigen, werden durch kurze Anfäße vergrößert, die nicht breiter sind, als die Dicke eines Nagels austräget, wie unter andern an den Kegelschnecken und den meisten Muscheln zu ersehen. Nachdem nun das Thier geschickt ist, die neuen Anfäße gerade und accurat anzustücken, nachdem bleiben auch die Schalen an der Oberfläche glatt, sonst aber werden sie runzelicht, oder haben Sprünge und Ritzen, die derselben alle Schönheit benehmen. Eine Art von Schnecken hat durchgängig das Unglück sich übel anzubauen, eine andere bauet allezeit nett und zierlich, und vermuthlich hängt dieses sehr viel von der Structur ihres Körpers, oder von der Fläche oder Höckerigkeit des Bodens im Meere, wo sie sich anhalten, ab. Derjenige Saft aber, der aus ihren Schweißlöchern dringet, wird vermuthlich diejenige Materie seyn, welche, wenn sie erhärtet, die Schale ausmacht, und nothwendig nach der Gestalt der Oberfläche des thierischen Körpers gebildet seyn muß.

TAB. XI. * *

Fig. 1. Unter dem Geschlechte der Flügel-schnecken, deren Mündung nicht mit Zaken, sondern einem weit heraustretenden Rande besetzt ist, befinden sich zweyerley Art Fexter. Eine Art ist schon Tab. XV * Fig. 1. 2. des zweyten Theils, beschrieben und die Ursache der Benennung erläutert worden. Die andere Art aber hat eine breitere Lippe und die heraustretende Spitze an der Mündung, welche der Finger genennet wird, ist nicht so lang, als an der ersten Art. Auch ist sie noch darinnen unterschieden, daß die Höcker nicht so hoch stehen. Eine

dergleichen Schnecken wird uns in dieser Figur gezeigt, und von den Liebhabern das geknobbelte, oder höckerigte Lappenhorn, ingleichen der Weiser, und das Fels-ohr genennet. Die Schale ist dick und stark, oben an dem ersten Gewinde mit etlichen Buckeln besetzt, sonst aber etwas gerunzelt. Die Mündung bestehet in einem breiten Lappen, der oben eine hervorragende Spitze hat, am Schwanz aber mit einer umgekrümmten Falte in die Höhe tritt. Die Farbe ist weißlich, und mit braunen Wellen gezieret. Inwendig ist sie ganz weiß, etliche aber sind auch hellroth.

Fig. 2. Es ist auf der vorigen Tab. I.** Fig. 3. eine gelbe Kegelschnecke vorgestellt worden, welche von etlichen Liebhabern die Eichenholztutte genennet wird, weil sie der Farbe nach einem mit Del getränktem Eichenholze ähnlich siehet; wir haben aber so gleich in der Beschreibung angemerket, daß diese Benennung nicht recht sey, vielmehr bekommen wir in jetziger Figur die ächte Eichenholztutte zu sehen, welche ihre Benennung daher führet, weil erstlich die Farbe mit einem frisch geschnittenen Eichenholze übereinstimmt, und sich zum andern in der Schale zarte, braune, dicht aneinander liegende Linien zeigen, welche die Windung in der Mündung umgeben. Sie sehen den Adern in dem Eichenholze ähnlich. Sonst ist die Schale glatt, nicht sehr dicke, inwendig weiß, und wird Fingers lang.

Fig. 3. Daß es viele Arten der Oliventutten gebe, und daß diese wieder vielerley Namen führen, ist schon bey einer andern Gelegenheit erinnert worden. Wir bekommen hier eine schöne gelbe bandirte Oliventutte zu sehen, die auch wohl der Capitain genennet wird. Die Farbe ist blasgelb, oben aber, wie auch in der Mitte, und zuweilen auch unten an der Spitze, läuft ein schneeweißes Band um die Gewinde herum, welches mit braunlichten Flecken gestreut ist. Wenn die Schale mehr gelb und von dunkler Farbe ist, so sind auch die Flecken in dem weißen Bande recht dunkel und oft schwarzbraun.

Fig. 4. Von den Backen-Schnecken ist schon im zweyten Theile, Tab. IV* Fig. I. hinlängliche Nachricht gegeben worden. Wir merken also nur an, daß die jetzige auch dahin gehöre. Sie wird der Wolkenback, das gewölkte Horn, genennet. Die Schale ist sehr dünn und leicht. Die Grundfarbe ist weiß, und auf derselben gehen die Länge hinunter braungelbe Wolken, in die Quere aber wird die Schale mit einer Menge brauner Punkte,

die Reihenweise stehen, umgeben. Die Mündung, die ziemlich weit ist, hat eine röthliche oder Apffelblüthfarbe. Es giebt von dieser Art auch solche, deren Gewinde oben gekrönet, oder eingekerbt sind, diese weichen in der Zeichnung erstaunlich ab. Sie werden über vier Zoll lang.

Fig. 5. Argus nennet man eine jede Porzellanschnecke, welche auf der Oberfläche mit runden Ringelchen, als mit so vielen Augen besetzt ist, und diese Ringe sind mehrentheils einfach. Wenn aber die Ringe gedoppelt sind, so wird die Schnecke der **doppelte Argus** genennet, und es ist eine von der Art, welche wir hier sehen. Der Grund ist Isabellenfärbig, über selbigen gehen in die Quere drei blaßbraune Binden, und allenthalben stehen braune doppelte Ringe von unterschiedener Größe, in deren Mitte ein weißlicher Flecken ist, der mit der Grundfarbe überein kömmt. Man hat aber zu merken, daß diese doppelten Argus dennoch untereinander abweichen. Einige haben doppelte Ringe, und der mittlere Flecken ist weiß. Andere haben in der Mitte einen braunen Flecken, und nur einen Ring herum, daher die Augen doch doppelt erscheinen. Noch andere aber haben in der Mitte einen braunen Flecken, der mit zween braunen Ringen eingefasset ist, welche durch die dazwischen liegende Grundfarbe von einander, und von dem innern Flecken deutlich unterschieden sind.

TAB. XII.* *

Fig. 1. Da die **Notenschnecken** sonst wegen ihrer breiten Structur den **Harffenschnecken** zugesellet werden, so finden wir hier doch ein besonders lang gestrecktes Exemplar, dessen Structur mit den sogenannten **Strauschnecken** sehr nahe übereinstimmt, und wir nennen sie daher die **lange Notenschnecke**. Sie ist blaßfärbig, hat queer über sechs bräunlichte eingegrabene Linien, die wie **Notenlinien**, in gleicher Entfernung von einander stehen. Oberhalb, unterhalb, und zwischen den Linien findet man dunkelbraune Flecken und Striche, welche die **Noten** vorstellen. Uebrigens ist die Schale mit vielen Reihen ganz zarter brauner Puncte besetzt. Die Mündung ist weiß. Sie kömmt aus **Westindien**.

Fig. 2. Die gegenwärtige Porzellanschnecke hat die Länge herunter viele braune Linien, die mit andern Flecken und Strichen unterbrochen sind. Da nun diese verzogene Striche zuweilen einem oder andern Buchstaben aus fremden Sprachen ähnlich sehen, so nennet man sie die

Arabische Buchstaben Porzellane. Unten hat sie einen bläulichten Rand, in welchem runde dunkelbraune und schwarze Fleckchen stehen.

Fig. 3. Eine ganz besondere Art von Porzellanen wird uns aus dem Meerbusen von Marcaibo in America gebracht, wie in der gegenwärtigen Figur zu ersehen. Der Structur nach ist sie in der Mitte mehr erhöht, und gehet am untern Ende spitziger aus, als andere Porzellane. Die Farbe ist aschgrau mit blasbraunen runden Flecken, die noch unter einer Haut stecken, aber mitten über den Rücken gehet eine Reihe schwarzbrauner runder Flecken, die gleichsam in einander verschwinden. Die Mündung hat nichts besonders, sondern kommt darinn mit andern ihres Geschlechts überein.

Fig. 4. Sehr viele Tuten, oder Kegelschnecken, welche sich wider durch Bande, noch andere Merkmale, einen besondern Namen erworben haben, werden mit einem ziemlich allgemeinen Namen belegt, darunter man aus diesem Geschlechte verschiedene Schnecken bringen kann. Sie heißen nämlich Agattuten, weil sie allerhand unbestimmte Zeichnungen und Figuren auf einem weißen glänzenden Grunde zeigen, und bey dieser allgemeinen Benennung wollen wir auch, in Ansehung dieser gegenwärtigen Kegelschnecke, stehen bleiben, ohnerachtet sie vielerley Nebennamen bekommen hat, die aber ziemlich unbestimmt sind, und eine Verwirrung mit andern Schnecken machen, die eben so genennet werden. Sie ist schneeweiß und hat dunkelbraune Flecken, welche fast zwei Bänder machen, wiewohl zwischen selbigen auch viele kleinere Flecken und Punkte stehen. Die Schale ist dicke, und etwas bündicht. Die Gewinde treten spitzig herver.

Fig. 5. Da wir schon im ersten Theile, Tab. XVIII. Fig. 1. eine Wolken- oder Ziegerschnecke vorgestellt haben, so finden wir nur noch zu erinnern, daß die jetzige mit der erstern in der Bauart vollkommen überein kommt, nur ist die Zeichnung anders, wie man denn kaum zwei finden wird, welche gleiche Zeichnung haben. Man nennet sie auch Ziegerschnecken, wenn die Farben stark aufeinander abstechen, wiewohl diese Benennung wiederum einer andern Gattung gegeben wird.

TAB. XIII. **

Fig. 1. In der ersten Figur der IX. Tafel haben wir bereits einen **Hochschwanz** beschrieben, es hatte aber derselbige keine lange Zaken, sondern nur Runzeln oder Falten, welche von der jedesmaligen Mündung der Schale entstehen. Die gegenwärtige Schnecke hingegen ist mit langen stumpfen Zaken auf den Falten versehen, und wird deswegen auch der **gezakte Hochschwanz** genennet. Die Bauart, die Falten und die Querrunzeln stimmen mit jener überein. Der obere Theil der Windungen ist braun. Weiter herunter sehen blaßbraune Binden in einem aschgrauen Grunde. Die Mündung ist ganz weiß, ausgenommen; daß die braunen Binden durchscheinen.

Fig. 2. Die gegenwärtige Flügeltschnecke wird die **sommerprossigte Flügeltschnecke** genennet, weil die Flecken den Sommerflecken ähnlich sehen, welche manche Menschen zur Sommerzeit im Gesichte und an den Händen haben. Etliche nennen auch diese Schnecke den **Frosch**. Sie ist dickschalig, hat eine breite Lippe mit einem dicken Rande. Auf dem ersten Gewinde stehet oben eine Reihe erhabener Buckel, und weiter hinunter sind etliche dergleichen kleine. Ueberdas ist die Schale auch etwas runzlicht. Die Mündung ist inwendig fleischfärbig.

Fig. 3. Diese Figur stellet uns ein **röthliches Bezans-Segel** dar. Da wir nun im ersten Theile bey der Tab. XVIII. Fig. 5. die Benennung von Bezans-Segel schon erklärt haben, so merken wir hier nur an, daß diese nicht so hoch oder höckericht ist, und nach Verhältniß auch keine so dicke Schale hat. Die dicke Lippe, nebst der Mündung hat einen **Elbberglanz**.

Fig. 4. Unter dem nämlichen Geschlechte der Flügeltschnecken kömmt auch eine vor, welche man die **Canarien-Schnecke** nennet, welche uns in dieser Figur vorgestellt wird. Die Benennung kömmt nicht, wie etliche meinen, von der gelben Farbe eines Canarienvogels her, sondern weil die Schnecke, wie **Numph** saget, eine Aehnlichkeit mit einer gewissen abgeschälten Canarien-Frucht haben soll. Wie es nun derselben vielerley Arten giebt, so ist diese insbesondere die breite **Canarien-Schnecke** mit gelben Bänden, die auf einem weißern Grunde stehen, und hin und wieder unterbrochen sind. Die Mündung ist inwendig gerunzelt, und von weißer Farbe.

Fig. 5. Zu eben dem Geschlechte gehört auch die gegenwärtige heckerichte Canariens Schnecke. Sie ist oben an den Gewinden mit Knoten versehen. Die Farbe ist auswendig aschgrau, inwendig an der Mündung aber schwarz. Daher diese Art besonders das Schwarzmündchen genennet wird. Diese Mündung ist inwendig auch gerunzelt, und das Thier gehört unter die Fescher, weil es andere Schnecken vertreibt. In dieser Schale wird öfters ein Euman, oder Krebs gefunden.

TAB. XIV.**

Fig. 1. In der ersten Figur der Tab. V.** dieses Theils haben wir schon eine lange schmale Spindel beschrieben. Wir zeigen also hier auch eine lange breite Spindel, und da die Bauart sonst mit jener übereinkömmt, so haben wir jetzt nichts mehr zu erinnern, als daß die Schale viel dicker ist, und die Runzeln alle stärker sind.

Fig. 2. Diese rothe bandirte Kräuselschnecke ist fleischfarblig, hat aber an dem Boden eines jeden Gewindes einen weißen Rand mit rothen Flecken, welche die Schnecke wie ein Band umgiebt. Die Mündung sieht wie Perlemutter aus.

Fig. 3. Von besonderer Schönheit ist auch diejenige Kräuselschnecke, die uns hier gezeigt wird. Es läßt sich die Farbe fast nicht beschreiben, es spielet nämlich in einem dunkeln Perlemutterglanze die feuerrothe, seegrüne und himmelblane Farbe aus einem theils violetten, theils angelaufenen stahlblauen Grunde also flammenweise hervor, daß man bey jeder Wendung einen andern Glanz wahrnimmt, und so wie die Farben auswendig erscheinen, so ist die Schnecke auch inwendig beschaffen.

Fig. 4 Es ist dieses ein kleines Rinkhorn, welches man mit Recht das lineirte Rinkhorn nennen kann, denn es sind alle Gewinde mit vielen unterbrochenen braunen Linien in die Quere umgeben, welche in einem aschgrauen Grunde stehen. Die Länge herunter gehen ringsherum durch die Linien braune Wellen, und an dem untern Theile der Windungen setzt die Schale auf eine besondere Art mit einem weißen braun gefleckten Rande ab. Die Mündung ist weiß.

Fig. 5. Es ist schon im zweyten Theile, Tab. XIV.* Fig. 4, 5. eine Beschreibung von Schnecken gegeben worden, die man Baurenjungen nennet, und man hat daselbst von einer
sol,

solchen Meldung gethan , welche glatt und mit Linien umgeben ist. Diese nämliche Art erscheint nun in dieser Figur. Die Grundfarbe ist weiß , und etwas röthlicht. Die Linien , welche in die Quere herumgehen , sind dunkelbraun.

TAB. XV. * *

Fig. 1. Von den breiten Seeohren , die schon in den zween ersten Theilen vorgekommen , unterscheidet sich eine besondere Art , so hier in dieser Figur vorgezeigt , und das grüne lange Seeohr genennet wird. Die Schale und die Bauart , wie auch der Perlenmutterglanz ist mit jenen einerley , nur daß sie schmal und viel länger ist , vorzüglich aber spielet diese Art in das grüne. Auch ist ihre äussere rauhe Haut , die nunmehr abgenommen ist , grünlicht. Von den Löchern , die man in der Schale siehet , sind die obern zu , und die untern offen , und wir haben durchgängig wahrgenommen , daß allezeit die 6. untersten Löcher offen sind. Zwar sind sie alle offen gewesen , wenn sich aber das Thier von unten um ein Loch anbauet , so macht es von oben jedesmal wiederum ein Loch zu , so daß doch allezeit nur sechs Löcher offen bleiben.

Fig. 2. Diese Schnecke ist ein gelbes straubenartiges Thürmchen , dessen Gewinde die Länge herab viele Runzeln haben. Hin und wieder fällt die Farbe in das dunkelbraune. Die Mündung ist inwendig weiß und gerunzelt.

Fig. 3. Unter den Nadel- oder Pfriemenschnecken , dergleichen sich hier eine zeigt , findet sich eine Art , deren Gewinde stark absetzen , und selbige heißen Schraubenschnecken , die von den Strombis , oder Straubschnecken unterschieden sind. Da nun diese zugleich auf den Gewinden mit Körnern besetzt ist , so heist sie die granulirte Schraube. Es ist nämlich jedes Gewinde mit einer gedoppelten Reihe von dergleichen Körnern umgeben , und in den Furchen , wo die Gewinde absetzen , findet sich eine einfache Reihe mit dergleichen Körnern. Die Farbe ist über und über aschgrau.

Fig. 4. Die gegenwärtige Halbmond-Schnecke ist zierlich bandirt. Die Grundfarbe ist braungelb , auf selbiger liegen weiße schmale Binden , und da die Schnecke die Länge herunter dunkelbraune Wellen hat , so gehen diese Wellen dergestalt durch die weißen Binden durch , daß sie sich in selbigen in eine Spitze ziehen. Die Mündung hat einen flachen Deckel

von weißer Farbe, an der untern Seite glatt und glänzend wie Porzellan, von oben aber mit halbmondförmigen Ringen nach dem Umfange der Schale gerunzelt. Dieser Deckel schließt sich eben so auf, wie man einen halben Thorflügel aufschlägt, und daher kan diese Art Schnecken wohl den Namen Klappenschnecken führen. Neben der Mündung ist ein Nabelloch.

Fig. 5. Endlich erblicken wir noch einen grünen gerippten Silbermund, der zu den Mondschnecken gehört. Es ist nämlich die Schale grünlicht und weiß mit schwarzbraunen Flammen marmoriret. Die Gewinde haben verschiedene quere herum laufende Rippen zwischen welchen jedesmal eine Reihe kleiner brauner Knötchen oder Körnerchen steht, so daß sie eigentlich gerippt und granuliret zugleich ist. Die Mündung hat inwendig einen schönen silberfärbigen Perlenmutterglanz. Darneben aber ist ein kleines Nabelloch.

TAB. XVI.* *

Fig. 1. Es hat sich bey den häufigen Wahrnehmungen, die über die Bauart der Schnecken angestellt worden, nur allzu richtig befunden, daß die sogenannten Flügelschnecken, deren Mündung sich in einen Lappen endiget, nicht allezeit von ihrer ersten Jugend an diesen Lappen an der Mündung führen, sondern daß viele Arten derselben erst den Lappen oder den breiten heraustretenden Rand der Mündung bekommen, wenn sie ihr gesetztes Alter erreicht haben. da denn der ganze Bau der Schale, und die Herumführung der Gewinde endlich mit einem gleichsäm beschloffen wird. Zu dieser Art rechnen wir aus dem Geschlechte der Stachel-
schnecken vornämlich die ganze Classe der sogenannten Schweizerhosen, die in den ersten Jahren ohne Rand an der Mündung erscheinen, zuletzt aber große und breite Lappenschnecken werden, daher man sie auch unsers Bedünkens unter die Alatas, oder Flügelschnecken, nicht aber unter die Murices ordnen müste, ob man sie schon noch in dem Zustande findet, da sie noch keinen Lappen haben, eben so wie auch Nymph die Stumpfsen unter die Votshacken rechnet.

Die jetzige Figur zeigt uns eine solche Schnecke, welche unter dem Namen eines gelben Laphorns bekannt ist, und die nicht allezeit mit einem Lappen erscheinet. Die Bauart stimmt vollkommen mit den gezackten Schweizerhosen überein, nur endiget sich an dieser, als an einer Nebenart, die dazu fast ausgewachsen ist, die Mündung in einen, zwar nicht weit her-

vorragenden, aber doch dick aufgeworfenen Lappen, welcher gröber und schwerer, als die übrige Schale ist. Die Farbe ist röthlich gelb, doch sind die obern Gewinde mehrentheils weißlicht. Die Schale ist glatt und glänzend, jedoch so, daß man die Striche, wo sie ferner angewachsen ist, deutlich sieht. Die Mündung ist weiß, nach dem äussern Rande zu aber schwarz gefleckt.

Fig. 2. Daß die Geschlechter sich unvermerkt verändern, und stufenweise die Gestalt anderer Geschlechter annehmen, solches ist in diesem Werke mehrmalen erinnert worden. Aus eben diesem Grunde aber, da die Natur nicht durch einen Sprung zu arbeiten scheint, folget zugleich auch, daß diejenige Schnecken-Geschlechter nur in einander übergehen, welche in ihrer entferntesten Bauart dennoch schon einige Uebereinstimmung mit einander haben. Dieses finden wir nun auch in Ansehung des Geschlechts der Kegelschnecken und der Nollen. Da nämlich die Kegelschnecken an und vor sich schon einige Ähnlichkeit mit den Nollen haben, indem sie beyde lang und schmal, oben etwas breit, unten zugespitzt, und beyde mit einer langen schmalen Mündung versehen sind, so findet man auch solche Abweichungen, die man fast keine Kegelschnecken oder Tuten, und dennoch auch keine Nollen nennen kann, daher denn solche zweydeutige Schnecken von einem Schriftsteller unter dieses, und von dem andern unter jenes Geschlecht geordnet werden. Unter einer zweydeutigen Gestalt zeigt sich auch in dieser Figur eine gewisse Schnecke, welche die **Marmorrolle** heißet. Sie ist einigermaßen wie ein häuchlichter Kegel, oder stumpfer Böhrenbohrer gestaltet, gehöret aber aus zweyerley Ursachen noch mehr zu den Nollen. Die erste ist, daß die Mündung inwendig nach unten zu mit einigen erhöhten Rippen versehen ist, dergleichen bey den Nollen allezeit, nicht aber bey Kegelschnecken, angetroffen werden; die andere ist, daß sich die Mündung ganz unten an der Spitze, wiewohl nur um ein ganz geringes einschneidet, da sich hingegen solches bey den Kegelschnecken niemals, bey den Nollen aber allezeit, und zwar auf eine merkliche Art zeigt. Was die Farbe betrifft, so ist sie blau, weiß, braun und schwärzlich oder dunkelbraun marmorirt, auch lauft zuweilen ein grüner Glanz durch, und die Zeichnung in dieser Marmorirung läßt sich besser aus der Figur erschen, als beschreiben, wie sie denn ohnehin bey jedem Exemplare in etwas unterschieden ist.

Fig. 3. Zu eben vorbeschriebener Art gehöret auch die jetzige **Marmorrolle**, welche in Ansehung der Bauart mit voriger einerley, in den Farben, und der Zeichnung hingegen um

III. Theil. E ein

ein merkliches unterschieden ist. Insbesondere nimmt man an dieser sehr viele zarte Querslinien wahr, welche sich in der Haut der Schale in gleicher Entfernung zeigen.

Fig. 4. Unter die sogenannten gezackten Schweizerhosen gehöret auch eine gewisse bunte Art, welche das Französische Horn, oder auch das gekrönte Horn, und das marmorirte Rameel-Horn genennet wird. Die Bauart ist die nämliche mit den gezackten Schweizerhosen; nur ragen die Gewinde etwas thurmartiger, und die Knoten oder Zäckchen nicht so lange hervor, und stehen dichter bey einander. Die größte Zierde bestehet in der Farbe und Zeichnung, welche dunkelbraun, weiß und bläulich marmoriret ist. Bey einigen fallen die Flecken etwas grösser und gelblicher aus, als bey andern.

Fig. 5. Bey dem ersten Anblicke dieser Figur wird ein Liebhaber sogleich ersehen, daß die jetzige Schnecke zu den Schraubens- oder Nadel Schnecken gehöret, weil sie aber alenthalben an dem obern Theile der Windungen eine Reihe scharfer und hoch hervorragender Zaken hat, so wird sie die höckerichte Schraubenschnecke genennet. Bey etlichen Liebhabern bekömmt sie auch den Namen das dornichte Schnabelbein oder der Rabenschnebel. Die Grundfarbe ist gelblich weiß, auf welcher hin und wieder grosse schwarze und zum Theil bläuliche Flecken stehen, zwischen selbigen aber ist eine grosse Menge brauner Pünctgen befindlich. Die Mündung endiget sich in einen krumm über sich gebogenen Schnabel.

TAB. XVII.**

Fig. 1. Die Westindische mit Buckeln besetzte Lappenschnecke, welche uns in dieser Figur gezeigt wird, ist ein nicht sehr häufig in der vollkommensten Schönheit vorkommendes Stück. Es hat diese Schnecke eine nicht gar zu dicke, und daher nach Verhältniß ihrer Grösse ziemlich leichte Schale. Diese Schale ist sonst schneeweiß, und hat nur zwey rosenrothe, oder äpfelblüthenfärbige Bänder, davon das eine queer über die Höcker gehet, und das andere sich unten herum schlinget, auch ist die Mündung, wenigstens an der einen Seite, röthlich gefärbet. Man nimmt auch in der Schale selbst etliche bräunliche oder dunkle Querslinien wahr. Das gelbe, welches sich auf dem weißen Grunde hin und wieder zeigt, ist nur noch etwas, das von der äussern Haut übergeblieben, und sich fast durch keine Hülfsmittel gänz-

gänzlich davon absondern läffet, es wäre denn, daß man die Schale schleifen oder poliren wollte. Der Lappen an der Mündung tritt ganz frey und breit heraus, so daß die Mündung selber dadurch ziemlich weit wird. Die Höcker auf den Gewinden sind inwendig hohl.

Fig. 2. Die Rollenschnecken sind entweder kurz und breit, und heißen alsdann eigentlich Datteln oder Oliven, oder sie sind länglicht und schmal, in welchem Falle ihnen der Name Rollen eigentlich zukömmt, welchen man, nach Beschaffenheit ihrer Veränderung, auch einige Nebenamen giebt: als, Porphyr, Agat, Marmor, Rolle und dergleichen. Davon sind etliche bandirt, andere nicht. Einige haben der Farbe nach eine Merkwürdigkeit, sind schön gezeichnet, oder haben eine besonders gefärbte Mündung, z. E. eine blaue, gelbe, weiße, rothe, purpurfärbige und dergleichen. Die gegenwärtige ist die lange gelbe marmorirte Rolle und stimmt in der Bauart mit andern aus dieser Classe überein.

Fig. 3. Diese Rolle ist die bandirte braune Dattel, und von einer andern braunen Dattel, welche die Caffeebohne heißet, unterschieden. Diese braune Farbe ist bey einigen dunkler und fast schwarz, bey andern heller und fast gelb, doch das mittlere Band das qucer übergeheth, ist seltener. Ein ähnliches Band zeigt sich auch oben an dem ersten Gewinde. Die Mündung ist allezeit weiß.

Fig. 4. Von denjenigen Regelschnecken, welche Klöppelküssen, Westindische Admirale, und grüne Käse-Tutten genennet werden, und in dem Hauptrisse ihrer Zeichnung, und in der Bauart der Schale so ziemlich mit einander übereinkommen, sind schon verschiedene niedliche Stücke in diesem Werke vorgezeigt worden. (Man sehe unter andern 1. Theil Tab. VII. 3. 2. Th. Tab. V* 3.) Da aber die Abweichung in der Farbe und Zeichnung bey dieser nämlichen Art sehr groß ist, so hat man nöthig geurtheilet, auch in diesem Theile verschiedene schöne Veränderungen zu zeigen, weil ohnehin die Liebhaber in ihren Cabnetten mit den verschiedenen bandirten Regeln den meisten Staat zu machen pflegen. Dieses braune Klöppelküssen hat drey weiße Bänder, oben, in der Mitte, und unten, welche mit braunen Flammen bezeichnet sind. Die übrige Grundfarbe ist dunkelbraun.

Fig. 5. Zu eben der Art gehöret auch der gegenwärtige Westindische bandirte Regel; nur ist die Grundfarbe weiß und mit braunen Flammen besetzt, wird aber mit zwey dunkel-

braunen breiten Binden umgeben. Die Gewinde treten am Boden mit einer scharfen Spitze hervor.

TAB. XVIII.* *

Fig. 1. Unter den Nabelschnecken ist die gegenwärtige ohne Zweifel eine von den größten. Sie wird eigentlich die **Sumpfnadel**, oder die **Westindische Bastart Papst-Krone** genennet, und bekömmt auch von einigen, ihres Vaterlandes halber, den Namen **Ceramische Pfeieme**, weil sie meistens auf der Küste von **Ceram** in **Ostindien** gefunden wird. Man trifft sie gleicherweise an der **Insul Bocro** und **Celebes**, und zwar in den morastigen **Eagorbüsch** an, und wird daselbst fleißlich gesucht, weil das **Thier** zur **Speise** dienet.

Diese Nabelschnecke weicht übrigens sowohl wegen der ungewöhnlichen **Breite**, als auch wegen der **weiten**, und mit einem **Rande** versehenen **Mündung**, die überdieß mit einem **Deckel** versehen ist, von den übrigen Nabelschnecken ziemlich ab, zu geschweigen, daß man an ihr die äußerste **Spitze** selten ganz, sondern gleichsam **abgebrochen** findet. Ueberhaupt ist die **Schale** dem **Ansehen** nach, gleichsam **schlammicht**, und hat **vermischte** **Farben**. Das **untere** und **größte** **Gewinde** ist **schwarzbraun**, **queer** über mit **zarten** **Linien**, in **gleicher** **Entfernung** **gestreift**, und **oben** **her** ein **wenig** **geferbet**, daher sie auch mit der **Papstkrone** **verglichen** wird. Die **übrigen** **Gewinde** sind von **vermischter** **weißer**, **schwarzer**, **brauner** und **gelber** **Farbe**, und die **äußerste** **Spitze** ist **weiß** und **grün** **gefleckt**, oder **vielmehr** **etwas** **verwittert**, und gleichsam mit einem **Wassermoße** **überkleidet**.

Fig. 2. Diese Figur stellet uns die **bandirte Brunette** vor. Diese Schnecke ist ein **bäuchichter** **Regel** mit **hervortretenden** **Gewinden** und **dicker** **Schale**. Die **Grundfarbe** ist **hellbraun** mit **unzähligen** **weißen** **herzförmigen** **Flecken**. Um das **erste** **Gewinde** **laufen** **drey** **breite** **dunkelbraune** **Binden**, in **welchen** **größere** **herzförmige** **Flecken** **stehen**.

Fig. 3. Auf der vorigen Tafel haben wir unter *Fig. 4.* ein **braunes Klöppelküs** **sen** **betrachtet**. Wir haben jezo abermals eine **ähnliche** **Schnecke** zu **betrachten**, die von der vorigen in **nichts** **unterschieden**, als daß sie **Pomeranzengelb** ist, und **vielleicht** **rühret** **dieser** **Unterscheid** **der** **Farbe** **von** **nichts** **anders** **her**, als daß sie **stärker** **abgenommen** **worden**, als die **vorige**.

Fig. 4. Von nämlicher Beschaffenheit, in Ansehung der Farbe, ist auch die jetzige Schnecke. Denn da wir auf der vorigen Tafel unter *Fig. 5.* einen Westindianischen handirten Regal mit braunen Banden gesehen haben, so erblicken wir jetzt die nämliche admiralartige Schnecke mit gelben Banden.

Fig. 5. Aus eben den Gegenden des Americanischen Meeres, woher die vorige Tutte kömmt, nämlich aus den Antillen und aus dem Mexicanischen Meerbusen, erhalten wir auch die gegenwärtige Buchstaben-Tutte. Sie hat auf einem weißen Grunde verschiedene Reihen von gelben Puncten und Flecken, die alle in die Quere laufen, und Reihenweise abwechseln. Nämlich oben sind zwei Reihen Puncte, darauf folget eine Reihe Flecken, dann wieder eine Reihe Puncten, und so weiter; jedoch ist diese Ordnung nicht bey allen einverlehen, sondern man hat solche, die mehrere und wenigere Reihen, Puncte, Flecken und auch Linien haben. Dieses rühret zuweilen auch daher, weil die Schale weniger oder mehr abgenommen worden, welches auch den Unterscheid in Ansehung der Farbe macht, denn diejenigen, welche nicht stark abgenommen werden, sind dunkelbraun, und haben weit mehrere Puncte, Linien, und Flecken. Jedoch wollen wir damit nicht läugnen, daß auch eine Verschiedenheit in den Arten statt haben kan.

TAB. XIX.**

Fig. 1. Die gegenwärtige Schnecke führet allerhand Namen. Der eigentliche Namen ist die ächte Brunette, oder gelbe Netz-Tutte; nach holländischer Mundart aber heisset sie das gelbe Netz-Horn, weil das Wort Horn, mit welcher Benennung die Holländer die Schnecken belegen, etwas, das krumm gewunden ist, andeutet, welches sich denn um deswillen zu den Schnecken reimet, weil sie alle gewundene Kammiern haben. Die übrigen Namen, die man ihr belegeet, sind unter andern: Die bunte Madame, wie auch Porphyrtutte. Die Bauart hat inzwischen mehr Uebereinstimmung mit den Kollen, als mit den Kegelschnecken. Sie ist gelblich braun, hat schneeweiße Herzflecken, und glänzet wie Agat.

Fig. 2. Man bringet aus den Westindien auch eine kleine Art Kegelschnecken, welche mit zarten Linien umgeben ist, worinn kleine erhabene Körnchen stehen. Diese Schnecken

haben, wie hier in der Figur zu sehen, eine braune Haut, unter welcher eine röthliche Schale liegt. Die obern Gewinde sind allenthalben eingekerbet, und machen, daß der Boden gleichsam gekrönt ist. Sie gehören unter die kurzen Bötcherbohrer.

Fig. 3. Die Kollenschnecken können süglich, wie die Porzellanen, in große und kleine abgetheilet werden. Es sind der kleinen aber eine sehr große Menge, da ihrer viele ihrer Verschiedenheit ohnerachtet, dennoch unter einem einzigen Namen stehen, weil man noch nicht einer jeden Art einen besondern Namen zuerkannt hat. Dahin kan man auch die in dieser Figur vorkommende kleine Kollle rechnen, welche die **glimmende Kohle** genennet wird. Die Schale ist glatt und glänzend, hat in einem weißen Grunde hin und wieder blaue Punkte und Fleckgen, und oben gehet ein breites Band herum. Diese Farbe ist nicht bey allen einerley. Denn man hat etliche, deren Flecken und Band braun, gelb, oder schwarz ist. Auch haben sie nicht etwan alle nur ein einziges Band, sondern sind auch wohl mit zweyen versehen, ja manche sind schneeweiß, so daß diese Verschiedenheiten nur Naturspiele, und keine Arten sind.

Fig. 4. Da wir schon in den vorigen Theilen eine Erklärung von den granulirten Bötcherbohrern gegeben haben, so wird es jezo nicht nöthig seyn, ein mehreres zu erwähnen, als daß die gegenwärtige Schnecke der lange granulirte Bötcherbohrer genennet werde. Es sind nämlich die Körner erhaben, und die Schale hat eine weiße Farbe mit verloschenen braunen Flecken.

Fig. 5. In dem ersten Theile, Tab. VIII. *Fig. 6.* ist die lange schmale Trommelschraube vorgestellt worden. Dieser haben wir nun aus dem Geschlechte der Nadeln eine ähnliche zur Seite zu setzen, welche die kurze breite Trommelschraube genennet wird. Sie hat bey weiten nicht so viele und so tiefe Furchen um die Gewinde, als jene, auch ist der mittlere Theil eines jeden Gewindes gleichsam mit einem Wulste merklich erhöht. Die Farbe ist braungelb, aschgrau und weiß.

TAB. XX. * *

Fig. 1. Gleichwie das Geschlechte der Mondschneden sehr reich an verschiedenen Arten ist, die sich durch ihre Structur merklich von einander unterscheiden, also sieht man auch darunter manche
Arten,

Arten, die nicht häufig vorkommen. Dahin gehöret nun ungezweifelt auch die jetzige Knötigte Perlenmutter = Mondschnecke. Sie hat auf ihrem Gewinde verschiedene in die Quere laufende Rippen, zwischen welchen die Länge herab viele Runzeln stehen, die in den Furchen von einer Rippe zur andern laufen. Die zwei obern Rippen sind mit einer Reihe Knoten besetzt, davon die oberste Reihe aus großen Buckeln, und die unterste aus kleinen Knötgen besteht. Die ganze Schale ist mit einer rauhen, sammetartigen, röthlichbraunen Rinde bedeckt, durch welche aber das Perlenmutter allenthalben durchglänzet. Inwendig ist die Schnecke silberglänzend, und durchaus wie ein schönes Perlenmutter anzusehen, in welchem die Regenbogenfarben, besonders die blaue und grüne Farbe zierlich spielen. Sie kömmt aus den Antillen.

Fig. 2. Sowohl in dem ersten, als in diesem dritten Theile ist schon von uns eine Lappenschnecke vorgestellt worden, die man das Besans = Segel nennet, und wir haben nicht ermangelt, die Ursache dieser Benennung anzugeben. Zu eben dieser Art gehöret auch eine Nebenart, deren Gewinde in eine nadelartige lange Spitze ausgehen, und deren Lappen an der Mündung, nach Verhältniß der Länge, nicht sehr breit ist, wie aus dieser Figur zu erschen. Diese Nebenart wird das aufgerollte, oder aufgewickelte Besans = Segel genennet. Die Schale ist auswendig gelblich, inwendig weiß, und der Lappen an der Mündung ist dünne. Dahingegen das andere Besans = Segel dickschalicht ist, so daß der Rand von dessen Mündung in einen dicken Wulst ausgehet.

Fig. 3. Unter den Kinkhörnern hat man eine dünnschalichte Art, die man lineirte Kinkhörner nennet. Diese Art hat so viele Abweichungen, in Ansehung der Länge und Breite, daß man zuletzt auch solche antrifft, die nicht mehr unter die Kinkhörner zu rechnen sind, und welche, weil sie sehr lang, und dabey schmal sind, zu den Nadeln schnecken müssen gerechnet werden. Dahin gehöret also auch die jetzige, welche die lineirte Nadel genennet wird. Die Schale ist schmutzig weiß, und hat drey gelbe Linien, die um die Gewinde herum laufen.

Fig. 4. Die gegenwärtige handirte Lappen = Schnecke darf nur mit derjenigen verglichen werden, welche auf der vorhergehenden Tab. XV** Fig. 4. abgebildet werden, so wird man leicht sehen, daß diese nur eine größere Art, mit einiger Abweichung in der Zeichnung sey; das übrige kömmt mit der Beschreibung der gedachten Figur überein.

TAB. XXI. **

Fig. 1. Obgleich die in jetziger Figur vorgestellte Schnecke von vielen unter die bäuchlichsten Regel pfleget gerechnet zu werden, so gehöret sie doch mehr unter die Rollen. Es mag sie aber ein Liebhaber legen, wohin es ihm gefällt, so können wir nicht in Abrede seyn, daß ihre zweydeutige Gestalt ihr auch sogar ein gleiches Recht giebt, den Rahn- oder Backenschnecken beygezählet zu werden, wie man sie denn auch zuweilen Achatbacke zu nennen pfleget. Ihr bekanntester Name ist der **große Wolkenback**, und wir haben im zweyten Theile, *Tab. IV* Fig. 1.* schon eine Erklärung von dem Worte **Back** gegeben. Inzwischen sind wir nicht geneigt, diese Schnecke unter die Cymbia, oder Rahnschnecken zu zählen, weil sie dickschalicht und schwer ist. Sie mag also eine Mittelstelle zwischen den Walzen und Rollenschnecken einnehmen. Der Grund ist äpfelblüthen-färbig, und die braunen Flecken bestehen aus einer großen Menge sehr feiner in die Quere liegender Linien, welche so ordentlich aussehen, als ob sie mit einem Lineal untereinander gezogen wären. Die Mündung ist schneeweiß.

Fig. 2. Von ganz anderer Beschaffenheit ist die jetzige Schnecke; ob man sie gleich bey dem ersten Anblicke vor eine ähnliche Art halten mögte. Sie hat nämlich eine ganz dünne und leichte Schale, die Mündung ist viel weiter, als an der vorigen, und diese zween Umstände sind genug, um sie ohne alles Bedenken unter die Cymbia, oder Rahnschnecken zu setzen. Außer dem sind die Gewinde oben eingeferberet, und darum nennet man sie das **gekronzte Wolkhorn**, oder die **Kronenbacke**. Sie hat braune Flecken, und Wölklein auf einem röthlich-weißen Grunde. Wegen der Zeichnung heißet sie auch der **Brocard**.

TAB. XXII. **

Fig. 1. Diese Kegelschnecke, welche der Farbe nach einem blaßgelben Wachs ähnlich siehet, wird das **Seelicht**, oder die **Wachskerze** genennet. Sie ist einfarbig, ausgenommen, daß die Spitze mit einem schönen Violet-Flecken pranget, welcher der Schnecke das Ansehen eines brennenden Lichtes giebt, und wegen der besondern Nledlichkeit und Nettigkeit dieser Schnecke, hat man ihr auch den Namen einer **Menonitentutte** beygelegt. Inzwischen findet man noch eine andere Art, die unter einer körnichten Schale auch zwey blaue oder

violettene Blinden hat, welche zum Vorschein kommen, wenn man die Schale poliret, wie dergleichen im zweiten Theile, Tab. XXIV* Fig. 4. zu sehen, woselbst man auch die Beschreibung ferner nachlesen kan.

Fig. 2. Unter den Kräuselschnecken sind die sogenannten Seetonnen oder Telescope unstreitig die raresten, und wir haben das Vergnügen, in dieser und der folgenden Figur zwei verschiedene Schnecken, welche in die Classe der Seetonnen gehören, zu erblicken. Die Ursache, warum man sie zu den Kräuseln rechnet, ist wohl in der Kürze und Breite zu suchen; wären sie aber lang und schmal, so würde nichts im Wege stehen, sie vor Nadel-
schnecken zu halten, davon diese alsdenn eine Trommelschnecke, und die andere eine um-
wundene Psfrieute seyn könnte. So wenig aber mancher in diesen Schnecken die Gestalt einer Tonne entdecken wird, so sehr ist nöthig, eine Erklärung dieser Benennung zu geben.

Die Holländer legen in dem Meere auf den Sandbänken, vor welchen sich die Schiffer in Acht zu nehmen haben, eine Tonne, die oben breit, und unten spizig ist, und mit dem untern Ende, vermittelst einer Kette und einem Anker, an der Sandbank feste gemacht wird, so daß der breite Boden der Tonne, der insgemein weiß oder schwarz angestrichen ist, oben über dem Wasser schwinnet, woran die Schiffer sehen, daß sie einer Sandbank nahe sind. Diese Tonnen sind ferner mit dicken eisernen Keiffen belegt, und mit Teer angestrichen. Wie könnte nun wohl etwas gefunden werden, mit dem man diese Art der Kräusel besser vergleichen könnte, als mit diesen Seetonnen?

Ob nun zwar die eigentliche Seetonne länger und schmaler ist, auch rings herum viele schmale Keife hat, so tragen wir doch kein Bedenken, diese Kräusel, welche auch die grosse Pyramide genennet wird, ebenfalls mit dem Namen der unwächtigen Seetonne zu belegen. Die pyramidenförmig in die Höhe gehende Gewinde sind etwas bäuchicht, die Farbe ist braun und weiß, unter welcher die Schale Perlenmutterartig ist.

Fig. 3. Die gegenwärtige Schnecke ist die ächte Seetonne. Es gehen um die Gewinde erhabene Keife von brauner Farbe, zwischen den Keiffen aber ist die Schale weißlicht. Der Boden ist ganz braun, und in selbigem liegen verschiedene vertiefte Ringe, welche in ei-

ner Schnecken: Um einander herumlaufen. Etliche sind etwas länger und schmaler. Sie kommen aus den Ostindianischen Meeren, und werden nicht häufig gefunden.

Fig. 4. Statt diesen Wolkenack zu beschreiben, wollen wir den Leser zur Beschreibung der ersten Figur der vorhergehenden Tab. XXI. ** weisen, und nur allein anmerken; daß das gegenwärtige kleinere Exemplar einige Abweichung in der Zeichnung vorstellt, wie man denn auch schwerlich zwey Exemplare findet, die einander in der Zeichnung gleich wären.

TAB. XXIII. **

Fig. 1. Die lange Westindische Feige, welche wir hier vor uns sehen, wird zu den Schellenschnecken gerechnet, denn sie ist von dünner Schale, hat ein bäuchichtes Gewinde, und eine weite Mündung, die in einem langen etwas krumm gebogenen Schnabel ausgehet. Sie ist von der Glasche, der Rübe, und von der Spanischen Feige, welche letztere bunt gefleckt ist, und aus Ostindien kömmt, unterschieden. Inzwischen ist ihr Bau merkwürdig, und diese Art kömmt auch nicht häufig vor. Es ist nämlich die ganze Schale mit verschiedenen Querrippen in gleicher Entfernung besetzt, die Länge herab aber gehen viele enge benammenstehende erhöhte Linien, daher denn die ganze Oberfläche der Schale wie ein feines Gitterwerk aussiehet. Die übrigen Mäthe, die man in der Zeichnung wahrnimmt, sind nur Merkmale, wo sich die Schale neu angefetzt und erweitert hat. Die Gewinde sind oben am Boden einwärts gedrückt, und raget nur wiederum das erste Gewinde in einer kleinen Spitze hervor. Die Farbe ist inwendig und auswendig weiß und gelblich grau. Man bringet diese Schnecke aus den Antillen.

Fig. 2. Diese große Scenadel wird auch das dicke Tiegerbein genennet, um sie von dem dünnen Tiegerbein zu unterscheiden, welches bereits im ersten Theile, Tab. XXIII. Fig. 4. vorgestellt worden. Es hat jedes Gewinde oben her eine Reihe großer brauner Flecken, unter welcher gleich eine andere Reihe von kleinern Flecken stehet. Die Schale ist gelblich weiß und ziemlich stark.

Fig. 3. Eine Nebenart der eben beschriebenen Madel, deren Flecken etwas anders gezeichnet sind, und noch tief unter einer dicken Haut stecken, wird uns in dieser Figur vorgestellt.

Fig.

Fig. 4. Da wir schon viele Nassauer vorgestellt und beschrieben haben, so wollen wir von der gegenwärtigen Nassauer Schnecke nichts anders erwähnen, als daß sie von rothbrauner Grundfarbe, und mit schwarzen Bändern besetzt ist. Diese Bänder aber, die bald breit, bald schmal sind, und mit einander abwechseln, sind zierlich mit weißlicht gelben Flecken, oder herunterhangenden Strichen besetzt. Ueberhaupt ist die verschiedene Zeichnung der Nassauer unbeschreiblich mannigfaltig.

TAB. XXIV. * *

Fig. 1. Corallen Doublette wird eine gewisse Art Kammuscheln mit ungleichen Ohren genennet, welche auf ihren erhabenen, und dabey die Länge herunter zart gestreiften Rippen verschiedene Höcker oder grosse erhabene Buckel haben. Die Ursache der Benennung aber kömmt nicht sowohl von den Knoten her, als ob es eine knotigte Corallenart vorstellen sollte, sondern vielmehr von der hochrothen Farbe, darinn diese Muscheln den Corallen gleich kommen. Es ist aber zu wissen, daß in diesem Geschlechte nicht alle eben eine Corallenröthe haben. Denn man findet auch citronengelbe, orangenfärbige, graue und blasse, ja zuweilen auch schneeweiße. Die gegenwärtige, welche wir hier von aussen betrachten, ist weißlicht, und hat hin und wieder zwischen den Streifen eine verloschen rothe Farbe. Es sey nun, daß sie von Natur nicht besser ausgearbeitet ist, oder daß sie etwas bey dem abputzen mag gelitten haben; so sind doch die Buckel auf den Rippen, und die Striche in den Ohren nur durch den beständigen Anwuchs der Schale entstanden.

Fig. 2. Obgleich die gemeine Auster allenthalben hieslänglich bekannt sind, auch durchgängig vor gemeine Muscheln angesehen werden, so darf man sie dennoch nicht so schlechterdings aus den Conchylien-Sammlungen ausmustern, denn sie gehören nicht nur schlechterdings dazu, sondern es giebt auch unter ihnen sehr schöne Arten, die auch nur blos deswegen, weil sie schön sind, eine Stelle verdienen. Man bemerket unter dem ganzen Geschlechte der gemeinen Auster sehr viele Arten, die sich theils durch ihre Bauart, theils durch die Farbe, und theils durch ihr Vaterland, unterscheiden. Die Bauart ist mancherley. Einige haben einen spitzigen Schnabel, andere einen breiten; einige sind dickschalicht, andere sehr dünne; einige haben eine länglichte Gestalt, und der Schnabel ist an der einen Spitze; andere sind rund, wieder andere ma-

then ein Viereck; noch andere sind einem geschobenen Vierecke gleich. Bey manchen ist die Schale fast glatt, bey andern schiefrecht, und wiederum bey andern ordentlich gerippt, oder auch gerunzelt. Und dieses sind nicht etwa bloße Abweichungen, sondern wirkliche Arten, die sich durch den Geschmack der eßbaren Bewohner unterscheiden. Was die Farbe anbetrifft, so findet man graue, weiße, röthliche, grüne, schwarze, gesprenkelte, blaue, perlenmutterartige und bunte. Von diesen verschiedenen Farben aber wollen wir eben nicht behaupten, daß sie Merkmale so vieler besondern Arten wären, denn die Verschiedenheit der Farbe wird auch bey einer Art angetroffen, und ob gleich die Farben von dem Gaste des Thieres herrühren, so darf uns doch dieses nicht irre machen, daß nicht bey einer Art verschiedene äußerliche Farben herrschen könnten. Ist doch das Blut bey allen Menschen nicht von einerley Farbe, da etliche ein schwärzlichtes, andere ein gelblichtes, wieder andere ein blasses, mithin nicht alle ein ordentlich rothes Blut führen. Ja wie verschieden sind die Farben in dem Angesichte der Menschen? Wie wechseln nicht die Farben bey den Haaren der Thiere einerley Art ab?

Endlich macht auch das Vaterland einen großen Unterscheid. Wie verschieden sind die Indianische von den Europäischen, und wie groß ist der Unterscheid bey diesen letztern. Es müßten die Austerliebhaber niemalen begierig gewesen seyn, die Englischen Colchester-Austern die Seeländischen und die Texelischen Austern gegeneinander zu betrachten und zu kosten, wenn man noch nöthig hätte, ihnen durch die Beschreibung einen merklichen Unterscheid anzuzeigen.

Die gegenwärtige Figur stellet uns also eine dickschalige gemelne Auster von sehr schöner Art vor. Es bestehet die Schale aus sehr vielen breiten übereinander liegenden Schichten, welche mancherley Runzeln und Auswüchse haben. Die Grundfarbe ist schmutzig weiß, und auf selbiger liegen gelbe und schwarze verloschene Flecken.

TAB. XXV. **

Fig. 1. Das, was auf der vorhergehenden Tafel auswendig zu sehen war, kömmt auf dieser an der inwendigen Seite zu betrachten vor. Es zeiget uns nämlich diese Figur die innere Seite des vorigen Corallendoublets. An derselben ist zu sehen, daß die Rippen nicht nur, sondern auch zum Theil die Buckel inwendig etwas höhl sind. Auch zeiget sich hin und wieder die gelbe

gelblich rothe Farbe, dergleichen die Ohren der Schale ganz bedeckt. In der Mitte zwischen den Ohren ist ein weißlicher Fleck zu sehen, woselbst die Schalen mit einem lederartigen Häutelein aneinander sitzen.

Fig. 2. Die bey der vorlgen Tafel beschriebene Anster ist hier an der innern Seite vorgestellt. An dem Schlosse, wo die Schalen mit einem lederartigen Wesen inwendig verbunden sind, zeigen sich viele Runzeln, welche nur die Schiefer andeuten, so die Dicke der Schale ausmachen. Sonst ist die Schale inwendig glatt, ausgenommen, daß man in der Mitte einen runzelichten, und etwas verklebten Flecken wahrnimmt, wo das Fleisch des Thieres angewachsen war. Ein ähnliches findet auch an der obern und minder bäuchichten Schale statt, indem das Thier daselbst ebenfalls durch eine Senne angewachsen ist, und vermöge derselben thren Deckel öffnen, und wiederum zuziehen kan, woben man sich nicht genug über die außerordentliche Stärke dieses Thieres zu verwundern hat, denn es ist niemand im Stande, eine solche Anster anders, als durch Instrumente, und mit der allergrößten Gewalt, zu öffnen. Das allermerkwürdigste ist die schwarzblaue Farbe, welche sich nebst den gelben Flecken auf die weiße Schale ergossen, und selbige durchdrungen hat.

TAB. XXVI. **

Fig. 1. Unter den Mondschnecken, die man auch Delkrüge nennet, verdienen die sogenannten Riesen:Ohren den ersten Platz. Am allerschönsten aber nimmt sich unter diesen das bunte Knotigte Riesen: Ohr heraus, dergleichen wir in dieser Figur erblickem. Die Gewinde haben oben, zuweilen auch in der Mitte und unten, in die Quere laufende Reihen mit hohen Buckeln. Die Gewinde sind etwas geschoben, und die Mündung tritt weit heraus. Die Grundfarbe ist ein annehmlicher Perlglanz, welcher mit grünen und braunen Flecken zerstückelt marmorirt ist. Die Schale wird oft zwey Fäuste groß. Sie kömmt aus Ostindien, wo sie an manchen Orten häufig zu finden ist, wie denn auch das Thier den Indianern zur Speise dienet.

Fig. 2. Wir haben schon einmal eine Knotigte Lappenschnecke, welche man den Frosch, oder die Commersprossen nennet, beschrieben, die gegenwärtige ist nur eine kleinere Art. Es stehen die Knoten auf selbiger deutlicher in Reihen. Die Farbe ist bläulicht weiß,

und hin und wieder mit etlichen verloschenen braunen Strichen, besonders an dem Rande der Mündung, gezieret.

Fig. 3. Die Mündung der so eben beschriebenen Schnecke, die sich in dieser Figur zeigt, ist schön braunroth, da sonst die grössere **Sommersprossen** inwendig weißlicht roth oder fleischfärbig zu seyn pflegen.

Fig. 4. Die gegenwärtige kleine Art der Nadelschnecke pflegt **Schnuppen** genennet zu werden, und diese Benennung kömmt von einiger Aehnlichkeit mit den Schnuppen an den Kanonen her. Da sie aber an dem obern Theile jeder Gewinde mit Knötgen besetzt sind, so heissen sie **Knötigte Schnuppen**. Ausserdem sind die Gewinde in die Quere herum mit zarten Furchen besetzt. Die Farbe ist über und über braun; nur sind die äusserste Spitzen der Knötgen weißlicht, so wie auch die Mündung ist.

Fig. 5. Es wird einem jeden leicht fallen, aus der Aehnlichkeit der jetzigen Figur mit der vorigen zu schließen, daß diese Schnecke ebenfalls eine **Knötigte Schnuppe** sey, und daß sie sich von der vorigen, nur der Farbe nach, unterscheide, indem sie schmutzig gelb ist, und eine dunklere verloschene Binde um ihre Gewinde hat. Allein sie unterscheidet sich doch noch mehr auf zweyerley Art. Den erstlich sind die Knötgen mehr rund und gleichsam kugelförmig, da sie an der vorigen scharf zugespitzt sind; sodann sind auch die Zwischenräume der Gewinde nicht so, wie an der vorigen, mit kleinen Furchen umgeben.

TAB. XXVII.* *

Fig. 1. Da wir bey der vorigen Tafel schon das **bunte Knötigte Riesenoehr** beschrieben haben, so müssen wir jetzt nur noch anzeigen, daß in dieser Figur die nämliche Schnecke an der untern Seite, oder an der Mündung, vorgestellt wird. Nicht leicht kann das Auge etwas schönere und reizendes sehen. Die ganze Mündung hat einen bunten Perlenmutterglanz, wo grün, roth und gelb, nach Art der Regenbogen, abwechseln, und diese Farbe bekleidet die innere Wand der Schale durch und durch. Die zwei Querlinien in der Mündung, wodurch die innere Wand gleichsam in drey Felder getheilet wird, sind nur die Vertiefungen von denjenigen Rippen oder Erhöhungen der Gewinde, worauf die Reihen der Knoten äusserlich herum

herumgehen. Zerbricht man die Schale, so daß sich das Perlelmutter in Schiefer ablöset, so hat dennoch jedes Schieferchen die nämlichen reizenden Regenbogen-Farben.

Bei dieser Gelegenheit aber, da wir hier die Mündung betrachten, haben wir noch anzumerken, daß selbige mit einem runden harten Deckel pfleget gedecket zu seyn, welchen man den Venus-Nabel nennet. Dieser Deckel ist erstlich rund, wie der Vollmond, darum heißen diese Schnecken, Mondschnecken, sodann ist er hart und von schneeweißer Substanz, daher wird er auch wohl ein Onyx genennet. Ferner sind an der inwendigen Seite braune Ringelchen, die in der Mitte in einem kleinen Schirkele sich zusammendrehen, und dieses ist Ursache, daß man die Deckel Venus-Nabel nennet. Auswendig sind die Deckel weiß, und mit Grübchen versehen. Das Thier ist so stark, daß kein Mann den Deckel aufziehen kan, er wird eher sich selbst Schaden thun, oder die Schnecke zerbrechen.

Fig. 2. Da es in manchen Geschlechtern eine so große Menge von kleinen Schnecken giebt, daß es durch die Verschiedenheit der Liebhaber und ihre mancherley Einbildungskraft unmöglich geworden ist, jedem Stücke einen solchen bestimmten Namen zu geben, der allenthalben angenommen wird, so muß man sich begnügen, viele dergleichen Schnecken nur unter solche allgemeine Namen zu bringen, womit lediglich angezeigt wird, zu welcher Art sie gehören. Dahin gehöret denn auch die Schnecke, die wir in dieser und in der folgenden fünften Figur antreffen. Es sind nämlich Verschiedenheiten von granulirten Käzgen. Käzgen heißen sie wegen der durcheinander laufenden Flecken, und die Körner geben Anlaß, sie granulirt zu nennen. Die gegenwärtige hat einen blauen Grund, auf welchem hellbraune Flecken liegen. Die Schale ist mit zarten erhabenen Rippen, als mit Draht, umwunden, da aber diese Rippen bald mehr, bald weniger erhaben stehen, ja zuweilen durch verschiedene Furchen unterbrochen sind, so ist die Schale wüchlich mehr granuliret, als gerippt zu nennen.

Fig. 3. Straubschnecken, Schraubenschnecken, und Thürmchen sind, wie aus vielen vorhergehenden Figuren und Beschreibungen zu ersehen, dreyerley. Bei Straubschnecken (Strombi) ist das erste Gewinde so lang als alle übrige, und diese Gewinde setzen nicht merklich ab. Schraubschnecken, oder Nadeln haben viele Gewinde, die verhältnißmäßig abnehmen, so daß das erste Gewinde, nach Verhältniß der übrigen, nicht sehr groß ist. Aber
Thürm-

Thürmchen kommen mit den Straubschnecken zwar darinn überein, daß ihr erstes Gewinde so lang ist, als alle übrigen; aber diese Gewinde setzen merklich ab. Das ist also hinlänglich anzudeuten, warum wir die gegenwärtige eine **Straubschnecke** nennen, und die folgende ein **Thürmchen**. Das Wort Straubschnecke aber ist von andern Schriftstellern aus der lateinischen Benennung neu gemacht. Wir geben aber dieser Schnecke noch einen Beynamen, und nennen sie die **gegitterte Straubschnecke**, denn sie ist die Länge herab und in die Queere mit erhabenen, sich durchschneidenden zarten Rippen besetzt, wie ohngefähr das bekannte gegitterte Rinthorn (Tab. XXVII.* Fig. 3.) Die Farbe ist schmutzig weiß, und die Gewinde werden mit gelben Flecken, als mit einem Bande, umgeben.

Fig. 4. Man siehet also hier ein **Thürmchen**, wie oben gemeldet worden, und wir geben demselben den Beynamen **gerippt**, weil es die Länge herab hohe Rippen hat, und wirklich von der nämlichen Art ist, wie schon in dem ersten Theile, Tab. XV. Fig. 5, 6, vorgestellt worden, daher wir den Leser zu jener Beschreibung verweisen können. Nur müssen wir noch anmerken, daß dieses gelb bezeichnet ist, da jenes braun war, und wer weiß, ob jenes nicht so, wie dieses, werden würde, wenn man die Schale stärker abzüge, wenigstens dürfen wir nicht behaupten, daß es zwei Arten sind, als ob es gleichsam eine gelbe und braune Art wäre, denn man wird die nämliche Schnecke, wenn sie braun ist, hellbraun, und zuletzt gelb machen können.

Fig. 5. Eben dasselbige, was wir eben von der Farbe gesagt, findet auch bey dieser Schnecke statt. Sie ist ein größeres **granulirtes Käzgen**, dessen braune Flecken dunkler sind, als desjenigen, welches wir unter der vorigen *Fig. 2.* betrachtet und beschrieben haben.

TAB. XXVIII. * *

Fig. 1. Die gegenwärtige aschgraue glatte Sturmhäube wird die **gemeine Bezoar-Schnecke** genennet, und da wir schon mehrere Bezoar-Schnecken beschrieben haben, so verweisen wir den Leser dahin. Ob man schon an dieser Schnecke an dem ersten Gewinde oben eine Reihe von Knoten findet, die in etwas verlängerten Rippen ausgehen, so nennet man sie doch die **glatte Sturmhäube** zum Unterscheid der gestrickten, knotigten und fein gerippten Sturmhäuben, die alle schon in diesem Werke sind vorgezeigt worden. Man siehet übrighens

auf der Oberfläche sehr falbe und fast verloschene Flecken, die sich an dem äussern Rande der Mündung deutlicher zeigen. Es scheinet daher, als ob sie mit zu dem Geschlechte der gefleckten Sturmhauben, die man **Brettspiele**, oder **Garten-Beetchen** nennet, gehöre. Uebrigens erkennet man an diesem Exemplar, daß sich das Thier gleich um eine vollkommene Helfte anbaue, denn gegen der Mündung über siehet man an dem andern Umfange der Schale einen ähnlichen gefleckten Saum, welcher noch der Rand der alten Mündung ist.

Fig. 2, 3, 4, 5. In diesen Figuren sehen wir vier schöne **Mondschnecken**, welche unter dem Namen **Nassauer** bekannt sind, und deren wir schon verschiedene in diesem Werke betrachtet haben. Die Ursache, daß wir hier auf einer einzigen Tafel vier Schnecken von einerley Art vorstellen, ohnerachtet deren schon mehrere in unserm Werke abgebildet worden sind, ist keine andere, als an diesen Schnecken, (deren Geschlecht besonders schön und reizend ist,) zu zeigen, wie vielerley schöne Veränderungen die Natur in der Ausarbeitung auch bey solchen Stücken hervorbringe, die zu einem Geschlechte, ja zu einer Art, gehören.

Freylich hätten wir hier ein weitläufiges Feld vor uns, die Zeichnung und Farben jeder Figur genau zu beschreiben, und wir versichern, daß solche Beschreibung wenigstens einen halben Bogen füllen würde. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß wir damit dem Vorwurfe einiger Liebhaber zum Theil entgehen können, als ob unsere Beschreibungen zu kurz wären. Allein wir wollen weder uns selbst, noch den Leser, also plagen, daß er eine halbe Stunde lang lesen soll, wie diese Schnecken gezeichnet und gefärbet sind, da er es in einem Augenblicke mit weit reizenderm Vergnügen an den Figuren selbst übersehen, und sich viel lebhafter vorstellen kan. Es hat ja der geschickte Herr **Keller** die Zeichnung und Farben schon mit dem Pinsel zierlich beschrieben, wie solte man uns denn noch zumuthen, weitläufige Beschreibungen davon zu machen, von denen wir doch am Ende bey andern Liebhabern den gerechten Vorwurf empfangen würden, daß unsere Beschreibung eckelhaft zu lesen sey, da man es leichter in den Figuren sehen, als aus der Beschreibung lesen könne, wie die Schnecken gebildet sind. Wir lassen alle solche weitläufige Beschreibungen gelten, wo entweder gar keine Figuren, oder nur ungeschickte Abbildungen, vorhanden sind, denn da muß die Beschreibung den Mangel der Zeichnung ersetzen; wo aber diese zugegen, da finden wir alle weitläufige Beschreibungen nicht nur verdrießlich, sondern auch in der That unnütz. Das einzige, was wir zu beschreiben höchst nöthig finden, ist dasjenige, was aus dem Pinsel des Malers nicht zu ersen ist, als: die **Benennung**, das **Geschlecht**, die **Art**,

und dergleichen, und dieses läßt sich allezeit mit wenig Worten thun; zuweilen aber findet man auch Gelegenheit, einige nützliche Anmerkungen zu machen, und da wir hier auch eine Gelegenheit vor uns sehen, überhaupt etwas von den verschiedenen Farben der Schnecken zu reden, so wollen wir, statt einer fernern Beschreibung der erwähnten Figuren, nur noch eine kurze Anmerkung über den jetztgedachten Gegenstand hinzufügen.

Die Farben sind Lichtstralen, die sich auf verschiedene Art brechen, und von gewissen Oberflächen verschiedentlich zurückprallen, nachdem die Schiefer, welche die Oberfläche eines Körpers ausmachen, in verschiedene Winkel gerichtet sind. Die Schale wird durch den Saft des Thieres gebildet, mithin sind diese Säfte auch die Ursache von der verschiedenen Beschaffenheit und Lage dieser vor den Augen unsichtbaren Schieferchen. Die verschiedene Beschaffenheit der Säfte rühret von der verschiedenen Ausarbeitung derselben, und solche wiederum von der Beschaffenheit der Gefäße des Thieres her. So wie also die Zeichnung der Schale ist, so glauben wir, ist auch die zarte Textur der Gefäße in den obern Theilen des Körpers, durch welche die Säfte herausschwizen, bey dem Thiere beschaffen. Daß aber alle diese besondere Zeichnungen Anzeigen von besondern Arten seyn sollten, können wir deswegen nicht zugeben, weil dieser Grund nicht hinlänglich wäre, und weil man sowohl bey diesen Nasenfauern, als bey mehrern andern bunten Schnecken, kaum zwo von gleicher Zeichnung findet. Wir halten es also vor ein Naturspiel, dergleichen bey den Farben an den Haaren der Thiere, bey den Lineamenten der Menschen, und bey mehr andern Creaturen von einerley Geschlechte und Art statt findet. Da wir nun hin und wieder auf diesen Grundsatz mehrere Anmerkungen gebauet haben, so sehen wir die Beschreibung von den Puncten, Farben, und Zeichnungen der Schnecken nicht allenthalben vor eine Hauptsache an, sondern nur alsdann, wenn eine gewisse Hauptzeichnung zugleich ein gewisses Geschlechts, Kennzeichen ist.

TAB. XXIX. * *

Fig. I. Diese Art von flachen und gerunzelten Kräuselschnecken ist ziemlich selten, und man findet sie fast niemals in einer natürlichen Pracht der Farben. Vermuthlich leben diese nur allein in den Tiefen des Meeres, und werden nur, wenn sie umgekommen, und ohne Leben sind, durch die Wellen und Wasserbewegungen an einigen Stränden ausgeworfen, da sie denn verkalte und weiß erscheinen, weil sie verwittert sind. Man findet sowohl
die

diese, als ähnliche Arten, an den Stränden der Antillischen Inseln, wo sie mehrentheils in einer unansehnlichen, und fast versteinerten Gestalt aus dem Sande hervorgefuchet werden. Die Gewinde sind alle die Länge herab gerunzelt, oder mit schlangenförmigen Rippen besetzt, zwischen welchen, in den Vertiefungen, noch einigte Spuhren von einer bräunlichtgelben Haut anzutreffen sind.

Fig. 2. Die untere Seite dieser Schnecke stellet uns die Mündung dar, welche mit dem Boden anderer Kräusel ziemlich übereinkömmt, und ganz weiß ist. Inzwischen scheint doch aus der kreidenartigen Oberfläche das innere Wesen der Schale etwas durch, woraus erhellet, daß selbiges perlemutterartig ist.

Fig. 3. Von den einschalichten ungewundenen machen die Klippfleber, Patellae, oder Schüsselmuscheln, das zweite Geschlecht aus. Wenige derselben führen besondere Namen; doch die jetzige wird die Stern:Patelle genennet. Was es mit den Schlüssel-muscheln vor eine Verwandniß habe, ist schon anderwärts erzählet worden. Diese Art hat 10. hohe Rippen, davon 5. weit über den Rand hinaus springen, und 5. andere, die zwischen jenen liegen, nicht stark hervorragen. Die Farbe ist braun und mit weißlichten Ringen, die um den Mittelpunkt gehen, besetzt. Der Mittelpunkt oben scheint um deswillen weiß, weil die Schale daselbst durch den Sand abgerieben ist. Inwendig ist die Schale weiß und kalkartig.

Fig. 4. Diese Schüsselmuschel ist die doppelte Stern:Patelle, weil sie noch einmal so viel Rippen hat, davon jedoch 5. nur die größten sind. Die andern bestehen nur in zarten erhabenen Strichen. Die Schale ist wie Schildkrot gefärbet, dünne und durchsichtig wie Horn, und inwendig braunlicht gelb, oder dunkelbraun.

Fig. 5. Diese kleine Schnecke gehöret zu den ungekrauseten Stachelchrecken, die wegen ihrer Krausen auch Kräuselschnecken, sonst aber Murices, genennet werden; jedoch von den Kräuseln oder Trochis leicht zu unterscheiden sind. Die Bauart kömmt mit dem sogenannten Fußhorne, oder der getrockneten Birn, ziemlich überein. Sie ist von weicher kreidenartiger Beschaffenheit, und mit einer verloschenen braunen Farbe überzogen.

Fig. 6. Die weitbauchichten kurzen und unförmlichen Rindhörner werden Baurenjungen genennet. Da nun diese Schnecke von dieser Art, allenthalben auf dem ersten großen Gewinde mit Buckeln besetzt ist, so nennet man sie den knotigten Baurenjungen. Die Schale ist gelb, die Buckel sind röthlich.

TAB. XXX. **

Fig. 1. Die doppelten Stern-Patellen, davon wir auf der vorigen Tafel eine betrachtet haben, sind von verschiedener Art, wie unter andern auch aus diesem Exemplar zu ersehen. Sie hat viele erhabene Rippen, die mehrentheils, jedoch ungleich, am Rande auslaufen. Die Schale ist dick, und in der Rundung herum mit braunen Flammen bezeichnet, wie ohngefähr auf dem sogenannten Türkischen Papiere. An den Enden der Rippen siehet man verschiedene Absätze der Schale, welche Beweise von ihrem Anwachs sind, den sie ringsherum an sich nimmt. Inwendig ist die Schale schmutzig weiß.

Fig. 2. Dieser glatte Klippfleber ist fleischfärbig, mit braunen Flecken. Gegen das Licht siehet man in der Schale ringsherum Strahlen, die aus dem Mittelpunkte auslaufen, sodann viele Ringe, die um den Mittelpunct herumgehen.

Fig. 3. Der gegenwärtige Klippfleber scheint aus verschiedenen Schalen zusammengesetzt zu seyn, nämlich aus 4. Stricken, die den mittlern Körper ausmachen, und aus 6. Schilden, die in dem Umkreiße durch 6. erhabene Rippen miteinander verbunden sind. Die Schale selbst ist weißlicht, aber die Zusammensetzungen brauntlicht. Da diese Schlüsselmuschel sehr oft auf den Schilden der lebendigen Schildkröten angetroffen werden, so nennet man sie die Schildkröten-Laas, und weil sie vielschalicht ist, wird sie von einigen zu den Balanis gerechnet, wie denn auch die Balani, oder Seeearscheln, öfters auf den Rücken der Schildkröten und der Taschenkrebse angetroffen werden.

Fig. 4. Die innere Gestalt der so eben beschriebenen vielschalichten Schlüsselmuschel ist in dieser Figur zu sehen. Der mittlere Theil ist der Ort, wo das Thier angewachsen ist, und der runzellichte Rand ist vermuthlich von dem runzellichten Lappen des Thieres entstanden, den es nach Art der Auster hat, und welchen man den Bart zu nennen pfleget.

Fig. 5. Endlich sehen wir auch hier die innere Gestalt des glatten Klippflebers, welcher in der obigen Fig. 2. von oben zu sehen war. Die Schale ist gelb, die Flecken scheinen durch, und der mittlere weiße Flecken ist, wie bey allen Klippflebern, der Ort, wo das Thier angewachsen ist, und wo allezeit ein stärkerer Zufluß der Säfte die Schale natürlicherweise überziehet, daß die Farbe daselbst nicht so durchscheinet.

Ende des dritten Theils.

Nachricht.

Da die unerwartete geneigte Aufnahme dieses Werks, und die geäußerten Wünsche der Liebhaber, daselbe so vollständig, als möglich, zu besitzen, uns dahin bestimmt haben, daß wir in kurzem noch einen vierten Theil, (an welchem schon angefangen ist,) liefern wollen, so wird sowohl die Fortsetzung des in-ternatishen, als der von andern versprochenen Register, bis zu Ende des gedachten vierten Theils verspart, und wir hoffen, den Herren Liebhabern bald damit aufwarten zu können.

Vergnügen
der Augen und des Gemüths,
in Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung
von

Schnecken

und

Muscheln

welche

im Meer gefunden werden.

Vierter Theil.

Herausgegeben

von

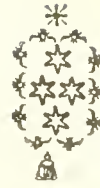
Georg Wolfgang Knorr's

seel. Erben

in Nürnberg.

1769.





So sehr wir auch in Sorgen gestanden, daß eine weitere Ausdehnung dieses Muschelwerks den Liebhabern mißfallen mögte,

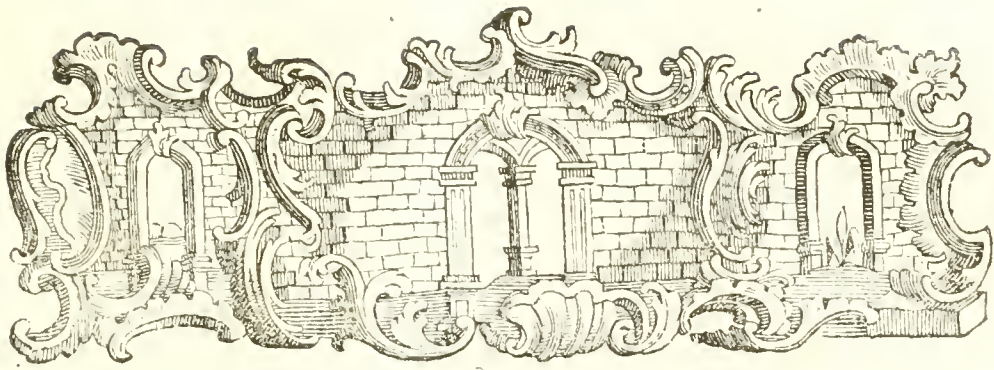
da der heutige Geschmack wider die Weitläufigkeit und den daraus erwachsenden hohen Preis der Werke zu eifern pfleget: so haben wir uns doch durch die mannigfaltigen Vorstellungen geehrtester Gönner und Beförderer unserer Arbeiten überreden lassen, den bereits an das Licht getretenen dreyen Theilen dieses Werks noch gegenwärtigen vierten hinzuzufügen. Es fand dieser Entschluß um so weniger Schwierigkeiten bey uns, da die unvermuthete gencigte Aufnahme uns

Hofnung gab, daß wir hierdurch kein Mißfallen verursachen würden; ja wir sahen die Unentbehrlichkeit eines vierten Theils selber. Jein, als wir bemerkten, daß uns der Platz mangelte, viele wichtige und seltene Hauptarten von Conchylien, die zurück geblieben waren, vorzustellen, ohne den dritten Theil unschicklich zu vergrößern. Wir schmeicheln uns auch, den Beyfall der mehresten Liebhaber' gewiß zu erwerben, so bald sie in Durchblätterung der Kupfertafeln viele rare und seltene Stücke abgebildet finden, deren Vorstellung diesem Werke erst die verlangte Vollständigkeit giebt. Um so mehr aber haben wir auch Ursache denenjenigen Gönnern hiemit unsern öffentlichen Dank abzustatten, welche durch die geneigte Mittheilung seltener Stücke unsern guten Endzweck sowohl, als den Wunsch so vieler Liebhaber, befördert haben.

Nürnberg den 1. Martii,

1769.

Die Verleger,
Georg Wolfgang Knorr's
seel. Erben.



Schnecken und Muscheln.

Vierter Theil.

TAB. I.***



ir fangen mit einem auserlesenen Stücke an, welches selten in einer so schönen Pracht erscheint, und daher wohl werth ist, allhier abgebildet zu werden, obgleich eine ähnliche Schnecke bereits im zweyten Theile, Tab. IX.*

Fig. 2. jedoch nur an der untern Seite, oder an der Mündung, vorgestellt

worden. Die Liebhaber nennen diese Schnecke eben wegen ihrer feuerrothen Mündung den glühenden Ofen. Der Rücken dieser Schnecke, welcher allhier vorgestellt wird, hat die Länge herab viele feine Runzeln, die mit etlichen Querlinien durchschnitten sind. Zwischen diesen Querlinien befinden sich etliche Reihen großer und erhabener Buckeln, welche mehrentheils roth sind. Sonst ist der Grund der Schale incarnatsfärbig, und hat grosse, dunkelbraune Flammen, nach Art des bunten türkischen Papiers. Der dicke Saum an der Mündung, und der zurückgebogene Schwanz der Schale sind orangenfärbig und röthlich. Der innere Theil aber ist, wie schon gesagt, feuerroth; auch hat das Thier ein rothes Fleisch, und dessen Saft giebt

eine dauerhafte Röthe und guten Purpur, obgleich diese Schnecke nicht zu den eigentlichen Purpurschnecken gehöret. Man nennet sie auch wohl nur den rothen Sturmhuth.

TAB. II. * * *

Fig. 1. Da wir die Giennuscheln schon anderwärts beschrieben, und gezeigt haben, daß einige derselben ganz glatt sind, so haben wir von dieser glatten Giennuschel nur zu erwähnen, daß die Schalen sehr dünne, und fast durchsichtig, und gleich dem Porzellan glänzend sind. Die Farbe ist weiß mit Schwefelgelb durchzogen, und der mehreste Theil des Randes besonders innwendig ist zimoberroth. Die Holländer nennen sie Venus Labaar, die Ursache ist uns aber unbekannt, vielleicht heißet sie also, weil die Schalen den Nymphen oder Wasserlefsen ähnlich sehen sollen. Inzwischen gefällt uns die deutsche Benennung besser, sie heißt nämlich das Rosenblatt, die Pfersig-Muschel.

Fig. 2. Dieses ist eine schöne Art von Tellmuscheln, welche mancherley Nebenarten, die sich nur durch die Farben unterscheiden, in sich begreiset. Die Schalen sind dünn, zum öftern etwas krumm gebogen, und fast durchsichtig. In der Schale, deren Grund durchsichtig weiß ist, zeigen sich viele milchichte und undurchsichtige Ringe; sonst aber ist sie in der Mitte sowohl innwendig als auswendig mit einer Schwefelgelben Farbe belegt, welche sich nach dem Rande zu verlieret; wir nennen sie darum die gelbe Telline.

Fig. 3. Die sogenannten Pinnae oder Schinkenmuscheln, machen ein besonderes Geschlecht aus, und haben ihre eigene Bauart, wie im zweyten Theile, Tab. XXVI.* fig. 1, 2, zu sehen. Allein es giebt auch unter den Tellmuscheln einige, die man Schinkenmuscheln nennet. Da nun die Tellmuscheln länglicht sind, das Schloß in der Mitten haben, und aus sehr dünnen Schalen bestehen, so trifft dieses auch bey den Schinkenmuscheln dieses Geschlechts ein, allein da die Tellmuscheln vom Schloß bis zum Rande auf beyden Seiten gleich breit zu seyn pflegen, so ist zu mercken, daß einige auf der einen Seite einen schmalen und gleichsam ausgeschnittenen Rand haben, daß, da das eine Ende gehörig rund und breit ist, das andere hingegen spitzig ausläuft, und darum werden sie Schinkenmuscheln genennet. Es ist also in jetziger Figur die innwendige

dige Seite der einen Schale von einer solchen Schinkenmuschel zu sehen, welche von Numph das Banquetz oder Confectschinkgen genennet wird. Diese Muschel ist inwendig ganz roth, und hat einen gelben Rand, wie sie aber auswendig beschaffen, solches werden wir bey der folgenden Fig. 5. ersehen.

Fig. 4. Die gegenwärtige Zellschale wird der **purpure Sonnenstral** genennet. Der Augenschein zelget die Ursache der Benennung deutlich genug an, und wir haben es auch in dem ersten Theile, Tab. VI. Fig. 5. schon hinlänglich erkläret. Inzwischen zelgen sich bey dieser Art viele Abänderungen, denn die Zahl und Breite der Strahlen, wie auch die Erhöhung der Farbe ist fast in jedem Exemplare anders beschaffen. Quer durch läuft ein breites milchichtes Band.

Fig. 5. Diejenige kleine Schinkenmuschel, welche in der vorigen dritten Figur inwendig zu sehen war, wird nun in dieser von aussen vorgestellt. Sie ist nämlich fleischfärbig, hat etliche gelbe Querringe, Strahlen, und einen gelblichten Rand, auch ist das Schloß gelb und das eine Ende etwas gebogen. Andere sind ganz roth, wieder andere sind schmutzig weiß. Sie sind auch nicht alle an einem Ende so spitzig ausgeschweift, oder gebogen.

TAB. III. * * *

Fig. I. Wir machen den Anfang auf dieser Tafel mit einem Oberadmiral. Es ist derselbe ein ordentlicher Kegel mit hervorragenden Gewinden, welche die Spitze nach Art der Kränzel erheben. Man siehet an dieser Schnecke auf einem weissen Grunde zwei gelbe Binden, davon die obere breiter als die untere ist. Diese Binden haben viele braune Striche und herz förmige weisse Flecken. Auf dem weissen Grunde der Schale aber, der sich ebenfalls als ein schmales Band zelget, siehet man gelbe Vierecke, deren Felder inwendig weiß sind; nur sind diese Vierecke an diesem Exemplare etwas verloschen. Wir müssen hiebey erinnern, daß die Oberadmirale, eben so, wie bey den mehresten andern Schnecken, Arten zu geschehen pfoget, nicht allezeit genau miteinander in der Zeichnung, Farbe, und Zahl der Bände übereinkommen, (ob wohl sonst gelblichte Bände mit braunern Linien und herz förmigen Flecken Hauptmerkmale

bleiben,) und dieses ist Ursache, warum die verschiedenen Schriftsteller auch die Admirale sehr verschieden beschreiben.

Fig. 2. Da Numph unter den rauhen Gienmuscheln nur solche versteht, welche Schuppen oder Nägel haben, so darf man sich nicht wundern, daß er alle gerippte, gerunzelte, und gestreifte Gienmuscheln eben sowohl unter die glatten rechnet, als diejenigen, welche wirklich glatt sind. Da wir nun unser systematisches Register mehrentheils nach der Numphischen Art eingerichtet haben, so wollen wir auch diese gerippte Gienmuschel unter die glatten rechnen. Sie ist fast rund, von gelblicher und dicker Schale, die inwendig zwar glatt, auswendig aber nicht nur die Länge herab mit vielen Rippen, sondern auch in die Quere mit erhabenen Linien besetzt ist, so daß sie auswendig fast einem zarten Gitterwerke ähnlich sieht. Sie ist nicht sehr bündicht, inwendig weiß und gelblich, hat ein ordentliches Schloß, und darneben ein lederartiges Wesen zur Befestigung der Schalen.

Fig. 3. Die gegenwärtige Muschel gehört mehr zu den Tell- als Gienmuscheln, und wir nennen sie die gerippte Tellmuschel. Sie hat die Länge herab hohe Rippen, und in die Quere starke Runzeln, oder breite Ansätze der Schale. Sie ist in- und auswendig fleischfärbig; jedoch findet man auch die nämliche Art von aschgrauer, oder auch himmelblauer Farbe. Es sind etliche, nach Art der Tellnen, viel länger und schmaler, wie denn auch die Schalen nicht sehr dicke sind.

Fig. 4. Diese Art der Tellmuscheln, welche sehr dünnchalicht ist, gehört ebenfalls zu den Schinken, ob sie schon nicht ausgeschweift ist, daher man sie auch die runde Schinke nennet. Die Farbe ist am Schloß hochroth, verliert sich allmählig und ist am Rande ganz weiß und durchsichtig. Bey etlichen scheidet sich das Rothe von dem Weißen in einer geraden Linie scharf ab, wie etwa der Speck an dem Fleische der geräucherten Schinken anzusehen ist. Vielleicht war auch dieses die Ursache der Benennung.

Fig. 5. Aus dem Geschlechte der Gienmuscheln erblicken wir in dieser Figur die gerunzelte Perspective. Sie gehört unter die glatten Gienmuscheln, und muß mit demjenigen Per-

Perspectivdoublet aus den rauhen Gienmuscheln, welche der Pferdefuß heißt, nicht verwechselt werden. Die Schale ist dick, inwendig schmutzig weiß, auswendig Isabellenfärbig, und hat zween, oder auch wohl drey dunkelbraune Stroten, die am Schlosse perspectivisch zusammen laufen. In die Quere befinden sich viele breite und glatte Runzeln, die ziemlich erhaben stehen, und die Schale dick machen. Dieses nämliche Geschlecht hat abermals viele Abweichungen, und in selbigen viele Schönheiten.

TAB. IV. * * *

Fig. 1. Zu den höckerigsten Sturmhauben wird von den Liebhabern auch eine kleinere Art gerechnet, die fast keine Buckel hat, sondern nur die Länge herab mit zarten Rippen und in die Quere mit einigen Runzeln versehen, sonst aber in der Zeichnung jenen ähnlich ist, wie aus diesem Exemplare zu ersehen. Sie wird die geflammte und gerippte Sturmhaube genennet, und führet auch der schönen Zeichnung halber den Namen: Das Uttalische Kleid. Die Mündung ist weiß, auf beyden Seiten gezähnel, und hat eine dicke ungeschlagene Lefze, welche mit etlichen viereckigten Flecken besetzt ist. Die Schale ist dick und stark. Eine Nebenart ist ganz roth oder auch dunkelbraun, und hat weniger oder gar keine Flammen. Die Bauart derselben ist mit der gegenwärtigen, in Ansehung der Gewinde, die nämliche. Inzwischen hat doch dieses Exemplar etwas besonders an sich, welches nicht jeden Schnecken dieser Art gemein ist, daß nämlich die Mündung sehr weit, oder gleichsam wie ein Flügel, heraustritt, da sonst diese Art der Schnecken lang und schmal zu seyn pfeget, so, daß die Mündung selbst nur in einer schmalen Oefnung bestehet. Es kan aber dieser Umstand einer weit heraustretenden Mündung nicht allezeit als ein Merkmal einer ganz besondern Art angegeben werden. Denn es trägt sich bey etlichen Schnecken zufälliger Weise zu, daß das Thier durch seine Lage, oder durch die höckerichte Beschaffenheit des Felsens und des Bodens, wo es sithet, gezwungen ist, die Mündung groß zu machen, und die Lefze der Schale in einem weiten Umfang herum zu führen.

Fig. 2. In dem ersten Theile, Tab. XXII. Fig. 4. 5. ist eine Lappenschnecke, die man die Pagoden-Lampe nennet, vorgestellt worden. Eben diese Art hat ungemein viele Nebenarten, Unterarten und Abweichungen. Denn einige sind etwas höher, andere niedriger. Einige



haben sehr grosse, wieder andere kleine, und noch andere fast gar keine Lappen, führen aber alle keine besondere Namen. Ueber dieß erscheinen auch eben diese Schnecken wiederum in vielen besondern Gestalten, nachdem sie noch jung, und nicht gehörig ausgewachsen sind. Zu dieser letzten Art rechnen wir die Schnecke, welche in dieser Figur abgebildet worden, und merken nur an, daß sie abgezogen ist, so daß der untere Theil der Schale, welche Perlenmutterartig ist, hervorscheinet.

Fig. 3. 4. Eben also findet man auch viele Nebenarten und Abweichungen von einer gewissen Schnecke, welche mit dem Namen *Sporn* belegt wird, und von dem obigen Lappenschnecken darin unterschieden ist, daß statt der Lappen lauter spitzige Zacken ringeherum aus den Gewinden heraus treten. In so ferne nun auch an dieser Art die Gewinde entweder stark hervorragen, oder platt gedrückt sind, und in so ferne die Zacken weit hervorragen oder nicht, nachdem verursacht dieses besonders bey den kleinen, eine Verschiedenheit, und dahin sind auch diese zwey Schnecken zu rechnen, an denen die grüne Farbe auf der Haut der Schale besonders zu bemerken ist.

Fig. 5. Was wir nun von den obigen Figuren gesagt haben, dasselbige gilt auch von den *Kräuselschnecken*. Die jetzige Unterart hat das besondere, daß, da die Knoten sonst mehrentheils oben an den Gewinden befindlich sind, diese die Knoten unten an den Gewinden sitzend hat.

TAB. V.***

Fig. 1. Es ist jedem Liebhaber bekannt, daß wenn man ein *Sinkhorn* oder auch jede andere Schnecke also hält, daß die Mündung einem unten zugekehret ist, solche alsdann an der rechten Hand sehen müsse, das ist, sie sind rechts gewunden. Es giebet aber auch zuweilen Abweichungen da die Schnecken links gewunden sind, und die jetzige Figur zeigt uns ein dergleichen seltenes kleines links gewundenes *Sinkhorn*. Es ist dünnschalicht, hat von oben herab braune Wellen, die theils mit braunen theils weissen Querbändern durchschnitten sind.

Fig. 2. 3. In dem Meerbusen von *Conception* in *Süd-America* findet sich eine Art von grossen, dünnschalichten *Schwimmschnecken* mit runder Mündung, welche unsern *Landschnecken*

den in der Bauart ziemlich ähnlich sind, nur daß sie etwas mehr platt gedrückt erscheinen, und weit grösser sind. Sie werden daselbst *Bulgados* und auf den *Canarischen Inseln* *Burgados* genennet. Ihre Gewinde gehen verhältnißmäßig, sind etwas rauh und von brauner Farbe; die Mündung aber ist blaulicht. Von dieser Art wird uns nun in diesen Figuren ein Exemplar sowohl an dem obern Theil als an der Mündung vorgestellt. Man nennet sie ebenfalls *Lampen*, wegen der Ähnlichkeit mit ertischen Lampen, welche die Römer in ihren Gräbern hatten.

Fig. 4. Die *Callides Verrucosa* oder warzichte Sturmhauben, welche vom *Rumph* *Pimpelchen* genennet werden, sind allerdings von diesem Schriftsteller am wenigsten in eine gehörige Ordnung gebracht, um darnach andere ähnliche Schnecken zu ordnen, denn einige seiner *Pimpelchen* sind wirkliche *Murices*, andere sind vollkommene *Buccina*, und die wenigsten verdienen den Namen einer warzigten oder höckerigten Sturmhaube. Inzwischen ist vor der jetzigen Schnecke, welche uns in dieser Figur gezeigt wird, wegen ihrer kurzen Bauart und weiten Mündung keine andere Stelle übrig, als sie unter die *Pimpelchen* zu ordnen, da sie aber mit erhabenen Rippen umgeben ist, so können wir sie ein *geriptes Pimpelchen* nennen. Die Schale ist aschgrau und rauh, die Rippen sind glatt, und braun und weiß gefleckt. Uebrigens hat diese Schnecke viel Ähnlichkeit mit den sogenannten *Rudolphus-Schnecken*, welche wir dem Geschlecht der *Harffen* zugesellet haben, die in der Bauart fast wie Sturmhauben aussehen.

Fig. 5. Zu eben diesem Geschlecht rechnen wir auch die jetzige Schnecke, und da sie in die Länge und in die Quere Rippen hat, die einander durchschneiden, so können wir sie das *gegiterte Pimpelchen* nennen. Eine ähnliche Schnecke, deren Gewinde höher heraustreten, und deren Schwanz länger ist, die auch keine so weite Mündung wie die jetzige hat, heisset das *gegiterte Rinshorn*. Die Farbe ist aschgrau, und die Schale ist rauh und unansehnlich.

TAB. VI.***

Fig. 1. Es ist bey dem sogenannten *Attalischen Kleid*, welches *Tab. IV*** fig. 1.* vorgestellt worden, schon hinlänglich von uns erinnert, daß die *gestlammten und geripten Sturmhauben*, welche man mit erwehnten Namen belegt, nicht allezeit einen so breiten Flügel haben als die angeführte, sondern mehrentheils mit einer schmalen Mündung versehen sind. Wir haben auch behauptet, daß dieser Unterschied der Mündung zufällig entstehen könne,

so, daß solches nicht allezeit das Merkmal einer besondern Art sey, diesem fügen wir noch hinzu, daß auch vielleicht diese Schnecken, wenn sie ihren vollkommenen Wachsthum erreichen, eine solche abweichende Bildung annehmen. Inzwischen finden wir nun in jetziger Figur eine solche zu betrachten, die eine schmale ebenfalls auf beyden Seiten gezähnelte Mündung, und gar keine Knoten hat, übrigens aber, wie jene, die Länge herab zart gerippt, und in die Quere gerunzelt ist. Die Farbe an der Mündung ist röthlich, und an der Spitze sind verschiedene dunkelbraune Striche statt der viereckigten Flecken. Der Name ist mit jener einerley.

Fig. 2. Auf der vorhergehenden Tab. IV*** *fig. 3, 4,* haben wir kleine Schnecken gesehen, die zum Geschlecht der Spornschnecken gehören, und als Abweichungen oder Nebenarten derselben anzusehen waren. Dahin ist nun auch die jetzige zu rechnen, welche zwar nach Art der Spornschnecken am unteren Gewinde ringsherum Zacken hat, deren obere Gewinde aber hoch hervortreten fast nach Art eines Chinesischen Daches, wohingegen die eigentliche Spornschnecken ganz flach und wie die Käseschnecken gebildet sind. Diese Art ist aschgrau und unansehnlich.

Fig. 3, 4. In diesen Figuren wird uns eine halbmondförmige Schnecke zu erst an der Mündung, sodann auch an der obern Seite des Gewindes gezeigt, welche der geschobene Eyerdotter genennet wird, weil die Schnecke nicht recht rund, übrigens aber der Farbe halber einen Eyerdotter ähnlich ist. Die Mündung ist weiß. Die äussere Seite ist hoch gelb, ohne Flecken, und die dunklern Striche, die man darauf siehet, sind nur Merkmale, wo sich die Schale immer aufs neue angebauet hat.

Fig. 5. Eine hochgerippte Sturmhaube macht auf dieser Tafel den Beschluß. Sie unterscheidet sich von andern ihrer Art darinnen, daß ihre erhabene Rippen, welche die Schale in die Quere bedecken, bogigt oder gleichsam ausgeschweift sind, auch erscheinet sie ohne ihrer gelben und mehrentheils wolligten oder haarigten Haut, daher denn die Schale eine aschgraue, und von den Ueberbleibseln der Haut eine, theils gelbe, theils bräunlicht gesprenkelte Oberfläche bekommt.

TAB. VII.***

Fig. 1. Daß die Natur im Kleinen eben so schön und zierlich sey, als im Grossen, erfährt man alle Tage, wenn man ihr nur bis auf die kleinsten Gegenstände nachfolget. Einen Beweis davon liefert diese Figur, welche uns eine kleine nach Art der Spornschnecken gezackte Mondschnecke darstellt. Sie ist nicht nur oben an den Gewinden gezackt, sondern es haben die Gewinde selbst sowohl als auch die Zacken viele kleine und feine Kerben und Linien. Die ganz kleinen obern Gewinde sind nur mit Knötgen, statt der Zacken besetzt. Die Farbe ist rœthlich, und die Mündung hat einen Silberglanz.

Fig. 2. Gleichwie nicht alle und jede Schnecken einerley Geschlechte, welche mit Stacheln, Zacken und Lappen versehen sind, dieselbige gleich groß, lang oder dick besitzen, also gehet es insbesondere auch bey denjenigen Wirbelschnecken, die man Pagodenlampen, Bartmännchen, geflügelte Waldhörner, Lappenschnecken, Delphine, Manchetten, und dergleichen, nennet. Die Natur spielt bey der Bildung ihrer Krausen, Zacken oder Lappen wunderbar. Man kan dieses leicht einsehen wenn man die jetzige und die folgende dritte Figur mit derjenigen vergleicht, die in dem ersten Theil. Tab. XXII. fig. 4, 5. zu sehen ist. Die gegenwärtige Pagodenlampe, welche abgezogen, und von der äussern Haut entblößet ist, so daß das Perlenmutter zum Vorschein kömmt, ist eine kurzackigte und dabey gerippte Schnecke, denn die Gewinde bestehen aus lauter in die Quere liegenden hohen Rippen, auf welchen die stumpfe Zacken in verschiedener Größe und Bildung heraustreten. Die Mündung ist silberfarbig und glänzend.

Fig. 3. Diejenige Pagodenlampe hingegen, welche wir in dieser Figur sehen, und die ebenfalls abgezogen ist, hat keine Rippen, sondern ist glatt. Ihre Zacken stehen weiter von einander, und sind etwas stärker. Die Gewinde aber, die in beyden Figuren an dem schneckenförmigen Gang deutlich zu sehen sind, ragen nicht hervor, sondern machen bey allen Pagodenlampen einen flachen Boden.

Fig. 4. und 5. In diesen beyden Figuren erblicken wir aus dem Geschlecht der halbmondförmigen Schnecken die sogenannte blasse Eyerdotter-schnecke, welche von der geschobenen Eyerdotter-schnecke, die auf der vorigen Tafel zu sehen war, und von den ächten Eys

Eyerdotter, die im zweyten Theil Tab. VIII.* fig. 5. vorgestellt worden, zu unterscheiden ist, denn der ächte Eyerdotter des Numphs hat weisse runde Flecken in einer Reihe um das Gewinde laufend. Die geschobene ist hoch gefärbt, und die Schale ist gleichsam schief gedruckt. Die blasse aber ist rund, und nicht so hoch von Farbe, wie diese Figur zeigt, wozu auch noch kommt, daß diese blasse Schnecke unter den Eyerdottern allezeit die größte ist. Die Mündung, welche in der Fig. 4. zu sehen, ist schneeweiß, und halbmondförmig, und die Schale bey der Mündung ist sehr weit von dem Thier mit einer weissen Materie überzogen, die runden Bogen hngegen, die in Fig. 5. auf der äussern Seite zu sehen sind, entstehen nur von dem jedesmaligen neuen Anwuchs der Schale.

TAB. VIII. * * *

Fig. 1. Wir erblickten auf der vorhergehenden Tafel in der zweyten Figur eine Pagodenlampe oder Delphinschnecke, welche gerippt war, diese Rippen nun waren an sich glatt, ausgenommen, daß die an dieser Schnecke gewöhnliche Lappen auf selbigen hin und wieder heraus treten; Inzwischen findet man auch noch eine andere Gattung gerippter Delphine, welche, wie unter andern in dieser Figur zu ersehen, allenthalben eingekerbt ist, so daß die Rippen höckericht sind, und statt der Lappen sind die Gewinde mit Knoten besetzt, daher man diese Schnecke die gerippte und gekerbete Pagode mit Knoten nennen könnte.

Die äussere Haut ist röthlich, unter derselben ist die Schale nichts als Perlenmutter, daher auch die Mündung also mit einem Silberglanz erscheint. Diese Mündung ist wie an allen Delphinen vollkommen rund, und wie die Oefnung eines Waldhorns anzusehen.

Fig. 2. Von den ordentlichen Mondschnecken, deren Gewinde in die Höhe treten, finden wir hier ein äusserst schönes Exemplar, welches der gerippte Silbermund genennet wird. Die Gewinde sind alle mit Rippen besetzt, welche etwas schief die Länge herab gehen, und dabey gerunzelt sind. Die äussere Haut ist schön Seegrün, und unter derselben ist die Schale Perlenmutterartig. Die Mündung siehet aus, als ob sie versilbert wäre.

Fig. 3. Die gegenwärtige Muschel gehöret unter das Auster-Geschlecht und wird der hohen Rippen und starken Vertieffungen halber der Zahnenkam genennet. Jedoch ist diese
Auster

Außer nur der einfache und glatte Zahnenkam, um sie von dem gedoppelten, welcher kleinere und mehrere Falten hat, und von dem gezackten, dessen Schale mit langen Zacken besetzt ist, zu unterscheiden. Die Schale selbst bestehet nach Art der Auster aus vielen übereinander liegenden Schiefen, hat eine untermischte aschgraue, gelbliche und braune Farbe. Inwendig ist sie schmutzig weiß.

Fig. 4. Unter denen Klappenschnecken, welche die Gestalt der geschobenen oder gedruckten Egerdotter-schnecken haben, befinden sich eine große Menge, die keine besondern Namen führen, und wirklich nur vor Verschiedenheiten und Abweichungen anzusehen sind, indem sie fast bloß der Farbe halber ein anders Ansehen haben, wie es denn auch eben dergleichen weiße giebet, welche den Namen Weißlinge führen. Die gegenwärtige hat eine sehr große halbmondförmige geschobene Mündung, und neben derselben ein großes Nabelloch ist inwendig schmutzig weiß, und auswendig von hellbrauner Farbe.

Fig. 5. Zu den Kell- oder Miesmuscheln wird auch eine ganz besondere Muschel gerechnet, welche, wie wir in dieser Figur sehen, dieses zwar mit andern Miesmuscheln gemein hat, daß sie das Schloß am einen Ende hat, und das andere Ende breit ausläuft, aber darinnen eine besondere Bauart besitzt, daß die eine Seite in einen sehr langen Schwanz ausgehet, welches nämlich von beyden Schalen zu verstehen ist. Wann daher die beyden Schalen zusammen liegen, so siehet die Muschel wie eine Schwalbe mit einem langen Schwanz aus, legt man aber die Schalen auseinander, so bekommen sie die Gestalt eines Vogels mit ausgebreiteten Flügeln, dessen langer Schwanz unten etwas gespalten ist, und um deswillen nennet man diese Muschel das Vöggelchen; sonst ist die Schale nach Art der mehresten Miesmuscheln auswendig schwarz, zuweilen aber auch röthlich; und inwendig, wie hier an dieser einfachen Schale zu sehen, blaullicht mit einigen Perlenmutter-Glanz. Dicht am Schloß haben sie gemeinlich einen Bart, oder faferichtes Wesen, womit sie sich nach Art der meisten Miesmuscheln an die Corallen, Bäume, und Schiffböden anhängen, auch ist ihr Fleisch essbar, man findet sie aber mehrentheils nur in Ostindien.

TAB. IX.***

Fig. 1. Obnerachtet wir schon verschiedene Klipfleber betrachtet haben, so ist dennoch die Mannigfaltigkeit derselben so groß, daß wir immer neue Arten zu beschreiben finden.

Die jetzige Figur zeigt uns ein grosses braunes geriptes Schild. Es gehöret unter die verschlossenen, welche oben keine Oefnung haben. Die größte Erhöhung stehet fast gerade in der Mitte, und von selbiger lauffen allenthalben starke und runde Rippen bis zum Rande herab. Nicht weit vom Rande siehet man an der Schale durch alle Rippen durch einen Ring lauffen, welches die vorige Grösse derselben andeutet, wo sich das Thier hernach ferner angebauet hat. Die Farbe ist dunkelbraun.

Fig. 2. Die innere Seite dieses Schildes ist vorzüglich schön, indem sie über und über mit einem etwas Perlenmutterartigen Silberglanz pranget, als ob sie mit Silber überzogen wäre. Inzwischen scheinen in dieser zarten Silberfarbe mehrere Dinge durch, welche anzeigen können, wie das Thier nach und nach groß geworden ist. Die Rippen sind inwendig hohl, der Rand ist glatt, ausgenommen, daß die Rippen an selbigen einige Bogen verursachen. Die Schale ist nach Verhältniß der Grösse sehr dünne und leicht.

Fig. 3. Es werden die Porzellan-Schnecken in grosse und kleine eingetheilet. Unter beyden findet sich eine Art, deren Boden ganz flach, der Rücken aber einigermassen spitzig oder scharf gewölbet ist, so daß fast eine dreneckigte Gestalt daran zu sehen. Diese nennet man überhaupt Schlangenköpfe, da denn die untere Fläche den untern Kiefer, und das spitzige Ende das Maul vorstellen soll. Weil es nun grosse und kleine Arten giebt, so unterscheidet sich auch dadurch die besondere Benennung. Wir sehen also jezo einen kleinen Schlangenkopf. Die Schale ist dicke, der Boden ist schmutzig weiß, der Rand ringsherum dunkel, und fast schwarzbraun. Oben auf dem Rücken aber zeigen sich viele weisse Flecken in einem hellbraunen Grund.

Fig. 4. Andere kleine Porzellanen, deren Bauart mit der vorligen fast ganz übereinkömmt, ausgenommen, daß der Rücken besser gewölbet ist, werden den Brustschilden verglichen, und Lauris genennet, weilien aber ihrer verschiedene Arten sind, so nimmet man ein
ander

andere Merkmal zu einer bestimmten Benennung an. Es heisset also dieser der **Gemeine blaue Lauris**, weil der Rücken oben ein bläulich gefärbtes Gewölbe hat, welches mit einem gelben länglichten Ring eingefasset ist. Sie sind, wie auch die vorigen, an den steinigten Stranden der Ostindischen Inseln sehr gemein.

Fig. 5. Von ganz anderer Bauart ist die jehige kleine Porzellane. Sie hat eine dünne und leichte Schale, einen langen und schmalen Körper, und an den Enden stumpfe und orangenfärbige Spitzen. Die Farbe ist schmutzig weiß, oder etwas gelblich, und darum wird sie die **Isabella** genennet. Zuweilen finden sich auch einige punctirte Striche auf den Rücken, und blasse Querbinden, wie an gegenwärtigen Exemplar zu sehen, manchmal aber trifft man sie auch schneeweiß an.

Fig. 6. Die jehige Art, die nicht so lang, aber breiter und höher gewölbet ist, wird von einigen, wenn die Grundfarbe bläulich ist, die **Sommersprossen Porzellane** (denn man hat auch Flügelschnecken, welche Sommersprossen heißen) genennet. Sind die Flecken etwas groß, so heisset sie die **Kleine Masern-Porzellane**, indem es auch eine grosse Art Masern-Porzellane giebet; ist aber die ganze Oberfläche mehr gelblich, und stark gefleckt, so heissen sie nach einem gewissen Indianischen Insect **Rackerlacken**, und so nennen wir auch die gegenwärtige.

TAB. X.***

Fig. 1. Es ist in dem dritten Theil Tab. IV.** fig. 1. aus dem Auster-Geschlecht eine besondere Art vorgestellt worden, welche das **Kreuz-Doublett** oder der **Hammer** genennet wird, weil an beyden Seiten des Schieffes lange Fortsätze oder Ohren heraus treten. Zu dieser nämlichen Gattung gehöret auch eine andere Art, die nur ein Ohr oder nur einen Fortsatz hat, welcher mit der Muschel einen Winkelhacken macht, weshalb auch diese Art der **Winkelhacken** genennet wird, und es ist die nämliche, die wir in dieser Figur an der innern, und in der folgenden Figur an der auswendigen Seite abgebildet finden. Diese Auster ist platt, an der obern Helfte von der Mitte nach dem Schloß zu sehr dickschalig, an der untern Helfte aber von der Mitte an, bis zum Ende dünnschalig. Dieser Unterscheid in Ansehung der Dicke

entstehet wohl von nichts andern, als weil die obere Hälfte älter ist, und folglich durch den Zufluß von den Schalenbildenden Saft des Thieres hat stärker gemacht werden können.

Die innere Fläche ist glatt, schwarz, und mit einem Perlenmutter-Glanz bis über die Hälfte überzogen. Das Schloß ist sehr breit und hat verschiedene Kerben, an der einen Seite aber tritt ein Ohr oder Fortsatz heraus, welcher den Winkelhaken vorstellen soll. Dieser Fortsatz ist bey einigen Exemplarien mehr als noch einmahl so lang.

Fig. 2. Die äussere Seite der Schale von vorbeschriebener Muschel ist sehr blättericht und schiefericht, und das Ohr wächst gleichfalls in vielen Schiefeln, die sich immer unter die andern anlegen, fort. Vermuthlich springen alsdenn auch die oberen Blätter etwas in die Höhe; die Farbe ist an diesem Exemplar bräunlich und schwarz, andere sind über und über kohlschwarz.

Fig. 3. In dem nämlichen Muschel-Geschlechte ist auch der allhier vorgestellte **doppelte gezackte Zahnenkamm** befindlich, welchen wir an drey Seiten vorstellen. Die obere Schale, ist in dieser Figur zu sehen. Die Zacken treten unordentlich hervor, und sind mehrentheils gekrümmt, wie denn auch die ganze Schale sehr irregulär ist. Alle diese Zacken stehen mehrentheils auf den hohen Rücken, oder Rippen, womit diese Schale besetzt ist. Die Farbe ist röthlich, und braun.

Fig. 4. Dasjenige aber, welches dieser Muschel den Namen eines **Zahnenkamms** verschaffet, bestehet in der besonders gefalteten Verschließung beyder Schalen, welche in dieser Figur, (wo die beyden Schalen zusammen gelegt, und von der Seite abgebildet worden,) zu sehen ist, da denn die Schalen in vielen erdentlichen und eckigten Falten vollkommen in einander passen und schliessen.

Fig. 5. Betrachtet man hingegen in dieser Figur die untere Schale, so siehet man, daß dieselbe keine Zacken, wohl aber die gewöhnlichen Falten habe. Inzwischen ist die Schale deswegen nicht glatt, sondern etwas blättericht, rauh, und mehrentheils schmutzig, weil sie durchgängig mit einem scharffen Schleim überzogen ist, der ein Jucken und Brennen erregt. Inwendig ist die Schale weiß, und hat öfters einen schwärzlichten Rand. Das Schloß ist an einer

einer kleinen Erhöhung zu sehen, deren Spitze weißlich ist. Einige Liebhaber nennen diese Muschel auch das Schweinsohr.

TAB. XI. * * *

Fig. 1. In dem ersten Theil dieses Werks sind auf der zweiten Tafel fig. 1, 2, zwey weisse Papier-Nautili vorgestellt worden, nämlich ein grosser und ein kleiner, der erste mit einem schmalen und der andere mit einem breiten Kiel. Einen Kiel nämlich nennet man die Fläche an der Bindung, welche zwischen den Seitenwänden und deren Zacken befindlich ist, und diese Benennung ist darum den Schiffen abgeborget, weil diese Schnecke das Schiffgen, und der Einwohner das Schifferchen genennet wird.

In der jetzigen Figur ist uns nun eine andere Art eines Papier-Nautili vorgestellt, welcher nämlich eine schmutzig gelblichweiße Farbe hat, und des breiten Kiels halber, ein breitkielichter Papier-Nautilus genennet wird. Die Farbe ist nämlich auswendig und inwendig schmutzig gelblich, und zuweilen an den Zacken etwas schwarz. Ausserdem aber befinden sich in der Schale, die fast durchsichtig ist, ein Menge gebogener schwarzen Streiffe, die gegen das Licht durchschimmern, welche schwarze Streiffe von den Liebhabern den Trauer-Schlehern verglichen werden, und aus diesem Grunde nennet man denn diesen Nautilum auch die Ungarische Witwe. Es giebet aber doch auch solche Exemplaria welche ganz silberfärbig sind, und einen schönen grünen Glanz haben, der mit einer hellgrauen Farbe abwechselt, an solchen sind, die schwarzen Streiffe breiter und auf der Oberfläche deutlich zu sehen. Diese letztere Art Ungarischer Witwen heissen auch bey einigen der grünen Farbe halber Papagayen. Ausserdem hat man auch eine schwarze Rolle, oder Dattelschnecke, die auch die Ungarische Witwe genennet wird. Der Kiel ist noch einmahl so breit, als an den schmalkielichten. Die Schale hat an den Seitenwänden Rippen, die in der Mitte gabelförmig werden, und lebhaft auseinander gehen. Die Zacken sind stumpf und ragen nicht stark hervor. Das Thier, oder der Einwohner von dieser sowohl als allen Papier-Nautilen ist ein Polyp oder Vielfuß, der wenn er die Füsse oder Arme heraussrecket, mit zweyen ein gewisses Fell an der Mündung als ein Segel ausspannet, mit viere (nämlich zu ieder Seite mit zweyen) Rudert, um sein Gehäuse fortzubringen, und mit den zwey hintersten, welche auch die längsten sind, sein Schiffgen steuert,

wie denn davon ein mehreres in dem Rumpfh nachzulesen ist. Unterdessen ist es wunderbar, daß dieses Thier nirgend an seiner Schale fest sitzt, dergleichen doch bey dem dicken und vielkammerlichten Nautilus statt hat, woselbst der Einwohner vermittelst einer Senne oder Ader, so durch alle Kammern in einer Röhre fortläuft, endlich doch an dem letzten Gewinde in Mittelpunct befestiget ist, und da also der Papier-Nautilus nirgends an der Schale fest gewachsen ist, so kömmt es einem allerdings frembd vor, wie er seine Schale baue, noch mehr aber, wie er sich in dieser offenen Schale fest halte, ohne bey dem herumerschleudern, welches die Wellen verursachen, herauszufallen. Jedoch wir haben unsere Meinung hievon an den Tag zu legen schon anderwärts eine ausführlichere Gelegenheit gehabt (*).

Fig. 2. Gleichwie viele kleine Schnecken-Arten, die selten über einen Zoll groß werden, eine außerordentliche Pracht besitzen, also können wir in dieser und den zwey folgenden Figuren aus dem Geschlecht der Straubschnecken drey ausnehmend schöne Exemplaria anführen. Die jetzige ist eine unwundene und geflammte Straubschnecke. Wir geben ihr diese Benennung, weil die Schale und alle Gewinde von oben bis unten in die Quere mit dicht aneinander liegenden runden Rippen besetzt ist, die ihr das Ansehen geben, als ob sie mit etwas starken Bindfaden umwunden wäre. Auf der Oberfläche läuft ein breites braunes Band in die Quere, und die Länge herab stehen zierliche braune Flammen. Die Rippen selbst sind zart gerunzelt. Die Schale ist dick, und die Mündung ist weiß.

Fig. 3. Von nicht minderer Schönheit ist die allhier vorgestellte zart gegitterte Straubschnecke. Sie hat nämlich in die Quere sehr niedliche Keiffe, welche die Länge herab mit vielen Furchen durchschnitten sind. Die Grundfarbe ist untermischt röthlich braun und weiß, dasjenige aber, was dieser Schnecke ein unvergleichliches Ansehen giebt, bestehet in den dunkelbraunen flammichten Flecken, welche in einem weissen Grund stehen, und die Schale allenthalben umgeben. Die Mündung ist gelblicht weiß.

Fig. 4. Endlich ziehet auch noch eine fein gerippte Straubschnecke durch ihren Deltz das Auge auf sich. Sie ist die Länge herab mit feinen Rippen besetzt, welche durch keine Querlinien unterbrochen werden, dahingegen gehen um die Gewinde zwey rotthe Bänder und
etliche

(*) Siehe Delic. Nat. Sel. 1. Theil pag. 45. 1

erliche röthliche Linien, welche in einem weissen Grund der Schale liegen. Die Bänder bestehen nur aus ein oder zwey Reihen rother Puncte, die oben auf der Erhöhung der Rippen stehen, wohingegen die Furchen zwischen den Rippen weis bleiben, die Mündung ist schneeweis.

Fig. 5. Es ist in dem ersten Theil Tab. XI. *Fig. 5.* bereits eine unächte weisse Wendeltreppe vorgestellt worden, dahero wir von dieser unächten Wendeltreppe, die nur allein in der Farbe unterschieden ist, nichts besonders anzumerken haben. Man hat nämlich weisse, gefleckte, braune, und auch solche, um deren Gewinde zwey braune unterbrochene Linien gehen. Der Structur nach sind einige länger und schmähler, andere kürzer und breiter, darinnen aber kommen sie alle miteinander überein, daß die Gewinde auf einander anliegen, und die Klammer die Länge herab gegen die Gewinde fest sitzen, auch ziemlich dickschalicht und stark sind, und hierinnen unterscheiden sie sich von der ächten Wendeltreppe, deren Gewinde wie ein Pfropfenzieher von einander stehen, und deren Klammer ebenfalls frey stehen, woben denn auch die Schale, (die bey diesen schneeweis ist,) noch dünner als der Papier-Nautilus, und fast durchsichtig ist. Die gemeine Art ist häufig im Adriatischen, Mittelländischen und übrigen Europäischen Meeren, und hält sich oft in den Schwämmen auf, die ächte hingegen ist rar, und kommt nur aus Indien. Wir haben sie der äussern Structur nach zu den Nadel- oder Schraubenschnecken gerechnet; eigentlich aber scheint sie mehr unter die Möhrschnecken zu gehören, denn da die Gewinde der Nadel- oder Schraubenschnecken inwendig eine Spindel haben, wie alle gewundene Schnecken, so besteht diese Wendeltreppe vielmehr aus einer krumm umgebogenen Wurmroöhre, die wie eine Wendeltreppe in die Höhe gehet, und inwendig keine Spindel hat.

TAB. XII.***

Fig. 1. Diese grosse Lappenschnecke gehört unter die sogenannten Sechter davon schon in dem zweyten Theil eine Beschreibung vorgekommen, wie daselbst im Register nachzusehen ist, und worauf wir uns beziehen. Man bezeugt inzwischen diese grosse Art noch mit einem andern Namen, indem sie der Kämpfhahn, oder auch nur der Hahn genennet wird. Die Schale ist gelb, mit braunen Flecken, welche Flecken ihr von der obern Haut bleiben. Die Gewinde haben oben eine Reihe hoher Zacken, und der übrige Theil der Schale ist in die Quere



stark gerunzelt oder gerippt. Der Lappen an der Mündung ist sehr dünne, und die lange heraustrittende Spitze einigermassen hohl und rinnenförmig. Inwendig ist die Schale schmutzig gelb. Von dieser Art haben wir Exemplaria gesehen, die zwey Lappen oder Flügel übereinander hatten, da das Thier vermuthlich erst den Umfang im Bauen zu weit genommen, daß es die Mündung nicht ausfüllen können, und sich daher gemüßiget gesehen, unter den obern noch einen engeren Lappen anzulegen.

Fig. 2. Die gegenwärtige Figur zeigt aus dem Geschlecht der Mäntel eine kleine einohrige Kammmuschel aus dem mittelländischen Meer. Sie ist stark gerippt von rother Farbe und dabei dünnchalicht. Die beyden Schalen sind gleichbäuchlich aber ziemlich flach.

Fig. 3. Eine andere Art von Kammmuscheln aber stellt uns die jetzige Figur dar. Sie hat zwey jedoch ungleiche Ohren. Die Rippen sind breit, und stehen weiter von einander als an der vorigen. Die Schalen sind gleichbäuchig und von schneeweißer Farbe, aber die Rippen sind braun und röthlich gefleckt.

Fig. 4/5. Diejenigen Schnecken, die durchgängig klein bleiben, haben viele unbestimmte Figuren, und eine große Menge zerlicher Abweichungen. Mehrentheils sind sie auch ohne Namen geblieben, ausgenommen daß man sie überhaupt **Mignatur** oder **Speculatiens Gut** nennet, weil es bey einem Saek voll solcher kleinen Waare viel zu speculiren giebt. Inzwischen gehören diese beyde Schnecken zu dem Geschlecht der Sturmhauben. Die erste ist dick gerunzelt und etwas knotigt mit schönen braunen Bänden, die andere aber ist in die Quere zart gerippt und dabei gelb geflammt.

TAB. XIII.***

Fig. 1. Es sind nicht alle Porzellanschnecken oben her gleich rund gewölbet, wie wir schon bey einer andern Gelegenheit erinnert haben, einige nämlich sind fast kugelförmig wie die Porzellane, die man das **Ey** nennet, andere sind flacher wie der **Argus**, noch andere sind hoch gewölbet wie die **Wassertropfen-** und **Masern-Porzellanen**, ja einige haben sogar einen milder oder mehr spitzig zulauffenden Höcker, und von der Bauart ist die jetzige, daher sie auch die **Höcker-Porzellane** genennet wird. Es gehet nämlich das Gewölbe der Schale gleich

als

als aus einem Dreieck in der Mitte mit einem Höcker in die Höhe. Die Grundfarbe ist etwas grünlich und schmutzig, auf selbiger stehen kleine braune Flecken wie Tropfen die hin und wieder etwas verloschen sind. Die Schale ist dick und schwer.

Fig. 2. Wann die jetzige Schnecke nicht von allen Liebhabern unter das nämliche Geschlecht geordnet wird, so wundern wir uns nicht. Sie ist einer Nadel oder Schraubenschnecke sehr ähnlich, wenn man den langen Schnabel nicht in Betrachtung ziehet, mit demselben aber kommt ihre Structur mit den schmalen Spindeln sehr überein, etliche machen sogar ein langes Rindhorn daraus. Sie hat nur einen einzigen und allenthalben angenommenen Namen, und wird der Babylonische Thurm genennet, und weil man den Babylonischen Thurm natürlicher Weise unter den Thürmen suchen wird, so wollen wir sie auch unter das Geschlecht ordnen. Die Schale ist schneeweiß und die Gewinde allenthalben mit schwarzen viereckigten und etwas länglichten Flecken besetzt, als ob es lauter Fenster oder Oefnungen wären, womit der Babylonische Thurm durchgängig pfleget abgemahlet zu werden. Die Gewinde setzen mit starken Rippen ab, und die Mündung gehet in einen langen hohlen Schnabel aus. Das besondere, das diese Schnecke an sich hat, bestehet darinnen, daß der Rand der Mündung dichte am ersten Gewinde tief eingeschnitten ist, als ob daselbst mit Fleiß ein Stück herausgebrochen wäre. Von diesem Babylonischen Thurm giebt es noch zwei Nebenarten, nämlich eine mit blassen Flecken, und eine andere die fast ganz schwarz ist, beyde Arten aber sind an dem vorbebeschriebenen Einschnitt der Mündung zu erkennen.

Fig. 3. Diese Kegelschnecke wird der graue Mönch genannt, weil die zwey breiten Bänder von nämlicher grauer Farbe sind, wie etwa einige Mönchskutten, sonst ist die Schale wie oben und in der Mitte zu sehen ist, schmutzig weiß, an dem Boden sind die Gewinde etwas ausgejackt oder getrübet. Die Schale ist glatt, ausgenommen, daß von der Mitte an bis an die Spitze einige ordentliche Reihen sehr zarter weißer Körner lauffen. Die Mündung ist weiß, und die Schale ziemlich dick.

Fig. 4. Gegenwärtige platt gedruckte Schwimmschnecke gehöret unter die käseförmigen Schnecken, und sie wird die Lampe genennet. Sie ist von dünner Schale, schön vielkärbig

bis mit untermischter brauner Farbe. Die Mündung ist etwas gebogen rund, und hat gleichsam einen Saum.

Fig. 5. Warum etliche Kammmuscheln *Corallenmuschel* genennet werden, ist schon anderwärts erinnert worden. Hier sehen wir eine schöne rothe *Corallenmuschel* mit ungleichen Ohren vor uns, welche breite Rippen hat, die wiederum zart gerippt sind, und verschiedene hohe Höcker auf den Rippen sitzend haben. Die Farbe ist corallenroth. Inwendig sind die Höcker hohl, und die Farbe daselbst ist röthlicht weiß. Die Querringe über der Schale zeigen derselben neue Ansätze an.

TAB. XIV. * * *

Fig. 1. Es ist in dem ersten Theil Tab. VII. fig. 1. bereits eine *Lazarusklappe* vorgestellt worden, da aber diese Auster sehr verschieden sind, so wird den Liebhabern in jetziger Figur noch eine andere Art vorgestellt. Diese Auster heißen nur darum *Lazarusklappen* weil die Schalen gegen einander klappen können, wie die Bettlersklappen, ohne von einander zu fallen, welches lediglich durch die Bauart des Schlosses verursacht wird, indem die Angeln der Schalen gänzlich in einander drehen. *Bettlersmantel* werden sie auch genennet, indem sie öfters wie bunte Mäntel gestaltet, und mit Lappen, statt der Stachel, versehen sind, als ob es ein zerrissener Mantel wäre, wie im ersten Theil Tab. IX. fig. 2. zu sehen ist. Der größte Unterscheid aber in der Bauart bestehet darinn, daß da die mehesten nur eine weiße bänchichte Unterschale und ganz platte gefärbte Oberschale haben, etliche doch gefunden werden, deren Schalen beyde weiß und gleich bänchigt sind, und davon die eine Schale sowohl als die andere auf gleiche Weise mit Stacheln besetzt ist, dahingegen bey der ersten Art die untere Schale nur Schnuppen und Schiefer hat, wenn die obere mit Stacheln besetzt ist. Eine solche gleichbänchigte weiße *Lazarusklappe* ist in dieser Figur zu sehen, und sie wird die *Stachelichte Auster*, wie auch der *Igel* genant. Die Schalen sind schneeweiß, mit hohen starken Rippen besetzt, und diese Rippen sind mit vielen ungleichen, langen, kurzen, geraden, krummen, dichten und hohlen Stacheln besetzt, daß man die Auster fast nirgends anfassen kan. Zwischen den Rippen ist die Schale körnigt und grubigt, inwendig aber weiß und glatt.

Fig. 2. Diese dickschalichte Kammuschel wird die **Bastart-Urche**, **Jungfern-Kammuschel** und das **Ochsen-Hertz** genennet. Die erste Benennung wird deutlich seyn, wenn man diese Figur mit derjenigen vergleicht, welche im ersten Theil Tab. XVI. fig. I. zu sehen. Die andere Benennung entstehet von einem gewissen rothen Saft, welchen der Einwohner aus einem spitzigen Händgen sprühet, und welcher Saft das Jungfernbrut vorstellen soll; die dritte Benennung aber ist dieser Muschel überhaupt wegen der hertzförmigen und gewölbten Figur gegeben. Die Schalen sind dicke, und haben oben bey dem Schloß sehr hohe überworfene oder umgekrümmte Angel, welche einander zugekehret sind. Dasselbst sind die Schalen sehr breit, die Rippen sind wie an andern kleinen Kammuscheln beschaffen.

Fig. 3. Diese blasenförmige Kammuschel ist darum besonders merkwürdig, weil die Schalen an der einen Seite, statt zu schliessen, ordentlich eingeschnitten oder ausgezackt sind, so daß dadurch eine gezähnelte Oefnung entstehet, aus welcher das Thier einen Arm oder Klumpen Fleisch streckt, mit welchem es dergestalt zu schnellen weiß, daß die Muschel über das Wasser springt. Die Schalen sind weiß und etwas röthlich, übrigens aber breiter gestreift als die andern kleinen Kammuscheln.

Fig. 4. Diese glatte Biennuschel wird der Farbe halber die **Ubricosen** genennet, und ist eine Nebenart von dem Tab. II*** fig. 1. vorgestellten Rosenblat oder Pfersich. Sie ist dünschalicht, glatt und glänzend und hat an der einen Seite einen heraustretenden Rand.

Fig. 5. Die jetztge kleine Kammuschel ist dünschalicht, hat feine Rippen die zart gekerbet sind, und ist weiß. Man nennet sie die **weiße Erdbeere**, weil sie aber an der einen zusammen gesetzten Seite ein vollkommenes Hertz vorstellet, so wird sie auch das **Menschenhertz** genennet, und gehöret auch unter die Hertzmuscheln. Sie schließet ganz genau, daß auch kein Tropfen Wasser herausgehet, indem die Zähnen der Schale vollkommen in einander passen.

TAB. XV.***

Fig. 1. Die Structur der **Mießmuscheln** war schon aus dem ersten Theil, Tab. IV. fig. 5. 6. zu ersehen. Das Schloß befindet sich nämlich an dem einen Ende, und das andre

IV. Theil.

D

Ende

Ende ist ganz breit. Ob nun wohl diese Bauart bey allen Mieszmuscheln überein trift, so findet man doch viele Abweichungen in der Dicke, Breite, und Krümmung der Schalen, noch mehr aber in Ansehung ihrer Farben, wiewohl sie alle mit einer rauhen unansehnlichen Haut versehen sind, die bald schwarz, bald erdfärbig, bald braun, und wiederum entweder glatt oder wollicht ist. Dahero ihre Pracht nicht eher zum Vorschein kömmt, bis man sie abschleiffet und poliret, alsdann aber siehet man die Verschiedenheit der Unterarten in sehr prächtiger Gestalt, wie davon diese ganze Tafel einen prächtigen Beweis abliefern. Die in dieser Figur abgebildete ist die gemeine blaue Mieszmuschel. In ihrer rohen Gestalt hat sie eine schwarze Haut, und ist inwendig bläulich weiß, wenn sie aber abgeschliessen ist, so erscheinet eine schöne dunkelblaue Farbe, welche nach dem Schloß zu heller wird, und sich endlich in einen perlenmutterartigen Glanz verkehret.

Fig. 2. Eine Verschiedenheit der erst beschriebenen gemeinen Mieszmuschel ist in dieser Figur zu sehen. Sie weicht in nichts ab, als daß die Farbe violet und etwas mehr über die ganze Schale zerthellet ist.

Fig. 3. Die jetzige Mieszmuschel ist in ihrer rohen Gestalt braun, unter dieser Decke aber findet man eine Schale die zerliche rothe Striche in einem silberfärbigen Grund hat. Die Schale ist bäuchichter als an den gemeinen Mieszmuscheln, und hat an der einen Seite einen stark heraustretenden Rand, sie ist auch dünne und am meisten durchsichtig.

Fig. 4. Von eben so bäuchichter Schale ist eine gewisse grosse Art, deren Haut insgesamt erdfärbig zu seyn pflegt, und unter welcher die schönsten bunten Farben prangen, indem sich die Silberfarbe mit der blauen, röthlichen, gelben, und braunen in einem Perlenmutterglanz als in verloschenen Ringen darstellt.

Fig. 5. Die rareste und prächtigste aber ist diese, welche eine rothbraune und wollichte Haut hat, unter selbiger aber die herrlichsten sammetartigen Ringe von dunkel- und blasgrüner Farbe in einem braunlichten mit Perlenmutterglanz spielenden Grunde zeigt. Diese Art ist ebenfalls sehr bäuchicht. Ubrigens aber haben alle diese Arten mit einander gemein, daß sie sich am Schloß, vermittelst verschiedenen Fasern an andere Körper anhängen, und mehrentheils kleine Griesperlen bey sich führen.

Fig. 1. Unter die Stachelschnecken oder Murices wird auch eine besonders schöne Schnecke ohne Stachel oder Blätter gerechnet, welche man inßgemein nach andern Schriftstellern das dreyeckigte Rinkhorn nennet, sonst aber zu den gedörten Birnschnecken, oder Fußhörnern gehöret. Es ist diese Schnecke ordentlich dreyeckigt, da denn die Mündung die eine Fläche ausmacht, von welcher die zwo andern Seiten in die Höhe gehen, und sich in einem hohen Rücken, der entweder nur ein oder zwey Knoten nebeneinander hat, vereinigen. Die ganze Schale bestehet aus hoch hervortretenden und in die Quere liegenden Rippen, zwischen welchen, von einer Rippe bis zur andern, verschiedene Kunzeln liegen. Die Rippen haben alle verschiedene kleine Knoten, doch mitten auf dem Rücken ist derjenige Knoten, der auf der obersten Rippe stehet, der grössste und gehet nach Art der Zacken in eine stumpfe Spitze aus. Die Farbe ist mehrentheils braun, doch sind die Rippen selbst etwas weißlichter. Die Mündung ist schmutzigweiß, sehr weit, ganz besonders eingedruckt, hat einen breiten Saum, und gehet in einen zurückgebogenen rinnenartigen Schnabel aus. Die Rippen, desgleichen auch die erhöhten Zacken sind inwendig hohl. Man findet in diesem Geschlecht sehr viele Abweichungen sowohl in der Structur als Farbe, etliche sind schwarzbraun, andere gelb.

Fig. 2. Die Mannigfaltigkeit der kleinen Porzellanen liefert sehr viele niedliche Stücke. Es gehören unter selbige unter andern gewisse körnichte Porzellanen, welche Keißkörner genennet werden. Man trifft sie von brauner Farbe an, wie die jetzige ist, und auch schneeweiß. Ur der jetzigen sind die erhabenen Körnchen weißlicht, und die Mündung ist röthlicht. Sie heist auch die Zafelnuß.

Fig. 3. Diese kleine Mignatur-Schnecke aus dem Geschlecht der Sturmhauben ist dickschallicht und hat in einem schneeweißen Felde braune Bände.

Fig. 4. Indieser Figur zeigt sich eine kleine Porzellane, welche man den Blaurücken oder auch das Leisiggen nennet. Die Ursache der ersten Benennung ist leicht zu errathen. Die andere Benennung aber entstehet daher, weil der breite weiße Rand, der um das erhabene blaue Feld herum gehet, wieder erhaben ist. Sonst ist die Structur die nämliche, welche die übrige sogenannten Caurisse haben, und ihre Mündung ist gezähnel.

Fig. 5. Die jehlige Kegelschnecke gehört unter die Menonittentutten, und wird die gekrönte genennet, weil die Gewinde oben an dem Boden heraustretende Zacken haben. Unten an der Spitze stehen einlge Reihen weißer erhabener Körner.

TAB. XVII.

Fig. 1. Es sind die Herztutten überhaupt unter dem Geschlecht der Kegelschnecken ein besonderer Reiz der Augen, und wenn man sie genau betrachtet, findet man vielen Unterschied theils in der Verbindung und Gestalt der Herzförmigen Flecken, theils auch in Ansehung der Farbe, die bald schwarz, bald braun, bald etwas röthlich ausfällt, diejenigen aber, die wie die jehlige fast pomeranzengelb ausfallen, werden besonders geschätzt, da sie nicht sehr häufig sind. Die Structur kömmt sonst mit den übrigen Herztutten völlig überein, daher wir nichts davon erwehnen, weil wir bereits eine andere Herztutte in dem ersten Theil beschrieben haben.

Fig. 2. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienet das jehlige Wurmgehäuse, oder Röhrenschnecke, welche auch wohl die Hornschlange oder der Hühnerdarm genennet wird. Der erste Anfang dieser See-Röhren ist ein kleiner zugespitzter schneckenförmiger Gang, welcher allmählig weiter wird, und zuletzt von der Schneckenförmigen Windung abweicht, und entweder gerade aus, oder etwas gebogen, oder unordentlich gekrümmt ausgehet. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß es in diesem Geschlecht verschiedene Arten gebe, denn einige werden an verfaulten Holz, andere an Felsen, wieder andere auf Muscheln und andern Seeörper, ja einige unter sich ganz allein in einem Klumpen geschlungen gefunden, so daß die Einwohner wohl von verschiedener Gattung etwa seyn können. Allein es ist auch richtig, daß verschiedene Schriftsteller, von welchen wir auch den Nymph nicht ausschließen, öfters eine und die nämliche Art aus dem Grunde vor viele und besondere Arten angegeben, weil die Structur oder der Bogen der Röhre anders gebildet ist, welches wir jedoch nur bey vielen als eine sehr zufällige Abweichung ansehen, die ein solches Exemplar nicht zu einer andern Art machen kan. Eine Linde im Sand oder Stein-Grund, eine andere auf einem tonigten Boden, wiederum eine andere die gerade oder krum gewachsen, dick oder dünne ist, sind doch alle miteinander Linden, und so kan derer Schriftsteller ihr Hühnerdarm, Hornschlange, Sandpfeiffe und dergleichen immer einerley Thier, Geschlecht und Art seyn, ob sie gleich verschiedentlich

dentlich gebogen und gewachsen sind. Wir sind nicht in Abrede, daß die Venuschafte, oder Ochsendarme, die gezackte Köhrschlangen, die Elephantenähne, die Hühnerdärmer, die corallenartige Köhrenmassen, Secorgel, harte Alcyonia, und dergleichen, verschiedene Geschlechter sind, und daß unter den Hühnerdärmern auch wohl verschiedene Gattungen angetroffen werden, wir wollen aber nur andeuten, daß man sich bey ihren willkührlichen Structuren und Grössen in Acht zu nehmen habe, die Geschlechter nicht unnöthiger Weise zu vermehren. Die Massa des Gehäuses dienet inzwischen mehr, um die Arten zu bestimmen, als die Structur. Etliche Köhren sind hornartig, andere bein- oder knochenartig, wieder andere kalk- oder corallenartig, ja etliche sind gar schwammicht, oder lederartig, oder fleischicht. Die jetzige hat die Substanz der mehresten Schnecken, ist braunlicht gelb, dünne, und einigermaßen durchsichtig, was aber macht an dieser Art, keinen wesentlichen Unterscheid, wenn man sie zuweilen mit einer Corallenmasse von Madreporen oder Milleporen überzogen findet.

Fig. 3. Die Ursache, warum wir gegenwärtiges Gehäuse eines Meerthieres oder See-Insects mit in diesem Werk abzeichnen lassen, ist keine andere, als weil die mehresten Liebhaber solche mit unter ihre Muschelsammlungen legen, und es mit dem Namen der **Grillen-Muschel** oder **Elephanten-Laus** belegen. Daß es aber sowohl von der Structur als gewöhnlicher Masse der Muscheln abweiche, zeigt die Abbildung hinlänglich. Die Substanz ist nämlich hornartig, oder wie das Schildkrot, und auswendig auch eben so gezeichnet. Die Structur ist vollkommen wie ein Borth oder Rahm, welches aus vielen durchgängigen Rippen, oder Schilden, die übereinander hiuschlessen, zusammengesetzt ist. Alle diese Schilde sind am Rande mit einer starken und wie ein Wulst umgebogenen lederartigen Haut steif befestiget. Diese Haut aber ist mit sehr feinen Schuppen besetzt, und an jedem Schilde zu beeden Seiten mit einem grünlichten Strich in einem aschgrauen Grund gezieret.

Fig. 4. Die inwendige Seite, die ganz hohl und gewölbet ist, zeigt die Vergliederung der Schilde deutlich. Die Schilde selbst sind inwendig blauichgrün, und in den Fugen gelb. Jedes Schild ist an der einen Seite gerade abgeschnitten, und an der andern, wo es unter das folgende untergeschoben ist, ausgeschweift. Uebrigens sind alle Schilde beweglich, und klaffen, wann man die beyden Ende dieses niedlichen Schifgens gegeneinander biegen will. Uns

diesem Schilde auch in unserm Register einen schicklichen Platz anzuweisen, so wollen wir es unter die vielschalichten Muscheln eintragen.

Fig. 5. Daß die Geschlechter der Schnecken fast unmerklich in einander übergehen, und keine rechte Gränzen zu bestimmen sind, ist schon so oft erinnert worden, daß wir es hier nicht zu wiederholten nöthig hätten, woserne uns hier nicht eine besondere Gelegenheit dazu gegeben würde. Die gegenwärtige Figur stellet uns nämlich eine Schnecke dar, welche einer platt gedruckten Nerle oder Schwimmschnecke ähnlich ist, die aber ihre Gewinde nicht herumgeführt hat, sondern an der Seite der Mündung offen geblieben ist, so daß sie vollkommen wie ein Seeohr gebildet ist, nur mit dem Unterscheid, daß sie keine durchbrochene Löcher nach Art der Seeohren hat. Ob wir nun zwar wirklich zweifelhaft sind, wohin diese Schnecke eigentlich gehöre? so wollen wir uns doch am meisten nach ihrer äußerlichen Gestalt richten, und sie unter die einschalichten ungewundenen Schnecken rechnen.

Fig. 6. Diese sehr niedliche Schnecke aus dem Geschlecht der Sturmhauben ist von grauwelßer glatter Schale, hat oben an dem Gewinde etwas hohe Rippen, und der Rand der Mündung ist mit einem dicken Wulst besetzt. Dasjenige was diese Schnecke besonders lehret, sind die weit auseinander und reihenweise stehenden schwarzen Punkte, und wir wollen sie darum die *Punctirte* nennen.

Fig. 7. Zuletzt ist noch eine kleine Keisförmige Porcellane vorgestellt, dergleichen wir schon auf der vorigen Tafel *Fig. 2.* gesehen, wie aber jene von brauner Farbe war, und weißlichte Körner hatte, so ist diese hingegen weiß mit gelblichten Körnern. Oben über den Rücken läuft eine tiefe Furche, vielleicht hat sich die Schale daselbst aufs neue angefügt. Die Mündung ist nicht nur gezähnt, sondern es hat auch die ganze untere Fläche eine Menge niedlicher Kerben.

TAB. XVIII.***

Fig. 1. Es ist im zweyten Theil Tab. XXV.* *fig. 1.* eine abgeschliffene Oskindische Perlenmutter, Muschel und eben daselbst *fig. 2, 3.* eine dergleichen Muschel aus Westindien samt ihrer Haut vorgestellt worden, dahin gehöret nun auch noch eine andere Art aus Ostindien

Ostindien, welche das **Lundsöhr** genennet, und allhier mit der äussern Haut vorgestellt wird. Diese äussere Haut bestehet aus pergamentartigen Ringen die schuppenweise übereinander liegen, am Rande aber nicht wie an anderen in Zacken ausgehen. Die Farbe dieser Haut ist braunlichtgrau mit grün untermischt, es laufen aber von dem Schloß bis zum Umfang allenthalben weisse Strahlen aus. Die Schale ist dick, fast tellerförmig, ausgenommen, daß an der einen Seite beim Schloß ein Einschnitt zu seyn scheint. Inwendig ist die Schale ein ordentliches Perlenmutter, und das Thier hat schöne Perlen bey sich, davon schon in dem zweyten Theil mit mehreren gehandelt worden.

Fig. 2. In dieser Figur wird uns eine Schale von einem **Indianischen** sogenannten **englischen Sattel** vorgestellt, welche wir wegen eines besondern Umstandes allhier abbilden lassen. Es befindet sich nämlich oben nach dem Schlosse zu, wo das Sternchen ist, ein besonders Meergeschöpfe, so mitten in und zwischen der Schale eingewachsen ist, und zu besondern Anmerkungen Anlaß geben kan. Dieses Meergeschöpfe, welches besonders abgebildet, und mit einem ähnlichen Stern bezeichnet ist, ist ein **Vielfuß** oder **Polype**, der zu dem Geschlechte der **Meersterne** muß gerechnet werden, besonders aber zu derjenigen Art, welche man **arborescentes**, oder auch **Medusen**, Köpfe zu nennen pfleget. Es ist dieses Thierchen eine kleine aber ganz besondere Art, indem es bey jeder Vergliederung einen neuen kleinen runden Körper hat, so daß es aus einer grossen Menge einfacher Sternchen zu bestehen scheint, die nur mit ihren Armen an einander gewachsen sind, und alle zusammen genommen, wiederum einen einzigen baumförmig vergliederten Stern ausmachen. Inzwischen da wir uns in diesem Werk nicht mit solchen Geschöpfen abgeben, so erinnern wir hauptsächlich nur dieses, daß sich durch dieses Exemplar deutlich erglebet, wie die Schalen der Muscheln nicht von innen, sondern von aussen Zuwachs bekommen, denn es hat dieses Thierchen sich als ein Wurm oben auf diese Auster fest gesetzt, ist aber von dem Saft der Auster, welcher die Schale macht, überraschet worden, daß es sich nicht herausziehen können, mithin bey Erhärtung des Saftes auch zugleich mit hat versteifen müssen. In diesem eingemauerten Körper hat dennoch der Gefangene noch einige Zeit gelebet, denn man siehet von aussen in der Schale eine Menge Löcherchen, die jedesmahl auf ein vorerwehntes kleines Körperchen, so an jeder Vergliederung des Thierchens befindlich ist, aufstehen, wodurch das Thier so lange es möglich war, entweder Nahrung in die dafelbst be-

findt

findlichen vielen Mündungen gezogen, oder Luft zu schöpfen gesucht hat. Weil nun diese nämliche Schale an der Innern Seite glatt ist, und besagte Löcherchen nicht hat, so ist allerdings der Schluß richtig, daß sich dieser Polype von aussen angefüget habe, und nicht inwendig zwischen den zweo Schalen gekommen seyn. Wie aber nun solche Auster-Schalen von aussen einen Zuwachs bekommen können? Ist eine andere Frage.

Wir halten nämlich davor, daß der Einwohner sich durch seinen Saft, der aus seinen Schweißlöchern allenthalben reichlich dringet, und ihn nach Art anderer Thiere schlüpferich macht, umschliesse. Dieser Saft wird durch das Meerwasser hart, gleichwie andere flüssige Körper, als Bernstein, Ambra, und dergleichen im Meer hart werden. Mithin bekommt das Thier von seinem ersten Daseyn an, eine harte Schale, die seinen Körper umschliesset. Die Bewegung des Thieres aber, und der immer neue zudringende Saft macht, daß es inwendig nicht anwachsen kan, ausgenommen, wo des Thieres Sennen angewachsen sind, und weil die Einwohner der Muscheln sich von allen Seiten bewegen, und ihren Bart herausstrecken, bleiben die zwei Schalen offen oder gespalten. Nunmehr aber dringet der Saft des Thieres durch die Schalen beständig durch, und dasjenige was durchgedrungen ist, erhärtet aufs neue über die erste Rinde und macht also neue Blätter, gleichwie ohngefähr das Wasser oder der Dunst im Winter durch das Eis dringet, und das Eis von oben dicker macht. Wenn nun ein schwarzer Meercwurm sich auf die Schale setzet, so muß er nothwendig ertappet, und endlich mit dem Saft, woraus die Schale erhärtet, überzogen werden, gleichwie dasjenige, was man im Winter oben auf das Eis legt, nach und nach so einfrietet, daß es mitten im Eise steckt.

Was übrigens die Bauart dieser Auster betrifft, so beziehen wir uns auf dasjenige, was schon im zweyten Theil Tab. XXIV. fig. 1. bey einem kleinern Exemplar gesagt worden, und erinnern nur, daß dieses Exemplar dicker und stärker und am Rande etwas röthlich gefärbet ist. Der Einwohner bestehet aus wenigen, übereinander gelegten Lappen Fleisch, so sehr schmackhaft ist, und zuweilen Perlen führet.

Zuweilen findet man auch in den Sammlungen der Liebhaber ganz dünne, runde und durchsichtige, aber dabey wie Perlenmutter glänzende Blätter, welche sie die Fenster-scheiben-Muscheln nennen, es ist aber dieselbe nichts anders, als die nämliche Schale des englischen

sehen Sattels, die sich wie Marienglas spalten läßt, und mit einer Scheere rund geschnitten wird, wie denn auch die Chineser Fenster Scheiben daraus verfertigen.

TAB. XIX. ***

Fig. 1. Man erblicket in dieser Figur ein blaues Kinkhorn, welches häufig an dem Niederländischen Strande und der Insel Ameland gefunden wird. Es hat die ordentliche Gestalt einer Trompetenschnecke. Die Gewinde haben von oben herunter erhabene, gebogene Rippen, und in die Quere sind sie mit sehr vielen Runzeln besetzt. Die blaue Farbe dringet durch die Schale durch, so daß die Mündung inwendig auch davon blau ist. Man hat von dieser nemlichen Art auch weisse, aschgraue, und gelblichte, oder braune. Insgemein ist an den gefärbten die äufferste Spitze weiß, glänzend, und glatt.

Fig. 2. Wir haben in dieser und den dreyen folgenden Figuren gewisse Schneckenbruten oder Eyernerster zu betrachten, welche bey dem Rumph unter dem Namen Milicera und Favago vorkommen. Die ganze Geschichte von dem Erzeugungsgeschäfte ist noch eine dunkle Sache, und mangelt es desfalls an Erfahrungen, so daß sich nichts gewisses davon bestimmen läßt; indessen können wir nicht unterlassen, bey dieser Gelegenheit einige Arten vorzustellen.

Es ist nemlich die jetzige diejenige, welche sich in einem virginischen flaschenförmigen Kinkhorn (welches eigentlich eine Art der Seigen ist) befindet. Es bestehet dieselbe in einer grossen Menge über einander liegenden Schüsselchen, die alle an einer Schnur festgeheftet sind. Diese Schüsselchen haben ihre Rippen, und der Rand ist eigentlich vieleckigt. Vermuthlich dienen diese Schüsselchen dazu, um die Brut, oder jungen Schnecken darinnen wachsen zu lassen, und geben also gleichsam das Bette, oder die Mutter dazu ab.

Fig. 3. Diese Brut bestehet aus einer grossen Menge wunderlich aneinander gewachsenen und miteinander vergliederten Bläßgen. Alle diese Bläßgen haben die Gestalt eines Beutelschens, und jedes ist mit einem kleinen Löchelchen versehen, woraus vermuthlich die jungen Schnecken gekrochen sind. Diese Art ist auch wohl an den Mondschnecken gefunden, ob aber alle Mondschnecken ähnliche Bruten, oder Gebäude von Eyernerstern ha-

ben, solches ist uns unbekannt. So viel wissen wir wohl, daß man vielerley Arten der Eyer-
 nester, als Lappen, Zeten, und Franzenförmige in allerhand Figuren aus dem Meer bringt, von
 denen man vormals nicht gewußt, was es gewesen, und sie daher als eine geringscheinende
 Sache vernachlässiget hat. Auch ist uns nicht unbekannt, daß es genug Schnecken giebet, wel-
 che gar nicht dergleichen Nester haben, sondern ihre Eier frey im Strande, an Felsen, im
 Sand, und sehr häufig in den Schwämmen, die im Meer gefunden werden, legen, daher
 es denn schwer hält, etwas zu bestimmen, bis daß mehrere Beobachtungen uns dazu im Stan-
 de setzen.

Fig. 4. Noch zierlicher ist das jetzige Eyerest der Schnecken. Es bestehet nemlich in
 breiten feinen gekraussten Lappen, die wie die Manchetten, oder Handkrausen, durcheinander lie-
 gen, und alle von unten gegeneinander befestiget sind. Die Lappen sind sehr dünne und voller
 Grübchen, die zwar nicht durch und durch gehen, aber den Lappen doch das Ansehen geben, als
 ob sie wie feine Spitzen durchbrochen wären. Diese Art der Nester hat man wohl an dem auf
 dieser Tafel unter *Fig. 2.* vorgestellten blauen Kinkhorn angetroffen.

Fig. 5. Endlich erblicken wir noch eine andere Art, eines Eyerestes, welche diejenige ist,
 die *Numph* beschreibet, und sie der Gledermauschnecke zuelgnet. Es ist aber zu bemerken,
 daß belobter Schriftsteller keinesweges diese Massen vor Eyerester ansiehet, sondern er will sie
 vor einen Auswuchs eines übertriebenen Nahrungsastes halten, welcher verursache, daß die
 Schnecken zu gewissen Jahreszeiten durch Ueberfluß der Nahrung einen solchen Anwuchs bekä-
 men. Allein die Structure giebt ein anders zu erkennen. Es sind nemlich alle Theile gewis-
 se Erbsenförmige Blüthen, die übereinander und neben einander angewachsen sind, auch alle ihre
 Aulamente und kleine Oefnungen haben, wobey noch zu bemerken, daß sie an der einen Seite
 gewölbet, und an der andern Seite, wo die Oefnung ist, etwas flach sind, überdas sind sie hohl,
 und zeigen also an, daß sie kein blosser Auswuchs, sondern bestimmte Behälter der jungen Brut sind.

TAB. XX. * * *

Fig. 1. Aus dem Geschlecht der Rindförmigen Schnecken wird hier eine bandirte
 Buckelschnecke, oder gebande Knobel Hoorn verzeiget. Es ist diese Schnecke ziemlich
 schwer

schwer, hat auf dem Rande der Windungen hohe Dackel, die inwendig hohl sind, und als Fortsätze von Erhöhungen, welche die Schale hat, müssen betrachtet werden. In der Schale, die schneeweiß ist, wenn man sie von ihrer braunen Haut gesäubert hat, erscheinen schwarzbraune Linien, die jedesmahl paarweise um die Gewinde herum lauffen, und auch inwendig, wo die Schale ebenfalls weiß ist, deutlich durchscheinen.

Fig. 2. 3. Unter den unächten Wendeltreppen sind wohl keine, die in Ansehung ihrer breiten und bündichten Windung der ächten näher kommen, als diese, jedoch bleibt der Unterscheid in der Bauart allezeit groß, wie wir schon vorher anzuzeigen Gelegenheit gehabt haben. Die Schale ist röthlich, und die Klammern sind weiß. Sie ist etwas selten.

Fig. 4. 5. 6. Wir sehen hier noch etliche Abweichungen von unächten Wendeltreppen, welche an den Europäischen Stranden in ziemlicher Menge gefunden werden, und mehrentheils ganz weiß sind. Zuweilen sind sie, wie in der *Fig. 4.* an dem untern Theil der Schnecke zu sehen ist, mit unterbrochenen Linien umgeben.

TAB. XXI. * * *

Fig. 1. Diese Röhrenförmige Schnecke gehört zu dem Geschlecht der Venuschafste. Bekanntermassen sind die Röhrenschnecken auf verschiedene Art gestaltet, und weichen nicht nur in der Dicke, sondern auch in Ansehung der Richtung sehr von einander ab. Die Schale ist mehr Kalkartig und ohne Glanz, zuweilen hat es das Ansehen, als ob sie abgeschleifert wären. Vermuthlich ist diese Röhre ein Stück von der sogenannten Sandpfeiffe oder Kuhdarm, welche aus drey und mehreren Aufsätzen besteht, und an der dünnsten Spitze in eine zwiefache Röhre ausgehet. Das Thier besteht in einem Würmförmigen welchen Stück Fleisch, welches in Indien verspeiset wird. Es steckt mit dem breiten Ende im Sande, und die dünne Spitze raget hervor, aus welcher es zuweilen das Wasser recht hoch in die Höhe sprücket.

Fig. 2. 3. Diese beyde Schnecken, die zwar in der Zeichnung verschieden, jedoch von einerley Geschlecht sind, scheinen eine mittlere Classe zwischen den Kegelschnecken und den Rollen auszumachen. Die Bauart der oberen Gewinde kömmt mit letzteren, und die her-



ausstretende Fläche am ersten Gewinde mit den bäuchlichsten Regeln ziemlich überein. Sie werden nicht viel grösser, sind sehr glatt und glänzend, haben eine dicke Schale, und an der Mündung einen umgeworffenen Rand.

Fig. 4. Diese kleine plattgedruckte Mondschncke gehöret zur *Mignatur*. Die Schale ist Perlenmutterartig, und glänzet hin und wieder durch die röthliche Haut durch.

Fig. 5. Zu eben der *Mignatur* kan auch diese kleine gerippte *Merite* gerechnet werden. Die Mündung hat einen Silberglanz, und auswendig lauffen grüne Flammen über die Gewinde. Beyde Arten werden um ein merkliches grösser.

Fig. 6. Von den *Rinzhörnern* haben wir schon manche schöne Arten betrachtet, besonders solche, die nicht sehr groß werden. Das jetzige ist niedlich gezeichnet, und hat auf einem röthlichem Grunde weißlichte Bänder, welche mit braunrothen Flecken abwechseln. Die Schale ist ziemlich stark, auswendig glatt, an der Mündung etwas gezähnel, und daselbst von schmutzig gelber Farbe.

Fig. 7. Man siehet hier wiederum eine Schncke, die ein zwendeutiges Ansehen hat. Es lauffen nemlich die Gewinde so gestreckt in die Höhe, als gehörete sie zu den *Straubschncken*, die bäuchliche Gestalt aber der Gewinde, und die Art, wie sie aneinander schliessen, sodann vorzüglich die stumpfe Spitze, worinnen sich unten die Mündung endiget, zeiget, daß sie zu den stumpfen *Spindeln* gehöre. Die Schale ist weißlicht grau, und hat braune Flecken und Flammen, die Reihenweise stehen.

TAB. XXII. * * *

Fig. 1. In dem *Steinreich* pfeget man die *Nautiliten* und *Ammoniten* unter andern auch darin zu unterscheiden, daß an diesen die Gewinde blos liegen, da hingegen sie an jenen bedeckt sind. Dem zufolge müste denn gegenwärtige prächtige und rare Schncke eine Art eines *Ammons horns*, und keinesweges ein *Nautilus* seyn. Denn da die Gewinde an dem *Nautilo*, wie aus den Abzeichnungen in den vorigen Theilen zu erschen, nicht blos liegen, so ist es aller

allerdings eine Seltenheit, wenn wir sie hier bloß und unbedeckt betrachten können. Nun ist hingegen auch bekannt, daß man bis diese Stunde noch keine natürliche Ammonshörner, die nicht versielnert wären, gefunden, und daß diese Thiere vermuthlich in den unergründlichen Tiefen des Weltmeeres wohnen, aus denen sie durch die Sündfluth mögen empor gehoben, und vielleicht mit sammt dem Meeresgrund aufgeworffen worden seyn, daher wird man auch gegenwärtige Schnecke aus dem Grunde nicht gleich vor ein Ammonshorn ansehen, oder davor halten. Allein es ist bekannt, daß die Schriftsteller die Ammonshörner als eine Gattung vom Nautilo ansehen, und bey beyden Arten giebt es solche, die Cammern haben, und solche die ohne Cammern sind. Jede Gattung hat sehr viele Unterarten, wie wenigstens aus den Versteinerungen zu erschen ist. Wir halten also die gegenwärtige vor eine Ammonschnecke, welche die erste Nebenart nach dem rechten Nautilo ist. Ihre Schale, Glattigkeit, ihr perlennutterglanz und grünlichte Flammen treten dem Nautilus sehr nahe, auch ist das Verhältniß des ersten Gewindes gegen die übrigen nach der Bauart der Schiffskuttel abgefaßt, allein der Mund stehet nicht so weit aus, als am Nautilo, und die Gewinde liegen bloß. Aus diesem gedoppelten Grunde zehlen wir sie unter die Ammonshörner, und halten sie vor ein rares Stück. Man nennet sie ein Ammonshorn, theils, weil diese Art Schnecken ehedem in dem Gottesdienst, den man dem Jupiter Ammon leistete, gebraucht wurde, theils aber wegen ihrer Figur.

Fig. 2. Da nicht alle Liebhaber und Sammler dieser Muschel tafeln, sich sogleich von jeder Zeichnung den deutlichsten Begriff machen können, so hat man das vorgeschriebene Ammonshorn noch einmal verkleinert und in einer andern Lage vorstellen wollen, nemlich wie die Mündung anzusehen ist, wenn man die Schnecke gerade vor sich hält, und in selbige hinein siehet. Es ist nemlich der Mund dicht an den Gewinden weit, und am gegenüberstehenden Ende schmal. Nach dem Kiel, oder Boden zu, nimmt die Weitung des Mundes verhältnismäßig ab, und verliethet sich in den Bogen des Gewindes. Auswendig hat die Schnecke im Mittelpunct der Gewinde eine kleine durchgehende Oefnung, die das Nabelloch genennet wird. Man hat diese Verkleinerung nicht mit bunten Farben gezieret, weil doch das prächtig spielende daran nicht ausgedruckt werden kan, indem sogar die Farben an *Fig. 1.* nur eine entfernte Nachahmung

der unmachahmlichen Natur bleiben, die nicht nur nicht übertroffen, sondern auch von den größten Künstlern nicht einmal ganz erreicht werden kan.

TAB. XXIII. * * *

Fig. 1. Dünne kugelförmige Schnecken werden inegemeln Schellen und Blasen-schnecken genennet. Etliche derselben gehen in eine länglichte Gestalt aus, und bekommen den Namen von Rahuschnecken, wenn ihre Mündung weit ist; wann aber die Mündung nicht weit abstehet, nennet man sie Eyserschnecken. Doch ist die Figur derselben wiederum so abweichend, daß sie zuletzt das Hauptkennzeichen ihrer Classe verlieren. Man kan dahin diese Eyserschnecke rechnen, welche halb Porzellan; halb Kollenartig ist, und wider die Gewohnheit der Schellenschnecken eine umgeworfene Lippe an der Mündung hat. Die glatte Oberfläche ist Aepfelblütenfärbig, und hat viele schmale niedliche Bänder.

Fig. 2. Diese Kräuselschnecke ist in ihrer natürlichen Gestalt, wenn sie noch mit ihrer kalkartigen Rinde umgeben ist, gelblich weiß, und hat blaue Bänder, gleich unter ihrer Rinde aber zeigt sich ein schöner Perlemutterglanz, welcher alsbald hervor kömmt, wann man sie nur ein wenig abzieht, so wie in dieser Figur zu sehen ist. Sie wird darum die Perlemutterkräusel genennet. Die Gewinde sind oben und unten am Rande etwas eingekerbet.

Fig. 3. Gegenwärtiges Exemplar ist eine kleine steinschalichte Stachelschnecke, oder *murex saxatilis*. Das erste Gewinde hat sehr dicke und tiefe Falten, und die übrigen Gewinde treten außerordentlich hoch heraus. Oben auf dem ersten Gewinde sieht man die stumpfen Zacken, wo die alte Mündung der Schale war, an welche sich die Schnecke wieder ferner aufbauete. Die Schale ist weiß und hart wie Marmor, ausgenommen, daß in den Runzeln noch die ihnen durchgängig anlebende gelbe Schlamnhaut zu sehen ist.

Fig. 4. Diese Figur zeigt uns ein schönes geripptes Furchchen, welches voller feinen Querrunzeln ist. Die Rippen, welche die Länge herab stehen, sind sehr erhaben, und oben platt, jedoch so, daß die Furchen zwischen den Rippen über diese hinlauffen, und verschiedene Kerben machen, daß es das Ansehen bekommt, als ob die Rippen granuliret wären. Die Farbe ist braunlich gelb.

Fig. 5.

Fig. 5. Dieses **Türmchen** wird das **gerunzelte Türmchen** genennet, indem es fast aus nichts, als aus übereinander geschobenen Runzeln zu bestehen scheint. Die Gewinde haben Rippenartige Erhöhungen, welche die Schale vieleckigt machen, und da die Runzeln über die Erhöhungen weglaußen, so machen sie auf selbigen eine scharfe Spitze, welches macht, daß die Schnecke ein Ansehen gewinnt, als ob sie mit feinen Stacheln besetzt wäre. Die Bauart ist der vorigen gleich, und weicht nicht viel von der Structur der Kinkhörner ab. Diese beyde Arten der Türmchen werden nicht viel grösser.

TAB. XXIV.***

Fig. 1. Dieses **dünnschalige Kinkhorn** wird von den Liebhabern das **Purpurhorn** genannt, ist aber von der **Purpurschnecke**, so unter die **Murices** gehöret, wohl zu unterscheiden. Das Thier hat ein röthliches Fleisch, und färbet inwendig die ganze Schale, daher derjenige Ort in der Mündung, wo das Thier beständig hin- und herfähret, durch die verschiedene Lagen des rothen Saftes, die beständig übereinander erhärten, ganz feurig, oder auch purpurroth wird, wie in der Figur zu erschen ist. Man hat von diesen nemlichen Schnecken vielerley Arten, die in der Zeichnung nur verschieden sind, und daher auch ihre Namen bekommen: als weisse, mit breiten, braunen, oder röthlichen Wellen, und solche, die schmale Wellen und Glanmen haben, dergleichen schon in diesem Werk sind vorgezeiget worden. Die gegenwärtige ist am ersten Gewinde von schöner blauer Farbe. Die übrigen Gewinde sind roth, indem daselbst die Farbe des Thieres durch die zarte Schale durchgedrungen ist.

Fig. 2. Diese **bändichte Eienmuschel**, gehöret unter die **glatten Venusmuscheln**. Sie ist ungleichseitig, und die weisse Schale ist mit braunen Streifen gezieret. Der sogenannte **Affter** raget mit einer Erhöhung hervor, und ist an Muscheln dieser Art ungewöhnlich.

Fig. 3. Gegenwärtige Muschel ist ebenfalls eine **Venusmuschel**, welche den **Zunamen** die **gerippte** erhält, weil die Schalen mit sehr hohen und scharfen Rippen besetzt sind. Sonst führen diese auch den Namen der **Alweibermuscheln**, weil man die Rippen mit Runzeln vergleicht. Sie sind insgemein weiß, oder aschgrau, und nur dann und wann mit schwärzlichten, oder braunen länglichten Flecken gezieret.

Fig. 4.

Fig. 4. Diese Schraube gehöret unter die kleinen Porzellanen, die man *Cornues*, oder Brustschilder nennet. Sie ist weiß, hat in der Mitte einen grossen Höcker, um welche in dem breiten Rande wiederum dergleichen kleinere stehen. Sie sind die berühmte Scheidemünze, welche zu ganzen Schiffsladungen von den Maldivischen Inseln nach Bengalen und Siam geführt werden.

Fig. 5. Unter den kleinen Porzellanen sind auch etliche auf den Rücken mit Körnchen besetzt, dahin gehöret diese, welche die *Reißkörner-Porzellane* genennet wird, und von den *Salzkörner-Porzellanen* zu unterscheiden ist. Sie ist von rothbrauner Farbe. Es giebt aber auch dergleichen weisse und blaue.

TAB. XXV. * * *

Fig. 1. Gegenwärtige Muschel ist eine strahlichte Tellmuschel. Die Schale ist dünn, wie bey allen Tellmuscheln, aber etwas breiter, als gewöhnlich, und an der einen Seite nach Art der Schinkenmuscheln etwas eingebogen und schmaler. Vom Schloß ab gehen viele röthliche Strahlen über die Schale auf einem weissen Grund herunter, und inwendig sind die Schalen ganz weiß. Man findet auch solche rothe Muscheln mit gelben, oder weissen Strahlen. Sie sind nicht sehr bäuchicht, sondern flach, daher das Thier fast nur aus einem platten Lappen bestehet, der zehre und nicht essbar ist. Man trifft sie ohnweit *Amboina*, auf dem Strande der herumliegenden Inseln an.

Fig. 2. Zu dem Geschlecht der Nießmuscheln mögen wir auch eine Gattung rechnen, die zwar in der Gestalt etwas abweicht, jedoch in Ansehung der Schale und des Thieres mit jenen übereinkömmt. Wir meynen die Muscheln, die man in Sümpfen und süßen Wassern findet, deren Schloß ohngefehr in der Mitte stehet, dahingegen die ordentlichen Nießmuscheln das Schloß am Ende haben. Zu solchen gehören unter andern auch die sogenannten *Mahlermuscheln*. Die Farbe der Schale ist inwendig bläulich weiß, auswendig aber schwarz, oder braun, und unter dieser Decke sind sie bläulich und Perlenmutter artig. Gleichwie nun die ordentliche Nieß- oder Keilmuscheln sehr oft Perlen bey sich führen, also findet man sie auch in der jetztbeschriebenen Art, und dahin gehöret auch diese große Muschel, welche aus der *Elster*
in

in Sachsen ist, und sehr grosse Perlen führet, die den Orientalischen weder in der Grösse noch Güte etwas nachgeben. Zwey dergleichen noch unreiffe und festgewachsene Perlen sind an und auf dem Rande der Schale abgezeichnet. Man nennet sie daher die **Älfter Perlemuschel**. Diese Muscheln sind um deswillen rar, weil sie bey schwerer Straffe nicht dörffen gefischt werden.

Fig. 3. 4. 5. Diese drey niedliche Schnecken gehören zur **Mignatur** oder dem sogenannten **Speculatie-Goed**. Nämlich N. 3. ist eine kleine Porzellane, die das **Wfelschen** genennet wird, da denn die drey schwarzen Striche gleichsam die Säcke auf dem Rücken eines Esels vorstellen sollen. N. 4. ist eine kleine **blaue Porzellane** und N. 5. eine niedliche **Kräuselschnecke** mit aufgethürmter Spitze, deren Gewinde aus erhabenen länglichten Buckeln bestehen, die unten mit einem roth und weiß gestreiften Bande umgeben sind.

TAB. XXVI. ***

Fig. 1. Von den weissen Zutten mit gelben Flecken giebt es viele Arten und Abweichungen. Sie gehören wohl überhaupt zum Geschlecht der **Butterweckstutten**, bekommen aber nach ihrer Mannigfaltigkeit auch mancherley Namen. Diejenige, welche hier vorgezeiget wird, pfleget der **weisse Tiger** genennet zu werden. Die Schale ist schneeweiß, und mit etlichen Reihen gelber Flecken gezieret, die bey etlichen Exemplaren etwas ins braune fallen, und minder, oder mehr ordentlich stehen. Es ist diese Art durchgängig ziemlich breit, und hat eine dicke und harte Schale.

Fig. 2. Es gehöret diese Schnecke zur **Mignatur**, indem es eine unausgewachsene **Schellenschnecke** mit **Buckeln** ist, oder ein geknobbeld **Belhoorn**. Der Grund ist weiß, und die erhabene gelblichte Knötgen stehen Reihenweise um die Gewinde herum.

Fig. 3. 4. Von besonderer Schönheit und künstlicher Bauart ist gegenwärtige Schnecke, welche hier sowohl von unten, als oben gezeiget wird. Sie gehöret unter die **Kräuselarztige Schnecken**. Der Grund ist von schöner rother Farbe, und auf demselben liegen viele Reihen kleiner runder Knötgen oder Kugeln von weisser, brauner und schwarzen Farbe, die sowohl untereinander, als auch Reihen weise abwechseln. Wegen dieser Reihen Körnchen, die einem Paternoster ähnlich sehen, wird sie die **Paternosterschnecke**, und weil sie aus dem rothen Meer ist, die **Pharaoschnecke** genannt. Sie wird selten viel grösser. Die untere



Seite zeigt das Nabelloch, sodann die gelbe Mündung und die bunten mit schwarzen und weissen Knötgen abwechselnden Keihen.

Fig. 5. Dieses ist ein kleines dickschaliges Thürmchen, welches zur Mignatur gehört. Es hat röthlich braune Flammen auf einen weissen Grund.

Fig. 6. Auch diese Schnecke wird selten grösser, und gehört zur Mignatur, man nennet es das Blätterkinkhorn, weil es sich an die Blätter der Bäume anhängt, die in Indien am Strand wachsen, es ist dünnschalig, und hat auf den Gewinden zarte Rippen, die etwas eingekerbet sind. Die Farbe ist gelblicht braun.

Fig. 7. Unter den Porcellanschnecken findet man auch eine kleine Art, die besonders gebauet ist, indem in der Mitte ein hoher Wulst über den Rücken läuft, und auf beyden Enden ein weisser erhabener glatter und glänzender Buckel in einem Ring lieget, als ob da eine Perle eingefasset wäre. Die ganze Schale ist weis, nur ist an den beyden Enden ein röthlicher Flecken. Man nennet diese Art Jambusse, nach einem gewissen wilden Wasserjambuß, sonst aber auch hoch Rücken, weisse Kurbisse, und Perlenporzellanen.

TAB. XXVII.***

Fig. 1. Diejenige Eyerschnecke, welche auf der vorhergehenden Tab. XXIII.*** *fig. 1.* vorgestellt worden, zeigt sich nunmehr an der innern Seite. Es ist nemlich an derselben deutlich zu sehen, daß die Mündung sich nach dem Verhältniß der Rahnschnecken richtet, die Gewinde aber wie bey den Eyerschnecken ganz versteckt bleiben. Der Wulst, der den Rand der Mündung umgiebt, ist auch von unten ziemlich dicke, und sondert diese Schnecke dadurch von den Kollenschnecken ab.

Fig. 2. Diese ansehnliche und vortrefliche Porcellanschnecke wird die Schildkrötenporcellane genennet, und ist die Ursache dieser Benennung leicht abzusehen. Denn da die Farben der glänzenden Schale, die in dunkelbraunen gelblichten und auch weissen Flecken bestehen, welche sich in- und durcheinander ergiesen, so hat man diese Schnecke nicht süglicher, als zu dem polirten Schildkrot vergleichen können. Inzwischen zeigt sich an dieser Schnecke ein besonderer Umstand, der nicht allen gemein ist. Es haben nemlich die braune Flecken eine grosse Men-

Menge kleiner, und wie Griesß aneinander stehenden hellglänzenden weißen Pünctgen, die sich nicht abpoliren noch abschleifen lassen, indem sie sich tief in die Schale hinein senken. Zuweilen finde sich ähnliche Puncte auch auf andern Schnecken, und es ist zu vermuthen, daß sie von einem schäumenden Wesen entstehen, welches sich in die etwa noch vorhandene Luftlöcher der Schale zieht, und darinn erhärtet. Es ist übrigens diese Schnecke die größte ihrer Art, hat eine starke Schale, und nimmt sich auch in dem Glanz sehr heraus. Die Mündung ist eben so, wie an den übrigen Porzellanen beschaffen.

Fig. 3. Daß eben nicht das Meer allein schöne Schnecken hervorbringe, sondern daß auch das Land, und die Gärten solche aufweisen können, solches bestäätiget die jetzige Figur, denn sie stellet uns eine Erdschnecke dar, die unter die Classe der Mondschnecken gehört. Sie hat gelbliche, weißgesprenkelte Bänder in einem braunen weißgestammten Grund. Die Schale ist dünne, und nicht so glatt und glänzend, wie die Schalen der Meerschnecken.

TAB. XXVIII. * * *

Fig. 1. Aus der Beschreibung der vorhergehenden Tafeln ist zu ersehen gewesen, daß zwischen den sogenannten Wurmhäusern und Hörschnecken ein wirklicher Unterschied sey. Diese letztere Art, welche in dieser Figur vorgestellt wird, und ebenfals zu den Wurmsgehäusen muß gerechnet werden, ist nicht nur von den eigentlich sogenannten Wurmsgehäusen, welche minder, oder mehr gedrehet sind, sondern auch von dem grossen sogenannten Ochsendarm, desgleichen auch von derjenigen röhrichten Schnecke unterschieden, die von den Holländern Venuschaft genennet wird. Diese Art nemlich ist nichts anders, als ein in die Länge ausgedehnter, und fast gerader Darm, ausgenommen, daß dieser noch mit einer Art eines Kopfs versehen ist, welcher macht, daß er einem eigentlich sogenannten Venuschaft mehr ähnlich ist. Aus dieser Ursache wird derselbe von etlichen Französischen Schriftstellern Liebestruthe genant, diejenige aber, die ihm einen bescheidern Namen geben wollen, nennen ihn Sprengbecher oder Meerpinsel. Der Kopf dieser Wurmschnecke, so wie ihn d'Argenville nennet, ist gleichsam mit einem gefalteten Krage umgeben, und innerhalb demselben mit einer erhabenen Eichel bedeckt, die mit vielen feinen Löchern durchbohret ist, durch diese Löcher läßt der Einwohner eine Menge Faden gehen, die im Wasser das Ansehen geben, als ob diese Schnecke ein Mahlerspinsel

wäre. Wenn man nun diese Köhrschnecke betrachtet, so wie sie trucken, und vom Einwohner entblößt ist, so bekommt sie von den Holländern den Namen Neptunuschaft.

Durch das, was wir bisher gesagt haben, bestätigen wir die Uebereinstimmung dieser Köhrschnecken mit den Wurmgehäusen, jedoch müssen wir auch anmerken, daß sie untereinander selbst sehr verschieden sind. Etliche Sprengbecher sind kurz, andere lang, etliche sind gerade, andere krumm, und etliche gedreht, die meisten sind in Ansehung der Farbe fast weiß, wie in dieser Figur angezeigt ist, man hat auch Purpurfärbige, oder röthlichte. Einige haben einen sehr breiten Kragen, oder Franze, andere einen kurzen, oder fast gar keinen. Die gegenwärtige ist von der letzten Art, nemlich eine der längsten, die gefunden werden, aber nicht von den dicksten.

Sonst findet man an diesem Exemplar unter dem oberen Ende eine Spur von Löchern, welche einem Angesicht gleich ist, welches niedlich anzusehen ist. Diese Bildung zeigt sich an allen Sprengbechern, die ihre gehörige Gestalt haben. Es wäre zu wünschen, daß einige geschickte Naturforscher den Nutzen ausfindig machen mögten, welchen dieser Theil der Nöhre dem Einwohner verschafft.

Fig. 2. In der Beschreibung der *Tab. VI. fig. 1.* des ersten Theils ist weitläufig von einer schönen Schnecke geredet worden, welche man Pabstschnecke nennet, indem sie einer Pabstcrone sehr ähnlich siehet. Einige dieser Schnecken sind groß, andere aber, wie die gegenwärtige, klein, wie denn auch diese in Ansehung der Farbe von jener sehr verschieden ist. Sie ist nemlich roth mit gelben Streifen oder Adern, und mit kleinen Puncten besetzt, die sich recht gut heraus nehmen.

Fig. 3. Diese Schnecke wird zuweilen die Bastard Pabstcrone genannt, jedoch gehört sie mit mehrerem Rechte zu den Bischofsmünzen. Wegen ihrer Farbe heißet sie auch gemeinlich der Cardinal.

Fig. 4. und 5. Die fünfte Figur der XVI. Kupfertafel des ersten Theils, wie auch die erste Figur auf *Tab. V. * * ** dieses vierten Theils giebt uns Gelegenheit, eine Anmerkung zu machen in Ansehung der kränzelartigen Schnecken, welche die Holländer Topflakken nennen, und darunter auch diese gehören. Sie sind nemlich in der That von der Art der gemeinen Schnecken, daß aber ihre Gewinde so sehr heraus treten, macht, daß sie von den gemein-

gemelnen Schnecken unterschieden sind. Man rechnet sie also zu den **Kinkhörnern**, und die Franzosen geben ihnen auch keinen andern Namen. Die Citron gelbe Farbe der jetzigen siehet unvergleichlich aus. d'Argenville nennet diejenige, welche wir hier in der 5ten Figur erblicken, *l'Unique*, weil sie links gewunden ist, und um die andere deßfals von dieser zu unterscheiden, nennet er sie *la Mal-nommée*. Die hochbraunen Bände, welche quer über die Gewinde laufen, geben diesen Schnecken eine besondere Zierde.]

TAB. XXIX.

Fig. 1. und 2. Diese Figuren stellen uns eine ganz besondere und schöne Art von **Kinkhörnern** vor, die äusserst rar ist. Sie ist erst neuerlich entdeckt, und vor wenig Jahren von den **Magellanischen Inseln** nach Frankreich gebracht worden, woselbst ein und ander Exemplar den Liebhabern in **Holland** ist verkauft worden. Die Geschichte ihrer Entdeckung ist diese: Die Franzosen errichteten vor etwa sechs Jahren ein Etablissement auf den **Masouinischen Inseln**, welche zu Osten der **Magellanischen Meerenge** liegen, indem sie nun daselbst Muscheln fischten, fanden sie darunter etliche ganz rare Stücke, und diese sind es, welche wir auf dieser und der folgenden Tafel abzeichnen und illuminiren lassen. Es ist unnöthig zu erinnern, daß diese gegenwärtige Art bisher so unbekannt gewesen, daß man ihr keinen andern Namen gegeben, als **Magellanische Kinkhörner**. Sehen wir in diesen Figuren auf die Gestalt der Gewinde und Mündung, so gehöret diese Schnecke ohnstreilig zu dem Geschlecht der **Kinkhörner**, doch siehet sie keiner, von den bisher bekannten, vollkommen gleich. Man hat von dieser Art solche, die viel grösser sind, und auch ganz kleine, die alle eben so aussehen. Die Farbe ist röthlich gelb, oder bräunlich wie gelber Ocker, und mit etlichen weissen Linien und braunen Strichen besetzt. Die erste Figur stellet den Rücken der Schnecke, und die andere Figur die Mündung vor.

Fig. 3. Man siehet hier gleicherweise eine **Magellanische Schüsselmuschel**, welche bisher unbekannt gewesen. Sie glänzet oben wie Erz, oder Bronzo, und ist nicht offen, hingegen scheint sie daselbst poliret zu seyn, und ist durchsichtig. Der übrige Theil der Schale ist im Umfang durch erhabene Rippen abgetheilet, welche eine schwärzlich braune Farbe haben, und diese Rippen erheben sich verhältnißmäßig, nachdem sie sich von oben, oder von dem Mittelpunct entfernen. Zwischen denjenigen Rippen, die am meisten erhaben sind, befinden sich et-

liche andere, minder oder mehr kürzere Rippen, welche die Zwischenräume zwischen den grossen ausfüllen. Diese letztere sehen der Farbe nach dem Horn gleich, und sind durchsichtig. Aus diesem Grunde sieht die Schale von innen unvergleichlich aus, wenn man sie gegen ein Licht hält. Inwendig ist die Schale gleichsam mit Perlenmutter überzogen; oben aber ist sie wegen der Politur nicht so gefärbet.

Fig. 4. Die jetzige Abbildung stellet abermals eine Magellanische Schüsselmuschel dar, die aber von der vorbeschriebenen sehr abweicht, nicht allein in Ansehung der Farbe, sondern auch, weil die Spitze mit einem runden Loch durchbohret ist, welches sie besonders unterscheidet. Die Farbe ist schwärzlich, und durch breite Striche, welche schmutzig weiß sind, in Fächer abgetheilet. Man findet auch solche, die an statt schwärzlich, einigermassen Purpurfarbig oder röthlich sind, ingleichen solche, welche eine Rosenfarbe haben. Inwendig sind sie nicht so glänzend, oder Perlenmutterartig, aber weiß, wie die Eierschnecke.

TAB. XXX. * * *

Fig. 1. Da sich die Harpenschnecken dadurch besonders unterscheiden, daß sie die Länge herab mit Furchen, oder Rippen besetzt sind, so wären wir der Meinung, unter dem Geschlecht der Kinkhörner gleich auf die Harpsen ein neues Geschlecht unter den Namen **Rudolphus** oder **Persische Schnecken** folgen zu lassen, welcher Name bekannt genug ist, und viele Verschiedenheiten enthält, wie solches aus der gegenwärtigen Figur zu ersehen ist. Wir stellen nemlich in selbiger eine sehr rare und theure Schnecke vor, die bey den **Holländern** von einigen **Metaalhoorens** und von andern **Wydmonden**, (das ist **Metallschnecke**, und **Weitmünd**) genennet wird. Man hat von dieser Art schon eine im III. Theil, Tab. II. ** *fig. 5.* vorgestellt. Es ist in der That nicht abzusehen, warum einige Schriftsteller diese Schnecke unter das Geschlecht der Stachelschnecken, oder Felschnecken rechnen, da selbige doch eine enge Mündung haben. Man könnte die jetzige Schnecke mit mehrerem Recht den **Purpurschnecken** zugesellen, weil selbige eine runde Mündung nach der Beschaffenheit des ersten Gewindes haben. Dasjenige, was bey dieser Art vorzüglich anzumerken ist, bestehet in dem stark hervorragenden und spitzigen Zahn, welcher bey etlichen mit einer rothen Farbe umgeben ist, wie bey derjenigen Schwimmschnecke, die man den **blutigen Zahn** nennet. Von
 außen

aussen hat diese Schnecke runde Keilförmige Rippen, die erhaben sind, und in gleicher Entfernung um die Schale laufen, wie aus den Merkmalen an der Mündung zu erschen ist. Diese Rippen gehen also herum bis zur Spitze, die fast weiss ist. Die übrige Oberfläche hingegen ist dunkelbraun. Zwischen jedem Paar der Rippen liegt sehr tief eine dünnere, die einem feinem Faden sehr ähnlich sieht. Aus dieser Ursache könnte man auch diese Art von Rudolphusschnecken die *Umwundene* nennen. Soviel ich weiss, ist diese Schnecke noch niemals in irgend einem Conchilienwerk vorgestellt worden.

Fig. 2. Es ist diese sehr schöne Schnecke ebenfalls neuerlich entdeckt, und von den Magellanischen Inseln gebracht worden. Man nennet sie gemeinlich das *blättrige Kinkhorn*. Nach des d'Argenvilles Beschreibung gehöret diese, sowohl, als die vorige, zu dem Geschlecht der *Purpurschnecken*. Denn der Mund und die erste Windung sind rund. Die Spitze ist nicht Pyramidenförmig, sondern ein wenig flach, der Stiel hingegen ist krumm, welche Eigenschaft die Purpurschnecken von den Kinkhörnern unterscheidet, und um dieser Ursache willen nennen etliche diese Schnecke bloß die *blättrigte Schnecke*. Das entscheidende Merkmal dieser Schnecke bestehet in den Blättern, die von oben herunter laufen, und sich in der unteren Spitze miteinander vereinigen, oben aber ist ein zackiger Rand zu sehen, welcher um die Gewinde herum lauft. An einigen laufen die Blätter fast senkrecht, oder sind sehr breit, und diese werden am meisten geschätzt. Bey einigen ist die Farbe sehr bleich, andere sehen lebhafter aus, und haben eine dunklere Farbe. An der jetzigen ziehet sich das Weisse auf Olivengrün. Die Mündung ist von unten dunkel Purpurroth. Man findet solche, die zwey bis drey Zoll lang, und fast eben so breit sind.

Fig. 3. Die eigentlich sogenannten *Miesmuscheln* sind in der Farbe sehr verschieden, es sey nun, daß sie aus einer oder von verschiedenen Gegenden sind. Wir können davon ein Beispiel auf der XV. *** Tafel dieses Theils sehen. Etliche werden, wenn man sie poliret, schön violett, oder Purpurfarbig, andere sehen blau, oder schön grün aus. Die gegenwärtige ist schön violett mit untermengter Purpurfarbe. Aufferdem ist sie viel grösser, als alle andere, und besonders, als die *Europäische*. Die Kunzeln auf derselben erheben ihre Schönheit vorzüglich, sie gehen von dem Schloß die Länge herunter, bis zum Umfang. Uebrigens sind auch noch Querrunzeln vorhanden, welche von einer Seite bis zur andern gehen. Die Spitze und das Schloß

Schloß sind gelblich weiß. Man nennet sie die *Magellanische runzelichte Nieszmuschel*.

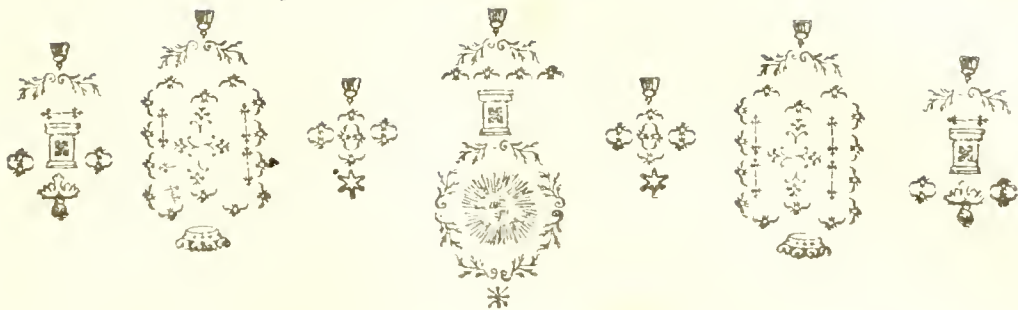
Fig. 4. Diese Muschel wird das *Zuhn* genannt, und ist nicht sehr gemein. Sie ist ordentlich doppelschalicht, und hat ihr Schloß dicht an der Spitze, die einen ziemlich langen Schnabel vorstellet, welcher mit einem Loch durchbohret ist. Die Seite, die in der Figur vorgestellt wird, ist die kleinste, und sehr flach, das Loch aber stehet schon in der andern Schale. Diese Muschel ist sehr klein und leicht, über und über von blasgelber Farbe. Man darf nicht zweifeln, daß diese nicht das bisher noch unbekannt gewesene Original der versteinerten *Tezrebratulen*, oder *Bohrmuscheln* seyn solte. Sie wird gleichfals an den *Magellanischen Inseln* gefunden.

Fig. 5. Aus den Abbildungen der verschiedenen Schüsselmuscheln, oder *Klipflebern*, die in diesem Werk anzutreffen sind, ist zu ersehen, daß ihrer eine große Verschiedenheit seyn müsse. Die gegenwärtige nimmt sich durch ihre Farbe besonders heraus, welche auf der Spitze nicht alleine, sondern auch auf den Streiffen die um den Umkreis gehen, wie recht glänzend Erz ist. Sie ist nicht sehr groß. Man bringt sie ebenfals von den *Magellanischen Inseln* nach *Frankreich*, und von da nach *Holland*, woselbst sie in den Cabinetten der Liebhaber als eine große Seltenheit aufgehoben werden.

* * *

Nemlt endlgen wir die Beschreibung der Kupfertafeln, und merken zum Beschluß nur noch an, daß wir in derselben nur diejenigen Benennungen angeführet haben, welche in *Deutschland* bekannt und gebräuchlich sind, die übrigen aber wird das dritte Register ergänzen.





Fortsetzung
des Systematischen
R e g i s t e r s

enthaltend die
in dem dritten und vierten Theil
vorkommende Figuren
von

Schnecken und Muscheln,
mehrentheils eingerichtet nach der Ordnung
des

Herrn G. E. Rumphs.

NB. Die Römische Zahlen mit zwey Sternchen zeigen die Kupfertafeln des dritten Theils an, die aber mit drey Sternchen bemerkt sind, beziehen sich auf die Kupfertafeln des vierten Theils.

I. Ordnung. Einschalichte.

I. Abtheilung. Gewundene.

I. Hauptgattung. *Nautilus*.

I. Geschlecht. Eigentliche Schiffsstuttl.

Ein breitlichlichter Papiernautilus.]

Die Ungarische Witwe.]

Tab. XI***

Fig. 1.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

2. Geschlecht. Nebenarten.

Ein Ammonshorn mit sichtbaren Gewinden : Tab. XXII***. Fig. 1. 2.

2. Hauptgattung. Cochleæ Lunares; Alykruiken.

1. Geschlecht. Cochleæ lunares. Mondschnecken.

Eine grau roth blau und weiß marmorirte

Nassauer Schnecke	III**	— 3.
Der weiß und schwarz marmorirte Silbermund	IV**	— 3.
Der grüne gerippte Silbermund	XV**	— 5.
Die knotigte Perlenmutter Mondschnecke	XX**	— 1.
Ein rothbrauner Nassauer mit schwarzen Bänden	XXIII**	— 4.
Das bunte knotigte Niesen Ohr	— XXVI**	— 1.
	— XXVII**	— 1.
Vier verschiedene Nassauer	XVIII**	— 2, 3, 4, 5.
Eine Onygdos Schnecke	V***	— 2, 3.
Eine kleine gezackte Mondschnecke	VII**	— 1.
Der gerippte Silbermund	VIII***	— 2.
Eine Erdschnecke	XXVII***	— 3.

2. Geschlecht. Trochi. Kränfel.

Eine rothe bandirte Kränfelschnecke	XIV**	— 2.
Eine stahlblaue Perlenmutter Kränfel	XIV**	— 3.
Die grosse Pyramide, die Bastart Ecetonne	XXII**	— 2.
Die ächte Ecetonne	XXII**	— 3.
Eine flache und gerunzelte Kränfelschnecke	XXIX**	— 1. 2.
Eine kleine Nebenart von knotigten Kränfeln	IV***	— 5.
Eine Perlenmutterkränfel	XXIII***	— 2.
Pharaoschnecke, Paternosterchnecke	XXVI***	— 3. 4.

3. Geschlecht. Wirbelschnecken.

Eine kleine Nebenart der Pagoden Lampe — IV*** — 2.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

Kleine Nebenarten von Spornschnecken	°	Tab. IV***	Fig. 3, 4.
Dergleichen	°	— VI***	— 2.
Eine abgezogene gerippte Pagoden-Lampe	°	— VII***	— 2.
Eine abgezogene glatte Pagoden-Lampe	°	— VII***	— 3.
Eine gerippte und geferbete Pagode mit Knoten	°	— VIII***	— 1.
Die Lampe	°	— XIII***	— 4.

3. Hauptgattung. *Cochlea Semilunares.*

1. Geschlecht. *Cochlea valvata*. Klappenschnecken.

Die weiße Klappenschnecke mit rothen gemarmelten

Banden. Poelerontje	°	— I**	— 4.
Eine bandirte Klappenschnecke	°	— XV**	— 4.
Eine dergleichen grösser Art	°	— XX**	— 4.
Der geschobene Eyerdotter	°	— VI***	— 3. 4.
Der blasse Eyerdotter	°	— VII***	— 4/ 5.
Eine hellbraune Klappenschnecke	°	— VIII***	— 4.

2. Geschlecht. *Cochlea striata*.

Die schwarz gerippte Nerite mit weissen Flecken	°	— I**	— 5.
---	---	-------	------

4. Hauptgattung. *Cassides*. Sturmhauben.

1. Geschlecht. *Cassides tuberosa*, oder höckerichte Sturmhauben.

Die gestricke Sturmhaube, gebreide Kasket	°	— II**	— 1.
Die hochgerippte Sturmhaube	°	— VII**	— 2.
Die Westindische knotigte und gefederte Sturmhaube	°	— X**	— 1, 2.
Der gliedende Ofen, der rothe Sturmhuth	°	— I***	— 1.
Die geflamme und gerippte Sturmhaube, das Attas			
lische Kleid	°	— IV***	— 1.
Eine dergleichen andere Art	°	— VI***	— 1.
Eine kleine hochgerippte Sturmhaube	°	— VI***	— 5.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

2. Geschlecht. *Callides verrucosæ*. Warzige Sturmhauben.

Das haarichte Ohr, die Grimace, das krumme Maul	Tab. III**	Fig. 5.
Die kleine stachelichte Sturmhaube	— VII**	— 3.
Die Kröte mit langen Stacheln	— VII**	— 5.
Ein geriptes Pimpelchen	— V***	— 4.
Ein gegittertes Pimpelchen	— V***	— 5.

3. Geschlecht, *Callides laeves*, glatte Sturmhauben.

Die geripte und geflamme Sturmhaube, das Aita- lische Kleid	— VIII**	— 2.
Die glatte Bezoarschnecke	— VIII**	— 3.
Die gefleckte Bezoar-Schnecke, das Dambrett, Brettspiel	— VIII**	— 5.
Die gemeine Bezoarschnecke	— XXVIII**	— 1.
Eine kleine punctirte Sturmhaube	— XXVI***	— 6.

4. Geschlecht, *Marices*, Stachelschnecken.

Der Hochschwanz, Marmorschnecke, Purpurschnecke	— IX**	— 1.
Das weiße Brandhorn	— IX**	— 2.
Das bleiche Brandhorn	— IX**	— 3.
Der kleine gezackte Schnepfenkopf	— IX**	— 4.
Der gezackte Hochschwanz	— XIII**	— 1.
Das französische Horn, das gekrönte Horn, Marmorirte Camelhorn	— XVI**	— 4.
Ein kleines Fuszhorn, getrocknete Birn	— XXIX**	— 5.
Ein groß dreneckiges Fuszhorn	— XVI***	— 1.
Eine kleine feinschalichte Stachelschnecke	— XXIII***	— 3.

5. Hauptgattung. *Cochleae* ; *Globosae*, Schellenschnecken.

1. Geschlecht. Schellenschnecken.

Das Rebhuhn	„	„	„	Tab. VIII**	—	Fig. 1.	—
Die gefleckte und gereifte Vehlshnecke	„	„	„	—	VIII**	—	4.
Die lange westindische Feige	„	„	„	—	XXIII**	—	1.
Die Everschnecke	„	„	„	—	XXIII***	—	1.
Eine kleine Schellenschnecke mit Buckeln.	„	„	„	—	XXIII***	—	1.
Geknobbeld Bellhoorn,	„	„	„	—	XXVI***	—	2.

2. Geschlecht. *Cymbia*. Rahuschnecken.

Der Wolkenack	„	„	„	—	XI**	—	4.
Das gekrönte Wellhorn, oder Brocard	„	„	„	—	XXI**	—	—

6. Hauptgattung. *Buccina*. Kinkhörner.

1. Geschlecht. Ordentliche Trompetenschnecken.

Das dünne breitwelligte Kinkhorn	„	„	„	—	III**	—	1.
Der kleine Vehluchen	„	„	„	—	IX**	—	5.
Ein klein links gewundenes Kinkhorn	„	„	„	—	V***	—	1.
Das Blätter-Kinkhorn	„	„	„	—	XXVI***	—	6.
Das Magellanische blätterigte Kinkhorn	„	„	„	—	XXX***	—	2.
Das Zinnoberrothe Knötgen	„	„	„	—	V**	—	2, 3.
Das gestreifte oder lineirte Kinkhorn	„	„	„	—	V**	—	5.
Ein lineirtes Kinkhorn	„	„	„	—	XIV**	—	4.
Ein gestreiftes Kinkhorn, der Baurenjunge	„	„	„	—	XIV**	—	5.
Ein knotigter Baurenjunge	„	„	„	—	XXIX**	—	6.
Ein blaues Kinkhorn	„	„	„	—	XIX***	—	1.
Die bandirte Buckelschnecke, geband Knobbel- Hoorn	„	„	„	—	XX***	—	1.
Unächte Wendelstrepfen	„	„	„	—	XX***	—	2, 3, 4, 5, 6.
Ein klein bandirtes Kinkhorn	„	„	„	—	XXI***	—	6.
Ein Purpurkinkhorn	„	„	„	—	XXIV***	—	1.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschal. gewund.

L'Unique	,	,	,	,	Tab. XXVIII*** Fig. 5.	✗
La Mal-nommé	,	,	,	,	— XXVIII** — 4.	
Das Magellanische Kinkhorn	,	,	,	,	— XXIX*** — 1. 2.	✗

2. Geschlecht. Turriculae. Thürmchen.

Ein gelbes weitbauchichtes Thürmchen	,	,	,	,	— III** — 4.	
Ein schmales straubenartiges Thürmchen	,	,	,	,	— XV** — 2.	✗
Ein geripptes Thürmchen	,	,	,	,	— XXVII** — 4.	✗
Der Babylonische Thurn	,	,	,	,	— XIII*** — 2.	✗
Ein geripptes Thürmchen	,	,	,	,	— XXIII*** — 4.	✗
Ein gerunzeltes Thürmchen, Distelhorn	,	,	,	,	— XXIII*** — 5.	✗

3. Geschlecht. Fusi. Spindeln.

Die ächte lange schmale Spindel, die Tabackspfeife	,	,	,	,	— V** — 1.	
Die lange breite Spindel	,	,	,	,	— XIV** — 1.	
Eine Spindelartige Strauschnecke	,	,	,	,	— XXI*** — 7.	

4. Geschlecht. Harpae. Harffenschnecken.

Das Rudolphshorn	,	,	,	,	— II** — 5.	
Die lange Notenschnecke	,	,	,	,	— XII** — 1.	
Ein Rudolphus, Metallschnecke, der Weitmund	,	,	,	,	— XXX*** — 1.	

7. Hauptgattung. Strombi. Nadel-schnecken.

1. Geschlecht. Straubenschnecken.

Die gegitterte Straubenschnecke	,	,	,	,	— XXVII** — 3.	✗
Eine unwundene gestammte Straubenschnecke	,	,	,	,	— XI*** — 2.	✗
Eine gegitterte Straubenschnecke	,	,	,	,	— XI*** — 3.	✗
Eine fein gerippte Straubenschnecke	,	,	,	,	— XI*** — 4.	✗
Eine Pabsterone	,	,	,	,	— XXVIII*** — 2.	✗
Eine Bischofs-Mütze	,	,	,	,	— XXVIII*** — 3.	✗

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschäl. gewund.

2. Geschlecht. Nadeln.

Unächte Wendeltreppe	„	„	„	Tab. XX***	Fig. 2/ 3/ 4/ 5.
Die granulirte Schraube	„	„	„	— XV**	— 3.
Eine braune unächte Wendeltreppe	„	„	„	— XI***	— 5.
Die höckerichte Schraubenschnecke	„	„	}	— XVI**	— 5.
Das dornichte Schnabelbein	„	„			
Der Rabenschnabel	„	„			
Die Sumpfnadel, Westindische Bastart, Pabst:					
Erone, oder Ceramsche Psfrieme	„	„	„	— XVIII**	— 1.
Die kurze breite Trommelschraube	„	„	„	— XIX**	— 5.
Die lineirte Nadel	„	„	„	— XX**	— 3.
Die grosse Seenadel, das dicke Ziegerbein	„	„	„	— XXIII**	— 2.
Eine Nebenart derselben	„	„	„	— XXIII**	— 3.
Eine braune knotigte Schneppe	„	„	„	— XXVI**	— 4.
Eine gelbe knotigte Schneppe	„	„	„	— XXVI**	— 5.

8. Hauptgattung. *Volutae*, Kegelschnecken, Tutten, Walzenschnecken.

1. Geschlecht. *Fasciatae*, welche bandiret sind.

Die Guinefische Tutte, der Schmetterlingsflügel	—	I**	—	1.
Eine gelbe Tutte mit einem Bande	„	I**	—	2.
Der Vice-Admiral	„	V**	—	4.
Eine Westindianische Admiralartige Schnecke	„	VI**	—	3.
Eine Bastart Guinefische Tutte	„	VI**	—	4.
Eine gelbe bandirte Oliventutte	„	XI**	—	3.
Der Admiral	„	III***	—	1.
Die bandirte Brunette	„	XVIII**	—	2.
Das braune Klöppelküssen	„	XVII**	—	4.
Ein Westindischer bandirter Kegel	„	XVII**	—	5.
Das gelbe Klöppelküssen	„	XVIII**	—	3.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschäl. gewund.

— Ein gelber Westindischer bandirter Kegel	—	XVIII**	— 4.
— Der graue Mönch	—	XIII***	— 3.

2. Geschlecht. Coni. Ordentliche Kegel ohne Bänder.

Die gelbe Zutte — das Eichenholz	—	<u>I**</u>	— 3. +
Der leopard, A. B. C. Buch, Musikhorn, weiße Zieger	—	<u>III**</u>	— 2. +
Die Bastard, Bauren, Music	—	<u>IV**</u>	— 2. X
Die ächte Bauren, Music, das Bauren a, b, c.	—	<u>VI**</u>	— 2. +
Das ächte Eichenholz	—	<u>XI**</u>	— 2. —
Eine Westindische gelbe Buchstaben Zutte	—	<u>XVIII**</u>	— 5.
Ein grosser Wolfenbäck	—	<u>XXI**</u>	— 1. —
Das Seelicht, die Wachskerze	—	<u>XXII**</u>	— 1. —
Ein kleiner Wolfenbäck	—	<u>XXII**</u>	— 4. —
Eine gecrönte Menoniten Zutte	—	<u>XVI***</u>	— 5. —
Eine gelbe Herztutte	—	<u>XVII***</u>	— 1. —
Der weiße Zieger	—	<u>XXVI***</u>	— 1. X

3. Geschlecht. Bäuchichte Kegel mit heraustretenden Gewinden.

Der gereifte Bötgerbohrer	—	<u>VI**</u>	— 5.
Eine Agattutte	—	<u>XII**</u>	— 4.
Eine Wolfentutte. Zieger, Walze	—	<u>XII**</u>	— 5. —
Die Brunette, gelbes Reckhorn	—	<u>XIX**</u>	— 1. —
Der kurze Bötgerbohrer	—	<u>XIX**</u>	— 2.
Der lange granulirte Bötgerbohrer	—	<u>XIX**</u>	— 4.
Das granulirte Käzgen	—	<u>XXVII**</u>	— 2, 5. —

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschäl. gewund.

9. Hauptgattung. *Alatae*. Flügelschnecken.

1. Geschlecht mit heraustretenden Zacken.

Die Teufelsklaus, (das Weibchen)	•	•	•	Tab. VII**	Fig. 1.
Das geflügelte Thürmchen	•	•	•	— VII**	— 4.

2. Geschlecht mit heraustretenden Rand der Mündung.

Der grosse Fechter, der Kämpfhahn, der Hahn	—	XII***	— 1.
Das geknobelte Laphorn, der Weiser, das Efelsohr	—	XI**	— 1.
Eine kleine knotigte Lappenschnecke	•	•	— XXVI** — 2, 3.
Die Sommersprossen, der Frosch	•	•	— XIII** — 2.
Ein röthlichtes Bezans Segel	•	•	— XIII** — 3.
Eine Canarien, Schnecke	•	•	— XIII** — 4.
Das Schwarz, Mündgen	•	•	— XIII** — 5.
Das gelbe Laphorn	•	•	— XVI** — 1.
Die Westindische knobbelichte Lappenschnecke	•	•	— XVII** — 1.
Das aufgewickelte Bezans, Segel	•	•	— XX** — 2.

10. Hauptgattung. *Porcellanae*, Porzellanz oder Venuschnecken.

1. Geschlecht. Große Porzellanen.

Die violette Achat Porzellane	•	•	•	— II**	— 2.
Der doppelte Argus	•	•	•	— XI**	— 5.
Die Arabische Buchstaben Porzellane	•	•	•	— XII**	— 2.
Eine Porzellane von Marcalbo	•	•	•	— XII**	— 3.
Eine Höcker, Porzellane	•	•	•	— XIII***	— 1.
Weisse Jambusz, weisse Kürbis, Perlen, Porzellane	—	XXVI***	— 7.		
Die Schildkröten, Porzellane	•	•	•	— XXVII***	— 2.

Register. I. Ordn. I. Abtheil. Einschäl. gewund.

2. Geschlecht. Kleine Porzellanen.

Der kleine Schlangentopf	° ° °	Tab. IX***	Fig. 3.
Der gemeine blaue Cauris	° ° °	IX***	— 4.
Die Isabelle	° ° °	IX***	— 5.
Kackerlacke, Sommersprosse, Masern	° ° °	IX***	— 6.
Eine braune Reis-Coralle, die Haselnuß	° ° °	XVI***	— 2.
Der Blaurücken, das Leistgen	° ° °	XVI***	— 4.
Eine weiße Reiskörner Porzellane, Seclaus	° ° °	XVII***	— 7.
Cauris	° ° °	XXIV***	— 4.
Braune Reiskörner Porzellane	° ° °	XXIV***	— 5.

II. Hauptgattung. *Cylindri*, Rollen.

1. Geschlecht. Große Rollen.

Die Porphyr-Rolle, Achat-Dattel	° ° °	II**	— 3.
Die marmorirte Olive	° ° °	II**	— 4.
Die Marmorrolle	° ° °	XVI**	— 2, 3.
Die lange gelbe marmorirte Rolle	° ° °	XVII**	— 2.
Die bandirte braune Dattel	° ° °	XVII**	— 3.

2. Geschlecht, kleine Rollen.

Die glimmende Kohle	° ° °	XIX**	— 3.
Rollenartige Schnecken	° ° °	XXI***	— 2, 3.

II. Abtheilung der ersten Ordnung. Einschällich ungewundene.

1. Hauptgattung. Röhrenschnecken. *Solenes univalvi*.

Hornschlange, Hühnerdarm	° ° °	XVII***	— 2.
--------------------------	-------	---------	------

Register. I. Ordn. II. Abtheil. Einschal. ungewund.

- Venuschafft , , , Tab. XXI*** Fig. 1.
 Meerplütel, Neptunuschafft , , , — XXVIII*** — 1.

2. Hauptgattung. Schüsselförmige.

1. Geschlecht. Seeohren.

- Das grüne lange Seeohr , , , — XV** — 1.
 Ein Seeohr ohne Löcher , , , — XVII*** — 5.

2. Geschlecht. Klipfleber, Patellae, Schüsselfchen.

- Die Stern-Patelle , , , — XXIX** — 3.
 Die doppelte Stern-Patelle , , , — XXIX** — 4.
 Eine grosse doppelte Stern-Patelle , , , — XXX** — 1.
 Ein glatter Klipfleber , , , — XXX** — 2, 5.
 Eine Schildkröten-Laus , , , — XXX** — 3, 4.
 Ein braunes geripptes Schild , , , — IX*** — 1, 2.
 Eine Magellanische Schüsselfmuschel ohne Defnung — XXIX*** — 3.
 Eine Magellanische Schüsselfmuschel mit einer Defnung — XXIX*** — 4.
 Eine braun gerippte Magellanische Schüsselfmuschel , — XXX*** — 5.

II. Ordnung, zwienschalichte Muscheln.

1. Hauptgattung. Chama. Gienmuschel.

2. Geschlecht, Chama laevis, glatte Gienmuschel.

- Das Türkische Lager, Fulanefische Muschel , — IV** — 4. —
 Der Venus Labaar, das Rosenblatt, die Pfersich — II*** — 1. —
 Eine gerippte Gienmuschel , , , — III*** — 2. —
 Die gerunzelte Perspective , , , — III*** — 5. —
 Die Abricose , , , — XIV*** — 4. —

Register. II. Ordnung, zweischaligte Muscheln.

Die Magellanische Terebratul, Bohrmuschel, das

Huhn " " " " Tab. XXX*** Fig. 4.

3. Geschlecht. Venus-Muscheln.

Eine glatte Venus-Muschel " " "	—	XXIV***	—	2.	—
Eine gerippte Venus-Muschel " " "	—	XXIV***	—	3.	—

2. Hauptgattung. Kammuscheln, Pectines.

1. Geschlecht. Bunte Mäntel.

Ein weiß Corallen-Doublett " " "	{	XXIV**	—	1.	
	{	XXV**	—	1.	
Kleine Kammuschel oder Mäntel von allerhand Farben und Zeichnung " " "	—	XII***	—	2/3.	
Die rothe Corallenmuschel " " "	—	XIII***	—	5.	

2. Geschlecht. Kleine Kammuscheln, Pectunculi.

Ein braunroth marmorirter tiefgerippter Pectuncel " " "	—	IV**	—	5.	
Die blasenförmige Kammuschel " " "	—	XIV***	—	3.	
Die weiße Erdbeer, das Menschen Herz " " "	—	XIV***	—	5.	

3. Geschlecht. Noahs-Archen.

Die Bastart-Arche, Jungfern Kammuschel, das Ochsenherz " " " "	—	XIV***	—	2.	
---	---	--------	---	----	--

3. Hauptgattung, Tellmuscheln, Tellinae.

1. Geschlecht. Eigentliche Tellmuscheln.

Die gelbe Telline " " " "	—	II***	—	2.	—
Der purpurne Sonnenstrahl " " " "	—	II***	—	4.	
Das Confectschinzen, der kleine Hammer " " " "	—	II***	—	3/5.	

Register. II. Ordnung, zweischaligte Muscheln.

Die rothgerippte Zellmuschel	•	•	•	— III***	— 3.
Die runde Schlnke	•	•	•	— III***	— 4.
Die strahllichte Zellmuschel	•	•	•	— XXV***	— 1.

4. Hauptgattung, Niesmuscheln. *Musculi, Mituli.*

Die Magellanische runzellichte Niesmuschel	•	•	•	— XXX***	— 3.
Das Vögelschen	•	•	•	— VIII***	— 5.
Fünf Niesmuscheln, blau, violet, roth, bunt und grün	•	•	•	— XV***	— 1/2/3/4/5.
Eine Sächfische Elster-Perlenmuschel	•	•	•	— XXV***	— 2.

5. Hauptgattung, *Ostreae*, Auster.

Das Crucifir, die Kreuzmuschel, der Polnische Hammer, der Dolch, der Messerhammer	•	•	•	— IV**	— 1.
Die Muscatenblüthen-Doublette	•	•	•	— VI**	— 1.
Eine schöne gemeine Auster	•	•	}	— XXIV**	— 2.
				— XXV**	— 2.
Der einfache glatte Hahnenkamm	•	•	•	— VIII***	— 3.
Der Winkelhacken	•	•	•	— X***	— 1/2.
Der doppelte gezackte Hahnenkamm, das Schweins- Ohr	•	•	•	— X***	— 3/4/5.
Die stachellichte Auster, oder Lazarusklappe, der Igel	•	•	•	— XIV***	— 1.
Eine Perlenmutter Auster	•	•	•	— XVIII***	— 1.
Ein Englischer Sattel, das Hundsohr	•	•	•	— XVIII***	— 2.

III. Ordnung, Vielschalichte.

Die sogenannte Grillenmuschel, Elefantenslaus, Wallfisch, laus, See, Kellerwurm	•	•	•	•	— XVII***	— 3/4.
--	---	---	---	---	-----------	--------

Register. Mignatur.

Mignatur.

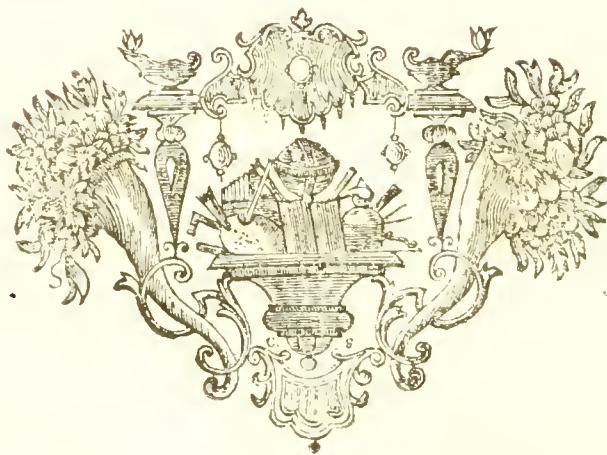
Speculatio goed

Quisquiliz

{	Tab. XII***	Fig. 4, 5.
	— XVI***	— 3.
	— XXI***	— 4, 5.
	— XXV***	— 3, 4, 5.
	— XXVI***	— 2, 5, 6.

Melicerac.

Verschiedene Schneckenbrut, oder Eyernester — XIX*** — 1, 3, 4, 5.







Vergnügen

der Augen und des Gemüths,

in Vorstellung

einer

allgemeinen Sammlung

von

Schnecken

und

Suscheln,

welche

im Meer gefunden werden.

Fünfter Theil.

Herausgegeben

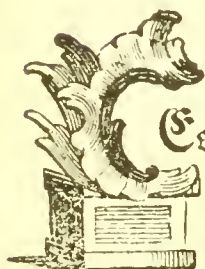
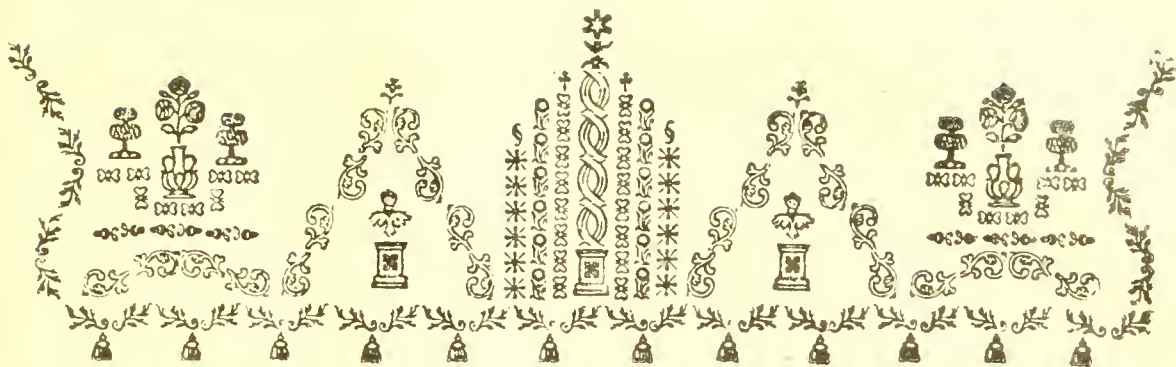
von

Georg Wolfgang Knorr

Seel. Erben.

in Nürnberg.

1771.



Es hat der Reiz der Natur auf die Augen und auf das Gemüth ihrer Kenner und Liebhaber eine ganz besondere Wirkung, sie macht nemlich dieselbigen unersättlich. Je mehrere Verschiedenheiten sie sehen und besitzen, je mehrere wollen sie immer sehen und besitzen, und da die Naturforscher schon längst eingesehen haben, daß die Natur unerschöpflich ist, so ist ihre Begierde, immer neue Sachen zu finden und zu betrachten, mit einer Art der Ungedult verknüpfet, welche macht, daß sie mit den vor Augen habenden Vorrath niemals zufrieden sind. Es war also nicht genug, daß wir in dem Fach der Conchylien den Liebhabern in den zweyen ersten Theilen dieses Werks etliche schöne Stücke als Muster vorlegten. Nein! Man verlangte noch zwey Theile, um wenigstens die Hauptarten und Geschlechter in einem Werk beyfammen zu haben. Wir willfahrten nicht allein, sondern gaben auch die nöthigen Register dazu, und meynten, damit das Werk zu beschliessen. Allein auch dieses war den Liebhabern nicht genug. Es wurde vielmehr ihr Verlangen stärker als vorher, eine noch weit grössere Sammlung in unserm Werk vor Augen zu haben, und nebst den annoch fehlenden seltenen Arten auch sogar die raresten Abweichungen und Unterarten darinnen anzutreffen. Von allen Seiten drangen also unsere Gönner auf die Fortsetzung des Werks, und Ihre Gewogenheit erstreckte sich so weit, daß sie uns auch vortrefliche Originale und schöne nach dem Leben gemachte

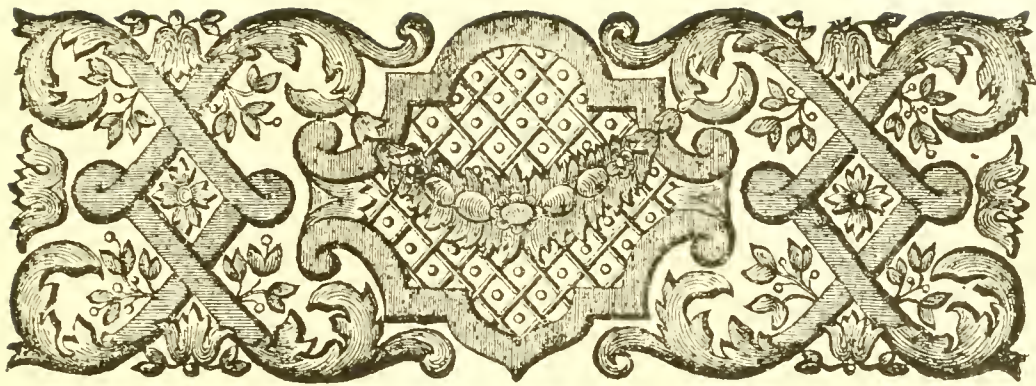


Zeichnungen anbothen, um ihren Wunsch erfüllen zu können. Besonders fanden wir uns in dieser Absicht beglückt, da uns durch den Vorschub eines geneigten Gönners und grossen Kenners, Hrn. M. Houtruyne Doct. Medicinæ in Amsterdam die besten Cabinette in Holland geöffnet wurden, um aus den dasigen unsäglichen Vorrath von bewundernswürdigen Mannigfaltigkeiten unverbesserliche Zeichnungen von den raresten und schönsten Stücken zu erhalten. Bey so bewandten Umständen entschlossen wir uns dieses Werk weiter fortzusetzen, und noch mit etlichen Theilen zu versehen. Wir sind vollkommen versichert, daß die sämtlichen Liebhaber bey dem ersten Anblick der in diesem Theil vorkommenden Stücke sogleich ihren Beyfall unserm Vorhaben schenken werden. Sollten wir daher noch nöthig haben, etwas zu unserer Rechtfertigung, oder zu Anpreisung des Werks hinzuzusetzen? Da nun dieser Schritt von uns geschehen, und bereits vieles vorgearbeitet ist; so haben wir nebst den verbindlichsten Dank gegen unsere Gönner, die bisher den guten Fortgang dieses Werks so gewogen befördert haben, noch die Bitte hinzuzufügen, daß sie eben so wenig in Lieferung trefflicher Originale ermüden mögen, so wenig wir werden müde werden, allen Fleis und Unkosten anzuwenden, um diesen Plan auf das beste und schleunigste auszuführen. Und wenn übrigens die Vergleichung der besondern Mannigfaltigkeiten, Farben und Zeichnungen im Conchylienreich etwas beytragen kan, hinter viele Geheimnisse zu kommen, wie die Natur diese prächtige Gehäuse bilde? so vergnügen wir uns, dazu durch die Herausgabe dieses Werks einige Gelegenheit gegeben, wenigstens den Liebhabern, die selten solche treffliche Sammlungen in Natur zu sehen bekommen, eine angenehme Augenweide verschafft, und durch ächte Benennung der Stücke die Kenntnis derselben erleichtert zu haben.

Nürnberg den 30. September

1771.

Georg Wolfaang Knorr
Seel. Erben.



Schnecken und Muscheln.

Fünfter Theil.

TAB. I. * *

Fig. 1.



Man wird nicht leicht eine schönere Art Schnecken vorwelsen können, als diejenige ist, welche wir in dieser Figur abgebildet finden. Man nennet dieselbe die Orangefahne, (De Oranje Vlag,) Französisch le Pavillon d'Orange, welchen Namen d'Argenville hat, und die lateinische Benennung, Vexillum Aransiacum hinzuthut. In den Anmerkungen zum Rumph findet man, daß auffer der daselbst abgebildeten, und einer andern, so sich in dem Cabinet des Herrn Vincent befande, keine andere dazumal in Holland anzutreffen war. Denn da d'Argenville sein Werk schrieb, wurden, wie er sagte, in Paris nur drey, in Engelland zwey, und in Holland nur eine einzige solche Schnecke gefunden. Indessen ist es gewiß, daß es jetzt mehr als eine in Holland giebt, wiewohl es dem ohnerachtet ein rares und kostbares Stück ist, welches etliche hundert Gulden werth geschäket wird, wenn kein Fehler daran angetroffen wird. Was dieses Stück betrifft, so sind die Bänder und die Farben schöner, als die Gestalt, nach der sie den Laphörnern, aus

dem Geschlechte der Felsenschnecken, (oder Murices) sehr ähnlich ist. Daß andere Liebhaber diese Schnecke in das Geschlecht der Schellenschnecken oder Tonnes gesetzt haben, kommt uns unbegreiflich vor. Die breite orangenfarbige Bänder theilen sich an der Spitze in zwey, zwischen ihnen aber gehet noch ein schmales Bändgen. Dieser Umstand dienet ebenfalls, diese Schnecke nach ihrer Schönheit zu characterisiren, und sie wird allezeit als eine Zierde der besten Conchylienammlung angesehen werden müssen.

Fig. 2. 3. Diese Schnecke ist nicht minder selten, und, soviel uns bewußt, noch niemals so vollkommen abgebildet worden. D'Argenville zeigt nur eine gemeine Art, deren Spindel sehr kurz ist, und ordnet sie unter die Porzellanschnecken. (Porcellana) Albertus Seba zeigt in seinem Werk zwey, und merket an, daß diejenige, deren Lippen dick sind, die Mänchen wären, die andern aber wären Weibgen. Dieses Exemplar hat dicke Lippen, und lange Spindeln, welche zu einer besonderen Zierde gereichen, und die Benennung Weberspühl (de Wever Spoel. Navette de Tisserand) veranlasset haben. Exemplare von der Güte, wie diese, sind ungemein selten zu bekommen. Insbesondere nimmt sich diese Schnecke sehr durch ihre angenehme und lebhaftre Fleischfarbe aus, die sowohl an beyden Enden, als in der Mündung (fig. 2.) und auf den Rücken (fig. 3.) zu sehen ist. Man hat die Spindel vor nichts anders als einen außerordentlich langen Fortsatz der Mündung an beyden Enden zu halten, wie die Figur solches selbst deutlich genug zeigt.

TAB. II. * *

Fig. 1. 2. 3. Diese Art zweyschaliger Muscheln, werden Bartkneiper oder auch Zuckererbbsenschoten und Saubohnenschoten (Peul of Boere Boondoublet. Pince, ou Coquille en Feve.) genannt, weil ihre Gestalt ziemliche Aehnlichkeit mit jenen hat. Das Exemplar, welches hier abgebildet worden, ist vorzüglich schön und merkwürdig. Es zeigt nämlich fig. 1. 2. die beyden Hälften dieser Muschel, und wenn gleich die eine Schale gegen der andern etwas verschieden ist, so kommen beide doch darinnen mit einander überein, daß sie auf einem braunen Grund gelbe, wellenartige, und sich selbst übers Kreuz durchschneidende Striche haben, welche den Schalen das Ansehen geben, als ob sie gegittert wären.

Fig

Fig. 3. zeigt die innere Seite, an welcher zu bemerken, daß sich das Schloß ganz am Ende befinde, und hieraus läßt sich auch schließen, daß wenn sich diese Muschel öffnet, solche wie eine Zange, oder, (wie Numph spricht,) gleich einem Chinesischen Bartkneiper voneinander gehen müsse. Die innere Seite der Schale ist einigermaßen mit einem Perlenmutterglanz überzogen.

TAB. III. * *

Fig. 1. Türkischer Bund mit gelber Spitze. (Geel getopt Tulbandje. Petit Turban a tête jaune.) Man macht bey den Mondschnecken einen Unterscheid zwischen solchen, deren Mündung vollkommen rund ist, und andern, deren runde Mündung ein wenig ausgeschweift und verzogen ist. Diese letztere aber werden noch einmal abgetheilt in solche, die ein Nabelloch haben, und andere, die dergleichen nicht haben. Von diesen dreyerley Gattungen also haben wir schon in dem ersten Theil dieses Werks Tab. X. verschiedene gesehen. Denn nach dieser Abtheilung sind daselbst diejenige, die unter fig. 3. 4. 5. abgebildet waren, nach der neueren Liebhaber Meinung eigentliche Mondschnecken, die andern, deren Mund etwas verzogen ist, und die zugleich ein Nabelloch haben, heißen bey den Holländern, Soldaten, dergleichen in fig. 1. der angeführten Tab. X. des ersten Theils zu sehen ist; solche hingegen, die kein Nabelloch haben, und davon auf angeführter Tafel unter fig. 6. und 7. zwey zu sehen sind, werden von den Holländern Tulbande oder Türkische Bunde genennet. Wenn man nun die jetzige Figur mit jener Tafel vergleicht, so wird man leicht sehen, daß die gegenwärtige auch unter die Türkische Bunde gehöre. Diese Schnecke ist besonders wegen der orangefärbigen Spitze merkwürdig, da doch das unterste, oder erste Gewinde kohlschwarz ist, wo hin und wieder etliche Perlenmutterflecken durch die Haut durchscheinen, welche an besagten Stellen nur etwas abgeschabet ist. Diese Verschiedenheit der schwarzen und Orangefarbe ist kein blosser Zufall, sondern eine natürliche Eigenschaft dieser Schnecke, jedoch ist zu merken, daß die Orangefarbe in etlichen Exemplaren viel blasser, ja zuweilen nur ordentlich gelb ist. Uebrigens wird es kaum nöthig seyn zu erinnern, daß diese Art Schnecken unter das Geschlecht der Kräusel, (oder Trochi,) gerechnet werden, ob sie gleich nicht so vollkommen wie ein Kräusel gebildet sind, sondern nur eine Nebenart ausmachen.

Fig. 2. Die halbe Mondschnecken, die eigentlich Neriten oder Schwimmschnecken genennet werden, kommen in diesem Werk gleichfalls häufig vor. Es gibt aber unter selbigen eine Art, die an ihrem Schloß des Deckels in der Mündung etliche blutrothe Flecken haben, und daher auch blutige Zähne (bebloede Tandem. Quenottes saiglant) genennet werden. Eine dergleichen wird in dieser Figur gezeigt, die auch bey dem d'Argenville unter dem Namen saiglant vorkommt.

Fig. 3. Gegenwärtige Schnecke ist viel seltener, und wird der höckerigte und bandirte Argus genannt. (geknoebelde en gebandeerde Argus, Argus a boutons & bandes.) Man findet beyhm Rumph eine ganz gute, obwohl unilluminirte Abbildung davon. Es hat diese Schnecke den Namen Argus von den vielen weissen Buckeln bekommen, die als Augen in den Bänden stehen. Um sie aber von den andern Argueschnecken, welche aus dem Geschlecht der Porzellanschnecken sind, zu unterscheiden, so hat man diese den höckerigten, oder mit Buckeln besetzten bandirten Argus genannt. Die Grundfarbe ist einigermaßen Pomeranzfarbig, die Bänder hingegen, die herum laufen, sind braunroth. Man rechnet sie zu den Trompetenschnecken oder Buccines.

Fig. 4. Zu diesem nämlichen Geschlecht muß man auch gegenwärtige braun gerippte Schnecke zählen. (Bruin geribde. Tonne filée brune.) Die Grundfarbe ist hellbraun, die Rippen aber sind dunkelbraun. D'Argenville hat Tab. XVII. Lit. M. eine ähnliche Schnecke, die er den Schellenschnecken (Tonnes) zugesellet hat. Weil aber die Bauart mit dem vorher beschriebenen höckerigten und bandirten Argus überein kömmt, so rechnen wir selbige zu den bäuchigten Rinkhörnern.

Fig. 5. Mit mehrerem Recht hingegen kan man die gegenwärtige Schnecke zu dem Geschlecht der Schellenschnecken rechnen. Sie wird wegen den tieffen Furchen, welche die Rippen voneinander absondern, die schmale Vortreppe (Smalle Bordes Trappen. Degrez bordés étroites,) genennet. Aus dem gezackten Rand der Mündung ersiehet man, wie tief die Furchen gehen, indem die heraustretenden Zähne die Fortsätze der Rippen sind. Die Grundfarbe ist blaß, hingegen sind die Rippen gelblicht.

✱ † ✱

TAB. IV. * *

Fig. 1. Man hat Tab. XXV. des ersten Theils fig. 1. 2. ein paar gekraufete Schnecken (Kruilhoorens) vorgestellt, welche von den Brandhörnern unterschieden sind. Diese haben nämlich eine dunklere Farbe, und scheinen gleichsam gefengt zu seyn, auch ist die Gestalt der Zacken anders und nicht so gekrauset. Eiliche Brandhörner haben schmale, und spitzig auslaufende Zacken, wie die zweyte Figur der IX. Tafel im dritten Theil zeigt, die das weisse Brandhorn genennet wird. Was nun die gegenwärtige Figur betrifft; so sind die Zacken breiter. Man nennet sie Französisch la brulée, wie aus d'Argenville, Tab. XIII. Lit. F. erhellet. Wir aber nennen sie das bunte Brandhorn, (Bonte Brandaris. Brulée blanc & brun,) weil die Grundfarbe weis und roth gemenget ist, und weil die Spitzen der Krausen gleichsam schwarz verbrennt sind, so daß sie sich auf besagter Grundfarbe ziemlich ausnehmen.

Fig. 2. Eiliche Schnecken, welche die Gestalt der gezackten Betzeuge haben, führen, wie diese, der Farbe halber, den Namen Muscatennuß. (Noote Moskat. Noix Muscade.) Die Farbe ist braunroth, die Schale aber nicht gezackt. Man muß die Benennung Muscatennuß nicht mit der Benennung Muscatenblüthe verwechseln. Denn die letztere Benennung wird einer zweyschalichten Muschel aus dem Geschlecht der Aустern beigesetzt.

Fig. 3. Bey der XXVII. und XXVIII. Tafel des ersten Theils ist von dem Unterscheid der Krabbschnecken, Teufelsklauen und Podagrasschnecken geredet worden. Eine Podagrasschnecke ist im zweyten Theil Tab. III* fig. 1. abgebildet worden. Von diesen aber unterscheidet sich noch die hier abgebildete Scorpionschnecke, (Scorpioen. le Scorpion,) die in ihrer Art vorzüglich schön ist. Die Farbe in der Mündung ist pomeranzensfarbig roth, und ganz anders als in den Podagrasschnecken. Man gibt dieser Art insbesondere den Namen Scorpion, weil der Stachel am Schwanz, und die übrigen krummgebogene Stacheln an der Mündung einige Aehnlichkeit mit den Stacheln der Scorpionen haben. Indessen nehmen die Franzosen es so genau nicht, und belegen auch die Podagrasschnecke mit dem Namen Scorpion.

Fig. 4. Da an dieser schönen Dattel das bunte Kleid der Schale sich gegen den schmutzigen weissen Enden sehr schön und nett heraus nimmt; so hat man dieselbe die gestricke Dattel geborduurde Dadel, Olive brodée,) genennet, und sie ist die nämliche, die bey den Deutschen unter den Namen Waldesfel bekannt ist. Vermuthlich, weil über diesem Kleid sonst noch eine salbe oder Esels-graue Haut lieget, die man abpoliren kan. Sie kömmt aus Ostindien.

TAB. V. * *

Fig. 1. Von diesen Tritons- oder Trompetenschnecken (Triton oder Trompet Hoorn, Trompette ou Triton,) sind die kleinen seltener, als die grossen. Die kleinste Art ist schon im zweyten Theil Tab. XVI. * abgebildet worden, deren Farbe jedoch von der Farbe der grossern Art sehr verschieden ist. Die jetzige Schnecke ist von der mittlern Gattung; aber in der Zeichnung und in der Farbe ausnehmend schön. Es gibt von der nämlichen Art, die noch einmal so lang und so dick sind. Diese kommen alle aus Ostindien; Inzwischen werden uns doch auch solche aus den Westindien gebracht; allein ihre Gestalt und Farbe weicht von diesen sehr ab. Numph spricht ausführlich von den schönen Flammen, die diese Schnecke auf der Schale hat, und von der rothen Gluth der Mündung. Wenn man sie recht putzet, so haben sie aus- und inwendig einen glatten Porcellanahang. Die Mündung ist zu beyden Seiten braun gestreift. Viele sind an der obern Spitze etwas beschädigt, und solche setzet man umgekehrt auf einen Fuß, um damit die Schränke oben auszumieren.

Fig. 2. Aus der Gestalt dieser Schnecke ist nicht unwahrscheinlich abzunehmen, daß sie eine Landschnecke sey. Numph nennet diese Art Schlamm-schnecken, und berichtet, daß man sie in den morastigen Weisfeldern antrefte, oder auch an den morastigen Ufern der Flüsse, wo sie zuweilen so groß wie eine Hausi seyn sollen. Er sagt, daß ihre Farbe bräunlich grün, und mit gelben Strichen durchwebet sey. An diesem Exemplar trift man aufer besagten Farben auch noch violette Striche an, welche die Länge hernunter gehen. Die Spitze hat eine schwärzliche Purpurfarbe. Man nennet diese Art Ochsenaugen. (Osse Oog. Oeil de Boeuf.)

Fig. 3. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke hat die nämliche Gestalt, und man nennet sie zur Veränderung *Kühnig.* (Koe-Oog. Oeil de Vache.) *N. Seba* hat in dem dritten Theil seines Werks, Tab. XL. fig. 3. 4. 5. die ähnliche Art abgebildet. Das gegenwärtige Exemplar ist fleischfarbig, hat braune Bänder von verschiedener Breite, und ist an der Mündung und an der Spitze gelblich. Was die Gestalt der Mündung betrifft, so ist sie sehr weit und Eyrund. Die gedachten Bänder schlummern etwas gelblich durch. Unten, der Spitze gegen über, befindet sich ein tief eingedrucktes Nabelloch, und diese ganze Bauart macht, daß diese Schnecke mit den im ersten Theil vorkommenden Posthörnern einige Uebereinstimmung hat.

TAB. VI. * *

Fig. 1. Die äußerliche Gestalt der gestirnten Nadeln überhaupt, und diese Art insbesondere, ist Ursache, daß man sie bald unter dieses, bald unter jenes Geschlecht der Schnecken gerechnet hat. Dem Namen nach sollte sie unter die Straußschnecken, (*Vis.*) oder Nadeln gehören. Die Gestalt hingegen scheint ihr ein Recht zu der Classe der Spindeln, (*Fuseaux*) zu geben, doch die Größe des ersten Gewindes, hat verursacht, daß man sie auch, wie *d'Argenville* thut, unter die *Buccina* zählt. Indessen sind einige Liebhaber der Meinung, man müsse sie der heraustretenden Lesze halber zu den Flügel-schnecken rechnen. Jedoch wollen wir diese verschiedene Meinungen nicht entscheiden, und nur anführen, wie wir davor halten, daß sie am ähnlichsten in ein Nebengeschlecht der Spindeln zu bringen sey. Gegenwärtige dicke gestirnte Nadel, (*Dikke Starre pen. Fuseau etoilé,*) ist ein ungemein schönes Stück. Wenn man die Spitze nicht in Betrachtung ziehet, die jedoch noch nicht so lange ist, als die Spitze der gewöhnlichen gestirnten Nadeln, so kommt der ganze Bau der Schnecke gar sehr mit einer Tritonschnecke überein, denn die Gewinde nehmen langsam ab, und man zehlet deren wohl zwölf übereinander. Die Farbe ist bräunlich und glänzend gelb, nimmt aber nach der Spitze zu ab. Die Mündung ist gleichsam mit einer gedoppelten Kelch Zähnen gesäumt, und wird auf der folgenden Tafel an der inneren Seite vorgestellt.

Fig. 2. Diese kleine weiße gezackte Lazarusklappe (Wittgetakte Lazarusklapp. Huitre epineuse blanche,) ist der feinen und langen Zacken halber ungemein schön und merkwürdig. Hin und wieder zelgen sich auch einige schwarze und rothe Flecken. Man bringt diese Art aus Ostindien.

TAB. VII. * *

Fig. 1. Die auf der vorlgen Tafel abgebildete dicke gestirnte Nadel (Dicke starre pen. Fuseau etoilé epais,) wird hier in natürlicher Größe von der andern Seite vorgestellt. Man sieht hier die Mündung, und dessen bläulicht-weiße Farbe deutlich. Eine Reihe der Zacken, welche die Mündung gleich den Strahlen eines Sterns umgeben, wie auch der halbmondförmige Einschnitt an der unteren Spitze sind die Unterscheidungs-Merkmale, welche diese Nadel Schnecke von anderen unterscheidet.

Fig. 2. 3. In diesen beyden Figuren werden die Schalen einer kleinen aber ungemein schönen bandirten Lazarusklappe (Gebanderde Lazarusklap. Huitre epineuse basilée,) abgebildet. Die obere Schale hat schöne röthliche Striche, die von dem Schloß strahlenweise nach dem äussern Umfang laufen, und auf den weissen gleichsam haarichten Grund sich sehr ausnehmen. Ausserdem sind diese Striche unterbrochen und haben Flecken von erhabener Farbe. Die untere Schale, welche die Figur 3. zeigt, ist von der obern Schale merklich unterschieden, welcher Umstand insgemein bey den Lazarusklappen gefunden wird. Es bestehet nämlich dieselbe aus vielen gegen einander liegenden Schuppen, so daß man sie fast vor ein Felsen-Dublet oder Muscatenblüth-Muschel halten sollte. Das Schloß aber, welches einem Charnier ähnlich ist, zelget deutlich, daß sie eine wirkliche Lazarusklappe ist.

TAB. VIII. * *

Fig. 1. Gefleckte Zizenback. (Moesjes Tepelbak. Couronne Ethiopique mouchetée) Von d. neu Schnecken, die man Zizenbacke nennet, sind in diesem Werk schon einige Abbildungen geliefert worden. Es ist nämlich in dem zweyten Theil auf der Tab. IV* der Etiopische gekrönte und bandirte Zizenback und Tab. XXX* der Zizenback ohne Warze, welcher

welcher unter den Namen *Jacoba Kruik*, oder sonst bey den Deutschen unter dem Namen *Schweinerüssel* bekannt ist, vorgezaget worden. Ohnerachtet selbige in Ihrer Art schön waren, so nehmen sich doch aus diesem Geschlecht die gefleckte mehr heraus, sowohl wegen der Flecken, die man mit den Schminckplästerchen vergleicht, als auch wegen der bräunlich gelben Farbe, so wie aus dieser Figur zu ersehen ist. Die Farbe ist hochgelb, mit blässeren Strichen durchzogen, und läuft ins braune. Die Schale hat einen starken Glanz und ist mit Flecken als mit Schminckplästern besetzt, daher man sie auch bey den Holländern und Franzosen *Moesjes Tepelbak*, oder *Mouchetée* nennet. Sie kommen aus Ostindien, woselbst sie sehr häufig und von beträchtlicher Größe sind, daher sie den Einwohner in seiner eigenen Schale braten, und verspeisen, und hernach die Schale zu einem Schöpfgefäß gebrauchen, womit sie das Wasser ausschöpfen. Man hat auch Löffel, die von einem Abschnitt des innern bauchigten Gewindes dieser Schnecke verfertigt werden.

Fig. 2. 3. Diese Schnecken können gleichfalls zu dem obigen Geschlecht der Backenschnecken gerechnet werden, ob sie gleich keine eigentliche Zizenbacke sind, da es ihnen an einer Warze, oder an einem warzenförmig heraus tretenden Gewinde mangelt. Wir nennen sie also *Backenschnecken*, und wegen der wolkgigen Zeichnung und glatten Glanz *Agate Wolkbacken*. (*Agate Wolkbakjes. Tonnes d'Agathe nuancées.*) Sie sind niemals so groß, als die Zizenbacken. Ihre Mundöffnung ist inwendig violett, wie ihre obere Spitze.

Fig. 4. 5. 6. Rosenfarbige gestreifte Schüsselmuscheln. (*Roozekleurige Kapjes. Patelles couleur de rose striées.*) Die *Klipfleber* welche in diesen dreien Figuren abgebildet sind, verdienen überhaupt den Beynamen *Rosenfarbig*, wie wohl sie untereinander verschieden sind. Man hat in diesem Werk schon viele *Klipfleber* abgebildet, jedoch keine mit solcher schönen Rosenfarbe. *Fig. 4.* ist fast ganz Rosenfarbig, außer daß diese Schüsselmuschel von der Spitze bis zum Rande zierliche Strahlen hat, die aus einer Reihe von lauter weißen Punkten besteht. Der Rand ist gelblich, und hat dunkelrothe Flecken. *Fig. 5.* hat einen viel breitem gelben Rand, und breite weiße Striche, die aus der Mitte auslaufen, und zwischen welchen eine Menge blutrother Punkte stehen, die sich auf den rosenfarbigen Grund gut herausnehmen. Der Rand

ist durch größere Flecken unterbrochen, zwischen welchen sich ein mit gelben Puncten gesprenkeltes Weis befindet. *Fig. 6.* hat gleichfalls einen breiten Rand, dessen gelbe Farbe stärker und mit Rosenroth vermengt ist, der übrige Theil der Schale ist Rosenroth, nur ist die Spitze weißlicht. Von dieser Art Klipfleber werden wir in der Folge noch mehrere vorzuzeigen Gelegenheit haben.

TAB. IX. * *

Fig. 1. Langgezackte Lazarusklappe. (Sierk getakte Lazarusklap. Huitre epineuse a longues pointes.) Zu Anfang des ersten Theils dieses Werks sind die obere Schalen oder die Hälften von verschiedenen Ostindischen Lazarusklappen vorgezeigt worden. Nämlich Tab. VI. war eine Drangensfarbige, Tab. VII. eine hochrothe, und Tab. IX. eine langgezackte, welche letztere aber mit derjenigen, die in dieser Figur vorgestellt wird, nicht zu vergleichen ist. Es sind schon seit einiger Zeit solche aus Westindien gekommen, welche ungemaine lange Zacken haben, unter welchen gegenwärtige den Vorzug hat, wie sie denn auch in Ansehung der Farbe ausnehmend ist. Fast die ganze obere Schale ist schön roth, die untere aber ist blasser, und hat hingegen die längsten Zacken, deren eine länger ist, als die Breite der Schale austrägt. Diese Zacken sind an den Enden breit und platt von unregelmäßiger Bauart. Oben siehet man die platte Seite des Schlosses der untern Schale, an deren Mitte sich eine abgeschliffene Erhöhung zeigt, welche diese Art insgemein besizet. Man siehet in der That nicht ein, wozu dem Thier diese Zacken dienen, denn da sie unbiegsam sind, so dienen sie ihnen wenigstens nicht als Füße oder Arme, sondern es sind Fortsätze der Schale, die gewiß nicht umsonst erschaffen sind, daher wir sowohl aus diesen als vielen andern Erscheinungen lernen, daß die Werke der Natur unergründlich sind. *

Fig. 2. Die Art der bunten Mäntel, deren Falten breit und platt sind, werden überhaupt Jägermäntel genennet. Sie sind auch sehr verschieden in der Farbe, jedoch fallen sie insgemein etwas brauner, und sind nicht mit so hohen Farben gezeichnet, wie die andere Mäntel. Der gegenwärtige gelbe Jägermantel (Geele Jagers Mantel. Gibeciere jaune.) ist von schöner bräunlicher, oder dunkel gelber Farbe, und kömmt sowohl, als das folgende, in *fig. 3.* abgebildete Doublet aus Westindien.

Fig.

Fig. 3. Man nennet diese Art *Rosendoubletten*, (*Roos doublet, Conche striée couleur de Rose.*) weil sie eine schöne Rosenfarbe hat. Diese Farbe ist am Schließ fast wie Scharlach, und von daher ziehen sich feine Rippen über die Schale. Diese Muscheln gehören ohne Zweifel zu dem Geschlecht der Eienmuscheln, wiewohl sie von einigen auch zu den Tellermuscheln gerechnet werden. Man findet unter selbigen auch solche, deren Farbe Safran- gelb, oder violetblau sind, und etliche sind Schnee weiß.

Fig. 4. Die äusserliche Gestalt dieser Muschel zeigt schon an, warum man sie die *Jägertasche* (*Jaagers Weytasch, Gibeciére en Manteau,*) nennet. Wiewohl einige Liebhaber sie nur *Mantel Doublet* nennen. Es scheint diese Art die nämliche zu seyn, welche vom *Rumph* vor die erste und gemeinste Art gehalten wird, und die von den *Malayern* *Kamm- muschel*, oder auch *fliegende Muschel* genennet wird, weil sie zuweilen aus dem Wasser hervor springen, und über selbiges hinfahren, als ob sie flögen. Die *Franzosen* nennen diese Muscheln *Gibeciére*. *Gualthieri* erkläret bey seiner Abbildung *Tab. 74. lit. U.* die Rau- higkeit von der Oberfläche der Schale. Die Farbe ist graulich bleichgelb, und hin und wieder mit dunklern Flecken besetzt, welche auf der andern Schale mangeln. Die Ohren sind einan- der fast gleich, und diese werden vom *Rumph* für die schönsten gehalten.

Fig. 5. Es scheint diese Schnecke unter die *Bandirte Laphörner* (*Geband La- phoortje. Ailée bandée,*) zu gehören, welche aber die Lippe, oder den Lappen an der Mündung verlohren hat. Vielleicht aber hat der Einwohner solchen noch nicht verfertigt. Denn es ist bekannt, daß gewisse Flügel- schnecken ihre Lappen an der Mündung erst in einem gewissen Alter verfertigen, und sich sodann erst vollkommen ausbauen. Die Farbe ist dunkel- grau, und hat weiß gefleckte Bänder.

Fig. 6. Man findet unter den *Tutten* in Ansehung ihrer Zeichnung eine solche er- staunliche Verschiedenheit und Abweichung, daß man oft gar nicht bestimmen kan, zu wel- cher Unter- Art sie gehören. Einen Beweis giebt die gegenwärtige Art der *Tutten*, die we- der zu den *Schminckpflaster-Tutten*, (*moesjes Tooten*) oder *Vastard Guineische Tutten*, noch zu den *Butterwecken* können gerechnet werden. Sieht man ihre Aehnlichkeit mit andern

Arten nun zu Rathe, so mögte diese Art unsers Bedünkens am besten mit den Flöhedrecks-Tutten (Vloojé Scheetje. Chiure de Puce,) überein kommen. Daher wir auch derselben diesen Namen belegen, da die Flecken sehr ungleich sind, und groß und klein durch einander lauffen. Es wollen sie zwar einige Liebhaber lieber zu den Bastard a b c, Tutten rechnen; Allein es ist zu wissen, daß unter hundert dieser Tutten nicht zwey gefunden werden, deren Flecken mit einander vollkommen überein kommen.

TAB. X. * *

Fig. 1. 2. Es werden die auf eine besondere Art zusammen gewachsene Muscheln, durchgängig mit unter die schönsten Stücke gezählet. Das Vögelchen, oder die Schwalbe, (Vogel doublet, l'Hirondelle.) deren beyde Schalen in den Figuren 1, 2, abgebildet werden, gehöret allerdings dahin, und da sie wohl erhalten ist, und einen langen Schwanz hat, so muß man sie mit unter die seltenen Stücke rechnen. Fast sollte man sagen, daß diese Schalen nicht zusammen gehöreten, da eine Schale etwas kleiner ist, als die andere; allein man muß wissen, daß dieses die Eigenschaft dieser Muschel ist. Die äusserliche Gestalt giebt inzwischen leicht zu erkennen, warum man sie das Vögelchen nennet. Wenn man die äussere blau- oder schwärzlich graue Schale abziehet, so kommt eine Pomeranzensfarbige Rinde zum Vorschein, und dann folget ein reines Perlenmutter, dergleichen in vielen Muscheln angetroffen wird, wie sich solches auch in diesem Exemplar an verschiedenen Stellen zeigt. Auf der einen Helfte in *fig. 1* sieht eine ganz violetfarbige Hahnenkamm-Muschel angewachsen, und auf der andern Schale *fig. 2.* eine ähnliche Hahnenkamm-Muschel, die aber ihre eine Schale verlohren hat, so daß man nur die innere Fläche der einen Schale siehet. Es erhellet hieraus, daß diese Muscheln gerne anwachsen, eben so, wie die Auster und Miesmuscheln zu thun pflegen, zu welchen man auch diese Art rechnet.

Fig. 3. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke kan entweder zu den Nadel-schnecken, oder zu den Klafhörnern gerechnet werden. Sie ist wegen der glatten braunen Farbe merkwürdig, indem sie wie gerieben Nußbaum Holz aussiehet. Der gelbliche Band, welcher um das Gewinde herumlaufft, ist Ursache, daß man diese Schnecke ein Bandhorn, oder bandirte Schnecke (Bruin Bandhoortje, Cornet brun bandé,) nennet.

Fig. 4.

Fig. 4. In der Mitte dieser Tafel zeigt sich eine sehr schöne gefärbte Schnecke, die einigermaßen mit der Zeichnung jener theuren Schnecke, welche man die **Orangefähne** nennt, überein kommt. Der Bauart nach ist sie eine stumpfe Spindel, und wird die **höckerigte Spindel** (Geknobbelde Oranje Spil. Fuseau d'Orange ou Tapis de Perse,) genennet. Da aber diese insgemein braun sind, und eine längere Spitze an der Mündung haben; so ist gegenwärtiges Stück von den übrigen dieser Art sehr verschieden, wie man in diesem Werk aus verschiedenen Abbildungen solcher höckerigten Spindeln sehen kan. Es ist also an gegenwärtiger der Grund röthlich Orangefärbig, welche Farbe sich wegen der wellenförmigen Striche, die die Gewinde umgeben, sehr schön heraus nimmt, auch giebt die thurmartige Erhöhung der Gewinde dieser Schnecke keine geringe Zierde.

Fig. 5. 6. Diese brännlich bunte **Jägermantel** (Bruin bonte Jaagers-Mantels, Gibecières barioles de brun) kommen der Gestalt nach mit demjenigen überein, den wir in der zweyten Figur der vorigen Tafel erblickten. Doch die Farbe ist von jener unterschieden. Der Grund ist schmutzig weiß, und auf selbigem zeigen sich wölkigte braune Flecken, die gleichsam als wellenförmige Bänder über die Schale hinlaufen. Die andere Hälfte der Schale ist durchgängig blasser, und weniger gefleckt. Dieses ganze Geschlecht zeigt eine unendliche Menge von Verschiedenheit sowohl in Ansehung der Farben, als der Zeichnungen.

Fig. 7. Diese **Gienmuschel** hat die Gestalt eines Herzens und wird der Farbe wegen das **Orangefärbige Herz** genennet. (Oranje kleurig Hart, Coeur de couleur orange.) Eine ähnliche ist im zweyten Theil Tab. XX* fig. 4. zu sehen. Nur ist die Zeichnung der gegenwärtigen etwas besser gerathen.

TAB. XI.* *

Fig. 1. In dem ersten Theil sind schon bunte und braune gekraufte Schnecken abgebildet worden, wie daselbst Tab. XXV, und XXVI. zu sehen. Ob nun gleich die jetzige zu der nämlichen Art gehöret; so ist sie doch wegen ihren langen Zacken merkwürdig, und verdient daher eine besondere Benennung, nämlich: Die braune gekraufte Schnecke mit langen

Zacken. (Langgetakte bruine Krulhoorn, Chaussée - trape brune a longues branches.) Der Grund ist schwarzbraun und glänzend, gegen welchen sich die weißlichte und zierlich gekrümmte Zacken recht schön herausnehmen. Uebrigens verbreitet sich in den Wanden und an den Zacken eine gelbliche Farbe. Wären die Zacken an den Enden etwas breiter, wie ohngefähr im dritten Theil Tab. IX** fig. 3. zu sehen; so könnte man diese die **Hirschgeweih = Schnecke** nennen. Die Mündung dieses Stricks ist braunlicht blan mit durchscheinenden Strichen und fast eben so, wie auf der Tab. XXV. des oben erwähnten ersten Theils an einer ähnlichen Schnecke zu erschen ist.

Fig. 2. Die **Bacassan Dublette**, deren wir schon eine im zweyten Theil, Tab. XX* vorgestellt haben, sind sehr verschieden, doch hanget dieses auch sehr viel von der Art, wie sie gepuht und abgezogen werden, ab. Sodann breitet sich die violette Farbe nicht auf alle in und auswendig gleich schön und weit aus. Die äussere Fläche hat an diesem Exemplar schöne violette Strahlen, und feine Grübgen. Sie heisset daher die **strahllichte Bacassan = Muschel**. (Gestraalde Bacassan, Came de Bacassan rayée.) Von dieser nämlichen Art giebt es auch rothe, gelbe, blaue und weisse, die theils einfarbig, theils strahllicht sind. Man muß sie wegen ihrer Breite eigentlich zu den Felsmuscheln, und nicht zu den Eiemuscheln rechnen

Fig. 3. Diese **punctirte Mantelmuschel** (Gestippelte Mantel. Manteau pointillé.) ist nicht nur wegen der schönen braun und gelben Marmorirung, sondern auch vorzüglich wegen der weissen Puncte, die den untern Rand besetzen, merkwürdig. Die untere Hälfte ist etwas blasser, und der Unterschied in Ansehung der Grösse der Ohren fällt einem jeden gleich in die Augen.

Fig. 4. Man kan dieser Schnecke mit Recht den Namen **Orangenfärbiger Wolkpenack** (Oranje Wolkbakje. Gondole nuancée d'orange,) besetzen, denn sie hat die vollkommene Gestalt derjenigen Schnecken, welche man **Backenschnecken** nennet, weil sie eine weite trogförmige Mundöffnung haben. Es ist diese Schnecke ausser dem mit Wölkgen besetzt, die Pomeranzenfärbig sind. Soust siehet man auch dunklere Bänder daran, und mögte man diese Schnecke wohl den **Orangen Admiral der Wolkpenacken** nennen, wiewohl diese Art auch **Acharback** genennet wird.

Fig. 5. Da wir schon im zweyten Theil den Unterschied der Rollen und Bötgerbohrer angezeigt haben; so scheint diese Schnecke mehr zu den ersteren als letzteren zu gehören. Daher man ihr mit Recht den Namen einer gestreiften Orangefärbigen Netzrolle (Gestreepte Oranje Net - Roll. Drap d'Orange de reseau.) beylegen kan. Es gehen nämlich braune Striche auf einem Orangefärbigen Grund die Länge herab, zwischen welchen man auf gewissen Abstand ein geflochtenes Netzwerk findet. In die Quer gehen einige feine Furchen, oder Rippen um die Schale herum, welche man in der Zeichnung kaum has ausdrücken können. Die Gewinde lauffen aber an der Spitze siebenmahl herum.

TAB. XII. * *
* *

Fig. 1. Auf der achten Tafel des dritten Theils wurde eine Rebhuhn-Schnecke vorgestellt, und die Ursache dieser Benennung angegeben, weil sie durchgängig zierlich marmorirt sind. Da aber diese nicht marmorirt ist, und doch zu der nämlichen Art gehöret, so nennen wir sie das braune Rebhuhn, (Bruine Patrys. Perdrix brune,) ohnerachtet sie doch einige Wälzgen und weisse Flecken hat. Die kugelförmige Gestalt zeigt klar, daß sie zu den Blasen-Schnecken gehöre, die man französisch Tonnes, und lateinisch Globosa nennet.

Fig. 2. Die Benennung Capscher-Ezel (Kaapse Ezel, l'Ane du Cap, ou raijé.) schickt sich ganz gut zu dieser schönen Schnecke. Sie heisset auch die Zebra-Schnecke. Sie ist rar und nur seit einigen Jahren erst bekannt worden. Die Bauart kömmt in etwas mit den französischen Schellen-Schnecken überein, jedoch rechnen wir sie zu den Rinckhörnern. Man hat zwar im vierten Theil, Tab. XXIV*** eine schöne Schnecke dieser Art abgebildet. Da aber die abwechselnde braune Striche an dieser viel feiner und regulärer sind, so kömmt diese auch mehr mit der bunten Haut des bekannten Capschen Zebra-Thiers überein. D'Argenville hat in seinem Anhang, Tab. 2, Lit. L. eine ähnliche als eine grosse Seltenheit abgebildet, man hat sie auch viel grösser, alsdann aber sind sie gar kostbar. Bey andern Schriftstellern findet man sie nicht abgebildet.

Fig. 3. Auf der dritten Tafel des ersten Theils kommt in der *fig. 2.* eine Schnecke vor, die der gegenwärtigen ähnlich ist. Diese Art werden *türkische Bunde* genennet, und sind von anderen, die man *Soldaten* nennet, unterschieden. Die Gegenwärtige ist schön grün, hat zierliche Buckel, und wird darum der *türkische Bund mit Buckeln* (*Geknobbelde Tulband. Turban à boutons.*) genennet. Man rechnet sie unter die schönen Schnecken.

Fig. 4. Mit der Holländischen Benennung *Poffer*, wird ein gewisses linsenförmiges auf beiden Seiten bäuchiges Gebäck beleet, welches fast den *Vogelhöpfein* gleichet. Weil nun diese Muscheln rund und gleich bäuchigt sind, so giebt man ihnen die Benennung *Poffer doublet*, das heisset *Vogelhöpfeins-Doublet*. Man findet ähnliche Muscheln *Tab. XXIII.** des zweyten Theils abgebildet. Etliche Liebhaber wollen diese Muschel, des Schlosses halber, zu den Arten rechnen; allein sie ist in der Bauart von selbigen gar sehr unterschieden. Die jetzige hat schwarze Flecken auf einem aschfärbigen Grund. Sie heisset deswegen das *schwarzgefleckte Vogelhöpfein*. (*Zwart geplekte Poffertje. Biguet tacheté de noir.*) Sie ist selten.

Fig. 5. Die Farbe dieser kleinen *Mantelmuschel* ist gänzlich *Purpur*. Sie heisset daher der *Purpurmantel*, (*Paarse Mantel. Manteau de pourpre.*) und sie verdienet einen Platz unter den schönen Muscheln. Derjenige *Purpurmantel*, welcher auf der *Tab. III.** des zweyten Theils befindlich ist, ist von diesem merklich unterschieden.

TAB. XIII.* *

Fig. 1. Es ist schon einmal erinnert worden, daß die *Conchylien* ihre Benennungen bald von der Farbe, bald von der Gestalt, und zuweilen auch von dem Ort, wo sie gefunden werden, erhalten haben. Dieses letztere findet nun in Ansehung derjenigen zwerschalichten Muschel statt, welche die Mitte dieser Tafel zieret. In dem ersten Theil sahen wir auf der VII. und IX. Tafel die Helften von der *Ostindischen Lazarnoklappe*, und in diesem fünften Theil zeigen wir *Tab. IX. † †* eine dergleichen aus *Westindien* mit starken langen Zacken, um jezo anderer Abbildungen nicht zu gedenken. Die jetzige aber, welche wir unter *Fig. 1.* erblicken, wird

die **Malthesische Lazarusklappe** (Malthesische Lazarusklap. Huitre epineuse de Malthe.) genennet, weil sie ohnweit der Insul Maltha im Mittelländischen Meer gefunden wird. Diese unterscheiden sich darin, daß die obere oder kleinste Schale allezeit purpurfärbig, und die untere weiß ist; Im übrigen aber haben sie mit andern Lazarusklappen gleiche Gestalt und Bauart.

Fig. 2. Die schöne Farbe und Zeichnung dieser Mantelmuschel giebt ihr die Benennung, **bunter Orangemantel** (bonte Oranjemantel. Manteau d'Orange tacheté.) um sie von andern zu unterscheiden.

Fig. 3. Wir haben in diesem Werk bereits der **Goldmunde**, (Goudmond. Bouche d'Or.) die man auch **glühende Ofen** nennet, Erwähnung gethan. Da aber nirgend ihre Mündung, von welcher sie den Namen bekommen, abgebildet worden, so haben wir hier ein sehr schönes Exemplar mittheilen wollen. Die Mündung nämlich siehet aus, als ob sie stark verguldet wäre, und ziehet sich zuweilen aus dem hochgelben in das röthliche, wie die Gluth eines feurigen Ofens. Uebrigens ist die gegenwärtige Schnecke sowohl der Gestalt, als Farbe nach von derjenigen unterschieden, welche im zweyten Theil Tab. XIV. * *Fig. 2.* abgebildet worden ist.

Fig. 4. Da wir in diesem Werk schon einmal von dem Purpurschnecken geredet haben, so merken wir jezo nur an, daß die Benennung **schwarz bandirte Purpurschnecke**, (zwartgebände Purpur - Hoorn. Pourpré à bandes noires,) welche wir dieser Schnecke geben, nur dazu diene, diese besondere Art von anderen zu unterscheiden. Man nennet die **Brandhörner** auch wohl **Purpurschnecken**, und diese Schnecke wird auch wohl von einigen Liebhabern ein **Brandhorn** genennet. Der Grund ist schmutzig weiß, oder gelblicht, und auf selbigen lauffen dunkelbraune, oder schwärzlichte Bänder, um die Gewinde herum. Einige haben auch orange- oder pomeranzenfärbige Bänder, wie wir in der Folge sehen werden.

Fig. 5. Man nennet gewisse Schüsselmuscheln, dergleichen wir hier eine vorzeigen, darum **Medusenköpfe**, (Meduse Hoofd. Tête de Meduse.) weil die hohen und etwas gebogene Rippen und die am Rande heraustretende Zacken einige Aehnlichkeit mit den fliegenden Haaren der Medusa haben. Sie sind durchgängig gelblicht, oder braun.

Fig. 6. Diese Art kleiner braunen Miesmuscheln, welche die Länge herab mit Rippen besetzt sind, und deswegen die gerippte Miesmuschel, (geribde Mosseltje. Moule brune ridée.) genennet wird, kommt aus Ostindien, und ist selten grösser.

Fig. 7. Die jetzige Figur gehöret zu den vleischlichten Muscheln. Man nennet sie im Französischen Poustepeids oder Fußzehen. Die Holländer nennen sie Myter, oder Mürzen, wozu die Gestalt schelnet Anlaß gegeben zu haben. Sie sind aus verschiedenen Schalen zusammen gesetzt, und der Einwohner ist ein Thier, dergleichen in den Seepocken, und in den Endten Muscheln wohnet. Dieses Thier sitzet auf einen biegsamen Stamm, welcher mit einer rauhen Haut, als mit Chagrineder überzogen ist.

Fig. 8. Alle Schnecken, die nach Verhältnis ihrer Breite, oder Dicke viel länger und spitziger auslaufen, werden überhaupt Nabelschnecken, Lateinisch Strombi, Französisch Vis, oder Schrauben genennet. Die jetzige Schnecke gehöret seliglich zu diesem Geschlecht. Da sie aber unten an der Mündung einen Lappen hat, so nennet man sie nicht unrecht eine geflügelte Nabelschnecke. (geveugeld Penhoorn. Vis, ou Cornet en Vis ailé.) Sie ist aber von dem geflügelten Türmchen, (siehe Tab. VII. ** fig. 4.) wohl zu unterscheiden. Die Grundfarbe ist dunkelbraun, und um die Gewinde gehen etliche Vielhen Knötgen, deren mittlere die größten Körner hat, die aber alle nach der Mündung zu kleiner und flacher werden, ohneracht die Lippe auch noch einigermaßen gerippt ist. Etliche Liebhaber rechnen diese Schnecken zu den Bastart-Seetonnen, siehe Bonanni dritten Theil fig. 68. Valentin aber nennet sie eine schwarze Schneppe, (Tuitje) wie die Schneppen an den Rannen.

Fig. 9. Zur Ausfüllung hat man dieses Adamadoublet (Adama Doublet. Petoncle d'Adama.) beigegefüget, weil es eine schönere Farbe hat, als diejenigen, die schon im zweyten Theil Tab. V.* und Tab. XVII.* sind abgebildet worden.

TAB. XIV. * *

Fig. I. An diesem Exemplar empfiehlt sich nicht nur die besondere Schönheit, sondern auch die artige Zusammenwachsung. Es ist schon bey der Tab. XVI.** des dritten Theils

von den Muscatenblüthdoubletten, welche mit den Felsendoubletten in Ansehung des Schlosses übereinkommen, geredet worden. Ja man findet zuweilen auf etlichen Lazarusklappen einige sogenannte Muscatenblüthen Blätter, oder Schiefer. Man sieht aus dieser Figur, wie geneigt die Felsendoublette zum Anwachsen sind, da denn hier eine mit schönen gelben, Muscatenblüth artigen Blättern, besetzte Muschel auf einem Flügeldoublet fest sitzt. (Foely-Doublet op een Vlerk-Doublet. Gateau à fleur de Muscade sur un Doublet en Aile.)

Fig. 2. Die alhier vorgestellte zweischalichte Muschel, die wir das langhaarigt Doublet (lang gehaairde Doublet. Doublette à longues Cheveux.) nennen, ist in den Europäischen Gewässern sehr häufig, und hat viele Ähnlichkeit mit derjenigen Art, die man in Menge am Holländischen Strand der Nordsee findet. Darinnen aber unterscheidet sie sich von ihnen, daß diese ein sehr langes schwarzes Haar hat. Dieses Haar sitzt nur von aussen an der Schale, ist aber so fest daran gewachsen, daß man es auch nicht einmal mit Scheidewasser herunter bringt. Sollte dieses Haar aus der Muschel selbst wachsen, oder ist es eine Coralline, oder Corallenmoos, das sich auf der Muschel gesetzt hat, und nach den Ellischen Grundsätzen ein lebendiges Meeresthiergehöpfe oder Thierpflanze ist? (Wir überlassen die Entscheidung andern, und sagen nur, daß wir dieses Haar nicht für einen Auswuchs der Muschel, wie etwa die Seide der Steckmuschel, oder die Fasern der Wiesmuschel, sondern für einen fremden Körper halten.) Uebrigens läßt sich die Länge dieser Haare, in welche sich noch eine kleine schwarze Muschel verwickelt hat, aus der Figur selbst am besten beurtheilen. Im Adriatischen Meer werden dergleichen haarigte Muscheln häufig gefunden.

Fig. 3. 4. 5. In diesen Figuren werden verschiedene zusammen gewachsene Conchylien, (samengegroeide Conchylien. Coquillages combinées de nature.) die man ebens falls im Adriatischen Meer findet, vorgezeigt. Fig. 3. nämlich ist eine aus drey Stücken zusammen gewachsene Masse, und besteht aus einer Umfrucht (Vehfrug) Schnecke nebst zweyen, zu beyden Seiten angewachsenen kleinern Aустern, deren Schalen recht gut schließ sen, und davon die eine gelb und die andere weiß ist. Fig. 4. ist eine körnigte Nadel schnecke, die auf eine violettfärbige Auster gewachsen ist, und Fig. 5. ist eine Siemmuschel (wie in Fig. 2.) woran eine weißliche Auster gewachsen ist.

Was die Zusammenwachsung solcher Conchylien betrifft, so halten wir davor, daß, da der Einwohner seine Schale aus seinem Saft macht, dieser Saft durch die feinen Poren der Schale dringe, und sich immer oben auflege. Wenn nun zwey Schnecken oder Muscheln zufällig auf einander zu liegen kommen, und einige Zeit in Ruhe bleiben, so vereiniget sich beyder, aus den Schalen dringender Saft, miteinander, und erhärtet in und an einander, nach der natürlichen Beschaffenheit dieses kalchartigen Saftes. Dahero trifft man dieses allenthalben bey allerhand Art von Conchylien an, und ist nicht etwa nur einer besondern Art eigen; es wäre denn, daß man vorzüglich die Steinaustern und ähnliche Muscheln dahin rechnen wollte, welche die Gewohnheit haben an andere Körper, auf Felsen, und auch untereinander durchgängig anzuwachsen. Es läßt sich aber dieses daher leicht erklären, weil eben diese Muscheln ihr Leben in einer mehreren Ruhe zubringen, dahingegen andere sich mehr von einem Ort zum andern bewegen, und aus der Ursache dem Saft keine Zeit lassen, an andern Körpern, auf welche sie einmal kommen, zu erhärten.

TAB. XV. * *

Fig. 1. Dieser große und vierlich bandirte Mantel (Gebandeerde Mantel. *Manteau bandé d'Orange.*) könnte eben sowohl den Namen eines Sonnenweisers führen, als diejenige, die im ersten Theil, Tab. IV. und Tab. V. abgebildet sind. Denn es ist diese Muschel ebenfalls mit Strahlen versehen, die fast die halben und viertel Stunden anzeigen könnten. Allein wir nennen solche der Querbänder halber nur den bandirten Mantel. Sie hat nämlich vier Bänder, welche braunroth sind, dahingegen das übrige der Schale pomeranzenfarbig ist, welches ihre vornehmste Zierde ausmacht. Die andere Hälfte ist etwas blasser, jedoch auch recht schön gefärbt. Vielleicht sind bey diesen Bändern neue Absätze der Schale, wo sich dieselbe vergrößert hat, so daß sich der gefärbte Saft daselbst als an den jedesmaligen Rand der Schale am stärksten ergossen hat?

Fig. 2. Diese Glenmuschel nennet man gestreifte oder strahlichte Quackermuschel. (*Gestraalde Kwaker. Quacre rayonné.*) Die Ursache dieser Benennung, wie wir sonst schon Gelegenheit gehabt haben, zu erwähnen, ist, weil sie bey dem ablaufenden Wasser, oder wenn

wenn sich die Schalen schließen wollen, einen quackenden Laut von sich geben, dergleichen man von den Fröschen höret, daher diese Art auch von dem Rumphy *Chama coaxans* genennet wird. Man findet selten solche, deren Strahlen so nett und fein gezeichnet sind, wie an dieser.

Fig. 3. Bey der VI. Tafel des ersten Theils ist schon von den gestrickten Dubletten geredet worden, wir nennen aber diese Bastart **Strickdublet**, (Bastard Strikdoublet. *Ecriture Arabique batarde.*) ohneracht sie seltener ist, als die ächte, wie sie denn auch einen rundern Umfang, als die ächte Strickdubletten hat. Die gegenwärtige kommt mit derjenigen Muschel, welche Rumphy in seinem Werk *Tab. XLIII. Litt. C.* abgebildet hat, so genau überein, wie ein Ey mit dem andern.

Fig. 4. Wenn man die Gestalt dieser Schnecke mit andern ähnlichen, die in diesem Werk vorkommen, vergleicht; so siehet man leicht, daß sie eine Schwimmschnecke oder Nerite sey, um sie aber von andern zu unterscheiden, wird ihr nur der Beyname von der Farbe gegeben, welches Hülfsmittel in vielen Fällen zu Unterscheidung der besondern Exemplare dienet, daher sie die **rosenfärbige Nerite** (*Roozekleurde Nerit. Nerite couleur de Rose.*) genennet wird.

Fig. 5. Dieses **Kinkhorn** hat braune wellenförmige Striche auf einem schneeweißen Grund, daher es recht bunt erscheinet, ungemeln schön aussiehet, und den Namen **buntes Kinkhorn** (*Bont Kinkhoorn. Buccin agreablement bariolé.*) erhält. Die Schale ist dünn, daher auch die braunen Striche in der Mündung durchscheinen.

Fig. 6. Die **Nadelschnecken** mit umgeworffener Mündung oder Schnauze (*Snuitepenen*) sind, so wie in der Bauart, also auch in der Farbe sehr verschieden, jedoch kommt selten eine vor, welche so schön bandirt, und so glatt wie diese ist, den die meisten sind körnicht, oder mit kleinen Höckern besetzt. Sie heisset daher die **bandirte Nadelschnecke** (*gebandeerde Snuitepen. Chanille blanche a bandes brunes.*)

Fig. 7. Diese weiße **Nadelschnecke** ist wegen des schwarzen Bande womit die Spitze umwunden ist, merkwürdig, und darum nennen wir sie auch nur die **schwarz umwundene Nadel**. (*Zwart omwonden Pennetje. Vis bandé en noir.*)

D

Fig. 8.

Fig. 8. Gegenwärtige Schnecke gehöret gleichfalls zu den bandirten Nadeln, davon einige zu dem Geschlecht der Nadeln und andere zum Geschlecht der Rinkhörner gerechnet werden. Die Bände sind röthlich, ausser selbigen sind aber noch die a'gesezte zarte Rippen zu bemerken, welche die Gewinde umgeben, und daher gerippte Bandnadeln (Geribde Bandpen. Vis rubanné & strié joliment.) genennet werden.

TAB. XVI. * *

Fig. 1. Es ist schon bey der Tab. X.*** des vierten Theils ein Bericht von den sogenannten Hahnenkämmen gegeben worden. Da nun dieses Exemplar weit grösser und schöner ist, so geben wir demselben mit Recht den Namen des doppelten Hahnenkammes, (dubbelde Haanekamdouplet. Crête de Coq ou Oreille de Cochon double.) und zwar darum, weil dasselbe aus zweyen aneinander angewachsenen Hahnekämmdoubletten bestehet, wie dessen einzelne Theile, die auf der folgenden Tafel abgebildet sind, anzeigen werden. Indessen nimmt man in dieser Figur wahr, wie genau die Spigen und Ecken des Kammes in einander schliessen, sodann, wie die Farbe der äussern Schale schön violet ist, welches als eine besondere Eigenschaft dieser Art muß angemerket werden. Dahingegen der innere Theil der Schale, wie die folgende Tafel zeigt, braunroth ist. Die GröÙe ist nicht minder beträchtlich.

Fig. 2. Diejenige Tütte, welche im ersten Theil Tab. VII. Fig. 3. vorkömmt, wird von einigen die grüne Käsetütte genennet, hier aber erscheint eine gelbe Käsetütte, (Geele Kaas-Toot. Cornet Olivatre jaune ou de Fromage.) welche mit derjenigen verwandt ist, die man Tab. XV. Fig. 3. im besagten ersten Theil antrift, die aber mehr suchsroth ist. Doch ist die Bauart aller Käsetutten die nämliche, nur ist die Farbe und Zeichnung etwas bey selbigen unterschieden.

Fig. 3. Man hat schon im ersten Theil Tab. XV. und im dritten Theil Tab. XXVII** zwey verschiedene Arten der bandirten Nadeln abgebildet. Da aber ihre Verschiedenheit in der Zeichnung so häufig und so groß ist, so liefern wir hier eine braune orange Bandnadel, (brune Oranje Bandpen. Vis rubanné brun & orange.) die ziemlich groß in ihrer Art ist.

Fig. 4. Gegenwärtige Schnecke wird von einigen zu den Felsenschnecken, von andern aber zu den Flügelschnecken gerechnet. Etliche von dieser Art sind auf einem weissen Grund gelb gefleckt, oder braun punctirt, wie im dritten Theil Tab. V** zu sehen ist. Uebrigens sind sie einander alle gleich. Die gegenwärtige ist roth, und hat einige weisse Flecken. Man nennet sie Kameelschnecke. (roode Kameelhoorn. Chameau rouge.)

Fig. 5. Es ist diese Schnecke eine Luhuneser, oder Luhoneserschnecke. (Lochoonees Hoornje. Gueule noire.) Rumph giebt die Ursache dieser Benennung an, weil sie am Strand von Luhu oder Lutu (Loekoe) gefunden werden. Sie werden von vielen unter die Flügelschnecken gerechnet. Ihre Schönheit bestehet darinnen, daß die Mündung blutroth ist, und einen schwarzen Strich hat, der die Länge herab gehet.

TAB. XVII. * *

Fig. 1. 2. 3. Wir haben nöthig zu seyn erachtet, in diesen dreyen Figuren auch die Theile desjenigen Hahnenkammes vorzustellen, welchen wir auf der vorigen Tafel im Ganzen, und zusammen gelegt, abgebildet haben. Nämlich *Fig. 1.* zeigt die untere Schale an, die aus zweyen aneinander gewachsenen Muscheln bestehet, davon jede einen Hahnenkamm ausmacht, obgleich die eine Schale nur zwey, und die andere vier Spitzen, oder Zähne hat. *Fig. 2.* ist die obere Schale, oder der Deckel der ersten Muschel, und *Fig. 3.* der Deckel der anderen Muschel, wie man aus der ähnlichen Anzahl der Spitzen, oder Zähne schliessen kan, und diese Hälften zusammen gelegt, machen ein Stück aus, wie die vorhergehende Tafel ausweist. Uebrigens siehet man hier das innwendige der Schalen, dessen Farbe gelblicht braun ist, mit einem violetten Rand.

Fig. 4. Obgleich diese Schnecke von den gewöhnlichen Landschnecken ziemlich abweicht, so sind wir doch der Meinung, daß diese Schnecke eine Landschnecke sey, und nicht im Meer gefunden werde. Wir nennen sie eine Kräuselartige Schnecke, und zwar eine bandirte (gebandeerde Tophoorn. Sabot bandé.) weil sie auf einem gelblichten Grund dunkelbraune Bände hat.

Fig. 5. Diese kleine Tutte hat wegen der corallenrothen Farbe ein schönes Ansehen, und würde, wenn es nur etwas mehr bandirt wäre, den Namen eines Orange-Admirals verdienen, da nun aber dieses nicht so ist, so nennen wir selbige nur eine rothe Tutte. (rood Tootje. Volute petite rouge.)

Fig. 6. Wir legen hier, zur Veränderung ein blaues Kiebitsey (blaauw Kievits-Ey. Gondole bleuatre.) vor, da wir auf der achten Tafel des zweyten Theils, ein braunes mitgetheilet haben. Es kommt der Gestalt nach mit jenem überein. In der Folge wer, den wir auch etliche von anderer Farbe und Zeichnung vorzeigen.

TAB. XVIII. * *

Fig. 1. 2. Unter den Dattelschnecken, wovon schon einige in diesem Werk abgebildet sind, (als Tab. XII* des zweyten Theils, Tab. II** und Tab. XVII** des dritten Theils,) nimmt sich diejenige, die hier in der Fig. 1. 2. abgebildet ist, dergestalt heraus, daß man sie darum die **ungemeine Dattel** (Ongemeene Dadel. Olive de Vase.) nennet. Sie gehört unter die sogenannte **schmale Datteln**, (Sluik Dadels) weil sie nach Verhältnis ihrer Länge schmaler sind, und in eine längere Spitze auslaufen, als man sonst an den gewöhnlichen Datteln, die eine gehörige Dicke haben, wahrnimmt.

Fig. 3. Obschon die Bötgerbohrer, davon wir auf der vierten Tafel des zweyten Theils ein Exemplar gesehen haben, mehrentheils lang und schmal sind, so belegt man doch auch andere Schnecken mit diesem Namen, welche eine breite, und unten eckigt auslaufende Mündung haben. Man sehe zum Exempel den **Orange Bötgerbohrer** auf der sechszebnten Tafel besagten Theils. Wir geben also auch dieser Schnecke den Namen eines **Bötgerbohrers**. Die Farbe ist allenthalben gelblich, mit einem weissen Beschlag oder weis angelauften, die Spitze aber ist blau oder violettartig, und wir nennen sie daher um sie genauer zu bestimmen, den **gelben Bötgerbohrer mit blauer Spitze**. (blaauw getopte geele Kuipers boor. Tacriere jaune a sommet bleu.)

Fig. 4. Man gibt dieser Tute der Farbe und Zeichnung halber den Namen einer Schildkrötentute. (Schildpad Tootje. Cornet d'Ecaile.) Die braune Flecken lauffen ins blaue auf einem weissen Grund, fast wie an derjenigen Kollenschnecke, die wir Tab. XVI ** Fig. 2. des dritten Theils abgebildet haben.

Fig. 5. Es ist bekannt, daß gewisse Schnecken wegen ihrer birnförmigen Gestalt auch Birnschnecken genennet werden. So haben wir in diesem Werk schon gebratene, getrocknete und gezackte Birne vorgezeigt. Andere aber werden wegen ihres wölkigten Glanzes auch Achatbirne genennet, darunter viele grosse und schön gefleckte Stücke vorkommen, wie wir in der Folge sehen werden. Die gegenwärtige ist klein, hat braune Flecken auf einem weissen Grund, über welchen verschiedene Linien gehen, so daß sie gleichsam marmorirt zu seyn scheint. Wir haben sie die braune achatartige Birnschnecke (bruin agaate Peertje. Poire d'Agathe brun.) genennet. Ihre Bauart kömmt den stumpfen Spindeln sehr nahe.

Fig. 6. Diese kleine Schnecke hat eine Bauart, wie die sogenannte Pabstrouen, und ist schön gezeichnet, daher wir ihr den Namen einer marmorirten Nadel (Gemarmerd Pennerje. Vis marbré.) geben.

Fig. 7. Die gegenwärtige Figur zeigt uns eine schöne Schnecke. Die Bauart hat einige Uebereinstimmung mit den Buccinis oder Rinkhörnern, weil aber die Mündung eng und weis ist, so gehöret sie eher unter die Murices, oder Fessenschnecken, zumal die Mundöffnung an beyden Seiten stark gezähnet ist. Die breite Seite hat daselbst mehr als vierzehn Rippen, welche sehr scharf sind, und mit den Gewinden hineinwärts lauffen; an der inneren Spindel aber sitzen Rippen, die eines Strohhalmes Dicke hoch sind. Wir finden von dieser Schnecke bey den Schriftstellern nirgends eine Spuhr. Die äussere Oberfläche ist besonders merkwürdig, sie ist allenthalben rauh mit kleinen und feinen Körnchen besetzt. Ausserdem aber in die Quere gestreift, wie aus der Figur zu ersehen. Die Grundfarbe scheint Orange zu seyn, über welche sich ein dunkelbraun ungleich ergossen hat. Aus allen diesen Umständen geben wir ihr den Namen einer granulirten Orangenbraunen Schnecke. (gegranuleerd Oranje bruin Hooren. Cornet brun Orange grainé.)

TAB. XIX. * *

Fig. 1. Von einer vorzüglichlichen Schönheit ist die gegenwärtige Dattelschnecke, die man fast auch die *ungemeine* nennen möchte. Die Grundfarbe ist dunkelgrün mit verschiedenen schwarzen Figuren, welche ihr mit derjenigen Dattel eine Ähnlichkeit verschaffen, die man insgemein das *Prinzen-Begräbniß* nennt. Dasjenige aber, was diese Dattel insbesondere merkwürdig macht, ist eine gedoppelte gelbe Schnur oder Blinde, welche dieselbe fast in der Mitte, gleichsam wie ein Keif umgiebet. Daher wir sie, die *gelb bandirte Dattel* (geel gekoorde Dadel. Olive bandée d'une corde jaune.) nennen.

Fig. 2. Auf der Tab. VIII * * dieses Theils haben wir in der 4. 5. und 6. Figur etliche rosenfärbige Schüffelmuscheln, wegen ihrer Verschiedenheit vorgestellt. Dazu gehört denn auch die gegenwärtige braune strahllichte Schüffelmuschel, (bruin gestraald Kapje. Patelle marbrée en brun,) die an der Spitze ebenfalls rosenfärbig, sonst aber strahllicht, und daher auch sehr schön ist.

Fig. 3. Diese Schüffelmuschel empfiehlt sich durch ihre breite röthliche Strahlen, die auf einen gelben Grund liegen, daher wir sie auch die *rothstrahllichte Schüffelmuschel* (roodagtig gestraalde Kapje. Patelle à rayes rouges.) nennen, um sie von andern zu unterscheiden. Denn die Verschiedenheit derselben ist sehr groß.

Fig. 4. 5. Wir haben bey einer andern Gelegenheit bereits von der Verschiedenheit der Farben und Zeichnung geredet, die man bey den bandirten Nadeln antrifft, daher wir zum Beispiel wieder ein paar braune Nadeln mit Bänder vorstellen. Die hellbraune in der vierten Figur hat weißlichte Bänder, die dunkelbraune aber ist mit schönen gelben Bändern umgeben. Fast halten wir davor, daß wenn die letztere etwas mehr gelieben oder abgeseuert würde, alsdann ihr dunkelbraun heller, und die Bänder weißlicht erscheinen würden. Denn sie sind beyde vor eine und die nämliche Art zu halten, wie denn auch beyde eine umgeworfene Spitze oder Schnauze an der Mündung haben. Die Mündung selbst aber ist weißlicht.

Fig. 6.

Fig. 6. Da wir es nunmehr als bekannt annehmen, daß man ein eigenes Geschlecht habe, welche man Purpurschnecken nennet, und wozu die einzeln und doppelt geackte Spinnen, die Schopfer und Schnepfentöpfe und gekrausete Schnecken gehören, so merken wir jesho nur an, daß man einige Schnecken insonderheit Purpurschnecken nennet. Diese sind mehr höckerigt, als geackt, welches sie von den Brandhörnern und übrigen gekrauseten Schnecken unterscheidet. Ihre Grundfarbe ist gelblich, und über die Gewinde laufen breite Bänder in die Quere. Diese Bänder nun sind bey den meisten schwarz, bey wenigen aber anders gefärbet. Es gehöret also diese jehige Schnecke in so weit unter die Seltenheiten, da sie statt der gewöhnlichen schwarzen vielmehr schöne orangefarbige Bänder hat, dahero wir ihr auch den Namen einer Orange Purpurschnecke (Oranje purpur Hooren. Pourpre Orange) keylegen. Uebrigens aber finden wir nichts daran, was sie nicht mit andern Purpurschnecken gemein haben sollte.

TAB. XX. * *

Fig. 1. 2. Die sogenannte Ugate Wolkenbacken, sind durch ihre weite Mündung von den Nollen oder Datteln, dergleichen auch von den Tuten unterschieden. Es giebt deren von allerhand Farben, und die jehige, welche wir hier vorzeigen, ist gewiß keine von den geringsten. Wir nennen sie die Tulpe, (de Tulp. Le Tulipe,) wie denn auch d'Argenville ihr diesen Namen im Französischen giebt, bey dem man Tab. XIII. Lit. B. nach der letzten Ausgabe seiner Conchyliologie eine Abbildung davon findet. Von ihrer aus- und inwendigen Farbe und Zeichnung kan man aus den Figuren urtheilen, da jede nach einem besondern Exemplar aus diesem Geschlecht gezeichnet ist.

Fig. 3. Wenn man die Seeohren, die in diesem Werk abgebildet sind, und häufig vorkommen, mit der gegenwärtigen Figur vergleicht, so wird man in verschiedener Ansicht einen grossen Unterscheid wahrnehmen. Wir reden jesho nicht von der Anzahl der Löcher und erhabenen Buckel am Rande, deren Anzahl auf zwanzig, und also viel grösser, als bey den andern ist, sondern von den blätter- oder schieferartigen Erhöhungen, welche diese Muschel ungemein jieren, und ihr den Namen eines blätterichten Seeohres (gebladerd Zecoor. Oreille de Mer feuil-

feuilleté.) erworben. Wenigstens finden wir nirgends eine dergleichen abgezeichnet, oder beschrieben. Inwendig sind sie perlensmutterartig, und haben Flecken, wie glänzendes Kupfer. Vermuthlich kommen sie aus Ostindien.

Fig. 4. Von den **Tiegerdubletten**, (Tyger doublet. Came Tigrée.) deren Abbildung wir hier mittheilen, sind etliche blas und gelblicht, andere dunkler und braun gefleckt. Von der ersten Art ist bereits ein Exemplar Tab. XVIII* des zweiten Theils abgebildet worden. Diese aber ist von der andern Gattung, und es erhellet aus der Zeichnung, daß zwey breite Strahlen von dunkel gefärbten Flecken über die Schale lauffen, wie denn auch diese Zeichnung überhaupt besser, als jene ausgefallen ist.

Fig. 5. Gegenwärtiges **Erdbeerdublet** ist weit schöner, als dasjenige, so im zweiten Theil Tab. XXIX.* vorkommt. Wir nennen sie die **braune Erdbeere**. (bruine Aardbey. Fraise brune.) Man hat sie an der vordern Seite abgebildet, um die Zusammensetzung beider Schalen zu sehen, welche das Dublet ausmachen, und die der Muschel eine gar besondere Gestalt giebt.

TAB. XXI. : :

Fig. 1. In dem ersten Theil, Tab. XXX. ist eine **gezackte Birn** vorgestellt, und im zweiten Theil Tab. VII.* sahen wir eine **gebratene Birn**. Die jetzige aber wird eine **getrocknete Birn** (gedroogde Beer. Poire seché.) genennet. Die Bauart ist birnartig, aber die Runzeln sind Ursache, daß man sie die **getrocknete** nennet. Uebrigens kommt diese **Schnecke** ihres dicken Randes halber, den sie an der Mündung hat, mit den sogenannten **Fußschnecken**, (Voethoorens) überein, doch die übrige Bauart weicht von selbigen sehr ab. Die Farbe ist braun gelb.

Fig. 2. Um diese **Schnecke** von einer ähnlichen dünnschalligen und gelben **Schnecke** zu unterscheiden, die in dem ersten Theil Tab. XIX. Fig. 5. vorkommt, so wollen wir diese die **Rube**, (Raap. Massui.) und jene die **runde** oder wegen ihrer dünnen Schale die **papierne Rube** nennen. Die Gestalt der jetzigen kommt mit der Gestalt einer **dicken und breiten Rube** wohl

wohl überein. Diese Schnecken, welche von einigen auch gezackte Nuben genennet werden, sind nicht sehr gemein. Ihre Grundfarbe ist bleich, und graugelb. Auf dem ersten, oder größten Gewinde stehen einige spitze Zacken. Die Mündung ist inwendig gelblicht weiß.

Fig. 3. 4. Bey der zweyten Tafel des ersten Theils ist schon von den Posthörnern, welche Ostindische Landschnecken sind, geredet worden. Wir zeigen jeho in der 3. und 4. Figur ein paar andere, die gleichfalls schön gezeichnet und bandirt sind. Ihre Mündung ist weit, daher man ihnen den Namen Posthörner nicht versagen kan, ohnerachtet sie auch von etlichen mit dem Namen Schellenschnecken besetzt werden. Sie haben braune Bänder auf einem weissen Grund, welcher bey dem einen Exemplar zwischen den Bändern mit braunen Puncten besetzt ist, und niedlich ausseheth. Es gehöret ihnen daher der Name: bandirtes Posthörnchen, (gebandeerd Posthoortje. Cornet de Postillon bandé.)

Fig. 5. Die Bacassanmuschel bekommen einen vortreflichen spielenden Glanz, wenn man sie abzlehet und poliret. In der gegenwärtigen Figur zeigen wir also eine, die rothglänzend, und am Schloß, wie auch am Rande violetfärbig ist. Wir nennen sie die rothglänzende Bacassan, (Roodglanzige Bacassan-Doublet. Came de Bacassan à lustre rouge.) Man kan sich vorstellen, wie gut sich diese und dergleichen Bacassans in einer Muschelsammlung herausnehmen.

Fig. 6. Bekannt ist es, daß die sogenannte Compasdoubletten eine röthliche und eine weisse Schale haben, wie wir denn eine im ersten Theil Tab. XX. Fig. 3. 4. abgebildet finden. Daß aber die obere Schale solche schöne rothe Strahlen auf einem pomeranzenfärbigen Grund habe, wie die gegenwärtige, solches ist gewis eine Seltenheit. Sie wird die rothstrahligte Compasmuschel, (Roodgestraalde Kompas Schulp. Eventail à rayes rouges.) genennet.

TAB. XXII. * *

Fig. 1. Es ist schon in dem ersten Theil von verschiedenen Wurmröhren und Gehäusen, die mit unter die Conchylien aufgehoben werden, gesprochen worden. Hier zeigen wir einen dicken schwarzen Wurmföcher, (dikke zwarte Wormbuis. Grand Vermisseau noir.)

der wegen seiner Weitung sehr ansehnlich ist. Derselbe ist zur Seiten mit einigen Falten besetzt, und das Ende ist in einem Schneckenang umgebogen. Die untere Seite ist plat. Weil wir nirgends eine Abbildung von einem solchen Warmgehäuse antrafen, so haben wir kein Bedenken getragen, solche mit unter die schönen Conchylien zu mischen, und alhier abzuzeichnen.

Fig. 2. Unter den Tuten, die zu einer und der nämlichen Unterart gehören, hat man in Ansehung der Farben und Zeichnungen eben so häufige Abwechselungen, als in irgend einem andern Schnecken Geschlecht. Die gegenwärtige hat viel Uebereinstimmung mit den schildkrötenartigen Tuten, weil sie aber nicht vollkommen damit überein kommt, so nennen wir sie lieber die braunmarmorirte Tutte, (Bruin gemarmerde Toot Volute marbrée de taches brunes.) Sie hat nämlich braune Flecken auf einem weissen Grund.

Fig. 3. Man giebt dieser Schnecke den Namen einer Hebräischen Buchstaben-*tutte*, (Hebreeusche Letter Toot. Ecritures hebraiques,) weil die schwarze Flecken, die auf einem weissen Grund stehen, einigermaßen den Hebräischen Buchstaben gleichen sollen. Man muß eine starke Einbildungskraft zu Hülfе nehmen, wann man sie sehen wil, aber alsdann kan man auch in der Reihe Puncten, die zwischen den Reihen Flecken stehen, alle accente der Hebräischen Sprache finden. Vielleicht stehet wohl gar ein Spruch auf der Schnecke? Uebrigens ist diese Schnecke nicht viel von der Bastard Guinefischen Tutte unterschieden, nur hat die Bastard-Guinefische gelbe Flecken, da sie an dieser schwarz und schwarzbraun sind. Indessen kommen sie beyde aus den Westindien, und sind in den Antillischen Inseln ziemlich häufig.

Fig. 4. Dieses kleine Kinkhorn ist wegen seiner schwarzbraunen Farbe und weissen Saum an der Mündung merkwürdig. Wir nennen es nur das schwarze Kinkhorn. (Zwart Kinkhoorn. Petit Buccin noir.)

Fig. 5. In dieser Figur siehet man eine braune Nadel, (bruin Penetje. Vis brunette,) die unten ziemlich dicke, und an der größten Windung weißlicht gerändelt ist. Diese und die vorhergehende Schnecke kommen aus Westindien.

Fig. 6. Dieses Europäische Posthorn (Europisch Posthoortje. Cornet de Postillon d'Europe,) ist von braungelber Farbe. Man vergleiche sie, um den Unterscheid zu bemerken, mit der vorhergehenden Kupfertafel, oder auch mit der zweyten Tafel des ersten Theils. Die eine sowohl, als die andere ist eine Landschnecke. An der gegenwärtigen ist die mittelste Windung etwas eingedruckt und vertieft.

Fig. 7. Diese Schnecke, deren mittlere Gewinde gegen der vorigen erhöht, doch gegen andere Gartenschnecken zu rechnen, sehr platt ist, wird zu der Classe der sogenannten Carcallen gerechnet. Sie ist braun, und hat am Rand ein weisses Band. Wir nennen sie die blasbraune Carcal. (Bleekbruine Carcal. Limaçon brunet.)

Fig. 8. Diejenigen Deckel, womit sich die meiste Schnecken an der Mündung zuschliessen, werden, wenn sie, wie diese, runder sind, Seenabel (Zee-Navel, Umbilic de mer,) genennet. Diese Seenabel sind die Deckel der Buckelschnecken (Knobelhoorens) und Riesenohre, daher man sie öfters von ansehnlicher Grösse, ja zuweilen einen Schuh breit findet. Die innere Seite, die hier abgebildet worden, ist glatt, braun von Farbe, und hat einen Schneckengang, woran das Thier fest sitzt. Die äussere Seite ist rund gewölbet, weißlicht, mit etwas grüne gemengt, zuweilen auch etwas bläulich. In der Kumphischen Amboinschen Karitätenkammer findet man auf der Tab. XIX. eine Figur, woraus man sehen kan, wie diese Seenabel in der Mündung ihrer Schnecke fest sitzen.

TAB. XXIII. * *

Fig. 1. Unter allen Conchylien sind kaum einige kostbarer als die ächte Wendeltreppe von Amboin, (Amboinse Wenteltrap. Scalata d'Amboin,) vorzüglich, wenn sie eine ziemliche Grösse, scharfe Spitze, und wohl erhaltene Farbe haben. Auf der Tab. XX.*** des vierten Theils ist eine abgebildet, die schön gefärbet, und anderthalbe Zoll lang ist. Diese aber ist um ein merkliches grösser, obgleich die Farbe etwas schwächer ist. Sie ist nämlich fast zwey Zoll lang, und dergleichen Wendeltreppe ist allezeit hundert Rithlr. bis zweyhundert Gulden

den werth. Es giebt noch viel kostbarere, die nur um etwas schöner und länger sind. Sie werden in Holland mit etliche hundert Gulden bezahlt. Ja ein Freund versichert uns, daß es in Indien Liebhaber gebe, die öfters ein halb Duzend als eine Karität besitzen, und jedes Stück auf tausend und mehr Reichsthaler schätzen. Hieraus lästet sich überhaupt schließen, woher die Theurung so vieler Schnecken entsiehe. Denn wenn Liebhaber in geldreichen Ländern etliche hundert Reichsthaler gar nicht achten, um die an eine oder etliche wenige Schnecken zu verwenden, so werden diejenige Länder, wo man mit dem Gelde sparsamer umgehen muß, gewis nicht viel rare Schnecken zu sehen bekommen, da uns diejenigen Preise durchgängig schon zu hoch sind, welche in Holland, geschweige welche in Indien, Engelland und anderer Dertter darauf gesetzt werden. Wenn man nun dazu rechnet, wie sich die Liebhaber und die Cabinette alltäglich vermehren, so darf man sich nicht wundern, warum man diese Augenweide nicht wohlfeil erhalten kan. Uebrigens ist diese unsere Wendeltreppe ohngefehr von der nämlichen Grösse und Güte als diejenige, die wir beym Rumph und Valentin abgebildet finden.

Fig. 2. Wir haben auf der Tab. XXIX. *** des vierten Theils diejenige seltene Schnecken vorgezeigt, welche erst seit etlicher Zeit von der Magellanischen Küste, oder den sogenannten Mallouinischen Inseln, ohnweit der Magellanischen Strasse gekommen sind. Etliche derselben sind auf einen gelben Grund sehr schön mit geschlängelten Linien gestreift, oder haben braune Zeichnungen, wie unter andern aus dieser kleinen erhellet, deren Mündung auch etwas spiziger ist, wie denn auch die Gewinde länger in die Höhe gehen. Wir haben sie gestreifte Magellanische Schnecke (Gestreepte Magellaansche Hooren. Buc- ein Magellanique strié.) genennet. Sie gehöret zu den Trompetenschnecken, und ist selten.

Fig. 3. In dem ersten Theil wurde schon angezeigt, daß man gewisse Flügelschnecken habe, die einem Besanssegel verglichen, und daher Besanssegel oder auch wohl Täubgen genennet werden. Doch ist ein merklicher Unterscheid unter selbigen. Nämlich diejenige, die im ersten Theil Tab. XVIII. Fig. 5. abgebildet worden, wird wegen des grossen Flügels das Täubgen genennet. Im dritten Theil Tab. XX. ** Fig. 2. findet man ein aufgewickelttes Besanssegel, aber in eben dem Theil Tab. XIII. ** Fig. 3. ist ein eigent-
liches

liches Besanssegel, und dieses kommt auch mit der jetzigen Figur ziemlich überein. Weil nun diese Schnecke so zierlich marmorirt ist, so geben wir ihr daher den Namen: **das marmorirte Besanssegel**, (GemarmerdBezaantje. Mizaine marbrée,) wenigstens haben wir nirgends ein solch zierliches Besanssegel abgebildet gefunden.

Fig. 4. Man findet unter dieser Art Schnecken, welche Flußschnecken sind, zuweilen auch linksgewundene, die als eine Seltenheit aufgehoben werden. Auf der Tab. XXVIII.*** des vierten Theils sind zwey Schnecken von dieser Art vorgestellt, von welcher die in der Fig. 5. links gewunden ist. Die jetzige ist grün und mit gelb ausgeschlagen. Wir gaben ihr daher den Namen, **grünlichte linksgewundene Schnecke**. (Groenagtige linkse Topslak. Malnommée verdâtre.)

Fig. 5. Eine ähnliche linksgewundene Schnecke zeigt sich in dieser Figur. Ihre Farbe ist Caffeebraun mit einigen gelben Bänden. Wir nannten sie deswegen die **braune linksgewundene Schnecke**. (Bruine linkse Topslak. Mainommée brunâtre.) An der Spitze ist sie bleich. Diese Verschiedenheiten nehmen sich recht gut in einer Sammlung aus. Auf der Tab. XVI. Fig. 5. des ersten Theils, befindet sich ebenfalls eine dergleichen von vortrefflicher Farbe.

TAB. XXIV. * *

Fig. 1. Hier erblicken wir abermals ein zierliches Stück, nämlich den **Orangen-Admiral**, (Oranje Admiraal. Amiral orange,) der zwar nicht so hoch an Farbe, jedoch natürlicher, als derjenige ist, welcher auf der achten Tafel des ersten Theils vorkommt. Solche Stücke wie dieses, gelten noch fünfzig bis hundert Gulden.

Fig. 2. Auf der Tab. VI.** des dritten Theils, findet man in der Fig. 5. eine kleine Westindische Zutte, welche man den **Westindischen Orangen-Admiral** (Westindische Oranje - Admiraal. Amiral Orange des Indes Occidentales ou d'Amerique,) zu nennen

pfleget. Wir zeigen in der gegenwärtigen Figur eine ähnliche vor, die aber so hoch gefärbet ist, als man selten antrifft. Ausser der schönen Incarnat, oder Corallen, rothen Farbe zeigen sich noch etliche punctirte Bänder.

Fig. 3. Es pflegen etliche Liebhaber die gegenwärtige Schnecke auch wohl einen Westindischen Orangen = Admiral zu nennen, jedoch ist dieses Stück nur eine bandirte Tutte, welche mit den gemeinen oder einfachen Admiralen einigermassen überein kommt. Daher wir sie Orangebandtutte (Oranje - Band - Toot. Volute bandée d'Orange,) nennen, wie denn wegen der wunderbaren Abwechslung der Farbe und Zeichnung in den Tuten, kaum Namen genug zu finden sind, die jedes Stück hinlänglich von andern ähnlichen unterscheiden.

Fig. 4. Die Liebhaber sind nicht recht einig, welche Schnecke von ihnen Vice = Admiral soll genennet werden. Die Franzosen nennen solche Tuten also, deren Zeichnung in der That mit dem Ober = Admiral übereinkommt, (vergleichen im ersten Theil, Tab. VIII. in der zweyten Figur abgebildet worden, wenn nämlich durch das mittelfte gelbe Band keine schmale Schnur durchläuft. Allein die Holländer nennen alle solche Tuten Admirals. Dahingegen werden von ihnen diejenige mit den Namen Vice = Admiral (Vice - Admiraal. Vice - Amiral,) belegen, welche auch nur die Bauart der Admirale haben, wie aus dieser Figur zu ersehen ist, sie mögen übrigens viel, oder wenig, oder gar nicht bandirt seyn, und etwa nur eine recht schöne scheckigte Zeichnung haben, wie man in dieser Figur wahrnimmt. Denn diese kleine Tutte hat ein röthliches Netz auf einem weissen Grund, fast nach der Art der sogenannten Spinnwebstutten. Hin und wieder sind auch noch etliche zerstreucte braune Flecken.

Fig. 5. Es ist schon eine recht schöne ächte Guinesische Tutte in dem dritten Theil Tab. I. ** Fig. 1. vorgestellt worden, welche also genennet wird, weil sie von der Küste von Guine herkommt. Sinegen finden wir auf der Tab. VII. ** des nämlichen Theils Fig. 4. eine Bastard Guinesische Tutte, die auch von der Guinesischen Küste her ist, und in der Zeichnung mit der jetzigen ziemlich überein kommt. Da aber die jetzige weit schöner ist, so theilen

wir solche mit. Die gelbe Farbe unterscheidet sie von der Westindischen Guinesischen Tutte (hinlänglich), davon wir in der vorhergehenden Tab. XXII. † † dieses Theils, und zwar in der dritten Figur ein Exemplar abgebildet haben. Intessen ist die Zeichnung von dieser Art Bastard Guinesischen Tutten (Bastard Guineesche Toot. Aile de Papillon fausse,) öfters den Zeichnungen der Buchstaben ähnlich, dahero sie auch zuweilen von etlichen Liebhabern, den a. b. c. Tutten oder Buchstaventutten zugefallet werden.

Fig. 6. Wir haben diejenige Amboinsche Wendeltreppe, (Amboinsche Wenteltrap. Scalata d'Ambon,) die in Fig. 1. der vorhergehenden Tab. XXIII. † †, abgebildet worden, in dieser Figur an der andern Seite vorstellen lassen, damit man die Mundöffnung desto besser sehen sollte.

TAB. XXV. * *

Fig. 1. Auf der funfzehnten Tafel des vierten Theils sind zwey violetsfärbige Europäische, eine grüne Algjerische oder Barbarische, eine gestreifte Westindische, oder Papoesmuschel, sodann auch eine länglichte Magellanische Miesmuschel vorgefallet worden, welche aber von der Magellanischen blauen gerippten Miesmuschel, welche wir Tab. XXX. * * * besagten Theils abgebildet haben, sehr verschieden ist. Alhier zeigt sich nun wiederum eine andere, die von jener sehr abweicht. Ihre Breite trägt mehr als die Hälfte ihrer Länge aus, so daß sie viele Uebereinstimmung mit den Schinkendubletten hat. Wann die zwey Schalen mit der platten Seite gegen einander geleyet werden, so sind die beyden Spitzen gegen einander gebogen, in der andern länglichten Magellanischen aber, stehen die Spitzen von einander ab. Die Farbe ist dunkelblau, und purpur- oder violetsfärbig gewölkt, oder auch gleichsam mit Bändern durchwebt. Der Name breite blaue Miesmuschel, (Breede blauwe Mossel. Moule large bleue,) schickt sich wohl am allerbesten für sie.

Fig. 2. Unter den Schnecken, die ihre Namen von der Farbe bekommen, gehöret auch diese. Man nennet sie die Eichenholztutte, (Eikenhouts Toot. La Minime ou Cornet de

de Bois de Chêne,) weil nicht nur die Farbe, sondern auch die Linien, die das Gewinde umgeben, mit der Farbe und den Adern des Eichenholzes überein kommt. Diese Linien sind braun, oder schwärzlich, und nehmen sich auf den bloßen Grund der Schnecke gut heraus. Oben ist sie ziemlich platt, und die Gewinde treten nicht hoch hervor. Sie kommt mit derjenigen vollkommen überein, welche Rumph Tab. XXXI. Litt. V. abbildet, und die von ihm *Voluta filosa* genennet wird. Diejenigen, welche noch eine weisse Binde haben, wie sie bey Rumph Tab. XXXIII. N. 1. und bey Valentin abgebildet sind, werden *bandirte Eichenholztutten* genennet, und sind seltener.

Fig. 3. Die Benennung *Steinadmiral* ist etwas dunkel. Man giebt nämlich diesen Namen an gewisse Westindische Tutten, die sonst auch *granulirte Tutten*, oder *Landcharten-Tutten* genennet werden. In dem ersten Theil Tab. VIII Fig. 4. wie auch Tab. XXIV. Fig. 5. sind dergleichen abgebildet. Da die Bauart, Zeichnung und Farbe etwas grob und rauh ist, so scheint dieses auch zu der Benennung *Steinadmiral* Anlaß gegeben zu haben. Weil sie aber sehr verschieden sind, so mag man immerhin diejenigen, welche Reihen Körner um die Gewinde haben, *granulirte Tutten*, und die anderen, auf welchen man eine *Landcharten-Zeichnung* erblickt, *Landcharten-Tutten* nennen. Indesß ist die jehige ein *Steinadmiral*, weil daran weder die Körner noch *Landcharten-Zeichnungen* vorzüglich sind. Nichts desto weniger hat sie um das Gewinde fein punctirte Linien. Die Grundfarbe ist dottergelb, und auf selbiger erscheinet ein milchweißes Band mit etlichen dergleichen Flecken, und darum heißet sie: *der gelbe Steinadmiral*. (Geele Steen-Admiraal. Cornet de Bouis.)

Fig. 4. Diejenige Schnecke, welche in dem ersten Theil Tab. XXX. Fig. 7. vorkommt, wird eine *Staaten-Fahne*, die jehige aber *Prinzen-Fahne* (*Prinse-Vlag. Pavillon du Prince*,) genennet. Und diesen Namen giebt man allen ähnlichen Schneckken, welche einige orangensfarbige, blaue und weisse Binden haben, wenn sie gleich nicht in der Ordnung, wie in der bekannten Schiffsfahne des Prinzen von Oranien, auf einander folgen. Die Franzosen nennen sie daher *le Ruban*, weil sie als mit einem Band umwunden ist. Doch es giebt etliche, die noch mehr mit erwehnter Schiffsfahne überein kommen, wie bey *Gualthieri* Tab. 6. Lit. C.

zu ersehen ist. Dieser Schriftsteller sagt, daß es **Flußschnecken** sind. Ihre Bauart stimmt einlger massen mit den Kränelschnecken überein. Sie sind nicht sehr gemein.

Fig. 5. Es redet Valentin von einem Admiral unter den Wolkenschnecken oder Achatbacken. Da nun diese Schnecke zu den Wolkenschnecken gehöret, wie aus der Zeichnung zu ersehen, und überdem mit schmalen Binden umgeben ist, welches die Eigenschafft der Admirale ist, so nennen wir diese auch den Admiral der Wolkenschnecken. (Admiraal van de Wolkjes. Amiral des Brocades.)

Fig. 6. Diejenige gelbe, oder goldglänzende dünne Muscheln, welche die Franzosen Pelure d'Oignon oder Zwiebelschalen nennen, werden vom Rumph mit dem Namen Bernsteinaufter (Barnsteen Oester. Huitre d'Ambre jaune,) belegt. Hier zeigen wir eine von der Art vor. Man findet sie, wie dieser Schriftsteller bemerkt, niemals doppelt, weil die eine Schale allezeit an den Felsen sitzen bleibt, welches öfters bey den Austern überhaupts eintrifft.

TAB. XXVI.* *

Fig. 1. 2. Es kommen unter den zweischalichten Muscheln auch solche seltene Doubletten vor, welche wegen der verschiedenen Richtung ihrer Strahlen nicht uneygentlich **Ost- und Westdoubletten** (Oost- en West-Doubletten. Conques striées en divers sens,) genennet werden, denn an der einen Schale lauffen die Rippen und Striche ganz anders, als an der andern. Dieses aber ist noch seltener, wann auf einer und der nämlichen Schale etliche Striche so, und andere anders lauffen, welches in etlichen herzförmigen Muscheln angetroffen wird. Die hler in der Fig. 1. abgebildet ist, wird aus **China** gebracht. Ob aber an dieser die Farbe so natürlich sey, wie an der Fig. 2? solches ziehen wir billig in Zweifel, weil bekannt ist, daß die Chineser gewisse Muscheln zu gewissen Absichten mahlen, und auch wohl laquiren und vergulden, wie aus den Spielmuscheln bekannt ist. Die Fig. 2. hat ebenfalls verschiedene Richtung der Strahlen, ist weiß, und hat rosenrothe und gelbe Flecken.

Fig. 3. 4. Die Zeichnung der in dieser Figur abgebildeten Datteln nimmt sich unter allen Dattelschnecken sehr heraus. Man giebet ihnen den Namen **Prinzenbegräbnis-Datteln**, (*Princk-Begräbnis-Dattels. Funerailles du Prince,*) weil sie wellenförmige schwarze Striche auf einem weissen, oder braunen Grund haben, die einige Aehnlichkeit mit den Zeichnungen einer Leichenproceßion machen. Man kan leicht erachten, daß diese Aehnlichkeit zuweilen sehr undeutlich und unvollkommen ist, wie unter andern diese Figuren bestättigen, *Fig. 3.* ist einigermassen rosenfärbig aschgrau, und die Striche, die den Strahlen des Vlieses ähnlich sind, haben eine brännlichte Farbe. *Fig. 4.* ist olivenfärbig braun, hat breitere und wölligte schwarze Striche, werden aber beyde als schöne Stücke geschätzt.

Fig. 5. 6. 7. Es kommen aus den Westindien gewisse Schnecken, die man **Lampen** nennet, man hat davon im vierten Theil *Tab. V.*** Fig. 2. 3.* und *Tab. XIII.*** Fig. 4.* Abzeichnungen gegeben, allein selbige sind nur **Vasta-Lampen**. Denn ihre Mündung ist nicht so wie an den ächten beschaffen, hingegen zeigen wir in dieser Figur eine ächte **Ostindische Lampe**, (*opregte Lampjes. Lampes vrayes ou antiques ou des grands Indes.*) *Fig. 5.* nämlich stellet die untere Seite allein vor, *Fig. 6. 7.* aber zeigt beyde Seiten.

TAB. XXVII.* *

Fig. 1. Es ist im ersten Theil auf der eilften Tafel *Fig. 3. 4.* eine gezackte Spinne vorgestellt, die daselbst eine **doppelt gezackte** ist, genennet worden, indem die einzeln gezackte viel geringere Stacheln haben. Daß es aber noch bessere Exemplare gebe, die diesen Namen mit mehreren Rechte verdienen, solches zeigt die gegenwärtige **doppelt gezackte Spinne**, (*dubbeld getakte Spinnkop. Becasse double epineuse,*) deren Zacken, nicht nur in der Zahl weit stärker, sondern auch länger und dünner sind. Sie werden oft beschädigt, oder unvollkommen ausgewachsen gefunden, daher vollständige Exemplare kostbar und selten sind. Da diese Stachel nicht hohl sind, so siehet man nicht ein, warum der Einwohner mit einer solchen stachelichten Schale bewafnet ist.

Fig. 2.

Fig. 2. Auf der Tab. XIX. des ersten, und Tab. XXI.* des zweiten Theils sind bereits zwei schöne Königsmantel abgebildet, wir fügen aber diese noch hinzu, da die Rippen Orange, oder pomeranzensfarbig sind, und nennen ihn den Orange Königsmantel. (Oranje Konings Mantel. Manteau Ducal Orangé.)

Fig. 3. Wir theilen auch dieses Ost- und Westdoublet (Oost-en West-Doublet. Conque strié,) mit, weil es schön marmorirt, und zierlicher als dasjenige ist, welches auf der vorhergehenden Tafel zu sehen ist.

Fig. 4. Farbe und Zeichnung giebt dieser Dattel den Namen einer bandirten Eichenholz-dattel, (gebandeerde Eikenhouts Dadel. Olive Bois de Chêne bandé,) denn sie hat seine Adern, wie das Eichenholz, und überdas laufen in die Quere etliche Bänder. Die Mündung ist einigermassen Oranagegelb.

Fig. 5. Der Name Atlasdattel, (Satyne Dadel. Moirée ou Olive de Satin,) wird dieser Kelle um deswillen beigeleget, weil sie einen zurückprallenden sanften Glanz hat. Die Farbe ist grün und gelb untermengt.

TAB. XXVIII. * *

Fig. 1. Diese Porzellanschnecke ist ungemein selten. Wenn man sie von oben betrachtet, sollte man meinen, daß sie in die Classe der Zitzenbacke gehöre. Doch die Mündung welche gezähnel und ungerollt ist, zeigt, daß sie eine Porzellanschnecke ist. Die Grundfarbe ist gelblich, und auf selbiger nehmen sich die breite geschlängelten Striche recht sehr aus. Wir nennen sie daher die flammigte Orangensfarbige Porzellanschnecke. (gevlamde Oranje Klip - Hooren. Porcelaine Orange à flammes.)

Fig. 2. Dieser bunte Zitzenback (Bont Tepelbakje. Tonne à Mamelon varié,) ist wegen der weißen Flecken schön, und von den übrigen, die schon in diesem Werk abgebildet sind, verschieden.

Fig. 3. Der gegenwärtige **gefleckte Mantel** (gevlakt Manteltje. Manteau tacheté,) hat rothe und weiße Flecken auf einen hochgelben Grund. Es ist bereits angemerkt worden, daß man in diesem Fach eine fast unendliche Verschiedenheit antreffe. Diese gehört zu des Ritters Linnäi zweyhundertsten Art, welche gleiche Schalen, vierzigfadigte Strahlen, und nur ein Ohr hat.

Fig. 4. Diese Art wird **Orangemantel** (Oranje Mantel. Manteau d'Orange,) genennet, und es giebt etliche, die sehr hoch pomeranzfarbig sind. Sie sehen der Gestalt nach, ganz anders aus, als die gewöhnliche Mantelmuscheln, denn sie sind runder und breiter. Doch dasjenige, was sie von andern am meisten unterscheidet, ist dieses, daß ihre eine Schale häuchlichter ist, als die andere. Sie gehören daher zu des ebengedachten Ritters Linnäi 202te Art, die opercularis genennet wird. Die Strahlen sind sehr breit, und in die Quere gekerbet, daher sie im Anföhlen rauh ist. Die Anzahl der Strahlen erstreckt sich ohngefähr auf zwanzig. Die gegenwärtige ist citronenfarbig, und mit verschiedenen geschlängelten Wurmgewäusen bewachsen, deren eines röthlich ist. Man hat von dieser Art Muscheln auch rosenfarblige und braune, zuweilen auch weiße. Sie kommen wahrscheinlich aus den Westindien.

Fig. 5. Die jetzige Schnecke wird vom Rumph selber eine wölkigte **Uchate Porzellanschnecke** (Gewolkte Agaate Kliphooren. Porcelaine d'Agathe pointue,) genennet, daher wir bey dieser Benennung bleiben, weil sie die Eigenschafft dieser Schnecke gut ausdrucket. Die Gewinde treten mit einer scharffen Spitze heraus. Die Grundfarbe ist blaulicht und dunkelbraun gefleckt, oder gewölkt.

Fig. 6. Die schwarze **Datteln** (Zwarte Dadel. Olive noire,) werden vorzüglich hoch geschätzt, und zwar nicht ohne Ursache, denn ihr Glanz ist bey der schwarzen Farbe sehr prächtig. Sie kommen aus Ostindien.

Fig. 7. Daß etliche Zigenbacke eine zigen- oder warzenförmige Hervorragung der Gewinde haben, andere aber nicht, überhaupts aber sehr verschieden sind, davon ist schon bey andern Fi-

guren Erwähnung geschehen. Selten aber wird man eine solche Schnecke antreffen, deren Warze oben so groß als die jetzige ist, dahero wir sie auch den Zigenback mit einem Knopf (Knop Tepelbakje. Tonne à grand Mamelon,) nennen. Ob nun dieses Exemplar nur eine junge Schnecke ist, und ob bey selbiger dasjenlge statt habe, was man unter Kindern wahrnimmt, welche nämlich, je jünger und kleiner sie sind, auch nach Verhältnis einen desto grösseren Kopf haben, solches können wir nicht entscheiden.

TAB. XXIX. * *

Fig. 1. Diejenigen Anstern, welche man Englische Sattel, oder auch wegen ihrer durchsichtigen Schale Transparenten nennet, sind schon in den vorigen Theilen abgebildet und beschrieben. Die ächte Polnische Sattel (Poolse Zadel, la Selle de Pologne,) aber sind von ganz anderer Art, und wir theilen in dieser Figur ein sehr schönes Exemplar mit. Man hat es aber merklich kleiner und nach einen verjüngten Maasstab abbilden müssen, weil der Platz zu klein war, es in seiner natürlichen Grösse vorzustellen. Das Schloß bestehet, wie an den Englischen Satteln aus zweyen Rippen, und die Seite, wo dieses Schloß ist, lauft fast flach, doch am Rande ist die Schale krummgebogen, welches dieser Muschel zur Zierde gereicht, und ihr den Namen eines Sattels erworben hat. Auswendig ist sie dunkel violet mit einem bläulichten Glanz, doch sehr schieferich und nicht glatt. Inwendig ist sie perlenmutterartig und meistens weiß. Man findet öfters einzelne, zuweilen ein ganzes Nest, und zu Zeiten eine ganze Reihe, oder gleichsam eine Schnur von Perlen darinnen fest sitzen. Der Ort, wo das Thier mit einer Senne an der Schale fest sitzt, ist ohngefähr einen Zoll breit. Die Schalen sind stark, und haben ein dickes und violetartig glänzendes Perlenmutter, welches zu verschiedenen Sachen kan verarbeitet werden. Beyde Schalen oder Helften zusammen, kommen selten vor.

Fig. 2. Diese Muschel ist mehr wegen ihrer Farbe als wegen der Gestalt merkwürdig. Man nennet sie Goldenzungdoublet, (Goude Tong Doublet. Langue d'Or,) weil sie einiger massen die Gestalt einer Menschenzunge hat. Wenn sie eine so hohe Farbe, wie diese haben, so achtet man sie sehr. Einige rechnen sie zu den Siennuscheln, andere aber zu den Zellmuscheln.

TAB. XXX. * *

Fig. 1. Wir haben in den vorigen Theilen bereits einige Seetulpen gezeigt. Siehe II. Theil. Tab. II. * Fig. 6. Auch halten wir nun Fig. 1. auf der Tab. XXI. * des IV. Theils vor eine Art Seetulpe, obshon die Zeichnung Gelegenheit giebt; solche vor ein Stück des Venus-schales zu halten. In der gegenwärtigen Figur aber finden wir einen ganzen Busch von Seetulpen, (Tros van Zee-Tulpen. Groupe de Toulipes ou glands de Mer,) wo ihrer viele auf ihre erste Mutter, als auf einem Fußgestell angewachsen sind. Denn das unterste ist ebenfalls eine grosse Seetulpe. Eine der kleineren Seetulpen scheint durch eine darzwischen kommende Muschel gezwungen worden zu seyn, auf eine andere Art zu wachsen. Die Farbe ist zerlich dunkel violet.

Fig. 2. Diese Muschel, davon sich hler nur eine Schale zeigt, wird die Carthagenis-sche genennet, weil sie von der Spanischen Küste kommt, oder auch Seitemadublett, (Feitema Dublett. Doublet de Feitema ou de Carthagéné,) weil sie sich in dem Cabinet dieses Herrn in grosser Anzahl befand, wie Numph berichtet, daher man den Namen beygehalten hat. Die Art gehöret zu den Herzmuscheln Coeurs, oder Cordiformes, weil sie wie das Herz eines Thieres aussehen. Jede Schale hat ohngefähr 25. Rippen. Die Grundfarbe ist blaß und mit feuerfarbigen Bändern belegt. Die Rippen sind zuweilen etwas ungleich und mit Buckeln besetzt.

Fig. 3. Auf der Tab. XIII. * des zweyten Theils ist die Helfte eines Gogelhopfen-dublet zu sehen. Hier erblicken wird ein anderes, welches wir das gefleckte Gogelhopfen-dublet (gevlakte Poffer. Bignet tacheté,) nennen. Der Grund ist weiß, und ganz zart feuer-weiß gestreift. Auf selbigen befinden sich hin und wieder eine Menge braunrother Flecken, zwischen welchen wiederum kleinere liegen, daher diese in ihrer Art keine von den geringsten ist.

Ende des fünften Theils.





Vergnügen
der Augen und des Gemüths,
in. Vorstellung
einer
allgemeinen Sammlung

VON

Schnecken

und

Wuscheln,

welche
im Meer gefunden werden.

Sechster Theil.

Herausgegeben

VON

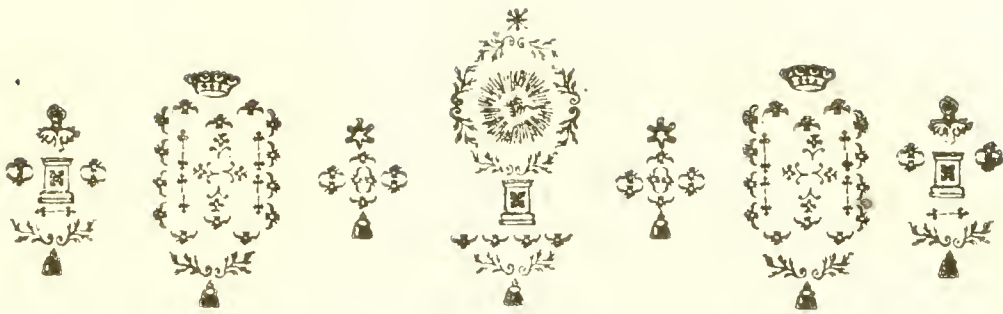
Georg Wolfgang Knorr

Seel. Erben.

in Nürnberg.

1772.





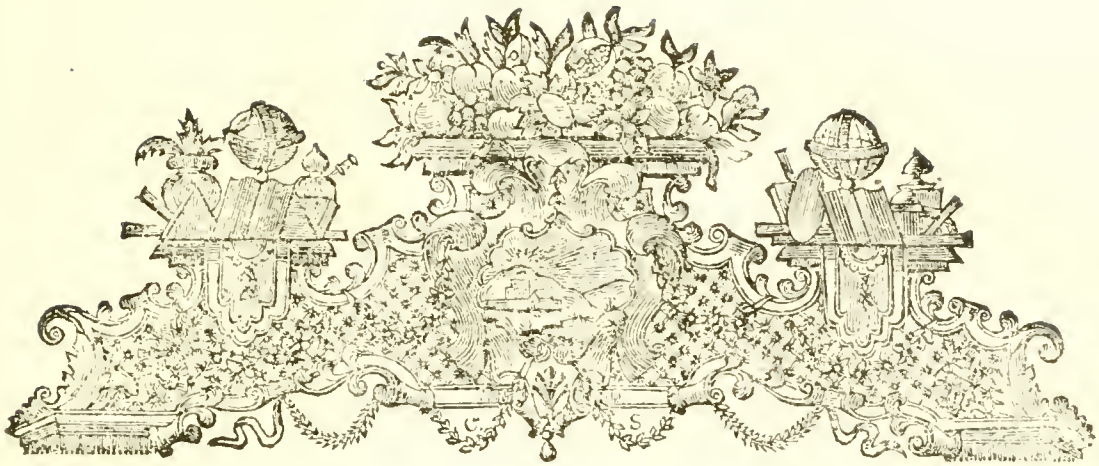
Es ist umsonst, der Natur in ihrer Werkstatt Gränzen zu bestimmen. Sie ist eine Tausendkünstlerin! Gesetzt auch, wir fänden einmal die Anzahl aller ihrer Geschlechter, wir erhielten auch sogar das richtigste Verzeichniß ihrer Arten und Unterarten, so würde sie uns eher mit ihren Mannigfaltigkeiten und Abweichungen ermüden, als wir im Stande seyn würden sie zu erschöpfen. Das zeigt uns unter andern der sechste Theil dieses Muschelwerks, den wir hiemit das Vergnügen haben, denen Liebhabern und Kennern vor Augen zu legen. Wir haben nemlich in selbigem einmal eine Probe gegeben, wie erstaunlich groß der Unterschied zwischen Conchylien von einerley Gattung und Unterart in Ansehung der Farbe, Zeichnung und Gestalt sey, indem wir die Zeichnungen von vielen nemlichen Stücken, die schon in den ersten 5. Theilen vorkamen, die aber nur nach andern Originalien gemacht sind, mittheilen. Wir besorgen hierüber um so weniger einen Vorwurf, da eben dieses der feinste Geschmack ist, den rechte Liebhaber und Sammler in Absicht auf die Conchylien besitzen. Denn wem kann wohl unbekannt seyn, daß sich die Holländer unter einander beeyfern, von einer und der nemlichen Schnecke, nicht nur die größte Anzahl, sondern auch die schönsten Exemplare zu besitzen? So findet man, (um nur ein Beyspiel zu geben,) in einem Cabinet öfters zwölf, vier und zwanzig und mehr Syngertutten, man findet eben so viel in einem andern Cabinet, und dennoch ist unter beyden Sammlern

Sammlungen dieser nemlichen Schnecke ein so grosser Unterschied in Absicht der Zeichnung und Farben, daß die eine Sammlung gegen der andern nicht den halben Werth besitzt, und in diesen Geschmack haben es die Holländer weit bringen können, da die Conchylien mehrentheils erst durch ihre Hände gehen, ehe sie zu andern kommen, wo denn auch immer die schönsten Stücke in ihren Cabinetten hängen bleiben, der Ausschuss aber insgemein dienet, ausländische Liebhaber damit abzufertigen. Wollten wir also in unserm Werk den geneigten Liebhabern an ein und andern Stücken von einer und nemlichen Art zeigen, welcher ein Unterschied noch zwischen Schönheit und Schönheit anzutreffen seye; so mußten wir freylich auch einige Zeichnungen nach verschiedenen Originalien einerley Art liefern. Die seltene Gewogenheit des Herrn D. Houttuyns, welchem wir hier unsern öffentlichen Dank abstatten, setzte uns denn auch in Absicht auf diesen Theil im Stande, dem feinen Geschmack der Liebhaber bey so vielen mannigfaltigen Veränderungen und Naturspielen ein Genügen zu leisten, und wir halten uns um so mehr von dem Beyfall aller unserer Gönner versichert, da sie in diesem Theile abermals eine große Menge neuer, rarer und kostbarer Stücke mit eingeschaltet finden, denn es ist so weit entfernt, daß wir den Vorrath seltener Conchylien schon erschöpft hätten, daß wir viel mehr behaupten müssen, bis dahin nur einen kleinen Auszug derselben geliefert zu haben, welcher statt einer Einleitung in die Conchylien-Geschichte dienen kan.

Nürnberg den 6. August

1772.

Georg Wolfgang Knorr
Seel. Erben.



Schnecken und Muscheln

Sechster Theil.

T A B. I. * * *

Fig. 1.



Witten auf dieser Tafel pranget eine Tute, welche für die kostbarste und berühmteste unter allen Schnecken gehalten wird, und zwar aus dem Grunde, weil sie seltener als alle andere ist. Ja man behauptet soaar, daß man von demienigen Exemplar, welches hier abgezeichnet worden, seines gleichen noch nirgends angetroffen habe. Da nun diese Tute alle andere aus ihrem ganzen Geschlecht weit übertrifft, so giebt man ihr den Namen Cedo nulli-Tute, (das ist, Ich weiche keinem,) welche Benennung auch im Französischen und Holländischen beygehalten wird, auffer daß man sie auch in Holland den König der Südländer oder *Koning van't Zuidland* nennet. Diese Zeichnung ist mit aller ersinnlichen Genauigkeit nach einer andern illuminierten Zeichnung verfertigt worden, welche ein berühmter Kunstmahler nach dem Original selbst gemacht hatte. Das Original aber befindet sich jezo, wie jedermann behauptet, in dem vor-

trefflichen Cabinet des berühmten Liebhabers Herrn Lyonnet in Gravenhaage. Damit man nun die Original-Zeichnung allhier so genau als nur immer möglich war, treffen, und auch die Schattirung unverändert lassen mögte, so hat man auf dieser Tafel den untersten Theil der Schnecke zu oberst setzen müssen, wiewohl dieser Umstand nach dem Geschmack vieler Liebhaber ist, indem sie die Schnecken durcheinander in allerhand willkührlichen Stellungen abbilden, nemlich mit der Spitze bald unten, bald oben, so wie unter andern in dem Werk des Gualthieri zu sehen ist. Wer eine ausführliche Nachricht von den Schicksalen dieser Schnecke wissen will, der kan solche in den Werken des Seba und d'Argenville lesen, wenn gleich die Zeichnungen daselbst ziemlich unvollkommen erscheinen. Alles lauft darauf hinaus, daß dem ersten Besitzer Herrn D. Lafalje in Gravenhage für diese Schnecke tausend Gulden angeboten worden. Als nun nach dem Tode dieses Herrn sein Cabinet verauctioniret wurde, kaufte ein Liebhaber in Delft diese Schnecke allein für ohngefehr fünfshundert Gulden, von da sie hernach wieder nach Gravenhaag gekommen, und sich daselbst in dem Cabinet des oben erwähnten Herrn Lyonnet befand, als die Original-Zeichnung fertiget wurde. Die Pracht der Schnecke und ihrer Zeichnung läffet sich besser aus der Figur erschen, als mit vielen Umschweif beschreiben. Besonders ist das Band, welches die Schnecke umgiebt, und gleichsam mit einer vierfachen Perlenchnur belegt ist, merkwürdig, daher man sie auch für den vornehmsten unter den Admiralen hält, und weil sie aus der Südsee herausgezogen ist, so nennet man sie auch, wie oben schon gemeldet worden, den König der Südländer.

Fig. 2. Ob schon man diese Schnecke wegen ihrer schönen Zeichnung, Farben, und Aenlichkeit mit der vorhergehenden, mit allem Recht den Namen einer Bastart Cedo Nulli geben könnte, so will ich sie doch nur schlechtweg einen Westindischen Admiral, Holl. Westindische Admiraal, und Französisch: *Amiral d'Amérique* nennen. Sie ist röthlich gewölkt, und so, wie die vorhergehende, marmorirt, auch nur an der Spitze mit ähnlichen Perlenchnuren besetzt. Die hervortretende Windungen sind bogigt, oder buckelicht, welches dieser Schnecke zu einer besondern Zierde gereicht.

Fig. 3. Gegenwärtige Tutte ist die ächte Löwentutte, Holl. *Leeuwe-Toot*, Franz. *Cornet de Lion*. Man giebt ihr diese Benennung, weil die Zeichnung eine Aehnlichkeit mit einem aufrecht sitzenden oder sich bäumenden und steigenden Löwen haben soll, so wie solche in dem Holländischen Wappen vorkommen, (wiewohl diese Aehnlichkeit mehr bey solchen Exemplaren statt hat, welche etwas stärker abgezogen, und nicht so dunkel in der Farbe sind) und dieses giebt denn auch Anlaß, daß sie vom Rumph de klimmende Leeuw genannt wird. Wir haben bereits drey steigende Löwentutten auf der ersten Tafel des zweyten Theils abgebildet, welche aus Westindien, und nach der Meinung etlicher Liebhaber nicht so schön sind.

Fig. 4. Die in dieser Figur abgebildete Tutte wird von den Holländern *Steen-Admiraal*, oder Stein-Admiral von den Franzosen aber *Cornet de Buis* genannt. Ihre Bauart und Zeichnung hat freylich etwas Admiralarriges an sich, doch ist die Schale grob und schwer, und bey weiten nicht so fein ausgearbeitet, daher man sie vielleicht Stein-Admiral nennet.

Fig. 5. Es soll diese Schnecke der Zeichnung nach eine *Amadis-Tutte*, Holl. *Amadis-Toot*, Franz. *l'Amadis* seyn, doch weicht die Bauart sehr ab. Nun wird es aber den Liebhabern dunkel seyn, was *Amadis* bedeute? Allein wir können davon weiter keine Nachricht geben, als daß d'Argenville sagt, es sey dieses ein im Krieg und bey den Kriegsheuten gebräuchliches Wort, welches dann die Holländer dieser Schnecke zugeeignet hätten. So viel ist gewis, daß *Amadis* im Französischen ein Kamisol oder Weste mit langen Ärmeln, die an den Händen zugeknöpft werden, bedeute. Vielleicht hat man dadurch auf die bordirte oder gestickte Zeuche sehen wollen, welche man zu solchen Westen zu nehmen pflegte, um damit die Zeichnung dieser Schnecke auszudrucken. In der Folge werden wir schon eine andere *Amadis-Tutte* vorzeigen.

TAB. II. ***

Fig. 1. Diese Tafel pranget nur mit einem einzigen, aber sehr vortreflichen Stück, dergleichen schwerlich in irgend einem Cabinet wird anzutreffen seyn. Es wird von einigen
Win-

Winkelhaaks-Schloß, das ist *Winkelmaas* = *Muschel* genennet, allein mit Unrecht, denn es mangeln ihr die Kennzeichen eines *Winkelmaas* = *Dublets*, welche darinnen bestehen, daß das Schloß gezähnet seyn muß, wie unter andern auf der *Tab. X.**** des vierten Theils dieses Werks, *fig. 1, 2.* zu ersehen ist. Denn weil das Schloß glatt ist, und keinen Beweis einer *Charniere* hat, so gehöret dieses Stück zu den *Miesmuscheln*, und besonders zu der Classe der sogenannten *Vögel* = *Doublets*, die man *Holl. Vogel-Doublet*, und *Fran. le grand Oiseau* nennet, und die im fünften Theil dieses Werks, *Tab. X.* ✱ ✱ schon abgebildet worden. Es kommt diese *Muschel* mit derjenigen ziemlich überein, welche *Gualtieri Tab. XCIV. Lit. A.* abgebildet hat, nur daß diese mit einer weit längern Lippe versehen ist. Diese Lippe, oder Lesze ist lang und breit, von schwarzer Farbe, die Schale ist nach Art der *Anstern* ausgehöhlet, in der Mitte silberglänzend und am Rande dem rothen Kupfer gleich. Beide Schalen passen und schließen mit ihren breiten Leszen vollkommen auf einander; Zwar ist die Seite des Schloffes eben nicht allzulang, kommt aber dennoch mit dem Verhältniß anderer *Vogeldoublette* überein. Was die andere Seite dieser Schale betrifft, so müssen wir nur erwähnen, daß an diesem Exemplar die schwarze Haut daselbst zum Theil abgezogen, und in dem glatten Felde der *Mercurius* in den *Wolken* über etliche hochstammigte Bäume abgebildet ist, welche *Figuren* eine Meisterliche Hand darauf geschnitten hat. Wir würden auch diese schöne Rückenseite abgebildet haben, wenn unsere Absicht auch auf die Kunst gieng. Da wir aber nichts als *Natur* vorstellen wollen, so ist die Abbildung von der andern Seite zurück geblieben.

T A B. III. ✱ ✱ ✱

Fig. 1. Auf der letzten Tafel des fünften Theils ist von uns ein *Karthagenisch* oder sogenanntes *Zeitema* = *Doublet* vorgezeigt worden, welches den ersten Namen von dem Ort, wo es gefunden ist, und den andern von dem ersten Besizer desselben bekommen hat; Jezo aber stellen wir in dieser Figur ein dornichtes *Karthagenisch* = oder *Nagel* = *Doublet*, *Holl. gedoorende Karthageensche of Nägel-Doublet*, *Franz. Coeur de Boeuf expineux* vor Augen. Der Name *Nagel* = *Doublet* wird dieser *Muschel* nur zuweilen gegeben, weil sie gleichsam mit scharffen *Nägeln*, oder *Klauen* besetzt ist. Die Gestalt ist herzförmig, und sie gehöret daher zu der Classe derer, die man sonst *Ochsenherze* nennet.

Diese

Diese Art aber ist dennoch von derjenigen unterschieden, welche bey den Franzosen den *Venusmen* tuild erhält, weil selbige mit Rinnenförmigen Schuppen besetzt ist. Die Farbe ist gelb, doch hin und wieder etwas blasser, oder dunkler, ja wohl gar röthlich gelb.

Fig. 2. An dieser Ostindischen zweyschaligen Muschel, giebt *Numph*, der sie auch zugleich in seinem Werk abgebildet hat, den Namen *doppeltes Venus-Herz*. Es kommt nemlich dieselbe, wenn man sie an der vordern Seite betrachtet, mit denjenigen Venus-Herzen überein, welche wir auf der Tab. XVIII. des ersten Theils dieses Werks abgebildet haben. Siehet man aber diese Muschel seitwärts, so wie sie hier vorgestellt ist, so nimmt man eine scharf auslaufende Spitze am Schlosse wahr, welche ihr die Gestalt eines Dreyecks giebet, und daher nennet man sie das *dreyseitige Venus-Herz*, *Holl. Driezydig Venus-Hart*, *Franz. Coeur de Venus triangulaire*. Die Farbe ist gelblicht.

Fig. 3. Die Ursache, warum diese Muschel das *Reis-Doublet*, *Holl. Rys-doublet*, *Franz. Ragotine ou Doublet de Ris*, genennet wird, ist leicht abzunehmen, dann sie ist mit vielen Körnern oder Hockerchen besetzt, und dieser Umstand sowohl, als ihre Benennung unterscheidet sie von den *Scherben- und Mandeln-Doubletten*, welche, nur die Körner ausgenommen, fast eben so aussehen.

Fig. 4. Es scheint, als ob diese Muschel zu den *rothen Erdbeer-Doubletten* gehöre, ja sie wird auch von etlichen Liebhabern wirklich also genennet. Die Gestalt kommt aber mehr mit einem Apfel überein, und darum wollen wir sie auch die *rothe Apfel-Muschel*, *Holl. Rood Appeltje*, *Franz. Pomme rouge* nennen.

Fig. 5. Es ist zwar die gegenwärtige Muschel von der vorigen der Gestalt nach nicht sehr unterschieden, allein die Farbe macht doch, daß ihr der Name einer *Erdbbeer-Doublet* mit mehrerm Recht zukomme, zu geschweigen, daß die Schale etwas rauher ist, indem die Rippen seine Querstriche haben, die nicht unschicklich bey dem Samen oder Bürstgen, so sich an den Erdbeeren zeigen, verglichen werden. Da sie nun von gelber Farbe ist, so nennen wir sie das *gelbe Erdbbeer-Doublet*, *Holl. Geele Aardbey*, *Franz. Fraise jaune*.

Sechster Theil.

B

Man

Man siehe auch die Tab. XXIX.* des zweyten Theil dieses Werks, wo wir ebenfalls ein Erdbeer-Doublett abgebildet haben.

T A B. IV. ✱ ✱ ✱

Fig. 1. Wir haben in der Mitte dieser Tafel eine zweyschallichte Muschel vorgestellt, welche in China und Japan zu einem gewissen Spiel gebraucht wird. Man nennet sie deswegen auch *Japanisches Spiel-Doublett*, *Holl. Japanse Speel-Doublet*, *Franz. Came à jouer du Japon*. Es giebt auch solche, die auswendig weiß, und inwendig nach Chinesischer Art, doch nur wenige die mit Bildern bemahlet sind. Von Natur haben sie, wie dieses Exemplar zeigt, eine braunrothe Farbe mit etlichen Strahlen. Es lieget auch einiger Glanz auf der Schale, inwendig aber ist die weiße Farbe matt und erstorben. Sie gehöret unter die Siemmuscheln, wird auch daher im Französischen *Came* genennet, doch die Holländer rechnen sie zu einer Art, die sie *Kous-Doublett* nennen.

Fig. 2. und 3. Diese zwey Ostindische Miesmuscheln, *Holl. Raare Oostindische Mosseltjes*, *Franz. Petites Moules d'Inde*, sind besonder und selten. Es ist unnöthig anzudeuten, daß sie von der gemeinen Art der Miesmuscheln sehr verschieden sind, denn ein jeder sieht, daß sie nach Verhältnis ihrer Länge viel breiter sind. *Fig. 2.* hat eine grüngelbe Grundfarbe, und ist mit Rosen-rothen Flammen bezeichnet, *Fig. 3.* aber ist ausser der schön vermengten roth und blaulicht schwarzen Farbe auch noch die Länge herunter mit Rippen und Furchen besetzt, welches diese Art merkwürdig macht.

Fig. 4. Diese Rutte ist gar nicht gemein. d'Argenville hat sie unter seine rare Stücke mit gezählt, und sie *l'Esplandian*, mit Beyfügung der Holländischen Benennung *Spinneweb* genennet. Uns ist nicht bekannt, daß sie bey irgend einem andern Schriftsteller abgebildet wäre, und dennoch kommt ihre Zeichnung nicht mit unsern bekannten *Spinnenwebs-Tutten* überein. Jedoch wir wollen ihr wegen ihrer grossen Aenlichkeit diesen Namen lassen. Die Windungen treten nicht hoch hervor, und die Schale ist rings herum mit selten rothen durcheinander laufenden Strichen als mit einem *Spinnen-Gewebe* umgeben. Der Grund ist weiß, und übrigens zeigen sich noch zwey Bände von schwärzlich braunen Flecken, das Exemplar

des d'Argenville hatte auch solche Bänder, zwischen welchen aber noch regelmäßige rothe und graue Flecken stunden.

Fig. 5. Die in dieser Figur abgebildete Schnecke, finden wir bey keinem Schriftsteller abgebildet, oder beschrieben. Der Gestalt nach kommt sie am meisten mit unsern Achat-Backen überein, und hat auch etnige Aehnlichkeit mit den sogenannten Zisen-Backen, jedoch ist sie von den ersten durch ihre Spitze, und von den andern dadurch unterschieden, daß ihre innere Spindel, um welche die Gewinde lauffen, keine Falten hat. Die Schale ist sehr dünne und den Blasen-Schnecken gleich, die man Franz. *Tonnes* nennet, so daß man sie auch wohl deswegen in diese Classe bringen könnte. Dem sey nun wie ihm wolle, so geben wir ihr der brannen Farbe und blassen Striche und Bänder halben, wodurch die Violetfarbe in gewisse Fächer abgetheilet wird, den Namen: **Braune bandirte Backen-Schnecke**, Holl. *Bruin gebandeerd Bakje*, Franz. *Baquet bandé & rayé brun*. Inwendig ist die Schale violetfärbig.

T A B. V. * * *

Fig. 1. Gegenwärtige Figur zeiget uns eine Europäische zweischalige Muschel, welche, ob sie gleich nicht rar ist, dennoch ihre Schönheit hat. Ihre Gestalt hat einige Aehnlichkeit mit einer gewissen Art Körbe, und daher nennen wir sie das **strahlichte Korb-Doublet**. Holl. *Gestraalte Korf-Doublet*, Franz. *Came rayée*. Beym d'Argenville wenigstens gehöret sie unter die Gien-Muscheln, ob sie gleich von ihm nicht beschrieben noch abgebildet ist, Linnæus hingegen hat sie in der neuesten Ausgabe seiner Naturgeschichte No. 99. *Maetra stultorum* genannt. Die Farbe ist brannlicht gelb, inwendig violet, und die Schale ist dünne.

Fig. 2. Diese Schale einer Doublet-Muschel gehöret in die Classe der sogenannten dreyeckigten Muscheln. Wenn man ihr die äussere Haut abziehet, so ist sie schön violetfärbig, und darum nennen wir sie das **blaue Dreyeck-Doublet**. Holl. *Blaauw Triangel-Doublet*. Franz. *Came bleue en triangle*. Die Schale ist sehr dünne. Sie ist noch nirgends abgebildet oder beschrieben.

Fig. 3. Diese Tutte ist eine Zierde ihres Geschlechts, und dabey selten. Man kan sie mit Recht gelbe Amadistutte, *Holl. Geele Amadis - Toot*, *Franz. l'Amadis jaune*, nennen. Ihre Bauart ist regulär, und hat viele Uebereinstimmung mit den Admiralen. Die Zeichnung siehet einem gelb gestickten Zeug gleich, indem sich gelbe Flammen auf einem weissen Grund zeigen, und da sich diese Flammen in der Mitte und unten etwas häuffiger sammeln, so hat es das Ansehen, als ob sie mit zweyen Pomeranzen-färbigen Bändern umgeben wäre. Sie ist ebenfalls nirgends beschrieben oder abgebildet.

Fig. 4. Es ist schon in dem ersten Theil dieses Werks eine Abbildung von zweyerley Sonnen-Strahl-Doubletten gegeben worden. Die letzte daselbst, welche *Tab. XIX.* befindlich ist, gehört unter die Gienmuscheln, doch die erste, welche der blaue Sonnenstrahl genennet wird, ist eigentlich eine Scheide oder Klafmuschel, weil sie an den Enden klappt, und sich nicht zuschliessen kan. Zu dieser nemlichen Gattung gehört denn auch die gegenwärtige Rosenrothe weißbandirte Sonnenstrahl-Muschel. *Holl. Rooze-roode Zonnestraal.* *Franz. Lanterne rouge rayonnée de blanc.* Sie kommt aus dem Mittelländischen Meer, und da sie an beyden Enden sehr stark klappt, so scheint sie aus dem Geschlecht der Scheidemuscheln, oder sogenannten Messerscheiden zu seyn. Die Schale ist dünne, und die weisse, gelbe und rosenrothe Farben spielen sehr schön durch einander. Ausserdem siehet man in derselben ganz feine wellenförmige über die Quere lauffende Striche. Sowohl Bonanni, als Gualtieri haben sie in Kupfer.

Fig. 5. Die zwey folgende Doubletmuscheln sind gleichfalls schön. Wir nennen die in dieser Figur abgebildete ein dornichtes Nageldoublet, *Holl. Gedoornnd Nagel-doubletje*, *Franz. Petit Coeur epineux.* Es sitzen nemlich auf den Rippen feine Stachel wie Dornen. Das Vaterland ist Ostindien.

Fig. 6. Die gegenwärtige Muschel ist ebenfalls aus Ostindien, und gehört unter die alten Weibermuscheln, deren schon etliche in diesem Werk abgebildet sind, und die also wegen den auf der Schale befindlichen Querrunzeln genennet werden. Sie hat aber darum vor den andern einen Vorzug, weil sie am Schloß sehr stark gezähnel ist. Die Farbe ist schön gelb.

gelblich. Wir nennen sie das gezähnelte alte Weib. Holl. *Getand Oud Wyffe*. Franz. *Vieille dentée*. Sie ist selten, denn die meisten, welche gefunden werden, sind am Schlosse glatt, und haben keine Zähne.

T A B. VI. ✱ ✱

Fig. 1. Auf der Tab. XX.* des zweyten, und Tab. X. † † des fünften Theils haben wir ein paar Doubletmuscheln unter der Benennung Pomeranzenfärbiger Herzmuscheln vorgestellt, weil sie auswendig einen hoch Pomeranzenfärbigen Saum haben. Von eben der Art ist nun auch gegenwärtige große Muschel, davon wir nur die eine Helffte, und zwar, wie sie von innen anzusehen ist, in der Mitte dieser Tafel abgebildet haben, damit die Liebhaber ihre tiefe Höhlung und denn auch die hohe Pomeranzenfarbe erkennen mögten. Besonders ist der fein gezähnelte Rand zu merken, daher sie auch von Linnäus N. 89. *Cardium serratum* genennet wird. Diese Muscheln sind am Schloß sehr bäuchicht, doch selten so groß. Wir nennen sie Pomeranzenfärbige Herzmuschel. Holl. *Oranjekleurig Hart*. Franz. *Coeur Orangé en dedans*.

Fig. 2. In dem zweyten Theil Tab. XXVIII.* haben wir schon eine alte Weibermuschel, die mit der gegenwärtigen überein kommt, gesehen. Man nennet diese das gerunzelte alte Weib, Holl. *Gerimpeld Oud Wyfsdoublet*, Franz. *Vieille ridée, ou Levantine*, weil die Falten sehr dick und breit sind. Sie kommt mit derjenigen am meisten überein, welche d'Argenville la Levantine genennet und Tab. XXI. Lit. K. abgebildet hat.

Fig. 3. Der nemliche Schriftsteller nennet auch die in dieser Figur abgebildete Muschel la Gourgandine, oder die Leichtfertige, wir aber geben ihr keinen andern Namen als Braunlippe, Holl. *Bruinlip*, und lassen ihr den Franz. *Gourgandine*. Sie kömmt aus Westindien, und wird von den Holländern zu ihren Kous - Doubletten gerechnet.

Fig. 4. Weil nun diese von der nemlichen Gattung ist, so nennen wir sie Blaulippe, Holl. *Blaauwlip*, Franz. *Pucelle*, indem die Lippen einigermaßen bläulich sind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb ist. Sie kömmt aus dem Mittelländischen Meer. Die Hol-

ländische Benennung dieser Classe, Kousdoublet, soll so viel als Strumpfdoublet heißen, weil sie die schattirten Farben am Schloß (bey Linnæus anus und vulva) den Zwickeln in den Strümpfen vergleichen. In der That, weit her gehohlet! Und wir Deutsche müssen es uns gefallen lassen.

Fig. 5. 6. Man nennet diese beyde Muscheln gemeinlich Griechisch *A.* oder Arabische Buchstaben-Muscheln. Holl. *Grieksche A. Doubletten*, Franz. *Ecritures Arabiques*. Die Zeichnung der Schale rechtfertiget diese Benennung, jedoch führt Fig. 5. mehr den ersten, und Fig. 6. den andern Namen, so ist auch Fig. 5. aus Ostindien, und Fig. 6. aus Westindien. Man siehe unsere Beschreibung der XX.* Tafel des zweyten Theils, wo wir eine Westindische, so wie auf der XXI. des ersten Theils eine Ostindische abgebildet haben. Weil aber eine große Verschiedenheit in der Farbe und Zeichnung dieser Doublette gefunden wird, so haben wir diese zur Veränderung noch hinzugefüget.

T A B. VII. ✂ ✂ ✂

Fig. 1. Es ist wohl einerley, ob man die in dieser Figur abgebildete Muschel eine Scheidemuschel oder Rinnendoublet nenne, denn sie führen im Holl. beyde Namen: *Scheede*, of *Geut-Doublet*, und Franz. *Manche de Couteau*, oder *Messerheft*. Eiliche werden auch, wenn sie etwas krumm gebogen sind, *Säbel*, oder *Schwerdter* genennet, je nachdem sie dem einen oder andern mehr ähnlich sehen. Doch die Ostindische, welche zuweilen sehr schön und roth gefärbet sind, so wie wir eine auf Tab. XXVIII. des ersten Theils abgebildet haben, werden gemeinlich *Messerhefte* genennet, die aber aus den Europäischen Meeren kommen, nennet man *Scheiden* oder *Rinnendoublette*. Denn ersten Namen verdienen sie, wenn die Schalen auf einander liegen, den andern aber, wenn man jede Schale einzeln betrachtet. Auswendig ist die Farbe an der jetzigen bräunlicht dunkel gelb oder grün, inwendig aber milchicht weiß, und glänzend, als ob sie poliret wären. Der Einwohner dieser Schale ist fast eben so gestaltet als die Höhlung derselben ist.

Fig. 2. Man findet an den Zulanesischen Inseln in Ostindien gewisse zweisehalige Muscheln, welche man wegen ihrer Zeichnung Buchstabenmuscheln nennet, so wie es andere giebt,

giebt, die unter dem Namen Griechisch A, Hebräische oder Arabische Buchstabenmuschel bekannt sind, und man findet auch hin und wieder etliche in dem Mittelländischen Meer. Die meiste Liebhaber rechnen sie unter die Gienmuschel. Die jetzige ist wegen der rothen Zeichnung und derselben Abtheilung ungemein schön. Man nennet sie die Xulanefische Buchstabenmuschel, Holl. *Xulanefche Letter-Doublet*, Franz. *Doublet de Xulan à caractères*.

Fig. 3. Diese Figur zeigt wiederum eine andere Art, welche Stümpfchen, Holl. *Stompjes*, Franz. *la Tronquée* genennet wird, weil das eine Ende stumpf, und gleichsam als mit einem Messer abgeschnitten ist. Verschiedene Liebhaber geben ihnen den Namen Zaagertjes, oder Sägen, weil sie inwendig einen gezähnelten Rand haben. Wir haben Tab. XXIII.* des zweenen Theils bereits unterschiedliche gesehen, da diese aber schöner und grösser ist, so haben wir sie mitgetheilet. Die jetzige kommt aus dem Mittelländischen Meer, die andern aber, die in dem zweenen Theil befindlich sind, werden in den Americanischen Gewässern gefunden.

Fig. 4, 4, 5, 5. Wenn die Xulanefische Buchstaben Muschel, vorzüglich schön sind, so werden sie *Tour de Bras* (oder Armringe) genannt, und diese Benennung behalten sie in allen dreien Sprachen. Sie sind durchgängig klein, und von verschiedenen Farben, wie die gegenwärtige Figuren ausweisen.

Fig. 6. Eine Art Gienmuschel, dergleichen in dieser Figur vorstelllet ist, wird von etlichen zu den Herzmuscheln gerechnet. Wir aber nennen sie das blasenartige Herz. Holl. *Blaasagtig Hart*. Franz. *Coeur enflé*. Andere Liebhaber zählen diese Gattung schon zu den Bastardarchen. Die Farbe ist weißlicht mit gelben Rand und Bänden.

Fig. 7. Dieses gelbe Stümpfgen, Holl. *Geel Stompje*, Franz. *Tronquée jaune* ist vorzüglich schön. Alle Seiten, auch sogar die platte, ist sehr feinstrahllicht, hellgelb und sicutroth, der Rand aber violetsfärbig. Diese und auch die vorhergehende Muschel kommen von den Westindischen Stranden, doch befindet sich *Fig. 6.* auch an der Europäischen Küste.

T A B. VIII. **

Fig. 1. Unter den zweifchalichten Muscheln verdienen diejenige keinesweges die geringste Stelle, welche man *Narrenkappen*, *Holl. Zotskappen*, *Franz. Double Cabochon* nennet. Jede Hälfte dieser Muschel hat schon die Aehnlichkeit mit einer Narrenkappe, und wann die zwey Schalen zusammen kommen, nennt man sie die doppelte, wiewohl die Gestalt alsdann einem Ochsenherz ähnlich ist. Diese Doubletten waren noch vor nicht langer Zeit ziemlich selten, ohngeachtet sie in dem *Adriatischen Meere* und in dem Meerbusen von *Venetia* gefunden werden. Die Schale ist nicht sehr dicker, an den Seiten ziemlich dünne, und am Schloß krumm umgebogen. Inwendig sehen sie wie Elfenbein aus, doch auswendig haben sie eine röthliche Haut, mit blassen Strichen, welche den Anwachs der Schale anzeigen. Zieheth man die äussere Haut herunter, so werden sie ganz weiß. An vielen Exemplaren fehlen die bläulich-grüne Flecken an der Krümme des Schlosses, welche einen Theil ihrer Zierde ausmachen. Die Grösse ist durchgängig so, wie an diesem Exemplar.

Fig. 2. An den *Nordischen* und *Holländischen* Stranden werden auch verschiedene Muscheln gefunden, die in Ansehung ihrer Gestalt und Farbe nicht zu verwerffen sind. Es erhellet dieses aus den dreyen jetzt folgenden *Kamm-Muscheln*, welche vom *Rumphy Pectunculi*, und in *Holland* *Kokhaanen* genennet werden. Eigentlich gehören sie unter die *Herzdoubletten*, weil sie einem Herz ähnlich sind, wenn man die zwey Schalen zusammensügt. Sie haben zwanzig schöne Rippen. Die Farbe der gegenwärtigen ist hübsch gelb, und dahero nennen wir sie die *gelbe Kammmuschel*, *Holl. Geele Kokhaan*, *Franz. le Coq jaune*.

Fig. 3. Diese ist von obiger nur darinnen unterschieden, daß sie bunt ist, und wird *bunte Kammmuschel*, *Holl. Bonte Kokhaan*, *Franz. le Coq bigarré* genannt. Man siehet auf einem blaßweißen Grund ein braunes Band, sodann ist auch die obere Hälfte der Schale nach dem Schloß zu braun, und grau.

Fig. 4. Diese Art ist die gemeinste, und wird *blaue Kammmuschel*, *Holl. Blaauwe Kokhaan*, *Franz. le Coq bleu* genannt. Vielleicht entstehet diese Farbe, wenn

der Einwohner in der Schale stirbt, denn sie ist auch inwendig eben so blau. Inzwischen unterscheidet sie auch die Gestalt von den zweyen vorigen, indem sie länger und breiter ist. Die Rippen sind breit und platt, und durch schmale Furchen von einander abgesondert. Man zählt derselben wohl fünf bis sechs und zwanzig.

Fig. 5. Diejenige Gattung der Muscheln, welche am *Holländischen Strand* am häufigsten gefunden werden, sind glatte, kleine *Viennuscheln*, von ohngefehr dreyeckiger Gestalt, deren wir hier eine vorzüglich schöne Art vorstellen. Es giebt deren eine so grosse Menge, daß man häufig den gemeinen *Mauerkalch* in *Holland* daraus brennet, und sie zu ganzen *Schifseladungen* auffer Land führet. Man hat weisse, gelbe, blaulichte, gestreifte, bandirte, und gesäumte. Wir nennen die gegenwärtige *bunte oder glatte Strandmuschel* *Holl. Bont, of glad Strandschulpje*, *Franz. Coquille de Rivage unie.*

T A B. IX. * *

Fig. 1. Es ist in diesem Werk schon weitläufig von den *Lazarusklappen* und ihren Kennzeichen geredet worden. Wir haben unter andern *Tab. V. * ** des fünften Theils eine gezeigt, die zwar mit längern und feineren Zacken versehen war, welcher aber die jetzige wegen ihrer schönen rothen Farbe im geringsten nichts nachgiebt. Denn da die meiste *Westindische Lazarusklappen*, dergleichen diese auch eine ist, sonst weißlicht, ja wohl ganz weiß, und nur mit rothen, weissen oder gelben Spitzen versehen sind, so ist diese hingegen nicht nur an den Spitzen stärker gefärbet als jene, sondern es breitet sich auch die rothe Farbe über die ganze Schale aus. Man kan hier den Unterschied der obern und untern Schale an den weissen Flecken erkennen, wo die Schale am Schloß flach und gleichsam abgesehritten zu seyn scheint, welches ein Merkmal dieser *Mustern* ist. Die Grösse ist durchgängig so, wie man hier siehet. Die Zacken sind flach und breitt, und oben auf der Schale haben sich zwey *Felsen Doublette* angefest, deren inwendige weisse Schale sich in der Figur deutlich zeigt. Am Schloß der untern Schale ist ein Stück von einem weissen *Corallen* angewachsen, sonst ist die untere Schale noch mit vielen *Schiefern*, oder so genannten *Muscatenblühblättern* besetzt. Wir nennen sie die *rothe Westindische*

E

Sechster Theil.

dische Lazarusklappe, Holl. *Roode Westindische Lazarus Klap*. Franz. *Huitre épineuse rouge des Indes Occidentales, ou de l'Amérique*.

Fig. 2. In dem ersten Theil dieses Werks haben wir schon die eine Schale einer Ostindischen Lazarusklappe vorgezeigt, alleine hier erscheint eine vollständige Ostindische Lazarusklappe, Holl. *Ostindische Lazarusklap*, Franz. *Huitre épineuse des grands Indes*. Die Schale ist braun, und die Zacken sind weiß. Die untere Schale ist am Schloß zu sehen, wo sich der weiße Knopf der obern Schale befindet. Diese Art ist nicht groß.

Fig. 3. Auf der XXII. Tafel des ersten Theils ist diejenige Blenmuschel, die wir hier vorzeigen, schon abgebildet, dennoch wird es den Liebhabern nicht missfallen, wenn wir hier die nemliche Art mit beyden Schalen, und zwar wie sie von der Seite anzusehen sind, vorstellen, denn diese Lage ist eigentlich Ursache ihrer Benennung. Sie heißt nemlich Pferdchufmuschel, Holl. *Paarde Voet*, Franz. *Feuille de Choux*, oder Kohlsblatt. Man hat sie ganz groß, und alsdenn sind es prächtige Stücke. Die Farbe ist weiß mit roth und gelb gefleckt. Die Falten und Rippen sind stark, und jede Rippe ist wieder gestreift.

Fig. 4. Es sind zwar schon viele Mantelmuscheln in diesem Werk abgebildet, doch keine ist so niedlich, wie diese. Sie ist nemlich nur zur Hälfte mit Dornen besetzt, und hat zween und zwanzig Strahlen. Die Dornen sind scharfe in die Höhe stehende Schuppen. Wegen der Farbe nennen wir sie die Pomeranzensfarbige Mantelmuschel, Holl. *Oranje-Manteltje*. Franz. *Peigne orange*.

Fig. 5. Im fünften Theil Tab. XXV. † † sahen wir eine Auster, welche man der Farbe und des Glanzes wegen Bernstein-auster nennet. Diese Art ist überhaupts selten, und daher stellen wir in dieser Gattung noch eine andere dar. Die Farbe ist röthlich violet und inwendig mit einem vortreflichen Glanz, und daher nennen wir sie die violette Bernstein-auster, Holl. *Paarsche Berysteen Oester*, Franz. *Huitre électrique*. Sonst sind sie mehrentheils gelb, und etwas violet. Man findet ungemein selten beyde Schalen bey-

T A B. X. * *
* * *

Fig. 1. Wenn man die gegitterte Oberfläche dieser Schale betrachtet, wird man leicht einsehen, warum dieser *Vienmuschel* der Name *Waffeleisen*, *Holl. Wafelyzer*, *Franz. Came à réseau* gegeben wird. Sie hat nemlich in die Quere erhabene scharfe Rippen, welche in einen Bogen umlaufen, und von andern Querrippen durchschnitten werden, welches denn so aussieht, wie die viereckigte Höhlungen in den Waffeleisen, und um dieser Ursache willen geben die Franzosen derselbigen auch den Namen, da die Oberfläche netzförmig ist. Es sind diese Muscheln von grosser und dicker Schale; auswendig braun marmorirt auf einen weissen Grund, inwendig aber blasweiß, und am Rande dunkel violetfärbig. Sie kommen aus *Indien*, wie auch von der *Africanischen Küste*.

Fig. 2. Es ist die durchgängige Bauart der alten *Weibermuscheln* bereits in der Beschreibung der *Tab. XXVIII.** des *zweiten Theils* erläutert, und dabei gezeigt worden, daß solche den Namen von den vielen *Rinzeln* der Schale führen. Da es nun aber etliche unter denselben giebet, deren *Rinzeln* scharf, weit und hoch hervorstehen, wie an dieser zu sehen ist, so nennen wir diese das *gegitterte alte Weib*, *Holl. Getralied Oud Wyf*, *Franz. Vieille en treillis*, und wenn man sie mit derjenigen vergleicht, die wir kurz vorher *Tab. VI * * ** gezeigt haben, so wird man sehen, daß jene von dieser ziemlich unterschieden ist. Die Farbe der gegenwärtigen ist dunkelbraun mit einem weißlicht grau vermengt. Sie kommt von *Africa*.

Fig. 3. Es geschieht oft, daß die Liebhaber zwei miteinander verwandte Muscheln verwechseln, und daher auch die gegenwärtige für das vorher beschriebene *Waffeleisen* halten. Es ist aber solche das *Lippen*, oder *Leszendoublett*, *Holl. Lipdoublet*, *Franz. Came à Levres*, welches man nicht nur aus den dicken Lippen, sondern überhaupt auch aus der ganzen Gestalt wahrnimmt. Diese ist blasweiß oder Aschgrau mit einigen Fuchsröthen und gelblichten Flecken.

Fig. 4. Obgleich die gegenwärtige *Coneha Venerea*, oder alte *Weibermuschel*, mit den andern in der Bauart, und in Ansehung des Schlosses übereinkommt, folglich auch von

von Holländern zu ihren Kous-Doubletten gerechnet wird, so finden wir doch nöthig, diese ihrer schönen Farbe halber mitzutheilen, da die ganze Oberfläche auf gleiche Art braun marmorirt ist. Wir nennen sie darum das **bunte alte Weib**, Holl. *Bont Oud Wyf*, Franz. *Vieille bigarrée*. Die Schale ist sehr dicker, inwendig weiß ohne Glanz, und an der einen Seite mit einem violetsfarbigen Flecken besetzt.

Fig. 5. Diejenige Quackermuschel, Holl. *Kwaaker Doublet*, Franz. *Quacre*, welche wir im fünften Theil Tab. XV. ** fig. 2. abgebildet haben, wird hier von der andern Seite und in einer andern Lage vorgestellt, damit wir Gelegenheit bekämen den Theil der Schale zu sehen, warum die Holländer dieses Geschlecht Kous-Doubletten, das ist **Strumpfdoubletten** nennen. Es sollen nemlich die auf den weißen Grund befindliche gelb und braune Flecken und Striche eine Aenlichkeit mit den Zwickeln haben. Nach des Linnäi Vergleichung aber sind hier nicht nur die *Labia pudendi* sondern auch die sogenannte *Nympha* und die *rima Vulvæ* zu sehen.

T A B. XI. **

Fig. 1. Diejenige sonderbar gestaltete Muscheln, die man **Venusherze** nennet, sind schon im ersten Theil Tab. XVIII. fig. 3, 4. vorgestellt worden, demerobachtet zeigen wir hier noch ein vorzüglich schönes **Rosensfarbiges** an, weil die andere gemeinlich nur weiß oder aschgrau sind, und nennen es daher ein **Rosensfarbiges Venusherz**, Holl. *Rosekleurig Venus-Hart*, Franz. *Coeur de Venus à Couleur de Rose*. Es ist sogar mit Abwechslung einer stärkern und schwächern Röthe, wie auch gelben Strichen gleichsam bandirt, sodann aber auch vorzüglich groß. Das Vaterland desselben ist uns unbekannt.

Fig. 2. Gegenwärtige Schnecke wird die **Lapländische Lappenschnecke**, Holl. *Laplandsche Laphooren*. Franz. *Aillée Laponné* genennet, und ist in ihrer Art recht schön. Man hat ihr diesen Namen gegeben, weil die ersten aus Lapland nach Holland gebracht wurden, es ist aber unbekannt, wie dieses zugegangen ist, denn man hat sie nachhero aus Ost- und Westindien bekommen. Inzwischen ist diese Schnecke sowohl wegen ihrer Bauart als auch Grundfarbe und Zeichnung merkwürdig. Die Gewinde treten hoch hervor,

und die Spindel hat inwendig eben solche Falten, als bey den Datteln angetroffen werden, und darum hat sie auch Linnäus unter die Voluten oder Nocken gesetzt.

Fig. 3. Unter den Bezoar-Schnecken kommen wenige vor, deren Saum so tief und breit ist wie bey der gegenwärtigen, und da dieses Exemplar an dem untern Theil des Saums noch scharfe hervorragende Ecken oder Dörner hat, so nennen wir sie das dornichte Bezoar-Säumchen, Holl. *Gedoornde Bezoar-Zoompje*, Franz. *Casque à bourrelet épineuse*, und so ist sie auch von andern Säumchen unterschieden. Die Oberfläche ist gelb und gestreift, mithin auch durch diesen Umstand schöner als andere Bezoarschnecken zu seyn pflegen. Die Ursache der Benennung überhaupt ist schon in dem dritten Theil angeführt worden.

Fig. 4. Das Italiänische Estrich, Holl. *Itaaliaansche Vloer*, Franz. *la Mosaïque* ist unter den Tuten-Schnecken gewiß keine der geringsten. Wir haben aber dieses Exemplar vorzüglich würdig geachtet, abgebildet zu werden, weil es, wie ein jeder sehen kan, weit schöner als dasjenige ist, welches wir schon im zweyten Theil Tab. XII* mitgetheilt haben. Valentin nennet diese Art wegen ihrer zweyen Banden den Admiral- der Ita- liänischen Estriche. Sie ist auch in der That selten, und in der Größe von vielen Werth. Man findet sie sonst nirgends als vielleicht beyh Gualtieri Tab. 21. lit. H. und beyh Ceba Tab. LV. fig. 4 - 10. wo sieben verschiedene Arten vorkommen, doch daselbst unrecht Italiänische Matten genennet werden. Denn sie haben eigentlich ihren Namen von der Mosaïschen Arbeit, wovon die Italiäner ihren Boden oder Estrich machen, daher der französische Name auch *la Mosaïque* heißet. Die Spitze ist etwas Purpurfärbig.

Fig. 5. Einer gewissen Art Schüsselmuscheln oder Klipfleber, die bey den Fran- zosen den besondern Namen *Lepas chambré* führet, wird nicht uneigentlich die Benennung Pantoffel beygelegt, und wir geben der gegenwärtigen den Namen bunter Pantoffel, Holl. *Bont Pantoffeltje*, Franz. *Pantoufle bigarré*. Nicht nur die äußerliche Gestalt, sondern auch das schalichte Zwergfell, welches die Mündung oder untere Seite zur Hälfte be- deckt, rechtfertigen diese Benennung vollkommen. Es ist zwar dieses Exemplar keines von den größten, aber gewißlich von den schönsten.

Fig. 6.

Fig. 6. In dem fünften Theil Tab. XXII. * * Fig. 8. ist von uns ein Schnecken-
deckel abgebildet worden, dergleichen man in verschiedener Grösse antrifft. Diejenlge Seite,
womit sie an dem Thier fest sitzen, ist flach, und hat einen Schnitkel, die andere Seite aber ist
durchgängig erhaben, gewölbt und weiß. In dieser Figur aber zeigen wir einen höckerichten
Scenabel, Holl. *Bultig Zeenaveltje*, Franz. *Ombilic de Mer nouveaux*, welches
oval und an der obern Seite mit einem hervorragenden Höcker versehen, dabey aber feurig roth
ist, so wie sich aus der Zeichnung erschen lässt, man nennet solche wegen ihrer Aenlichkeit mit
den bekannnten Feuerbohnen auch wohl Meerbohnen.

T A B. XII. * *
* * *

Fig. 1. Man findet unter den Tellmuscheln solche, die dünnschalicht sind, und wegen
ihrer länglichten Gestalt auch wohl Schiffschalen können genennet werden, auch einige, deren
eines Ende sehr schmal ausläufft, die, wenn sie roth und klein sind, den Namen Rosenblät-
ter führen, eine solche aber, welche in der vorhandenen Figur abgebildet ist, wird Rose-
dublet. Holl. *Roosdoublet*, Franz. *Doublet en Rose* genennet. Ohngeachtet diese
Muscheln nun an dem einem Ende schmal auslauffen, so sind sie dennoch von derjenigen Art noch sehr
unterschieden, die man Confect, Schinkgen, Holl. *Banquet Hammetjes* nennet, und
davon wir Tab. II. *** des vierten Theils eine Abbildung mitgetheilet haben. Die gegenwärti-
gige ist Apfelblühfärbig, oder wie die blaßgefärbte Rosen aussehen. Man findet sie an den
Europäischen Stranden.

Fig. 2. Da die Schale dieser Muschel mit der goldenen Zungenmuschel, welche
Tab. XXIX. **: des fünften Theils vorkommt, viele Aenlichkeit hat, so giebt man ihr den
Namen: Blaue goldene Zungenmuschel, oder blaues Zungendublet. Holl.
Blaauwe Tong, Franz. *Langue bleue*. Die Ursache der Benennung ist schon insbesag-
ten fünften Theil angegeben worden.

Fig. 3. Die untere Helffte einer Pomeranzenfärbigen Lazarusklappe war Tab. VI.
des ersten Theils fig. 3. zu sehen, hier aber zeigt sich die andere, oder obere Helffte einer solchen Pome-
ranzenfärbigen Lazarusklappe, Holl. *Oranje Lazarusklap*, Franz. *Huitre épi-
neuse*

neuse de Couleur Orange. Sie kommen aus Ostindien, und da wir schon mehrmahlen von ihrer Bauart und Eigenschafft geredet haben, so melden wir jeho weiter nichts davon, um nicht ohne Noth weiltläufftig zu seyn, zumahl die Betrachtung der Figur den besten Unterricht giebt.

Fig. 4. Diese Art Muscheln werden wegen ihrer Rundung, und dicken und bänchlichten Schalen eines gewissen Holländischen linsenförmigen Gebäcke, welches sie Poffers nennen, und am meisten unsern Vogelhopfen könnte verglichen werden, Pofferdoublers genennet. Sie kommen nach einiger Meinung, in Ansehung des Schlosses, welches gezähnet ist, mit den Noahs-Archen überein, und werden zu diesem Geschlecht gerechnet, obwohl sie von andern zu den Eiemuscheln gezählet worden. Daß aber übrigens ihre Gestalt sehr von den Archen abweiche, wird unnöthig seyn zu erinnern. Die gegenwärtige ist von sehr dicker Schale, indeme die Dicke ohngefehr Dreyviertel der Breite austrägt; Am Schloß siehet man vorzüglich zwey dicke Erhöhungen. Die Farbe ist schön braun, aber die Striche, die sich darauf zeigen, geben zu erkennen, daß die Schalen polirt sind, indem sie vermuthlich mit erhabenen Rippen besetzt gewesen. Wir nennen sie also das glatte Kuchen-Doublet, Holl. *Gladde Poffer.* Franz. *Bignet poli,* und eben diese ihre Französische Benennung ist auch von einem gewissen Gebäcke, dem sie ähnlich ist, hergenommen.

Fig. 5. Diese Schnecke wird zu den bandirten Nadeln, davon wir schon öfters geredet haben, gerechnet, ob sie gleich nicht so lang, und doch dicker ist, als die Nadeln zu seyn pflegen, welcher Umstand ihr eine Aehnlichkeit mit den Thürmchen giebet, ausserdem ist sie auch mit tieffern Falten und größern Höckern besetzt, als alle bandirte Nadeln, die etwa in diesem Weck vorkommen. Die weißlichte Grundfarbe, und die kastanienbraune Bänder machen sie schön. Rumph nennet sie zwar das gefaltene Thürmchen, wir aber geben ihr den Namen braun bandirte Nadel, Holl. *Bruin gebandeerde Bandpen,* Franz. *Vis bandé en brun.*

T A B. XIII. ^{**}_{**}

Fig. 1. Von dem Winkelhaken=Doublet, Holl. *Winkelhaak-Doublet*, Franz. *Equerre*, ist schon in der Beschreibung der Tab. X.*** des vierten Theils geredet worden. Diese aber ist in Absicht auf die Farbe und Gestalt weit schöner. Sie ist so abgebildet, als wenn die obere Schale von der untern etwas weggeschoben wäre, damit man das gezähnelte Schloß, und einen Theil des inwendigen Perlenmutterartigen Silberglanzes sehen mögte. Die äussere Farbe ist violet, und die Auster an sich selten zu bekommen.

Fig. 2. Diese Gattung Schwimmschnecken wird vom Rumpfy wegen der wellenförmigen Zeichnung Kamelotgen genennet, denn Kamelot ist ein Zeug, der durchgängig gewässert, oder mit wellenförmigen Strichen durchzogen ist. Wir heissen sie nur die mit Wellen bezeichnete Schwimmschnecke, Holl. *Gegolde Neriet*, Franz. *Nerite ondee*. Die Mündung ist gelblich weiß, besonders aber hat man ihre Zähne zu bemerken, welche inwendig sowohl an der einen als andern Seite stehen. Ein Umstand, der sich gewiß nur in sehr wenigen Neriten ereignet.

Fig. 3. Man kan diese Schnecke wegen der hochgelben Mündung mit Recht die Gelbmünder Schwimmschnecke, Holl. *Geelmond Neriet*, Franz. *Nerite à bouche jaune* nennen. Sie ist ohnstreitig die nemliche, welche Gualtieri Tab. IV. Litt. H H. abgebildet, und davon in der Beschreibung gesaget hat, daß sie die größte Fluß-Nerite sey, welche eine gelbe Mündung hat, und an der innern Lippe schwärzlich ist. Nur ist einlger Unterschied darinnen, daß die seinige auswendig etwas gestreift, und dunkel grün, diese aber ganz weiß und glatt ist, es müste denn seyn, daß diese abgeschliffen oder poliret wäre, zu welcher Vermuthung uns einlge an dem Exemplar befindliche Merkmale Anlaß geben. Das sonderbarste an ihr ist, daß die Spitze der Windungen mit einer kleinen Höhlung eingedruckt ist, und darinn scheinet sie auch zu der Linnäischen Nerite zu gehören, welche er die Jungenverffende nennet, und die der Rumpfishchen Beschreibung zufolge eine rothe oder sucherote Mündung hat.

Fig. 4. Diese Figur zeigt die Rückenseite einer schwarzbunten Nerite, *Holl. Zwart bonte Neriet, Franz. Nerite blanche & noire.* Die Mündung hat keine Zähne, statt dessen aber an der Innern Lippe einige Kerben. Sie kommt vermuthlich aus Ostindien.

Fig. 5. Die grosse Menge der verschiedenen Tuten ist allerdings Ursache, daß die Merkmale, die man, um sie von einander zu unterscheiden, angiebt, ziemlich durcheinander lauffen, so daß kaum eine Verwirrung zu verhüten ist, und obgleich man gewisse bestimmte Hauptarten hat, so kommen doch beständig auch solche Tuten vor, die sowohl zu der einen als andern Art gehören, weil sie Merkmale von zwey verschiedenen Arten an sich haben. Je reichlicher demnach die Natur ist, Arten, Unterarten und Abweichungen hervor zu bringen, je weniger sind wir im Stande, mit unsern Benennungen herum zu kommen, oder ihre Arbeiten und Meisterstücke unter unser Namenregister zu bringen. So gehet es uns mit der gegenwärtigen Schnecke. Es giebt nemlich gewisse Tuten, die man steigende Löwen nennet, wie eine dergleichen *Tab. I.* des zweyten Theils, und eine andere auf der ersten Tafel dieses sechsten Theils zu sehen ist.* Wir sind demnach wohl gezwungen, die in dieser *fig. 5.* vorgestellte Abweichung, zu der nemlichen Classe zu rechnen, und sie die Körnichte steigende Löwen-Tutte, *Holl. gegranuleerde klimmende Leeuw, Franz. Le Lion rampant grainé* zu nennen. Sie kommt aus Westindien. Sie ist schön Pomeranzensfarbig gestimmt, und mit weissen Dipselgen granulirt. Wir werden fast über so viele Benennungen ungeduldig! Wer gibt doch tausend Marmortäfelchen, die alle aus einem Bruch kommen, und davon doch keines dem andern vollkommen gleich siehet, tausend verschiedene Namen? Ist es nicht genug, nach alter holländischer Art das Geschlecht und die Hauptart zu nennen, und sich übrigens um die Abweichungen oder deren Benennungen nicht zu bekümmern? Die Holländer pflegten sich kurz zu helfen, sie sagten nur: *Detto, andere Art.*

Fig. 6. Kaum wird man ein Muster von der Art zeigen können, als diese schöne Tute ist. Man findet sie nirgends in Kupfer, nirgends beschrieben. Die Gestalt ist sehr regelmässig, die Spitze kegelförmig, doch tritt die Gewinde nicht sehr hoch hervor. Die ganze Oberfläche hat einen schneeweißen Grund mit braunen seltenweise stehenden niedlichen Punkten,

Sechster Theil.

D

und

und zweyen Bänden brauner Flecken. Die Flecken in dem obern Band sind regelmäßig, und sehen wie ein L. aus, die aber in dem untern Band stehen, haben eine Aehnlichkeit mit den Buchstaben F. Da nun wenige dieser Art so regelmäßig gezeichnet sind, so giebt man ihr den Namen: punctirte Bandtutte, Holl. *Gestipte Band-Toot*, Franz. *Cornet picoté et fascié*. Sie kommt aus Ostindien.

Fig. 7. Diese Schnecke kommt vom Holländischen Ufer und ist eine halb Mondschnecke. Sie gehöret in die Classe der Eyerdotterschnecken, und wir nennen sie: den Strand-Dotter, Holl. *Strand-Doijer*, Franz. *Limaçon du Rivage*. Man findet sie nicht häufig in dieser Grösse, wohl aber wie Erbsen, und mit Strichen an der größten Windung besetzt. Die Spitze ist purpurfarbig, der übrige Theil der Schale aber gelblich mit untermengter brauner und weisser Farbe.

T A B. XIV. * * *

Fig. 1. In dem ersten Theil haben wir ein rechtes Strick-Doublet gesehen, welches durch die darauf befindliche Striche, so einige Aehnlichkeit mit Buchstaben haben, deutlich war. Damit wir aber zeigen, wie viele Veränderungen es bey Muscheln einerley Art gebe, so theilen wir eine Abbildung von einem fleckigten Strick-Doublet, Holl. *Gevlakte Strikdoublet*, Franz. *Ecriture Arabique tacheté*, mit. Manchmal sehen die Flecken wie Häuser aus, die auf Pfähle stehen, und über sich verschiedene Wolken haben.

Fig. 2. Dieses Stück wird eine Meer-Luß, Holl. *Zee-Voot*, Franz. *Noix de Mer* genennet. Es kommt mit des Bonanni Meernuß des Mittelländischen Meers überein. Die Schale ist stark mit Rippen besetzt. Die Grundfarbe ist weißlich, doch auf den Rippen mit Reihen rother Flecken gezieret. Man rechnet sie zu den Chamis, die von den Holländern auch wohl Kumm-Doubletten, oder Kom-Doubletten genennet werden, weil ihre bäuchigte Höhlung einem Kumm, oder Kumpen, das ist, einer Art tiefen Schalen ähnlich ist.

Fig. 3.

Fig. 3. Man kan die alhier abgebildete Muschel zu den Bastard=Archen, oder auch zu den Kuchen=Doubletten rechnen. Von beiden Arten ist schon in diesem Theil geredet worden, und an dieser sind die Erhöhungen am Schloß etwas länger, als an derjenigen, die auf der vorigen Tab. XII. †*† zu finden ist. Außerdem ist sie auch von blasserer Farbe, wir nennen sie daher mit dem Linnæo *blasses Kuchen=Doublet*, Holl. *Bleeke Poffer*, Franz. *Bignet pale*. Der innere Rand ist stark gezähnt oder gekerbet, und wir halten davor, daß sie ebenfalls mit Rippen besetzt gewesen und polirt worden. Inwendig ist sie weißlicht.

Fig. 4. Gegenwärtige Muschel hat, da sie runder, und an der einen Seite nicht gar zu hoch ist, noch mehr Aehnlichkeit mit den Kuchen=Doublets. Die Farbe ist weißlicht mit gelber gestammter Zeichnung, die jedoch nicht regelmäßig ist. Wir nennen sie das *gelbe flammigte Kuchen=Doublet*, Holl. *Geel gevlamde Poffer*. Franz. *Bignet à flammes jaunes*. Sie kommt aus Westindien.

Fig. 5. Diejenige Meer=Nabel, welche die Deckel der Mondschnecken sind, werden in Indien *Monds=Augen*, Holl. *Maans-Oog*, Franz. *Oeil de Lune* genennet, und daher geben wir auch diesem kleinen Schneckendeckel diesen Namen. Die platte Seite, die an dem Fleisch des Thiers sitzt, ist ebenfalls braun, und hat den gewöhnlichen Schnitzel (siehe Tab. XXII. †† des fünften Theils fig. 8.) Die obere Seite ist fuchsroth und hat einen runden glänzenden grünen Flecken in der Mitte, man findet auch grössere mit einem solchen Flecken, und auch solche, wie die gegenwärtige, ohne Flecken, so daß die Flecken etwas zufälliges zu seyn scheinen.

Fig. 6. 7. Es gibt in Indien eine Art platter und brauner Käfer, welche daselbst *Kackerlacken* genennet werden, und nach diesen giebt man auch, wie Rumph berichtet, einer gewissen Art kleiner braunen Porzellanen, die sonst *Carriffe* heißen, wegen einiger Aehnlichkeit den Namen *Kackerlacken*, Holl. *Kakkerlakken*, Franz. *Cacrelacs*. Einige haben, wie Fig. 6. einen ganz braunen Rücken, andere aber sind, wie Fig. 7. zur Helfte blaulicht, und haben weisse, gelbe, und fuchsrothe Dämpel, daher wir hier beyde Arten mittheilen.

TAB. XV. **

Fig. 1. Die mittlere Figur dieser Tafel zeigt uns ein schönes Stück von merkwürdlichem Werth. Es wird die *wilde Music = Schnecke*, *Holl. Wilde Musick*, *Franz. Musique sauvage ou Bois veiné*, genennet, weil die Zeichnung viele Aehnlichkeit mit den bekannten *Noten = Schnecken* hat, nur daß die *Noten und Linien* sehr irregulär stehen, daher diese auch von einigen die *Bauren = Music* genennet wird. Tab. XXIV. des ersten Theils haben wir auch schon dergleichen *Schnecke* vorgezeigt, welche aber von dieser in der Bauart verschieden ist. Inzwischen ist daselbst die *Mündung* schön vorgestellt, um die schwarze *Falten* zu sehen, die sich daselbst an der *Spindel* befinden. Eben diese *Falten* haben den *Linnäus* veranlaßet, diese Art den *Voluten* beizuzählen. Die allgemeine Bauart trifft gleichsam das Mittel zwischen den eigentlichen *Noten = Schnecken*, und den *Fledermaus = Schnecken*, welche letztere auch *Schweins = Mäuler*, *Schweins = Rüssel*, *Holl. Varkens Snuiten*, genennet werden. Die dunkelbraune Zeichnung ulnmt sich auf den blaßbraunen Grund sehr gut heraus, und die *Gewinde* sind zierlich gekrönt. Sie kommt aus *Ostindien*.

Fig. 2. Von den *Eichenholz = Tuten* ist schon verschiedenumalen in diesem Werke geredet, und dabey angemerket worden, daß man zwar etliche finde, die braun von Farbe, und einigermaßen wie *Eichenholz* mit *Adern* durchzogen sind, jedoch auch wiederum andere antreffe, die gelb sind, und daher solche mit einer ganz andern Art *Tuten* verwechselt. Sie werden *Gelbspitzen*, *Holl. Geele Toppen* genennet, davon ein Exemplar Tab. I.** des dritten Theils zu sehen ist. Dahingegen finden wir eine rechte *Eichenholz = Tutte* Tab. XXV. ** des fünften Theils. Die gegenwärtige pomeranzensfarbige *Tutte* verdienet auch den Namen, und weil sie zugleich weiße *Bänder* hat, so nennen wir sie die *weißbandirte gelbe Eichenholz = Tutte*, *Holl. Wit gebandeerde geele Eikenhout Toot*, *Franz. Minime jaune à bandes blanches*. Die *Spitze* hat einige braune *Flecken*.

Fig. 3. Diejenige *Schnecken*, welche *Canarien* genennet werden, sind schon im zweiten und dritten Theil beschrieben. Eine gewisse *Wurzel* in *Indien*, welche, wenn sie geschälet ist, gelb aussiehet, soll nach einiger Meinung zu diesen Namen *Anlaß* gegeben haben. Wenn man die

die hier abgebildete Schnecke nach der Mündung beurtheilet, so scheint sie zum Geschlecht der Lühoneser zu gehören, doch die übrige Bauart berechtigt sie, zu den Canarien gezählet zu werden, und da Rumph von blumigten Canarien redet, so geben wir dieser Ostindischen Schnecke auch den Namen Blumen-Canarien, Holl. *Gebloemde Kanary*, Franz. *Canaris à fleurs*.

Fig. 4. Diese Schnecke wurde uns unter den Namen Trompete von Ternate, Holl. *Trompet van Ternate*, Franz. *Buccin de Ternate*, zugeschiedt. Rumph theilet zwar in seinem Werk Tab. XXVIII. Lit. A. eine ähnliche, die er Trompete von Aru nennet, mit, man kan aber doch nicht behaupten, daß es die nemliche ist, vernunthlich ist es eine Neben-Gattung, weil sie auch aus Ostindien kommt. Die Spindel setzet merklich ab, die Schale ist mit Ringen umgeben, und über und über blaßgelb.

Fig. 5. Unter den stumpfen Spindeln, deren Spindel kurz ist, finde ich bey den Schriftstellern keine, welche wie diese gestaltet ist. Sie ist auch nicht nur von derjenigen bandirten Spindel, die Tab. X. : : des fünften Theils, sondern auch von der stumpfen bandirten Spindel, die Tab. XX.*** des vierten Theils abgebildet worden, unterschieden, ob sie wohl der letzten am nächsten kommt. Wir nennen die gegenwärtige die braune mit Buckeln besetzte Spindel, Holl. *Bruine geknobbelde Spil*, Franz. *Fuseau brun bossé*, weil ihre meiste Farbe, surnemlich auf den Buckeln zwischen den weissen Rippen, die in die Quere herum lauffen, braun ist. Zwischen den Buckeln lauffen von der Spitze bis nach unten zu gelbe Striche. Die Mündung und ganze innere Fläche ist hell weiß.

Fig. 6. Weil diese kleine Schnecke, die fast mit Fig. 4. Tab. XII*** des vierten Theils überein kommt, und unter das sogenannte Speculatie goed, oder Mignatur gehöret, außerslich viele Aenlichkeit mit den Maulbeeren hat, so wollen wir ihr den Namen Erdbeer, Holl. *Aardbesje*, Franz. *Fraise* geben. Es siehet fast wie eine kleine Tutte aus, und hat an der Mündung auch einige Rosigelbe Flecken.

Fig. 7. Dieser Schnecke geben wir den Namen geripte Schelle, Holl. *Geribd Belletie*, Franz. *Grelot*, weil es den Schellen an den Halsbändern der Schofhündgen äh-

lich siehet. Die vielen feinen Rippen machen es rauh beim Anföhlen. Die Mündung ist auf beyden Seiten gezähnel. Es ist diese kleine Schnecke am nächsten mit den sogenannten Läusefen, aus dem Geschlecht der kleinen Porzellanschnecken verwandt. Die Farbe ist blaß fleischfarbig.

TAB. XVI. * * *

Fig. 1. Wir haben hier ein Felsendoulet, Holl. *Rots Doulet*, Franz. *Gateau feuilleté*, von der inwendigen Seite vorgestellt, weil sie sonst mehrentheils an der äußern Seite mit den Muscatenblüth, Holl. *Foely Doubletten* übereinkomen. Eigentlich sind dieses zwey aneinander gewachsene untere Schalen von zweyen verschiedenen Felsendouletten, deren obere Schalen verlohren gegangen sind. Man siehet hieran deutlich, daß das Schloß in einer tiefen Grube besteht, in welche eine dicke Zacke oder Zahn der andern Schale einschleßet, und dieses unterscheidet sie genug von den Lazarusflappen, welche ein ordentlich Charnier haben. Die eine Schale ist auswendig, und auch inwendig an dem ganzen Rand gelb; die andere aber violetfarbig. In beyden ist die innere Höhlung dunkel blutroth, aber mit einem blassen Dunst angelauffen, wie der sogenannte Thau auf den Schwezgen. Uebrigens hat die Höhlung das Ansehen wie das Ohr eines Menschen, und zwischen beyden siehet man die kalchartige Materie, welche diese Schale unbeweglich feste aufeinander gefüret hat.

Fig. 2. Dieser gelbe bunte Mantel, Holl. *Geele bonte Mantel*, Franz. *Manteau jaune*, ist deswegen merkwürdig, weil er nur ein Ohr hat, welches man zuweilen bey einigen Ostindischen antrifft. Derselbe hat über zwanzig Strahlen. Die Farbe ist gelb mit einigen braunrothen Flecken. Sonst sind aus diesem Geschlechte schon sehr viele Mäntel in diesem Werk vorgezeiget worden.

Fig. 3. Gegenwärtiges schöne und rare Stück, wird der Gestalt halber die Narrenkappen-Patelle, Holl. *Zotskap-Patelle*, Franz. *Cabochon à bouche incarnate* genannt, denn es siehet einer Narrenkappe, dergleichen eine gewisse zweyschalichte Muschel ist, sehr gleich, ob schon dieses Stück nur eine einschalichte Muschel oder Klipfleber ist, die mit dem offenen Mund gegen den Felsen anschleßet. Die Gestalt aber wechset von den andern Patellen

darin

dariunen ab, daß der Wirbel sehr lang und umgebogen ist. Auswendig ist die Farbe fuchsroth, inwendig aber ganz purpurfarbig oder dunkel Rosenroth, welches eben ihre besondere Zierde ausmacht.

Fig. 4. Wir haben auf der Tab. VII. des ersten Theils eine schwarze Fliegen-Dreckstutte abgebildet. Hier aber zeigen wir eine rothe Fliegendreckstutte, Holl. *Roode Vliegenschheet*, Franz. *Sciure de Mouches rouge*. deren Pünctgen roth an statt schwarz sind. Sonst ist sie mit jener einerley.

Fig. 5. Es ist bereits erwühnet worden, daß die Käzgen eine besondere Art Zotten sind. Die gegenwärtige kommt so ziemlich mit denjenigen überein, welche Rumpfy gepfeckte Käzgen, Holl. *geplekte Katjes*, (Voluta maculosa) Franz. *Cornet tacheté* nennet, und davon behauptet, daß sie über der Schale breite Flecken von hochgelber Farbe haben, und sonst schwarz oder bleisfarbig gesprenkelt sind, wie etliche Käzen.

Fig. 6, 7. Diese beyde Schnecken werden braune Voluten, Holl. *Bruine Volutjes*, Franz. *Volutes brunes* genennet. Die eine ist mit runden gleich grossen weissen Punkten auf einem fuchsroth-bräunlichten Grund besetzt, die andere aber hat Schlangenartig gebogene weisse Striche von gleicher Breite auf einen dunkelbraunen Grund. Die Spitze ist weißlicht, und beyde Schnecken kommen aus Ostindien.

Fig. 8. Da wir in diesem Werk von denjenigen Nadeln, welche Trommelschrauben genennet werden, bereits gesprochen haben, so werden wir von dieser kleinen bunten Trommelschraube, Holl. *Bont Trommelschroefje*, Franz. *Vis de Tambour bariolé*, weiter nichts melden, als daß es von dieser Gattung auch grössere gebe, die eben so gefärbt und gezeichnet sind.

T A B. XVII. * *
* * *

Fig. 1. In dem zweyten Theil dieses Werks, Tab. XVIII* und XXII* sind blaue dorichte, oder kurz gezackte Schnepfenköpfe abgebildet worden. Hier aber sehen wir eine dergleichen gelbe Schnecke, die man im eigentlichen Verstande wegen der Länge ihrer Zacken,
den

den gezackten Schnepfenkopf, Holl. *getakte Snippekop*, Franz. *Becasse à ramage* nennen kan. Die Mündung ist schön gelb, und der Schwanz ausserordentlich lang.

Fig. 2. Diese Schnecke ist eine Mittelgattung zwischen den Lihoneser- und Canarienschnucken, doch ist sie den letztern mehr ähnlich, weil die Spitze ansehnlich ist, obgleich sie inwendig eine rothe Farbe hat. Die Zeichnung ist so schön fleckigt, daß man sie zu den Gespenster-Schnucken rechnen könnte, doch weicht die Bauart ab. Wir wollen sie daher die gefleckte Canarienschnecke, Holl. *Gevlakte Kanarie*, Franz. *Canaris tacheté* nennen.

Fig. 3. Wenn dieser braune Kronenack, Holl. *Bruin Kroonbakje*, Franz. *Brocard de soie brun*, sich nicht durch die glänzende braune Farbe und schönen Bänder vorzüglich reichend darstellte, so würde zwischen dieser Schnecke, und derjenigen, die wir Tab. XXI* *Fig. 2.* des dritten Theils vorgestellt haben, gar kein Unterschied seyn.

Fig. 4. In dem ersten Theil Tab. XXVII. ist ein bandirter brauner Maulwurf, und im zweiten Theil Tab. XXIV* ein grauer abgebildet und beschrieben worden, der gegenwärtige aber ist von beyden unterschieden, indem er auf einen gelben Grund roth bandirt ist, welches ihm eine besondere Zierde giebt. Diese Art wird uns aus Ostindien zugebracht, und wir geben ihr den Namen: rother Maulwurf, Holl. *Rood Molletje*, Franz. *Taupe rouge*.

Fig. 5. Weil diese kleine Porzellane auf dem Rücken die Länge herunter wellenförmige gelbe Striche hat, so nennen wir sie die Ziczac Porzellane, Holl. *Ziczac Porseleintje*, Franz. *Porcellaine rayée*. An der Mündung ist sie hochgelb mit schwarzen Flecken.

Fig. 6. Man nennet auch gewisse kleine Porzellanen Läuse die nicht allein eine Aehnlichkeit mit diesem Ungeziefer haben, sondern auch manchmal eben so klein sind. Die gegenwärtige, welche die Größe einer Erbse hat, ist bleich, röthlich und auf den Rücken mit braunen Flecken besetzt, dahingegen die ganz kleine gemeiniglich blaß oder ganz weiß sind. Man findet

findet sie in allen Meeren, und wir nennen sie die *gefleckte Laus*, *Holl. Geplekte Luis*, *Franz. Pou tacheté*.

Fig. 7. Da wir in diesem Werk schon den Unterschied zwischen einer ächten *Bordes-treppe*, (siehe Tab. VII** Fig. 2. des dritten Theils,) und einer dergleichen *Bastardschnecke*, (siehe Tab. XXIV* des zweyten Theils) gezeigt haben, so wird, weil die ächten weiß, die unächtten aber gelb sind, welter nichts zu erinnern seyn, als daß auch die jetzige zu den Bastarten gehöre, da sie hoch gelb, oder pomeranzensfarbig ist, welches ihr keine geringe Zierde giebt. Wir nennen sie nur die *gelbe Bordes*, oder *Frey-Treppe*, *Holl. Gele Bordes Trappen*, *Franz. Bordesse jaune*. Die Mündung ist milchicht weiß, und diese Art ist seltener als die andere.

Fig. 8. Die gegenwärtige niedliche Schnecke gehöret unter die dünschalige *Meriten*. Nicht nur die länglichte Gestalt, sondern auch die Farbe macht sie merkwürdig. Es hat dieselbe breite violetfarbige oder Carmosin-rothe Striche auf einen schwarzen Grund, wodurch es gleichsam gegittert zu seyn schelnet. Die Mündung ist inwendig weiß, aber nicht gezähnel. Man nennet sie die *violetstreiffigte Merite*, *Holl. Paarsch gestreept Nerietje*, *Franz. Nerite à rayes pourpres*.

Fig. 9. Dieses braun bandirte *Sturmhäubgen*, *Holl. Bruin gebandeerd Kasketje*, *Franz. Casque petite à bandes brunes*, ist in der That schön, ob sie gleich nur zur Mignatur, oder Speculatie-goed gehöret. Da der Rand der Mündung violetfarbig ist, so ist es besonders merkwürdig. Sonst ist die Schale von Farbe wie Horn, und hat braune Bände. Viele Mignatur-Schnecken werden niemals grösser, und sind von Zwergart, daher man verschiedene Arten auch im Kleinen sammeln muß, weil es in der Natur keine grössere giebt, doch die gegenwärtige wird auch grösser gefunden.

T A B. XVIII. * * *

Fig. 1. Das in dieser Figur vorgestellte schöne Stück wird nach *Rumphs* Bericht einem gewissen rothgestamnten *Papler* verglichen, welches die *Holländer türktisch* nennen.

Sechster Theil

©

Belob

Belobter Schriftsteller sagt unter andern, daß der Rücken schwarz, braun und weiß, wie die Händfedern, gezeichnet sey, und daß diese Schnecke zu seiner Zeit bey ihm in Indien so selten wäre, daß er in seiner ganzen Lebenszeit nicht mehr als nur ein einziges Exemplar bekommen können. Man nennet sie türkisch *Papier*, Holl. *Turks Papier*, Franz. *Papier Turc*. Die gegenwärtige hat einen fleischfarbigten Grund, und auf solchem sind rothe und gelblicht braune Flammen. Sie gehöret unter das Geschlecht der *Sturmhauben*, (*Kaskets*) weil die untere Spitze eine Spalte hat, doch hat sie keine dicke Lippe, oder Saum an der Mündung, welchen die *Sturmhauben* sonst zu haben pflegen, desgleichen ist sie auch mit keinen Buckeln versehen. Sie wird sonst nirgends als bey *Rumph* Tab. XXIII. fig. C. abgebildet gefunden.

Fig. 2. Eben so selten ist diese *Porzellanschnecke*, welche wegen ihrer besonders dünnen Schale auch den Namen *dünnschaligere Porzellane*, Holl. *Dunfschaal*, Franz. *Porcelaine marbrée* bekommen hat. Sie ist vor andern an der feinen Spitze, worinnen die Gewinde heraustretten, kennbar, indeme andern Porzellanen diese Spitze mangelt. Bey dem *Guattieri* wird eine kleine von dieser Art gefunden, und diejenige, welche er Tab. 18. Lit. G. abgebildet, hat auch einige Uebereinstimmung mit dieser Schnecke, denn er sagt in der Beschreibung, daß der Rücken durch drey Bänder abgetheilt und braun marmoriret seye. Die gegenwärtige hat einen bläulich braunen Grund, und drey Bänder über den Rücken, die wie die beyden Spitzen der Schnecke blaßgelb und bräunlicht marmoriret sind. Die untere Seite ist weit mehr, und schöner marmorirt.

Fig. 3, 4. Es ist schon verschiedenemalen von den *Voluten* oder *Walzenschnecken* geredet worden, und man hat sie als eine Mittelgattung zwischen den *Tuten* und *Flügelschnecken* zu betrachten. Wir finden in diesem Werk im vierten Theil Tab. XII*** und Tab. XXI*** Abbildungen davon. Zu der letztern Art gehören auch die jetzige, die aber kleiner sind. Beyde sind *Pomeranzfarbig* mit weißen Flecken und Puncten besetzt, sonst aber hat *Fig. 3.* ein schwarzes unterbrochenes Band, welches die Gewinde oben umgiebt, und *Fig. 4.* ist mit einer blauen Spitze gezieret. Wir nennen sie *Pomeranzfarbige Walzenschnecken*, Holl. *Oranjekleurige Volutjes*, Franz. *Petites Volutes jaunes*. Uebel-

gens gehören sie zur Mignatur oder Speculatic Goed, und sind wegen ihrer Schönheit aus-
gesucht.

Fig. 5, 6. Man findet unter den Nadeln auch solche, die zwischen den Ge-
wänden, oder da, wo die Gewinde auf einander liegen, noch mit einem besondern Band
oder Gürtel umgeben sind, daher man sie unwundene oder gegürtelte Nadeln,
Holl. *Omwonde Pennen*, Franz. *Vis cordonnés* nennet. Etliche derselben haben den
Gürtel zwischen den Windungen eingedruckt, und solche nennen wir eingedruckte Na-
deln, Holl. *Ingekepte Pennen*, dergleichen ist die rothe Nadel Tab. XXIII. des ersten
Theils, und dahin gehöret auch die jetzige Fig. 5. deren Zeichnung nur etwas von der andern
unterschieden ist, indem sie einen Eyerdotter gelben Grund, und weißlichte herablauffende
Schlänglein hat. Das Band oder der Gürtel lieget erhaben auf die Gewinde, so wie solches
auch an der in Fig. 6. vorgestellten Nadel statt findet. Sonst ist Fig. 5. sehr glatt; Fig. 6.
aber ist die quere über mit sehr feinen Grübgen versehen, und ihre aschgraue mit bunten Stri-
chen besetzte Grundfarbe gereicht ihr zu keiner geringen Zierde. Diese beyde Nadeln gehen in
einer sehr langen und scharfen Spitze aus, und kommen in der Bauart mit einander überein;
Allein in Ansehung der Farbe und Zeichnung giebt es viele Verschiedenheiten und Abwei-
chungen.

T A B. XIX. * *
* * *

Fig. 1. Von den gekrauseten Schnecken, (die von den Kräuselschnecken;
Trochis, wohl zu unterscheiden sind) haben wir schon im ersten Theil Tab. XXV. und XXVI.
einige abgebildet, und die Deckel dieser Schnecken befinden sich in dem nemlichen Theil Tab.
XXX. Dieselbige waren braun, und braun bandirt, aber im fünften Theil Tab. XI. * *
ist eine bunte Krauschnecke, Krulhoorn, vorgestellt. Die gegenwärtige ist nun eine braun
bunte Krauschnecke, Holl. *Bruin bonte Krulhooren*, Franz. *Chicorée ban-
dée en brun*. Sie ist von allen oberwähnten verschieden, theils durch ihre äusserliche Ge-
stalt, theils aber weil sie fünf vollständige Reihen mit Krausen hat, da die gemeine Kraus-
schnecken nur drey solcher Reihen besitzen. Der Ritter Linnäus giebt zwar die fünf Reihen

Krausen als ein Merkmal der Brandschnecken, Brandariffen, an, dergleichen wir Tab. VII* des zweiten Theils abgebildet haben; allein die Krausen und die ganze Gestalt ist ganz anders, zu geschweigen, daß die Mündung nicht röhricht, sondern ganz weiß ist.

Fig. 2, 3. Die in diesen Figuren von beyden Seiten vorgestellte Schnecke wird die Zauber-
schnecke oder der Zauberer, Holl. *Toverhoorentje*, Franz. *Buccin plat à bouche dentée* genannt. Die Mündung ist inwendig gezähnel, und sieht dem Rachen eines Thieres gleich, daher die Benennung Zauberer entstanden. Die Farbe ist braun und gesprenkelt, daher eine Aehnlichkeit mit der Farbe der Kröten, oder auch gewisser Käfer entsteht, welches letztere dem Linnäus scheinete Gelegenheit gegeben zu haben, ihr den Namen *Helix scarabæus* beizulegen. Die in der 3ten Figur vorgestellte Mündung ist merkwürdig, weil daselbst die starken Zähne, die gleichsam in einander schließen, zu sehen sind. Der Rand der Mündung, den man an der 2ten Figur erblickt, ist so, wie an den Gartenschnecken beschaffen. Die braunen Eyrenkel nehmen sich auf den blassen Grund gut heraus. Es ist auch noch anzumerken, daß man hier die platte und breite Seiten der Schnecke vorgestellt habe, denn die Dicke trägt nicht halb so viel als diese Breite aus. Uebrigens wird man in derselben Bauart auch einige Aehnlichkeit mit den sogenannten Midas-Ohren wahrnehmen.

Fig. 4. Die schöne kleine Schnecke, die wir hier vor uns sehen, ist vermuthlich des Linnäus *Voluta tornatilis*, wir wenigstens nennen sie gedrechselte Schnecke, Holl. *Gedraaid Hoorentje*, Franz. *petit Buccin tourné*. Inwendig an der Spindel gehen Falten hlan, und auswendig scheinete sie wie gedrechselt. Es befinden sich breite weisse Bänder auf einem bläsviolet, fleischfärbigen Grund. Die Gewinde gehen in einer scharfen Spitze aus.

Fig. 5. Diejenige Nabelschnecken, welche den besondern Namen Trommelschrauben sühen, sind sehr verschieden. Man findet nemlich einige, deren Windungen rund und fast glatt, andere hingegen deren Windungen mit scharfen Rippen, besetzt sind, welche denn auch von den Franzosen *Vis à vives Arrêtes* genennet werden. Von der ersten Classe ist schon auf der Tab. VIII. des ersten Theils eine weiße Trommelschraube vorgezeigt worden. Dahingegen
siehet

siehet man Tab. XIX. ** des dritten Theils eine braune Trommelschraube, welche zwey erhabene Rippen hat, und die man deßfals wohl die doppelte Trommelschraube nennen könnte. Was nun die gegenwärtige Trommelschraube, Holl. *Trommelschroev*, Franz. *Vis de Tambour* betrifft, so hat sie über die Gewinde eine einzige stark hervortretende Rippe, welche in Vergleichung der andern merklich erhaben ist. Uebrigens ist dieses Exemplar ohne Fehler, und hat eine gelbblicke Knochen-Farbe. Man findet auch solche, die noch einmal so lang und Verhältnißmäßig dicke sind.

Fig. 6. Die in dieser Figur abgebildete Nadel wird auch weit größer gefunden, selten aber so stark gefärbet als diese, daher wir sie hier mitgetheilet haben, obgleich schon ein ähnliches Exemplar Tab. XXIII. ** des dritten Theils vorgestellt ist. Die Ursache, daß diese Nadeln: *Pfriemen*, Holl. *Marlpriem*, Franz. *Aiguille de ralingue* genennet werden, besteht darinnen, weil die Seiler, welche die Schifstauen zubereiten, und in selbige weite Schlingen oder Löcher und Augen bohren, ähnliche Instrumente brauchen, die vorne spitzig und hinten sehr dicke sind. Einige geben ihnen auch den Namen *Stechnadel*, Holl. *Elze*, Franz. *Aleines*, weil sie mit den Schuster-Nadeln, womit sie vorbohren, einige Uebereinstimmung haben. Wiewohl alle *Tyger-Nadeln*, *Tygerbeine* und andere Nadeln schnecken haben die nemliche Eigenschaft, nur ist die gegenwärtige Art etwas dicker. Das Thier, welches dieses Gehäuse bewohnet, ist nach *Rumphs* Bericht weiß und zähe. Sie kommen alle aus *Ostindien*.

TAB. XX. **

Fig. 1. Unter den *Schinken-Doubletten* trifft man vielerley Abweichungen an, denn sie sind nicht allein in der Farbe sehr verschieden, wie aus dem zweyten Theil sattsam erhellet, sondern es ist auch die Größe, zu welcher sie wachsen, nicht einerley. Man hat nemlich solche, die fast eine Elle oder über zwey Schuh lang sind, andere aber die kaum zwey Zoll oder wohl gar nur einen Zoll erreichen. Zwar macht das Alter einigen, jedoch nicht allen Unterschied aus. Außerdem aber sind einige glatt, andere schuppigt oder mit Dornen besetzt. Wir nennen daher die gegenwärtige ein *Klein dornichtes Schinken-Doublet*, Holl. *Ge-*

doorn Hammetje, Franz. *Jambonneau épineux*. Die Farbe ist gelblich weiß, wie an den Knochen. Die Schale ist durchsichtig, und am Ende flach abgeschnitten und voller Stacheln, die auf erhabenen Rippen stehen. Alle diese Rippen laufen in der einigermaßen violett-färbigen Spitze zusammen.

Fig. 2. Da die Abbildungen derjenigen Porcellane, welche die Arabische Buchstaben-Porzellane, Holl. *Arabische Letters*, Franz. *Ecriture Arabique*, genennet wird, und die Tab. XII.** des dritten Theils vorkommt, ziemlich unvollkommen ist, so haben wir hier noch eine dergleichen aber ausbündig schöne Schnecke mittheilen wollen, denn Farbe und Zeichnung ist beydes unvergleichlich, so daß der Pinsel die Schönheit, die an der Schnecke selbst zu erblicken ist, nicht einmahl ausdrücken kan. Der Rand ist blaulicht violet mit runden schwarzen Flecken besetzt, und seitwärts gehet ein weißlichter Strich von einem Ende zum andern. Daß indessen die übrige Zeichnung die Arabische Buchstaben vorstellen sollen, ist unnöthig zu erinnen.

Fig. 3. Unter den Porzellan-Schnecken kommen verschiedene Arten vor, welche weiße Flecken auf einen braunen Grund haben, wie aus dem ersten und zweyten Theil zu erschen. Etliche werden *Argus-Porzellane*, oder weiße *Masern* genennet, die aber von dem doppelten *Argus*, dergleichen wir im 3ten Theil Tab. XI.** mitgetheilet haben, sehr verschieden sind. Auch giebt es eine andere Art, deren weiße runde Flecken erhaben sind, so daß man sie beyhm Anfühlen gewahr wird, und diese Porzellane werden *Salzkörner*, Holl. *Zoutkorrels*, Franz. *Rougeole blanche* genennet, zu welcher Gattung auch die jetzige Figur gehöret. Etliche derselben sind nur klein, und von grauer Farbe. Die gegenwärtige aber ist auf den Rücken röthlich gelb, und allenthalben mit weißen, sowohl grossen als kleinen Flecken gesprenkelt, daher sie in ihrer Art merkwürdig ist.

Fig. 4. Diese Schnecke ist ein *Kauris*, weil sie aber voller weißen Punkte sitzt, hat *Rumph* ihr den Namen *Weiß-Auge*, Holl. *Witt-Oogje*, Franz. *Blanc Pointillage* gegeben. Der Rücken ist sonst grünlich gelb, und an dem dicken Saum des Randes befindet sich ein violett-färbiger Flecken, durchgängig ist diese Art kleiner als die obige.

Fig. 5.

Fig. 5. Obgleich die gegenwärtige Schnecke klein ist, so verdienet sie doch Ihre Anmerkung, denn sie ist selten. Man nennet sie das *Joch* oder *Kleiner Weberspühl*, *Holl. Jokje*, oder *Jukje*, desgleichen *Weverspoeltje*, *Franz. Petite Navette*. Aus der Bauart ist leicht abzunehmen, daß sie zu den raren Weberspühlen gehöre, davon ein grosses Exemplar Tab. I. †* des fünften Theils vorkommt. Inzwischen hat dieses kleine Stück, wie sehr man auch darüber hin sehen möchte, dennoch in der Auction vierzehn Gulden gekostet. Vermuthlich ist es nichts anders, als ein junger unausgewachsener Weberspühl.

Fig. 6. So wie nun die jetztbeschriebene Originale dieser Tafel aus Ostindien sind, so erkennen die gegenwärtige und folgende Schnecken Westindien für ihr Vaterland, wenigstens ist es zuverlässig, daß die gegenwärtige vollkommen mit der Westindischen Morgensternschnecke übereinkomme, welche im 2ten Theil Tab. II.* fig. 2. abgebildet worden. Weil aber die Farbe von jener unterschieden ist, so nennen wir sie die *pomeranzenfärbige Morgensternschnecke*, *Holl. Oranje Morgenstar*, *Franz. Cheval de Frise Orangé*. So viel können wir behaupten, daß wir noch kein so schönes Exemplar gesehen haben.

Fig. 7. Diese Schnecke gehöret ohnstrittig zu den stumpfen mit Buckeln besetzten Spindeln, dergleichen wir eine Pomeranzenfärbige Tab. X. †* des fünften, und eine braune Tab. XV. †* fig. 5. dieses sechsten Theils vorgezeigt haben. Dennoch weicht die gegenwärtige der Gestalt nach von beyden um ein merkliches ab. Außerdem ist ihre Farbe braunroth, und hat um die unterste Windung ein schmales weisses Band. Wenn die untere Helffte der Windungen weißlicht wäre, so würde sie diejenige Schnecke zu seyn scheinen, welche *Linnæus* *Murex syracusanus* nennet, die aus dem Mitteländischen Meer kommt und bey dem *Bonanni* fig. 80. zu finden ist. Indessen geben wir ihr den Namen: *rothe, mit Buckeln besetzte Spindel*, *Holl. Roode geknobbelde Spil*, *Franz. Fuseau rouge à bosses*.

T A B. XXI. †*
* *

Fig. 1. Da wir von den *Vogel-Doubletten*, die auch *geflügelte Vögelchen* genennet werden, schon im 3ten Theil ein Stück, daß mit *Hahnenkäme* bewachsen war, und in diesem Theil Tab. VI. †* ein ganz prächtiges Stück vorgezeigt haben, so theilen wir doch
auch

auch ein Flügeldoublet, Holl. *Vlerkdoulet*, Franz. *Doublet en aile* mit, weil es nicht nur der Gestalt nach, sondern auch in Betref des Schloffes von jenen unterschieden ist. Gewöhnlicher Weise ist nemlich an dem Schloß der Miesmuscheln, nichts anders als ein Grübgen zu sehen, in welchem die obere Schale einschliesset, allein hier treffen wir verschiedene Zähnen an, wie an dem Winkelmaas = Doublet, welches Tab. X*** des vierten Theils abgebildet worden, daher wir es auch zu derselbigen Classe als eine Abweichung rechnen, denn es ist auch die äussere Haut wie an den Winkelmaas = Doubletten violetfärbig braun, worunter eine weisse liegt, an der sich das Perlenmutter zeigt, daß wir sie aber Flügeldoublet nennen, entschet daher, weil der Umfang der Schale einige Aehnlichkeit mit einem Flügel eines Vogels hat. Sie kommen aus Westindien, und sind sehr selten, wie wir sie denn auch sonst bey keinem Schriftsteller antreffen.

Fig. 2. Daß auch unter denjenigen Blaseschnecken, die man Ribitz = Eyer nennet, ein sehr grosser Unterschied in Absicht auf die Farbe statt habe, solches ist schon anderwärts erwähnt worden. Wir haben unter andern Tab. VIII.* des zweyten Theils ein braunes, und Tab. XVII. ** des fünften Theils ein blaues gesehen, hier aber zeigt sich ein violetfärbiges Ribitz = Ey, Holl. *Paarsch Kievits-Ey*, Franz. *Gondole pourprée*. Aus der Mündung, die hier zu sehen ist, lästet sich schliessen, warum die Franzosen diese Schnecke Gondole, oder einen Rahn nennen. Es sind nicht nur die violetfärbige, auf einem rothen Grund stehende Sprengel und Flecken, welche dieses Exemplar von andern unterscheidet, sondern die Schale selbst ist auch viel dicker, und hat inwendig einen roth gesäumten Rand. Wir werden hernach auch noch ein weisses Ribitz = Ey zeigen.

Fig. 3. Es werden unter die Schüssel = Muscheln oder Klipfleber auch etliche einischalichte Conchylien gerechnet, welche den Namen Pantoffel, Holl. *Pantoffeltjes*, oder *Muiltjes*, Franz. *Lepas chambré* führen. Wir haben schon in diesem Theil Tab. XI. ** fig. 5. ein dergleichen buntes vorgezeigt, so wie es von der äussern Seite an, zu sehen war, jetzt aber zeigen wir den innern Theil, um die Ursache der Benennung daraus zu ersehen. Die Helffte wird nemlich von einer weissen Mittelwand bedeckt, worunter das Thier sich furchenmäßig aufhält, und übrigens siehet man die länglichte runde Gestalt der Schale, mit deren

deren Rand sie nach Art der übrigen Schüsselmuscheln an den Klippen oder Felsen fest kleben. Die Farbe der Höhlung ist in diesem Exemplar glänzend braun.

Fig. 4. Wir haben schon Tab. XXVI. des ersten, und Tab. XIII.*** des vierten Theils, *Tyger Porzellanen*, *Holl. Getygerde Kliphooren*, *Franz. la Tigre*, vorgezeigt, doch keine, ob sie gleich beyde schön sind, kommt der jetzigen bey. Die blaulicht gelbe Oberfläche ist mit grossen runden schwärzlich braunen Flecken gleichsam besäet, wodurch die Schale der Haut eines Tygers oder Leopards ähnlich ist. Der Rücken nicht allein, sondern auch der ganze Umfang ist ziemlich rund, ja es giebt solche, die noch runder und weit grösser sind, daher man ihnen auch zuweilen den Namen *Kazentköpfe* beygelegt. Der goldgelbe Strich, der über den Rücken gehet, gereicht dieser Schnecke zur Zierde, denn man trifft solchen nicht bey allen an. Es ist als etwas besonders anzumerken, daß diese Schnecken, wenn sie aus dem Meer hervorgezogen werden, so wie alle andere Porzellan-Schnecken von selbst glatt und glänzend sind, mithin nicht nach Art aller übrigen Schnecken erst poliret werden dürfen.

Fig. 5. Diese Schnecke kommt sowohl als die vorhergehende aus *Ostindien*, und wird der grosse Schlangenkopf, *Holl. Grootte Slangekop*, *Franz. Tête de serpent* genannt. Man wird diese Benennung rechtfertigen, wenn man die platte Lippen an der untern Seite, ferner die blaulichte Fleischfarbe, das Klaffen der Mündung an den Enden, und die ineinander fließende braune Zeichnung, welche sich auf einem gelblichten Grund befindet, in Betrachtung ziehet. Die Gewinde treten einigermaßen in einer hervorragenden Spitze heraus. Diese Art ist nicht gemeln.

Fig. 6. Es haben etliche Liebhaber diese Schnecke unter die Porzellan-Schnecken geordnet, und Adanson setzet sie unter den Namen *Bobi* in die vierte Classe seiner Porzellanschnecken. Man hat solche, die mit rothen Flecken gesprenkelt sind, desgleichen auch andere, welche, wie die gegenwärtige, schmale röthlichte Bänder haben. Sie haben eine Eyerförmige Gestalt und an der Spindel befinden sich sieben Falten, die man deutlich als ein Merkmal derselben sehen kan. Die Spitze der Gewinde ist stumpf, und mit einem Grübgen versehen. Wir nennen sie den *Persianer*, *Holl. Persiaantje*, *Franz. la Persianne*, weil sie eben von *Petiver Persicula* genennet wird. Der *Nitter Linnæus* hat sie unter die *Voluten* geordnet.

Sechster Theil.

§

Fig. 7.

Fig. 7. Man findet unter den Porzellanschnecken oft sehr kleine, und unter andern auch solche, die vom *Nymph Globuli* oder *Knöpfgen* genennet werden. Etliche derselben haben eine sehr körnichte Oberfläche, dergleichen Tab. XVI.*** des vierten Theils zu sehen ist, und von einigen Liebhabern körnichte *Knöpfgen* genennet werden. Um nun die jetzige von jenen zu unterscheiden, so geben wir ihr den Namen: *glattes Knöpfgen*, *Holl. Glad Knopje*, *Franz. Boutonneau litse*. Sie ist ganz gelb, und hat zu beyden Seiten der vordersten Spitze ein Auge, so daß sie einem kleinen Insect ähnlich siehet.

T A B. XXII. ✻✻✻

Fig. 1. Dieser Klipfleber wird die *Chinesische Münze*, *Holl. Chinesische Myter*, oder *Muts*, *Franz. Bonnet Chinois*, genennet, weil derselbe eine Ähnlichkeit mit einer Art Müzen oder Kappen hat, welche die *Chineser* tragen, und vermuthlich von den *Tartarn* herkommen. *D'Argenville* hat zwar eine grössere abgezeichnet, aber keine Farbe beschrieben. *Bonanni* behauptet, daß sie aus- und inwendig weiß sind, und daß man sie an den *Canarischen Inseln* finde. Diejenige, welche wir hier abgebildet haben, ist mit gedrehten braunen Strichen besetzt, welche von der Spitze bis nach dem Umfang zu immer breiter werden. Inwendig siehet man an diesen Schüsselmuscheln eine Art einer Lippe, woran das Thier scheint fest gefessen zu haben.

Fig. 2. Wir zeigen hier noch einen sogenannten *Zitzenback* oder *Backen = Schnecke* mit einer *Warze*, *Holl. Tepelbak*, *Franz. Tonne à mammelon*, ob wir gleich schon mehrere abgebildet haben; denn Tab. IV* des zweyten Theils stellet einen schönen bandirten und gekrönten *Zitzenback* vor, und auf Tab. XXVIII. ** des fünften Theils, erblicken wir eine kleine *Backenschnecke* mit grosser *Warze*, welche eine junge *Schnecke* zu seyn scheint, und zwar von der nemlichen *Westindischen Art*, davon wir hier ein grösseres Exemplar mittheilen. Der Herr *Adanson* hat solche an der *Küste Senegal* wahrgenommen, und behauptet, daß sich ihre Länge auf 9. bis 10. Zoll, die Breite aber auf 7. bis 8. Zoll erstreckt. Allein unser jetziges Exemplar ist nur halb so breit als lang. Sie haben allezeit dicke

Striche, welche von dem Anwachs der Schale entstehen. Die Farbe ist röthlich, oder fleischfärbig gelb. Innwendig aber sind sie blasser und fleischfärbig.

Fig. 3. Die gegenwärtige Schnecke ist ein weißes Kufferhörnchen, *Holl. Wit Kofferhoorentje*, *Franz. Arculaire blanc*, und wird nach *Rumphs* Bericht also genennet, weil die *Indianer* sich solcher Schnecken zur Auszierung gewisser von Stroh gefertigten Kufferchen bedienen, an welche sie diese Schnecken mit einstecken. Die größten sind nach der Ausfage des benannten Schriftstellers nur so groß wie ein Nagel auf dem Daumen und von schmutzig weißer oder gelblicher Farbe. Doch gibt es jezo auch grössere, wie an diesem Exemplar zu sehen. Die Schale ist gefalten und mit Warzen gekrönt. Die innere Lippe aber, ist flach ausgebreitet und höckericht, so wie auch die *Linnaische* Beschreibung lautet. Das gegenwärtige ist eulgermassen fleischfärbig, und hat am Mande des größten Gewindes ein rothes Vändgen.

Fig. 4. Dahlugegen ist dieses braune Kufferhörnchen, *Holl. Bruin Kofferhoorentje*, *Franz. Arculaire brun*, die kleinere Art, deren *Rumph*, wie oben gesagt worden, Erwähnung thut. Es haben selbige eine dunkelgraue Farbe, sind aber dabey glatt und glänzend, doch das jezige ist braun, und mit einem weißlichten Vändgen gezieret, auch sonst in Ansehung der Spitze und Gestalt von jenen unterschieden.

Fig. 5. So unterscheidet sich denn auch das in dieser Figur vorgestellte höckerichte Kufferhörnchen, *Holl. Bultig Kofferhoortje*, *Franz. Arculaire bossu*, denn es hat auf den Rücken einen erhabenen Höcker, und unten an der Mündung eine dicke Lippe, die schmutzig weiß ist, und die Oefnung gleich als mit einem dicken Wulst umschliesset.

Fig. 6. Der *Ritter Linnaüs* nennet diese Schnecke *Buccinum gibbosulum*, und wir geben ihr den Namen Höcker, *Holl. Bocheltje*, *Franz. la Bossue*. Es ist solche nicht größer als eine Haselnuß, und von Farbe bräunlich gelb mit einem Safrans gelben Saum. Die Lippen sind wie an dem Kufferhörnchen beschaffen, jedoch weiß, und die ganze Schnecke ist runder.

Fig. 7. Wir bekommen aus Ostindien eine Menge gemeiner kleiner glänzender Schnecken, die mehrentheils Olivensfarbig braun sind, doch die jetzige hat um die Gewinde einen breiten rothen Strich, der sie merklich zieret, das übrige der Schale ist weiß gegittert. Unten am Nabel ist ein Höcker, daher man sie auch wohl Höcker-schnecke, oder Bult-slakje nennen könnte, jedoch wir wollen ihr nur den Namen *rothe Schnecke*, *Holl. Rood Slak-boortje*, *Franz. Limaçon rouge* geben.

Fig. 8, 9. Diejenige Nadelschnecken, welche, wie diese, vorzüglich lang, dünne, und spitzig sind, werden vorzüglich *Nadeln*, *Holl. Naalde pennetjes*, *Franz. Vis en Aiguille* genennet. Die eine hat einen weissen Grund mit abwechselnden gelben Flecken, die andere ist fast eben so gezeichnet, hat aber eine dunklere gelbe, oder vielmehr etwas bräunliche Farbe.

T A B. LXIII. * *

Fig. 1. Es sind schon verschiedene Musik-Schnecken in diesem Werk abgebildet worden. Diejenige, welche die gewöhnliche Gestalt haben, sind schon im ersten und zweiten Theil vorgezeigt worden; aber von den andern, deren Bauart länglicht, schmal und dünne ist, findet sich eine auf *Tab. XII.*** des dritten Theils. Unter allen aber sind die wohl die seltenste, welche braune Bänder haben, und eine dergleichen theilen wir also hier in dieser Figur mit, welche auch, die *braumbandirte Musik-Schnecke*, *Holl. Bruingebandeerde Musiek Hooren*, *Franz. Musique bandée* genennet wird. Die Grundfarbe zehet sich auf Aepfelblüthe, und ist wegen der vielen braunen feinen Strichen gleichsam scheckigt. Das grosse Band ist einigermaßen gelblicht braun, ansehnlich breit, und macht die Schnecke zu einem recht schönen und seltenen Stück.

Fig. 2. Obgleich diese Schnecke die Gestalt der Schellenschnecken hat, und dazu stark gerippt ist, wie diejenige, welche *Tab. VIII.*** *fig. 4.* des dritten Theils abgebildet worden, so ist sie doch von jener, theils durch die gezähnelte Mündung und theils durch die dicke Lippe unterschieden, wiewegen man sie auch die *dieklippigste Schellenschnecke*, *Holl. Diklip Belhooren*, *Franz. Tonne à levre epaisse* nennet. Was nun die gezähnelte Mündung betrifft, so befinden sich an der innern Ecke der Lippe ansehnliche

Zähne, die mit den Rippen gleich stehen. Uebrigens hat sie gelbe Flecken auf einem blaffen Grund, und kommt aus Ostindien.

Fig. 3. In dieser Figur stellen wir eine Schucke vor, welche der Bauart nach, und wenn man die Mündung betrachtet, für eine Mittelgattung zwischen den Purpurschnecken und Kiechhörnern muß gehalten werden. Wir nennen sie den gelben Granatapfel, Holl. *Geele Granaat-Appel*, Franz. *Grenade jaune*, um sie also von den blätterrichten Purpurschnecken, welchen man erst neuerlich den Namen Granatapfel gegeben, und die wir Tab. XXX*** fig. 2. des vierten Theils abgezeichnet finden, zu unterscheiden. Zwar ist diese nicht blätterricht, doch zeigen sich starke hervortretende Rippen, die bis an die Spitze hina steigen, und mit niedlichen rauhen Buckeln besetzt sind: Die Mündung ist halbrund, und ohne Zähne.

Fig. 4. Die Dattel, die sich hier zeigt, ist sehr schön, da sie auf der gelben Grundfarbe mit blauen Flecken gezeichnet ist. Wir folgen daher der Benennung des Kumpfs, der sie blaue Tropfen, Holl. *Blaauwe Druppen*, Franz. *Olive à pointilles* nennet. Sie ist nur eine besondere Art von den Ostindischen kleinen Datteln, die mit allerhand Farben erscheinen.

Fig. 5. Man findet im kleinen eben sowohl Klöppelküssen = Datteln, Holl. *Speldewerks Dadels*, Franz. *Olive marbrée*, als im großen, und diese Figur stellet uns eine dergleichen kleine Dattel vor Augen. Der Grund ist gelb, die Zeichnung aber auf selbigen besteht in einem Gewebe von braunen Strichen, und kleinen Fleckgen. Dieses hat denn das Ansehen einer gewürkten Spitze, die man auf dem Klöppelküssen, auf welchen man sie verfertigt, auf ein anders gefärbtes Papier zieht, damit die Figuren und Blumen der Spitze sich den Augen der Spitzenmacherin deutlicher darstellen, und eben dieses ist auch bey andern Schucken der Grund, warum man sie Klöppelküssen nennet.

Fig. 6, 7. Wenn etliche Porzellanen mit ordentlichen runden Flecken gezeichnet sind, so führen sie, wie die gegenwärtigen, den Namen Masern, Holl. *Mazeren*, Franz. *Rougeoles*. Die braune Art in Fig. 6. ist ganz gemein, aber die rothe ist seltener. Erstere

nennet man nur schlecht weg *Masern*, aber die andere bekommt zum Unterschied den Zunamen *rothe*. Inzwischen sind beyde Arten nicht sehr groß.

Fig. 8, 9. Es kommen aus *Westindien* gewisse kleine runde Schnecken, dergleichen auch an den *Holländischen* Stranden angetroffen werden, und daselbst wegen ihrer Figur unter dem Namen *Erbfen* bekannt sind. Wir zeigen daher hier ein paar solche Schnecken aus *Westindien*, und nennen sie *gelbe Westindische Erbsen*, *Holl. geele Westindische Ervten*, *Franz. Pois d'Inde jaunes*. Die meisten sind gelb, und zwar Citrongelb, wie *Fig. 8.* Etliche aber sind von hoher braungelben oder Pomeranzen-Farbe, wie *Fig. 9.* an welcher sich auch die Mündung zeigt, hingegen siehet man an *Fig. 8.* die Bauart der platt gedrähten Spitze.

T A B. XXIV. * * *

Fig. 1. Die *Rudolphus-Schnecken*, oder sogenannte *Metallschnecken* bekommen auch von vielen Liebhabern den Namen *Weitmünder*, *Holl. Wydmond*, *Franz. Grand Gueule*, und zwar darum, weil sie die rechten *Weitmünder* vielleicht niemalsen gesehen haben. Hier aber sehen wir einen rechten *Weitmund*, welches ein jeder leicht erkennen wird, der die gegenwärtige Figur mit *Tab. II** fig. 5.* des dritten, und *Tab. XXX*** fig. 1.* des vierten Theils vergleicht, und den grossen Unterschied derselben inn- und auswendig wahrnimmt. Die *rechte Weitmünder* sind auswendig braun, oder schwärzlich, gerunzelt und höckericht. Nur die Spitze hat mit den *Rudolphus-Schnecken* die meiste Aehnlichkeit. Es ist nemlich die Mündung der jetzigen Schnecke so breit als die ganze Schale, und der Rand derselben ist an beyden Seiten scharf, nur ist die Seite, wo die Spindel sitzt, braunroth, und an der gegenüberstehenden Seite mit schwarzen in die quere stehenden Strichen gesäumt. Die Höhlung inwendig hat eine in das bläulichte ziehende Fleischfarbe. Sie kommen aus *Westindien*. Die meiste Liebhaber zählen sie unter die *Felsenschnecken*. *Linnaeus* aber welsset ihnen einen Platz unter den *Kinckhörnern* an, und nennet diese Art *Buccinum patulum*. Man hat sie größer, als diejenige ist, die wir hier abgebildet haben.

Fig. 2. In diesem Werk hatten wir schon etlichemal Gelegenheit, anzuzeigen, daß es Schnecken gebe, die man *Muscateennüße* nenne. Einige derselben sind *braun*, und führen diesen Namen vorzüglich, (siehe Tab. VII** des dritten, und Tab. IV* * des fünften Theils,) andere sind *weiß*, wie wir in der Folge zeigen-werden, doch die jetzige ist *gelblicht*, und sehr rar, nach dem Zeugniß des d'Argenville, weil die darauf stehende Blätgen ihr ein Ansehen geben, als ob sie gezackt wäre. Durch die Spindel läuft eine Defnung durch, und ist einigermaßen gefalzen. Die Spitze ist aus dem Hohen höhericht. Siehe auch d'Argenville Tab. 15. (18.) Lit. F. C. Der Name, den wir ihr geben, ist: *gezackte gelbe Muscatennuß*, *Holl. Getakte geele Noote-Moskat*, *Franz. Moscade jaune*.

Fig. 3. Die in dieser Figur abgebildete rare Schnecke wird die *langgeschwänzte Rube*, *Holl. Lang gestaart Knolletje*, *Franz. Masfue à longue queue* genannt. Wir haben nemlich vorher schon gesehen, daß es Schnecken gebe, die man wegen ihrer runden Gestalt *Ruben* nenne, siehe Tab. XIX. fig. 5. des ersten Theils. Die gegenwärtige Schnecke ist von nemlicher Bauart, nur kleiner und ungemeln lang geschwänzt, und hat statt der gelben Farbe eine *Fleischfarbe* mit einigen gelblicht braunen Punkten und Flecken. Die obere Mündung ist mit einem scharffen Rand versehen, die Spitze aber ist stumpf, so daß zwischen Ihr und den andern Rubenschnecken dennoch ein ziemlicher Unterschied zu sehen ist. Die Mündung ist *weißlicht*.

Fig. 4, 5. *Nadelschnecken*, die dünne und lang sind, werden, wie in diesem Theil schon gesagt ist, vorzüglich *Nadeln*, *Holl. Naaldepennetjes*, *Franz. Aiguilles* genannt, und wir zeigen in diesen Figuren abermals ein paar andere. Die erste hat die Länge herab kleine rothe Strichelchen auf einem weissen Grund. Die andere siehet einer umwundenen Nadel gleich, dergleichen in diesem Theil Tab. XVIII *.* vorgezeigt wurden, und ist die Länge herab durch zarte Rippen gleichsam gestreift.

Fig. 6. Diese *platte Wellkuchenschnecke*, *Holl. Platte Oliekoek*, *Franz. Gateau plat*, ist sehr prächtig. *Valentin* nennet sie eine fremde Art *Trompetenschnecke*

Schnecke, und es ist nicht zu läugnen, daß sie viele Aehnlichkeit damit habe. Jedoch kommt sie mehr mit den Veltuchenschnecken überein, davon wir eine auf der Mitte der XXVIII^{ten} Tafel des zweyten Theils abgebildet sehen. Wollte man ihr wegen der Aehnlichkeit mit andern Schnecken Namen geben, so könnte man sie auch die hochgewundene Kröte nennen. Die braunlicht gelbe Oberfläche ist recht schön mit kleinen Buckeln übersät, und wenn man die Oefnung gegen das Licht hält, so zeigen sich selbige so, daß sie der Schale das Ansehen eines netzförmigen Gewebes geben. Sonst hat die Schnecke zwey Nätze als dicke Wulste, die gegen einander über liegen. Eine derselben umsäumet die Mündung, deren Rand ebenfalls mit starken Buckeln besetzt ist. Uebrigens zeigen sich sieben Windungen, die ziemlich spitz hervortreten.

Fig. 7. Die meisten Liebhaber zählen diese niedliche Schnecke zu den Maulbeeren, doch wir nennen sie *Zohlbeer*, Holl. *Braamboos*, Franz. *la Fraise*. Es ist nemlich dieselbe sowohl von der braunen und gemeinen Maulbeerschnecke, die Tab. XXV. fig. 5. des ersten Theils zu finden, als auch von der weissen und gelben, die im vierten Theil dieses Werks vorkommen, unterschieden. Die Farbe ist auswendig gelblicht, und die Schale höckericht, und mit scharfen Dornen besetzt. Die Mündung ist mit einer zierlichen Rosenfarbe geschmückt.

TAB. XXV. * * *

Fig. 1. Obgleich die in dieser Platte abgebildete Schnecke bekannt genug ist, so gehöret sie doch unter die raren Cabinet-Stücke. Sie wird das *Midasohr*, Holl. *Midas-Oor*, Franz. *Oreille de Midas* genennet, weil sie einem Eselsohr ziemlich gleich siehet. Es erhellet diese Aehnlichkeit am besten an der hier abgebildeten Seite, wo sich nemlich die Oefnung des Mundes, dessen Rand fleischfärbig ist, befindet. Die Spindel hat eine Falte, und aus dieser Ursache ordnet *Linnäus* diese Schnecke unter die *Voluten*. Sowohl die Mündung als die ganze Schnecke haben eine länglichte Gestalt. Die Oberfläche der Schale ist die Länge herab gestreift, und an der Spitze befinden sich etliche kleine Knötgen. Die Farbe ist glänzend braun, weil aber die Spitze durchgängig etwas abgerieben ist, so erscheinet solche mehrertheils

theils weißlicht. Es giebt auch weiße und gelbe. Da man sie in Ostindien am Rande morastiger Flüsse findet, so trifft man sowohl links, als rechts, gewundene an.

Fig. 2. Obgleich wir schon viele Trommelschrauben in diesem Werk vorgezeigt haben, so müssen wir doch noch mehrere mittheilen um einigen Unterschied wahrzunehmen. Es haben nemlich einige an den Windungen scharffe Ecken, weswegen man sie auch im Französischen *Vis à vives aretes* nennet, an andern aber sind diese Ecken stumpf, wie wir an dieser sehen. Wegen ihrer schönen bunten Zeichnung halber wird sie die *Achate Trommelschraube*, *Holl. Agaate Trommelschroef*, *Franz. Vis de Tambour bariolée* genennet, denn sie ist auf einem aschfärbigen Grund braun gefleckt.

Fig. 3. Die gegenwärtige braune runde Trommelschraube, *Holl. Bruine ronde Trommelschroef*, *Franz. Vis de Tambour brune*, hat ebenfalls runden und keine scharfgerippte Windungen. Sie ist ziemlich glatt, und ist, gleich den andern, mit einer runden Mündung versehen. An dieser Art ist das dickste Ende glänzend dunkelbraun, welche Farbe aber nach der Spitze zu je länger je gelber wird. Sie kommt, wie die vorhergehende, aus Westindien.

Fig. 4. Man hat dieser Schnecke den besondern Namen *Wickelkind*, *Holl. Gebakerd Kindje*, *Franz. Enfant emmailloté*, gegeben, und die Vergleichung ist eben nicht unschicklich, eben so wenig, als wenn man sie *Bienenkörbe*, *Holl. Byekorffjes*, oder *Kinderwiegen*, *Holl. Kinderwiegjes* nennet. Es scheint diese Art unter die Fluss, schnecken zu gehören. Die Oefnung ist inwendig mit einem Zahn versehen. Die Farbe ist gelblicht grau, und die Länge erstreckt sich nicht über einen Zoll.

Fig. 5, 6. Da es Schnecken giebt, die man *Kröten*, und andere, die man *Frosche* nennet, so schickt sich vor diese niedliche Schnecken wohl kein besserer Name als: *junge Frosche*, *Holl. Vorschepoppen*, *Franz. Grenouillettes*. *Fig. 5.* zeigt die Schnecke auf dem Rücken, und *Fig. 6.* eine andere von der untern Seite anzusehen. Ihre Gestalt hat mit den Kröten viele Aehnlichkeit, denn sie sind stark gesprenkelt. Die eine hat dunkelbraune, oder Caffefärbige, die andere aber hellgelbe Bänder.

T A B. XXVI. ***

Fig. 1. Es giebt Schnecken, die man wegen ihrer dunkelbraunen Farbe Mohren nennet. Weil nun diese roth ist, so schickt sich vor selbige der Name Indianer, Holl. *Indian*, Franz. *l'Indien*, recht gut. D'Argenville giebt Tab. 9, (12.) Lit. A. eine recht gute Abbildung davon, und nennet sie nur Buccin, oder ein Kieckhorn, das von suchsrother Farbe, und durchgängig gestreift ist. Wenn sie sieben Windungen haben, die alle platt sind, und also in einer Spitze heraustreten, so hält er sie für sehr rar. Sie kommen eigentlich aus Ostindien.

Fig. 2. Es war auf der Tab. VII* des zweiten Theils eine Schnecke abgebildet, welche etliche eine gebratene Birn nennen, die aber in Holland den Namen Löwenkopf führet, dagegen sehen wir in dieser Figur die rechte gebratene Birn, Holl. *gebraden Peer*, Franz. *Poire sèche*, so wie sie Dumph angegeben hat. D'Argenville hat sie gleichfalls abgebildet, und in der Beschreibung gesagt, daß sie ein sehr schönes, doch in allen Stücken unförmliches Kieckhorn seye, indem der Pyramidenförmige Kopf aus lauter Buckel, Höcker, und Spizen bestehe, die Mündung aber eine sehr weite Le nung habe, welche an der einen Seite mit einer doppelten Reihe schwarzer und weißer Zähne, die auf einem suchsrothen Grund stehen, gesaumet ist. Der Schwanz hingegen sey kurz und umgekrümmet. In unserer Abbildung siehet man nun die höckerigte Gestalt der Schnecke ganz deutlich, desgleichen den angeführten Saum der Mündung, nur daß die Zähne an diesem Exemplar braun und weiß sind. Man findet auch ähnliche Säume, die über die Gewinde die Länge herunter als Rippen liegen, weil selbige nemlich jedesmahl vor dem Anwachs der Schnecke die alte Mündungen waren. Die Farbe der ganzen Schale ist gelblich, und die Gestalt hat viele Ähnlichkeit mit den sogenannten Fußschnecken, Holl. *Voethoorens*, davon sie jedoch merklich unterschieden sind.

Fig. 3. Aus der Beschreibung der Tab. XV * * des fünften Theils haben wir gesehen, daß man unter den Nabelschnecken auch einige mit dem Namen Schnauznadeln, Holl. *Snuitepennen* belege, weil sie nemlich eine umgeworfene Mündung, oder Schnauze haben. Hierzu gehören denn auch die Bastard Pabsteronen, welche von den Franzosen

sen Chenilles genennet werden, und unter andern auch diese granulirte Schnauznadel, Holl. *gegranuleerde Snuitpen*, Franz. *Chenille fausse granuléé*, oder *Bastard Chenil*. Die Farbe ist weißlicht, und hat nicht viel besonders, aber die Bauart ist ungemein niedlich, weil am Rande der Gewinde ein Band mit grossen Buckeln bis zur Spitze hinauf läuft, unter welchen noch drey Schüre kleiner Buckel oder Körner liegen. Diese Art ist ziemlich dicke, denn die untere Breite trägt ohngefähr ein Drittel der ganzen Länge aus, und wird uns aus Westindien zugeführt.

Fig. 4. Es haben die Franzosen allen Schnecken, die nur einlge Aenlichkeit mit einem Sporn haben, den Namen *Eperon*, gegeben. Welch ein Unterschied aber unter selbigen statt habe, kan ein jeder schliessen, der Tab. IV*** und VI*** des vierten Theils mit der jetzigen Figur vergleicht. Es stellet nemlich dieselbe ein ungemein schönes *Sonnenhorn*, Holl. *Zonne Hooren*, Franz. *Grand Eperon* vor, welches zwey Zoll im Durchschnitte hat. Der Rand oder Umfang des grössern Gewindes hat grosse, die übrige Gewinde aber kleine und feine Stachel oder Spigen, zwischen welchen sich eine goldgelbe Farbe zelget. Diese Stachel sind Ursache, daß man diese Schnecke einer strahlenden Sonne vergleicht. Die Mündung ist wie an den Kräuselschnecken länglicht rund. Der Boden der Schnecke ist flach, und die Gewinde treten etwa halb so hoch hervor, als die Breite ansträgt. Sie wird unter die raren Stücke gezählet.

Fig. 5. Eine nicht minder schöne und rare Schnecke wird uns in dieser Figur vorgezelget. Man kan dieselbe nach eigenem Gefallen entweder unter die *Nadeln* oder unter die *Spindeln* zählen, unsers Erachtens aber gehöret sie eher zu den *stumpfen Spindeln*, davon schon verschiedene Abbildungen in diesem Werk gegeben worden sind. Am meisten aber kommt dieses Stück mit derjenigen *Pomeranzensfarbigen bandirten Spindel* überein, welche Tab. X ** des fünften Theils *Fig. 4.* zu sehen ist, ob sie gleich davon noch sehr unterschieden ist. Wir nennen also diese Schnecke, *Orange-Sabnen-Spindel*, Holl. *Oranje Vlag Spilletje*, Franz. *Vis Orangé à bandes brunes*. Es hat solche einen kurzen Schwanz, ist quer über die Gewinde gerippt, über welche glänzend braune Schnürchen

lauffen, die auf einem Pomeranzenfärbigen Grund liegen. Dem Vermuthen nach kommt dieses Stück aus Ostindien.

T A B. XXVII. ***

Fig. 1. Von denen Schnecken, die den Namen **Feigen** führen, ist in dem ersten Theil dieses Werks eine sehr schöne Abbildung mitgethelt worden. Wir zeigen hier eine andere, die eine ganz besondere Zeichnung und Bauart hat. Es ist zwar die Gestalt mit den Feigenschnecken übereinstimmig, doch finden sich an den Gewinden starke Zacken oder Stachel, die je länger je kleiner werden, bis sie sich an den obern Gewinden in kleine Buckel verkehren. Wir nennen sie daher, die **gezackte Feige**, **Holl. Getakte Vyg**, **Franz. la Figue à ramage, ou épineuse**. Wegen besagter Stachel werden diese Schnecken auch zu einem andern Geschlecht, nemlich zu den **Stachelschnecken** (*Murices*) gerechnet. Es hat aber auch die Bauart ein anders Verhältniß als bey den Feigen, indem ihre Gestalt Trichterförmig ist, denn die eigentliche Feigen gehören unter die Blasenschnecken. Das gegenwärtige Stück ist auf einem gelblich weissen Grund die Länge herab schön braun gestreift, in die Quere aber geht ein weißes Band. In der braunen Farbe spielet hin und wieder auch eine blaue oder Bleifarbe. Doch diese Farben nehmen sich alle in den grossen gezackten Feigen, die über einen halben Schuh lang sind, besser heraus, und einige derselben sind inwendig gelb, Pomeranzenfärbig, oder Eyerdottergelb, und geben den Cabinetten ein vortrefliches Ansehen.

Fig. 2. Von nicht geringerer Seltenheit ist die in dieser Figur abgebildete Schnecke, welche man ihrer Gestalt halber die **gesprenkelte Birn**, **Holl. Gestippelde Peer**, **Franz. Poire pointillé** nennet. Daß sie wirklich zu den sogenannten Birnschnecken gehöre, unter welchen es höckerichte, gezackte, gedörte und gebratene giebt, wie aus diesem Werk zu ersehen, daran ist nicht zu zweifeln. Der Grund ist weiß, die Punkte oder Sprengel sind glänzend suchsroth, und an der Spitze zeigt sich ein brauner Schürkel, als ob ein Wurmgehäuse darum läge, welches man an wenig Schnecken findet. Der Rand hat starke Buckel.

Fig. 3. Diese Schnecke hat das Ansehen, als ob sie mit einem Meißel künstlich aus Holz geschnitten wäre, man nennet sie daher die **gedrechselte Spindel**, **Holl. Gedraaid Spil-**

Spilletje, Franz. *petit Fuseau à tours*. Der obere Rand der Gewinde ist recht nett mit Buckeln besetzt, und an solchen lauffen erhabene Rippen herum, und dieses giebt ihr eine besondere Zierde, ob sie gleich über und über nur blaßgelb gefärbet ist, jedoch so daß die Erhebungen der Schale weißlicht erscheinen. Die Mündung ist inwendig etwas bräunlicht gelb.

Fig. 4. Es ist bekannt, daß die Schnecken, welche Soldaten genennet werden, sich darinnen von den sogenannten Türkischen Wunden unterscheiden, daß sie ein rundes Nabelloch haben. Wenn nun diese Schnecke nicht mit einem dergleichen Nabelloch versehen wäre, so würden wir sie einen höckerigten Türkischen Wund nennen, da sie aber ein dergleichen besitzt, und dabei rötlicht ist, so nennen wir sie, den rötlichten Soldaten, Holl. *Roodagtig Soldaatje*, Franz. *petite Veuve rougeâtre*. Etliche Liebhaber rechnen die Soldaten unter die Kräuselschnecken, andere aber unter die Mondschnecken. Zuweilen giebt man diesen Schnecken auch den Namen Sieger, oder wenn sie schwarz sind Elster, oder Krähe.

Fig. 5. Kräuselschnecken sind ein eigenes Geschlecht, und ihre Gestalt stimmt mit den Kräuseln überein, mit welchen die Knaben spielen. Da nun die jetzige einen bunten Rand um die Gewinde hat, so nennen wir sie eine gerändelte Kräusel, Holl. *gerand Tolletje*, Franz. *Petite sabot bordée*, die Farbe ist im grauen blaßroth. Eines und das andere macht, daß sie sich von den himmelblauen Kräuseln, die schon vorgestellt sind, unterscheiden.

Fig. 6. Diese allhier abgebildete Schnecke ist eine besondere Art von geflamnten oder marmorirten Backenschnecken, Holl. *Gevlamd Bakje*, Franz. *Baquet marbré*, welche von etlichen für unangewachsene Porzellan-Schnecken gehalten werden. Sollte dieses wahr seyn, so müssen dieselbe sich im Wachsthum noch sehr verändern. Dieses Exemplar ist auf einem weißen Grund schön braungelb flammigt, und gewölkt. Inwendig ist es violetfärbig, hat eine gedrehte Spindel, und die Gewinde treten in eine kleine Spitze hervor.

Fig. 7. Die bandirte Seige, Holl. *gebandeerde Vyg*, Franz. *Figure bandée* ist unter allen die schönste. Wir stellen hier daher eine dergleichen vor Augen, denn weder die

weisse noch die gelbe, ja sogar nicht einmal die rothgefleckte, die Tab. XIX. des ersten Theils befindlich ist, hat die Schönheit, welche wir an dieser erblicken. Die gegenwärtige hat fünf weisse Bänder mit braunen Flecken, und zwischen selbigen befinden sich unterbrochene Striche auf einem gelben Grund. Die Varietät ist die nemliche wie an allen Feigen. Inwendig ist sie violettfarbig, und von sehr dünner Schale.

Fig. 8. Dieser grünlichte Klipfleber, *Holl. Groenagtige Patelle*, *Franz. Patelle verdâtre*, wird an den Europäischen Stranden gefunden, und vorzüglich um Frankreich, daher man sie auch *Französische Patellen* nennet. Die grüne Farbe unterscheidet sie fast von allen andern Schüsselmuscheln, wiewohl sie doch nicht recht grün ist, weil eine Blenfarbe in dem grünen spielet. Inwendig hat das blau die Oberhand, und die Spitze ziehet sich auch etwas in das gelbe. Weil von der Spitze bis zum Umfang einige Rippen wie Strahlen herunter lauffen, so scheint der Rand eckigt zu seyn. An der Küste von Engelland sind sie ebenfalls gemein, und das Thier wird bey dem Fischfang zur Lockspeise an Angeln gesteckt.

T A B. XXVIII. ✱ ✱

Fig. 1. Unter den Klipflebern findet sich in Ansehung der Gestalt ein erstaunlicher Unterschied. Wir haben davon in diesem Werk an den mancherley Abbildungen schon einen hinlänglichen Beweis gesehen. Ohne jetzt davon Erwähnung zu thun, daß etliche gerippt, andere glatt sind, wollen wir jetzt nur anmerken, daß einige platt, andere erhaben gewölbet sind. Die platgewölbte, welche auch mehrentheils rund sind, werden öftters *Schilde* genennet, wie solches das getiegerte Schild beweiset. Andere sind im Umfang länglicht oder oval, und zugleich hoch gewölbet, welches unter andern der jetzige Klipfleber bestättiget. Es wird derselbe wegen seiner gelben Farbe, darinnen er sich ebenfalls von den meisten unterscheidet, der *gelbe Klipfleber*, *Holl. Geele Patelle*, oder *Kapje*, *Franz. Patelle jaune* genennet. Die inwendige Ausböhlung siehet einem Schiffsboot, oder Kahn gleich, auswendig aber siehet man von der Seite wie hoch es gewölbet ist. Die Spitze ist stumpf, und etwas weißlicht. Die Farbe ist überhaupts bräunlicht, und zuweilen blaßgelb, zuweilen aber durch herumlauffende Bänder abgetheilt, die wechselweise blaß und braungelb sind. Die Oberfläche ist von
der

der Spitze an bis zum Rand hinaus fein gestreift, als ob es lauter Strahlen wären. Uebrigens sieht man aus der Abbildung, wie die Spitze schief, und nach einer Seite geschoben ist. Dieses Stück kommt aus Ostindien.

Fig. 2. Es haben viele Schnecken gewisse Deckel, womit sie ihr Gehäuse schließen, und diese sind wirklich auf vielerley Art von einander unterschieden. Unter andern haben wir Tab. XXII † † des fünften Theils einen sogenannten Venus = Habel gezeigt, der durch seine Größe und Dicke merkwürdig ist, und auf diejenige Schnecken gehört, welche man Riesen = Ohren, und Buckel = Schnecken nennet, weil diese eine runde Mündung haben. Auf die nemliche Art haben nun auch andere Mondschncken ihre Deckel, die aber ungemein dünne und schwärzlich sind. Wir haben hier einen dergleichen abzeichnen lassen, welcher auf die Schnecken gehört, die man Soldaten nennet. Es führet derselbe keinen andern Namen als **runder Schnecken = Deckel**, Holl. *Rond Dekzeltje*, Franz. *Opercule des Veuves*. Die Farbe ist bräunlich schwarz mit einem grossen dunkelgrünen Flecken an der einen Seite der hervorragenden Spitze. Inwendig sieht man, daß das ganze Schild in nichts anders, als in einem hornichten Schiefer oder Spahn bestehe, welches von der Spitze an in einem Schneckengang aneinander gewachsen ist, wie wenn man einen Strohhalm in die Quere um einen Mittelpunct herum zieht. Selten sind diese Deckel grösser.

Fig. 3. Dieser länglichte Schnecken = Deckel, Holl. *Langwerpig Dekzeltje*, Franz. *Opercule long & mince*, ist viel dünner als der vorige, und fast wie Postpapier, daher er auch von demjenigen unterschieden ist, welchen man Tab. XXX. des ersten Theils abgebildet findet, ob er gleich von der nemlichen Art Schnecken herstammt, davon jene ist. Der gegenwärtige hat eine glänzende dunkelbraune Farbe, und gegen das Licht betrachtet, ist er so durchsichtig wie eine dünne Haut.

Fig. 4. Es ist das in dieser Figur abgebildete Stück wahrscheinlich eine Landschnecke, und da die Gewinde sehr hoch heraus treten, so daß man sie fast für eine Kräusel halten könnte, so nennn wir sie eine hochgewundene Landschnecke, Holl. *Getopte Slakbooren*, Franz. *Limaçon à pointe élevée*. Weder Gualthieri noch d'Argenville haben von derselben

selbigen eine Abbildung. Die Schale ist einigermassen fleischfärbig. Auf jeder Windung befindet sich ein breites braunes, und ein schmäleres blaues Band, deren Farben beyde sehr stark sind. Die Spitze ist braun. Der Rand der Mündung ist ein wenig umgeschlagen.

Fig. 5. In dem Nymphischen Werk kommt eine Abbildung von einem Klumpen Wurmgehäuse vor, welcher viele Aehnlichkeit mit der gegenwärtigen Figur hat. Man nennet diese Gehäuse Zühnerdärmer, Holl. *Hoender Darmen*, Franz. *Monceau de Vermisseaux de Mer*. Inzwischen ist doch zu bemerken, daß die Windungen, Schnürkel und Flechtungen dieser Röhrechen eine zufällige Sache sind, dahero hunderterley Figuren entstehen können, welchen man allen, - sie mögen gebogen seyn, wie sie wollen, diesen Namen giebet. Dieses Stück ist nun ein von vielen dünnen braunen Röhrechen verwickelter Klumpen, woran sich eine viel dickere weiße Wurm-Röhre, die nur einmal gebogen ist, festgesetzt hat, so daß man in dieser Figur beyder Gestalt erblicken kan.

Fig. 6. Diese braune Patelle würde sich nicht sehr heraus nehmen, wenn es nicht zugleich auf einem olivenfärbigen Grund schön gezeichnet, und mit hellgrünen Puncten gezieret wäre, die von der Spitze bis zum Umfang reihenweise stehen, und so aussehen, als ob die Schale mit unterbrochenen Bändern besetzt wäre. Es hat diese Patelle keine hohe Spitze, sondern ist ziemlich flach gewölbet, doch ist der Rand ein wenig beschädigt. Wir nennen sie die grünspunctirte Schüssel = Muschel, Holl. *Groen gestipt Kapje*, Franz. *Patelle à pointille verte*.

Fig. 7. In der Beschreibung der VII. ♪ ♪ Kupfertafel dieses Theils ist ausführlich von den Doublet-Muscheln, welche man durchgängig sowohl bey uns als andern *Tour de Bras* Muschel nennet, geredet, und die Ursache dieser Benennung angezeigt worden. Wir zeigen hier also die Helffte einer noch schönern *Tour de bras* Muschel, die jene in Farbe und Zeichnung weit übertrifft, welches die Figur selbst am besten zeigt, nur müssen wir erinnern, daß diese Schale an dem innern Rand, wie die Sägemuscheln, mit feinen Kerben gezähnet ist. Uebrigens ist die Größe der gegenwärtigen beträchtlich.

Fig. 8. Auch diese Muschel ist der Farbe halber besonders schön, denn ein gelindes fließendes Zinnberroth ergießt sich gleichsam mit Banden durch die feinen strahlenweise stehenden Striche. Wir nennen sie das **rothe Stümpfgen**, *Holl. Rood Stompje*, *Franz. la Tronquée rougeâtre*. Diese Muscheln kommen zwar mit den sogenannten Sägemuscheln ziemlich überein, da der innere Rand ebenfalls wie eine Säge gezähnt ist.; doch aus dieser Zeichnung zeigt sich schon der Unterscheid. Jede Schale dieser Muschel hat in der Mitte der Höhlung einen hochvioletfärbigen, und gleich darneben einen rothen Flecken. Diese Flecken nehmen sich auf der glatten weissen Oberfläche sehr heraus und unterscheiden dieses Doublet von andern.

Fig. 9. Es sind unter den Klipflebern einige vorzüglich hohlt und mit einer runden Spitze versehen, diese nennet man ihrer Gestalt halber **Hauben**, und da das gegenwärtige Stück eine Schneeweiße Spitze hat, wodurch es sich von den meisten andern unterscheidet, so nennen wir es die **Haube mit weißer Spitze**, *Holl. Wit geïopt Bonetje*, *Franz. Bonnet à sommet blanc*. Die übrige Farbe ist gelblicht braun, jedoch mit weissen Rippen und Strichen, die wie Strahlen bis an den Umfang auslaufen; die weiße Spitze aber ist mit einem schwärzlicht braunen Saum eingefasset.

T A B. XXIX. * * *

Fig. 1. Wir haben bey der Tab. XVIII * * * des fünften Theils von **Achatbirnen** Nachricht gegeben, doch die eigentliche Abbildung einer der schönsten dieser Art haben wir bis dahin verspähret, dahero wir in dieser Figur eine solche Achat-Birn, *Holl. Agaate Peer*, *Franz. Paire d'Agathe, ou la Tulipe* vorzeigen. Man sieht aus der Figur selbst schon die birnförmige Gestalt, denn die Gewinde treten zwar hoch, jedoch nicht spizig hervor, der Schwanz ist nicht zu lang, jedoch ziemlich dicker, und diese Gestalt überhaupts macht, daß man sie unter die **Spindeln** zählen muß. Ueber die Gewinde sind diese Schnecken mit braunen Strichen bandirt. Die Oberfläche ist fleischfärbig, und eine braunrothe Farbe spielet in derselben mit abgetheilten Wolken, da sie nun poliret ist, so spielen diese Farben auf mancherley Art wie die Blätter der **Tulpen**, dahero auch d'Argenville ihr diesen Namen im **Französischen** be-

Sechster Theil.

5

leget,

leget, weil man auch solche findet, die einfärbig, entweder roth, gelb, oder braun sind. Sie kommen aus Westindien, und sind oft einer Faust groß.

Fig. 2. Diese Schnecken, die niemals sonderlich groß werden, sind wohl von einigen zu den Staaten = Fahnen gezählet worden, allein sie weichen von selbigen nicht nur wegen der Farbe ab, welches man gewahr wird, wenn man die letzte Tafel des ersten Theils mit dieser Figur vergleicht, sondern auch weil die Spindel an der Mündung Falten hat. Dennoch zeigt die Zeichnung der Oberfläche dieser Schnecke, daß sie zu den Fahnen = Schnecken, *Holl. Vlaggetjes, Franz. Le Pavillon* gehöre, denn es hat jedes Gewinde verschiedene schmale Bändgen, worinnen das gelbe, röthliche und braune zerlich durcheinander spielt, und sich auf dem weißlichten Grund recht gut erhebet. Die Schale ist dünne und das Gehäuse einer Africanischen Landschnecke.

Fig. 3. Ueber den großen Schiffs = Fahnen hängen oft noch kleine Fahnen die ungemein lang und schmal sind, und eine doppelte Herde geben; Da sich nun an dieser Schnecke eben solche Bänder zeigen, so wollen wir sie zum Unterschied von der vorigen, die Kleine Schiffs = Fahne, *Holl. Wimpeltje, Franz. La Flamme* nennen. Die Bänder sind blaulich und grün auf einem gelben Grund bandirt. Die Mündung weicht von der vorigen Fahnen = Schnecke am meisten ab, denn sie ist länglicht und schief, und hat einen breiten umgeschlagenen Saum. Es ist dieses Stück zweifelsohne auch eine Land- oder Fluß = Schnecke.

Fig. 4. Auf den Schiffen stehet zuweilen vorne auf der Vörder = Stange, zu einem besondern Merkmal auch noch eine kleine Fahne; Mit dieser wollen wir die jetzige Schnecke vergleichen, und sie die Vörder = Fahne, *Holl. Het Geusje, Franz. Gaillardet* nennen. Sie ist ungemein schön hellbraun. Die Mündung ist länglicht und mit kleinen Buckeln besetzt.

Fig. 5. D'Argenville rechnet diese Schnecke zu den Kinkhörnern, wohin er auch die Spindeln ziehet. Wir wollen sie also das grubigte oder gefurchte Kinkhorn, *Holl. Gegroefde Kinkhoorn, Franz. Buccin à stries creuses* nennen. Es hat einigermaßen die Bauart der Spindeln, wie aus dem kurzen Schwanz zu erschen. Um die Gewinde gehen schmale Grubgen oder Furchen mit gelben Rücken. Man zählet bis zur Spitze fünf Windungen.

gen. Die Mündung hat an der Lippe einen sehr dicken Saum, welcher inwendig stark gezäh-
 nelt ist, und die Zahl der Zähne stimmt mit den Rippen, deren etwa 13, oder 14. auf
 dem rechten Gewinde befindlich sind, überein.

Fig. 6. Kameelschnecken nennet man diejenige, die einen vorzüglich hohen Höcker
 haben, und weil diese Schnecke überdies auch noch nach Art der vorigen um die Gewinde
 herum gerippt ist, so nennet man sie die *gerippte Kameelschnecke*, *Holl. Geribd Ka-*
meel-Hoorn, *Franz. Chameau à côtes*. Die Schale ist dicke, die Lippe aber läuft dünn
 aus, und hat inwendig eine Menge höckerichter Zähne, die ohngefähr einen Strohhalm
 breit vom Rande abstehen.

Fig. 7. Diese Figur zeigt uns eine *zackichte Vase* oder *Topfschnecke*, *Holl. Ge-*
takte Vaas, *Franz. Vase à ramage*. Wir geben ihr diese deutsche Benennung weil die Ge-
 stalt mit denjenigen grossen Blumentöpfen oder Gefäßen übereinkommt, die in den Gärten zur
 Zierde aufgestellt werden, und in *Holland* *Vaasen* heißen. Die Spindel ist zwar nicht wie
 an den andern *Vaasen*- oder *Topfschnecken* mit Falten versehen, doch das übrige der Bauart
 stimmt mit selbigen noch besser überein. Die eigentliche *Vasen*- oder *Topfschnecken* sind weiß,
 wie wir auf der folgenden fünf und drehzigsten Tafel zeigen werden, woselbst sich denn auch der
 Unterschied zwischen diesen und den *Schweizerhosen-Schnecken* zeigen wird. Die gegen-
 wärtige Schnecke hat eine hohe Fleischfarbe, und starke Zacken mit weißlichten Spitzen, welche
 inwendig hohl sind. Die Oberfläche ist glatt und eben.

Fig. 8. Unter den sogenannten *Flügel-schnecken* kommen viele verschiedene Gattungen vor,
 die kaum von einander zu unterscheiden sind. So kan man zum Exempel manchmal die *Zeig-*
ger- und *Sechthalne* kaum von den *Commersprossen* und *Froschschncken* unter-
 scheiden, und auch diese sind, wenn man sie genau betrachtet, noch von einander unterschieden,
 wie zu erschen, wenn man die *Commersprossen* *Tab. XIII*** und *Tab. XXVI*** des
 dritten Theils mit dieser Figur vergleicht. Hier nemlich zeigen wir eine *rothe Frosch-*
schnecke, *Holl. Roodde Kikvorsch*, *Franz. Aille rouge*, die auch wohl für eine un-
 vollständige *Zeigerschnecke* gelten könnte. Sie ist *Pomeranzensfarbig* roth, man findet aber

auch fleischfarbige, und solche, die dicke Lippen haben, denn die jetzige hat eine dünne Lippe, und stark hervorragende Zacken an der größten Windung. Inwendig ist die Mündung weiß und glänzend.

T A B. XXX. * * *

Fig. 1. Wir haben geglaubt, daß es unschicklich wäre, ein illuminiertes Werk von Schnecken und Muscheln zu beschließen, ohne auch ein Muster von solchen künstlichen zusammengesetzten Blumen oder einem Blumenstrauß mitzutheilen, welchen die Indianer und Africaner aus schönen Schnecken und Muscheln zu verfertigen wissen, so daß man bey dem ersten Anblick glauben sollte, wirkliche Blumen vor sich zu haben. Der gegenwärtige Strauß ist deswegen vorzüglich schön, weil sich zwischen den Blumen kleine grüne Meer-Aepfel (*Echini Marini*) befinden, auf welchen man noch kleine rothe oder rothbunte Schnecken oben auf geheftet hat, um gleichsam Blumenknospen vorzustellen. Die Blumen bestehen aus kleinen rosenfarbigen Patellen, in deren Mitte ebenfalls kleine Schnecken liegen. Der Stiel zwischen den Blumen ist mit weißen Carrissen, und zwey größern rothbunten Schnecken besetzt, und die Spitze des Bouquets ist mit einigen Schraubenschnecken gezieret.

Fig. 2, 3, 4. Da wie den übrigen Platz dieser Tafel mit den Abbildungen einiger Patellen, die nicht gemein sind, ausfüllen wollen, so zeigen wir in Fig. 2, 3, 4. drey dick gerippte Patellen, Holl. *Geribde Patellen*, Franz. *Patelles à côtes*, deren Bauart einigermassen mit demjenigen Klipfleber überein kommt, welchen wir das Medusenhaupt nennen, und der Tab. XXX** des dritten Theils ist vorgestellt worden. Eine dieser Patellen ist feuerroth, die andere braun, die dritte gelb und grün gemengt. Sie kommen aus Ostindien.

Fig. 5, 6. Die jetzigen sind vermuthlich Europäische, haben einen ungezähnelten Rand, und eine ebene Oberfläche, so daß sie sich als kleine Schilde zeigen, wir nennen sie daher glatte Schilde, Holl. *Effene Schildjes*, Franz. *Bonnets unis*. Das eine Schild ist violetfarbig, das andere olivenfarbig mit einem schwarz und weißgefleckten Rand.

Fig. 7.

Fig. 7, 8. Hier theilen wir noch zwey grössere Klipfleber oder Schüsselfmuscheln mit, welche auch mit dicken Rippen besetzt sind, die wie Strahlen von der Spitze bis zum Umfang auslaufen, wie diejenige, welche wir in Fig. 2, 3, 4. erblickten; Da sie aber besonders gezeichnet sind, so nennen wir sie *getiegete Patellen*, *Holl. Getygerde Patellen*, *Franz. Patelles marbrées*. Beyde haben eine gelbe Grundfarbe, die eine aber ist mit grünen, und die andern mit braunen Flecken sehr schön geflammt, getieget, oder marmorirt. Wir haben sie ebenfalls aus *Ostindien* bekommen.

TAB. XXXI. *.*
.

Da es viele Schnecken und Muscheln giebt, die gar keine Farbe haben, und Schneeweiss sind, mithin auf einem weissen Grund nicht wohl können abgebildet werden, dennoch aber wohl verdienen, den Liebhabern bekannt gemacht zu werden, so haben wir solche hinten an dem sechsten Theil und zum Beschluß dieses Werks auf einem braunen Grund mittheilen wollen. Die Stücke selbst sind aus dem Cabinet unsers Vönners, des Herrn Doctor Houttuins in *Amsterdam*, welcher sie auch, wie die vorigen, mit seiner Beschreibung begleitet, und uns solche gütigst mitgetheilet hat.

Dem zufolge machen wir auf dieser Tafel den Anfang mit einer schönen Schnecke, welche von den verschiedenen *Nautilus*en, so in dem ersten und folgenden Theilen dieses Werks bereits sind mitgetheilet worden, merklich abweicht. Wir sehen nemlich auf Tab. I. des ersten Theils einen grossen dickschaligten *Nautilus*, welcher unter dem Namen *Nautilus Crassus* bekannt ist, sodann Tab. XXII*** des vierten Theils einen *Perspectiv Nautilus* in seinem Perlenmutter-Glanz, welchen man auch deswegen *Perlenmutter-Nautilus* zu nennen pfleget, weil dieser Glanz zum Vorschein kommt, wenn man ihm die äussere Haut abziehet. Nächst diesen giebt es auch dünnchaligte *Schifekuttel*, welche mit Recht *Papier-Nautilli* genennet werden, indem ihre Schale so dünne wie Papier ist, und diese werden abgetheilt in solche, die einen schmalen Rücken haben, den man dem Kiel eines Schiffs vergleicht, und in andere, deren Rücken breit ist. Die erste Art der dünnchaligten wird wohl über einen Schuh gros gefunden, die Breitrücken aber sind ihrer Art nach kleiner. Wir finden beyde Arten

schon Tab. II. des ersten Theils abgebildet, und Tab. XI*** des vierten Theils stellet einen **Papier-Nautilum** mit breiten Rücken oder Riehl dar, welcher schon eine ansehnliche Grösse hat. Ausser diesen angeführten und vorgezeigten Arten findet sich noch eine andere, die zwar zu den Breitrückten gehöret, dennoch aber ansehnlich groß wird. Der Unterschied bestehet nemlich darinnen, daß die Rippen, welche als Strahlen nach dem Umfang hinlauffen, körnigt, und mit kleinen Buckeln besetzt sind, eben als ob sie mit Reiskörnern bedeckt wären. Weil nun die Schale ausserdem Milchweß ist, so hat man diese Art den **Reißbrey-Nautilus**, *Holl. Rysfenbry Nautilus*, und *Franz. Nautilé à bouillon de Ris* genennet. Die besagte Rippen machen inwendig hohle Rinnen, und die kleine Buckel in selbigen hohle Grübgen aus. Es sind aber die Spitzen der Buckel nach der Windung zu mehrentheils grau, welche Farbe sich auch daselbst etwas über die Schale ergießt. Die übrige Gestalt und Bauart lässet sich am besten aus der Zeichnung beurtheilen, und wir melden nur noch, daß dergleichen Schnecken, wenn sie so groß und so gut beschaffen sind, wie diese, hochgeschäzket werden.

T A B. XXXII. * * *

Fig. 1. Man erblicket in dieser Figur einen weissen Weberspuhl, *Holl. Witte Weverspoel*, *Franz. Navette de Tifferand*, und wir theilen dieses Stück mit, weil es von jenem schönen Weberspuhl unterschieden ist, den wir Tab. I * * des fünften Theils haben abbilden lassen. Es ist nemlich aus der Kürze der Spitzen, und der Grösse des Körpers zu schliessen, daß der gegenwärtige von einer andern Art seye. Ausserdem war jener Weberspuhl blaßröthlich, der jetzige aber ist vollkommen weiß. Hierzu kommt noch, daß die Spitzen an diesem sehr deutlich gestreift sind, welches **Linnäus** als ein Merkmahl angiebet, diese Art von jener zu unterscheiden, wie sie denn auch aus einer andern Gegend, nemlich aus Westindien kommt. Die eine Abbildung zeigt deutlich, daß der Körper sehr viele Aehnlichkeit mit einem Ei habe, und an der andern nimmt man die innere Höhlung, wie auch die Dicke der Lippen wahr, welche sehr beträchtlich ist.

Fig. 2. Es werden gewisse grosse Schnecken, die etwas platt gedruckt sind, und nicht im Meer, sondern nur auf dem Lande angetroffen werden, mit dem Namen **Karfall**, *Holl. Kar-*

Karkallen, Franz. *Limaçon aplati* belegt. Eilliche derselben sind sehr platt, und haben einen scharffen Rand, dazu eine braune Farbe, und selbige werden alsdann Bastard-Lampen, oder Westindische Lampen genannt. Wir treffen solche Tab. V*** des vierten Theils an. Dahingegen sind die rechte *Karkallen*, welche eine Art Waldschnecken sind, die man in Deutschland antrifft, von runderer Bauart, und haben einen ungeworffenen Rand der Mündung. Die gegenwärtige ist auswendig ganz weiß, und nur inwendig in der Mündung an der Spindel etwas braun.

Fig. 3. Diese Schnecke hat den besondern Umstand, daß die Spitze gleichsam abgeschlitten zu seyn scheint, daher wir sie die gestumpfte Schnecke, Holl. *Geknot Hoorentje*, Franz. *Vis tronquée* nennen. Inzwischen ist auf der abgestumpften Spitze dennoch ein deutlicher Schmelz oder schneckenförmiger Ring zu sehen, woraus dann erhellet, daß diese Verkürzung ein natürlicher Umstand ist. Vielleicht entstehet es daher, daß sich das Thier mehr nach oben zu, und nicht so sehr nach der Mündung zu ausdehnet und in die Größe wächst. Wenigstens siehet man ähnliche Schnecken beim *Qualtieri*, *Bonanni* und andern abgebildet, woraus wir muthmassen, daß sie in dem Mittelländischen Meer oder in Italien gefunden werden, denn der erst erwähnte Schriftsteller zählet sie unter die Landschnecken.

Fig. 4. Eilliche Liebhaber rechnen dieses Stück unter die Porzellanschnecken, und die Französische Benennung stammet auch von dieser Classificirung her, weil es soviel als Höcker-Porzellane heißt. Wir aber geben dieser Schnecke den Namen *Hochrücken*, Holl. *Hoogruggetje*, Franz. *Porcellaine bossuë*. Eine gelbe von der Art ist schon Tab. XIV. des ersten Theils abgebildet worden, und es erhellet daselbst aus der Zeichnung, daß die Mündung nicht gezähnelst noch gekerbet ist, dahero sie denn auch nicht eigentlich zu den Porzellanschnecken gerechnet werden kan. Vielmehr gehöret diese Gattung zu den Blasen-Schnecken, wie sie denn auch vom *Linnæus* *Bulla gibbosa* genennet wird. Einige sind von schneeweißer Farbe, wie diese, und kommen aus *Ostindien*.

Fig. 5. Es ist mehrmalen in diesem Werke von der Verschiedenheit der Schnecken-Deckel, womit die Einwohner ihre Schale verschlossen, wenn sie sich mit dem Kopf ganz hinein gezogen
haben

haben, geredet worden. Es giebt nemlich länglichte, (siehe Tab. XXX. des ersten Theils,) und runde, welche letzte Art eigentlich Venus=Nabel, oder See=Nabel genennet wird. Einen dergleichen schönen grossen Venus=Nabel haben wir schon Tab. XXII ** des fünften Theils an der untern und flachen Seite vorgestellt. Dieselbe dicke grosse Art ist schön glänzend und von brauner Farbe, auch zeigt dafelbst der runde Schnirkel an der Fläche den Ort, wo dieser Deckel an dem Kopf des Einwohners fest gewachsen war. Dahingegen zeigen die Tab. II ** und Tab. XIV ** des jetzigen Theils dergleichen kleinere Deckel an der obern, oder höckerigten Seite, die bey etlichen eine schöne rothe, bey andern aber eine zierlich grüne Farbe hat. Nicht weniger findet man auch länglichte runde, und ganz dünne Deckel, die nur wie ein Pergament beschaffen sind, wie die obige Tab. XXVIII ** zeigt. Das gegenwärtige Stück fig. 5. kommt in Ansehung der Dicke und Fläche mit jenen runden Venus=Nabeln überein, dergleichen man in den sogenannten Soldatenschnecken, und knotigten Hörnern antrifft, doch die höckerichte Seite dieses Stücks ist durch Körner, welche auf kleinen Stielen stehen, sichtbar erhaben; Es sind diese Körner weiß und sehen dem Zucker gleich, machen auch durch ihre Erhöhung das meiste von der Dicke des Deckels aus. Wir nennen ihn daher den weißkörnichten Seenenabel, Holl. Witt-koreelige Zeenavel, Franz. Umbilic de Venus grainée en blanc. Rumph hat dergleichen in seinem Werk Tab. XX. lit. D. abbilden wollen, woselbst er berichtet, daß diese Deckel gleichsam mit Perlen besetzt zu seyn scheinen.

T A B. XXXIII. **

Fig. I. Man giebt dieser Schnecke zwar durchgängig den Namen weiße Porzellanschnecke, Holl. Witte Klipbooren, Franz. la Porcellaine blanche ou l'Oeuf, allein es ist aus der Mündung zu schließen, daß sie nicht eigentlich zu diesem Geschlecht gehöre, so daß sich die Französische Benennung, die die Nymphische behält, und sie das *Ly* beisteht, besser schießt, denn die Gestalt, Grösse und Farbe geben der ganzen Schnecke eine ziemliche Aehnlichkeit mit einem Ey, ausgenommen, daß an beyden Enden eine Schnauze, nach Art der Porzellanschnecken, hervorraget, dahingegen ist die Mündung nur an einer Seite, und nicht einmal vollkommen gezähnet, welches wider die Eigenschaft der Porzellanschnecken ist, denn deren

Mün-

Mündung hat an beyden Seiten starke Kerben oder Zähne. Je weißer nun diese Schnecken sind, je schöner sind sie, und werden hoch geschätzt. Bey manchen Exemplaren ist die dicke Lippe der Mündung, welche hier nach unten zu gekrümmt ist, etwas gelb, oder graulich, und die Mündung selbst ist an den innern Theilen braun. Der Einwohner dieser Schale ist nach der Nymphischen Beschreibung, die er von der fig. Q seiner Tab. XXXVIII. giebt, ganz schwarz. Er nennet diese Schnecke daselbst Ovum, oder das Ey, und sagt: daß die Spitzen des Mundes länger als die ganze Schnecke sind. Unter diesen Spitzen des Mundes hat er vermuthlich die ganze äussere Lippe verstanden, weil diese bey allen Porzellanschnecken länger ist, als das Schneckengehäuse. Solte dieses seine Meinung nicht seyn, so hat er sein Absehen auf die Weberspinn- Schnecke, von welcher er jedoch sonst nicht redet. Linnäus ordnet diese Art auch unter die Blasenschnecken.

Fig. 2. Es verwechseln viele Liebhaber die Besaans Segelschnecken mit den sogenannten Täubgen. Die letztere sind kürzer, haben eine dickere Lippe, und sind auch ganz anders gezeichnet, wie man Tab. XVIII. des ersten Theils sehen kan. Gegenwärtige Schnecke wird das Besaans-Segel, Holl. *Bezaantje*, Franz. *la Misaine*, genennet, weil die ausgebreitete Lippe einem Segel-Zuch, dergleichen an den Besaans-Mast aufgezogen werden, ähnlich ist. Man findet sie von gelblicher Farbe, aber auch öfters schneeweiß, wie die jetzige. Unter andern zeigt sich auch hier der Ort, wo die Lippe nach Art der Canarien-Schnecken eingebogen ist, welches vermuthlich dazu dienet, damit das Weichen, welches sie daselbst im Fleisch sitzend haben, und womit sie widereinander fechten, desto bessern Platz haben möge, sich hin und her zu bewegen. Die Gewinde sind an der Spitze schön gefeilet.

Fig. 3. Diese Schnecke ist gemein und dickschalicht, hat ohngefähr die Bauart der Kräuselschnecken, ist aber deswegen merkwürdig, weil die unterste Windung gleichsam mit einem Saum über der andern hinliegt, welches also bis gegen der Spitze zu fortgeheth. Auch ist der Schwanz etwas zurückgebogen, so daß die Schnecke auch einige Uebereinstimmung mit den Rinkhörnern hat. Wir nennen sie die umgesäumte Schnecke, Holl. *Gezoomd Hoo- ren*, Franz. *la rebordée*. Man findet sie gelb und bräunlich, wenn man sie aber abziehet,

Sechster Theil.

3

so

so sind sie in- und auswendig ganz weiß. Vermuthlich kommt sie von den Europäischen Seebüsten.

Fig. 4. Diese geripte weiße Schlüssel-Muschel, Holl. *Geribde witte Patelle*, Franz. *Patelle blanche à stries relevées*, hat einige Aehnlichkeit mit denen, die man Medusenköpfe nennet, (siehe Tab. XXX** des dritten Theils) doch ist sie von einer andern Gattung. Man findet sie durchgängig weiß, oder etwas gelblich. Sie ist so hoch als die halbe Länge ausmacht, welche die Breite nur in etwas übertrifft. Dieses Exemplar hat wohl zwanzig grosse, und zwischen selbigen noch verschiedene kleine Rippen. Inwendig ist die Schale blaß weiß, und auswendig mit einigen gelben Puncten gezieret.

T A B. XXXIV. **

Fig. 1. Die Franzosen rechnen diese vortrefliche Westindische Doublet-Muschel *Came coupée*, weil sie an der Vorder-Seite gleichsam abgesehritten ist, wie sie denn auch alle dergleichen Muscheln unter das Geschlecht der Biennuscheln bringen. Da man aber die Muscheln jezt nach der Beschaffenheit ihres Schlosses abtheilet, so werden billig viele, und unter andern auch diese aus diesem Geschlecht ausgemustert, wie denn auch die gegenwärtige zu den Strumpf- oder Zwickel-Doubletten gehört, die bey Linnäus Venus-Muschel genennet werden, indem die Vorder-Seite einigermassen die Vulvam vorstellen soll. Nach dieser Eintheilung sind denn auch die gerunzelte alte Weiber-Muscheln nichts anders als Venus-Muscheln. (Siehe Tab. XXVIII* fig. 2, 3. des zweyten; Tab. XXIV*** fig. 3. des vierten; und Tab. VI *** dieses sechsten Theils) Auch gehören einige glatte Arten dahin, als das Syger-Doublet. Tab. XXVIII* fig. 5. des zweyten; und das Spiel-Doublet Tab. IV *** fig. 1. dieses sechsten Theils. Dieser letztgenannten Art kommt nun diejenige ziemlich bey, die wir allhier in dieser Figur abgebildet finden, nur ist sie in Ansehung der platten Vorder-Seite unterschieden, und stimmt in dieser Absicht mehr mit den abgestumpften Muscheln, dergleichen Tab. VII ** fig. 3. abgebildet worden, überein. Wir nennen sie das stumpfe Strumpf- oder Zwickel-Doublet, Holl. *stompe Kous-Doublet*, Franz. *Came coupée*. Wenn man eine Schale flach niederlegt, formiret sie ein Dreyeck, die zusammen

gefezte Schalen aber geben dem Doublet die Dicke eines Zolles, und das Schloß ist an der obern Spitze befindlich. Die abgeschnittene Vorderseite stellet gleichsam einen eckigt herantretenden Zwickel vor, (weswegen auch die Benennung Strumpf- oder Zwickel-Doublet entsetzet,) welcher von oben bis herunter gestreift ist. Die Farbe ist weiß, nach Art der Isländischen Doublette, welche eben so groß und auch so gestaltet sind, ausgenommen daß sie am Zwickel rund sind.

Fig. 2. Die eigentliche Gestalt der Bastard-Archen ist Tab. XXIV. fig. 3. 4. des ersten Theils zu sehen. Die gegenwärtige nun ist von jener nur darinnen unterschieden, daß ihre dicke runde Rippen mit runden Körnern besetzt sind, welche alle gleich weit vom Rande stehen. Wir nennen daher diese Muschel die Körnichte Bastard-Arche, Holl. korrelige Bastard-Ark, Franz. Arche batarde grainée.

Fig. 3. Diese Kamm-Muschel, deren Geschlecht unter dem Namen Pectines bekannt ist, verdienet nicht allein wegen der Zähnen, so oben auf der Schale befindlich sind, und ihr vollkommen die Gestalt eines Reibeisens geben, sondern auch wegen den Strahlen die ihr zur Zierde gereichen, und wegen ihrer schiefen Gestalt, in Betrachtung gezogen zu werden. Man kan sich aber von ihrer Schönheit besser aus der Zeichnung als aus einer Beschreibung belehren. Das einzige, was wir vorzüglich zu melden nöthig finden, ist, daß die eine Seite fast gerade und sehr lang herunter läufft, so daß sie einer halb durchschnittenen Jacoblitz-Muschel ähnlich siehet. Wir nennen sie das Reibeisen-Doublet, Holl. Raspdoublett, Franz. la Ratissoire ou la Rape.

Fig. 4. 5. Von den vielen Datteln, die bereits in diesem Werk abgebildet sind, welchen die gegenwärtige in nichts ab, ausgenommen, daß sie eine andere Farbe haben, indem sie in- und auswendig schneeweiß sind, daher wir sie auch weiße Datteln, Holl. Witte Dadels, Franz. Olives blanches nennen. Uebrigens ist vorhin schon genug in diesem Werk von ihren verschiedenen Farben und Zeichnungen, und den daraus entstehenden verschiedenen Benennungen geredet worden.

T A B. XXXV. * * *

Fig. 1. Die drey Schnecken, die hier in den drey ersten Figuren abgebildet sind, werden in ihren Benennungen gar sehr miteinander verwechselt, doch wird man ihren Unterschied aus gegenwärtigen Zeichnungen und Beschreibungen auf das deutlichste einsehen können. *Fig. 1.* nemlich ist eine wirkliche Vase = Schnecke, *Holl. Vaas*, *Franz. la Vase*, indem sie vollkommen die Bauart derjenigen an Gebäuden und in den Gärten angebrachten Zierathen hat, die man *Vasen* zu nennen pflegt. Die Benennung ist ursprünglich *Französisch*, und wird allerhand Arten der Mobilien gegeben. Man findet unter diesen Schnecken solche schöne Vasen die gerippt, mit Buckeln besetzt, und so zierlich mit Spitzen, Knöpfen und Kronen versehen sind, daß man sie in der Bau-Wissenschaft nicht schöner durch die Kunst erfinden kan. An der Spindel befinden sich einige Falten, und von unten gehet neben der Mündung ein Loch in die Spindel hinein, welches ihr durchgängiges Merkmal ist. Man findet dergleichen Vasen, die noch einmal so lang sind, sie sind aber nicht gemein. *Bonanni* der einzige Schriftsteller der eine rechte Abbildung davon liefert, nennet sie *Murex marmoreus*, weil die Schale dick und schwer ist, wie Marmor oder Alabaster.

Fig. 2. Gegenwärtige Schnecke führet nun eigentlich den Namen *Schweizer-Zosen*, *Holl. Switzers Broek*, *Franz. la Culotte de Suisse*, obgleich viele Liebhaber sie mit un- ter obige Vasen rechnen, denn sie hat das Ansehen einer Vase gar nicht. Es ist nemlich die Oberfläche die Länge herab so mit Falten oder Rippen und Buckeln besetzt, daß sie einigermassen den weiten Beinkleidern, die von den Schweizern in alten Zeiten getragen wurden, und noch von den Bauern in der Schweiz und der Schweizer-Garde in Holland geführt werden, ähnlich siehet. An dem Rande der Sewlnde, besonders am ersten, sind dicke Buckel, aber keine scharffe Zacken, und dieses Merkmal unterscheidet sie von den *Morgensternen* sowohl, als von den *Vasen*. Man siehe *Tab. II** des zweyten Theils, *fig. 2, 3*, und *Tab. XXIX* * * dieses Theils *fig. 7.* wo wir eine gezackte Vase abgebildet haben.

Fig. 3. In beyden vorhergehenden Schnecken war nun die Spindel mit Falten besetzt, hingegen hat die in dieser Figur abgebildete Schnecke an der Spindel gar keine Falten, auch
über

über der Schale keine sonderliche Rippen, oder Höcker. In dem dritten Theil Tab. VII** und im fünften Theil Tab. IV ** sehen wir dergleichen Schnecken von brauner Farbe, um nun diese von jener zu unterscheiden, so nennen wir diese die weisse Muscatennuß, Holl. *Witte Noote Moschaat*, Franz. *Noix Moscade*. Uebrigens ist die Schale nur sehr wenig in die Länge und in die Quere gerunzelt, oder vielmehr gestreift, und der Rand der Gewinde ist mit einigen Spizen besetzt, die aber lange nicht so zierlich sind, als an der gelben gezackten Muscatennuß-Schnecke, die auf der vorhergehenden Tab. XXIV ** dieses Theils befindlich ist. Etliche Liebhaber nennen diese Schnecken auch wohl *Bettzeuge*, wenn sie nemlich mit gefärbten Streiffen gezieret sind.

Fig. 4, 5. Man rechnet zu den Klipflebern, die auch in Holland *Kapjes*, das ist Haubenmuscheln genennet werden, eine Art, welche den Namen *Fischweiber-Haube*, Holl. *Vischhuifjes*, Franz. aber *le Cabochon blanc* führet. Die Ursache dieser Benennung ist, weil sie gewissen Kappen, oder Strohhüten ähnlich sind, welche ehemals von den Fischweibern in Holland getragen wurden. *Rumph* hat sie bereits mit den Hauben der Fischweiber verglichen, und es ist also unrecht, wenn etliche Liebhaber sie *Vischkuifjes*, (das wäre soviel, als ein Kamm oder Krone auf den Köpfen der Fische) nennen. Die vierte Figur stellet die Muschel, von der Seite anzusehen, vor, um wahrzunehmen, wie die Schale aus vielen übereinander liegenden Blättern bestehe. In der fünften aber ist die Höhlung einer andern dergleichen, aber etwas höhern Muschel abgebildet. In selbigen zeigt sich ein halbmondformiges knochichtes Wesen, welches aus dem Boden oder aus der Spitze herabwärts läuft. Die Höhlung ist glatt, und die äussere Oberfläche weiß ohne Glanz. Sie kommen aus Ostindien und sitzen daselbst nach Art der Patellen mit der offenen Seite an den Klippen feste. Man findet noch verschiedene andere Arten.

T A B. XXXVI. **

Fig. 1, 2. Nachdem wir die *Pferde-Hufmuschel* (welche von den Franzosen *Feuille de Chou*, das ist *Rohsblatt* genannt wird,) bereits im ersten Theil Tab. XXII. fig. 1, 2. als auseinander gelegt, nachhero aber in diesem Theil, Tab. IX ** noch einmal als zu-

sammengelegt vorgestellt haben, so wird Niemand mehr an dem Ursprung und an der Richtigkeit ihrer Benennung zweifeln. Die rare Doublet-Muschel nun, die wir hier Fig. 1. und deren Vorderseite, die wir Fig. 2. mittheilen, hat alle Merkmale, besagte Benennung ferner zu rechtfertigen. Allein es ereignet sich noch ein besonderer Umstand, der diese Muschel merkwürdig macht; dieser nemlich, daß die Rippen, welche von dem Schloß bis zum Umfang herunter lauffen, mit langen Zacken, oder Dornen von ungleicher Größe besetzt sind, die jedoch in diesem Exemplar eine ungemelne Länge haben. Aus diesem Grunde nennen wir das gegenwärtige Stück das dornigte Pferdchuf = Doublet, Holl. *Gedoornde Paarde voet*, Franz. *Feuille de Chou epineuse*. Zwischen den Rippen ist die ganze Oberfläche mit feinen eingedructen Puncten besetzt, die ordentliche Grübgen machen. Die Farbe ist übrigens ganz weiß. Das Vaterland dieser Art ist Westindien.

Fig. 3. Wir lassen hierauf gleich eine Nagelmuschel, Holl. *Nagelschulpje*, Franz. *Faitiere*, folgen. Es ist dieselbe die ohne Schale von einem dergleichen Doublet, und zwar von der kleinen Art, die auch Springbrunnen-Backe genennet werden. Tab. XXVIII. des ersten Theils Fig. 3. wurde eine dergleichen schuppigte Muschel vorgezeiget, und an diesem Exemplar kan man den Unterschied zwischen den schuppigten und glatten Nagel-doubletten sehen, welche keine Schuppen haben.

Fig. 4. Diese Kränfelschnecke ist am Rand und in den Fugen der Gewinde mit einer Schnur oder einem Streif umgeben, welches ihr zur Zierde gereicht, ausserdem ist sie auch zierlich gewunden, und hat eine schöne Spitze. Wir nennen sie daher die gestreifte Kränfelschnecke, Holl. *Gekeperd Tophoortje*.

Fig. 5. In der Mitte dieser Tafel befindet sich noch ein zierliches Stück, welches wir den Zuckertopf, Holl. *Suiker-Pot*, Franz. *Pot au sucre* nennen, denn es ist so schön gerippt und gewunden, daß es die bekannte silberne Zuckertöpfe in der façon übertrifft.

T A B. XXXVII. ✱*
✱*

Fig. 1. Es zeigt die Gestalt der in dieser Figur abgebildeten Schnecke bereits, daß sie zu den Spindeln, und zwar zu den höckerichten Spindeln gehöre, wovon man schon im dritten Theil Abbildungen findet. Weil sich aber an der innern Spindel drey Falten zeigen, so hat Linnæus dieselbe zu den Voluten gerechnet, wenigstens scheint sie am nächsten mit derjenigen Art übereinzustimmen, welche er Pyrum, oder die Birnvolute nennet. Die Gewinde sind allenthalben mit feinen Gruben, und dicken Buckeln besetzt. Nur ist die Spitze glatt, und endiget sich, wie an den Wurmgehäusen in einen Schnirkel. Die Farbe ist Schneeweiß, und darum nennen wir sie die weiße mit Buckeln besetzte Spindel, *Holl. Witte geknobbelde spil, Franz. Fuseau blanc bossu.*

Fig. 2. Diese Muschel ist die Helfte eines sogenannten *St. Domingo-Doublet*, *Holl. St. Domingo Schulp, Franz. Coquille de St. Domingo*, welchen Namen sie erhält, weil sie daher stammet. Sonst nennet man sie auch weiße Venus Labaar, denn die Venus Labaaren entstehen, wenn man diese Muschel abschleift und poliret. Wenn man auch diese Muschel gegen das Licht hält, so sieht man in der Schale die gelbe Farbe stecken, welche den Venus Labaaren so sehr zur Zierde gereicht, und wie gemeldete Labaaren zuweilen einen schönen rothen Apfelblüthenfärbigen Saum haben, also nimmt man auch manchmal das nemliche an diesen *St. Domingos-Muscheln* war, wenn sie noch rauh sind, und man ihnen die obere Schale oder Haut noch nicht abgeschliffen-hat. In dieser rauhen Gestalt sind sie in die Länge und in die Quere mit feinen Rippen besetzt, welches das Ansehen giebt, als ob sie mit einem Netartigen Gewebe belegt wären. Die Farbe ist auswendig ganz weiß, und nur inwendig etwas Purpurfärbig, oder roth. Der Umfang der Schale ist rund, und man hat solche, die noch einmal so breit sind.

Fig. 3. Außer der jetzt angeführten rauhen Muschel giebt es noch drey Arten, die wegen ihrer rauhen Oberfläche verschiedene Namen erhalten. Eine Art nemlich heißet das *Chagrin-Doublet*, oder *Corduan-Doublet*, sie ist im zweyten Theil Tab. II* vorgezeigt worden. Die zweyte Art ist diejenige, die wir hler abgebildet finden, welche sich von der ersten

ßen darinnen unterscheidet, daß sie nicht länglich, sondern vollkommen rund ist, und ausserdem eine viel rauhere Schale hat, die dritte aber ist noch rauher, und wird die **Raßenzunge**, oder das **Eis-Doublet** genennet, wie wir bey der folgenden Tafel sehen werden. Was nun die gegenwärtige betrifft, so nennen wir sie das **Robbenzung-Doublet**, **Holl. Robbe Tong**, **Franz. Langue de Tigre**. Robben sind Seehunde, deren Haut, wenn gleich die Haare herunter sind, dennoch rauh ist. Jedoch nennet man diese Muschel auch wohl die **Sagryne**, das ist **Orduanmuschel**, oder **Tygerzunge**. Es ist nemlich die ganze Oberfläche mit halb Mondförmigen kleinen Schuppen besetzt, die wechselseitig gestellt, und mit den Höhlungen nach dem Rande zu gekehret sind. Sie werden dicht am Schloß je länger je kleiner, und machen, daß die Schale ganz rauh anzufühlen ist.

Fig. 4, 5. Diese Schnecken, welche erst seit kurzer Zeit bekannt worden sind, haben den Namen **Magellanische Ribizeyer**, **Holl. Magellaansche Kievits-Eyeren**, **Franz. aber Oublies de Magellan** bekommen. Ob nun gleich die Französische Benennung **Oublies**, oder **Oblaten**, schicklicher ist, so behalten wir doch die angenommene Benennung der **Ribizeyer** bey. **Oblaten** aber wurden sie von den Franzosen wegen ihrer besondern Aenlichkeit genannt, die sie mit einem gewissen dünnen Waffel- oder Oblaten-Gebäcke haben, welches zusammen gerollt wird, doch sind sie auch von jenen unterschieden, welche bey uns seit einigen Jahren unter dem Namen **aufgerollte Zimmt-Waffeln** bekannt sind. Inzwischen kommen sie doch auch mit den bekannten und gemeinen Ribizeyern, überein, wie weit sie aber von selbigen unterschieden sind, läßt sich am besten beurtheilen, wenn man diese Figur mit **Tab. VIII.** des ersten Theils, und mit der **Tab. XXI** * * dieses Theils vergleicht, denn die jetzige Art ist am Ende der Gewinde schmal, und erweitert sich dergestalt nach dem andern Ende, daß man von unten ganz in die Höhlung hinein sehen kan. Die Schale ist nicht dicke, in die Quere etwas gestreift, und zuweilen gelblicht von Farbe. Man findet aber auch ganz weisse, wie dieses Exemplar beweiset. Es ist uns nicht bekannt, daß sie sonst irgendwo abgebildet wären.

T A B. XXXVIII. **

Fig. 1. Die Muschel, welche die Mitte dieser Tafel zieret, ist vollkommen wie ein *St. Jacobs-Doublet* gestaltet, und führet den Namen: *Spanische Jacobitermuschel*, *Holl. Spaansche St. Jacobs Doublet*, *Franz. Coquille de St. Jaques d'Espagne*. Sie bestehet aus einer ausgehöhlten, und aus einer flachen, etwas eingedruckten Schale, welche letztere hier an der untern Seite lieget, und eine blasröthliche Farbe hat. Die hohle Schale, die sich hier von der äusseren erhabenen Seite zeigt, hat inwendig hohle Furchen wo sich die Rippen befinden, welches man sonst bey den gewöhnlichen Jacobiter Muscheln nicht antrifft. Ausserdem ist diese Schale auch von schneeweißer Farbe. Eine ähnliche, die aber am Schloß etwas röthlich ist, wurde *Tab. XXII** des zweyten Theils vorgezeigt. Man kan sie auch gegen die gewöhnlichen *Jacobiter-Muscheln* die *Tab. XIV.* des ersten Theils, und sonst in diesem Werk abgebildet sind, vergleichen.

Fig. 2, 3. Das weisse Ribizey, *Holl. Wit Kievits-Ey*, *Franz. Gondole blanche*, welches in *Fig. 2.* von der untern, und in *Fig. 3.* von der obern Seite vorge-
stellet wird, ist seltener als die andere, und hat auch eine Bildung die von jenen etwas abweicht. Die Schale ist ungemein dünne, und etwas durchsichtig, daher sind sie denn auch so leicht wie Blasen, so daß man sie von der Hand wegblasen kan. Wegen ihrer Durchsichtigkeit zeigen sie sich insgemein etwas bläulich. Die Lippe raget an beyden Enden über die Gewinde hervor, welches in den gewöhnlichen Ribizeyern niemalen gefunden wird.

Fig. 4. Diese weisse Telline, *Holl. Witte Telline*, *Franz. Telline blanche*, ist nur wegen ihrer weissen Farbe alhier abgebildet, denn sonst hat sie nichts besonders an sich. Das Kennzeichen der Tellinen, welches in der schiefen Gestalt der Schalen bestehet, ist hier deutlich zu sehen. Man könnte ihr auch wohl den Namen, *weisses Zungen-Doublet* beylegen.

Fig. 5. Diese Doublettmuschel ist von einer sonderbaren Gestalt, und weicht von der Figur der Kammuscheln (*pectines*) dahin sie gehöret, sehr viel ab. Am Schloß nemlich befindet sich eine Art eines *Charniers*, und von da an lauffen die beyden Seiten gerade her-

Sechster Theil.

✻

ab,

ab, bis sie sich an dem untern halbrunden Theil endigen. Die Oberfläche ist so rauh als an dem Chagrine oder Corduan, Doubletten. Die Farbe ist weiß, oder auch wohl gelblich braun. Man nennet sie *Katzenzunge*, Holl. *Katte Tong*, Franz. *Langue de Chat*. Weil sich auch die innere Fläche wie ein glattes Eis zeigt, so wird sie auch wohl das *Wisdoublet* genennet.

T A B. XXXIX. ^{***}_{***}

Fig. 1. Das Stück welches die Mitte dieser Tafel ziret, führet einen prächtigen Namen. Man nennet es das *Opferhorn*, Holl. *Offerhooren*, Franz. *Sjanco*, denn es wurde diese Schnecke von den Heiden zu ihren Opfern, oder zum salben ihrer Könige und Fürsten, und vielleicht zu beyden Handlungen gebraucht. Sie werden als eine grosse Seltenheit betrachtet, und die links gewundene sind nicht nur in *Indien*, sondern auch hier in *Europa* in hohen Werth. Die Bauart ist wie eine Spindel, oder wie eine Birnschnecke mit hoher Spitze beschaffen, nach dem *Linnæo* aber, ist sie unter die *Voluten* zu zählen, weil sie inwendig an der linken Seite der Mündung drey Falten hat. Zur Seite der innern Lippe zeigt sich eine Furchung die sich in der Schale oder dem sogenannten Schwanz endigt. Die schönsten sind auch grösser, schneeweiß, von dieser Schale, und so hart wie Marmor. Sie werden inwendig auf einer Drechselbank ganz hölz gedreyselt, und hernach auswendig schön geschnitten. Die links gewundene führen in *Indien* den Namen *Sjanco* eben so wohl, als diese, doch nennet man sie aus vorerwehnten Ursachen insbesondere *Königshörner*.

Fig. 2. Diese weiße *Trommelschraube*, Holl. *Witt Trommelschroefje*, Franz. *Vis de Tambour blanche*, ist nicht nur wegen der weissen Farbe, sondern auch darum werkwürdig, weil um die Gewinde nur eine einzige scharffe Rippe herum läuft, wozu man eine solche Schnecke mit vielen Rippen auf der Tab. XIX** fig. 5. des dritten Theils erblickt.

Fig. 3. Worinnen diese *Ostindische Wendeltreppe*, Holl. *Oostindisch Wenteltrapje*, Franz. *Scalata batarde des Indes*, von denen, die man am holländischen Strand bey dem Dorf *Scheveningen* findet unterschieden ist, kan Tab. XX*** des vier-

ten Theils lehren, denn diese hat eine scharfe Spitze. So ist es auch von den Ambolnischen, die auf eben der angeführten Tafel, wie auch Tab. XXIII ** und XXIV ** des fünften Theils befindlich sind, unterschieden, indem sie viel länger und dünner ist, und auch an der Mündung kein Loch hat. Sie wird daher auch dieser Ursache halber die Bastard Wendeltreppe genannt.

Fig. 4. Die äusserliche Gestalt dieser Muschel hat ihr den Namen Mandel-Doublet, Holl. *Amandel Doublet*, Franz. *l'Amande* erworben. Was für ein Unterschied zwischen dieser und den Reis-Doubleten sey, ist Tab. III *** fig. 3. dieses Theils zu ersehen. Die Farbe ist auswendig milchicht weiß, und inwendig schwefelgelb, und stimmt mit demjenigen Doublet ziemlich überein, welches Gualtieri Tab. 75. Fig. C. abgebildet hat. Die Beschaffenheit des Schlosses macht, daß es den Herz-Doubletten zugefesselt ist.

Fig. 5. Das in dieser Figur vorkommende weiße Ohrläplein, Holl. *Wit Oorstelpje*, Franz. *Oreille blanche*, vergleichen auch Tab. XVII*** des vierten Theils vorkommt, ist in- und auswendig weiß, mithin seltener als die gelblichte von dieser Art. Man siehe d'Argenvilles Werk. Tab. 3. Lit. C.

T A B. XL. ** ***

Fig. 1. Ob wir gleich Tab. XXVIII*** des vierten Theils einen Neptunus schacht, Holl. *Neptunuschaft*, Franz. *l'Arrosoir*, das ist Gießkanne, vorgestellt haben, so zeigen wir hier doch noch einen auf einem braunen Grund, der zwar kürzer ist, aber eine weit schönere Krone hat. Man sieht an dieser Zeichnung, wie sich die weiße Conchilien auf einem braunen Grund weit schöner herausnehmen, als auf einem weissen, wenn man obige angeführte Tafel dagegen vergleicht. Uebrigens aber haben wir hiebei nichts weiter anzumerken.

Fig. 2, 3. Diese weiße Halbmondschnecken, Holl. *Witte halve-Maan Hoorens*, Franz. *Jaunes d'Oeuf blancs*, gehören zu der Classe der Eyerdotter-schnecken, deren Gewinde in eine warzenförmige Spitze heraustreten. Sie sind von denen, die wir Tab. VI*** des vierten Theils mitgetheilt haben, in nichts als in Aufsehung der weissen Farbe

Farbe unterschieden. Man nennet sie daher auch öfters weisse Eyerdotter. Die eine Figur zeigt die Mündung, und die andere den Rücken der Schale.

Fig. 4, 5. Diese weisse Schnepfen-Nadeln, *Holl. Witte Snuitpennen, Franz. Vis à bec blanches*, sind der Gestalt nach wenig oder nichts von den gelben oder gestreiften unterschieden, die im dritten Theil *Tab. XX** fig. 3.* abgebildet worden. Der Rand der Windungen ist gleichfalls geferbet, und daher einigermaßen rauh.

Fig. 6, 7. Zum Beschluß haben wir auf dieser Tafel noch ein paar weisse gekrauste Schnecken, *Holl. Witte Krulhoorentjes, Franz. Chicorkes blanches* vorgestellt. Daß die gekrausten Schnecken sehr verschieden sind, ist hin und wieder in diesem Werk zu sehen. Es giebt nemlich braune, gelbe, und bunte. Von den weissen aber hat man solche, die viel zu groß sind, um auf einer Tafel in diesem Werk abgebildet zu werden, deren Zacken ungemein stark und zierlich gekrauset sind. Inzwischen haben wir hler von der nemlichen Gattung ein kleines Exemplar mittheilen wollen, das andere aber ist nicht so sehr gekrauset, nimmit sich aber doch wegen den gelblichbraunen Banden die auf dem weissen Grund liegen, recht schön heraus.

Diese Stücke halten wir nun für hinlänglich, sich einen Begriff von den weissen Conchilien zu machen, womit wir denn auch dieses Werk beschliessen, und dem Leser viel Vergnügen in der Betrachtung der Natur anwünschen.





Fortsetzung

des

Systematischen Registers,

enthaltend

die in dem fünften und sechsten Theil vorkommende Figuren

von

Schnecken und Muscheln,

mehrentheils eingerichtet nach der Ordnung

des

Herrn G. E. Rumphs.

NB. Die römische Zahlen mit vier Sternchen (**) zeigen die Kupfertafeln des fünften Theils, die abec mit fünf Sternchen (* * *) die Kupfertafeln des sechsten Theils an.

I. Ordnung. Einschalichte.

I. Abtheilung. Gewundene.

1. Hauptgattung. *Nautilus*.

1. Geschlecht. Eigentliche Schifskuttel.

Der Reisbrey, *Nautilus* - - - Tab. XXXI * * * Fig. 1.

2. Geschlecht. Nebenarten.

Bandirte Posthörnchen	-	-	-	— XXI **		— 3, 4.
Europäisches Posthorn	-	-	-	— XXII **		— 6.
Blasbraune Carcale	-	-	-	— XXII **		— 7.
Weisse Carcal	:	-	-	— XXXII * * *		— 2.

(a)

2. Hauptgattung

2. Hauptgattung. *Cochleæ Lunares.*1. Geschlecht. *Cochleæ Lunares.* Mondschnecken.

Türkischer Bund mit gelber Spitze	-	-	-	Tab. III **	Fig. 1.
Das Ochsenauge	-	-	-	— V **	— 2.
Das Kühauge	-	-	-	— V **	— 6.
Der glühende Ofen	-	-	-	— XIII **	— 3.
Wandlere Kräuselartige Mondschnecke	-	-	-	— XVII **	— 4.
Hochgewundene Landschnecke.	-	-	-	— XXVIII ***	— 4.
Eine rothe Schnecke	-	-	-	— XXII ***	— 7.

NB. Deckel der Mondschnecken.

Ein Seenabel, oder Deckel der Buckelschnecke	—	XXII **	— 8.
Höckerlichter Seenabel, Meerbohne	-	XI ***	— 6.
Monsauge	-	XIV ***	— 5.
Runder Schneckendeckel	-	XXVIII ***	— 2.
Länglichter Schneckendeckel	-	XXVIII ***	— 3.
Weisser körnlichter Seenabel.	-	XXXII ***	— 5.

2. Geschlecht, Trochi, Kräusel.

Türkischer Bund mit Buckeln	-	-	-	— XII **	— 3.
Der röthlichte Soldat	-	-	-	— XXVII ***	— 4.
Die gerändelte Kräusel	-	-	-	— XXVII ***	— 5.
Gestumpfte Schnecke	-	-	-	— XXXII ***	— 3.
Die umgesäumte Schnecke, gesäumte Kräusel	—	XXXIII ***	— 3.		
Gestreifte Kräuselschnecke	-	-	-	— XXXVI ***	— 4.
Der Zuckertopf.	-	-	-	— XXXVI ***	— 5.

3. Geschlecht. Wirbelschnecken.

Die ächte Ostindische Lampe	-	-	-	— XXVI **	— 5, 6, 7.
Das Sonnenhorn.	-	-	-	— XXVI ***	— 4.

3. Hauptgattung, *Cochlea Semilunares*, Halbmondschnecken.

1. Geschlecht, *Cochleæ valvatæ*, Klappenschnecken.

Blutige Zähne	-	-	-	Tab. III **	Fig. 2.
Gelbmünder Schwimmschnecke	-	-	-	— XIII ***	— 3.
Der Stranddotter	-	-	-	— XIII ***	— 7.
Die violettstreifigte Nerite	-	-	-	— XVII ***	— 8.
Eltrongelbe westindische Erbse	-	-	-	— XXIII ***	— 8.
Pomeranzensfarbige westindische Erbse	-	-	-	— XXIII ***	— 9.
Weisse Halbmondschnecke.	-	-	-	— XL ***	— 2, 3.

2. Geschlecht, *Cochleæ striatæ*, gerippte Neriten.

Rosensfarbige Nerite	-	-	-	— XV **	— 4.
Kamelorgen, welligte Schwimmschnecke	}	-	-	— XIII ***	— 2, 4.
Schwarzbunte Nerite					

4. Hauptgattung, *Cassides*, Sturmhauben.

1. Geschlecht, *Cassides tuberosæ*, höckerichte Sturmhauben.

Die schmale Vortreppe	-	-	-	— III **	— 5.
Die gelbe Bordestreppe.	-	-	-	— XVII ***	— 7.

2. Geschlecht, *Cassides verrucosæ*, warzige Sturmhauben.

Die Pomeranzensfarbige Morgensternschnecke	-	-	-	— XX ***	— 6.
Die Hohlbeer	-	-	-	— XXIV ***	— 7.
Bezackte gelbe Muskatennuß.	-	-	-	— XXIV ***	— 2.

3. Geschlecht, *Cassides læves*, glatte Sturmhauben.

Dornichtes Bezoarsäumchen	-	-	-	— XI ***	— 3.
Braun bandirte Sturmhaube	-	-	-	— XVII ***	— 9.
Türkisches Papier.	-	-	-	— XVIII ***	— 1.

4. Geschlecht, Murices, Stachelschnecken.

Die braune gekrausete Schnecke	-	-	-	Tab. XI **	Fig. 1.
Das bunte Brandhorn	-	-	-	— IV **	— 1.
Die schwarz bandirte Purpurschnecke	-	-	-	— XIII **	— 4.
Granulirte orangenbraune Schnecke	-	-	-	— XVIII **	— 7.
Die Orange Purpurschnecke	-	-	-	— XIX **	— 6.
Die getrocknete Birn	-	-	-	— XXI **	— 1.
Die doppelt gezackte Spinne	-	-	-	— XXVII **	— 1.
Der gezackte Schnepfenkopf	-	-	-	— XVII **	— 1.
Die braunbunte Krauschnecke	-	-	-	— XIX **	— 1.
Die langgeschwänzte Kube	-	-	-	— XXIV **	— 3.
Der Indianer	-	-	-	— XXVI **	— 1.
Die gebratene Birn	-	-	-	— XXVI **	— 2.
Die gezackte Feigen	-	-	-	— XXVII **	— 1.
Die gesprenkelte Birn	-	-	-	— XXVII **	— 2.
Zackigte Waas, oder Topfschnecke	-	-	-	— XXIX **	— 7.
Die Waas, Schnecke	-	-	-	— XXXV **	— 1.
Schweizerhosen	-	-	-	— XXXV **	— 2.
Weisse Muscaten, Nuß	-	-	-	— XXXV **	— 3.
Weisse Krauschnecken.	-	-	-	— XL **	— 6, 7.

5. Hauptgattung, *Cochlea globosa*. Kugelschnecken.

1. Geschlecht, Schellenschnecken.

Die Muscaten, Nuß	-	-	-	— IV **	— 2.
Das braune Rebhuhn	-	-	-	— XII **	— 1.
Das blaue Kibitz, Ey	-	-	-	— XVI **	— 6.
Die Kube	-	-	-	— XXI **	— 2.
Die gerippte Schelle	-	-	-	— XV **	— 7.
Violetzfärbiges Kibitz, Ey	-	-	-	— XXI **	— 2.

Die dicklippige Schellenschnecke	-	-	Tab. XXIII ***	Fig. 2.
Die gezackte gelbe Muskatennuß	-	-	— XXIV ***	— 2.
Die bandirte Feigen	-	-	— XXVII **	— 7.
Magellanische Kibitz-Eyer	-	-	— XXXVII ***	— 4/ 5.
Welf Kibitz-Eyer.	-	-	— XXXVIII ***	— 2/ 3.

2. Geschlecht, *Cymbia*, Rahnschnecken.

Der gefleckte Zihenack	-	-	— VIII **	— 1.
Ugate Wolfenbacken	-	-	— VIII **	— 2/ 3.
Die Zulpe	-	-	— XX **	— 1, 2.
Admiral der Wolfenschnecken	-	-	— XX **	— 5.
Unite Zihenack	-	-	— XXVIII **	— 2.
Zihenack mit einem Knopf	-	-	— XXVIII **	— 7.
Braune bandirte Backenschnecke	-	-	— IV ***	— 5.
Pomeranzfarbige Zihenack	-	-	— XXII ***	— 2.
Die gestammte und marmorirte Backenschnecke.	-	-	— XXVII ***	— 6.

6. Hauptgattung, *Buccina*, Kinkhörner.

1. Geschlecht. Ordentliche Trompetenschnecken.

Der höckerichte und bandirte Argus	-	-	— III **	— 3.
Eine braun gerippte Schnecke	-	-	— III **	— 4.
Die Tritons- oder Trompetenschnecke	-	-	— V **	— 1.
Der Capische Esel	-	-	— XII **	— 2.
Orange Vögelbohrer	-	-	— XVIII **	— 3.
Granulirte Orangenbraune Schnecke	-	-	— XVIII **	— 7.
Achte Wendeltreppe von Amboina	-	-	— XXIII **	— 1.
Gestreifte Magellanische Schnecke	-	-	— XXIII **	— 2.
Grünlichte linksgewundene Schnecke	-	-	— XXIII **	— 4.
Braune linksgewundene Schnecke	-	-	— XXIII **	— 5.

Ambolsche Wendeltreppe	-	-	-	Tab. XXIV **	Fig. 6.
Die Prinzenfahne	-	-	-	— XXV **	— 4.
Der gelbe Granatapfel	-	-	-	— XXIII **	— 3.
Die Dohlfuchenschnecke	-	-	-	— XXIV **	— 6.
Das Midas-Ohr	-	-	-	— XXV **	— 1.
Junge Frösche	-	-	-	{ — XXV **	— 5.
				{ — XXV **	— 6.
Die Vorder Fahne	-	-	-	— XXIX **	— 4.
Das gefurchte Rinkhorn	-	-	-	— XXIX **	— 5.
Das Opferhorn	-	-	-	— XXXIX **	— 1.
Ostindische Wendeltreppe.	-	-	-	— XXXIX **	— 3.

2. Geschlecht, Turriculæ, Thürmchen.

Ein Bandhorn	} oder Thürmchen	-	-	{ — X **	— 3.
Serpente Bandnadel		-	-	{ — XV **	— 8.
Braune orange Bandnadel		-	-	{ — XVI **	— 3.
Marmorirte Nadel		-	-	{ — XVIII **	— 6.
Braune Nadeln mit Bänder		-	-	{ — XIX **	— 4/ 5.
Gefaltene Thürmchen, braun bandirte Nadel.		-	-	{ — XII **	— 5.
Die Zauberschnecke, der Zauberer	-	-	-	— XIX **	— 2/ 3.
Das weiße Kufferhörnchen	-	-	-	— XXII **	— 3.
Das braune Kufferhörnchen	-	-	-	— XXII **	— 4.
Das höckerichte Kufferhörnchen	-	-	-	— XXII **	— 5.
Der Höcker.	-	-	-	— XXII **	— 6.

3. Geschlecht. Spindeln.

Die höckerichte Spindel	-	-	-	— X **	— 4.
Braune achatartige Birschnecke, (oder stumpfe Spindel)	-	-	-	— XVIII **	— 5.

Die Trompete von Ternate - - -	Tab. XV ***	Fig. 4.
Die braune mit Buckeln besetzte Spindel - - -	— XV ***	— 5.
Kothe, mit Buckeln besetzte Spindel - - -	— XX ***	— 7.
Die Orangefahren = Spindel - - -	— XXVI ***	— 5.
Die gedrechselte Spindel - - -	— XXVII **	— 3.
Die Achate, Birn - - -	— XXIX ***	— 1.
Weisse buckelichte Spindel. - - -	— XXXVII ***	— 1.

4. Geschlecht, Harpæ, Harffenschnecken.

Wilde Musik, Buren Musik - - -	— XV ***	— 1.
Braun bandirte Musikschaacke - - -	— XXIII ***	— 1.
Der Weitmund. - - -	— XXIV ***	— 1.

7. Hauptgattung, Strombi, Nadelnschnecken.

1. Geschlecht. Straubschnecken.

Die gestirnte Nadel - - -	{ — VI **	— 1.
	{ — VII **	— 1.
Die braune Nadel - - -	— XXII **	— 5.
Das Wickelkind, Bienenkorb, die Kinderwiege.	— XXV ***	— 4.

2. Geschlecht. Nadeln.

Die geflügelte Nadelnschnecke - - -	— XIII **	— 8.
Die bandirte Nadel - - -	— XV **	— 6.
Die schwarz umwundene Nadel - - -	— XV **	— 7.
Die gerippte Bandnadel - - -	— XV **	— 8.
Bunte Trommelschraube - - -	— XVI ***	— 8.
Umwundene oder gegürtelte Nadeln - - -	{ — XVIII ***	— 5.
	{ — XVIII ***	— 6.

Die Trommelschraube - - -	Tab. XIX ***	Fig. 5.
Die Pflieme oder Stechnadel - - -	— XIX ***	— 6.
Nadeln - - -	{ — XXII *** — XXIV ***	— 8, 9.
		— 4, 5.
Achte Trommelschraube - - -	— XXV ***	— 2.
Braune runde Trommelschraube - - -	— XXV ***	— 3.
Die granulirte Schnauznadel - - -	— XXVI ***	— 3.
Die Fahnenfahne - - -	— XXIX ***	— 2.
Die kleine Schiffsfahne - - -	— XXIX ***	— 3.
Weisse Trommelschraube - - -	— XXXIX ***	— 2.
Ostindische Wendeltreppe - - -	— XXXIX ***	— 3.
Weisse Schnepfen, Nadeln. - - -	— XL ***	— 4, 5.

8. Hauptgattung, *Volutæ*, Kegelschnecken = Tuten.1. Geschlecht, *Fasciata*, welche bandirt sind.

Die grüne Käsetutte - - -	— XVI **	— 2.
Die rothe Tute - - -	— XVII **	— 5.
Der Orangen Admiral - - -	— XXIV **	— 1.
Der Westindische Orangen Admiral - - -	— XXIV **	— 2.
Die Orange Bandtutte - - -	— XXIV **	— 3.
Der Vice-Admiral - - -	— XXIV **	— 4.
Die Bastard Guinesische Tute - - -	— XXIV **	— 5.
Der gelbe Steinadmiral - - -	— XXV **	— 3.
Der König der Südländer, oder <i>Cedo nulli</i>	— I ***	— 1.
Westindische Admiral - - -	— I ***	— 2.
Der Steinadmiral - - -	— I ***	— 4.
Punctirte Bandtutte - - -	— XIII ***	— 6.
Weißbandirte gelbe Eichenholztutte, die Gelbspitze	— XV ***	— 2.
Geflecktes Käfigen. - - -	— XVI ***	— 5.

2. Geschlecht. Coni, ordentliche Regel ohne Bänder.

Flöhdrecksutte	-	-	-	Tab. IX **	Fig. 6.
Die Schildkrötentutte	-	-	-	— XVIII **	— 4.
Braun marmorirte Tutte	-	-	-	— XXII **	— 2.
Hebräische Buchstabetutte	-	-	-	— XXII **	— 3.
Eichenholztutte	-	-	-	— XXV **	— 2.
Die Löwentutte	-	-	-	— I ***	— 3.
Amadistutte	-	-	-	— I ***	— 5.
Spinnenwebstutte	-	-	-	— IV ***	— 4.
Gelbe Amadistutte	-	-	-	— V ***	— 3.
Italiänisch Estrich	-	-	-	— XI ***	— 4.
Die königliche steigende Löwentutte.	-	-	-	— XIII ***	— 5.

3. Geschlecht. Volutæ, bauchichte Regel, Walzen.

Admiral der Wolfenschnecken	-	-	-	— XXV **	— 5.
Orangenfärbiger Wolkenack	-	-	-	— XI ***	— 4.
Gestreifte orangenfärbige Nehrulle	-	-	-	— XI ***	— 5.
Rothe Fliegendrecksutte	-	-	-	— XVI ***	— 4.
Der braune Kronenack	-	-	-	— XVII ***	— 3.

9. Hauptgattung. Alata, Flügelschnecken.

1. Geschlecht. Mit heraustretenden Zacken.

Die Scorpionschnecke	-	-	-	— IV **	— 3.
----------------------	---	---	---	---------	------

2. Geschlecht. Mit heraustretenden Rand der Mündung.

Die Orangefahne	-	-	-	— I **	— 1.
Bandirtes Laphorn, ohne Rand	-	-	-	— IX **	— 5.
Die Kameelschnecke	-	-	-	— XVI **	— 4.
Luhoneserschnecke	-	-	-	— XVI **	— 5.

Das marmorirte Befans-Segel	-	-	Tab. XXIII	**	Fig. 3.
Die Blumen Canarie	-	.	— XV	***	— 3.
Die lapländische Lappenschnecke	.	.	— XI	***	— 2.
Die gefleckte Canarienschnecke	-	.	— XVII	***	— 2.
Geripte Kameelschnecke	-	-	— XXIX	***	— 6.
Rothe Froschschnecke	.	-	— XXIX	***	— 8.
Das Befans Segel.	-	-	— XXXIII	***	— 1.

10. Hauptgattung. *Porcellane.*

1. Geschlecht. Große Porzellanen.

Der Weberspuhl	-	-	Tab. I	**	Fig. 2, 3.
Flammigte Orangenfärbige Porzellanschnecke.	-	-	— XXVIII	**	— 1.
Die wölbige Achate Porzellane	-	-	— XXVIII	**	— 5.
Dünnschalichte Porzellane	-	-	— XVIII	***	— 2.
Arabische Buchstaben Porzellane	-	-	— XX	***	— 2.
Salzförner Porzellane	-	-	— XX	***	— 3.
Eyger Porzellane	-	-	— XXI	***	— 4.
Grosse Schlangenkopf	-	-	— XXJ	***	— 5.
Braune Maser	-	-	— XXIII	***	— 6.
Rothe Maser	-	-	— XXIII	***	— 7.
Weisser Weberspuhl	-	-	— XXXII	***	— 1.
Weisse Klipschnecke, das Ey.	-	-	— XXXIII	***	— 1.

2. Geschlecht. Kleine Porzellanen.

Kackerlacken	-	-	{ — XIV	***	— 6.
	-	-	{ — XIV	***	— 7.
Geripte Schelle	-	-	— XV	***	— 7.
Der rothe Maulwurf	-	-	— XVII	***	— 4.
Die Zizack Porzellane	-	-	— XVII	***	— 5.

Die gefleckte Laus - - -	Tab. XVII ***	Fig. 6.
Weißfange - - -	— XX ***	— 4.
Das Joch, kleiner Weberspuhl - - -	— XX ***	— 5.
Der Perstaner - - -	— XXI ***	— 6.
Das glatte Knöpfgen - - -	— XXI ***	— 7.
Der Hochrucken - - -	— XXXII ***	— 4.

11. Hauptgattung. *Cylindri*, Rollen.

1. Geschlecht. Große Rollen.

Gestickte Dattel - - -	— IV **	— 4.
Die ungemaine Dattel - - -	— XVIII **	— 1, 2.
Gelb bandirte Dattel - - -	— XIX **	— 1.
Prinzen, Begräbnißdatteln - - -	— XXVI **	— 3, 4.
Bandirte Eichenholz, Dattel - - -	— XXVII **	— 4.
Atlas, Dattel - - -	— XXVII **	— 5.
Die schwarze Dattel - - -	— XXVIII **	— 6.

2. Geschlecht. Kleine Rollen.

Blaue Tropfen - - -	— XXIII ***	— 4.
Klöppelküssen, Dattel - - -	— XXIII ***	— 5.
Weisse Datteln. - - -	— XXXIV ***	— 4, 5.

II. Abtheilung der ersten Ordnung. Einschalicht ungewundene.

1. Hauptgattung. *Solenes univalvi*, Röhrenschnecken.

Der dicke schwarze Wurmföcher - - -	— XXII **	— 1.
Der Hünerdarm - - -	— XXVIII ***	— 5.
Der Neptunus Schacht. - - -	— XL ***	— 1.

2. Hauptgattung. Schüsselförmige.

1. Geschlecht. Seeohren.

Das blätterichte Seeohr. - - - Tab. XX ** Fig. 3.
**

2. Geschlecht. Klipfleber, Patellæ, Schüsselfchen.

Rosensfarbige gestreifte Schüsselfmuscheln	-	-	-	VIII **	— 4, 5, 6.
Medusenkopf	-	-	-	XIII **	— 5.
Braune strahllichte Schüsselfmuschel	-	-	-	XIX **	— 2.
Rothstrahllichte Schüsselfmuschel	-	-	-	XIX **	— 3.
Bunter Pantoffel	-	-	-	XI **	— 5.
Marrenkappen Patelle	-	-	-	XVI **	— 3.
Der Pantoffel	-	-	-	XXI **	— 3.
Die Haube mit weißer Spitze	-	-	-	XXVIII **	— 9.
Grünlichte Klipfleber	-	-	-	XXVII **	— 8.
Der gelbe Klipfleber	-	-	-	XXVIII **	— 1.
Grün punctirte Schüsselfmuschel	-	-	-	XXVIII **	— 6.
Dickgerippte Patellen	-	-	-	XXX **	— 2, 3, 4.
Europäische glatte Schilde	-	-	-	XXX **	— 5, 6.
Getiegerte Patellen	-	-	-	XXX **	— 7, 8.
Gerippte weiße Patelle	-	-	-	XXXIII **	— 4.
Fischweiberhäuben, Patelle.	-	-	-	XXXV **	— 4, 5.

II. Ordnung. Zweyschalichte Muscheln.

1. Hauptgattung. Chama, Gienmuschel.

1. Geschlecht. Chama aspera, rauhe Gienmuschel.

Pferdehufmuschel, das Kohlblatt - - - IX ** Fig. 3.
**

Die mit Dornen besetzte Pferdehufmuschel	Tab. XXXVI ***	Fig. 1, 2.
Die glatte Nagelmuschel. - - -	— XXXVI ***	— 3.

2. Geschlecht. Chama lævis, glatte Gienmuschel. .

Das Orangefarbige Herz - - -	— X **	— 7.
Die strahllichte Quackermuschel - - -	— XV **	— 2.
Bastard Strickdoublet - - -	— XV **	— 3.
Das Engerdoublet . . .	— XX **	— 4.
Die rothglänzende Bacassanmuschel - - -	— XXI **	— 5.
Ost- und West- Doubletten - . .	— XXVI **	— 1, 2.
Kleines Ost- und Westdoublet - . .	— XXVII **	— 3.
Das Japanische Spieldoublet - - -	— IV ***	— 1.
Strahllichtes Korbdoublet - - -	— V ***	— 1.
Blaues Dreyeckdoublet - - -	— V ***	— 2.
Pomeranzenfarbige Herzmuschel - - -	— VI ***	— 1.
Die Blaulippe - - -	— VI ***	— 4.
Griechisch A Doublet - - -	— VI ***	— 5.
Arabische Buchstaben, Muschel - - -	— VI ***	— 6.
Kulanesische Buchstaben, Muschel - - -	— VII ***	— 2.
Das Stimpfgen - - -	— VII ***	— 3.
Tour de Bras - - -	{ — VII ***	— 4, 5.
	{ — XXVIII ***	— 7.
Gelbes Stimpfgen - - -	— VII ***	— 7.
Roths Stimpfgen - - -	— XXVIII ***	— 8.
Die Narrenkappe - - -	— VIII ***	— 1.
Bunte Strandmuschel . . .	— VIII ***	— 5.
Das Waffeleisen - - -	— X ***	— 1.
Das Leszendoublet - - -	— X ***	— 3.
Stimpfdoublet, Quackermuschel - - -	— X ***	— 5.

Glattes Kuchendoublet	Tab. XII	** **	Fig. 4.
Fleckigtes Strickdoublet - . . .	— XIV	** ** **	— 1.
Blasses Kuchendoublet - . . .	— XIV	** ** **	— 3.
Gelbes; flammichtes Kuchendoublet - . . .	— XIV	** ** **	— 4.
Stumpfes; Strumpfdoublet - . . .	— XXXIV	** ** **	— 1.
St. Domingo Muschel, Venus-Labaar	— XXXVII	** ** **	— 2.
Robbenzung; Muschel - . . .	— XXXVII	** ** **	— 3.
Die Rakenzunge, das Eisdoublet - . . .	— XXXVIII	** ** **	— 5.
Das Mandeldoublet - . . .	— XXXIX	** ** **	— 4.
Das weisse Ohrläplein. - . . .	— XXXIX	** ** **	— 5.

3. Geschlecht. Venusmuschel.

Das gezähnelte alte Weib - . . .	— V	** ** **	— 6.
Das gerunzelte alte Weib - . . .	— VI	** ** **	— 2.
Die Braunlippe - . . .	— VI	** ** **	— 3.
Die Blaulippe - . . .	— VI	** ** **	— 4.
Das gegitterte alte Weib - . . .	— X	** ** **	— 2.
Das bunte alte Weib. - . . .	— X	** ** **	— 4.

4. Geschlecht. Herzmuscheln.

Das Drehseltige Venuserz - . . .	— III	** ** **	— 2.
Rosensfarbiges Venuserz. - . . .	— XI	** ** **	— 1.

2. Hauptgattung. Kammuscheln, *Pectines*.

1. Geschlecht. Bunte Mäntel.

Der gelbe Jägermantel - . . .	— IX	** **	— 2.
Die Jägertasche - . . .	— IX	** **	— 4.
Bunte Jägermantel - . . .	— X	** **	— 5, 6.
Punctirte Mantelmuschel	— XI	** **	— 3.

Der Purpurmantel	-	-	-	Tab. XII **	Fig. 5.
Bunter Orange-Mantel	-	-	-	— XIII **	— 2.
Adama Doublet	-	-	-	— XIII **	— 9.
Bandirte Mantel	-	-	-	— XV **	— 1.
Rothstrahllichte Compasmuschel	-	-	-	— XXI **	— 6.
Orange Königsmantel	-	-	-	— XXVII **	— 2.
Der gefleckte Mantel	-	-	-	— XXVIII **	— 3.
Orange Mantel	-	-	-	— XXVIII **	— 4.
Gelbe bunte Mantel	-	-	-	— XVI * * *	— 2.
Epanische Jacobiter Muschel.	-	-	-	— XXXVIII * * *	— 1.

2. Geschlecht. Kleine Kammuscheln. Pectunculi.

Gogelhäpkins Doublet	-	-	-	— XII **	— 4.
Braune Erdbeere	-	-	c	— XX **	— 5.
Zeitema Doublet	}	-	-	— XXX **	— 2.
Carthagensisch Doublet					
Gogelhopfen Doublet	-	-	-	— XXX **	— 3.
Dornichtes Carthagensisch, oder Nageldoublet	-	-	-	— III * * *	— 1.
Keisdoublet	-	-	-	— III * * *	— 3.
Rothe Apfelmuschel	-	-	-	— III * * *	— 4.
Gelbe Erdbeerdoulet	-	-	-	— III * * *	— 5.
Blasenartiges Herz	-	-	-	— VII * * *	— 6.
Gelbe Kammuschel	-	-	-	— VIII * * *	— 2.
Bunte Kammuschel	-	-	-	— VIII * * *	— 3.
Blaue Kammuschel	-	-	-	— VIII * * *	— 4.
Meernuß, Runddoublet	-	-	-	— XIV * * *	— 2.
Das Keilbeisen Doublet.	-	-	-	— XXXIV * * *	— 3.

3. Geschlecht. Noahsarchen.

Die Körnichte Bastardarche. - - - Tab. XXXIV ^{**}_{**} Fig. 2.

3. Hauptgattung. Tellmuscheln, *Tellinae*.

1. Geschlecht. Eigentliche Tellmuschel.

Das Rosendoublet	-	-	-	IX ^{**} _{**}	— 3.
Strahllichte Bacassanmuschel	-	-	-	XI ^{**} _{**}	— 2.
Das goldene Jung-Doublet	-	-	-	XXIX ^{**} _{**}	— 2.
Rosenrothe weiß bandirte Sonnenstrahlmuschel	-	-	-	V ^{**} _{**}	— 4.
Rosendoublet	-	-	-	XII ^{**} _{**}	— 1.
Blaue goldene Zungenmuschel	-	-	-	XII ^{**} _{**}	— 2.
Weisse Telline	-	-	-	XXXVIII ^{**} _{**}	— 4.
Baarkneiper	}	-	-	II ^{**} _{**}	— 1, 2, 3.
Zuckererbbsenschoten					
Saubohnenschoten.					

2. Geschlecht. Pfeiffenmuscheln, *Solenes bivalvi*.

Scheldemuschel, Ninnendoublet. - - - VII ^{**}_{**} — 1.

4. Hauptgattung. Miesmuscheln, *Musculi, Mytuli*.

Das Vögelnchen	-	-	-	X ^{**} _{**}	— 1, 2.
Seripte Miesmuschel	-	-	-	XIII ^{**} _{**}	— 6.
Breite blaue Miesmuschel	-	-	-	XXV ^{**} _{**}	— 1.
Vogeldoublet	-	-	-	II ^{**} _{**}	— 1.
Ostindische Miesmuschel.	-	-	-	IV ^{**} _{**}	— 2, 3.

5. Hauptgattung. Mустern, *Ostreae*.

Kleine weiße gezackte Lazarusklappe	-	-	-	VI ^{**} _{**}	— 2.
Bandirte Lazarusklappe	-	-	-	VII ^{**} _{**}	— 2, 3.

Langgezackte Lazarusklappe - - -	Tab. IX **	Fig. 1.
Malthesische Lazarusklappe - - -	— XIII **	— 1.
Doppelte Hahnenkamm - - -	{ — XVI **	— 1.
Bernstein Muster - - -	— XXV **	— 6.
Der Polnische Sattel - - -	— XXIX **	— 1.
Die rothe Westindische Lazarusklappe - - -	— IX **	— 1.
Ostindische Lazarusklappe - - -	— IX **	— 2.
Violette Bernstein s. Muster - - -	— IX **	— 5.
Pomeranzensfarbige Lazarusklappe - - -	— XII **	— 3.
Winkelhaken s. Doublet . - -	— XIII **	— 1.
Felsen s. Doublet - - -	— XVI **	— 1.
Winkelhaken oder Flügelmuschel - - -	— XXI **	— 1.

Hauptgattung. Schinkenmuscheln, Pinne.

Klein dorrichtes Schinkendoublet. - - -	— XX **	— 1.
---	---------	------

III. Ordnung. Vielschalichte Muscheln.

Das Müggen - - -	— XIII **	— 7.
Busch von Seetulpen. - - -	— XXX **	— 1.

Zusammen gewachsene Muscheln.

Viererley Arten - - -	— XIV **	— 1, 3, 4, 5.
Eine mit Seegrass oder Corallenmoos be- wachsene langhaarige Muschel . - -	— XIV **	— 2.

Künstlich zusammengesetzte Muscheln.

Ein Blumenstrauss von kleinen Schnecken,

Patellen und Meeräpfeln. - - Tab. XXX ***

Fig. 1.

Mignatur.

	— XVII ***	— 5.
	— XXII ***	— 4, 5.
	— V ***	— 5, 6.
	— VII ***	— 4.
	— XIV ***	— 6, 7.
	— XV ***	— 6, 7.
	— XVI ***	— 6, 7, 8.
Speculatie Goed - - -	— XVII ***	— 5, 6, 8, 9.
davon die mehresten Arten klein bleiben.	— XVIII ***	— 3, 4.
	— XIX ***	— 4.
	— XX ***	— 5.
	— XXI ***	— 6, 7.
	— XXII ***	— 1, 3, 4, 5, 6, 7.
	— XXIII ***	— 8, 9.
	— XXV ***	— 4, 5, 6.







Fortsetzung

des

Linnäischen Registers

nach der zwölften Auflage

des

Linnäischen Natursystems.

NB. Die groß gedruckte Namen und Zahlen zeigen die Geschlechter, und die klein gedruckte die Arten in jedem Geschlechte an.

Die vor denen lateinischen Namen stehende Nummern zeigen die 12te Ausgabe, und die nach solchen stehende die 10te Ausgabe des Linnäischen Natursystems an.

(**) bedeutet den fünften und (***) den sechsten Theil dieses Werks.

Ed. XII. Gen. 301. Lepas. Ed. X. Gen. 267. Vielschalige die mit den Boden feisigen.

			Tab.		Fig.
15. <i>Mitella</i> 8.	-	-	— XIII **	—	7.
303. <i>Mya</i> 269. Muschel.					
30. <i>Perna</i> 21.	-	-	— XXV **	—	1.
31. <i>Vulfella</i> 22.	-	-	— II **	—	
304. <i>Solen</i> 270. Sandpfeiffe.					
35. <i>Ensis</i> 25.	-	-	— VII ***	—	1.
39. <i>strigilatus</i> 29.	-	-	— V ***	—	4.
41. <i>bullatus</i> 31.	-	-	— VII ***	—	6.
305. <i>Tellina</i> 271. Tellmuschel.					
46. <i>virgata</i> 35	-	-	— XXXVIII* **	—	4.
50. <i>albida</i> 38	-	-	— IX **	—	3.

)(

§ 1. fo-

Ed. XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.	
51. foliacea	39.	-	-	— XXIX ***	— 2.
52. planata	40.	-	.	— XII ***	— 1.
64. scobinata	49.	-	-	— XXXVII ***	— 3.
306. <i>Cardium</i> 272. <i>Herzmuschel.</i>					
76. hemicardium	60.	-	-	— III ***	— 2.
78. aculeatum	61.	.	-	— III ***	— 1.
83. fragum,	67.	-	-	— XX ***	— 5.
84. Unedo	68.	-	-	— III ***	— 4.
87. flavum	71.	-	-	— III ***	— 5.
89. ferratum	73.	-	-	{ — X **	— 7.
				{ — VI ***	— 1, 4.
91. rusticum	78.	-	.	— VIII ***	— 3.
92. pectinatum	79.	-	-	— III ***	— 3.
93. virgineum	81.	-	-	— V ***	— 2.
99. stultorum	80.	-	-	— V ***	— 1.
100. folida	-	-	.	— VIII ***	— 5.
308. <i>Donax</i> . 273. <i>Länglichte dickschalige Muschel.</i>					
105. Trunculus	85.	-	-	— VII ***	— 3.
109. scripta	88.	-	-	— VII ***	— 2, 4, 5.
309. <i>Venus</i> . 274. <i>Venusmuschel.</i>					
113. Paphia	-	-	-	— VI ***	— 2.
118. cancellata	-	-	-	{ — X ***	— 2.
				{ — XV ***	— 2.
122. erycina	98.	-	-	— X ***	— 5.
125. Chione	100.	-	-	— IV ***	— 1.
126. maculata	101.	-	-	— XX ***	— 4.
127. Meretrix	102.	-	-	— VI ***	— 3.
128. læta	104.	-	-	— VI ***	— 4.
129. castrensis	105.	-	-	— VI ***	— 5, 6.
133. fimbriata	109.	-	-	— X ***	— 3.
134. reticulata	110.	-	-	— X ***	— 1.

Ed. XII.	Ed. X		Tab.	Fig.
136. tigrina	112.	-	— XXXVII ***	— 2.
145. scripta	121.	-	— XV **	— 3.
147. literata	124.	-	— XIV ***	— 1.

310. *Spondylus* 275. Lazarusflappe.

151. Gæderopus 127.	-	-	— XIII **	— 1.
			— IX **	— 1.
			— VII **	— 2, 3.
			— IX ***	— 1, 2.
152. regius 128.	-	-	— VI **	— 2.
153. plicatus	-	-	— XII ***	— 3.

311. *Chama* 276. Ciemmuschel.

154. Cor	-	-	— VIII ***	— 1.
156. Hippopus 131.	-	-	— IX ***	— 3.
157. antiquata 132.	-	-	— XIV ***	— 2.
164. Lazarus 129.	-	-	— XIV **	— 1.
165. Gryphoides 137.	-	-	— XVI ***	— 1.
167. Arcinella	-	-	— IX ***	— 1, 2.
			— XXXVI ***	— 1, 2.

312. *Arca* 277. Noahsmuschel.

177. decussata 147.	-	-	— XXX **	— 3.
178. palleus 148.	-	-	— XIV ***	— 3.
179. undata 149.	-	-	— XIV ***	— 4.
180. petunculus 150.	-	-	— XII **	— 4.
181. Glycymeris. 151.	-	-	— XII ***	— 4.

313. *Ostrea* 278. Auster.

190. Pleuronectes 159.	-	-	— XXI **	— 6.
191. Radula 161.	-	-	— IX **	— 4.
192. Plica 162.	-	-	— IX **	— 2.
			— X **	— 5, 6.

Ed. XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.
193. Pallium 163.	-	-	— XXVII **	— 2.
196. pelliceus 166.	-	-	[— XIII **	— 2.
			[— IX ***	— 4.
197. Obliterata	-	-	— XV **	— 1.
198. sanguinea 167.	-	-	[— XI **	— 5.
			[— XVI **	— 2.
199. varia 168.	-	-	— XI **	— 3.
200. Pusio 169.	-	-	— XXVIII **	— 3.
202. opercularis 171.	-	-	— XXVIII **	— 4.
205. fasciata 174.	-	-	— XXXVIII ***	— 5.
206. Lima 175.	-	-	— XXXIV ***	— 3.
214. Ifogonum	-	-	— XIII ***	— 1.
215. Ehippium 182.	-	-	— XXIX **	— 1.
314. Anomia 279. Ungleichschalige.				
219. Cepa 186.	-	-	— IX ***	— 5.
220. electrica 187.	-	-	— XXV **	— 6.
315. Mytilus 280. Miesmuschel.				
243. Crista Galli 206.	-	-	[— XVI **	— 1.
			[— XVII **	— 1, 2, 3.
255. bidens	-	-	— XIII **	— 6.
260. ruber 221.	-	-	— IV ***	— 2.
261. discors	-	-	— IV ***	— 3.
262. Hirundo 222.	-	-	[— X **	— 1, 2.
			[— II ***	
316. Pinna 281. Schinkemuschel.				
266. muricata 225.	-	-	— XX ***	— 1.
317. Argonauta 282. Dünne Schiffsputtel.				
271. Argo 231.	-	-	— XXXI ***	— 1.

Ed. XII.

Ed. X.

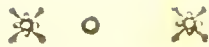
319. *Conus* 284. Kegelschnecke.

			Tab.	Fig.
295. Capitaneus 254.	-	-	— XVI **	— 2.
299. Vicarius	-	-	— XXIV **	— 4.
300. Senator 258.	-	-	— I ***	— 5.
304. Monachus 262.	-	-	— XVIII **	— 4.
308. betulinus 266.	-	-	{ — XXII **	— 3.
			{ — XXIV **	— 5.
309. figulinus 267.	-	-	— XXV **	— 2.
311. stercus Muscarum 269.	-	-	{ — IX **	— 6.
			{ — XVI ***	— 4.
312. varius 270.	-	-	— I ***	— 3.
313. Clavus 272.	-	-	— XI **	— 5.
315. granulatus 274.	-	-	— XVII **	— 5.
316. Arausiacus 275.	-	-	— XXIV **	— 1, 2.
317. Magus 276.	-	-	— XVI ***	— 5.
321. Spectrum 280.	-	-	— XXVII ***	— 2.
322. bullatus 281.	-	-	{ — VIII **	— 2, 3.
			{ — XI **	— 4.
			{ — XXV **	— 5.
323. Tulipa 282.	-	-	— XX **	— 1, 2.

320. *Cypraea* 285. Porcellanschnecken.

327. Arabica 286.	-	-	— XX ***	— 2.
331. carneola 290.	-	-	— XVII ***	— 4.
334. amethystea 293.	-	-	— XXVIII ***	— 5.
338. fragilis 297.	-	-	— XVIII ***	— 2.
340. Mauritiana 299.	-	-	— XXI ***	— 5.
341. Vitellus 300.	-	-	— XX ***	— 3.
343. Tiguis 302.	-	-	— XXI ***	— 4.
344. Lynx 303.	-	-	— XXIII ***	— 6, 7.
349. Ziczac 307.	-	-	— XVII ***	— 5.

Ed. XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.
357. derosa	315.	-	- XX ***	— 4.
361. helvola	316.	-	- XIV ***	— 6, 7.
364. Pediculus	322.	-	- XVII ***	— 6.
368. Globulus	326.	-	- XXI **	— 7.
321. <i>Bulla</i> 286. Blasenschnecken.				
369. Ovum	327.	-	- XXXIII ***	— 1.
370. Volva	328.	-	- XXXII ***	— 1.
371. birostris	-	-	- I **	— 2, 3.
372. Spelta	329.	-	- XX **	— 5.
375. Naucum	332.	-	- XXXVIII ***	— 2, 3.
378. Ampulla	334.	-	- XVII **	— 6.
			- XXI **	— 2.
382. Ficus	-	-	- XXVII ***	— 7.
389. Cypræa	-	-	- XXVII ***	— 6.
390. virginea	-	-	- XXV **	— 4.
322. <i>Voluta</i> 287. Walzenschnecke.				
392. Auris midæ	-	-	- XXV **	— 1.
393. Auris Judæ	-	-	- XIX **	— 2, 3.
394. tornatilis	-	-	- XIX **	— 4.
399. Olyva	350.	-	- IV **	— 4.
			- XVIII **	— 1, 2.
			- XIX **	— 1.
			- XXVI **	— 3, 4.
			- XXVII **	— 4, 5.
			- XXVIII **	— 6.
400. Ispidula	351.	-	- XXVIII ***	— 5.
			- XXIII **	— 4.
			- XXI **	— 6.
			- XXIII **	— 3.
404. Persicula	352.	-	- XXIII **	— 3.
405. pallida	-	-	- XXIII **	— 3.
408. reticulata	-	-	- XVIII **	— 5.
				409. Mer-



Ed. XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.
409. mercatoria 357.	-	-	{ — XVI ***	— 6, 7
			{ — XV III ***	— 5.
410. rustica 358.	-	-	— XVIII ***	— 4.
420. Caffra 363.	-	-	— XIX **	— 4.
421. Morio -	-	-	— XIX **	— 5.
422. Vulpecula 365.	-	-	{ — XVI **	— 3.
			{ — XIX **	— 4, 5.
423. plicaria 366.	-	-	— XII ***	— 5.
424. pertufa 367.	-	-	{ — XV **	— 8.
			{ — XVIII **	— 6.
427. Musica 370.	-	-	— XXIII ***	— 1.
429. ebræa 372.	-	-	— XV ***	— 1.
431. Capitellum -	-	-	— XXXV ***	— 1.
432. Ceramica -	-	-	— XXXV ***	— 2.
433. Pyrum -	-	-	— XXXVII ***	— 1.
434. Lapponica -	-	-	— XI ***	— 2.
435. Æthiopica 373.	-	-	— VIII **	— 1.
436. Cymbium 374.	-	-	— XXVIII ***	— 2.
437. Olla 375.	-	-	{ — XXVIII **	— 7.
			{ — XXII ***	— 2.
323. Buccinum 288. Trompetenschnecke.				
438. Olearium 376.	-	-	— XII **	— 1.
441. Pomum 379.	-	-	— XXIII ***	— 2.
452. Erinaceus 390.	-	-	— XI ***	— 3.
457. Arcularia 395.	-	-	— XXII ***	— 3.
458. Pullus 396.	-	-	— XXII ***	— 4, 5.
459. gibbosum 397.	-	-	— XXII ***	— 6.
465. Patulum 402.	-	-	— XXIV ***	— 1.
470. glabrum 406.	-	-	— XVIII **	— 3.
473. Bezoar -	-	-	{ — IV **	— 2.
			{ — XXIV ***	— 2.
			{ — XXXV ***	— 3.



Ed. XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.	
477. nitidulum	413.	-	-	X **	— 3.
479. maculatum	415.	-	-	XIX ***	— 6.
485. duplicatum	419.	-	-	XXIV ***	— 4.
486. lanceatum	-	-	-	XXIV ***	— 5.
487. dimidiatum	420.	-	-	XVIII ***	— 5, 6.

324. *Strombus* 289. Straubschnecke.

489. Fufus	-	-	-	{ — VI **	— 1.
				{ — VII **	— 1.
492. Scorpius	424.	-	-	— IV **	— 3.
500. Luhuanus	432.	-	-	— XVI **	— 5.
503. Lucifer	434.	-	-	{ — IX **	— 5.
				{ — XVI **	— 4.
506. Epidromis	437.	-	-	— XXXIII ***	— 2.
514. Tuberculatus	-	-	-	— XXII **	— 5.
516. ater	441.	-	-	— XIII **	— 8.

325. *Murex* 290. Stachelshnecke.

519. Tribulus	444.	-	-	— XXVII **	— 1.
520. cornutus	445.	-	-	— XVII **	— 1.
522. Trunculus	447.	-	-	{ — XIII **	— 4.
				{ — XIX **	— 6.
523. ramosus	448.	-	-	{ — XIX ***	— 1.
				{ — XL ***	— 6, 7.
				{ — XI **	— 1.
525. faxatilis	450.	-	-	— IV **	— 1.
526. erinaceus	451.	-	-	— XXIII ***	— 3.
528. gyrinus	453.	-	-	— XXV ***	— 5, 6.
530. Olearium	455.	-	-	— XXIV ***	— 6.
533. Lotorium	457.	-	-	— XXVI ***	— 2.



de XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.	
534. pilcare	458	-	-	— XXI **	— 1.
538. reticularis	461.	-	-	— XXIV ***	— 6.
540. Ricinus	464.	-	-	— XVI ***	— 7.
544. Mancinella	469.	-	-	— XXVI ***	— 2.
553. Cochlidium	482.	-	-	— XXVI ***	— 1.
554. Spirillus	-	-	-	— XXIV ***	— 3.
555. canaliculatus	483.	-	-	— XXI **	— 2.
556. Arvanus	484.	-	-	— XXVII ***	— 1.
560. Tritonis	488.	-	-	— V **	— 1.
562. Tulipa	489.	-	-	— XVIII **	— 5.
				— XXIX ***	— 1.
564. Dolarium	-	-	-	— III **	— 5.
565. corneus	491.	-	-	— XXXIII ***	— 3.
566. lignarius	492.	-	-	— XXVII ***	— 3.
567. Trapezium	493.	-	-	— X **	— 4.
				— XV ***	— 5.
571. Vertagus	-	-	-	— XV **	— 6.
				— XL ***	— 4, 5.
577. granulatus	501.	-	-	— XXVI ***	— 3.

326. *Trochus* 291. Kräuselschnecke.

585. Magus	507.	-	-	— XXVII ***	— 4.
593. solaris	-	-	-	— XXVI ***	— 4.
594. vestiarius	515.	-	-	— XXII ***	— 7.
595. Labio	516.	-	-	— III **	— 1.
				— XII **	— 3.
599. zizyphinus	520.	-	-	— XXVII ***	— 5.
601. dolabratus	522.	-	-	— XXIX ***	— 2.



327. *Tur-*

Ed. XII. Ed. X.

327. *Turbo* 292. Mondschnecke.

		Tab.	Fig.
614. Chrysofomus 535.	-	- XIII **	— 3.
630. scalaris 548.	-	{ — XXIII ** — XXIV **	— 1. — 6.
632. ambiguus -	-	- XXXIX ***	— 3.
636. Uva 553.	-	- XXV ***	— 4.
640. imbricatus 557.	-	- XXV ***	— 2.
641. replicatus 558.	-	- XXV ***	— 3.
642. acutangulus 559.	-	{ — XIX *** — XXXIX ***	— 5. — 2.
646. variegatus 563.	-	- XVI ***	— 8.

328. *Helix* 293. Schnirkelschnecke.

655. Scarabæus 571.	-	- XIX ***	— 2, 3.
664. ringens 580.	-	- XXVI **	— 5, 6, 7.
666. Cornu militare 582.	-	- XXXII ***	— 2.
671. cornea 587.	-	- XXII **	— 6.
676. ampullacea 592.	-	- V **	— 2.
678. glauca 594.	-	- V **	— 3.
679. citrina 595.	-	- XXII **	— 7.
681. Zonaria -	-	- XXI **	— 3, 4.
688. perverfa 601.	-	- XXIII **	— 4, 5.
690. vivipara 603.	-	- XVII **	— 4.
695. decollata 608.	-	- XXXII ***	— 3.
709. lævigata -	-	- XXIII **	— 8, 9.

329. *Verita* 294. Schwimmschnecke.

716. glaucina 624.	-	- XVI ***	— 7.
719. Mamilla 627.	-	- XL **	— 2, 3.
			722. Cor-

Ed. XII.	Ed. X.		Tab.	Fig.
722. cornea 631.	-	-	— XVII ^{**⁹*}	— 8.
726. pulligera	-	-	— XIII ^{**⁺*}	— 3.
730. virginea 637.	-	-	— III ^{**}	— 2.
733. Albicilla 640.	-	-	— XIII ^{**⁺*}	— 4.
737. Chamæleon 644.	-	-	— XV ^{**}	— 4.
738. undata 645.	-	-	— XIII ^{**⁺*}	— 2.

330. *Haliotis* 295. Meerohr.

743. varia 650.	-	-	— XX ^{**}	— 3.
-----------------	---	---	--------------------	------

331. *Patella* 296. Klipfleber.

747. equestris 654.	-	-	— XXXV ^{**⁺*}	— 4, 5.
749. Chinensis 656.	-	-	— XXII ^{**⁺*}	— 1.
751. fornicata 658.	-	-	{ — XI ^{**⁺*}	— 5.
			{ — XXI ^{**⁺*}	— 3.
757. granatina 663.	-	-	{ — VIII ^{**}	— 4, 5, 6
			{ — XIX ^{**}	— 2, 3.
			{ — XXXIII ^{**⁺*}	— 4.
758. vulgata 664.	-	-	— XXVII ^{**⁺*}	— 8.
761. Ungarica 667.	-	-	— XVI ^{**⁺*}	— 3.
772. compressa 675.	-	-	— XXVIII ^{**⁺*}	— 1.
774. fusca 677.	-	-	— XXVIII ^{**⁺*}	— 9.

333. *Serpula* 298.

795. triquetra 694.	-	-	— XXVIII ^{**}	— 4.
804. anguina 700.	-	-	— XXVIII ^{**⁺*}	— 5.
805. vermicularis	-	-	— XXII ^{**}	— 1.
806. Penis 701.	-	-	— XL ^{**⁺*}	— 1.





Allgemeines

Register

aller

in den sechs Theilen enthaltenen

Schnecken und Muscheln.

I Erster Theil, I* zweyter Theil, I** dritter Theil, I*** vierter Theil, I**^{**} fünfter Theil, I**^{**} sechster Theil.

NB. In diesem Register befinden sich alle, sowohl bey Schriftstellern als Sammlern übliche Benennungen, daher oft eine und die nemliche Schnecke in demselben unter vielen Benennungen vorkommt, nachdem sie nentlich verschiedene Namen erhalten hat. Nur sind diejenige hin und wieder bey einigen Sammlern eingeschlichene Benennungen weggefallen, welche mit Unrecht der einen oder andern Art beygeleget worden. Und da das zweyte Register nach dem System des Herrn Ritters von Linné eingerichtet ist, so hat man in diesem dritten Register die Linnänschen Benennungen nicht zu suchen.

Die Geschlechts-Benennungen sind groß gedruckt, und dazu nur eine oder zwey Figuren zum Muster angeführt, worunter alle übrige gehören, die mit selbiger in der äußerlichen Gestalt übereinkommen. Die Benennungen der Arten hingegen sind klein gedruckt, welchen man ebenfals nur ein oder zwey Figuren zum Beispiel beygefüget hat, um die Liebhaber in Stand zu setzen die übrige ähnliche Figuren, die nicht angeführt sind, zu kennen, und doch das Register nicht allzuweitläufig zu machen; Wenn aber eine Schnecke oder Muschel einer gewissen Art einen besondern Namen hat, so ist solche an gehörigen Ort in Alphabetischer Ordnung zu finden.

A.

Aalykruik	-	-	-	Tab. XXI*	Fig. 3.
Aardbeye Doublet bruin	-	-	-	— XX**	— 5.
geel	-	-	-	— III**	— 5.
rood	-	-	-	[— XXIX*	— 3.
				— III**	— 4.
witt	-	-	-	[— XXIX*	— 2.
				— XIV***	— 5.

A

ABC



A B·C	[Boekje]	-	-	-	Tab. XVII	Fig. 4.
	[Buch]				— VII*	— 1.
A b c Toot	(Tutte)	-	-	-	{ — XVI	— 3.
					{ — XVIII**	— 5.
					{ — XXVI***	— 1.
Abricofe		-	-	-	— XIV***	— 4.
Achaat Bakje	(Achatbakje)	-	-	-	{ — XVIII	— 1.
					{ — XXII**	— 4.
Achaat Dadel	(Achatdattel)	-	-	-	{ — II**	— 3/ 4.
					{ — XVI**	— 2/ 3.
					{ — XVII**	— 2/ 3.
Achaat Hoorn	(Achatfchnecke)	-	-	-	— XVIII	— 1.
	bandfete	-	-	-	{ — XXIII***	— 1.
					{ — XXVII***	— 1.
	Birn	-	-	-	— XXIX***	— 1.
	gebänd	-	-	-	{ — XXIII***	— 1.
					{ — XXVII***	— 1.
	gewölkte	-	-	-	— XVIII	— 1.
	Porzellane	-	-	-	— II**	— 2.
Achaat Toot		-	-	-	— XXVII**	— 2/ 5.
Adama Doublet		-	-	-	{ — V*	— 4.
					{ — XVII*	— 2.
					{ — XIII*	— 9.
Admiral		-	-	-	— III***	— 1.
	obere	-	-	-	— VIII	— 2.
	von Dranken	-	-	-	{ — VIII	— 3.
					{ — XXIV**	— 1.
	Stein	-	-	-	— I***	— 4.
	gelbe Stein	-	-	-	— XXV**	— 3.
	Wice	-	-	-	— XXIV**	— 4.



Admiral Westindischer	-	-	-	Tab. I	***	Fig. 2.
Westindischer Oranien	-	-	-	—	XXIV**	— 2.
der Wolfenschnecken	-	-	-	—	XXV**	— 5.
A Doublet, griechisch	-	-	-	}	— XXI	— 5.
"	-	-	-		— IV**	— 4.
"	-	-	-		— VI***	— 5, 6.
Agaate bak (siehe auch Achatbad)	-	-	-	}	— XVIII	— 1.
"	-	-	-		— XII**	— 5.
"	-	-	-		— XXII**	— 4.
bandeerde	-	-	-	—	XXIII***	— 1.
Peer	-	-	-	—	XXIX***	— 1.
Aiguille	-	-	-	—	XXIV***	— 4/ 5.
de ralingue	-	-	-	—	XIX***	— 6.
Aile de papillon	-	-	-	—	I**	— 1.
fausse	-	-	-	—	XXIV**	— 5.
Ailée bandede	-	-	-	—	IX**	— 5.
Lapponnée	-	-	-	—	XI***	— 2.
rouge	-	-	-	—	XXIX***	— 8.
Alata	-	-	-	}	— IX	— 1.
"	-	-	-		— XV*	— 1, 2.
"	-	-	-		— VII**	— 1.
cornuta	-	-	-	—	XXVII	— 1.
costata	-	-	-	—	VII**	— 4.
lata	-	-	-	}	— XI**	— 1.
"	-	-	-		— XVII**	— 1.
"	-	-	-		— XII***	— 1.
lentiginosa	-	-	-	}	— XIII**	— 2.
"	-	-	-		— XXVI**	— 1, 2.
muricata	-	-	-	—	VII**	— 5.



Alata Lapponica	-	-	-	Tab. XI ^{***}	Fig. 2.
Luhuana	-	-	-	— XIII**	— 4.
Albula	-	-	-	— VI	— 6, 7.
Aleines	-	-	-	— XIX ^{***}	— 6.
Alpengebürge	-	-	-	— X	— 4.
Altes Weib	-	-	-	— XXVIII*	— 3.
buntes	-	-	-	— X ^{***}	— 4.
geglittertes	-	-	-	— X ^{***}	— 2.
gezähneltes	-	-	-	— V ^{***}	— 6.
gerunzeltes	-	-	-	{ — XXVIII*	— 2.
				{ — XXIV***	— 3.
				{ — VI ^{***}	— 2.
Alveolus amboinensis	-	-	-	— XXVIII***	— 1.
Amadis - Zutte	-	-	-	— I ^{***}	— 5.
gelbe	-	-	-	— V ^{***}	— 3.
Ammons Horn	-	-	-	{ — XIII***	— 4.
				{ — XXII***	— 1, 2.
Amandel - Doublet	-	-	-	— XXXIX ^{***}	— 4.
A Muschel, griechisch	-	-	-	{ — XXI	— 5.
				{ — IV**	— 4.
Amiral des Brocades	-	-	-	— XXV ^{**}	— 5.
orange	-	-	-	{ — VIII	— 3.
				{ — XXIV ^{**}	— 1.
des indes Occid.	-	-	-	{ — XXIV ^{**}	— 2.
				{ — I ^{***}	— 2.
Vice	-	-	-	— XXIV ^{**}	— 4.
Amusium	-	-	-	{ — XX	— 3, 4.
				{ — XXI ^{**}	— 6.
Anatifera concha	-	-	-	— XXX*	— 4, 5.



Ane du Cap, ou rayé	-	.	-	Tab. XII **	Fig. 2.
Anus maculata	-	.	.	— XXVIII ⁺	— 3.
rugosa	-	.	.	{ — XXVIII*	— 2.
				{ — XXIV***	— 3.
Apfelmuschel, rothe	-	.	.	— III **	— 4.
Aporrhais	-	.	.	— XXVII	— 1.
Appeltje, rood	-	.	.	— III **	— 4.
Arabische Buchstabenschnecke	-	.	.	{ — XII**	— 2.
				{ — XX **	— 2.
Bastard	-	.	.	— XV **	— 3.
Buchstaben Muschel	-	.	.	{ — XX*	— 2.
				{ — VI **	— 5, 6.
Arakans Garn oder Zwirn	-	.	.	— XV	— 4.
Arca Noë	-	.	.	— XVI	— 1, 2.
Arche (l') torse	-	.	.	— XXIII	— 3.
batarde grainée	-	.	.	— XXXIV **	— 2.
Architalassus	-	.	.	— VIII	— 2.
Arausiacus	-	.	.	{ — VIII	— 3.
				{ — XXIV **	— 1.
primus	-	.	.	— III***	— 1.
Architectur Schnecke	-	.	.	— XI	— 1, 2.
Arculaire blanc	-	.	.	— XXII **	— 3.
bosse	-	.	.	— XXII **	— 5.
brun	-	.	.	— XXII **	— 4.
Areola	-	.	.	— VIII**	— 5.
Argus à boutons	-	.	.	— III **	— 3.
bandirte	-	.	.	— XXIV*	— 2.
doppelte	-	.	.	— XI**	— 5.
höckerichte	-	.	.	— III **	— 3.



Arrosoir (l')	.	.	.	Tab. XXVIII***	Fig. 1.
	.	.	.	— XL***	— 1.
Afellus africanus	.	.	.	— XXV***	— 3.
eoceruleus	.	.	.	— XXV***	— 4.
Atlas Dattel	.	.	.	— XXVII**	— 5.
Attagen	.	.	.	— VIII**	— 1.
Analisches Kleid	.	.	.	— IV***	— 1.
	.	.	.	— VI***	— 1.
Avena marina	t	.	.	— IV*	— 4/ 5.
Avicula	.	.	.	— VIII***	— 2.
Auris gigantum	.	.	.	— X	— 1.
Auris marina arctior	.	.	.	— XVII*	— 4/ 5.
latior	.	.	.	— XVII	— 2/ 3.
midae	.	.	.	— XV**	— 1.
Auster , (unförmliche)	.	.	.	— XXIX	— 1.
Bernsteingte	.	.	.	— XXI	— 2.
blätterichte	.	.	.	— VI**	— 1.
gedrehte	.	.	.	— XXIII	— 3.
gefaltene	.	.	.	— VIII	— 1.
gemeine	.	.	.	— XXIV**	— 2.
	.	.	.	— XXV**	— 2.
stachelichte	.	.	.	— XIV***	— 1.
wilde	.	.	.	— XXIX	— 1.
B.					
Babilonica turris	.	.	.	— XIII***	— 2.
Bacassan Schnecken	.	.	.	— IV*	— 1.
	.	.	.	— IV***	— 5.
	.	.	.	— XXII***	— 3.
gestammte	.	.	.	— XXVII***	— 6.
Bacassan (strahllichte)	.	.	.	— XI**	— 2.
rothglänzende	.	.	.	— XXI**	— 5.



Bagyne Drollen	-	-	-	{ Tab. XII	Fig. 1, 4.
				{ — V*	— 1.
				{ — VI*	— 1.
				{ — XIV**	— 2, 3.
Bakje bruin gebandeerd	-	-	-	— IV***	— 5.
gevlamd	-	-	-	— XXVII***	— 6.
Balanus tulipæ formis	-	-	-	— II*	— 6.
Bandforn	-	-	-	— X**	— 3.
Banket Hammetje	-	-	-	— II**	— 3, 5.
Bandnadel, braune	-	-	-	— XVI**	— 3.
orange	-	-	-	— XII***	— 5.
Band Toot	-	-	-	{ — XXIV	— 4.
				{ — XIII***	— 6.
				{ — IV***	— 5.
Baquet bandé et rayé brun	-	-	-	— XXVII***	— 6.
marbré	-	-	-	— XXV**	— 6.
Barnsteen - Oester	-	-	-	— IX***	— 5.
paarse	-	-	-	— II**	— 1, 2, 3.
Bartkneiper	-	-	-	— VII***	— 2, 3.
Bart - Männchen	-	-	-	{ — VIII***	— 1.
				{ — XXIV	— 3, 4.
				{ — XXXIV***	— 2.
Beslard - Krefe	-	-	-	— XVI	— 4.
Palskronne	-	-	-	— II**	— 1, 2, 3.
Baurenbohnen - Doublet	-	-	-	— XIV*	— 4, 5.
Baurenjungen	-	-	-	{ — XIV**	— 5.
				— XXIX**	— 6.
Bauren - Music	-	-	-	— VI**	— 2.
Bastard	-	-	-	— IV**	— 2.
Bauren - Notenschnecke	-	-	-	— VI**	— 2.



Bebloede Tanden	-	-	-	Tab. III **	Fig. 2.
Becasse	-	-	-	— XXII*	— 4/ 5.
double épineuse	-	-	-	— XXVII **	— 1.
à ramage	-	-	-	— XVII ***	— 1.
Beddetyk	-	-	-	{ — XVII	— 5.
				{ — X*	— 1.
Beddetje	-	-	-	— VIII**	— 5.
Bel Hoorn, f. Schellenschnecke	-	-	-		
diklip	-	-	-	— XXIII ***	— 2.
Bel Hoorn { geknobbelde } { geplekte }	-	-	-	— XVII	— 1.
				— VIII**	— 1/ 4.
Belletje, geribd	-	-	-	— XV ***	— 7.
Bernstein, Auster	-	-	-	— XXV **	— 6.
violette	-	-	-	— IX ***	— 5.
Besans, Eegel	-	-	-	{ — XVIII	— 5.
				{ — XIII**	— 3.
aufgewickeltes	-	-	-	— XX**	— 2.
marmorirtes	-	-	-	— XXIII **	— 2.
Bettlers, Mantel rother	-	-	-	— IX	— 2.
Bettzeug gezacktes	-	-	-	— XVII	— 5.
glattes	-	-	-	— X*	— 1.
Bezaantje	-	-	-	{ — XVIII	— 5.
				{ — XIII**	— 3.
				{ — XXXIII ***	— 2.
opgerold	-	-	-	— XX**	— 2.



Bezoar, Schnecke	-	-	-	{ Tab. VIII**	Fig. 3.
				{ — XXVIII**	— 1.
dornichtes Säumchen	-	-	-	— XI ***	— 3.
Bienenkorb	-	-	-	— XXV ***	— 4.
Biguet poli	-	-	-	{ — XII ***	— 4.
				{ — XIV ***	— 3/ 4.
tacheté de noir	-	-	-	{ — XII **	— 4.
				{ — XXX **	— 3.
Dirn, achartartige braune	-	-	-	— XVIII **	— 5.
gebratene	-	-	-	{ — VII*	— 2/ 3.
				{ — XXVI ***	— 2.
gesprenkelte	-	-	-	— XXVII ***	— 2.
getrocknete	-	-	-	{ — VII*	— 2/ 3.
				{ — XXI **	— 1.
gezackte	-	-	-	— XXX	— 1.
Bischofs, Miße	}	-	-	— VI	— 2.
Bischofs - Myter		-	-	— XXVIII***	— 3.
bastard	-	-	-	— III*	— 5.
Bizantina blatta	-	-	-	— XXX	— 4/ 5.
Blad	-	-	-	{ — XXIII	— 2.
				{ — XXIX	— 2.
Blasenschnecken	-	-	-	— XVII	— 1.
Blanc Pointillage	-	-	-	— XX ***	— 4.
Blat	-	-	-	{ — XXIII	— 2.
				{ — XXIX	— 2.
Blatta Bizantina	-	-	-	— XXX	— 4/ 5.
Blaue Cauris	-	-	-	— XXV***	— 4.
Blaue kipp	-	-	-	— VI ***	— 4.



Blau-Rücken	-	-	-	Tab. XVI***	Fig. 4.
Blaue Tropfen	-	-	-	— XXIII ***	— 4.
Blutige Zähne	-	-	-	— III **	— 2.
Bocassan, gestreifte	-	-	-	— XX*	— 5.
siehe auch Bacassan	-	-	-		
Bocheltje	-	-	-	— XXII ***	— 6.
Boereboon Doublet	-	-	-	— II **	— 1, 2, 3
Boerejongen	-	-	-	{ — XIV*	— 4, 5.
				{ — XIV**	— 5.
Boeren Muzyk	-	-	-	— VI**	— 2.
Bötgerbohrer	-	-	-	{ — VIII	— 4.
				{ — IV*	— 7.
				{ — VI**	— 5.
stammigter	-	-	-	— IV*	— 4, 5.
gelber	-	-	-	— XVIII **	— 3.
Bohne (Caffe)	-	-	-	— XVII**	— 3.
Böhrer, brauner	-	-	-	— XV	— 7.
Schnecke, punctirte	-	-	-	— III*	— 7.
Bohr-Muschel	-	-	-	— XXX***	— 4.
Bonnet chinois	-	-	-	— XXII ***	— 1.
à sommet blanc	-	-	-	— XXVIII ***	— 9.
Bonte Mantels	-	-	-	{ — XIX	— 2.
				{ — IV*	— 2, 3.
				{ — X*	— 2.
Bootschacke	-	-	-	— XXVIII	— 1.
Booterweg, geele	-	-	-	— XI*	— 3.
witte	-	-	-	— VII*	— 1.
Bordestrap, bastert	-	-	-	{ — XXIV*	— 5.
				{ — VII**	— 2.
				{ — VI***	— 5.

Bordestrapp, geele	☼	☼	☼	Tab. XVII ^{***}	Fig. 7.
finalle				— III ^{**}	— 5.
Bosfue (la)				— XXII ^{**}	— 6.
Bouche d'Argent				— III	— 3.
Bouche d'or				{ — XIV [*]	— 2.
				{ — XIII ^{**}	— 3.
Bouclier, siehe Schüsselmuschel und Patella.					
Bouquet				— XXX ^{**}	— 1.
Boutons de Camifole				— XXX	— 6.
Bramboos				— XXIV ^{**}	— 7.
Brandaris				— XXVI	— 1, 2.
bonte				— IV ^{**}	— 1.
fwarte				— VII [*]	— 4, 5.
witte				— IX ^{**}	— 2, 3.
Brand - Hoorntje	}				
Brandhorn, buntes				— IV ^{**}	— 1.
schwarzes				— VII [*]	— 4, 5.
weißes				— IX ^{**}	— 2, 3.
Brandon d'Amour				— XXVIII ^{***}	— 1.
Brandvlekje				— XVI ^{***}	— 2.
Braun - Lipp				— VI ^{**}	— 3.
Breed - Lipp	}			— XI ^{**}	— 1.
Breit - Lipp				— XVII ^{**}	— 1.
Brettspiel				— VIII ^{**}	— 5.
Brocades (Admiral des)				— XXV ^{**}	— 5.
Brocard de soie brun				— XVII ^{**}	— 3.
Bruin - Lipp				— VI ^{**}	— 3.
Brulée				— XXVI	— 1, 2.
blanc et brun				— IV ^{**}	— 1.



Brunett Toot	}	-	-	-	{ Tab. I*	Fig. 1, 2, 3.
Brunette Regel	}	-	-	-	{ — XVIII**	— 2.
	}	-	-	-	{ — XIX**	— 1.
Brustharnisch	-	-	-	-	— XXIV***	— 4.
Bruch der Schnecken	-	-	-	-	— XIX***	— 2/3/4/5.
Bucardium	-	-	-	-	— XIV***	— 2.
Buccin bariolé	-	-	-	-	— XV **	— 5.
grillé	-	-	-	-	{ — XXVII*	— 3.
					{ — V***	— 5.
noir	-	-	-	-	— XXII **	— 4.
plat	-	-	-	-	— XIX ***	— 2/ 3.
à stries creuses	-	-	-	-	— XXIX ***	— 5.
tourné	-	-	-	-	— XIX ***	— 4.

Buccinum, siehe auch Rinohorn und Trompetenschnecke.

aculeatum	-	-	-	-	— XXIII***	— 5.
ampullaceum	-	-	-	-	— XXIII**	— 1.
argus	-	-	-	-	— III **	— 3.
braun geripptes	-	-	-	-	— III **	— 4.
cancellatum	-	-	-	-	{ — XXVII*	— 3.
					{ — V***	— 5.
costatum	-	-	-	-	{ — XIII	— 3, 4.
					{ — XXIII***	— 4.
					{ — XXVI***	— 6.
fuscum	-	-	-	-	— XXIX***	— 1, 2,
globosum	-	-	-	-	— XXIV***	— 1.
granulatum	-	-	-	-	— XXVII*	— 2.
labiatum	-	-	-	-	— XXIV***	— 1.
lineatum	-	-	-	-	{ — V**	— 5.
					{ — XIV**	— 4.

Buc-

	✠	✠	✠		
Buccinum Magellanicum	-	-	-	{ Tab. XXIX***	Fig. 1, 2.
				{ — XXIII ** *	— 2.
Musicum	-	-	-	— XXIII	— 1.
Musicum crassum	-	-	-	— XXIV	— 1, 2.
nodosum	-	-	-	— XXVIII*	— 1.
plicatum	-	-	-	— XXIX**	— 5.
recurvirostrum	-	-	-	{ — IX**	— 1.
				{ — XIII**	— 1.
reticulatum	-	-	-	— V***	— 5.
magellanicum	-	-	-	— XXX***	— 2.
Scalare	-	-	-	{ — XI	— 5.
				{ — XXIII **	— 1.
				{ — XXIV **	— 6.
commune	-	-	-	{ — XI***	— 5.
				{ — XX***	— 4, 5, 6.
verum	-	-	-	— XX***	— 2, 3.
Triangulare	-	-	-	— XVI***	— 1.
Tritonis	-	-	-	— XVI*	— 2, 3.
tuberosum majus	-	-	-	— XXVIII*	— 1.
minus	-	-	-	{ — XIII	— 3, 4.
				{ — V**	— 2, 3.
ventricosum	-	-	-	— XIX***	— 1.
undosum	-	-	-	— III**	— 1.
Xanci	-	-	-	— XXXIX ***	— 1.
Buchstaben, Muschel	-	-	-	{ — VI	— 4.
				{ — XX*	— 2.
arabische	-	-	-	— IV**	— 4.
Zulanesische	-	-	-	— XXVIII*	— 4.



Bu hstaben, Schnecke, arabische	-	-	-	Tab. XII**	Fig. 2.
hebräische	•	-	-	— VI**	— 2.
Bulgados	-	-	-	— V***	— 2, 3.
Bulla maculata	-	-	-	— VIII*	— 1.
Bultje, gevoorend	-	-	•	{ — VI*	— 5.
				{ — III**	— 4.
Burd, türkischer	-	-	-	— X	— 6, 7.
mit gelber Spitze	•	-	-	— III **	— 1.
Bunte Madama	•	-	-	— XIX**	— 1.
Bunte Mantel	•	-	-	{ — XIX	— 2.
				{ — IV*	— 2, 3.
				{ — X*	— 2.
				{ — XVIII*	— 3.
Burgados	•	-	-	— V***	— 2, 3.
Butterweck, gelber	•	-	-	— XI*	— 3.
weisser	•	-	-	{ — XVII	— 4.
				{ — VII*	— 1.
				{ — III**	— 2.
Byckorf.	•	-	-	— XXV ***	— 4.

C.

Caap-Schnecke	•	-	-	— XXVI	— 3.
Caapscher Esel	•	-	-	— III**	— 1.
Cabochoh blanc	-	-	-	— XXXV ***	— 4, 5.
à bouche incarnate	-	-	-	— XVI ***	— 3.
double	•	-	-	— VIII ***	— 1.
Caacrelacs	•	-	-	— XIV ***	— 6, 7.
Caffe-Bohne	-	-	-	— IX***	— 3.
Calcar majus	•	-	-	— XXII	— 4, 5.

	☼	☼	☼		
Came, à lettres	-	-	-	Tab. VI ***	Fig. 5, 6.
à réseau	-	-	-	— X ***	— 1.
à jouer du japon	-	-	-	— IV ***	— 1.
de Bacassan	-	-	-	{ — XI **	— 2.
				{ — XXI **	— 5.
bleue en triangle	-	-	-	— V ***	— 2.
coupée	-	-	-	— XXXIV ***	— 1.
rayée	-	-	-	— V ***	— 1.
rajonnée	-	-	-	— XIX	— 1.
striée	-	-	-	— III***	— 2.
tigrée	-	-	-	— XX **	— 4.
Camisfolknepf	-	-	-	— XXX	— 6.
Camp (le) Turc	-	-	-	{ — XV	— 1.
				{ — XXI	— 5.
Campture (le)	-	-	-	— IV**	— 4.
Canarium	}	-	-	{ — XIII**	— 4.
Canarien • Schneck	}	-	-	{ — XV ***	— 3.
				{ — XVII ***	— 2.
Capfcher • Efel	-	-	-	— XII **	— 2.
Carcal, brauner	-	-	-	— XXII **	— 7.
weiffer	-	-	-	— XXXII ***	— 2.
Cardinalshuth	-	-	-	— VI	— 2.
Cardiffa	}	-	-	— XVIII	— 3, 4.
Cardium	}	-	-		
Carina tenuis	-	-	-	— II	— 1, 2.
Cartago • Doublet	-	-	-	{ — XXIX*	— 4.
				{ — XXV **	— 2.
dornichtes	-	-	-	— III **	— 1.



Cantiffa	-	-	Tab. XVIII	Fig. 3/ 4.
Casque, à verrue	-	-	— II*	— 2.
à bourrelet épineuse	-	-	— XI ***	— 3.
garni de pointes	-	-	— II**	— 1.
leger	-	-	— VIII**	— 3.
paué	-	-	— VIII**	— 5.
petite à bandes brunes	-	-	— XVII ***	— 9.

Casquetten, siehe Kasquetten und Sturmhauben.

Cassis, areolata	-	-	— VIII**	— 5.
cinerea laevis	-	-	— VIII**	— 3.
fimbriata	-	-	— X*	— 3. 4.
flammata striata	-	-	{ — VIII**	— 2.
			{ — IV***	— 1.
			{ — VI***	— 1.
flammata	-	-	— IV**	— 1.
laevis	-	-	— VIII**	— 3/ 5.
pennata	-	-	— VIII**	— 1.
tuberosa aspera	-	-	— XI ***	— 3.
rubra	-	-	— IX*	— 2.
verrucosa	-	-	— IX°	— 1.
Catje, geplekt	-	-	— VIII*	— 4.
rood	-	-	— V*	— 3.
Catus, maculatus	-	-	— VIII*	— 4.
ruber	-	-	— V*	— 3.
Cauris	-	-	{ — IX***	— 4.
			{ — XXIV***	— 4.
Cedo nulli	-	-	— I ***	— 1.

	✕	✕	✕	Tab. XXII**	Fig. n.
Cereola	.	.	.	—	— 1.
Coeur de boeuf épineux	.	.	.	— III ***	— 1.
d'Homme en volute	.	.	.	— XIV***	— 2.
de couleur orange	.	.	.	{ — X **	— 7.
				{ — VI ***	— 1.
de Venus triangulaire	.	.	.	— III ***	— 2.
Chagrin	.	.	.	— II*	— 1.
Chausse-trape à longues branches	.	.	.	— XI **	— 1.
Chama, coaxans	.	.	.	— XVIII*	— 4.
				{ — II***	— 1.
lavis	.	.	.	{ — XIV***	— 4.
litterata oblonga	.	.	.	— VI	— 4.
optica	.	.	.	{ — XVIII*	— 4.
				{ — III***	— 5.
scobinata	.	.	.	— II*	— 1.
striata	.	.	.	{ — IV**	— 5.
				{ — III***	— 2.
fulcata	.	.	.	— III***	— 5.
tigerina	.	.	.	— XX **	— 4.
Chameau à côtes	.	.	.	— XXIX ***	— 6.
rouge	.	.	.	— XVI **	— 4.
Chenille blanche à bandes brunes	.	.	.	— XV **	— 6.
fausse granulée	.	.	.	— XXVI ***	— 3.
Cheval de Frise Orange	.	.	.	— XX ***	— 6.
Chicorée bandée en brun	.	.	.	— XIX ***	— 1.
blanches	.	.	.	— LX ***	— 6, 7.
Ehlnesich Dach	.	.	.	— XXV	— 3, 4.
Sensterscheibe	.	.	.	— XXIV*	— 1.
Chiure de mouches rouge	.	.	.	— XVI ***	— 4.
de Puce	.	.	.	— IX **	— 6.



Chryfant, bunte fleise	-	-	-	Tab. VIII*	Fig. 2.
Clava Herculis	-	-	-	— XVIII*	— 1, 2.
Cochlea aurita	-	-	-	[— IX	— 1.
				[— XV*	— 1, 2.
				[— VII**	— 4.
<i>canaliculata</i>	-	-	-	— VII*	— 2, 3.
<i>fasciata</i>	-	-	-	— XXIV*	— 3.
<i>geographica</i>	-	-	-	— XXI**	— 2.
<i>globosa</i>	-	-	-	— XXVII***	— 3.
<i>laciniata</i>	-	-	-	[— XXII	— 4, 5.
				[— VII***	— 2, 3.
<i>Lubuana</i>	-	-	-	— XIII**	— 4.
lunaris, aspera	-	-	-	[— XIV*	— 2.
				[— XV**	— 5.
<i>major</i>	-	-	-	— X	— 1.
<i>viridis</i>	-	-	-	— III	— 3.
<i>olearia</i>	-	-	-	[— III	— 1.
				[— XXVI**	— 1.
<i>papyracea</i> siehe Nautilus					
<i>pennata</i>	-	-	-	— VIII**	— 1.
<i>perlata</i> siehe Nautilus					
<i>persica</i>	-	-	-	[— II**	— 5.
				[— V***	— 4.
<i>petholata</i>	-	-	-	— III	— 4.
Pharaonis	-	-	-	[— XXX	— 6.
				[— II*	— 4, 5.
<i>pyramidalis</i>	-	-	-	— XII	— 1, 4.
<i>femilunaris</i>	-	-	-	— VI	— 6, 7.

	☼	☼	☼		
<i>Cochlea striata</i>	-	-	-	Tab. III	Fig. 3.
<i>trochiformis</i>	-	-	-	— X	— 6, 7.
<i>valvata</i>	-	-	-	— VI	— 6, 7.
Coeur de boeuf	-	-	-	— XIV***	— 3.
enflé	-	-	-	— VII ***	— 6.
épineux	-	-	-	— V ***	— 5.
triangulaire	-	-	-	— III ***	— 2.
de Venus	-	-	-	{ — XX*	— 4.
				{ — XI ***	— 1.
Compas, Muschel	-	-	-	— XX	— 3/ 4.
rothstrahlichte	-	-	-	— XXI **	— 6.
Concha aliformis	-	-	-	— VIII***	— 5.
anatifera	-	-	-	— XXX*	— 4, 5.
<i>Bucardia</i>	-	-	-	— XX*	— 4.
<i>corallina</i>	-	-	-	— V	— 1.
<i>echinata</i>	-	-	-	{ — VII	— 1.
				{ — XIV***	— 1.
<i>laciniata</i>	-	-	-	{ — IX	— 2.
				{ — VI**	— 1.
<i>literata</i>	-	-	-	{ — VI	— 4.
				{ — XX*	— 2.
				{ — XXVIII*	— 4.
<i>venerea</i>	-	-	-	{ — IV	— 3/ 4.
				{ — XXIX*	— 5.
Conchylien, zusammengewachsene	-	-	-	— XIV* * *	— 1/3/4/5.
zusammengesetzte	-	-	-	— XXX* * *	— 1.
Conus, siehe Tutte.				— VII	— 3/4/5/6



Conque Perlique			{ Tab. II**	Fig. 5.
			— V***	— 4.
striée couleur de Rose			— IX **	— 3.
			{ — XXVI **	— 1, 2.
striées en divers sens			— XXVII* *	— 3.
de Venus			— IV	— 3, 4.
Coq			— VIII ***	— 2, 3, 4.
Coquille en Feve			— II **	— 1, 2, 3.
<i>grosse de Nacre</i>			— I	— 1.
<i>large</i>			{ — IV	— 2.
			— XIV*	— 1.
			{ — XXX	— 6.
de Pharon			— II*	— 4, 5.
			— XXVI***	— 3, 4.
			{ — IV	— 2.
de St. Jaques			— XIV*	— 1.
de Rivage unie			— VIII ***	— 5.
Sabote s. Buccinum, und Rinckhorn			— XVI*	— 2, 3.
<i>de Venus</i>			— IV	— 3, 4.
Cor Veneris	}		— XVIII	— 3, 4.
<i>duplicatum</i>			— XXVIII	— 2.
<i>pectinatum</i>			— XVIII	— 3, 4.
<i>striatum</i>			{ — V	— 1.
			— XXIV**	— 1.
			— XXV**	— 1.
			— XIII***	— 5.
Coralloide à tubercules			— V	— 1.

	☒	☒	☒	Tab. VII	Fig. 3/4/5/6
Cornets	.	.	.	—	
d'Ecaile	.	.	.	— XVIII **	— 4.
mouchêes	.	.	.	— XVII	— 4.
picoté et fascié	.	.	.	— XIII ***	— 6.
de postillon bandé	.	.	.	— XXI **	— 3/ 4.
d'Europe	.	.	.	— XXII **	— 6.
Cornet de bouis	.	.	.	— XXV **	— 3.
brun orange grainé	.	.	.	— XVIII **	— 7.
de Buis	.	.	.	— I ***	— 4.
de Lion	.	.	.	— I ***	— 3.
olivâtre jaune, ou de Fromage	.	.	.	— XVI **	— 2.
de porphyre fascié	.	.	.	— II**	— 3.
tacheté	.	.	.	— XVI ***	— 5.
Cornu Ammonis	.	.	.	— XXII***	— 1, 2.
fluviale	.	.	.	— XIII*	— 4.
<i>Cornuta alata</i>	.	.	.	— VII**	— 1.
decumana	}	.	.		
heptadactylos	|	.	.	— XXVIII	— 1.
nodosa	.	.	.	— III*	— 1.
pentadactylos	.	.	.	— XXVII	— 1.
Corona papalis	.	.	.	— VI	— 1.
Couronne d'Ethiopie	.	.	.	— XX	— 1.
mouchetée	.	.	.	— VIII **	— 1.
imperiale	.	.	.	— XI*	— 2.
papale	.	.	.	— VI	— 1.
Couteaux	.	.	.	— X***	— 1, 2.



Crête de Coq	-	-	-	-	{ Tab. X*** — XVI** — XVII**	Fig. 3/ 4/ 5. — 1. — 1, 2/ 3.
Cruz, Doublet	}	-	-	-	— IV**	— 1.
Cruz, Indianisch		-	-	-		
Cronen, Horn	-	-	-	-	— XI*	— 2.
Pabst	-	-	-	-	— VI	— 1.
Cul de lampe	-	-	-	-	— XXV	— 3, 4.
Culotte de Suisse	-	-	-	-	— XXXV***	— 2.
Cylinder,						
eburneus	-	-	-	-	— XIX**	— 3.
marmoratus	-	-	-	-	— V*	— 3.
nubeculatus	-	-	-	-	— XVI**	— 2, 3.
porphyreticus	-	-	-	-	{ — XV — II**	— 1. — 3, 4.
striatus	-	-	-	-	— XVIII	— 6.
Cymbium	-	-	-	-	{ — IV* — XXX*	— 1. — 1.

D.

Dambrett	-	-	-	-	— VIII**	— 5.
Dadel	siehe auch Dattel und Cylinder	-	-	-	— XIX**	— 3.
bandederde	-	-	-	-	— XIX**	— 1.
bruine	-	-	-	-	— XVII*	— 3.
geborduurde	-	-	-	-	— IV**	— 4.
geel gebandederde	-	-	-	-	— XIX**	— 1.
gryze	-	-	-	-	— XII*	— 4, 5.
ongemeene	-	-	-	-	— XVIII**	— 1, 2.

Dadel

Dadel siehe auch Dattel und Cylinder, swarte	-	-	-	-	Tab. XXVIII **	Fig. 6.
witte	-	-	-	-	— XXXIV ***	— 4/ 5.
Dattel , handlre	-	-	-	-	— XIX **	— 1.
braune	-	-	-	-	— XVII*	— 3.
bunte	-	-	-	-	{ — X+	— 6, 7.
					{ — XII*	— 1, 2, 4, 5.
					{ — XVII+*	— 2.
gestricke	-	-	-	-	— IV **	— 4.
porto bello	}	-	-	-	— XV	— 1.
rico						
Prinzen-Begeabniß	-	-	-	-	— XXVI **	— 3/ 4.
schwarze	-	-	-	-	— XXVIII **	— 6.
ungemeine	-	-	-	-	— XVIII **	— 1, 2.
weiße	-	-	-	-	— XXXIV ***	— 4/ 5.
David's Harffe	-	-	-	-	— IX	— 3.
					{ — VII***	— 2, 3.
Dauphin à pattes courtes	-	-	-	-	{ — VIII***	— 1.
Deckel der Purpurschnecken	-	-	-	-	— XXX	— 4/ 5.
					{ — VII***	— 2, 3.
Delfphin	-	-	-	-	{ — VIII***	— 1.
Dentales	}	-	-	-	— XXIX	— 3/ 4.
Dentalia						
Diadema Turcarum	-	-	-	-	— X	— 6, 7.
Dicklipp	-	-	-	-	— IX	— 1.
Diklip Belhoorn	-	-	-	-	— XXIII ***	— 2.
Dick-Muschel	-	-	-	-	— XX+	— 2.
Düffel-Horn	-	-	-	-	— XXII ***	— 5.
					{ — II	— 1, 2.
Doeke Huif	-	-	-	-	{ — XI***	— 1.



Dolch, Indianischer	-	-	-	{ Tab. IV**	Fig. 1.	
				— X***	— 1, 2.	
Dolium marinum	-	-	-	— XXII**	— 2, 3.	
Dolphyntje, getacte	-	-	-	{ — XXII	— 4, 5.	
				— VII***	— 1, 2, 3.	
				— VIII***	— 1.	
Domingo - Doublet	-	-	-	— XXXVII ***	— 2.	
Doodje	-	-	-	— XI*	— 4, 5.	
Dojer	{	bleeke	-	-	{ — XI*	— 1.
		gebandeerde	-	-	— VII***	— 4, 5.
		geele	-	-	— X*	— 5.
Dotter, bandirter			-	-	{ — VIII*	— 5.
		blafer	-	-	— VI***	— 3, 4.
			-	-	— X*	— 5.
		gelber	-	-	— XI*	— 1.
			-	-	{ — VIII*	— 5.
				— VI***	— 3, 4.	
				— VIII***	— 4.	
				— XL ***	— 2, 3.	
Doublet, en rose			-	-	— XII ***	— 1.
		de Xulan à caractères	-	-	— VII ***	— 2.
Drap d'Argent			-	-	{ — V*	— 3.
			-	-	— VIII*	— 3.
		d'Or	-	-	— XVIII	— 6.
		d'orange de reseau	-	-	— XI **	— 5.
Dreuef, Doublet, blaues	-	-	-	— V ***	— 2.	
Drollen	-	-	-	— XII	— 1, 4.	
Duivels - Klau			-	-	— XXVII	— 1.
		wyfje	-	-	— VII**	— 1.
Dutten ſiehe Tutton.	-	-	-	— XV	— 3.	

Duifje	.	.	.	.	Tab. XVIII	Fig. 5.
Duizendbeen	.	.	.	.	— III*	— 1.

E.

Ecailles de rocher	.	.	.	.	— XX	— 1.
Ecorchée	.	.	.	.	— XXI**	— 1.
Ecriture Arabique	.	.	.	.	— XII**	— 2.
					— VI***	— 5, 6.
					— XX***	— 2.
					— XV**	— 3.
batarde	.	.	.	.	— XXII***	— 3.
hebraique	.	.	.	.	— XIV***	— 1.
tachetée	.	.	.	.	— XXX*	— 4, 5.
Eendè Mossel	.	.	.	.	— XXIII	— 4, 5.
Eguille (Vis ou)	.	.	.	.	— II*	— 6.
Eicheln	.	.	.	.	— XXVII**	— 4.
Eichenholz, Datteln (bandirte)	.	.	.	.	— XII**	— 2.
Eichenholz, Tutte	}	.	.	.	— XXV***	— 2.
					— XV***	— 2.
Eikenhouts Toot	.	.	.	.	— XXXVIII***	— 5.
Eis, Doublet	.	.	.	.	— XVII***	— 3, 4.
Elephanten, Laus	.	.	.	.	— X	— 2.
Küfel	.	.	.	.	— XXIX	— 3.
Zähnelein	.	.	.	.	— XXV***	— 2.
Elfter Perlen, Muschel	.	.	.	.	— XXIII	— 4, 5.
Elze	.	.	.	.	— XIX***	— 6.
					— XXV***	— 4.
Enfant emmaillotté	.	.	.	.	— XXIV*	— 1.
Englischer Sattel	.	.	.	.	— XVIII***	— 1.



Enten: Muschel	-	-	-	Tab. XXX*	Fig. 4/ 5.
Épéron grand	-	.	.	— XXVI ***	— 4.
Ephippium	.	.	.	— XVIII***	— 2.
<i>Epidromis alata</i>	-	-	-	— XIII**	— 3.
gibbosa	.	.	.	— XVIII	— 5.
longa	.	.	.	— XX**	— 2.
Equerre	-	-	-	[— X***	— 1/ 2.
				[— XIII **	— 1.
Erbfen, Westindische	-	.	.	[— XV **	— 6.
				[— XXIII ***	— 8/ 9.
Erdbeer braune	.	.	.	— XX **	— 5.
Doublet	.	.	.	— XIV***	— 3/ 5.
gelbe	-	.	.	— III **	— 5.
rothe	-	.	.	— XXIX*	— 3.
weiße	-	.	.	— XXIX*	— 2.
Erweten, geele westindische	.	.	.	— XXIII ***	— 8/ 9.
Esel, capfcher	-	.	.	[— III**	— 1.
				[— XII **	— 2.
Eselchen	.	.	.	— XXV***	— 3.
Eselhuf	.	.	.	— VII	— 1.
Esplandian (l')	-	-	-	— IV ***	— 4.
Estrich, Italianisch	-	.	.	[— XII*	— 3.
				[— XI ***	— 4.
Eventail (l')	-	-	-	— XX	— 3/ 4.
à rayes rouges	-	.	.	— XXI **	— 6.
Ey	.	.	.	— XXXIII ***	— 1.
Eyerdotter, bandleter	-	.	.	— X*	— 5.
				[— XI*	— 1.
blaßer	.	.	.	[— VII***	— 4/ 5.

	✂	✂	✂		
Eyerdotter, bunter	-	-	-	Tab. VII	Fig. 2.
gelber	-	-	-	{ VIII*	— 5.
				{ VI***	— 3, 4.
				{ VIII***	— 4.
Eyerfloß	-	-	-	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Eykenhout Toot	-	-	-	— XI**	— 2.
wit gebandeerde	-	-	-	— XV***	— 2.
Ezeltje	-	-	-	— XXV***	— 3.

F.

Sahne	-	-	-	— XXIX***	— 2.
kleine Schiffs	-	-	-	— XXIX***	— 3.
Wörter	-	-	-	— XXIX***	— 4.
Faitiere tronquée	-	-	-	{ XXII	— 1, 2.
				{ XXXVI***	— 3.
Fauago	-	-	-	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Favus	-	-	-	— XIX***	— 2, 3, 4, 5.
Fechter	-	-	-	{ XV*	— 1, 2.
				{ XII***	— 1.
Seige, bandirte	-	-	-	— XXVII***	— 7.
gesteckte	-	-	-	— XIX	— 4.
gelbe	-	-	-	— XXIII**	— 1.
gezackte	-	-	-	— XXVII***	— 1.
Seife	-	-	-	— II*	— 1.
Felis maculata	-	-	-	— VIII*	— 4.
rubra	-	-	-	— V*	— 3.
Selsen: Doublet	-	-	-	— XVI***	— 1.
gelbes	-	-	-	— XXI	— 2.



Feitema-Doublet	-	-	-	Tab. XXX **	Fig. 2.
Fensterscheibe, Chinesische	-	-	-	— XXIV*	— 1.
Feuille (la)	-	-	-	— XXIII	— 2.
de Chou	-	-	-	{ — XXII	— 1, 2.
				{ — IX * * *	— 3.
Figue (la)	-	-	-	— XXIII*†	— 1.
à ramage	-	-	-	— XXVII * * *	— 1.
bandée	-	-	-	— XXVII * * *	— 7.
Fischweiberhaube	-	-	-	— XXXV * * *	— 4/ 5.
Fistula	-	-	-	— XXVIII	— 3.
la Flamme	-	-	-	— XXIX * * *	— 3.
Flechten, Auster	-	-	-	{ — XXIII	— 2.
				{ — XXIX	— 2.
Fledermaus	-	-	-	— XXII	— 3.
Fleischhorn	-	-	-	— IX	— 1.
Flegendreck	-	-	-	— VII	— 5.
rothe	-	-	-	— XVI * * *	— 4.
Flohedrecks, Futte	-	-	-	— IX **	— 6.
Fluhr, Italienisch	-	-	-	— XII*	— 3.
Flügel-Doublet	-	-	-	— XXI * * *	— 1.
Flügel-schnecke	-	-	-	— XV*	— 1, 2.
Lohocnesische	-	-	-	— XIII**	— 4.
Nabenschnebellchte	-	-	-	— XXV	— 1, 2.
Foely-Doublet	-	-	-	— VI**	— 1.
Folium	-	-	-	{ — XXIII	— 2.
				{ — XXIX	— 2.
Fonteinbak	-	-	-	— XXXVI * * *	— 3.
Fragum	-	-	-	{ — XV * * *	— 6.
				{ — XXV * * *	— 7.

	✱	✱	✱		
Fragum album	-	-	-	Tab. XXIX*	Fig. 2.
fuscum	-	-	-	— XX **	— 5.
rubrum	-	-	-	— XXIX*	— 3.
Fraise jaune	-	-	-	— III ***	— 5.
Französisch Horn	-	-	-	[— V**	— 4.
				[— XVI**	— 4.
Frosch	-	-	-	— XIII*	— 6, 7.
junge	-	-	-	— XXV ***	— 5, 6.
rotte	-	-	-	— XXIX ***	— 8.
Feuille de Chou épineuse	-	-	-	— XXXVI ***	— 1, 2.
Funerailles du Prince	-	-	-	— XXVI **	— 3, 4.
Futreau à tours	-	-	-	— XXVII ***	— 3.
blanc, bossu	-	-	-	— XXXVII ***	— 1.
brun	-	-	-	— XV **	— 5.
d'Orange	-	-	-	— X **	— 4.
étoilé	-	-	-	— VI **	— 1.
long & étroit	-	-	-	— V**	— 1.
rouge à bosses	-	-	-	— XX ***	— 7.
Fusus brevis	-	-	-	[— XV*	— 3.
				[— XXI***	— 7.
longus	-	-	-	[— V**	— 1.
				[— XIV**	— 1.

G.

Gaaper, siehe Chama it. Steinmuschel.

Gaillaruet	-	-	-	— XXIX ***	— 4.
Gateau feuilletté	-	-	-	[— VIII	— 1.
				[— XVI ***	— 1.



Gebakerd Kindje	.	.	.	Tab. XXXV ^{***}	Fig. 4.
Geographique	.	.	.	— XXVI	— 3.
Geperste	.	.	.	— VIII*	— 4.
Geusje	.	.	.	— XXIX ^{***}	— 4.
Gibeciere jaune	.	.	.	[— IX ^{**}	— 2.
				[— X ^{**}	— 5, 6.
en manteau	.	.	.	— IX ^{**}	— 4.
Gienmuschel, platte	.	.	.	— XVIII*	— 4.
Gloefkanne	.	.	.	[— XXVIII ^{***}	— 1.
				[— XL ^{***}	— 1.
Glans marina	.	.	.	[— II ⁺	— 6.
				[— XXX ^{**}	— 1.
Globulus	.	.	.	— XXI ^{***}	— 7.
Glühender Ofen	.	.	.	[— XIV*	— 2.
				[— XIII ^{**}	— 3.
Gökentempel	.	.	.	— XXV	— 3, 4.
Gogelhopfen, blaße	.	.	.	— XIV ^{***}	— 3, 4.
glatte	.	.	.	— XII ^{***}	— 4.
schwarzgefleckte	.	.	.	[— XII ^{**}	— 4.
				[— XXX ^{**}	— 3.
Goldenzungen Doublet	.	.	.	— XXIX ^{**}	— 2.
blaues	.	.	.	— XII ^{***}	— 2.
Goldmund	.	.	.	[— XIV*	— 2.
				[— XIII ^{**}	— 3.
Goldruch	.	.	.	— XVIII	— 6.
Gondole	.	.	.	[— IV*	— 1.
				[— XXX*	— 1.

	✕	✕	✕		
Gondole, blanche	-	-	-	Tab. XXXVIII	Fig. 2, 3.
bleuâtre	-	-	-	— XVII	— 6.
nuancée d'Orange	-	-	-	— XI	— 4.
pourrée	-	-	-	— XXI	— 2.
Gootdoublet	-	-	-	[— XXVIII	— 3.
				[— VII	— 1.
Goude Tongen Doublet	-	-	-	— XXIX	— 2.
blauw	-	-	-	— XII	— 2.
Goudlaaken	-	-	-	— XVIII	— 6.
Goudmond	-	-	-	[— XIV*	— 2.
				[— XIII	— 3.
Gourgandine	-	-	-	— VI	— 3.
Granat-Apfel	-	-	-	— XXIII	— 3.
Grelot	-	-	-	— XV	— 7.
Grenouillettes	-	-	-	— XXV	— 5, 6.
Grillen-Muschel	-	-	-	— XVII	— 3, 4.
Grinasse	-	-	-	— III	— 5.
				[— XXI	— 5.
Grlechisch A. Doublet	-	-	-	[— IV	— 4.
				[— VI	— 5, 6.
Groupe de Tulipe	-	-	-	— XXX	— 1.
Groene Kaastoot	]	-	-	— VII	— 6.
Grüne Käsetutte]	-	-		
Guinée	-	-	-	[— I	— 1.
				[— VI	— 4.
Guineisch Geld	-	-	-	— XXIV	— 4.
Gueule grande	-	-	-	— XXIV	— 1.



H.

Haanekam, siehe Hahnenkamm.

Haarichtes Ohr	.	.	.	Tab. III**	Fig. 5.
Hahnenkamm	.	.	.	[— VIII***	— 3.
				[— X***	— 3/4/5.
doppelter	.	.	.	[— XVI**	— 1.
				[— XVII**	— 1, 2/3.
Halbe Mondschnecke	]	.	.	[ — VI	— 6, 7.
Halve Maans Hoorn	]	.	.	[ — I**	— 4, 5.
				[— XL***	— 2, 3.
Ham	.	.	.	[— XXIII*	— 1.
				[— XXVI*	— 1, 2.
Ham Doublet	.	.	.	[— XXI*	— 4.
				[— II***	— 3/5.
gedoornd	.	.	.	— XX***	— 1.
Hammer, Pohluischer	.	.	.	— IV**	— 1.
Harffe, bunte	.	.	.	[— IX	— 3.
				[— XIX*	— 1, 2.
edle	.	.	.	— VIII*	— 2.
Harlekyn	.	.	.	— XVI*	— 1.
Harp	.	.	.	— IX	— 3.
Harpa	.	.	.	[— IX	— 3.
				[— XIX*	— 1, 2.
nobilis	.	.	.	— VIII*	— 2.
Harpago foemina	.	.	.		
mas	.	.	.	— XXVII	— 1.
Hart,	.	.	.	— X**	— 7.
blaasagtig	.	.	.	— VII***	— 6.
oranjekleurig	.	.	.	— VI***	— 1.

Harte

	✕	✕	✕	Tab. XV	Fig. 2.
Harte Hoorn	.	.	.	{ — XVII***	— 1.
gebandeerd	.	.	.	— VII	— 4.
Haspel-Doublet	.	.	.	— XXIII	— 3.
Haube mit weißer Spitze	.	.	.	— XXVIII ***	— 9.
Haustellum	.	.	.	— XII	— 2/ 3.
Hector	.	.	.	— XXVIII*	— 1.
Hercules Keule	.	.	.	— XXII*	— 4/ 5.
Herz orangefärbiges	.	.	.	— X **	— 7.
Blasenartiges	.	.	.	{ — VI ***	— 1.
Muschel orange	.	.	.	— VII ***	— 6.
Zutte bandirte	.	.	.	— XX*	— 4.
braune	.	.	.	— VII	— 4.
gelbe	.	.	.	— XV	— 2.
				— XVII***	— 1.
Hirondelle	.	.	.	{ — VIII***	— 5.
				— X **	— 1/ 2.
Hochrüden	.	.	.	{ — XIV	— 3/ 4.
				— XXXII ***	— 4.
Hochschwanz	.	.	.	— IX**	— 1.
gezackter	.	.	.	— XIII**	— 1.
Höcker	.	.	.	— XXII ***	— 6.
gesurchter	.	.	.	{ — VI*	— 5.
				— III**	— 4.
Porzellane	.	.	.	— XIII***	— 1.
Hoender-Darm	.	.	.	{ — XXIX	— 5.
				— XVII***	— 2.
				— XXVIII ***	— 5.
Hohlbeer	.	.	.	— XXIV ***	— 7.

	✱	✱	✱		
Hysteroconcha	-	-	-	Tab. IV	Fig. 3/ 4
Hystrix marina	-	-	-	— XIV***	— 1.

I.

Jacobiter, Muschel	-	-	-	[— IV	— 2.
				[— XIV*	— 1.
				[— XVII*	— 1/ 3.
ächte	-	-	-	— XIV	— 1/ 2.
spanische	-	-	-	— XXII*	— 3.
Jagers - Mantel	-	-	-	[— VIII	— 5.
				[— IX **	— 4.
				[— X **	— 5/ 6.
Jacoba Kruik	-	-	-	— XXX*	— 1.
Jacobs - Schulp	-	-	-	[— IV	— 2.
				[— XIV*	— 1.
roode	-	-	-	— XIV,	— 1/ 2.
spanische	-	-	-	— XXXVIII ***	— 1.
Jagers, Mantel	-	-	-	[— VIII	— 5.
				[— IX **	— 2.
				[— X **	— 5/ 6.
Jagers, Tasche	-	-	-	[— XXI*	— 5.
				[— IX **	— 4.
Jambonneau épineux	-	-	-	— XX ***	— 1.
Jambus, weiße	-	-	-	[— XIV	— 3/ 4.
				[— XXVI***	— 7.
Japanisches Spiel, Doublet	-	-	-	— IV ***	— 1.
Japanse Speel-Doublet	-	-	-	— XL ***	— 2/ 3.
Jaunes d'oeuf blanc	-	-	-	— XXVI ***	— 1.
Indianer	-	-	-	— XXVI ***	— 1.



Joch, Schnecke	-	-	Tab. XX ***	Fig. 5.
Ioppe - Doublet	-	-	{ XIX*	— 3.
			{ XX*	— 1.
Isabella	-	-	— IX***	— 5.
Istrix marina	-	-	— XI	— 3/ 4.
Istynomon	-	-	— X***	— 1/ 2.
Italiänisch Eſtrich	-	-	{ XII*	— 3.
			{ XI ***	— 4.
Judas, Ohr	-	-	— XV**	— 1.
Kuſter Spaniſche	-	-	— II***	— 1.
Kukje	-	-	— XX ***	— 5.

K.

Kaaphoorn	-	-	— XXVI	— 3.
Kaapſe Ezel	-	-	{ III**	— 1.
			{ XII **	— 2.
Käſetutte, gelbe	-	-	{ XV	— 3.
			{ XVI **	— 2.
grüne	-	-	— VII	— 6.
Kakerlakken	-	-	— XVI ***	— 6, 7.
Kameelſchnecke	-	-	— XVI **	— 4.
gerippte	-	-	— XXIX ***	— 6.
Kamelorgen	-	-	{ I**	— 5.
			{ XIII ***	— 2.
Kammertuch, Haube	-	-	{ II	— 1/ 2.
			{ XI***	— 1.
Kamm-Muſchel	-	-	— XII***	— 2/ 3.
blaue	-	-	— VIII ***	— 4.

	✕	✕	✕		
Ramm-Muschel, bunte	-	-	-	Tab. VIII ***	Fig. 3.
gelbe	-	-	-	— VIII ***	— 2.
Kanarie breite	-	-	-	— XIV*	— 3.
gebloemde	-	-	-	— XV ***	— 3.
gevlakte	-	-	-	— XVII ***	— 2.
Kapje, bruin gestraald	-	-	-	— XIX **	— 2.
geel	-	-	-	— XX	— 2.
groen gestipt	-	-	-	— XXVIII ***	— 6.
rood agtig gestraald	-	-	-	— XIX **	— 3.
Karkal	-	-	-	— XXXII ***	— 2.
Kartageens Doublet	-	-	-	— XXX **	— 2.
Kasquet, s. Sturmhaube.					
Katje, s. Catje					
geplekt	-	-	-	— XVI ***	— 5.
Katte Tong	-	-	-	— II*	— 1.
				— XXXVIII ***	— 5.
				— VIII*	— 4.
Kake, gestreke	-	-	-	— XVI ***	— 5.
				— V*	— 3.
Kakenjonge	-	-	-	— II*	— 1.
				— XXXVIII ***	— 5.
Regelschnecke	-	-	-	— XV	— 2.
				— XVI	— 3.
				— I**	— 3.
gelbe	-	-	-	— I**	— 2.
witte	-	-	-	— XV*	— 1, 2.
Kemphaantje	-	-	-	— XII***	— 2.
				— XVII **	— 6.
Kiebitz, Ey, blaues	-	-	-		



Kleibz, Ey, braunes	-	-	-	Tab. VIII*	Fig: 1.
Magellanisches	-	-	-	— XXXVII ***	— 4, 5.
violetes	-	-	-	— XXI ***	— 2.
weißes	-	-	-	— XXXVIII ***	— 2, 3.
Kikvorfeh	-	-	-	— XIII*	— 6, 7.
roode	-	-	-	— XXIX ***	— 8.

Kinkhoorn } siehe auch Buccin und Buccinum.
 Rindhorn }

Arvanisches

blaues	-	-	-	— XIX***	— 1.
braunes	-	-	-	— XXI***	— 6.
braun geripptes	-	-	-	— III **	— 4.
buntes	-	-	-	— XV **	— 5.
dickebauchiges	-	-	-	— XXIV***	— 1.
dreneckigtes	-	-	-	— XVI***	— 1.
dünnes	-	-	-	— XXIV***	— 1.
gefurchtes	-	-	-	— XXIX ***	— 5.
gegroeft	-	-	-	— XXIX ***	— 5.
geknohbeld	-	-	-		
gelbes	-	-	-	— XXVIII***	— 4, 5.
geripptes	-	-	-	— XIII	— 3, 4.
gitterförmiges	-	-	-	— XXVII*	— 3.
				— V***	— 5.
knotligtes	-	-	-	— XXVIII*	— 1.
körnigtes langgeripptes	-	-	-	— XXIII***	— 4, 5.
linksgewundenes	-	-	-	— V***	— 1.
				— XXVIII***	— 5.

	✱	✱	✱		
Rinckhorn, linkes	-	-	-	{ Tab. V**	Fig. 5.
				{ — XIV**	— 4.
				{ — XXIX***	— 1, 2.
Magellanisches	-	-	-	{ — XXX***	— 2.
				{ — XXIII **	— 2.
schwarzes	-	-	-	— XXII **	— 4.
weißes	-	-	-	— III**	— 1.
Kanrisches	-	-	-	— XXXIX * * *	— 1.
Kinderwiege	-	-	-	— XXV * * *	— 4.
Kivits Ey, blaauw	-	-	-	— XVII * * *	— 6.
bruin	-	-	-	— VIII*	— 1.
paars	-	-	-	— XXI * * *	— 2.
Magellaans	-	-	-	— XXXVII * * *	— 4, 5.
witt	-	-	-	— XXXVIII * * *	— 2, 3.
Klappen-Schnecke, f. Nerita	-	-	-	— XV**	— 4.
Kleid, Attalifches	-	-	-	— IV***	— 1.
gestichtes	-	-	-	— VIII*	— 3.
				{ — I*	— 5, 6, 7.
Klimmende Leeuw Toot	-	-	-	{ — XII**	— 4.
				{ — I * * *	— 3.
gegranuleerde	-	-	-	— XIII * * *	— 5.
Klipfleber, f. Schüssel-Muschel	-	-	-	{ — XX	— 2.
				{ — XXX	— 2, 3.
gelber	-	-	-	— XXVIII * * *	— 1.
grünlichter	-	-	-	— XXVII * * *	— 8.
Kliphoorn f. Porcellana und Porzellan-				{ — V	— 3, 4.
Schnecke	-	-	-	{ — XXI * * *	— 4, 5.

	☼	☼	☼	Tab. XX	Fig. 3, 4
Kompas { Muschel }	-	-	-	-	-
Schulp	-	-	-	-	-
Konings - Mantel	-	-	-	— XXI*	— 1, 2.
orange	-	-	-	— XXVII **	— 2.
Konig van Zuidland	-	-	-	— I ***	— 1.
Koraal - Doublet	-	-	-	{ — V	— 1.
				— XXIV**	— 1.
				— XXV**	— 1.
Korb: Doublet strahllichtes	-	-	-	— V ***	— 1.
Korhoen	-	-	-	— VIII**	— 1.
Korv - Doublet, gestraald	-	-	-	— V ***	— 1.
Kous - Doublet	-	-	-	{ — VI ***	— 3.
				— X ***	— 5.
				— XXXIV ***	— 1.
Krabbe, geele	-	-	-	— XXVIII	— 1.
Krauselschnecke	-	-	-	{ — XII	— 1, 4.
				— XIV**	— 2, 3.
				— XXIX**	— 1, 2.
				— IV***	— 5.
				— XXIII***	— 2.
bandierte	-	-	-	— XVII **	— 4.
gerändelte	-	-	-	— XXVII ***	— 5.
gestreifte	-	-	-	— XXVIII ***	— 4.
langlebende oder auch)	-	-	-	— XXV	— 3, 4.
Papuanische	-	-	-	— XIX ***	— 1.
Krauschnecke, braune bunte	-	-	-	— XI **	— 1.
langgezakte	-	-	-	— XL ***	— 6, 7.
witte	-	-	-	— IV**	— 1.
Kreuz - Doublet	-	-	-	-	-



Króte	-	-	-	•	Tab. XIII*	Fig. 6, 7.
stachlichte	-	-	-	-	— VII**	— 5.
Kronenbak	}	braun	-	-	— XVII	* ⁺ * ⁺ * ⁺ * ⁺
Kroonbakje							— 3.
Kronhorn	-	-	-	•	— XI*	— 2.
Kroon Tepelbak	-	-	-	-	— IV*	— 1.
Kris - (Kruis-) Doublet	-	-	-	•	[— IV**	— 1.
Krull Hoorn bruin bonte	-	-	-	-	— XIX	→ ⁺ → ⁺ — 1.
bruin	-	-	-	-	— XXVI	— 1, 2.
gebandeert	-	-	-	-	— XXV	— 1, 2.
lang getakt	-	-	-	-	— XI	* ⁺ * ⁺ — 1.
witt	-	-	-	-	— XL	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 6, 7.
Kuchen Doublet, blaſes	-	-	-	-	— XIV	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 3.
gelbes flammigtes	-	-	-	-	— XIV	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 4.
glattes	-	-	-	-	— XII	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 4.
Kufferhörnchen	-	-	-	-	— XII	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 5.
braunes	-	-	-	-	— XXII	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 4.
höckerigtes	-	-	-	-	— XXII	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 5.
weißes	-	-	-	-	— XXII	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 3.
Kuhange	-	-	-	-	— V	* ⁺ * ⁺ — 3.
Kuipers Boor	-	-	-	-	— VIII	— 4.
geele	-	-	-	-	— XVIII	* ⁺ * ⁺ — 3.
gegranuleerde	-	-	-	-	— XIX	** — 2.
Kumm - Doublet, Kump	-	-	-	-	— XIV	* ⁺ * ⁺ * ⁺ — 2.
Kwaker	-	-	-	-	[— XVIII*	— 4.



			Tab. XVIII*	Fig. 4.
Kwaker gestraalde	-	-	- XV **	- 3.
			- X * * *	- 5.
Kwallebootje	-	-	- XXX	- 2, 3.
L..				
Labyrinthfchnecke	-	-	- XI	- 1, 2.
Lampe	} Klipfleber	-	[- XX	- 2.
Lampes				
Lampje					[- XXX	- 2.
Lampenschnecke	Östindische	achte	- XXVI **	- 3, 6, 7.
	unächte	]	- V***	- 2, 3.
Lampions fausses				
Landscharten	Porzellane	-	- XXVI,	- 3.
	Tutte	-	- VIII	- 4.
Landschnecke	hochgewundene	-	- XXVIII * * *	- 4.
Langhals	-	-	- XXX*	- 4, 5.
Langue de Chat	-	-	- XXXVIII * * *	- 5.
Langue d'or	-	-	[- XXIX **	- 2.
			[- XII * * *	- 2.
Langue de Tigre	-	-	- XXXVII * * *	- 3.
Lanterne rouge rayonnée de blanc	-	-	- V * * *	- 4.
Laphorn	-	-	- IX	- 1.
	bandirtes	-	- IX **	- 5.
	geriptes	-	- XI**	- 2.
	knottigtes	-	- XVII**	- 1.
	Lapländisches	-	- XI * * *	- 2.
Laurier Blat	-	-	- XXIII	- 2.
Laus, gefleckte	-	-	- XVII * * *	- 6.



			Tab. XIX	Fig. 4.
Lauter	-	-	-	-
Lazarus Klapp	}	-	-	-
Lazarus Klappe		-	XIV***	1.
bandirte	-	-	VII **	2, 3.
langgezackte	-	-	IX **	1.
Malthesische	-	-	XIII **	1.
Drangefarbige	-	-	VI	3.
rothe	-	-	XII * *	3.
rothe Westindische	-	-	VII	1.
weißgezackte	-	-	IX * *	1.
			VII **	2.
Leeuwe Toot	-	-	I * *	3.
			XIII * *	5.
klimmende	-	-	I*	5, 6, 7.
Leffen-Doublet	-	-	X * *	3.
Leffen-Schnecke	-	-	XII***	1.
knottigte	-	-	XVII**	1.
welligte	-	-	XI**	1.
			XIII**	2.
Lentiginosa	-	-	XXVI**	1, 2.
			I*	5, 6, 7.
Leo ascendens	-	-	I * *	3.
			XIII * *	5.
Leopard	-	-	XVI	3.
			XX	2.
Lepas	-	-	XXX	2.
			XXVI*	3, 4.
chambré	-	-	XXI * *	3.

Letter

	☼	☼	☼			
Letter Hoorntje	-	-	-	Tab. XII**	Fig. 2.	
Letter Mossel	}	-	-	[— VI	— 4.
Schulp					— XX*	— 2.
Xulaneeſe	-	-	-	— IV**	— 4.	
la Levantine	-	-	-	— XXVIII*	— 4.	
Limaçon à bouche demironde	-	-	-	— VI ***	— 2.	
à bouche ronde	-	-	-	— VI	— 6, 7.	
Carcac aplati	-	-	-	— III	— 1, 2, 3, 4, 5.	
à pointe élevée	-	-	-	— XXXII ***	— 2.	
brunet	-	-	-	— XXVIII ***	— 4.	
du rivage	-	-	-	— XXII **	— 7.	
rouge	-	-	-	— XIII ***	— 7.	
				— XXII ***	— 7.	
ſincks, Schnecke	-	-	-	[— XVI	— 5.
				— XXIII **	— 5.	
Lingua felis	-	-	-	— II*	— 1.	
Lion rampant grainé	-	-	-	— XIII ***	— 5.	
Lip - Doublet	-	-	-	— X ***	— 3.	
Livryhoortje	-	-	-	[— XIII	— 3, 4.
				— V**	— 2, 3.	
braunes	-	-	-	— IX**	— 5.	
Lobbetje	-	-	-	— XXII	— 4, 5.	
Löffel	-	-	-	— XXVI*	— 3.	
Löwen, Zutte	-	-	-	— I ***	— 3.	
förnigte	-	-	-	— XIII ***	— 5.	
ſteigende	-	-	-	— I*	— 5, 6, 7.	
Lorbeerblat	-	-	-	— XXIII	— 2.	



Loehoenées Hoorntje	.	.	.	[Tab. XIII**	Fig. 4.
Luhuana	.	.	.	— XVI **	— 5.
Luhonfer Schneef	.	.	.	— XVII * **	— 6.
Luis geplekte	.	.	.	— XIV*	— 2.
Lunaire raboteufe	.	.	.	— XIX	— 4.
Luyt	.	.	.		

M.

Maan - Hoorn	.	.	.	— X	— 1/3, 6, 7.	
Kaapfeh	.	.	.	— XIII*	— 5.	
Maans - Oog	.	.	.	— XIV * **	— 5.	
Madame, bonte	.	.	.	— XIX**	— 1.	
Malnommée verdâtre	.	.	.	— XXIII **	— 5.	
Manche de Couteau	.	.	.	— XXVIII	— 3.	
				— VII * **	— 1.	
Mandel Doublet	.	.	.	— XXXIX * **	— 4.	
Manteau Ducal orangé	.	.	.	— XXVII * **	— 2.	
de pourpre	.	.	.	— XII **	— 5.	
				— IX * **	— 4.	
jaune	.	.	.	— XVI * **	— 2.	
orange tacheté	.	.	.	— XIII **	— 2.	
Mantelmuschel	}	bandirte	.	.	— XV **	— 1.
Mantel Schulp						
bunte	.	.	.	— IV	— 1.	
				— III*	— 2, 3.	
				— XVIII*	— 5.	
				— XIX*	— 4, 5.	
bunte Orange	.	.	.	— XIII **	— 4.	

	✱	✱	✱		
Mantelmuschel, gefleckte	-	-	-	Tab XXVIII **	Fig. 3.
gelbe	-	-	-	— XVI ***	— 2.
Orange	-	-	-	— XXVIII ***	— 4.
Orange Königs	-	-	-	— XXVII ***	— 2.
Pomeranzenfärbige	-	-	-	— IX **	— 4.
punctirte	-	-	-	— XI **	— 3.
purpurne	-	-	-	— XII **	— 5.
rother	-	-	-	— XVIII	— 2.
Marl Priem	-	-	-	{ — XXIII	— 4.
				{ — XIX **	— 6.
Marmer Hoorntje	}	-	-	— XVI **	— 2.
Marmer Schnecke	}				
Marmor Tutte	-	-	-	— XV	— 2.
le Marteau	-	-	-	— IV **	— 1.
Masern Porzellane	-	-	-	— XXIII ***	— 6, 7.
rothe	-	-	-	— XXVII*	— 9.
Maifue	-	-	-	{ — XIX	— 5.
				{ — XXI **	— 2.
à longue queue	-	-	-	— XXIV ***	— 3.
Mater perlarum	}	-	-	— XXV*	— 1, 2, 3.
unionum	}				
Matje Spaans	-	-	-	— XVIII*	— 4.
Matrice des Perles	-	-	-	— XXV*	— 1.
Maulbeer gezackte	-	-	-	— XXV	— 5, 6.
Maulwurff	-	-	-	— XXVII	— 2, 3.
grauer	-	-	-	— XXIV*	— 3.
rother	-	-	-	— XVII ***	— 4.
Medusen Hoofd	}	-	-	— XIII **	— 5.
Medusen Kopf	}				



Meerbohne				{ Tab. XXH **	Fig. 8.
				— XI ***	— 6.
Eichel				— II*	— 6.
En.				— VIII*	— 1.
				{ — XXII **	— 8.
Nabel				— XI ***	— 6.
Muß				— XIV ***	— 2.
Ohr				— XVII	— 2/3.
Pinfel				— XXIX	— 4.
Röhrlin				— XXIX	— 5.
Zähnlin				— XXIX	— 3.
Melicera				— XIX***	— 2/3/4/5.
Melknap				— XX	— 2.
Meniste Toot	}			— XXIV*	— 4.
Menoniten, Rutte				— XVI***	— 5.
gekronte				— IV**	— 1.
Mes Hamer				— X***	— 1/2.
Messer, Pohluisches				{ — XXVIII	— 3.
Messe Hegt	}			— VII ***	— 1.
Messerheft oder Scheide				{ — XVII	— 4.
Meta alba				— VII*	— 1.
				— III**	— 2.
flava				— I**	— 2.
				{ — XV**	— 1.
Midas Ohr				— XXV ^x ***	— 1.
				{ — XII***	— 4/5.
				— XVI***	— 3.
Mignatur				— XVII***	— 6.
				— XXI***	— 4/5.

	✂	✂	✂		
la Minime	-	-	-	Tab. XXV **	Fig. 2.
jaune	-	-	-	— XV ***	— 2.
Mies, Muschel	-	-	-	— XV***	— 3/ 4.
breite blaue	-	-	-	— XXV **	— 1.
gerippte	-	-	-	— XIII **	— 6.
grüne	-	-	-	— XV***	— 5.
Magellansische	-	-	-	— XXX***	— 3.
Ostindische	-	-	-	— IV ***	— 2/ 3.
Purpur	-	-	-	{ — IV	— 5/ 6.
				{ — XV***	— 2.
violette	-	-	-	— XV***	— 1.
Mitella	-	-	-	{ — II*	— 6.
				{ — XIII **	— 7.
Mitra episcopalis	-	-	-	{ — VI	— 2.
				{ — XXVIII***	— 3.
papalis	-	-	-	{ — VI	— 1.
				{ — XXVIII***	— 2.
Mitulus s. Mytulus oder Miesmuschel					
Moule und Mossel	-	-	-	— XV***	— 2/3/4/5.
Mizaine	-	-	-	— XXXIII ***	— 2.
marbrée	-	-	-	— XXIII **	— 3.
Mönch, grauer	-	-	-	— XIII***	— 3.
Moerbey getakte	-	-	-	— XXV	— 5/ 6.
Moesjes Toot	-	-	-	{ — XVII	— 4.
				{ — VII*	— 1.
Mohr, bandirter	-	-	-	{ — XX.	— 1.
				{ — VI*	— 2.
Mohren, Erone	-	-	-	— IV*	— 1.



Moll	-	-	-	Tab. XXVII	Fig. 2/ 3.
graauwe	-	-	-	— XXIV*	— 3.
roode	-	-	-	— XVII***	— 4.
Monachus f. Mönch					
marinus	-	-	-	— XXVIII***	— 1.
Mondsauge	-	-	-	— XIV***	— 5.
Mondschnecke	-	-	-	— III	— 1.
bandirte	-	-	-	— XXI	— 3.
geripte	-	-	-	{ — III	— 5.
				{ — X	— 5.
glatte	-	-	-	{ — III	— 4.
				{ — X	— 3/ 4.
kaapfche	-	-	-	— XIII*	— 5.
Morgenstern	-	-	-	— II*	— 2.
Pomerauzenfärbige	-	-	-	— XX***	— 6.
la Mofaique	-	-	-	{ — XII*	— 3.
				{ — XI***	— 4.
Moscade jaune	-	-	-	— XXIV***	— 2.
Moffel	-	-	-	— XV***	— 2/3/4/5.
breede blauwe	-	-	-	— XXV**	— 1.
geribde	-	-	-	— XIII**	— 6.
Ooftindifche	-	-	-	— IV***	— 2/3.
paarffe	-	-	-	{ — IV	— 5/ 6.
				{ — XV***	— 1.
Mouchoir de Cou	-	-	-	— II***	— 1.
Moules	-	-	-	— IV	— 5/ 6.
des Indes	-	-	-	— IV***	— 2/ 3.
Moule (la) Peche	-	-	-	— II***	— 1.
d'Algier	-	-	-	— XV***	— 5.



Moule de Marseille	-	-	-	Tab. XV***	Fig. 4.	
de Papous	-	-	-	— XV***	— 3.	
large bleue	-	-	-	— XXV **	— 1.	
Mugge Scheetje	}	-	-	— VII	— 5.	
Müschendreck						
Muiltjes	-	-	-	— XXI **	— 3.	
Münch, grauer	-	-	-	— XIII***	— 3.	
Mund, Gold,	-	-	-	— XIV*	— 2.	
Silber grüner	-	-	-	— III	— 3.	
Murex alatus	-	-	-	— IX	— 1.	
fasciatus	-	-	-	— XVII	— 5.	
Heptadactylos	-	-	-	[— XXVIII — III*	— 1.	
laciniatus	-	-	-		— XXVI	— 1, 2.
pentadactylos	-	-	-	— XXVII	— 1.	
ramosus minor	-	-	-	— XI*	— 4, 5.	
rostratus	-	-	-	— XXV	— 1, 2.	
saxatilis	-	-	-	— XXIII***	— 3.	
triangularis	-	-	-	— XVI***	— 1.	
Muscatenblüch, Doublet	-	-	-	— VI**	— 1.	
Muscatennuß gezackte	-	-	-	[— VII** — IV **	— 3.	
					— XXIV **	— 2.
					— XXXV ***	— 3.
weiße	-	-	-			
Musculus, siehe auch Miesmuschel und Mossel						
striatus	-	-	-	— XIII **	— 6.	
Muscheln, langhaarige	-	-	-	— XIV **	— 2.	
zusammengesetzte	-	-	-	— XXX **	— 1.	
zusammengewachsene	-	-	-	— XIV **	— 1/3/4/5.	



Musica rusticorum	-	-	-	Tab. VI**	Fig. 2.
Musica: Schnecke	-	-	-	[— XXIII	— 1.
				[— XV*	— 4/ 5.
				[— XII**	— 1.
Musica, Baurens	-	-	-	— VI**	— 2.
braun bandirte	-	-	-	— XXIII ***	— 1.
wilde	-	-	-	[— XXIV	— 1, 2.
Muschgen	]	-	-	[ — XV ***	— 1.
Myter	]	-	-	— XIII **	— 7.
Chinesische	-	-	-	— XXII ***	— 1.
Mytilus, siehe auch Miesmuschel und Mofsel					
gibbosus	-	-	-	— XV***	— 3.
magellanicus	-	-	-	— XXX***	— 3.

N.

Naald, siehe Nadelnschnecke

gebandede	-	-	-	— XIX **	— 4/ 5.
gekartelde	]	-	-	— VIII	— 7.
gekorrelde	]	-	-	— XVI**	— 5.
getakte	-	-	-	[— XXII ***	— 8, 9.
Naalde-Pen, siehe Nadelnschnecke	-	-	-	[— XXIV ***	— 4/ 5.
Nadelnschnecke	-	-	-	— X	— 1.
Nacre de Perles	-	-	-	— XXV*	— 1, 2, 3.
Nadeln	-	-	-	[— XXII ***	— 8, 9.
				[— XXIV ***	— 4/ 5.
Nadelnschnecke	-	-	-	[— VIII	— 6.
				[— XXII **	— 5.

Nadel=

	☒	☒	☒		Fig. 6.
Nadelschnecke, bandirt	-	-	-	{ Tab. XV **	
				{ — XIX **	— 4, 5.
				{ — XII ***	— 5.
gestammte	-	-	-	{ — XXIII**	— 2, 3.
gestügelte	-	-	-	{ — XIII **	— 8.
gegitterte	-	-	-	{ — XI***	— 3.
gerippte	-	-	-	{ — XI***	— 4.
gestirnte	-	-	-	{ — VI **	— 1.
				{ — VII **	— 1.
höckerigte	-	-	-	{ — XVI**	— 5.
körnigte	-	-	-	{ — XV**	— 3.
marmorirte	-	-	-	{ — XVIII **	— 6.
rothe	-	-	-	{ — XXIII	— 5.
Ziger	-	-	-	{ — XXIII	— 4.
				{ — XX**	— 3.
				{ — XI***	— 2.
umwundene	-	-	-	{ — XV **	— 7.
				{ — XVIII ***	— 5, 6.
				{ — XIX	— 3.
Nagelmuschel	-	-	-	{ — XXXVI ***	— 3.
				{ — III ***	— 1.
dornichte	-	-	-	{ — V ***	— 5.
Napfmuschel	-	-	-	{ — XX	— 2.
Narrenkappe	-	-	-	{ — VIII ***	— 1.
Wastard	-	-	-	{ — XXI	— 4.
Patelle	-	-	-	{ — XVI ***	— 3.
Nassauer	-	-	-	{ — III	— 4.
				{ — III**	— 3.



			{ Tab. XXII*	Fig. 1, 2.
Maffauer, røffe	-	-	{ — XXIII**	— 4.
			{ — XXVIII**	— 2, 3, 4, 5.
Navette de Tiffeland	-	-	{ — I**	— 2, 3.
petite	-	-	{ — XXXII***	— 1.
Nauplius	-	-	{ — XX***	— 5.
Nautilé à bouillon de Ris	-	-	{ — I	— 1, 2.
			{ — XXXI***	—
Nautilus breedrug	-	-	{ — II	— 2.
crassus	-	-	{ — I	— 1, 2.
major	-	-	{ — I	— 1, 2.
minor	-	-	{ — II	— 3.
papyraceus	}	-	{ — II	— 1.
tenuis			{ — XI***	— 1.
smalkielde,				
ryftenbry	-	-	{ — XXXI***	—
umbilicatus	-	-	{ — XXII***	— 1, 2.
Neptunusfchacht	-	-	{ — XXVIII***	— 1.
			{ — XL***	— 1.
Neptunus s Dofe	-	-	{ — XIX*	— 3.
			{ — XX*	— 1.
Nerit gebandeerde	-	-	{ — XIII.	— 5.
			{ — I* *	— 4.
			{ — XX**	— 4.
			{ — XXVII***	— 3.
			{ — XVII***	— 8.
gegolvde	-	-	{ — XIII***	— 4.

	☒	☒	☒		
Nerita citrina	-	-	-	{ Tab. VIII ⁺	Fig. 5.
				{ — VI ^{***}	— 3/ 4.
costata	-	-	-	— I ^{**}	— 5.
depressa	-	-	-	— VI	— 6/ 7.
fasciata	-	-	-	{ — I ^{**}	— 4.
				{ — XV ^{**}	— 4.
patula	-	-	-	— XVII ^{***}	— 5.
rosea	-	-	-	— XV ^{**}	— 4.
				**	
Nerite à bandes rouges	-	-	-	— I ^{**}	— 4.
à bouche jaune	-	-	-	— XIII ^{***}	— 3.

à canelures noires	-	-	-	— I ^{**}	— 5.
à rayes pourpres	-	-	-	— XVII ^{***}	— 8.

blanche et noire	-	-	-	— XIII ^{***}	— 4.

couleur de rose	-	-	-	— XV ^{**}	— 4.
				**	
ondée	-	-	-	— XIII ^{***}	— 4.

Neg. Tutte	-	-	-	{ — I [*]	— 3.
				{ — XIX ^{**}	— 1.
Rolle	-	-	-	— XI ^{**}	— 5.
				**	
Noahs Arche	-	-	-	— XVI	— 1/ 2.
Bastard	-	-	-	{ — XXIV	— 3/ 4.
				{ — XIV ^{***}	— 2.
gedrehte	}	-	-	— XXIII	— 3.
krumme					
rauhe	-	-	-	— II [*]	— 7.
Noah Schulp	-	-	-	— XIX	— 3.
				{ — VII ^{**}	— 3.
Noix Muscade	-	-	-	{ — IV ^{**}	— 2.
				{ — XXXV ^{***}	— 3.

Noix de Mer	-	-	-	— XIV ^{***}	— 5.

Noote



Noote Muskaat getakte	.	.	.	{ Tab. VII**	Fig. 3.
				{ — IV **	— 2.
witte	.	.	.	— XXXV ***	— 3.
Nonnenfirzgen	.	.	.	{ — XII	— 1, 2.
				{ — II*	— 4, 5.
				{ — V*	— 1.
				{ — VI*	— 1.
Notenschnecke	.	.	.	{ — XXIII	— 1.
				{ — XV*	— 4, 5.
				{ — XII**	— 1.
wilde	.	.	.	— XXIV	— 1, 2.
Nubecula	.	.	.	— XXI**	— 2.
Nussatella granulata	.	.	.	— XVII***	— 7.

O.

Ober-Admiral	.	.	.	— VIII	— 2.
Oblaten	.	.	.	— XXXVII ***	— 4, 5.
Ochsenauge	.	.	.	— V **	— 2.
Ochsenherz, dornichtet	.	.	.	— III ***	— 1.
Oculus Hirci, f. Schüsselmuschel und Patella					
Ochlkuchenschnecke	.	.	.	— XXVIII*	— 1.
platte	.	.	.	— XXIV ***	— 6.
Oehlkrug	.	.	.	{ — III	— 1.
				{ — X	— 1.
gestreifter	.	.	.	— XXI	— 3.
glatter	.	.	.	— X	— 1.
Oeil de Boeuf	.	.	.	— V **	— 2.
Oeil de Bouc, f. Schüsselmuschel.					
Oeil de Lune	.	.	.	— XIV ***	— 5.

	✘	✘	✘		
Oeil de Vache	-	-	-	Tab. V **	Fig. 3.
Oester, Barnsteen	-	-	-	— XXV **	— 6.
gemeene	-	-	-	{ — XXIV **	— 2.
				{ — XXV **	— 2.
l'Oeuf	-	-	-	— XXXIII ***	— 1.
Ofen glüender	-	-	-	— XIV*	— 2.
Offerhoorn	-	-	-	— XXXIX ***	— 1.
Ohräpplein weifjes	-	-	-	— XXXIX ***	— 5.
Ohrschnecke blätterichte	-	-	-	— XX **	— 3.
haarigte	-	-	-	— III**	— 5.
lange	-	-	-	— XV**	— 1.
Oifeau (le grand)	-	-	-	— II ***	—
Oliven	-	-	-	— II**	— 3, 4.
l'Olive à pointilles	-	-	-	— XXIII ***	— 4.
bandée	-	-	-	— XIX **	— 1.
blanche	-	-	-	— XXXIV ***	— 4, 5.
bois de chêne bandé	-	-	-	— XXVII **	— 4.
brodée	-	-	-	— IV **	— 4.
de Vafe	-	-	-	— XVIII**	— 1, 2.
marbrée	-	-	-	{ — II**	— 4.
				{ — XXIII ***	— 5.
moirée, ou de Satin	-	-	-	— XXVII **	— 5.
noire	-	-	-	— XXVIII **	— 6.
Oliven, Tutte	-	-	-	— VI*	— 3.
Olykoekhoorn	-	-	-	— XXVIII*	— 1.
platte	-	-	-	— XXIV ***	— 6.
Olykruik	-	-	-	— III	— 1.
Olyphants tand	-	-	-	— XXIX	— 3.



Olyve geel gekoorde	-	-	-	Tab. XIX **	Fig. 1.
gebanderde	-	-	-	— VI*	— 3.
Ombilic de mer nouveau	-	-	-	— XI ***	— 6.
Onyx marina	-	-	-	— XXX	— 4/5.
Oorftelpje witt	-	-	-	— XXXIX ***	— 5.
Ooft- en West- Doubletten	-	-	-	— XXVI **	— 1/2.
				— XXVII **	— 3.
Opercule des Veuves	-	-	-	— XXVIII ***	— 2.
long & mince	-	-	-	— XXVIII ***	— 3.
Oyferhorn	-	-	-	— XXXIX ***	— 1.
Opper Admiral	-	-	-	— VIII	— 2.
Oranje Admiral	}	-	-	— VIII	— 3.
Oranjen Admiral					
Orange o' Fahne	-	-	-	— I **	— 1.
Spindel	-	-	-	— XXVI ***	— 5.
Orange Mantel, bunter	-	-	-	— XIII **	— 2.
				— IX ***	— 4.
Oranje- Pen	-	-	-	— XXIII	— 5.
Vlag	-	-	-	— I **	— 1.
Spil	-	-	-	— XXVI ***	— 5.
Oreille d'Ane pointu	-	-	-	— XII***	— 1.
Oreille de Cochon	-	-	-	— X***	— 1.
double	-	-	-	— XVI **	— 3/4/5.
Oreille de Mer	-	-	-	— XVII **	— 1/2/3.
				— XVII	— 2/3.
feuilleté	-	-	-	— XX **	— 3.
de Midas	-	-	-	— XV**	— 1.
Orgelpfeiffe	-	-	-	— XXV ***	— 1.
				— XXVIII	— 3.

	✂	✂	✂		
Offe - Oog	-	-	-	Tab. V **	Fig. 2.
Ost- und West- Doubletten	-	-	-	{ — XXVI **	— 1, 2.
				{ — XXVII **	— 3.
Ostrea, s. Muschel.					
Ostreum, cratium	-	-	-	— XXIX	— 2.
divisum	-	-	-	— IV**	— 1.
echinatum	-	-	-	{ — VII	— 1.
				{ — XIV***	— 1.
electricum	-	-	-	{ — XXV **	— 6.
				{ — IX ***	— 5.
laciniatum	-	-	-	— VI**	— 1.
laciniis crispis	-	-	-	— IX	— 2.
monstruosum	-	-	-	{ — XXIX	— 1.
				{ — IV**	— 1.
papuanum	-	-	-	— XXIII	— 3.
peculiare	-	-	-	— XXIV*	— 1.
placentiforme	-	-	-	— X***	— 3/ 4/ 5.
plicatum majus	-	-	-	— VIII***	— 3.
minus	-	-	-	— XXIX	— 2.
purpureum	-	-	-	— XXIX	— 2.
tortuosum	-	-	-	— XXIII	— 3.
vulgare	-	-	-	— XXIV**	— 2.
Otterköpfigen	-	-	-	— XXIV***	— 4.
Ovarium	-	-	-	— XIX***	— 2/3/4/5.
Oublies de Magellan	-	-	-	— XXXVII ***	— 4/ 5.
Oud Wyf	-	-	-	{ — XXVIII*	— 2/ 3.
				{ — XXIV***	— 3.
bont	-	-	-	— X ***	— 4.



Oud Wyf, gerimpeld	-	-	-	Tab. VI ***	Fig. 2.
getand	-	-	-	— V ***	— 6.
getralied	-	-	-	— X ***	— 2.
Oven gloejende	-	-	-	— XIV*	— 2.
Ovum	-	-	-	— XXXIII ***	— 1.

P.

Paarde Voetje	-	-	-	[— XXII	— 1, 2.
gedoornd	-	-	-	— IX ***	— 3.
Pabstkrone Bastard	-	-	-	— XXXVI ***	— 1, 2.
große	-	-	-	— XVI	— 4.
kleine	-	-	-	— VI	— 1.
Westindische	-	-	-	— XXVIII***	— 2.
Padde Hoorn bruin	-	-	-	— XVIII**	— 1.
Pagode	-	-	-	— XIII*	— 6, 7.
Lampe	-	-	-	— V***	— 2, 3.
				— XXII	— 4, 5.
				[— VII***	— 2, 3.
				— VIII***	— 1.
Panema Dattel	-	-	-	— XV	— 1.
Pantoffel bunter	-	-	-	[— XI ***	— 5.
				— XXI ***	— 3.
Papier türkisch	-	-	-	— XVIII ***	— 1.
Papier Turc	-	-	-		
Papillorts - Stügel	-	-	-	— I**	— 1.
Parder	-	-	-	— XVI	— 3.
Pareltje	-	-	-	— XXVI***	— 7.
Parlemoer Schulp	-	-	-	— XXV*	— 1.
getakte	-	-	-	— XXV*	— 2, 3.

Patella

	☒	☒	☒		
Patella alba	.	.	.	Tab. XXXIII ***	Fig. 4.
lævis	.	.	.	— XX	— 2.
magellanica	.	.	.	— XXIX***	— 4.
reticulata	.	.	.	— XXX	— 3.
fstriata	.	.	.	{ — XXX	— 2.
				{ — XXIX**	— 4.
fulcata	.	.	.	{ — IX***	— 1, 2.
				{ — XXX**	— 1.
vertice mucronato integro	.	.	.	— XXX	— 2.
vertice perforato	.	.	.	— XXX	— 3.
Patelle à pointille verte	.	.	.	— XXVIII ***	— 6.
à rayés rouges	.	.	.	— XIX **	— 3.
blanche	.	.	.	— XXXIII ***	— 4.
couleur de rose striée	.	.	.	— VIII **	— 4/5/6.
geribde	.	.	.	— XXX ***	— 2/3/4.
getygerde	.	.	.	— XXX ***	— 7/8.
gladde	.	.	.	— XXX ***	— 5/6.
jaune	.	.	.	— XXVI.I ***	— 1.
magellanique	.	.	.	{ — XXIX***	— 3.
				{ — XXX***	— 5.
marbrée en brun	.	.	.	— XIX **	— 2.
verdâtre	.	.	.	— XXVII ***	— 8.
Patrys Hoorn	.	.	.	— VIII**	— 1.
bruine	.	.	.	— XII **	— 1.
Pavillon	.	.	.	— XXIX ***	— 2.
d'Orange	.	.	.	— I **	— 1.
du Prince	.	.	.	— XXV ***	— 4.
Pauze Kroon	.	.	.	{ — VI	— 5.
				{ — XXVIII**	— 2.



Paarze Kroon bastard	-	-	-	Tab. XVI	Fig 4.
Wesfundue	-	-	-	— XVIII**	— 1.
Pecten bullatus	-	-	-	— XIV***	— 3.
granosus	-	-	-	[— XXIX*	— 3.
				[— XII***	— 5.
ruber	-	-	-	— XXIX*	— 3.
saxatilis	-	-	-	— XXIV	— 3/ 4.
virginicus	-	-	-	— XXIX*	— 5.
Pectunculus albus	-	-	-	— XIV***	— 5.
crassus	-	-	-	— XIV***	— 2.
maculatus	-	-	-	[— XX*	— 2.
				[— IV**	— 5.
ruber	-	-	-	— V*	— 4.
striatus	-	-	-	[— XX*	— 3.
				[— IV**	— 5.
Peer agaate	-	-	-	— XXIX ***	— 1.
bruine	-	-	-	— XVIII **	— 5.
gebraade	-	-	-	[— VII*	— 2/ 3.
				[— XXVI ***	— 2.
gedroogde	-	-	-	[— VII*	— 2/ 3.
				[— XXI **	— 1.
gestippelde	-	-	-	— XXVII ***	— 2.
getakte	-	-	-	— XXX	— 1.
Peigne oblong cannelé	-	-	-	— IV**	— 5.
orangé	-	-	-	— IX ***	— 4.
Pen bruin	-	-	-	— XXII **	— 5.
dikke Starre	-	-	-	[— VI **	— 1.
				[— VII **	— 1.

	☞	☞	☞		Fig. 6.
Pen, gemarmerte	-	-	-	Tab. XVIII **	
geribde	-	-	-	— XV **	— 7.
geveugelde	-	-	-	— XIII **	— 8.
ingekepte	-	-	-	— XVIII ***	— 5/ 6.
omwonde	-	-	-	— XV **	— 7.
wit geplekte	-	-	-	— XXVII*	— 1.
Penicillus marinus	-	-	-	— XXVIII***	— 1.
Perdix major	-	-	-	— VIII**	— 1.
Perdrix	-	-	-	— VIII**	— 1.
brunc	-	-	-	— XII **	— 1.
Perlemuschel (Elster)	-	-	-	— XXV***	— 2.
Perlemutter Muschel	-	-	-	[— XXV*	— 1/2, 3.
Schnecke	-	-	-	— XVIII***	— 1.
				— XX**	— 1.
Persianer	-	-	-	— XXI **	— 6.
Perficula	-	-	-		
Perspectiv, Doublet	-	-	-	[— XXII	— 1, 2.
Schnecke	-	-	-	— III***	— 5.
				— XI	— 1, 2.
Pes asini, f. Eselshuf	-	-	-		
Petasunculus	-	-	-	— II***	— 3/ 5.
Pethola, f. Nassauer	-	-	-		
Petoncle, f. Pectunculus	-	-	-		
d' Adama	-	-	-	— XIII **	— 9.
siehe auch Adama, Doublet					
Peul Doublet	-	-	-	— II **	— 1, 2/ 3.
Pferdesuß	-	-	-	— XXII	— 1, 2.
Pferdshuf	-	-	-	— IX ***	— 3.
dornichter	-	-	-	— XXXVI ***	— 1, 2.



Pfrieme, f. Nabelschnecke	-	-	-	Tab. XIX ² ₁	Fig. 6.
Pharao = Schnecke	-	-	-	[— XXX	— 6.
				[— II ⁺	— 4/ 5.
				[— XXVI ^{***}	— 3/ 4.
Pholade	}	-	-	— XXV*	— 4.
Pholas		-	-		
Pigeon	-	-	-	— XVIII	— 5.
blanc	-	-	-	— XIII ^{**}	— 3.
Pigonneau	-	-	-	— XVIII	— 5.
Pikenier	-	-	-	— XXIII	— 5.
Pimpelchen	-	-	-	— II*	— 3.
Pince en Feve	-	-	-	— II ^{**} _{**}	— 1, 2/ 3.
Pinceau de Mer	-	-	-	— XXVIII ^{***}	— 1.
Pinna lata	-	-	-	— XXVI*	— 1/ 2.
muricata	-	-	-	— XXVI*	— 1.
oblonga	-	-	-	— XXIII*	— 1.
Pintade	-	-	-	— XVI ^{***}	— 2.
Piquier	-	-	-	— XXIII	— 5.
Piramide grüne	-	-	-	— XII	— 4.
roth gefleckte	-	-	-	— XII	— 1.
Pirum siccum	-	-	-	— XXI ^{††} _{††}	— 1.
Pistolenhulfter	-	-	-	[— XXIII*	— 1.
				[— XXVI*	— 1/ 2.
Poden	-	-	-	— XXVII*	— 5.
Podagra Kreeft	-	-	-	— III*	— 1.
Pölerontjes	-	-	-	— I ^{**}	— 4/ 5.
Poffer Doublet. bleek	-	-	-	— XIV ^{†††} _{†††}	— 3.
bruine	-	-	-	— XXIII*	— 6.
geel gevland	-	-	-	— XIV ^{†††} _{†††}	— 4.

	✂	✂	✂		
Poffer Doublet galde	-	-	-	Tab. XII [*] _* [*] _*	Eig. 4.
zwart geplekt	-	-	-	[— XII ^{**} _{**}	— 4.
				[— XXX ^{**} _{**}	— 3.
Pointillage blanc	-	-	-	— XX [*] _* [*] _*	— 4.
Poire d'Agathe brun	-	-	-	[— XVIII ^{**} _{**}	— 5.
				[— XIX ^{**} _{**}	— 1.
pointillée	-	-	-	— XXVII [*] _* [*] _*	— 2.
				[— XXI ^{**} _{**}	— 1.
				[— XXVI [*] _* [*] _*	— 2.
pois d'Inde jaunes	-	-	-	— XXIII [*] _* [*] _*	— 8/ 9.
Pome rouge	-	-	-	— III [*] _* [*] _*	— 5.
Pompilus	-	-	-	— I	— 1/ 2.
Polnisch Messer	-	-	-	— X ^{**}	— 1/ 2.
Porcellaine blanche	-	-	-	— XXXIII [*] _* [*] _*	— 1.
bossuë	-	-	-	— XXXII [*] _* [*] _*	— 4.
marbrée	-	-	-	— XVIII [*] _* [*] _*	— 2.
orange à flammes	-	-	-	— XXVIII ^{**} _{**}	— 1.
rayée	-	-	-	— XVII [*] _* [*] _*	— 5.
Porcellana	-	-	-	— V	— 3/ 4.
achatina	-	-	-	[— II ^{**}	— 2.
				[— XXVIII ^{**} _{**}	— 5.
arabica	-	-	-	[— XII ^{**}	— 2.
				[— XX [*] _* [*] _*	— 2.
chinensis	-	-	-	— XXIV ^{***}	— 4.
fusca	-	-	-	— V [*]	— 5.
geographica	-	-	-	— XXVI	— 3.
gibba	-	-	-	— XIII ^{***}	— 1.



			Tab. XXIV***	Fig. 5.
Porcellana granulata	-	-	-	-
guttata	-	-	{ — V	— 3/ 4.
			{ — XXVII*	— 5.
lentiginosa	-	-	— XXVI	— 4.
literata	-	-	— XII**	— 2.
maculosa	-	-	{ — XXVII*	— 5.
			{ — IX***	— 6.
			{ — XXV***	— 3.
punctata	-	-	— XII**	— 3.
rufa	-	-	— XXVII	— 2/ 3.
salita	-	-	{ — XVI***	— 2.
			{ — XX ***	— 3.
testudinaria	-	-	— XXVII***	— 2.
thoracica	-	-	{ — IX***	— 3.
			{ — XXIV***	— 4.
Porphir, Dattel	-	-	{ — XV	— 1.
			{ — II**	— 3/ 4.
Vorzellanschnecke	-	-	{ — V	— 3/ 4.
			{ — XIII	— 1, 2.
dünnschalige	-	-	— XVIII ***	— 2.
orangefarbige	-	-	— XXVIII ***	— 1.
wolfige ächte	-	-	— XXVIII ***	— 5.
Posaunenschnecke, s. Rinckhorn.				
Posthorn, Posthoorn				
abgesendertes-	-	-	— II	— 6.
bandirtes	-	-	{ — II	— 4/ 5.
			{ — XXI **	— 3/ 4.
braunes	-	-	— XIII*	— 4.

	✂	✂	✂		
Wosshorn, Europäisches	-	-	-	Tab. XXII ^{**} _{**}	Fig. 6.
rottes	-	-	-	— X	— 2.
Pot au Sucre	-	-	-	— XXXVI ^{**} _{**}	— 5.
Pourcelaines	-	-	-	— XIII	— 1, 2.
bossues	-	-	-	— XIV	— 3/ 4.
Pourpre à pattes de Craupaud	-	-	-	— XI*	— 4/ 5.
épineuse	-	-	-	— XI	— 3/ 4.
orangé	-	-	-	— XIX ^{**} _{**}	— 6.
Poussépiéd	-	-	-	— XIII ^{**} _{**}	— 7.
Pou tacheté	-	-	-	— XVII ^{**} _{**}	— 6.
Præfectus vigiliarum nauticarum	-	-	-	— VII	— 4.
Prepuce	-	-	-	— XXVIII ^{***}	— 1.
Prinse Begräfnis Dadel	}	-	-	— XXVI ^{**} _{**}	— 4.
Prinzen Begräbnis Dattel		-	-		
Prinse Vlag	}	-	-	— XXV ^{**} _{**}	— 4.
Prinzen = Fahne		-	-		
Pseudopurpura	-	-	-	— III ^{**}	— 5.
Pugil digitatus	-	-	-	— XV*	— 1, 2.
				— XII ^{***}	— 1.
				— XVIII*	— 1, 2.
Purpura aculeata	-	-	-	— IX	— 1.
alata	-	-	-	— XXVI	— 1, 2.
crispa	-	-	-	— XI*	— 4/ 5.
				— XI	— 3/ 4.
echinata	-	-	-	— IX ^{**}	— 1.
				— XIII ^{**}	— 1.
				— XIII ^{**} _{**}	— 4.
fasciata	-	-	-	— XVII ^{**}	— 1.
gibbosa	-	-	-	— XXV	— 1, 2.
marmoræa	-	-	-		



		Tab. VII	Fig. 2, 3.
Purpura	rectirostra	— XVIII*	— 1, 2.
		— IX**	— 4.
	triangularis	— XVI***	— 1.
	tuberosa	— XXIX*	— 1.
Purpur,	Mantel	— III*	— 3.
		— XII**	— 5.
Purpur - Hoorn	dreieckigte	— XVI***	— 1.
Purpur, Schnecke			
	höckerigte	— XVII**	— 1.
	krause	— XXVI	— 1, 2.
		— IX**	— 2, 3.
	langschnabellichte	— XII	— 2, 3.
		— IX**	— 4.
	lappigte	— IX	— 1.
	Orange	— XIX**	— 6.
	schwarz bandirte	— XIII**	— 4.
	flachlichte	— XI	— 3, 4.

Pyramide, s. Trochi, und Kräusel.

Q.

Quacker		— XVIII*	— 4.
		— XXVIII*	— 5.
	strahllichte	— IV**	— 5.
		— XV**	— 2.
		— X***	— 5.

Qua-



Quacre rayonné	-	-	-	{ Tab. XV **	Fig. 2.
				{ — X * * *	— 5.
Quadrant de Soleil	-	-	-	{ — IV	— 1.
				{ — V	— 2.
Qualle boot	-	-	-	— XXX*	— 2, 3.
Quenottes saiglanges	-	-	-	— III **	— 2.
Quenouille	-	-	-	— XIV **	— 1.

R.

Raap	-	-	-	{ — XIX	— 5.
				{ — XXI **	— 2.
Radius folis pallidus	-	-	-	— XIX	— 1.
Ragotine de Ris	-	-	-	— III * * *	— 3.
Raions de Soleil	-	-	-	{ — VI	— 5.
				{ — XIX	— 1.
Ranula	-	-	-	— XIII*	— 6, 7.
Rapa	-	-	-	{ — XIX	— 5.
				{ — XXI **	— 2.
la Rape	}	-	-	— XXXIV * * *	— 3.
Raspdoublet					
Ratissoire					
Rebhuhn, braunes	-	-	-	— XII **	— 1.
großes	-	-	-	— VIII**	— 1.
la Rebordée	-	-	-	— XXXIII * * *	— 3.
Reißeisen	-	-	-	— XXXIV * * *	— 3.
Reisbrey: Mantilus	-	-	-	— XXI * * *	—
Schnecke	-	-	-	— XXVII*	— 2.
Doublet	-	-	-	— III * * *	— 3.



Retorte	-	-	-	-	Tab. XIX	Fig. 4.
Rcuſe - Qor	-	-	-	-	— X	— 1.
geknohbeld	-	-	-	-	[— XXVI**	— 1.
					[— XXVII**	— 1.
Rhombus ſiehe Waſzen.						
Rieſen - Ohr	-	-	-	-	— X	— 1.
höckerigtes	-	-	-	-	[— XXVI**	— 1.
					[— XXVII**	— 1.
Rinnen - Doublet	-	-	-	-	— VII * * *	— 1.
Robbe Tong	}	-	-	-	[— II *	— 1.
Roben - Jung					[— XXXVII * * *	— 3.
Rochers, ſiehe Murex						
Roedolphus	-	-	-	-	— II**	— 5.
Röhrenſchucke	-	-	-	-	— XXIX	— 3/ 4.
Rollen, ſiehe Cylinder	-	-	-	-	— II**	— 3/ 4.
Atlas	-	-	-	-	— XXVII **	— 5.
Goldtuch	-	-	-	-	— XVIII	— 6.
ſchwarze	-	-	-	-	— XXVIII **	— 6.
Eilbertuch	-	-	-	-	— V*	— 3.
Prinzen - Begräbniß	-	-	-	-	— XXVI **	— 3/ 4.
					[— II***	— 3/ 5.
Roos - Doublet	-	-	-	-	[— IX **	— 3.
					[— XII * * *	— 1.
Rosen - Blat weißes	-	-	-	-	— II***	— 1.
Doublet	-	-	-	-	[— IX **	— 3.
					[— XII * * *	— 1.
Rots - Doublet	-	-	-	-	[— VIII	— 1.
					[— XVI * * *	— 1.



Rots-Doublet geel	-	-	-	Tab, XXI	Fig. 2.
Hoorn, siehe Murex					
Rougeole blanche	-	-	-	— XX ^{***}	— 3.
•brune et rouge	.	.	.	— XXIII ^{***}	— 6, 7.
Rouleaux	-	-	-	— II**	— 3, 4.
Rube, gelbe	-	-	-	— XIX	— 5.
langgeschwänzte	-	-	-	— XXIV ^{***}	— 3.
Rudolphusschnecke	-	-	-	{ — II**	— 5.
				{ — V***	— 4.
Magellanische	-	-	-	— XXX***	— ..
Runzel-Muschel	-	-	-	{ — XXVIII*	— 2, 3.
				{ — XXIV***	— 3.
Ryskorl	-	-	-	— XXVI***	— 2.
Ryft-Doublet	-	-	-	— III ^{***}	— 3.
Rystenbry Hoorn	-	-	-	— XXVII*	— 2.
Nautilus	-	-	-	— XXXI ^{***}	—

S.

Saagje	-	-	-	— VII	— 7.
Sabot bandé	-	-	-	— XVII ^{**}	— 4.
l'Escalier	-	-	-	— XI	— 1, 2.
rayé	-	-	-	— XII**	— 2.
petit bordé	-	-	-	— XXVII ^{***}	— 5.
Säge	-	-	-	— VII	— 7.
Sammchen	-	-	-	— X*	— 3, 4.
dornichtes Bezoar	-	-	-	— XI ^{***}	— 3.
Sagryn-Doublet	-	-	-	— II*	— 1.
				{ — XVI***	— 2.
Salzförner	.	.	.	{ — XVII***	— 7.



Sandpfeife	-	-	-	Tab. XXVIII	Fig. 3.
Sattel, Englischer	-	-	-	— XXIV*	— 1.
Pehluischer	-	•	-	— XXV*	— 2/ 3.
ächter	-	-	-	— XXIX ** **	— 1.
Satyne Dadel	-	-	-	— XXVII ** **	— 5.
Saubohnen: Schotten	-	-	-	— II ** **	— 1/2/ 3.
Scalata d'Ambon	-	-	-	{ — XXIII ** ** — XXIV ** **	— 1. — 6.
batarde des Indes	-	-	-	— XXXIX * * * * * *	— 3.
Scheede- Doublet	-	-	-	— VII * * * * * *	— 1.
Scheefmond	-	-	-	— III**	— 5.
Schellenschnecke, dicklippigte	-	-	-	— XXIII * * * * * *	— 2.
mit Buckeln	-	-	-	— XVII	— 1.
gereifte	-	-	-	— VIII**	— 4.
geripte	-	-	-	— XV * * * * * *	— 7.
Rebhühner	-	-	-	— VIII**	— 1.
Scheppertje	-	-	-	— XII	— 2/ 3.
Schermer	-	-	-	{ — XV* — XII***	— 1/ 2. — 1.
Schlesmund	-	-	-	— III**	— 5.
Schiffboot, dünnes	-	-	-	— II	— 2.
Schiffkattel bleck	-	-	-	— I	— 1.
dünner	-	-	-	— II	— 1.
großer	-	-	-	— I	— 1.
kleiner	-	-	-	— II	— 3.
Perlenmutter	-	-	-	— II	— 3.
Papier	-	-	-	— II	— 1.

	✂	✂	✂		
Schild	-	-	-	[Tab. XXVI*	Fig. 4.
				— IX***	— 1, 2.
getiegetes	-	-	-	— XXI	— 1.
glattes	-	-	-	— XXX**	— 5, 6.
Schildkröten, Laus	-	-	-	— XXX**	— 3, 4.
Porzellane	-	-	-	— XXVII***	— 2.
Futte	-	-	-	— XVIII**	— 4.
Schildpad Hoorn	-	-	-	— XXVII***	— 2.
Luis	-	-	-	— XXX**	— 3, 4.
Staart	-	-	-	— XVII	— 5.
Tootje	-	-	-	— XVIII**	— 4.
Schinke, breite	-	-	-	— XXVI*	— 1, 2.
dornichte	-	-	-	— XX***	— 1.
gezackte	-	-	-	— XXVI*	— 1, 2.
lange	-	-	-	— XXIII*	— 1.
Schindgen	-	-	-	— II***	— 3, 5.
Schippertje	-	-	-	— II	— 1, 2.
Schlangenhaut, bunte	-	-	-	— X	— 1.
Schlangenkopf	-	-	-	— XIII	— 1, 2.
großer	-	-	-	— XXI***	— 5.
Schlüsselloch	-	-	-	— XXX	— 3.
Sluik Dadel	-	-	-	— XVIII**	— 1, 2.
Schmale Dattel	-	-	-	— XVIII**	— 1, 2.
Schmetterlings, Flügel	-	-	-	— I**	— 1.
Schnauz, Nadel, granulirte	-	-	-	— XXVI***	— 3.
Schnecke gedrechselte	-	-	-	— XIX***	— 4.
gestumpfte	-	-	-	— XXXII***	— 3.
rothe	-	-	-	— XXII***	— 7.
umgefäumte	-	-	-	— XXXIII***	— 3.



Schneckendeckel länglicher	-	-	-	Tab. XXVIII ***	Fig. 3.
runder	-	-	-	— XXVIII ***	— 2.
Schnepfenkopf	-	-	-	— XII	— 2/ 3.
bandirter	-	-	-	— IX**	— 4.
gezackter	-	-	-	— XVII ***	— 1.
stachelichter	-	-	-	— XI	— 3/ 4.
Schneppe knoriarte	-	-	-	— XXVI**	— 4/ 5.
Schneppen: Nadel	-	-	-	— XL ***	— 4/ 5.
Schnupftobacksdose des Neptunus	-	-	-	{ — XIX*	— 3.
				{ — XX*	— 1.
Schoteltje, siehe <i>Patella</i> und Schüsselmuschel					
Schout by Nagt	-	-	-	— VII	— 4.
Schüsselmuschel, siehe auch <i>Rippfleber</i> und <i>Patella</i> .					
braunstrahlichte	-	-	-	— XIX **	— 2.
gegitterte	-	-	-	— XXX	— 3.
gelbe	-	-	-	— XX	— 2.
gerippte	-	-	-	{ — XXIX**	— 4.
				{ — XXX**	— 1.
gezackte	-	-	-	— XXIX**	— 3.
glatte	-	-	-	— XXX**	— 2/ 5.
grünpunctirte	-	-	-	— XXVIII ***	— 6.
lange	-	-	-	— XXVI*	— 3/ 4.
Magellanische	-	-	-	{ — XXIX***	— 3/ 4.
				{ — XXX***	— 5.
rosenfärbige	-	-	-	— VIII **	— 5/ 6.
rothstrahlichte	-	-	-	— XIX **	— 3.
weiße	-	-	-	— XXX ***	— 4.
Schwalbe	-	-	-	{ — VIII***	— 5.
				{ — X **	— 1/ 2.

	✘	✘	✘		
Schwarzmund	-	-	-	Tab. XIII**	Fig. 5.
Schweins, Ohr	-	-	-	— XXVIII	— 1.
Düffel	-	-	-	{ — XXII	— 3.
				{ — VI*	— 4.
				{ — XXX*	— 1.
Schweizerhosen	-	-	-	{ — XXIX*	— 1.
				{ — XXXV ***	— 2.
gezackte	-	-	-	{ — XIII*	— 2, 3.
				{ — XVI**	— 1.
Schwimmuschnecke, siehe auch Nerite	-	-	-	— XIII	— 5.
bandirte	-	-	-	— XIII	— 5.
gelbmünder	-	-	-	— XIII ***	— 3.
rosenfärbige	-	-	-	— XV **	— 4.
schwarz = bunte	-	-	-	— XIII **	— 4.
wellichte	-	-	-	— XIII ***	— 2.
Scolopendra marina	-	-	-	— III*	— 1.
Scorpio	-	-	-	— XI*	— 4/ 5.
Scorpionschnecke	-	-	-	— IV **	— 3.
See, Eichel	-	-	-	— II*	— 6.
Feige	-	-	-	— XXIII**	— 1.
Flasche	-	-	-	— XIX	— 4.
Halm	-	-	-	— IV*	— 4/ 5.
Igel	-	-	-	— XIV***	— 1.
laus	-	-	-	— XVII***	— 3/ 4.
lichte	-	-	-	— XXII**	— 1.
Nabel	-	-	-	{ — XXII **	— 8.
				{ — XI ***	— 6.
weißkörnichter	-	-	-	— XXXII ***	— 5.



			Tab. XVII	Fig. 2/ 3.
See-Ohr	-	-	[— XVII*	— 4/ 5.
blättrichtes	-	-	— XX **	— 3.
langes	-	-	— XV**	— 1.
rothes	-	-	— XX	— 5.
See-Tonne	-	-	— XXII**	— 2/ 3.
Segel-Befans	-	-	[— XVIII	— 5.
			— XIII**	— 3.
Segeltuch	-	-	[— XVIII	— 5.
			— XII**	— 3.
aufgerolltes	-	-	— XX**	— 2.
la Selle de Pologne	-	-	[— XXV*	— 2/ 3.
			— XXIX **	— 1.

Semilunares Cochleæ, siehe Neritæ und Klappenschnecken.

Serpent cornu	-	-	— XVII***	— 2.
Serpentulus	-	-	— XVII***	— 2.
Sjanco-	-	-	— XXXIX ***	— 1.
Eilbermund	-	-	— III	— 3.
gereifter	-	-	— III	— 5.
gezackter	-	-	— VII***	— 2.
grüner	-	-	— XV**	— 5.
Eilbertuch	-	-	— VIII*	— 3.
Slakhoortje, rood	-	-	— XXII ***	— 7.
getoëpt	-	-	— XXVIII ***	— 4.
Slakke Pen	-	-	— XVIII**	— 1.
Slangekop	-	-	— XXI ***	— 5.
Snippekop	-	-	— XII	— 2/ 3.
dubbeld getakte	-	-	[— XI	— 3/ 4.
			— XXVII **	— 1.




Snipe-

	☒	☒	☒		
Snippekop, gebandeerdé	-	-	-	Tab. IX**	Fig. 4.
gedoorende	-	-	-	— XXII*	— 4/ 5.
getakte	-	-	-	{ — XVIII*	— 1/ 2.
				{ — XVII ^{***}	— 1.
Snuitepen, gebandeerde	-	-	-	— XV ^{**}	— 6.
geele gestrepte	-	-	-	— XX**	— 3.
gegranuleerde	-	-	-	— XXVI ^{***}	— 3.
witte	-	-	-	— XL ^{***}	— 4/ 5.
Soldaat	-	-	-	— X	— 1.
Soldaatje	-	-	-	— XXI*	— 3.
roodagtig	-	-	-	— XXVII ^{***}	— 4.
la Sole	-	-	-	— XX	— 3/ 4.
Solen anguinus	-	-	-	— XVII***	— 2.
arcuatus	-	-	-	— XXIX	— 5.
bivalvis	-	-	-	— XXVIII	— 3.
Sonnenpressen	-	-	-	{ — XIII**	— 2.
				{ — XXVI**	— 2/ 3.
Sonnenbren	-	-	-	— XXVI ^{***}	— 4.
Sonnenstrahl blasser	-	-	-	— XIX	— 1.
blauer	-	-	-	— VI	— 5.
Ceilonesischer	-	-	-	— XXI*	— 4.
gelber	-	-	-	— II***	— 2.
rosenroth weiß bandirter	-	-	-	— V ^{***}	— 4.
rother	-	-	-	— XIX	— 1.
weißer	-	-	-	— II***	— 4.
Sonnenweiser	-	-	-	{ — IV	— 1.
				{ — V	— 2.
Spaanse Mat	-	-	-	— XVIII*	— 4.



			Tab. VIII*	Fig. 4.
Spectrum	-	-	-	-
Speculatie goed	-	-	{ <ul style="list-style-type: none"> — XII*** — XVI*** — XVII*** — XXI*** — XXV*** 	— 4/ 5. — 3. — 6. — 4/ 5. — 4/ 5.
Speel-Doublet Japanse	-	-	— IV ***	— 1.
Speldewerks - Kuffen	-	-	{ <ul style="list-style-type: none"> — VII — V* — XVII** — XVIII** 	— 3. — 2. — 4/ 5. — 3/ 4.
Dadel	-	-	— XXIII ***	— 5.
Spil-Doublet Japanisch	-	-	— IV ***	— 1.
Spill Spindel	} branne mit Buckeln besetzte	-	— XV ***	— 5.
fleckigte		-	— III*	— 6.
gedrechselte	-	-	— XXVII ***	— 3.
höckerigte	-	-	{ <ul style="list-style-type: none"> — III* — XX*** — X ** 	— 4. — 1. — 4.
kurze gerippte	-	-	— XV*	— 3.
lange	-	-	{ <ul style="list-style-type: none"> — V** — XIV** 	— 1. — 1.
rothe mit Buckeln besetzte	-	-	— XX ***	— 7.
stumpfe	-	-	{ <ul style="list-style-type: none"> — XV* — XXI*** 	— 3. — 7.
weiße mit Buckeln besetzte	-	-	— XXXVII ***	— 1.
Spinne doppelt gezackte	-	-	{ <ul style="list-style-type: none"> — XI — XXVII ** 	— 3/ 4. — 1.

Spinne-

					
Spinnekop enkelde	-	-	-	Tab. XI	Fig. 3/ 4.
dubbeld getakte	-	-	-	— XXVII ^{**}	— 1.
Spinnenwebe, Zutte	}	-	-	— IV ^{***}	— 4.
Spinnewebs Toot					
Spizbergen, Schnecke	-	-	-	— X	— 4.
Spizmuschel, breite	-	-	-	— XXVI*	— 1, 2.
lange	-	-	-	— XXIII*	— 1.
Spondylus	-	-	-	— VII	— 1.
Spookje	-	-	-	— VIII*	— 4.
Spoor groote	}	-	-	— XXII	— 4/ 5.
Sporn groter					
kleiner	-	-	-	— IV ^{***}	— 3/ 4.
Springbrunnen Dact	-	-	-	— XXXVI ^{***}	— 3.
Sproetje	-	-	-	— XIII ^{**}	— 2.
				— XXVI ^{**}	— 2, 3.
St. Jacobs, Muschel	-	-	-	— IV	— 2.
				— XIV*	— 1.
rothe	-	-	-	— XIV	— 1, 2.
spanische	-	-	-	— XXXVIII ^{***}	— 1.
Staaten Fahne	}	-	-	— XXX	— 7.
Staaten Vlag Pen					
Stachelmuschel	-	-	-	— VII	— 1.
Stachelschnecke	-	-	-	— XI	— 3/ 4.
Stechnadel	-	-	-	— XIX ^{***}	— 6.
Stechmuschel	-	-	-	— XXIII*	— 1.
				— XXVI*	— 1, 2.
Steen-Admiral	-	-	-	— XXV ^{**}	— 3.
				— I ^{***}	— 4.



Stein-Admiral	-	.	.	[Tab. XXV ** **	Fig. 3.
				[— I ***	— 4.
Stein-Aufler	-	-	-	[— VI	— 3.
				[— VIII	— 1.
Stercus muscarum	-	-	-	— VII	— 5.
pulicis	-	.	.	— IX **	— 6.
				— IX ***	
Stompje	-	-	-	[— XXVII*	— 4.
				[— VII ***	— 3.
geel	-	.	.	— VII ***	— 7.
rood	-	-	.	— XXVIII ***	— 8.
Stormhoed	fielie	Sturmhaube			
Strahlmuschel	.	.	.	— XIX	— 1.
Strand-Doyer	}	.	.	— XIII **	— 7.
Strand-Dotter					
Strandmuschel	}	bunt glatt	.	— VIII **	— 5.
Strand-Schulp					
Strauschnecke	}	.	.	[— VI	— 1, 2.
Schraubenschnecke				[— XXVII*	— 1.
	fielie Strombus auch Nadel-schnecke.				
Strauß von Conchylien	-	-	-	— XXX ***	— 1.
Strick-Doublet	}	.	.	— VI	— 4.
Strik-Doublet					
				[— XXVIII*	— 4.
basterd	-	.	.	[— XV **	— 3.
				— XV ***	
flechtigtes	-	-	.	— XIV ***	— 1.
Strohalm	-	.	.	— IV*	— 4/ 5.

Strom-

	☒	☒	☒	Tab. VIII	Fig. 6, 7.
Strombus	-	-	-	[— XXVII*	— 1.
alatus	-	-	-	— XIII **	— 8.
angulosus	-	-	-	— XVI**	— 5.
auritus	-	-	-	— XVIII**	— 1.
cancellatus	-	-	-	— XI****	— 3/ 4.
cingulatus	-	-	-	[— XXIII	— 5.
dentatus	-	-	-	— XI***	— 2.
fasciatus	-	-	-	— VIII	— 7.
granulatus	-	-	-	[— XV **	— 6.
lanceatus	-	-	-	— XII ***	— 5.
palustris	-	-	-	— XIX ***	— 5.
tigerinus	-	-	-	— XV**	— 3.
tympanorum	-	-	-	— XXIII	— 5.
tuberosus	-	-	-	— XVIII**	— 1.
undosus	-	-	-	— XXIII	— 4.
Stumpfs Doublet	-	-	-	[— VIII	— 6.
gelbes	-	-	-	— XIX**	— 5.
rothes	-	-	-	[— XVI	— 4.
Stumpfen	-	-	-	— XVI**	— 5.
gelbes	-	-	-	— XXVII*	— 1.
rothes	-	-	-	[— VI ***	— 3.
	-	-	-	— X ***	— 4/ 5.
	-	-	-	— XXXIV ***	— 1.
	-	-	-	[— XXVII*	— 4.
	-	-	-	— VII ***	— 3.
	-	-	-	— VII ***	— 7.
	-	-	-	— XXVIII ***	— 8.



Sturmhaube , siehe auch Cassides	-	-	-	Tab. I***	Fig. 1.
aschensfärbige	-	-	-	— VIII**	— 3.
braun bandirte	-	-	-	— XVII ***	— 9.
bucklichte	-	-	-	— IX*	— 1.
dünne	-	-	-	— VIII**	— 1, 4.
gesederte	-	-	-	— VIII**	— 1.
gestaumte	-	-	-	{ — VIII** — IV***	— 2. — 1.
gestreifte	-	-	-	— VIII**	— 2.
gestrichte	-	-	-	— II**	— 1.
große	-	-	-	— X**	— 1, 2.
rothe	-	-	-	{ — IX* — I***	— 2. — 1.
stachlichte	-	-	-	— XVII	— 5.
warzigte	-	-	-	— XVII	— 1.
Suikerpot	-	-	-	— XXXVI ***	— 5.
Swartmondje	-	-	-	— XIII**	— 5.
Switserse Broek	-	-	-	— XXXV ***	— 2.

T.

Tabaks - Pfeiffe }	-	-	-	— V**	— 1.
Tabaks pyp }	-	-	-		
Täubgen	-	-	-	— XVIII	— 5.
Tak - Hoorn	-	-	-	{ — XXVI — XI* — IX**	— 1, 2. — 4, 5. — 3.
Talpa	-	-	-	— XXVII	— 2, 3.
Tanden, bebloede	-	-	-	— III **	— 2.
Tapis de Perse	-	-	-	— X **	— 4.
Tarriere jaune à sommet bleu	-	-	-	— XVIII **	— 3.

Taupe

	✱	✱	✱		
Taupe rouge	-	-	-	Tab. XVII ^{***}	Fig. 4.
Tausendbein	-	-	-	— III*	— 1.
<i>Tellina</i> alba	-	-	-	[— II***	— 2.
				[— XXXVIII ^{***}	— 4.
inæquilatera	-	-	-	— VII	— 7.
reticulata	-	-	-	— III***	— 3.
rosea	-	-	-	— II***	— 3/ 5.
rotunda	-	-	-	— III***	— 4.
ferrata	-	-	-	— XXIII*	— 2/3/4/5.
violacea	-	-	-	— VI	— 5.
virgata	-	-	-	[— II***	— 4.
				[— XXV***	— 1.
Telline blanche	-	-	-	— XXXVIII ^{***}	— 4.
Tellinuschel blaue	-	-	-	— VI	— 5.
glatte	-	-	-	— II***	— 2.
nezförmige	-	-	-	— III***	— 3.
rosenfärbige	-	-	-	— II***	— 3/ 5.
runde	-	-	-	— III***	— 4.
strahlförmige	-	-	-	[— II***	— 4.
				[— XXV***	— 1.
ungleichseitige	-	-	-	— VII	— 7.
weiße	-	-	-	— XXXVIII ^{***}	— 4.
Tepelbak bonte	-	-	-	— XXVIII ^{**}	— 2.
gekroonde	-	-	-	— IV*	— 1.
met een Knop	-	-	-	[— XXVIII ^{**}	— 7.
				[— XXII ^{***}	— 2.
Moesjes	-	-	-	— VIII ^{**}	— 1.
Terebellum	-	-	-	— IV*	— 4/ 5.
Terebratula	-	-	-	— XXX***	— 4.



Testudo - - -	-	-	-	Tab. XIII	Fig. 1, 2.
Tête de Meduse - - -	-	-	-	— XIII **	— 5.
de Serpent . . .	.	.	-	{ — XXVI	— 4.
				{ — XXI ***	— 5.
Teufelsklaue - - -	-	-	-	{ — XXVII	— 1.
				{ — XXVIII	— 1.
Weibgen - - -	-	-	-	— VII**	— 1.
Thiara pontifica - - -	-	-	-	— VI	— 1.
fausse - - -	-	-	-	— XVI	— 4.
Thoracium coeruleum - - -	-	-	-	— XVI***	— 4.
vulgare - - -	-	-	-	— XXIV***	— 4.
Thürmchen - - -	-	-	-	{ — III*	— 4, 6.
				{ — XXI***	— 7.
bandirtes - - -	-	-	-	— XV	— 5, 6.
gefaltenes - - -	-	-	-	{ — XXVII**	— 4.
				{ — XI***	— 4.
gestügeltes - - -	-	-	-	— VII**	— 4.
umwundenes - - -	-	-	-	— XI***	— 2.
Ziegerbein - - -	-	-	-	— XXIII	— 4.
weiß geflecktes . . .	.	.	-	— XXIII	— 5.
Zieger, Doublet - - -	-	-	-	— XX **	— 4.
Doublet gelbes - - -	-	-	-	— XXVIII*	— 5.
gestammte Kräusel - - -	-	-	-	— X	— 1.
gelber - - -	-	-	-	— XVII***	— 1.
Kräusel - - -	-	-	-	— X	— 1.
Malabarischer - - -	-	-	-	— X	— 1.
Zieger, Porzellane - - -	-	-	-	— XXI ***	— 4.
Zutte - - -	-	-	-	{ — XV	— 2.
				{ — XVI	— 2.

	☒	☒	☒		
Rezer, weißer	-	-	-	Tab. III	Fig. 2.
Zunge	-	-	-	— II*	— 1.
la Tigre	-	-	-	— XXI ^{*,*}	— 4.

Toll, siehe Trochus und Kräusel.

geplooid	-	-	-	[— IV***	— 5.
				[— VI***	— 2.
gevlakte	-	-	-	— XII	—
gerande	-	-	-	— XXVII ^{*,*}	— 5.
zilver	-	-	-	— XXIII ^{*,*}	— 2.
Tong (goude) Doublet	-	-	-	— XXIX ^{**}	— 2.
blauw	-	-	-	— XII ^{*,*}	— 2.
Tonne à grand mammelon	-	-	-	[— XXVIII ^{**}	— 7.
				[— XXII ^{*,*}	— 2.
à mammelon particulier	-	-	-	— XXVIII ^{**}	— 7.
d'Agathe nuancée	-	-	-	— VIII ^{*,*}	— 2, 3.
filée bruné	-	-	-	— III ^{*,*}	— 4.
Tonne	-	-	-	— XXII ^{**}	— 2, 3.
Toortje geplooid	-	-	-	— XI***	— 4.
omwonden	-	-	-	— XI***	— 2.
Toorn babylonse	-	-	-	— XIII***	— 2.

Toot, siehe auch Tutte, Conus.

Eekenhouts	-	-	-	— XXV ^{**}	— 2.
geele	-	-	-	— I**	— 2, 3.
gegranuleerde	-	-	-	— XXIV	— 5.
gemarmerde bruine	-	-	-	— XXII ^{**}	— 2.
gestipte Band	-	-	-	— XIII ^{*,*}	— 6.
guineesche	-	-	-	— I**	— 1.



Toot, guineefche, bastard	-	-	-	Tab XXIV **	Fig. 5.
hebreufche Letter	-	-	-	— XXII **	— 3.
orange Band	-	-	-	— XXIV **	— 3.
roode	-	-	-	— XVII **	— 5.
Topffchneede	-	-	-	— XXIX ***	— 7.
Top Hoorntje gekeperd	-	-	-	— XXXVI ***	— 4.
Top Slek (f. Trochus)	-	-	-	— XIV**	— 2/ 3.
gebandeerde	-	-	-	— XVII **	— 4.
linkfe bruine	-	-	-	— XXIII **	— 5.
Toverhoorntje	-	-	-	— XIX ***	— 2/ 3.
Toupier	-	-	-	— XI	— 1.
Tour de Bras	-	-	-	{ — VII ***	— 4/4, 5.5.
				{ — XXVIII ***	— 7.
Transparant	-	-	-	— XXIV*	— 1.
Triangel - Doublet blaauw	-	-	-	— V ***	— 2.
Tribulus primus	-	-	-	— XXVII **	— 1.
secundus	-	-	-	— XI	— 2.
Tricotée	-	-	-	— XVI***	— 1.
Tritons Hoorn	}	-	-	{ — XVI*	— 2/ 3.
Tritons, Horn				{ — V **	— 1.
Trochus	-	-	-	— X	— 1.
depressior	-	-	-	— XXIX**	— 1/ 2.
granulatus	-	-	-	— II*	— 4/ 5.
longævus	-	-	-	— XXV	— 3/ 4.
maculosus	-	-	-	{ — X	— 1.
				{ — V*	— 1.
				{ — VI*	— 1.
magnus auritus	-	-	-	— X	— 1.

	☼	☼	☼		
Trochus Niloticus	-	-	-	Tab. XXVI***	Fig. 3/ 4.
opticus	-	-	-	— XI	— 1, 2.
Papuanus	-	-	-	— XXV	— 3/ 4.
primus	-	-	-	{ — V*	— 1.
				{ — VI*	— 1.
Trommel: Klöpfel	-	-	-	{ — VIII	— 6.
rauh	-	-	-	{ — XIX**	— 5.
				— XXVI	— 4.
Trommel - Schroef	}	-	-	{ — VIII	— 6.
Trommel: Schraube					
achate	-	-	-	{ — XIX ***	— 5.
bunte	-	-	-	— XXV ***	— 2.
weiße	-	-	-	— XVI ***	— 8.
				— XXXIX ***	— 2.
Trompet Hoorn	}	-	-	{ — XVI*	— 2/ 3.
Trompetenschnecke					
von Ternate	-	-	-	{ — V **	— 1.
				— XV ***	— 4.
la Tronquée	-	-	-	— VII ***	— 3.
jaune	-	-	-	— VII ***	— 7.
rougeâtre	-	-	-	— XXVIII ***	— 8.
Tros van Zee tulpen	-	-	-	— XXX **	— 1.
Tsjanxi	-	-	-	— XXXIX ***	— 1.
Tubuli, siehe Röhrlin					
Tubulus dentalis	-	-	-	— XXIX	— 3/ 4.
vermicularis	-	-	-	— XXIX	— 5.
Tubus Neptuni	-	-	-	— XXVIII***	— 1.
Tuitje geknobbeld	-	-	-	— XXVI**	— 4/ 5.
Tulband	-	-	-	{ — X	— 6/ 7.
				{ — IV**	— 3.



Tulband, geel getopt	•	-	-	Tab. III **	Fig. 1.
geknoobelde	-	-	-	— XII **	— 3.
groene	-	-	-	— III	— 2.
Tulipa	}	-	-	— II*	— 6.
ja Tulipe				— VIII*	— 3.
Tulpe				— XX **	— 1, 2.
				— XXIX **	— 1.
Busch von	-	-	-	— XXX **	— 1.
Turban à boutons	-	-	-	— XII **	— 3.
à tête jaune	-	-	-	— III **	— 1.
Turbinata vermiculata	-	-	-	— XVII***	— 2.
Turbo, f. Trochus, Kräufel.					
Türkischer Bund	-	-	-	— X	— 6, 7.
				— IV**	— 3.
grüner	-	-	-	— III	— 2.
mit Buckeln	-	-	-	— XII **	— 3.
mit gelber Spitze	-	-	-	— III **	— 1.
Türkisches Papier	-	-	-	— XVIII ***	— 1.
Türkisches Lager, Muschel	-	-	-	— XXI	— 5.
Schnecke	-	-	-	— XV	— 1.
Türmchen	}	-	-	— XIII***	— 2.
Turricula				— XI***	— 2.
filis cineta	-	-	-	— XXVII**	— 3.
				— XV**	— 2.
plicata	-	-	-	— XXVII**	— 4.
Tutte	-	-	-	— XV	— 2.
aracansche	-	-	-	— XV	— 4.

	☼	☼	☼		
Zutte, Eichenhol;	-	-	-	{ Tab. XI**	Fig. 2.
				{ — XXV **	— 2.
fleckige	-	-	-	{ — III**	— 2.
geflederte	-	-	-	{ — XVIII	— 6.
gekronte	-	-	-	{ — XI*	— 2.
gelbe	-	-	-	{ — I**	— 1, 3.
gelbe Käse	-	-	-	{ — XV	— 3.
				{ — XI**	— 3.
granulirte	-	-	-	{ — XXIV	— 5.
				{ — XIX**	— 2.
graue Mönchs:	-	-	-	{ — XIII***	— 3.
guineifche	-	-	-	{ — I**	— 1.
				{ — VI**	— 4.
Bastard	-	-	-	{ — XXIV **	— 5.
hebräifche Buchftaben	-	-	-	{ — VI**	— 2.
				{ — XXII **	— 3.
landfchäfliche	-	-	-	{ — XXI**	— 2.
marmorirte braune	-	-	-	{ — XXII **	— 2.
Marmorne	-	-	-	{ — XXI**	— 1.
milchfärbige	-	-	-	{ — XXIV*	— 4.
musicalifche	-	-	-	{ — VI**	— 2.
orange bandirte	-	-	-	{ — XIII ***	— 6.
rotke	-	-	-	{ — XVII **	— 5.
umwundene	-	-	-	{ — VI**	— 5.
				{ — XVIII	— 1.
wolfigte	-	-	-	{ — XII**	— 5.
				{ — XXI**	— 1, 2.
Tuyaux de mer	-	-	-	{ — XXVIII***	— 1.



Tyger - Doublet	-	-	-	{ Tab. XXVIII* — XX **	Fig. 5. — 4.
Tygerpen	-	-	-	{ — XXIII — XXIII**	— 4. — 2.
Tyger Toot	-	-	-	— XVI	— 3.
witte	-	-	-	— III**	— 2.

V.

Vaas, getakte	-	-	-	{ — II* — XXIX ***	— 3. — 7.
witte	-	-	-	— XXXV ***	— 1.
Vader Noah Schulp	-	-	-	— XIX	— 3.




Valvata, siehe Klappenschnecke.

albula	-	-	-	— VI	— 6, 7.
alpina	-	-	-	— X	— 4.
brunna	-	-	-	— VIII***	— 4.
fasciata	-	-	-	{ — X* — I** — XV** — XX**	— 5. — 4. — 4. — 4.
lactea	-	-	-	— VI	— 6, 7.
lineata	-	-	-	— X	— 5.
lutea	-	-	-	{ — VI*** — VII***	— 3, 4. — 4, 5.
maculata	-	-	-	— XIII*	— 5.
pallida	-	-	-	— XI*	— 1.
punctata	-	-	-	— X	— 3.
striata	-	-	-	— X*	— 5.
fulcata	-	-	-	— I**	— 5.

	✂	✂	✂		
Valvata, undulata	.	-	-	Tab. XXI ⁺	Fig 3.
Variolæ	.	-	-	— XXVII*	— 5.
Varke Snuit	-	-	-	{ — XXII	— 3.
				{ — VI*	— 4.
Vase à ramage	]	-	-	{ — II*	— 3.
Vase zackigte	]	-	-	{ — XXIX ^{***}	— 7.
weiß	-	-	-	— XXXV ^{***}	— 1.
Velum nauticum	-	-	-	{ — XVIII	— 5.
				{ — XIII**	— 3.
				{ — XX**	— 2.
Veneræ, (siehe Porcellana)					
Venus Doublet	]	-	-	— IV	— 3/ 4.
Venus Doublet	]	-	-	— XXVIII	— 2.
geribde	]	-	-	— XI ^{***}	— 1.
geriptes	]	-	-	— III ^{***}	— 2.
rosenfärbiges	-	-	-	— II***	— 1.
Venus Hart, driezidig	-	-	-	— III ^{***}	— 2.
labaar	-	-	-	— II***	— 1.
geribde	-	-	-	— III***	— 2.
roozekleurig	-	-	-	— XI ^{***}	— 1.
Venus, Herz	-	-	-	— XVIII	— 3/ 4.
blutiges	-	-	-	— XXIX*	— 5.
drenseitiges	-	-	-	— III ^{***}	— 2.
Muschel	-	-	-	— IV	— 3/ 4.
rosenfärbiges	-	-	-	— XI ^{***}	— 1.
Pfeil	-	-	-	— XXVIII***	— 1.
Venus-Schagt	-	-	-	{ — XXI***	— 1.
				{ — XXVIII***	— 1.
Vermisflau grand noir	-	-	-	— XXII ^{**}	— 1.



Vermiffaux de mer (monceau de)	-	-	-	Tab. XXVIII ***	Fig. 5.
Verole	-	-	-	— XXVII*	— 5.
Verrucosa (caulis)	-	-	-	— XVII	— 1.
Vespertilio	-	-	-	— XXII	— 3.
Vestis Attalica	-	-	-	{ — IV***	— 1.
				{ — VI***	— 1.
Veuve	-	-	-	— X***	— 1.
petite rougeâtre	-	-	-	— XXVII ***	— 4.
Vexillum araufiacum	-	-	-	— I **	— 1.
Vieille bigarrée	-	-	-	— X ***	— 4.
dentée	-	-	-	— V ***	— 6.
en treillis	-	-	-	— X ***	— 2.
ridée	-	-	-	— VI ***	— 2.
Vifchhuifje	-	-	-	— XXXV ***	— 4/ 5.
Vis siehe auch Strombus und Madelfchnecke oder Pen	-	-	-	— VIII	— 6, 7.
à bec blanches	-	-	-	— XL ***	— 4/ 5.
ailée	-	-	-	— XIII **	— 8.
bandée en brun	-	-	-	— XII ***	— 5.
bandée en noir	-	-	-	— XV **	— 7.
brunette	-	-	-	— XXII **	— 5.
cordonnée	-	-	-	— XVIII ***	— 5/ 6.
de Tambour, bariolée	-	-	-	{ — XVI ***	— 8.
				{ — XIX ***	— 5.
				{ — XXV ***	— 3.
marbrée	-	-	-	— XVIII **	— 6.
orangée	-	-	-	— XXVI ***	— 5.
rubannée	-	-	-	— XV **	— 8.
tronquée	-	-	-	— XXXII ***	— 3.

					
Vitellus	-	-	-	Tab. VII	Fig. 2.
<i>compressus</i>	-	-	-	— VIII***	— 4.
Vlag Orange-	-	-	-	— I **	— 1.
Prince-	-	-	-	— XXV **	— 4.
Staaten-	-	-	-	— XXX	— 7.
Vlaggetje	-	-	-	— XXIX * * *	— 2.
Vleer Muys	-	-	-	— XXII	— 3.
Vlees Hoorn	-	-	-	— XXIX*	— 1.
Vlerk Doublet	-	-	-	— XXI * *	— 1.
Vliege Scheetje	-	-	-	— VII	— 5.
roonde	-	-	-	— XVI * * *	— 4.
Vloertje, Italiaans	-	-	-	{ — XII*	— 3.
				{ — XI * * *	— 4.
Vlooje Scheetje	-	-	-	— IX **	— 6.
Umbilic de mer	-	-	-	— XXII **	— 8.
nouveux	-	-	-	— XI * * *	— 6.
de Venus grainé en blanc	-	-	-	— XX XII * * *	— 5.
Umbilicus marinus	-	-	-	{ — XXX	— 4, 5.
				{ — XXII **	— 8.
				{ — XI * * *	— 6.
Hongarische Wittwe	-	-	-	— XI***	— 1.
Unghia odorata	-	-	-	— XXX	— 4, 5.
Unguis odoratus	-	-	-		
l'Unique	-	-	-	— XVI	—
Vogelchen	-	-	-	{ — VIII***	— 5.
Vogeltje	-	-	-	{ — X **	— 1, 2.
groot	-	-	-	— II * *	— 1.



Voluta pennata	-	-	-	{ Tab. XV	Fig. 4.
				— XVIII	— 6.
rubra	-	-	-	— XVII**	— 5.
spectrorum	-	-	-	— VIII*	— 4.
tigerina	-	-	-	— XV	— 2.
tornatilis	-	-	-	— XIX***	— 4.
Volute des Spectres	-	-	-	— VIII*	— 4.
marbrée	-	-	-	— XXII**	— 2.
petite jaune	-	-	-	— XVIII***	— 3/ 4.
rayée	-	-	-	— VII**	— 5.
rouge petite	-	-	-	— XVII**	— 5.
sablée	-	-	-	— VII	— 5.
Vorfchen poppen	-	-	-	— XXV***	— 5/ 6.
Wortreppe schmale	-	-	-	— III**	— 5.
Vyg gebandeerde	-	-	-	— XXVII***	— 7.
geele	-	-	-	— XXIII**	— 1.
geplekte	-	-	-	— XIX	— 4.
getakte	-	-	-	— XXVII***	— 1.

W.




Wachskerze	}	-	-	— XXII**	— 1.
Wachslicht					
Waffeleisen	}	-	-	— X***	— 1.
Wafelyzer					
Walohorn	-	-	-	— XIII***	— 4.
				{ — XXII	— 4/ 5.
gestügeltes	-	-	-	— VII***	— 2/ 3.
Walvisch Laus	}	-	-	— XVII***	— 3/ 4.
Wal-Visch Luis					

Walzen



Walzenschnecke

marmorirte	-	-	-	Tab. XVII**	Fig. 2.
milchfärbige	-	-	-	— II**	— 3.
oliv enfärbige	-	-	-	— II**	— 4.
pomeranz enfärbige	-	-	-	— XVIII***	— 3/ 4.
Weberspuhl	-	-	-	[— I**	— 2/ 3.
				[— XX***	— 5.
welßer	-	-	-	— XXXII***	— 1.
Weib (altes)	-	-	-	— XXVIII*	— 2.
unächtes	-	-	-	— XXVIII*	— 3.
Weißauge	-	-	-	— XX***	— 4.
Weitauge	-	-	-	— XXVII*	— 5.
Weitas (Jagers-)	-	-	-	— IX**	— 4.
roode	-	-	-	— XXI*	— 5.
Weitmünder	-	-	-	— XXIV***	— 1.
Welle (s. Walzenschnecke)					
Wendeltreppe	} ächte	-	-	— XX***	— 2/ 3.
Wendeltrap					
Umboinische	-	-	-	[— XXIII**	— 1.
				[— XXIV**	— 6.
gemeine	-	-	-	[— XI	— 5.
				[— XX***	— 4/ 5/ 6.
Ostindische	-	-	-	— XXXIX***	— 3.
Spitze	-	-	-	— XI***	— 5.
Wervel Hoorn	-	-	-	— XI	— 1/ 2.
Weverspoel	-	-	-	[— I**	— 2/ 3.
				[— XX***	— 5.
witte	-	-	-	— XXXII***	— 1.

						
Wickelfind	-	-	-	-	Tab. XXV ^{***}	Fig. 4.
Wimpeltje	-	-	-	-	— XXIX ^{***}	— 3.
Winkelhaak	-	-	-	-	{ — X***	— 1, 2.
					{ — XIII ^{***}	— 1.
Wirbelschnecke	-	-	-	-	— XI	— 1, 2.
Witt - Oog	-	-	-	-	— XX ^{***}	— 4.
Wittwe	-	-	-	-	— X	— 1.
Unzarische	-	-	-	-	— XI***	— 1.
Wolfstand	-	-	-	-	— XXIX	— 3.
Wolk Bak	}	-	-	-	{ — XVIII	— 1.
Wolk Hoorn					{ — XI*	— 4.
					{ — XXI**	— 1, 2.
Admiral	-	-	-	-	— XXV ^{**}	— 5.
Agaate	-	-	-	-	— VIII ^{**}	— 2, 3.
gekroonde	-	-	-	-	— XXI**	— 2.
orange	-	-	-	-	— XI ^{**}	— 4.
Wormbuis zwart	-	-	-	-	— XXII ^{**}	— 1.
Wurmroëre	-	-	-	-	— XXIX	— 5.
dicke zwarte	-	-	-	-	— XXII ^{**}	— 1.
Wydmond	-	-	-	-	— XXIV ^{***}	— 1.
Wyd Oog	-	-	-	-	— XXVII*	— 5.

X.

Xanxi - Schnecke	-	-	-	-	— XXXIX ^{***}	— 1.
Xulaneefche Letterschulp	}	-	-	-	— VII ^{**}	— 2/4/15/5
Duchstaben-Muschel						
siehe auch Tour de Bras.						



Y.

Ys - Doublet - - - - Tab. XXXVIII ⁺₊⁺₊ Fig. 5.

Z.

Zaagertje	-	-	-	-	{ — VII	— 7.
					{ — XXIII*	— 2, 3, 4, 5.
Zadel engelse	-	-	-	-	{ — VII ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 3.
					{ — XXIV*	— 1.
poolse	-	-	-	-	{ — XXV*	— 2, 3.
					{ — XXIX ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 1.
Zadel Schulp	-	-	-	-	{ — XXIV*	— 1.
					{ — XXV*	— 2, 3.
Zähne blutige	-	-	-	-	— III ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 2.
Zähnelein (Elephanten-)	-	-	-	-	— XXIX	— 3.
Zahnschnecke	-	-	-	-	— XXIX	— 3, 4.
Zauberer	-	-	-	-	— XIX ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 2, 3.
Zee - Navel	-	-	-	-	— XXII ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 8.
witt korrelige	-	-	-	-	— XXXII ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 5.
Zee - Noot	-	-	-	-	— XIV ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 2.
Zee - Oor	-	-	-	-	— XVII	— 2, 3.
gebladerd	-	-	-	-	— XX ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 3.
rood	-	-	-	-	— XX	— 5.
vlammig	-	-	-	-	— XVII*	— 4, 5.
Zee - Pissebedden	-	-	-	-	— XVII ⁺ ⁺ ⁺	— 3, 4.
Zee - Tonn	-	-	-	-	— XXII ⁺ ⁺	— 2, 3.
Zee - Tuip, (Tros van)	-	-	-	-	— XXX ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 1.
Zend, guldene	-	-	-	-	— XVIII	— 6.
Ziefzack Porzellane	-	-	-	-	— XXVII ⁺ ₊ ⁺ ₊	— 6.

	☞	☞	☞		
Ziegelmuſchel	-	-	-	— XIX	— 3.
Zieherhorn, abgeſendertes	-	-	-	— II	— 6.
Zilverlakens rolletje	-	-	-	[— V*	— 3.
				[— VIII*	— 3.
Zilvermond groene	-	-	-	[— III	— 3.
				[— XV**	— 5.
Zikenbaſt bunter	-	-	-	— XXVIII **	— 2.
geſteekter	-	-	-	— VIII **	— 7.
gefrönter	-	-	-	— IV*	— 1.
mit eſnem Knopf	-	-	-	[— XXVIII **	— 7.
				[— XXII * * *	— 2.
Zonne Hoorn	-	-	-	— XXVI * * *	— 4.
Zonne Straal, blauwe	-	-	-	— VI	— 5.
Ceilonneefe	-	-	-	— XXI*	— 4.
roode	-	-	,	— XIX	— 1.
Rooze roode	-	-	-	— V * * *	— 4.
Zonne Wyzer	-	-	-	[— IV	— 7.
				[— V	— 2.
Zoompje gedoornd Bezoar	-	-	-	— XI * * *	— 3.
geſtrepte	-	-	-	— X*	— 3/ 4.
Zots Kap - Schulp	-	-	-	— VIII * * *	— 1.
baſtert	-	-	-	— XXI	— 4.
Patelle	-	-	-	— XVI * * *	— 3.
Zoutkorreltje	-	-	-	[— XVI * * *	— 2.
				[— XVII * * *	— 7.
Zuckererbfen - Schotten	-	-	-	— II **	— 1, 2/ 3.
Zuckertopf	-	-	-	— XXXVI * * *	— 5.



Zungen-Doublet, blaues	-	-	-	Tab. XII ***	Fig. 2.
goldenes	-	-	-	— XXIX **	— 2.
Zusammengesetzte Conchylien	-	-	-	— XXX ***	— 1.
Zusammengewachsene Conchylien	-	-	-	— XIV **	— 1/3/4/5.
Zwitel-Doublet, siehe auch Kous- und Strumpf- Doublet	-	-	-	— XXXIV ***	— 1.
Zwiflerse Broek	-	-	-	— XXIX*	— 1.
getakte	-	-	-	— XVI**	— 1.







SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 01348 5016